

AP

Informationsstrukturen zur Beurteilung von Leistungen in Forschung, Lehre und Studium
Akteure und Datenangebote in Deutschland

Sigrun Nickel
Sindy Duong
Saskia Ulrich

CHE
Centrum für
Hochschulentwicklung

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

CHE Gemeinnütziges Centrum für Hochschulentwicklung

Verler Straße 6

D-33332 Gütersloh

Telefon: +49 (0) 5241 9761-0

Telefax: +49 (0) 5241 9761-40

E-Mail: info@che.de

Internet: www.che.de

ISSN 1862-7188

ISBN 978-3-941927-45-2

Sigrun Nickel, Sindy Duong, Saskia Ulrich

**Informationsstrukturen zur Beurteilung von
Leistungen in Forschung, Lehre und Studium**
Akteure und Datenangebote in Deutschland

November 2013

Förderkennzeichen M506400



Gefördert vom

Inhaltsverzeichnis

I.	Gegenstand und Fragestellung der Studie	7
II.	Vorgehen	13
1	Erläuterung der Arbeitsschritte	13
2	Methodik bei der Analyse institutioneller Akteure	14
3	Methodik bei der Analyse der Informationsangebote	16
4	Methodik bei Durchführung und Auswertung der Experteninterviews	16
III.	Analyse nationaler Akteure und ihrer Informationsangebote	20
1	Informationen für Leistungsbeurteilungen im Bereich „Forschung“	20
1.1.	Governance der wissenschaftlichen Forschung in Deutschland	20
1.2.	Institutionen mit Informationsangeboten zur Beurteilung von Leistungen in der Forschung mit Sitz in Deutschland	23
1.2.1.	Übersicht	23
1.2.2.	Profile und rechtliche Organisationsformen	26
1.2.3.	Beschäftigtenzahlen und Budgets	35
1.2.4.	Entwicklungsdynamik innerhalb des institutionellen Feldes	37
1.3.	Informationsangebote zur Beurteilung von Leistungen in der Forschung der untersuchten nationalen Akteure	39
1.3.1.	Synoptische Gegenüberstellung der Informationsangebote wissenschaftlicher und wissenschaftspolitischer Einrichtungen	40
1.3.2.	Synoptische Gegenüberstellung der Informationsangebote von Evaluations- und Akkreditierungsagenturen	48
1.3.3.	Synoptische Gegenüberstellung der Informationsangebote von Beratungsfirmen	48
1.3.4.	Übergreifende Strukturierung der dargestellten Informationsangebote	49
1.4.	Einschätzungen der befragten Expert(inn)en zur forschungsbezogenen Informationsstruktur in Deutschland	52
1.4.1.	Produzentenperspektive	52
1.4.2.	Abnehmerperspektive	57
2	Informationen für Leistungsbeurteilungen im Bereich „Lehre und Studium“	61
2.1.	Governance von Lehre und Studium in Deutschland	61
2.2.	Institutionen mit Informationsangeboten zur Beurteilung von Leistungen in Lehre und Studium mit Sitz in Deutschland	65
2.2.1.	Übersicht	65
2.2.2.	Profile und rechtliche Organisationsformen	68
2.2.3.	Beschäftigtenzahlen und Budgets	79
2.2.4.	Entwicklungsdynamik innerhalb des institutionellen Feldes	81
2.3.	Informationsangebote zur Beurteilung von Leistungen in Lehre und Studium der untersuchten nationalen Akteure	83

2.3.1.	Synoptische Gegenüberstellung der Informationsangebote wissenschaftlicher und wissenschaftspolitischer Einrichtungen	84
2.3.2.	Synoptische Gegenüberstellung der Informationsangebote von Evaluations- und Akkreditierungsagenturen	93
2.3.3.	Synoptische Gegenüberstellung der Informationsangebote von Beratungsfirmen	95
2.3.4.	Übergreifende Strukturierung der dargestellten Informationsangebote	97
2.4.	Einschätzungen der befragten Expert(inn)en zur lehr- und studienbezogenen Informationsstruktur in Deutschland	100
2.4.1.	Produzentenperspektive	100
2.4.2.	Abnehmerperspektive	102
3	Zusammenfassung zentraler Ergebnisse bezogen auf die nationalen Akteure und ihre Informationsangebote	105
3.1.	Akteure	105
3.2.	Informationsangebote	109
3.3.	Entwicklungsbedarf aus Sicht der interviewten Expert(inn)en	111
IV.	Analyse der im deutschen Wissenschaftssystem aktiven supranationalen Akteure und ihrer Informationsangebote	114
1	Informationen für Leistungsbeurteilungen im Bereich „Forschung“	114
1.1.	Institutionen mit Informationsangeboten zur Beurteilung von Leistungen in der Forschung mit Sitz im Ausland	114
1.1.1.	Übersicht	115
1.1.2.	Profile	117
1.1.3.	Entwicklungsdynamik innerhalb des institutionellen Feldes	128
1.2.	Informationsangebote zur Beurteilung von Leistungen in der Forschung der untersuchten supranationalen Akteure	129
1.2.1.	Synoptische Gegenüberstellung der Informationsangebote wissenschaftlicher und wissenschaftspolitischer Einrichtungen	131
1.2.2.	Synoptische Gegenüberstellung der Informationsangebote von Evaluations- und Akkreditierungsagenturen	136
1.2.3.	Synoptische Gegenüberstellung der Informationsangebote von Beratungsfirmen	137
1.2.4.	Synoptische Gegenüberstellung der Informationsangebote von kommerziellen Informationsproduzenten	137
1.2.5.	Übergreifende Strukturierung der dargestellten Informationsangebote	139
2	Informationen für Leistungsbeurteilungen im Bereich „Lehre und Studium“	141
2.1.	Supranationale Institutionen mit Informationsangeboten zur Beurteilung von Leistungen in Lehre und Studium	141
2.1.1.	Übersicht	141
2.1.2.	Profile	143
2.1.3.	Entwicklungsdynamik innerhalb des institutionellen Feldes	149

2.2.	Informationsangebote zur Beurteilung von Leistungen in Lehre und Studium	150
2.2.1.	Synoptische Gegenüberstellung der Informationsangebote wissenschaftlicher und wissenschaftspolitischer Einrichtungen	151
2.2.2.	Synoptische Gegenüberstellung der Informationsangebote von Evaluations- und Akkreditierungsagenturen	154
2.2.3.	Übergreifende Strukturierung der dargestellten Informationsangebote	157
3	Zusammenfassung zentraler Ergebnisse bezogen auf die supranationalen Akteure und ihre Informationsangebote	158
3.1.	Akteure	158
3.2.	Informationsangebote	160
V.	Überblick über die Situation in Kanada, Großbritannien und Österreich	161
1	Typ A – Kanada: Föderal organisiertes und stark selbstgesteuertes Wissenschaftssystem	161
1.1.	Überblick über die Governance-Strukturen	161
1.2.	Aspekte des Umgangs mit forschungsbezogenen Informationen	163
1.3.	Aspekte des Umgangs mit lehr- und studienbezogenen Informationen	164
1.4.	Einschätzungen aus dem Experteninterview	165
2	Typ B – Großbritannien: Zentral organisiertes und stark wettbewerbsorientiertes Wissenschaftssystem	167
2.1.	Überblick über die Governance-Strukturen	167
2.2.	Aspekte des Umgangs mit forschungsbezogenen Informationen	169
2.3.	Aspekte des Umgangs mit lehr- und studienbezogenen Informationen	170
2.4.	Einschätzungen aus dem Experteninterview	170
3	Typ C – Österreich: Zentral organisiertes und gemäßigt wettbewerbsorientiertes Wissenschaftssystem	174
3.1.	Überblick über die Governance-Strukturen	174
3.2.	Aspekte des Umgangs mit forschungsbezogenen Informationen	177
3.3.	Aspekte des Umgangs mit lehr- und studienbezogenen Informationen	178
3.4.	Einschätzungen aus dem Experteninterview	179
4	Zusammenfassung zentraler Ergebnisse bezogen auf Kanada, Großbritannien und Österreich	181
4.1	Kanada	181
4.2	Großbritannien	182
4.3	Österreich	183
VI.	Schlussfolgerungen für die weitere Entwicklung in Deutschland	185
VII.	Literaturverzeichnis	192
VIII.	Abbildungsverzeichnis	206
IX.	Anhang	208

Danksagung

Die vorliegende Studie ist das Ergebnis eines anderthalbjährigen Forschungsprojekts, welches vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanziell gefördert wurde. Erstellt wurde sie von einem wissenschaftlichen Team bestehend aus Dr. Sigrun Nickel (Projektleitung), Saskia Ulrich und Sindy Duong. Fachlich begleitet wurde das Projekt von Prof. Dr. Frank Ziegele und Gero Federkeil, die den laufenden Arbeitsprozess mit ihren Hinweisen immer wieder produktiv befördert haben. Darüber hinaus hat in der ersten Projektphase Artjom Felk im Rahmen seiner Tätigkeit als studentischer Mitarbeiter wesentliche Teile der Recherchen übernommen, die sich im Anhang der Studie als Kurzportraits der untersuchten nationalen und internationalen Institutionen wiederfinden. In diesem Rahmen hat er auch den Kontakt mit den Ansprechpartner(inne)n in den untersuchten nationalen Einrichtungen aufgenommen und für die Autorisierung der Kurzportraits gesorgt. Darüber hinaus hat er die meisten Protokolle der Experteninterviews erstellt sowie Hintergrundrecherchen für die internationalen Ländervergleiche durchgeführt. Prof. Dr. Frank Ziegele, Gero Federkeil und Artjom Felk gebührt von Seiten des Forschungsteams ein besonderer Dank für ihre hilfreichen Beiträge bei Konzeption und Umsetzung der Untersuchung. Ein weiterer herzlicher Dank geht an Vanessa Henrichs für das Layouten und das Korrekturlesen der Publikation.

I. Gegenstand und Fragestellung der Studie

Diese Studie untersucht ein bislang wenig beleuchtetes Gebiet und zwar die in Deutschland bestehende Infrastruktur an Informationen, welche eine Beurteilung von Forschungs- und Lehrleistungen in Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen ermöglichen. Der Bedarf an Daten und Analysen zu diesem Gegenstandsbereich ist in den zurückliegenden rund 20 Jahren deutlich gewachsen. Während die Öffentlichkeit eher an allgemeinen Einschätzungen beispielsweise zum Studienangebot oder zur Entwicklung der Forschung interessiert ist, benötigen Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Ministerien und Drittmittelgeber differenzierte Zahlen und Untersuchungsergebnisse als Basis für strategische Entscheidungs- und Ressourcenverteilungsprozesse. Diese Informationen erstellen insbesondere Ministerien häufig nicht selbst, sondern sie beauftragen Dritte damit. Vor diesem Hintergrund hat sich eine breit gefächerte Szene öffentlicher und privater institutioneller Akteure etabliert, die in Form wissenschaftlicher Dienstleistungen diesen Informationsbedarf befriedigen. Das Feld ist vielfältig und heterogen: Teils handelt es sich um Forschungsinstitute und Think Tanks, teils um wissenschaftspolitische Beratungs- und Lobbyorganisationen wie den Wissenschaftsrat oder die Hochschulrektorenkonferenz (HRK), aber auch Evaluations- und Akkreditierungsagenturen sowie privatwirtschaftliche Beratungsfirmen zählen dazu. Ebenso breit gefächert wie die Institutionstypen sind auch deren Informationsangebote: Mittels Datenerhebungen, Studien, Analysen, Rankings, Ratings und Evaluationsverfahren liefern sie Informationen, die zur Beurteilung von Lehr- und Forschungsleistungen herangezogen werden können. Die vorliegende Studie zeigt auf, welche Institutionen mit welchen Informationen in Deutschland aktiv sind und welche Strukturen dabei entstanden ist. Die Analyse konzentriert sich dabei einerseits auf die in Deutschland ansässigen Akteure, bezieht andererseits aber auch ausländische Organisationen ein, die mit ihren Informationsangeboten im deutschen Wissenschaftssystem eine Rolle spielen. Ergänzend zu dieser vertieften Strukturbetrachtung werden die Entwicklungen in Deutschland überblicksartig denen in Kanada, Großbritannien und Österreich gegenübergestellt. Zum Schluss wird auf Basis aller gewonnenen Erkenntnisse der weitere Entwicklungsbedarf, bezogen auf die Situation in Deutschland, diskutiert.

Eine der Hauptursachen für den seit den 1990er Jahren steigenden Informationsbedarf bezogen auf Lehr- und Forschungsleistungen ist die veränderte Governance: Waren früher hauptsächlich staatliche Vorgaben handlungsleitend für Hochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, so lässt sich heute feststellen, „coordination has changed from a classical form of regulation dominated by a single actor, the state, to forms, in which various actors at various system levels coordinate the system“ (de Boer et al. 2010, S. 20). Die Entwicklung und Steuerung wissenschaftlicher Institutionen erfolgt nunmehr in „komplexen Regelsystemen“ (Benz 2004), in denen der Staat zwar noch immer einer der wichtigsten Akteure ist, aber nicht der einzig relevante. Hochschulen und Forschungseinrichtungen müssen die Anforderungen einer Vielzahl von Akteuren berücksichtigen. So u.a. von Drittmittelgebern, Wirtschaftsunternehmen, Stiftungen, Verbänden, wissenschaftlichen Partnerorganisationen, Akkreditierungsagenturen sowie Studieninteressierten. Dabei handelt es sich nicht alleine um Anspruchsgruppen aus dem nationalen Kontext sondern zunehmend

auch von internationaler Ebene, z.B. der EU. Das Spektrum der Anforderungen, in dem sich Hochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen bewegen, ist vielschichtig und worauf die Organisationen im Einzelnen reagieren, hängt von deren Profil ab. Für alle wissenschaftlichen Institutionen aber gilt, dass von ihnen insgesamt ein hohes Maß an Leistungstransparenz gefordert wird. Dabei geht es nicht nur darum, dass Hochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen offen legen, was sie machen, sondern vielmehr soll auch eine Beurteilung der erbrachten Leistungen möglich sein: Haben sich Forschungsleistungen mit der Zeit verändert? Wie stehen diese im Vergleich zu anderen da? Sind Forschungsprojekte adäquat umgesetzt worden? Entspricht das Studienangebot den Standards? Wie ist die Lehr- und Lernqualität einzustufen? Genügt sie nationalen wie internationalen Ansprüchen? Für Politik und Staat sind dagegen vor allem Systemfragen interessant: Entwickelt sich der Forschungs- und Studienstandort Deutschland positiv oder negativ? Wie sieht es diesbezüglich in den einzelnen Bundesländern aus? Werden europäische Anforderungen ausreichend umgesetzt? Ist das deutsche Wissenschaftssystem international konkurrenzfähig? Um solche Fragen beantworten zu können, sind geeignete Daten und Analysen nötig.

Die zur Beantwortung der Fragen notwendigen Informationen werden im Wesentlichen von den wissenschaftlichen Institutionen erbracht. Infolgedessen haben Hochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen interne Strukturen aufgebaut, um geeignete Daten bezogen auf die beiden zentralen wissenschaftlichen Arbeitsbereiche „Forschung“ sowie „Studium und Lehre“ zu generieren. Dies geschieht nicht nur durch die Implementierung eines neuen Managementinstrumentariums, wie z.B. Controlling und Qualitätssicherung (näher dazu siehe z.B. Bogumil et al. 2011), sondern auch durch die Einrichtung IT-gestützter Informationssysteme bzw. Data-Warehouses. Mit Hilfe dieser Neuerungen können die wissenschaftlichen Einrichtungen einen Datenbestand aufbauen und pflegen, der relevante Informationen sowohl für institutionelle als auch für darüber hinausgehende Zwecke wie beispielsweise der Unterstützung von Entscheidungsprozessen in Ministerien oder der Erfüllung des Informationsbedarfs von statistischen Landes- und Bundesämtern dient.

Zusätzlich zu diesen von Hochschulen und Forschungseinrichtungen produzierten Einzeldaten gibt es aber auch noch einen Bedarf an übergreifenden Informationen, die aus einer Meta-Perspektive Beurteilungen von Lehr- und Forschungsleistungen ermöglichen. Hierzu werden vor allem folgende drei Verfahren herangezogen:

- indikatorengestützte Leistungsvergleiche,
- Peer Reviews/Evaluationen,
- wissenschaftliche Studien.

Unter Indikatoren sind Kenngrößen zu verstehen, „die über einen festgelegten, nicht oder sehr schwer messbaren Tatbestand Auskunft geben sollen. Im Rahmen einer Evaluation werden als Grundlage von Bewertungen die durch einen Indikator empirisch gemessenen Werte mit Vergleichswerten in Bezug gesetzt“ (Meyer 2009, S. 198). Die Hauptfunktion von Indikatoren besteht demnach nicht nur im Anzeigen von Leistungen, sondern der Herstellung von Vergleichbarkeit. Die Anwendung dieser Methode zur Leistungsmessung und zum Leistungsvergleich hat im Wissenschaftsbereich in den zurückliegenden 20 Jahren einen Boom erlebt. Die Fülle an Rankings und Ratings ist beispielweise ein Zeichen dafür (vgl. Lange 2010).

Dabei haben sich für Forschung einerseits und Studium und Lehre andererseits unterschiedliche Indikatorenmodelle entwickelt. Während in der Forschung u.a. Kennzahlen zur Einwerbung von Drittmitteln, Patentanmeldungen und zur Publikations- und Zitationshäufigkeit (Bibliometrie) von Interesse sind, stehen in Studium und Lehre vor allem Studienanfänger- und Absolventenquoten sowie Studiendauer und Studierendurteile im Mittelpunkt. Insgesamt kommt eine Fülle von Kenngrößen zum Einsatz, die je nach Bedarf und Erkenntnisinteresse variiert werden können (vgl. z. B. Berghoff et al. 2009, S. 44-70). Konsens ist, dass Indikatoren nur bestimmte Ausschnitte des wissenschaftlichen Leistungsspektrums beleuchten können. Daher wird immer wieder betont, dass eine ihrer wesentlichen Funktionen darin besteht, Kommunikationsprozesse über Stärken und Schwächen in Gang zu setzen. Praktisch jedoch geht ihre Funktion weit darüber hinaus: „Indikatoren als embryonale Elemente eines ‚Wissenschaftsmanagements‘ betreffen nämlich nicht nur die wissenschaftsinterne Bewältigung der Informationsflut (im Sinne von Hilfsmitteln), sie dienen sich vielmehr als Orientierungswissen in politischen Steuerungsprozessen an und verändern damit traditionelle Aushandlungsspielräume zwischen Wissenschaft und Politik, (...) sie erzeugen öffentlich zugängliche - von den wissenschaftlichen Akteuren nicht kontrollierbare - Leistungsvergleiche, die empfindlich auf die Reputation und damit indirekt auf die Ressourcenallokation wirken können“ (Hornbostel et al. 2009, S. 15). Angesichts dieser Steuerungswirkungen steht der Einsatz von Indikatoren fortlaufend im Kreuzfeuer der Kritik, insbesondere von Seiten der Professorenschaft. Bemängelt werden vor allem die unzureichende Aussagekraft und Verlässlichkeit der Bewertungen, Fehlsteuerungseffekte und der hohe Aufwand für die Messverfahren, die in keinem Verhältnis zu den Effekten stünden (vgl. z. B. Münch 2009).

Ähnliche Vorwürfe werden häufig auch laut, wenn es um Peer Review bzw. Peer Evaluation geht. Evaluation ist definiert als „systematische Analyse und empirische Untersuchung von Konzepten, Bedingungen, Prozessen und Wirkungen zielgerichteter Aktivitäten zum Zwecke ihrer Bewertung und Modifikation“ (Rindermann 2003, S. 233). Ziel ist nicht nur eine adäquate Beschreibung und Messung, sondern auch Bewertung und Optimierung des Betrachtungsgegenstands. Im Wissenschaftsbereich hat sich eine spezifische Form von Evaluationsverfahren etabliert, um Leistungen in Forschung und Lehre von außen auf ihre Qualität hin zu prüfen. Dabei begutachten externe Fachexpert(inn)en („Peers“) die Leistungen ihrer Kolleg(inn)en in Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen und geben anschließend Empfehlungen ab. Diese Peer Evaluationen gibt es vor allem in zwei Ausprägungen: Zum einen Begutachtungen von eingereichten Zeitschriftenartikeln, die nur dann veröffentlicht werden, wenn sie vorher anhand festgelegter Kriterien positiv bewertet wurden und zum anderen die Begutachtung von Fächern, Fakultäten/Fachbereichen, Instituten, Forschergruppen und ähnlichen Organisationseinheiten in einem gestuften Verfahren, welches aus einem Selbstbericht und einem externen Feedback durch Peers besteht. Häufig fließen in das zweistufige Verfahren auch Leistungsindikatoren ein. In diesem Fall wird von einem „Informed Peer Review“ gesprochen (vgl. Hornbostel 2010, S. 304). In der Regel werden die Ergebnisse externer Evaluationsverfahren veröffentlicht. Das geschieht insbesondere dann, wenn Peer Reviews im Auftrag von Ministerien oder Einrichtungen zur Forschungsförderung durchgeführt werden.

Das dritte Verfahren, welches zur Informationsgewinnung bezogen auf die Leistungsfähigkeit von Forschung sowie Studium und Lehre eingesetzt wird, sind wissenschaftliche Studien. Dabei handelt es sich um empirische Untersuchungen, die mit einem festgelegten

Erkenntnisinteresse an bestimmte Interessen- und Problemgebiete herangehen. Zum Einsatz kommen hier häufig Befragungsinstrumente, aber auch Dokumentenanalysen und Fallstudien werden verwendet (vgl. z. B. Jansen et al. 2007). In jüngster Zeit werden zunehmend auch Monitoringberichte erstellt, die im Auftrag von Ministerien und Förderinstitutionen einen Überblick über längerfristige Entwicklungslinien im Forschungsbereich, z. B. die Exzellenzinitiative (vgl. z. B. Sondermann et al. 2008) oder im Bereich Studium und Lehre z. B. bezogen auf den Bologna-Prozess (vgl. z. B. Nickel 2011), geben. Diese Art der Informationsgewinnung zieht vergleichsweise wenig Kritik auf sich. Vermutlich liegen die Gründe darin, dass wissenschaftliche Studien die Leistungen in Forschung, Lehre und Studium weniger plakativ beurteilen und mehr Raum für Komplexität und Diskussionen lassen. Oft verbleiben diese aber auch im Deskriptiven und kommen zu keinen praktikablen Handlungsempfehlungen, womit sie weniger Angriffsmöglichkeiten bieten als indikatoren gestützte Leistungsvergleiche.

Nicht nur Staat und Wissenschaftseinrichtungen selbst wenden diese Verfahren an. Vielmehr hat sich im deutschen Wissenschaftssystem eine Vielzahl von Institutionen etabliert, die aus einer intermediären Position heraus mit Hilfe dieser Verfahren übergreifende Informationsangebote erstellen. Intermediär agieren die Einrichtungen insofern, als sie an der Schnittstelle zwischen Hochschulen/außeruniversitären Forschungsinstituten einerseits sowie Staat und Öffentlichkeit andererseits arbeiten. Dies tun sie überwiegend im Auftrag von Ministerien und anderen öffentlichen Geldgebern, denen die Daten, welche die wissenschaftlichen Einrichtungen oder die statistischen Landes- und Bundesämter produzieren, für eine Beurteilung der Leistungsfähigkeit in Forschung und Lehre alleine nicht ausreichen. Diese Akteure nehmen häufig eine Art Support-Funktion wahr, indem sie überregionale Vergleiche z.B. in Form von Rankings oder Ratings durchführen, Qualitätsprüfungen in Form von Peer Reviews und anderen Evaluationsverfahren vornehmen oder wissenschaftliche Untersuchungen zu abgegrenzten Themen umsetzen.

Bei den Einrichtungen, die in der vorliegenden Analyse im Mittelpunkt stehen sollen, handelt es sich teils um öffentliche und teils um private Akteure, deren Arbeitsschwerpunkte sowohl in der Hochschul- und Wissenschaftsforschung (näher dazu vgl. Pasternack 2006) als auch in der Erbringung wissenschaftsnaher Dienstleistungen liegen. Anders als beispielsweise das Statistische Bundesamt, welches mit seiner amtlichen Statistik eine wichtige Datenquelle u.a. bezogen auf den Wissenschaftsbereich darstellt, handelt es sich bei den untersuchten Akteuren nicht um unmittelbar dem Staatsapparat angehörende Behörden sondern um Institutionen, die eine unabhängigere Rolle besitzen. Bei ihrer Arbeit stehen sie häufig im gegenseitigen Wettbewerb um Auftragshonorare und/oder Fördermittel. Insgesamt agieren sie ähnlich wie Einrichtungen des „Dritten Sektors“ (vgl. Zimmer/Priller 2007) oder wie „Buffer Institutions“ (vgl. Frackmann 1992) in einem Feld zwischen Wissenschaft, Staat und Markt:

Kräftefeld von Institutionen mit Informationsangeboten zur Beurteilung wissenschaftlicher Leistungen

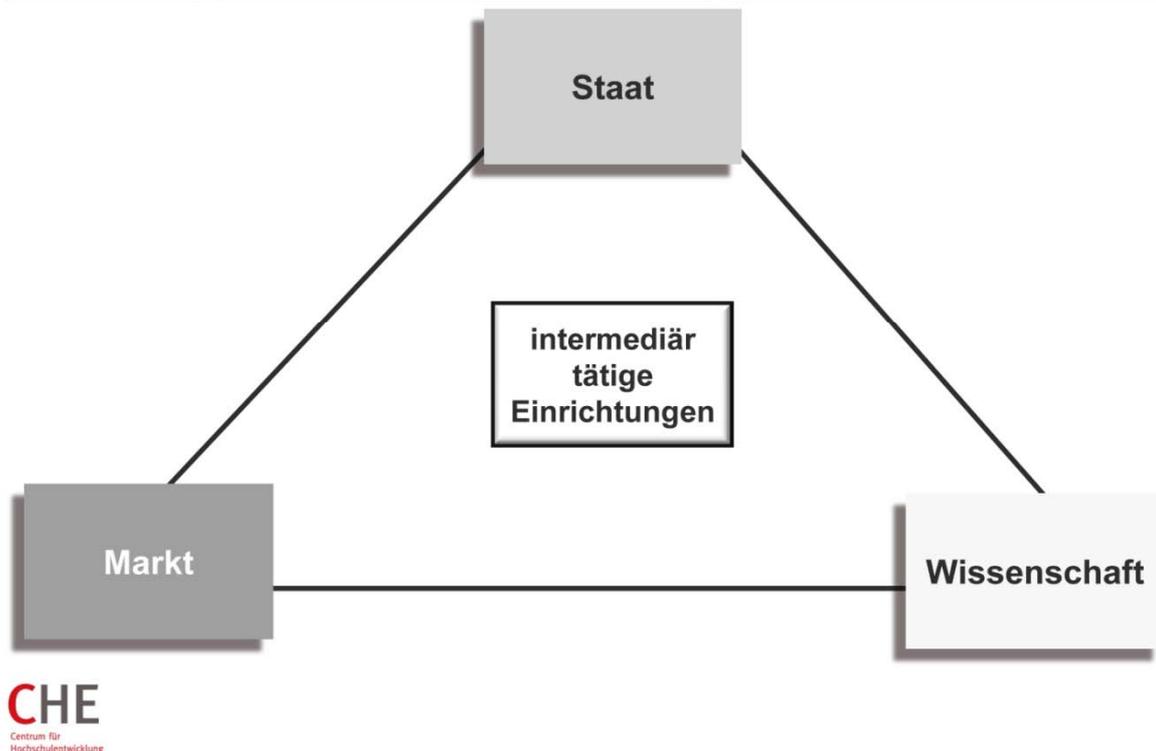


Abbildung 1: Kräftefeld intermediär tätiger Institutionen mit Informationsangeboten zur Beurteilung von Leistungen in Forschung, Lehre und Studium

Quelle: CHE

Konkret lässt sich die Gruppe dieser intermediär tätigen Einrichtungen in drei Organisationstypen untergliedern:

- wissenschaftliche und wissenschaftspolitische Einrichtungen,
- Evaluations- und Akkreditierungsagenturen,
- Beratungsfirmen.

Bei den „wissenschaftlichen und wissenschaftspolitischen Einrichtungen“ handelt es sich um eine Mischkategorie, in der sowohl Forschungseinrichtungen als auch politische Beratungsorgane, Fördereinrichtungen und Lobbyorganisationen versammelt sind. So gibt es beispielsweise Forschungseinrichtungen wie das Leibniz Institut für Informationsinfrastruktur (FIZ) in Karlsruhe, welches zum Wissenschaftssystem gehört, aber dennoch im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) am Aufbau eines Kompetenzzentrums zur Leistungsmessung in der Forschung anhand bibliometrischer Indikatoren mitwirkt. Ein weiteres Beispiel ist der Wissenschaftsrat, dessen Hauptaufgabe in der Beratung der Bundes- und Landesregierungen besteht, der aber auch Evaluationen durchführt und ein bundesweites Rating zur Beurteilung der Forschungsleistungen einzelner Fächer aufbaut. Etliche wissenschaftliche und wissenschaftspolitische Einrichtungen übernehmen solche Support-Aufgaben zusätzlich zu ihren eigentlichen Tätigkeitsschwerpunkten.

Im Gegensatz zu den wissenschaftlichen und wissenschaftspolitischen Einrichtungen ist die Gruppe der Evaluations- und Akkreditierungsagenturen klarer umrissen. Die Akkreditierung ist eine Variante des zweistufigen Verfahrens der Peer Evaluation, bei der es darum geht, einen Studiengang anhand staatlicher Vorgaben (vgl. KMK 2003) zu zertifizieren. Die meisten Landeshochschulgesetze schreiben inzwischen eine Akkreditierung von Studiengängen vor. Die von den ausführenden Agenturen verliehenen Gütesiegel und veröffentlichten Akkreditierungsberichte erfüllen für Politik, Öffentlichkeit und Hochschulen eine Unterstützungsfunktion bei der Informationsgewinnung zur Beurteilung der Bologna-Konformität von Studiengängen.

Der dritte Organisationstyp, die Beratungsfirmen, ist schwieriger zu konkretisieren als die beiden vorgehenden. Die Gruppe der Consultings, die versucht, mit Informationsangeboten im deutschen Wissenschaftsbereich Fuß zu fassen, ist zum Teil sehr unübersichtlich. Neben einer überschaubaren Zahl großer Beratungsfirmen in dem Feld gibt viele kleinere Einrichtungen, darunter etliche, die nur aus ein-zwei hauptamtlichen Arbeitskräften bestehen. Ihre Dienstleistungen wie z.B. die Durchführung von Evaluationsverfahren oder die Erstellung von Analysen erbringen die Consultings ausschließlich auftragsgesteuert. Im Gegensatz sowohl zu den wissenschaftlichen und wissenschaftspolitischen Einrichtungen als auch zu den Evaluations- und Akkreditierungsagenturen, die in der Regel gemeinnützig sind, arbeiten die Beratungsfirmen überwiegend profitorientiert.

Insgesamt ist in den zurückliegenden Jahrzehnten in Deutschland ein komplexes Interaktionsgeflecht zwischen den Erbringern wissenschaftlicher Leistungen, d.h. den Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen, den Abnehmern wissenschaftlicher Leistungen, d. h. dem Staat und der Öffentlichkeit, und den dazwischen agierenden Einrichtungen mit ihren Informationsangeboten zur Beurteilung von Lehr- und Forschungsleistungen entstanden. Vor diesem Hintergrund fragt die vorliegende Studie, ob die evolutionär gewachsenen Strukturen in ihrer derzeitigen Form ausreichend funktional sind oder ob möglicherweise Veränderungsbedarf besteht. Um adäquate Antworten auf diese Frage geben zu können, beschränkt sich die Untersuchung nicht nur auf die nationale Situation, sondern bezieht auch den internationalen Kontext mit ein. Wissenschaft und Wissenschaftspolitik spielen sich schon lange nicht mehr nur auf nationaler Ebene ab. Vielmehr übt der internationale Kontext einen zunehmenden Einfluss auf Forschung, Lehre und Studium aus, sei es durch Kooperationen, Wettbewerb, Abkommen oder Regelungen. Dem trägt die Studie Rechnung, indem sie neben Akteuren mit Sitz in Deutschland auch Akteure mit Sitz in anderen Ländern betrachtet und zudem Schlaglichter auf die Situation in zwei europäischen und einem außereuropäischen Wissenschaftssystem wirft. Letzteres geschieht mit dem Ziel, Anregungen und Referenzpunkte für eine mögliche Weiterentwicklung der bestehenden Akteurs- und Informationsstrukturen in Deutschland zu erhalten.

II. Vorgehen

1 Erläuterung der Arbeitsschritte

Im Mittelpunkt dieser Studie stehen folgende zwei Fragestellungen:

- a) Welche Institutionen sind mit welchen Informationen, die Beurteilungen von Leistungen in Forschung, Lehre und Studium ermöglichen, in Deutschland aktiv?
- b) Sind die bestehenden Strukturen von Akteuren und Informationsangeboten bezogen auf das deutsche Wissenschaftssystem in ihrer jetzigen Form funktional oder besteht Entwicklungs- und Veränderungsbedarf?

Deren Bearbeitung erfolgt induktiv-empirisch in folgenden vier Schritten:

1. *Schritt:* Analyse der Institutionen mit Sitz in Deutschland und der von ihnen erstellten Informationen mit dem Ziel, bestehende Strukturen und Entwicklungslinien sichtbar zu machen;
2. *Schritt:* Analyse der in Deutschland aktiven Institutionen mit Sitz im Ausland und der von ihnen erstellten Informationen mit dem Ziel, ein Bild des internationalen Einflusses auf die nationale Situation zu erhalten;
3. *Schritt:* Überblick über die Governance-Strukturen und den Stellenwert von Leistungsbeurteilungen in den Wissenschaftssystemen Kanadas, Großbritanniens und Österreichs mit dem Ziel, Referenzpunkte für die Beurteilung der nationalen Informationsstrukturen zu gewinnen;
4. *Schritt:* Zusammenfassende Analyse der Ergebnisse mit dem Ziel, den zentralen Entwicklungs- und Veränderungsbedarf der bestehenden Informationsstrukturen im deutschen Wissenschaftssystem zu benennen.

Im Mittelpunkt des *ersten Teilschritts (Kapitel III)* steht die Analyse von Einrichtungen mit Sitz in Deutschland und den von ihnen erstellten Informationen zur Beurteilung von Leistungen in den beiden Wissenschaftsbereichen „Forschung“ sowie „Lehre und Studium“. Die Analyse erfolgt für beide Wissenschaftsbereiche separat. Hintergrund für dieses Vorgehen ist die Annahme, dass die Governancestrukturen sich in der Weise unterscheiden, dass sie entsprechende Unterschiede in der konkreten Ausgestaltung der Akteurs- und Informationsstrukturen nach sich ziehen. Vor diesem Hintergrund wird zu Beginn der entsprechenden Teilkapitel ein kurzer Überblick über die entsprechenden staatlichen Rahmenbedingungen und Steuerungsmechanismen gegeben. Obwohl die Analyse der Akteurs- und Informationsstrukturen getrennt nach Forschung sowie Lehre und Studium erfolgt, bauen diese aufeinander auf und stellen wenn möglich Querbezüge her. Zunächst werden die Akteurs- und Informationsstrukturen für den Bereich Forschung herausgearbeitet. Daran anschließend erfolgt die Analyse für den Bereich Lehre und Studium, in deren Verlauf auch feststellbare Unterschiede zum Bereich Forschung benannt werden. Ergänzend dazu werden Interviews mit insgesamt zehn Expert(inn)en aus Deutschland vor allem mit Blick auf den möglicherweise bestehenden Veränderungs- und Entwicklungsbedarf ausgewertet. Am Ende von Kapitel III werden die Teilergebnisse zu einem Gesamtbild bezogen auf die Situation im deutschen Wissenschaftssystem zusammengeführt.

In zweiten Teilschritt (Kapitel IV) werden supranationale Informationsproduzenten betrachtet, deren Portfolio sich nicht nur auf einen nationalen Kontext beschränkt und die auch mit Aktivitäten im deutschen Wissenschaftssystem vertreten sind. Ziel ist es, deren Informationsangebote aufzuzeigen sowie deren Stellenwert für die Leistungsbewertung im deutschen Wissenschaftssystem zu beleuchten. Die Analyse der supranationalen Akteure und ihrer Informationsangebote erfolgt analog zum Vorgehen im nationalen Teil getrennt nach den Bereichen Forschung sowie Lehre und Studium. Am Ende des Kapitels werden die Teilergebnisse zu einem Gesamtbild zusammengefasst.

Im dritten Teilschritt (Kapitel V) wird ein Überblick über den Umgang mit Informationen zur Leistungsbewertung in Forschung, Lehre und Studium in drei internationalen Wissenschaftssystemen gegeben. Ziel ist, daraus Anregungen und Referenzpunkte für die Analyse der Situation im deutschen Wissenschaftssystem zu gewinnen. In der vorliegenden Studie werden dazu Kanada, Großbritannien und Österreich herangezogen. Die drei Vergleichsländer stehen für unterschiedliche Typen: So handelt es sich bei Kanada und Österreich, ähnlich wie bei Deutschland, um föderal aufgebaute Staaten. Dennoch gibt es Unterschiede. Während Österreich seine Hochschulen und Forschungseinrichtungen trotz föderaler Struktur überwiegend zentral staatlich steuert, setzt Kanada eher auf eine Selbststeuerung des Wissenschaftssystems und damit auf eine stärkere Deregulierung. Großbritannien hingegen gilt als Prototyp eines immens wettbewerbsorientierten ausgestalteten Wissenschaftssystems, bei dem zugleich aber auch die staatliche Steuerung noch sehr ausgeprägt ist. Im Rahmen dieser Studie können die Informationsstrukturen in den Vergleichsländern nicht in der Tiefe analysiert werden, wie das für Deutschland geschieht. Deshalb beschränken sich die angefertigten Länderportraits darauf, einen Überblick über wesentliche Punkte zu geben. Zur besseren Einordnung wurde darüber hinaus für jedes Vergleichsland ein Experteninterview mit einem Repräsentanten aus dem Bereich der Hochschul- und Wissenschaftspolitik geführt. Am Ende des Kapitels werden die zentralen Ergebnisse für den jeweiligen System-Typ charakteristischen Befunde zusammengefasst.

Im Schlussteil (Kapitel VI) wird vor dem Hintergrund der erzielten Ergebnisse der vorhergehenden Untersuchungsschritte reflektiert, ob und welcher Veränderungs- und Entwicklungsbedarf für die Informationsstrukturen im deutschen Wissenschaftssystem besteht. Dazu werden Empfehlungen entwickelt.

2 Methodik bei der Analyse institutioneller Akteure

Wie in Kapitel I dargelegt, liegt der Fokus dieser Untersuchung auf Einrichtungen, die intermediär zwischen Wissenschaft, Staat und Markt agieren. Nicht berücksichtigt werden dementsprechend einzelne Forschergruppen oder Lehrstühle, da es sich bei ihnen nicht um eigenständige institutionelle Akteure handelt.

Zu Beginn der Untersuchung der Institutionen mit Sitz in Deutschland wurden die infrage kommenden Einrichtungen mit Hilfe ausführlicher Literatur- und Internetrecherchen identifiziert und gemäß den im Kapitel I vorgestellten drei relevanten Organisationstypen

- wissenschaftliche und wissenschaftspolitische Einrichtungen,
- Evaluations- und Akkreditierungsagenturen,
- Beratungsfirmen,

zugeordnet. Bei den Beratungsfirmen musste eine Begrenzung vorgenommen werden, da es bei näherer Betrachtung in Deutschland eine Vielzahl kleiner Consultingunternehmen gibt,

deren tatsächliches Informationsangebot eher vage bleibt. Deshalb werden in dieser Studie nur Beratungsfirmen berücksichtigt, die nachweislich Informationen zur Beurteilung von Lehr- und Forschungsleistungen erstellen. Der Nachweis besteht entweder in der inhaltlichen Beschreibung von Projekten und deren Auftraggebern auf der Homepage oder der Veröffentlichung einschlägiger Berichte oder Studien.

Um Genaueres über die identifizierten nationalen Institutionen und der von ihnen erstellten Informationsangebote bezogen auf Forschung sowie Lehre und Studium zu erfahren, wurden zunächst Kurzportraits erstellt, die im Wesentlichen auf Selbstauskünften der untersuchten Einrichtungen beruhen (Anhang Kapitel IX.1). Die Abfrage und Aufbereitung der Selbstauskünfte folgte einem einheitlichen Kriterienschema, welches aus sieben Punkten besteht:

- Gründungsjahr,
- Rechts- und Organisationsform,
- Personal,
- Finanzierung,
- Portfolio,
- Umgang mit Ergebnissen,
- Kooperationsbeziehungen.

Entlang dieses Kriterienschemas wurden vom Forschungsteam Basistexte erstellt. Nach Fertigstellung wurden die untersuchten Einrichtungen per E-Mail angeschrieben und um Ergänzungen sowie um Autorisierung der Angaben gebeten. Dies ist im Falle aller Kurzportraits der nationalen Akteure auch geschehen (Anhang Kapitel IX.1.4). Die Steckbriefe der untersuchten Institutionen sowie weitere Recherchen im Internet bilden die empirische Basis für die Analyse der Akteursstruktur im deutschen Wissenschaftssystem. Diese erfolgt getrennt nach den Bereichen „Forschung“ sowie „Lehre und Studium“, d.h. es wird herausgearbeitet, welche Einrichtungen mit Informationsangeboten in den Sektoren „Forschung“ und/oder „Studium und Lehre“ aktiv sind.

Nach diesem Schema wurden auch für die supranational agierenden Institutionen Kurzportraits als Grundlage für die weitergehende Analyse erstellt (Anhang Kapitel IX.2). Anders jedoch als bei den nationalen Akteuren wurden die Steckbriefe nicht von Ansprechpersonen innerhalb der untersuchten Einrichtungen autorisiert, sondern beruhen ausschließlich auf Internetrecherchen des Forschungsteams). Hauptgrund für dieses abweichende Vorgehen ist, dass der Arbeitsaufwand angesichts der zur Verfügung stehenden Ressourcen in Grenzen gehalten werden musste. Da eine Verständigung mit den Ansprechpersonen in den supranationalen Einrichtungen überwiegend nur in englischer Sprache möglich gewesen wäre, hätten die Kurzportraits für die Autorisierung zunächst in englischer Sprache erstellt und dann rückübersetzt werden müssen. Aus diesem Grund wurde auf eine Autorisierung verzichtet. Die Nachvollziehbarkeit der Angaben in den Kurzportraits der supranationalen agierenden Institutionen ist durch die Nennung der Internetquellen gegeben.

Insgesamt liegt das Augenmerk sowohl bei der Analyse den nationalen als auch bei den supranationalen Akteuren nicht nur auf der Frage, welche Organisationstypen mit Informationsangeboten in den Bereichen „Forschung“ sowie „Lehre und Studium“ vertreten sind. Es wird darüber hinaus darauf eingegangen wie die Organisationsprofile aussehen, ob eine for-profit oder non-profit Ausrichtung vorliegt, wie groß die Mitarbeiterzahlen und

Budgets sind und mit welcher Dynamik sich die jeweiligen institutionellen Felder entwickelt haben.

3 Methodik bei der Analyse der Informationsangebote

Im Anschluss an die Analyse der institutionellen Akteure werden die Informationsangebote der zuvor vorgestellten Institutionen näher beleuchtet. Dieses Vorgehen betrifft sowohl den nationalen (Kapitel III) als auch den supranationalen Teil (Kapitel IV). Um angesichts der Vielzahl der Einrichtungen eine größtmögliche Übersichtlichkeit zu gewährleisten, werden die Informationsangebote in synoptischer Form gegenübergestellt und zwar getrennt nach den in Kapitel I aufgeschlüsselten Organisationstypen. Berücksichtigt werden nur solche Informationsangebote, die mit Hilfe von Verfahren gewonnen wurden, welche ebenfalls in Kapitel I als relevant für die Beurteilung wissenschaftlicher Leistungen eingestuft wurden:

- Peer Reviews/Evaluationen,
- indikatorengestützte Leistungsvergleiche,
- wissenschaftliche Studien.

Datenbanken, die einen rein deskriptiven Charakter besitzen wie beispielsweise der Research-Explorer der DFG¹ oder der Hochschulkompass der HRK² finden keinen Eingang in die Analyse, auch wenn sie für bestimmte Zwecke zweifelsohne eine aufschlussreiche Informationsquelle darstellen. Sie gehören jedoch nicht zum Untersuchungsgegenstand dieser Studie. Eine weitere Einschränkung ist, dass nur solche Informationsangebote in die Synopse einfließen, welche sich im Portfolio der untersuchten Institutionen tatsächlich nachweisen lassen. Das bedeutet, es müssen Projektbeschreibungen und/oder konkrete Arbeitsergebnisse in Form von Arbeitspapieren, Artikeln oder Büchern veröffentlicht sein.

Als Quellen für die Synopse wurden sowohl die im Anhang Kapitel IX.1 und IX.2 dokumentierten Kurzportraits der untersuchten Einrichtungen genutzt. Dort, wo diese beiden Quellen nicht ausreichten, mussten die Informationslücken durch zusätzliche Internetrecherchen, Telefonate oder E-Mail-Korrespondenzen geschlossen werden. Diese Nachrecherchen wurden nicht gesondert dokumentiert. Insgesamt soll die synoptische Gegenüberstellung zunächst einen Überblick über die Aktivitäten der Akteure geben, bevor diese dann einer weiteren, übergreifenden Strukturierung unterzogen werden.

Im Rahmen dieser Untersuchung werden die recherchierten Informationsangebote nicht im Detail beleuchtet oder inhaltlich bewertet. Ziel ist es vielmehr, Strukturen sichtbar zu machen. Daher enthalten die synoptischen Gegenüberstellungen nur zusammenfassende Beschreibungen von Gegenstandsbereichen. Sofern mehrere Akteure aus dem Feld an der Erstellung eines Informationsangebots beteiligt sind, wird dies nach Möglichkeit benannt.

4 Methodik bei Durchführung und Auswertung der Experteninterviews

Zur tieferehenden Analyse der Situation in Deutschland wurden Experteninterviews mit ausgewählten Personen aus den Institutionsbereichen Hochschulen und außeruniversitäre

¹ Näheres dazu siehe: http://research-explorer.dfg.de/research_explorer.de.html, abgerufen am 26.03.2013.

² Vgl. <http://www.hochschulkompass.de/>, abgerufen am 13.04.2013.

Forschungseinrichtungen, Ministerien, wissenschaftspolitische und intermediär tätige Einrichtungen geführt. Im Rahmen dieser Studie standen keine Ressourcen für eine umfangreiche Befragung der Produzenten und Abnehmern lehr- und studienbezogener Informationen zur Verfügung. Deshalb wurde die Zahl der Interviews auf zehn begrenzt.

Die Auswahl der Befragten war von dem Anspruch geleitet, trotz begrenzter Zahl der Interviews die relevanten Perspektiven zumindest exemplarisch abzubilden. Es kommen sowohl Personen aus Institutionen zu Wort, die Informationsangebote bezogen auf Forschung sowie Lehre und Studium erstellen als auch Personen aus Institutionen, die solche Informationen abnehmen bzw. nutzen. Abnehmer- und Produzentenseite sind somit in unterschiedlichen Formen vertreten. Die folgende Übersicht zeigt die Institutionen und Hierarchieebenen auf, aus denen die befragten nationalen Expert(inn)en kommen:

Hochschulen	1 Hochschulpräsidentin(in)
Bund	2 Abteilungsleiter(inn)en Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF)
Bundesländer	1 Staatssekretär Landesministerium
Akkreditierungsagentur	1 stellv. Geschäftsführer(in)
Außeruniversitäre Forschungseinrichtung	1 Person aus der Leitungsebene der Max-Planck-Gesellschaft (MPG)
Wissenschaftspolitische Einrichtungen	1 Referatsleiter(in) und 1 Referent(in) Wissenschaftsrat (WR) 1 Gruppenleiter(in) Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) 2 Referatsleiter(innen) und 1 Projektleiter(in) Hochschulrektorenkonferenz (HRK)
Wissenschaftliche Einrichtung	1 Person aus der Leitungsebene des Instituts für Forschungsinformation und Qualitätssicherung (iFQ)

Die Interviews mit den nationalen Expert(inn)en wurden teils als Einzel- und teils als Gruppengespräche leitfadengestützt durchgeführt. Auf Basis der zugrundeliegenden Forschungsfragen wurden zwei unterschiedliche Leitfäden erstellt und zwar einerseits für Expert(inn)en aus Einrichtungen, die Informationen zur Beurteilung wissenschaftlicher Leistungen produzieren und andererseits für Expert(inn)en, welche diese Informationen nutzen bzw. nutzen können. Die Leitfäden sind im Anhang Kapitel IX.3.1 dokumentiert. Sie setzen sich aus mehreren Themenblöcken zusammen, die je nach Abnehmer- oder Produzentenperspektive variieren können:

- Der Themenblock „Zielgruppen“ thematisiert die originäre Zielgruppe, welche eine intermediär tätige Einrichtung mit ihren Informationsangeboten anspricht. Es geht darum, wie der Produzent von den Informationsbedürfnissen der Zielgruppen erfährt, in welchem Umfang er darauf eingeht und ob auch Zielgruppen einbezogen werden, die nicht per se Abnehmer der Informationsangebote der Einrichtung sind.
- Im Themenblock „Entscheidungsprozesse“ geht es darum, welche Daten nach Erfahrung der Interviewten zur Leistungsbeurteilung in Forschung, Studium und Lehre innerhalb von Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen benötigt werden, welche organisationsinternen Instanzen notwendig sind, um relevante Daten zu generieren und aufzubereiten und ob die von externen Institutionen produzierten Daten und Informationen den Anforderungen der Leistungsabnehmern entsprechen.
- Im Themenblock „Kooperation/Austausch“ wird beleuchtet, wie die Zusammenarbeit zwischen Informationsabnehmern und -produzenten läuft und welcher Verbesserungsbedarf besteht.
- Im Themenblock „Rechtliche Situation/Umgang mit Daten“ stehen zum einen die tatsächliche Rechts- und Organisationsform der intermediär tätigen Einrichtungen im Mittelpunkt. Zum wird die Frage diskutiert, welche Rechtsform für das Aufgabenportfolio der Einrichtung geeignet erscheint. Darüber kommen datenschutzrechtliche Bestimmungen zur Sprache sowie der angemessene Umgang mit den generierten Daten und deren Weiterverarbeitung durch die intermediär tätigen Einrichtungen.
- Innerhalb des Themenblocks „System“ steht die Frage im Mittelpunkt, wie ein zukunftsfestes Informationsangebot zur Leistungsbewertung von Forschung und Studium und Lehre im deutschen Hochschul- und Wissenschaftssystem ausgestaltet sein sollte. Dabei werden die Experten zunächst um eine Einschätzung der Historie und gewachsenen Strukturen des Systems allgemein und später um eine Angabe von Kriterien, denen das System genügen sollte gebeten.

Mit Ausnahme des Interviews mit den drei Vertreter(inne)n der HRK wurden alle Interviews sowohl auf Tonband aufgezeichnet, danach schriftlich protokolliert und von den Interviewten autorisiert (vgl. Übersicht im Anhang Kapitel IX.4.1). Im Fall des HRK-Interviews, bei dem auf Wunsch der Interviewten keine elektronische Aufnahme gemacht werden durfte, wurde im Anschluss ein Gedächtnisprotokoll erstellt. Die Protokolle wurden mit der Bitte um Autorisierung mit den Interviewten rückgekoppelt und mit Ausnahme des HRK-Interviews alle freigegeben. Die ausführlichen Mitschriften sind nicht in der vorliegenden Publikation enthalten, können aber bei Bedarf eingesehen werden.

Die Auswertung der Interviews erfolgt gemäß dem generellen Vorgehen im Rahmen der Untersuchung ebenfalls getrennt nach den Bereichen „Forschung“ sowie „Lehre und Studium“. Pro Bereich werden zunächst die zentralen Aussagen aus den erstellten Protokollen herausgefiltert und getrennt nach Produzenten- und Abnehmerperspektive dargestellt. Daraus werden dann anschließend noch einmal übergreifende Einschätzungen zum Veränderungs- und Entwicklungsbedarf der Situation in Deutschland herausdestilliert.

Wie erläutert ist ein Ziel der Untersuchung, die Informationsstrukturen zur Beurteilung wissenschaftlicher Leistungen im deutschen Wissenschaftssystem mit denen anderer Länder zu vergleichen. Ausgewählt wurden dafür Kanada, Österreich und Großbritannien. Um aussagekräftige Hintergrundinformationen zu erhalten, wurden flankierende

Experteninterviews geführt. Da die zur Verfügung stehenden Ressourcen im Rahmen der vorliegenden Untersuchung nur einen überblicksartigen Vergleich ermöglichen, beschränkt sich die Zahl der Interviews auf eines pro Vergleichsland. Bei den Interviewten handelt es sich um ausgewiesene Fachleute im Bereich des Hochschul- und Forschungswesens in ihren Ländern. Die folgende Übersicht zeigt, aus welchen Institutionen und Hierarchieebenen die Gesprächspartner(innen) kommen:

Kanada	1 Person aus der Leitungsebene des Higher Education Strategy Associates (HESA)/Canada's National Advisory Committee of Education Statistics
Großbritannien	1 Person aus der Leitungsebene des Higher Education Funding Council England (HEFCE)
Österreich	1 Person aus der Leitungsebene des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (BMWF)

Die Interviews wurden als Einzelgespräche entweder vor Ort (Großbritannien und Österreich) oder per Telefon (Kanada) geführt. Die Gesprächsgrundlage bildete wie auch im nationalen Teil ein Interviewleitfaden bestehend aus unterschiedlichen Themenblöcken. Da die Interviews teils in deutscher und teils in englischer Sprache geführt wurden, existiert entsprechend eine deutsche und ein englische Version des internationalen Frageleitfadens (siehe Anhang Kapitel IX.3.2). Dessen Aufbau ist am Interviewleitfaden für den nationalen Teil angelehnt, zielt aber stärker auf die Systemebene ab und weniger auf Details.

Im ersten Themenblock des internationalen Interviewleitfadens werden nähere Informationen zum Datenangebot im Bereich der Leistungsbewertung, der jeweiligen Infrastruktur und zu den institutionellen Akteuren des betrachteten Vergleichsland abgefragt. Im zweiten Block geht es um die Entscheidungsprozesse, die mit der Daten- und Informationsgenerierung verbundenen sind. In einem weiteren Themenblock wird die Datenverfügbarkeit in den internationalen Vergleichsländern thematisiert. Zum Schluss wird um eine Gesamtbetrachtung des jeweiligen nationalen Systems gebeten. Die Interviews mit den ausländischen Expert(inn)en wurden wie auch die Interviews mit den inländischen Expert(inn)en schriftlich protokolliert und von den Gesprächspartner(inne)n autorisiert (vgl. Übersicht im Anhang Kapitel IX.4.2). Die ausführlichen Mitschriften der internationalen Interviews sind ebenfalls nicht in dieser Publikation abgedruckt, können aber bei Bedarf eingesehen werden.

III. Analyse nationaler Akteure und ihrer Informationsangebote

1 Informationen für Leistungsbeurteilungen im Bereich „Forschung“

1.1. Governance der wissenschaftlichen Forschung in Deutschland

Gemessen an den Ausgaben für Forschung und Entwicklung besitzt Deutschland das größte Forschungssystem in der EU (Aschhoff/Rammer 2013, S. 2). Die zur Verfügung stehenden Mittel haben kontinuierlich zugenommen. Laut Statistischem Bundesamt flossen im Jahr 2011 insgesamt rund 75 Mrd. € in diesen Bereich. Davon entfielen 67,3 % auf den privatwirtschaftlichen Sektor. Den verbleibenden Anteil teilten sich Hochschulen (18,0 %) und außeruniversitäre Einrichtungen (14,7 %)³. Die außeruniversitäre Forschung besitzt eine, im internationalen Vergleich, ungewöhnlich starke Stellung. Diese Besonderheit des deutschen Wissenschaftssystems ist historisch gewachsen (vgl. Hohn 2010). Während in den meisten anderen europäischen und außereuropäischen Staaten wissenschaftliche Forschungsleistungen weitgehend in Hochschulen erbracht werden, hat sich in der Bundesrepublik ein weit verzweigtes Netz von Institutionen etabliert, die sich ausschließlich der Forschung widmen. Dazu zählen vor allem die 89 Institute der Max-Planck-Gesellschaft, die 90 Institute der Leibniz-Gemeinschaft, die 36 Institute der Helmholtz-Gemeinschaft und die 82 Institute der Fraunhofer-Gesellschaft. Hinzu kommt eine Reihe von Bundesforschungs- und Einzeleinrichtungen⁴.

Nicht nur die Größe des außeruniversitären Forschungssektors in Deutschland ist im internationalen Maßstab ungewöhnlich sondern auch dessen Governance- und Finanzierungsstruktur: „Das außeruniversitäre Forschungssystem weist ein im internationalen Vergleich einmalig hohes Maß an föderaler Verflechtung auf“ (ders., S. 462). Die meisten der genannten Verbünde und Einzelinstitutionen werden gemeinsam von Bund und Ländern finanziert, wobei die Anteile in der Regel unterschiedlich ausfallen (vgl. Gemeinsame Wissenschaftskonferenz 2010, S. 207ff.). Oft liegt der Anteil des Bundes deutlich über dem der Länder. Die Tatsache, dass Bund und Länder für außeruniversitäre Forschungseinrichtungen gemeinsam Verantwortung tragen, ist auf ein Verwaltungsabkommen aus dem Jahr 1964 zurückzuführen. Die Grundfinanzierung der Forschung an den Hochschulen war und ist dagegen primär Ländersache, obgleich laut Grundgesetz in besonderen Fällen Kooperationen mit dem Bund erlaubt sind (vgl. Grundgesetz, Artikel 91b, 1).

Eine zentrale übergeordnete Koordinierungsfunktion besitzt in diesem Kontext die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK) mit Sitz in Bonn. Der GWK gehören alle Wissenschaftsminister(innen) aus Bund und Ländern an. In diesem Gremium werden nicht

³ Vgl. Destatis, Internet-Datenbank des Statistischen Bundesamtes:

https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Forschung/AusgabenEinnahmenPersonal2140360117004.pdf?__blob=publicationFile, Schaubild 1, abgerufen am 12.03.2013.

⁴ Vgl. Research Explorer, Datenbank der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG): http://research-explorer.dfg.de/research_explorer.de.html?schrift=profisuche, abgerufen am 12.03.2013.

nur die Finanzierung der außeruniversitären Forschungseinrichtungen, sondern auch wissenschafts- und forschungspolitische Strategien für das nationale Wissenschaftssystem ausgehandelt und festgelegt. Diese werden z.T. mit bundesweiten Förderprogrammen unterlegt, wie z.B. die „Exzellenzinitiative“, bei der Bund und Länder in der ersten Runde (2006–2011) rund 1,9 Mrd. € vergaben und in der zweiten Runde (2011-2017) rund 2,7 Mrd. € in einem wettbewerblich orientierten Begutachtungsverfahren vergeben (vgl. Gemeinsame Wissenschaftskonferenz 2010, S. 93-108). Dieses hoch dotierte Förderprogramm kommt vor allem den staatlichen Universitäten zugute. Allerdings sind auch Kooperationsprojekte mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen erfolgreich (Deutsche Forschungsgemeinschaft und Wissenschaftsrat 2008, S. 48). Aber auch unabhängig von solchen Förderprogrammen ist die Verflechtung zwischen universitärer und außeruniversitärer Forschung seit den 1990er Jahren generell stark angestiegen. Diese Entwicklung wird u.a. als ein Resultat des allgemein steigenden Wettbewerbsdrucks um Ressourcen gesehen (vgl. Hohn 2010, S. 458-459). Durch die Bildung von Zweckbündnissen sollen die Chancen auf die Einwerbung von Drittmitteln erhöht werden. Hinzu kommt, dass die Forschungspolitik die Kooperationsbeziehungen zwischen universitären und außeruniversitären Institutionen gezielt fördert, so beispielsweise durch den „Pakt für Forschung und Innovation“ (vgl. Gemeinsame Wissenschaftskonferenz 2011).

In Deutschland gibt es insgesamt 427 Hochschulen. Davon sind 108 Universitäten, 6 Pädagogische Hochschulen, 17 Theologische Hochschulen, 52 Kunsthochschulen, 215 Fachhochschulen und 29 Verwaltungshochschulen⁵. Hauptleistungsträger im Bereich der wissenschaftlichen Forschung sind die insgesamt 88 staatlichen Universitäten, von denen 40 als besonders drittmittelstark eingestuft werden (Deutsche Forschungsgemeinschaft 2012, S.71-71). Nicht nur für die Reputation einer Universität spielt die Höhe der eingeworbenen Forschungsmittel eine zentrale Rolle. Auch im Rahmen der Hochschulfinanzierung findet der Indikator „Einwerbung von Drittmitteln“ seit Einführung der leistungsorientierten Mittelverteilung (LOM) in den 1990er Jahren Anwendung. Die LOM hat sich trotz vielfacher Kritik als vorherrschendes staatliches Budgetierungsverfahren etabliert (näher dazu siehe z.B. Orr/Barthelmes 2010 sowie Nickel/Ziegele 2008). Davon sind nicht nur Universitäten, sondern der gesamte deutsche Hochschulsektor betroffen. Auch im Fachhochschulsektor hat die Forschung an Gewicht gewonnen, wobei es sich hier im Unterschied zu Universitäten vorwiegend nicht um Grundlagenforschung, sondern um anwendungsorientierte Forschung handelt. Im Gegensatz zur universitären Forschung, für die es zahlreiche öffentliche Fördertöpfe gibt, sind Fachhochschulen überwiegend darauf angewiesen, ihre Forschungsmittel im privatwirtschaftlichen Bereich zu akquirieren. Insgesamt dominieren die Universitäten den Forschungssektor im Hochschulbereich deutlich. So erzielten diese im Jahr 2009 Drittmittelträge in Höhe von rund 34 Mio. €, während die Fachhochschulen nur auf rund 4 Mio. € (Deutsche Forschungsgemeinschaft 2012, S. 28) kamen. An diesem Ungleichgewicht hat sich auch trotz neuer nationaler Initiativen wie dem im Jahr 2008 beschlossenen Bund-Länder-Programm zur „Förderung der angewandten Forschung und Entwicklung an Fachhochschulen“ (vgl. Gemeinsame Wissenschaftskonferenz 2010, S. 189ff.) bislang wenig geändert.

⁵ Stand WS 2012/2013; vgl. Destatis:

<https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/BildungForschungKultur/Hochschulen/Tabellen/HochschulenHochschularten.html>, abgerufen am 28.03.2013.

Aufgrund des anhaltend hohen Aktivitätsniveaus bei den Drittmittelwerbungen haben auch Evaluationsverfahren nicht nur in Hochschulen, sondern auch in außeruniversitären Forschungseinrichtungen immens an Bedeutung gewonnen. Nicht nur die Anträge auf Fördermittel sowie die antragstellende Einheit werden umfangreich von externen Expert(inn)en begutachtet, sondern auch Zwischenstände und Resultate von Forschungsprojekten. Hinzu kommen diverse Forschungsrankings und -ratings, die den Institutionen anhand unterschiedlicher Indikatoren von außen einen Spiegel vorhalten und eine Bewertung ihrer Forschungsperformanz vornehmen (für einen Überblick siehe z. B. Lange 2010). Hier sind vor allem zu nennen der Förderatlas (ehemals Förder-Ranking) der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), das Forschungsrating des Wissenschaftsrates sowie das Forschungsranking des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE), welches 2011 erweitert und integriert wurde in die Publikation „Vielfältige Exzellenz“. Die meisten der Rating- und Rankingdaten sind öffentlich zugänglich (vgl. z.B. Deutsche Forschungsgemeinschaft 2012 und 2009, Wissenschaftsrat 2008, Berghoff et al. 2009b, Hachmeister 2013).

Beide Formen der Leistungstransparenz - Evaluation und indikatorengestützte Leistungsmessung - sind umstritten und werden gerne ähnlich einem Krankheitsbild als „Evaluitis“ (Hornbostel 2010, S. 300) bezeichnet. Gleichwohl gehören sie nicht nur zum Repertoire von Institutionen, die Hochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen aus einer externen Perspektive heraus einer Beurteilung unterziehen. Vielmehr ist dieses Instrumentarium auch ein Element der internen Selbststeuerung geworden. Hochschulen und Forschungseinrichtungen generieren über selbstinitiierte Verfahren der Evaluation und indikatorengestützten Messverfahren Informationen über die Quantität und die Qualität ihrer Forschungsleistungen, welche sie prospektiv für die strategische Entwicklungsplanung und Profilbildung nutzen können. Auch auf der personellen Ebene, z.B. im Rahmen von Berufungsverfahren von Professor(inn)en, spielen Leistungsnachweise, welche durch Evaluationen oder indikatorengestützte Messverfahren gewonnen wurden, inzwischen eine durchaus bedeutende Rolle (vgl. z. B. Wilkesmann/Schmid 2010). Nicht zuletzt nutzen Hochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen diese Informationen für die interne Budgetierung von Fakultäten und Instituten (vgl. dazu z. B. Krempkow et al. 2011 und Ziegele 2008).

Insgesamt lässt sich also feststellen, dass es im deutschen Wissenschaftssystem einen wachsenden Informationsbedarf zu Forschungsaktivitäten gibt. Zu diesem Schluss kommt der Wissenschaftsrat in seinen „Empfehlungen zu einem Kerndatensatz Forschung“ (Wissenschaftsrat 2013b). Ziel ist, ein nationales Forschungsinformationssystem zu etablieren, das die Vielfalt und Heterogenität der entsprechenden Daten in Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen stärker synchronisiert und so einen systematischen Überblick und eine Vergleichbarkeit ermöglicht. Dabei soll der europäische Standard „CERIF“ (Common European Research Information Format)⁶ berücksichtigt werden. Zwar herrscht noch Unklarheit darüber, wie dieses Mammut-Projekt operativ umgesetzt werden kann, dennoch ist klar, dass die Generierung von Forschungsdaten im deutschen Wissenschaftssystem weiter an Bedeutung gewinnen wird.

⁶ Näher dazu siehe <http://www.eurocris.org/Index.php?page=featuresCERIF&t=1>, abgerufen am 14.03.2013.

1.2. Institutionen mit Informationsangeboten zur Beurteilung von Leistungen in der Forschung mit Sitz in Deutschland

1.2.1. Übersicht

Wie das vorgehende Kapitel gezeigt hat, gibt es im deutschen Wissenschaftssystem einen umfangreichen und weiter wachsenden Bedarf an Informationen bezogen auf Forschungsleistungen. Um diesem Bedarf nachzukommen, lassen sich derzeit 27 Einrichtungen identifizieren, die aus einer intermediären Position heraus entsprechende Informationen erstellen:



Abbildung 2: Überblick über die Institutionen mit Informationsangeboten zur Beurteilung von Leistungen im Bereich Forschung mit Sitz in Deutschland

Quelle: Eigene Erhebung auf Basis von Selbstauskünften der untersuchten Institutionen sowie Internetrecherchen

In diesem Feld agieren fast ausschließlich wissenschaftliche und wissenschaftspolitische Einrichtungen und zwar:

- CEWS – Center of Excellence Women and Science
- CHE – Centrum für Hochschulentwicklung gGmbH
- DFG – Deutsche Forschungsgemeinschaft e. V.
- DIPF – Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung
- DJI – Deutsches Jugendinstitut e.V.
- DZHW – Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung
- FiBS – Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie
- FIZ – Leibniz-Institut für Informationsinfrastruktur gGmbH
- FÖV – Deutsches Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung Speyer
- FZ Jülich – Forschungszentrum Jülich gGmbH
- GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften e.V.
- HoF – Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg
- HRK – Hochschulrektorenkonferenz
- iFQ – Institut für Forschungsinformation und Qualitätssicherung e.V.
- IHF – Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung
- INCHER – Internationales Zentrum für Hochschulforschung Kassel
- ISI – Fraunhofer Institut für System- und Innovationsforschung
- Stifterverband für die deutsche Wissenschaft
- Stifterverband Wissenschaftsstatistik gGmbH
- Wissenschaftsrat (WR)
- WKN – Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen
- WZB – Wissenschaftszentrum Berlin gGmbH
- ZEM – Zentrum für Evaluation und Methoden
- ZQ – Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung

Aus der Kategorie der Evaluations- und Akkreditierungsagenturen ist nur eine Einrichtung auf diesem Feld aktiv und zwar die evalag – Evaluationsagentur Baden-Württemberg.

Auch Beratungsfirmen finden sich hier selten. Zwei Einrichtungen sind zu nennen und zwar die Prognos AG und FiBS Consulting. Während die Prognos AG mit eigenen Informationsangeboten in Erscheinung tritt, sind solche für FiBS – Consulting allerdings nicht nachweisbar (genauer dazu siehe III.1.3). FiBS – Consulting muss dennoch in diesem Kontext genannt werden, weil - wie weiteren Ausführungen zeigen werden - diese Organisation rechtlich auf so enge Weise mit dem oben unter der Kategorie „wissenschaftliche und wissenschaftspolitische Einrichtungen“ genannten FiBS-Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie verknüpft ist, dass eine trennscharfe Zuweisung einzelner Leistungen nicht möglich ist (genauer dazu siehe nachfolgende Kapitel III.1.1.2). Deshalb wird FiBS – Consulting der Vollständigkeit halber mit aufgeführt.

Ein besonderer Fall ist das IWT – Institut für Wissenschafts- und Technikforschung. Diese Einrichtung taucht nicht in der obigen Liste auf, obwohl sie an der Erstellung etlicher Informationsangebote im Bereich „Forschung“ beteiligt ist. Beim IWT handelt es sich um eine zentrale Einrichtung der Universität Bielefeld, die lange Zeit im Bereich der Bewertung von Forschungsleistungen mit Hilfe bibliometrischer Methoden aktiv war und eine Reihe

entsprechender Kooperationsprojekte u.a. mit dem iFQ – Institut für Forschungsinformation und Qualitätssicherung e.V. durchgeführt hat. Da das IWT zum 31. Dezember 2012 aufgelöst wurde⁷, wird es in die vorliegende Untersuchung nicht mehr mit einbezogen. An die Stelle des IWT ist jetzt eine „Interdisziplinäre Arbeitsgruppe Bibliometrie“ an der Universität Bielefeld getreten, ein lockerer Verbund, der sich aus Mitgliedern verschiedener Fakultäten speist⁸, aber keine eigenständige Organisationseinheit mehr bildet. Da sich diese Studie jedoch nur mit institutionellen Akteuren beschäftigt, wurde die Nachfolgeeinheit im Rahmen dieser Studie nicht berücksichtigt.

Relativ neu ist das Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW). Dieses wurde auf Beschluss der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz (GWK) von Bund und Ländern im Juni 2013 ins Leben gerufen (vgl. Gemeinsame Wissenschaftskonferenz 2013). Dabei handelt es sich um die Überführung von zwei Abteilungen der ehemaligen HIS-Hochschul-Informationssystem gGmbH in eine neue Institution und zwar des HIS-Instituts für Hochschulforschung und der HIS-Hochschulentwicklung.

Insgesamt ergibt sich für in diesem Feld folgende Verteilung der Organisationstypen:

Organisationstypen bei den nationalen Institutionen mit Informationsangeboten im Bereich „Forschung“

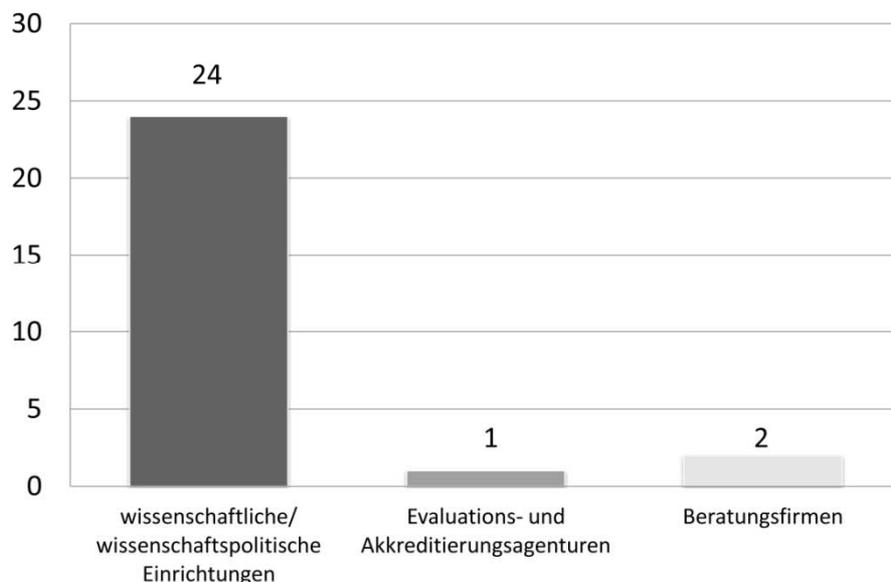


Abbildung 3: Verteilung der Organisationstypen bei den nationalen Institutionen mit Informationsangeboten im Bereich Forschung (absolute Zahlen)

Quelle: Eigene Erhebung auf Basis von Selbstauskünften der untersuchten Institutionen sowie Internetrecherchen

⁷ Vgl. <http://www.uni-bielefeld.de/iwt/>, abgerufen am 12.03.2013.

⁸ Vgl. <http://www.uni-bielefeld.de/bibliometrie/>, abgerufen am 12.03.2013

1.2.2. Profile und rechtliche Organisationsformen

Im Folgenden werden die untersuchten Einrichtungen näher vorgestellt, welche Informationsangebote zur Beurteilung der Forschungsleistungen in Hochschulen und Forschungsinstituten bereitstellen. Da es sich um eine sehr heterogene Gruppe handelt, ist eine Charakteristik der inhaltlichen Profile nötig. Zudem sind auch die Organisationsformen zum Teil recht unterschiedlich. Deshalb werden jeweils die Verknüpfungen mit anderen Institutionen und die rechtlichen Konstruktionen erläutert.

Bei den rechtlichen Konstruktionen lassen sich innerhalb des Samples drei Kategorien unterscheiden:

- öffentlich-rechtliche Einrichtungen,
- privatrechtliche gemeinnützige Einrichtungen und
- privatrechtliche for-profit Einrichtungen.

Von den erfassten 27 Institutionen sind acht öffentlich-rechtliche Einrichtungen und zwar: DIPF, evalag, FÖV, IHF, INCHER, WKN, ZEM und ZQ.

Das DIPF (Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung) und das FÖV (Deutsches Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung Speyer) sind außeruniversitäre Forschungseinrichtungen und als solche Mitglieder der Leibniz-Gemeinschaft. Das DIPF ist eine Stiftung öffentlichen Rechts und versteht sich nicht nur als eigenständige Einrichtung, die Bildungsforschung betreibt, sondern auch als Dienstleister für Bildungsinformationen. In diesem Rahmen konzipiert und pflegt das DIPF vor allem umfangreiche Datenbanken mit Informationsangeboten zur Bildungsforschung. Das FÖV ist zwar ebenfalls ein eigenständiges Forschungsinstitut, es gibt aber personelle Verflechtungen mit der Deutschen Universität für Verwaltungswissenschaften in Speyer. So werden etliche Forschungsprojekte unter Mitwirkung von Wissenschaftler(inne)n der benachbarten Deutschen Universität für Verwaltungswissenschaften durchgeführt. Der Auftrag der Anstalt öffentlichen Rechts ist die Forschung im Bereich der Verwaltungswissenschaften unter besonderer Berücksichtigung der praktischen Bedürfnisse der öffentlichen Verwaltung. Im Rahmen seines Forschungsschwerpunkts „Modernisierung von Staat und Verwaltung“ erstellt das Institut u.a. Studien zur Governance der Forschung.

Unmittelbar an Universitäten gekoppelt sind das INCHER (Internationales Zentrum für Hochschulforschung Kassel), das ZEM (Zentrum für Evaluation und Methoden) und das ZQ (Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung). Das INCHER ist ein wissenschaftliches Zentrum der Universität Kassel, das ZEM ist eine zentrale Einrichtung der Universität Bonn und das ZQ ist eine zentrale Einrichtung der Universität Mainz. Das INCHER hat eine starke Tradition im Bereich der Forschung zu Studierenden, Studienangeboten und Studienstrukturen sowie zu den Übergängen von Hochschulabsolvent(inn)en in den Beruf. Informationsangebote zum Forschungsbereich beziehen sich insbesondere auf internationale Vergleichsstudien zur Governance der Forschung. Das ZEM zählt zu seinen Arbeitsschwerpunkten die Durchführung von Evaluationsverfahren, Befragungen sowie empirischer Analysen. Informationsangebote zur Beurteilung von Forschungsleistungen vor allem in Form von bundesweiten Befragungen in Kooperation mit dem iFQ und dem Wissenschaftsrat (genauere Angaben zu beiden Einrichtungen im weiteren Verlauf dieses Kapitels) gehören zwar zum Portfolio, stehen aber nicht im Vordergrund. Ähnlich verhält es sich beim ZQ. Dieses agiert nicht nur hochschulintern sondern auch bundesweit als Evaluationseinrichtung. Vor diesem Hintergrund führt das ZQ Forschungsevaluationen

durch. Dessen Hauptarbeitsschwerpunkt liegt insgesamt betrachtet jedoch im Bereich Lehre und Studium.

Das IHF (Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung) ist ähnlich wie das INCHER, das ZEM und das ZQ an eine Institution gebunden, jedoch nicht an eine Universität, sondern an das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst. Deshalb kann das IHF im weiteren Sinne als Ressortforschungsinstitut bezeichnet werden. Vorwiegend gibt es diesen Organisationstyp, der wissenschaftliche Serviceleistungen für Ministerien erbringt, nur auf der Bundesebene (näher dazu siehe Barlösius 2010). Beim IHF ist der seltene Fall gegeben, dass ein Landesministerium ein eigenes Forschungsinstitut als Support für sich selbst, den Landtag und die bayerischen Hochschulen unterhält. Entsprechend beziehen sich die Informationsangebote des IHF größtenteils auf das Bundesland Bayern, aber auch bundesweite Aktivitäten sind zu verzeichnen. Insgesamt liegt der Arbeitsschwerpunkt auf Studien zum Bereich Studium und Lehre. Bezogen auf den Forschungsbereich erstellt das IHF Studien, die Leistungen sowohl in Hochschulen als auch in außeruniversitären Forschungseinrichtungen in den Blick nehmen.

Ähnlich wie das bayerische IHF ist auch die WKN (Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen) einem Ministerium angegliedert und zwar dem Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur. Trotzdem arbeitet die WKN im Gegensatz zum IHF unabhängig. Sie besteht aus einer Geschäftsstelle und einem unabhängigen, mit ehrenamtlichen Mitgliedern bestückten Expertengremium, das die niedersächsische Landesregierung und die landesfinanzierten Wissenschaftseinrichtungen in Forschungsfragen berät. Dazu werden Evaluationen und Analysen bezogen auf Hochschulen und Forschungseinrichtungen durchgeführt. Koordiniert werden die Begutachtungsverfahren von einer Lenkungsgruppe, in der u.a. auch ein Vertreter der Zentralen Evaluations- und Akkreditierungsagentur (ZEVA) sitzt, die ihren Schwerpunkt im Bereich der Informationserstellung im Bereich Studium und Lehre hat (näher dazu siehe Kapitel III.2.2). Seit geraumer Zeit erstrecken sich die Evaluationstätigkeiten der WKN auch über Niedersachsen hinaus. Anders als die Einrichtungen, die in dieser Studie unter der Kategorie „Evaluations- und Akkreditierungsagenturen“ subsumiert werden, führt die WKN nicht nur Evaluationen durch, sondern sie hat auch den Auftrag, die Politik auf Basis der gewonnenen Erkenntnisse zu beraten.

Zwischen dem IHF, der WKN und der evalag gibt es insofern eine Parallele, als die Evaluations- und Akkreditierungsagentur einige Zeit ausschließlich in einem Bundesland tätig war und zwar in Baden-Württemberg. Die Stiftung öffentlichen Rechts agiert unabhängig und inzwischen auch über das Bundesland hinaus, erhält aber nach wie vor jährlich Zuwendungen aus dem Haushalt des baden-württembergischen Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst. Sie versteht sich als Dienstleistungseinrichtung für Hochschulen, weitere wissenschaftliche Einrichtungen und die Hochschulpolitik und hat ihre Tätigkeiten inzwischen auch über Baden-Württemberg hinaus auf das gesamte Bundesgebiet und das Ausland ausgedehnt. Die evalag ist die einzige unter den im Rahmen dieser Studie untersuchten Evaluations- und Akkreditierungsagenturen in Deutschland, die auch im Forschungsbereich aktiv ist. Allerdings macht die Durchführung von Forschungsevaluationen einen vergleichsweise geringen Teil des Portfolios aus. Der Hauptfokus von evalag liegt auf Unterstützungsleistungen bei der Implementierung von Qualitätssicherungsverfahren in Studium und Lehre sowie der Studiengangsakkreditierung.

Im obersten Entscheidungsorgan der evalag, dem Stiftungsrat, sind u.a. Mitglieder von Einrichtungen vertreten, die ebenfalls Informationen zur Beurteilung von Forschungsleistungen erstellen und zwar des CHE, der HRK und des iFQ (genauere Angaben zu diesen Einrichtungen im weiteren Verlauf dieses Kapitels).

Deutlich größer als die Zahl der öffentlich-rechtlichen Einrichtungen ist die der privatrechtlichen gemeinnützigen Einrichtungen in diesem Feld. Dabei handelt es sich um folgende 15 Institutionen: CHE, CEWS, DFG, DJI, DZHW, FIZ, FZ Jülich, GESIS, HoF, HRK, iFQ, ISI, Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Stifterverband Wissenschaftsstatistik und WZB.

Das CHE (Centrum für Hochschulentwicklung) wurde gemeinsam von der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) und der Bertelsmann Stiftung als Think Tank für die Hochschulreform gegründet. Beide sind auch Gesellschafter der gemeinnützigen GmbH. Die Leistungsfähigkeit der universitären Forschung in Deutschland wird in regelmäßigen Abständen im Rahmen des CHE Rankings untersucht und bewertet. Dessen Ergebnisse sind über eine Datenbank und Publikationen öffentlich zugänglich. Zudem publiziert das CHE Studien zu Forschungsthemen und führt Evaluationsverfahren in diesem Bereich durch. Ebenfalls als Think Tank wurde das CEWS (Center of Excellence Women and Science) mit einer Anschubfinanzierung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) gegründet. Sein Auftrag ist, wissens- und forschungsbasierte Dienstleistungen im Politikfeld „Chancengleichheit in der Wissenschaft“ gegründet zu erbringen. Dazu gehören neben Studien und Rankings schwerpunktmäßig auch Informationsangebote u.a. in Form von Statistiken. Seit dem Jahr 2006 ist das CEWS - bei gleicher Aufgabenstellung - Teil von GESIS (Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften). Die als gemeinnütziger Verein organisierte außeruniversitäre Forschungseinrichtung GESIS ist bundesweit die größte Infrastruktureinrichtung für Sozialwissenschaften und erbringt auf diesem Gebiet forschungsbasierte Dienstleistungen. Dazu bietet sie ihren Nutzer(inne)n eine Reihe von Datenbanken und Informationssystemen sowie Internet-Portalen.

Naturwissenschaftlich-technische Forschungs- und Patentinformationen stehen im Mittelpunkt des FIZ (Leibniz-Institut für Informationsinfrastruktur) in Karlsruhe. Vor diesem Hintergrund betreibt das als gemeinnützige GmbH organisierte außeruniversitäre Forschungsinstitut u.a. einen weltweiten Online-Service und führt bibliometrische Analysen durch. Ebenfalls im Bereich Forschungsindikatorik aktiv ist das ISI (Fraunhofer Institut für System- und Innovationsforschung). Der eingetragene Verein betreibt Auftragsforschung für Politik, Wissenschaft und Wirtschaft und erstellt vergleichende Analysen von Innovationssystemen und -prozessen sowie Prognosen zur Technologieentwicklung. Im Gegensatz dazu betreibt das WZB (Wissenschaftszentrum Berlin) problemorientierte Grundlagenforschung zu gesellschaftlichen Fragestellungen vor allem aus einer sozialwissenschaftlichen Perspektive. Die gemeinnützige GmbH erstellt vor allem Studien zur Leistungsfähigkeit des deutschen Forschungsbereichs, die beratenden Charakter für die Politik haben. Das WZB ist wie auch die zuvor vorgestellten CEWS und GESIS ein Leibniz-Institut.

Das DJI (Deutsches Jugendinstitut) verfolgt das Ziel, empirische Informationen und theoretische Grundlagen für Entscheidungsprozesse in der Jugend-, Familien-, Sozial- und Bildungspolitik bereitzustellen. Dazu zählt u.a. eine Datenbank zu Ergebnissen der Bildungsforschung. Darüber hinaus führt der gemeinnützige Verein Auftragsforschungsprojekte durch. Das DJI besitzt, ähnlich wie alle zuvor genannten

privatrechtlich organisierten Einrichtungen, enge institutionelle Verbindungen zu öffentlichen Akteuren. Über ein Kuratorium und seine Mitgliederversammlung ist es u.a. mit Bundes- und Landesbehörden verknüpft. Ähnlich verhält es sich auch beim FZ Jülich (Forschungszentrum Jülich). Dessen oberstes Entscheidungsorgan ist eine Gesellschafterversammlung, die aus Vertreter(inne)n des Bundes und des Sitzlandes Nordrhein-Westfalen besteht. Kerngeschäft der gemeinnützig orientierten GmbH ist die Erforschung zukunftsweisender Schlüsseltechnologien und die Entwicklung von Lösungen für zentrale gesellschaftliche Problemfelder. Die Erstellung von Informationen zur Beurteilung von Forschungsleistungen ist nur ein kleines Arbeitsfeld, das hauptsächlich in der Durchführung bibliometrischer Analysen besteht. Im Gegensatz dazu gehört die Bibliometrie beim iFQ (Institut für Forschungsinformation und Qualitätssicherung) zu den Haupttätigkeitsfeldern. Das iFQ ist unter den in diesem Kapitel vorgestellten Einrichtungen insofern eine singuläre Einrichtung, als sein Organisationszweck spezifisch darauf ausgerichtet ist, Informationen über die im deutschen Wissenschaftssystem betriebene Forschung zu generieren. Bei allen anderen genannten Institutionen handelt es sich dagegen um eines von mehreren Tätigkeitsbereichen. Hauptaufgabe des iFQ ist es, empirisch fundierte Aussagen über Bedingungen, Ergebnisse und Wirkungen der von der DFG (genauere Angaben dazu im weiteren Verlauf dieses Kapitels) geförderten Forschung und der gesamtdeutschen Forschung im nationalen und internationalen Vergleich zu treffen. Vor diesem Hintergrund betreibt der gemeinnützige Verein öffentlich zugängliche Datenbanken, erstellt Studien und führt auch Evaluationen durch. Ein zentrales Arbeitsfeld ist die Indiktorik, d.h. die Entwicklung geeigneter Indikatoren zur Messung wissenschaftlicher Leistungen. Die Aufsicht über das iFQ führt ein fünfköpfiges Kuratorium unter Vorsitz eines Vertreters der DFG. Über die Mitgliederversammlung ist auch die HRK eingebunden.

Das DZHW (Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung) ist von Bund und Ländern im Sommer 2013 gegründet worden und zwar als Konsequenz der Neuordnung des HIS (Hochschul-Informationssystem). Bei der gemeinnützigen HIS GmbH mit Sitz in Hannover handelte es sich um eine gemeinsame Einrichtung von Bund und Ländern mit der Aufgabe, Hochschulen und Hochschulpolitik in ganz Deutschland durch die Bereitstellung von EDV-gestützten Verwaltungsverfahren, Forschungsergebnissen sowie Beratungsleistungen zu unterstützen. Der größte Organisationsbereich des HIS war die Hochschul-IT mit rund 170 Mitarbeiter(inne)n, gefolgt vom HIS-Institut für Hochschulforschung mit rund 80 Mitarbeiter(inne)n sowie der Abteilung Hochschulbau und -entwicklung mit rund 50 Mitarbeiter(inne)n. In jüngerer Zeit wurden Pläne diskutiert, die drei genannten Bereiche der HIS gGmbH zu reorganisieren und institutionell zu verselbstständigen. Auslöser dafür waren vor allem die zunehmende Kritik an der größten Abteilung des HIS, der Hochschul-IT, die mit der Entwicklung und Implementierung hochschulspezifischer Softwareprodukte beschäftigt war. Diese wurde in Folge dessen separiert und soll zu Beginn des Jahres 2014 in eine Genossenschaft umgewandelt werden (vgl. Körner 2013, S. 4). Demgegenüber sind die beiden anderen Abteilungen für Hochschulforschung (HIS-HF) und für Hochschulbau und -entwicklung in das DZHW überführt worden. In der Diskussion ist, den Bereich Hochschulbau- und -entwicklung nur vorübergehend im DZHW zu belassen und bis Januar 2015 rechtlich auf eigene Füße zu stellen (ebd., S. 3). Den Kern des neuen DZHW bildet also das ehemalige HIS-HF. Dieses hatte seinen wesentlichen Arbeitsschwerpunkt bislang im Bereich Studium und Lehre, erstellte aber auch Analysen zum Bereich Forschung. Im Jahr 2012 fand eine Evaluation des HIS-HF durch den Wissenschaftsrat statt. Die daraus resultierenden Empfehlungen sehen

u.a. „eine zügige und vollständige Erschließung und Bereitstellung des bei HIS-HF vorhandenen Datenbestands für die interne und externe wissenschaftliche Nutzung“ (Wissenschaftsrat 2013a, S. 23) vor. Dementsprechend soll ein öffentlich zugängliches Forschungsdatenzentrum (FDZ) aufgebaut werden. Das DZHW ist derzeit gemessen an der Zahl der Mitarbeiter(innen) die größte Einrichtung in Deutschland, die Forschung über Hochschulen betreibt.

Ebenfalls in diesem Sektor tätig, aber personell deutlich kleiner, ist das HoF (Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg). Das HoF ist ein An-Institut der Universität Halle-Wittenberg, allerdings auf privatrechtlicher Grundlage. Es wird von einem gemeinnützigen Trägerverein betrieben. Darüber hinaus gibt es eine institutionelle Verbindung zum Wissenschaftszentrum Sachsen-Anhalt Wittenberg (WZW). Der HoF-Geschäftsführer ist zugleich Geschäftsführer des WZW. Das HoF ist die einzige Einrichtung, die Informationen speziell bezogen auf den ostdeutschen Hochschulsektor generiert. Es ist darüber hinaus auch bundesweit tätig. Ein zentraler Arbeitsschwerpunkt liegt auf wissenschaftlichen Untersuchungen zum Themenbereich Studium und Lehre. Zum Portfolio zählen ebenfalls Studien zur Leistungsfähigkeit der Forschung in Hochschulen, so beispielsweise die Erstellung des Bundesberichts zur Förderung des Wissenschaftlichen Nachwuchses (BuWiN; vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung 2008), an der auch die weiter oben erwähnten INCHER und IHF beteiligt sind.

Die DFG (Deutsche Forschungsgemeinschaft) gehört zu den größten Drittmittelgebern für Universitäten und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen. Zugleich erhebt und publiziert der gemeinnützige Verein aber auch selber eine Reihe von Daten zur wissenschaftlichen Forschung in Deutschland. Dies geschieht durch die Bereitstellung von Datenbanken und Statistiken sowie indikatorengestützter Vergleiche bezogen auf die DFG-Mittel, die Universitäten und Forschungseinrichtungen einwerben konnten. Zudem führt die DFG im Rahmen der Prüfung von Anträgen und Ergebnissen auch Evaluationsverfahren der von ihr verantworteten Förderprogramme durch. Dazu zählt auch die Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder (genauer dazu siehe das vorhergehende Kapitel III.1.1), welches die DFG gemeinsam mit dem Wissenschaftsrat umsetzt. Der Wissenschaftsrat ist zudem auch als stimmberechtigtes Mitglied im Senat der DFG vertreten, dem zentralen wissenschaftspolitischen Gremium der Institution. Dasselbe gilt für auch für die HRK (Hochschulrektorenkonferenz). Die gemeinnützige Stiftung ist die zentrale Lobbyorganisation für Universitäten und Fachhochschulen in Deutschland und zählt 267 Mitglieder. Sie versteht sich als Stimme der Hochschulen gegenüber Politik und Öffentlichkeit sowie als Forum für den gemeinsamen Meinungsbildungsprozess im Hochschulbereich. Vor diesem Hintergrund publiziert sie vor allem Statements und Stellungnahmen zu aktuellen hochschulpolitischen Entwicklungen. Zugleich generiert sie aber auch selber Informationen zu Lehre, Studium und wissenschaftlicher Forschung. Zum Themenkomplex „Forschung“ erstellt die HRK Studien und Datenbanken. Das Informationsangebot der HRK zu diesem Bereich ist deutlich weniger umfangreich als zum Bereich Studium und Lehre.

Der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft ist ebenso wie die DFG in erster Linie eine Fördereinrichtung. Im Rahmen von Programmen und Initiativen werden Projekte von wissenschaftlichen Institutionen und einzelnen Wissenschaftler(inne)n finanziell unterstützt. Im Unterschied zur DFG ist der Stifterverband jedoch keine Selbstverwaltungsorganisation der Wissenschaft, sondern vergibt Gelder, die ihm Mitglieder aus Unternehmen, Unternehmensverbänden und Stiftungen zur Verfügung stellen. Es besteht insofern eine

institutionelle Verbindung zwischen Stifterverband und DFG, da der Präsident des Stifterverbandes Mitglied des Präsidiums der DFG ist, wenn auch nur mit beratender Stimme. Umgekehrt ist die Generalsekretärin der DFG in selber Funktion Mitglied im Kuratorium des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft. Der Arbeitsschwerpunkt des gemeinnützigen Vereins liegt im Bereich Studium und Lehre. Informationsangebote zur Beurteilung der Leistungsfähigkeit im Bereich Forschung publiziert der Stifterverband für die Deutschen Wissenschaft in Form von Studien und statistischen Analysen. Letztere werden häufig gemeinsam mit der Stifterverband Wissenschaftsstatistik gGmbH erstellt. Die Stifterverband Wissenschaftsstatistik erzielt ihre Einnahmen nicht nur durch Kooperationsprojekte mit dem Stifterverband, sondern auch durch Dienstleistungen für andere Auftraggeber. Zu diesen gehören Bundes- und Landesministerien und Forschungsinstitute.

Die mit Abstand kleinste Gruppe ist die der privatrechtlichen for-profit Einrichtungen in diesem Feld. Hier sind nur drei zu nennen: FiBS, FiBS Consulting und Prognos AG.

Gründer und Inhaber des FiBS (Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie) ist Dr. Dieter Dohmen. Profilschwerpunkte in der Rechtsform des Einzelunternehmens betriebenen Forschungsinstituts sind die anwendungsorientierte Forschung und die Beratung zu den Themen Bildung, Soziales, Arbeitsmarkt und demografische Entwicklung. Konkrete Informationsangebote bezogen auf die Leistungsfähigkeit wissenschaftlicher Forschung gibt es in Form von Studien und der Durchführung von Evaluationsverfahren. Das FiBS finanziert sich ausschließlich durch Aufträge. Das FiBS-Forschungsinstitut bildet einen Verbund mit der Beratungsfirma FiBS Consulting. Diese ist zwar als Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GbR) eine eigenständige Organisation, dennoch gibt es eine enge personelle und institutionelle Verflechtung mit dem FiBS-Forschungsinstitut. Eine große privatwirtschaftliche Beratungsfirma, die nachweislich in diesem Feld tätig ist, ist dagegen die Prognos AG. Deren Portfolio ist in acht Arbeitsfelder unterteilt, von denen sich eines mit Innovation, Technologie und Bildung beschäftigt. In diesem Rahmen gibt es ein kleines Segment an Studien und Evaluationsverfahren, die sich auf die wissenschaftliche Forschung in Deutschland beziehen. Dazu zählen u.a. Evaluationen von DFG-Projekten und anderen Forschungsförderprogrammen sowie Studien zur Zukunftsfähigkeit des nationalen Forschungssystems. Damit ist die Prognos AG eine der wenigen großen, überregional tätigen Beratungsfirmen, die auch Informationsangebote zur Bewertung der Leistungsfähigkeit des Forschungsbereichs machen.

Einen Sonderfall stellt der Wissenschaftsrat (WR) dar. Obwohl der WR ein offizielles Beratungsorgan für die Bundesregierung und die Regierungen der Bundesländer bei der strukturellen und inhaltlichen Entwicklung der Forschung und der Hochschulbildung ist, besitzt er keine eigene Rechtsform. Er basiert auf einem Verwaltungsabkommen zwischen Bund und Ländern und verfügt über eine von Bund und Ländern finanzierte Geschäftsstelle, die einer Wissenschaftlichen Kommission und einer Verwaltungskommission zuarbeitet. Die Wissenschaftliche Kommission besteht aus zeitlich befristet berufenen Wissenschaftler(inne)n sowie aus Personen des öffentlichen Lebens. Die Verwaltungskommission setzt sich aus Vertreter(inne)n von Bund und Ländern zusammen. Der WR gibt Stellungnahmen und Empfehlungen ab, die in der Regel auf ausführlichen, datengestützten Analysen basieren. Thematisch beziehen sich diese Analysen sowohl auf den Bereiche Lehre und Studium als auch auf den Bereich Forschung. Darüber hinaus führt der Wissenschaftsrat auch Evaluationsverfahren sowie ein Forschungsrating durch, das eine

vergleichende Bewertung in einzelnen Fächern bzw. Fächergruppen ermöglicht. Über eine „Allianz der Wissenschaftsorganisationen“⁹ ist der Wissenschaftsrat u.a. mit der HRK, der DFG, der Fraunhofer-Gesellschaft, der Leibniz- und der Helmholtz-Gemeinschaft verbunden. Diese startete 2008 die gemeinsame Initiative „Digitale Information“¹⁰ zur verbesserten Verfügbarkeit und Nutzbarkeit von Informationen zu Forschung, Lehre und Studium. Ziel ist es, Wissenschaftler(inne)n mit der bestmöglichen, frei zugänglichen Informationsinfrastruktur auszustatten.

Zusammenfassend lässt sich zum einen feststellen, dass bei der Rechtsform die privatrechtlichen gemeinnützigen Akteure das Feld eindeutig dominieren, während privatrechtliche for-profit-Organisationen eine Minderheit darstellen:

Rechtliche Organisationsformen nationaler Institutionen mit Informationsangeboten im Bereich „Forschung“

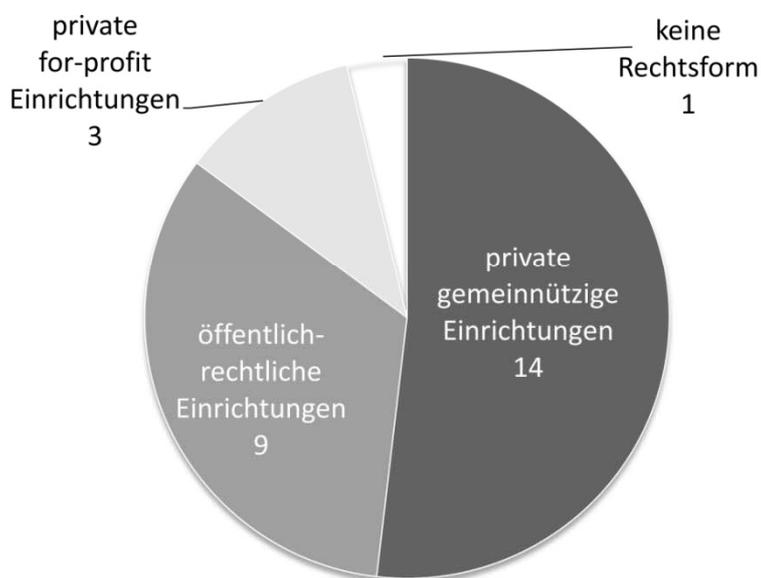


Abbildung 4: Verteilung rechtlicher Organisationsformen bei den nationalen Institutionen mit Informationsangeboten im Bereich Forschung (absolute Zahlen)

Quelle: Eigene Erhebung auf Basis von Selbstauskünften der untersuchten Institutionen sowie Internetrecherchen

Eine mittlere Position nimmt die öffentlich-rechtliche Form ein. Diese kommt in der Regel dann zum Tragen, wenn es sich um Einrichtungen handelt, die an Universitäten (INCHER, ZQ, ZEM) oder Ministerien (IHF, WKN) gekoppelt sind oder Zuwendungen von einem Ministerium erhalten (evalag). Es gibt auch zwei Leibniz-Institute, die öffentlich-rechtlich

⁹ Näher dazu siehe: http://www.wissenschaftsrat.de/kontakte/wissenschaftsorganisationen_in_deutschland.html, abgerufen am 08.04.2013.

¹⁰ Näher dazu siehe: <http://www.allianzinitiative.de/de/>, abgerufen am 08.04.2013.

aufgestellt sind (DIPF, FÖV). Andere Leibniz-Institute sind dagegen privatrechtlich-gemeinnützig organisiert (CEWS, GESIS, FIZ). Auch Universitätsinstitute müssen nicht immer öffentlich-rechtlich aufgebaut sein, wie das Beispiel des HoF zeigt. Dieses ist ein privatrechtlich-gemeinnütziges An-Institut der Universität Halle. Die Tatsache, dass die überwiegende Zahl der untersuchten Einrichtungen mit Informationsangeboten im Bereich „Forschung“ eine privatrechtlich-gemeinnützige Form wählt, lässt darauf schließen, dass die Akteure hier die meisten Vorteile sehen: Wirtschaftliche Flexibilität bei gleichzeitiger non-profit Ausrichtung, welche wichtig ist für die Akzeptanz im ebenfalls non-profit orientierten Wissenschaftsbereich.

Die Profile und Portfolios der untersuchten Institutionen sind alles in allem ausgesprochen heterogen. Das betrifft insbesondere die wissenschaftlichen und wissenschaftspolitischen Einrichtungen:

Detailanalyse der Profile nationaler Institutionen mit Informationsangeboten im Bereich „Forschung“

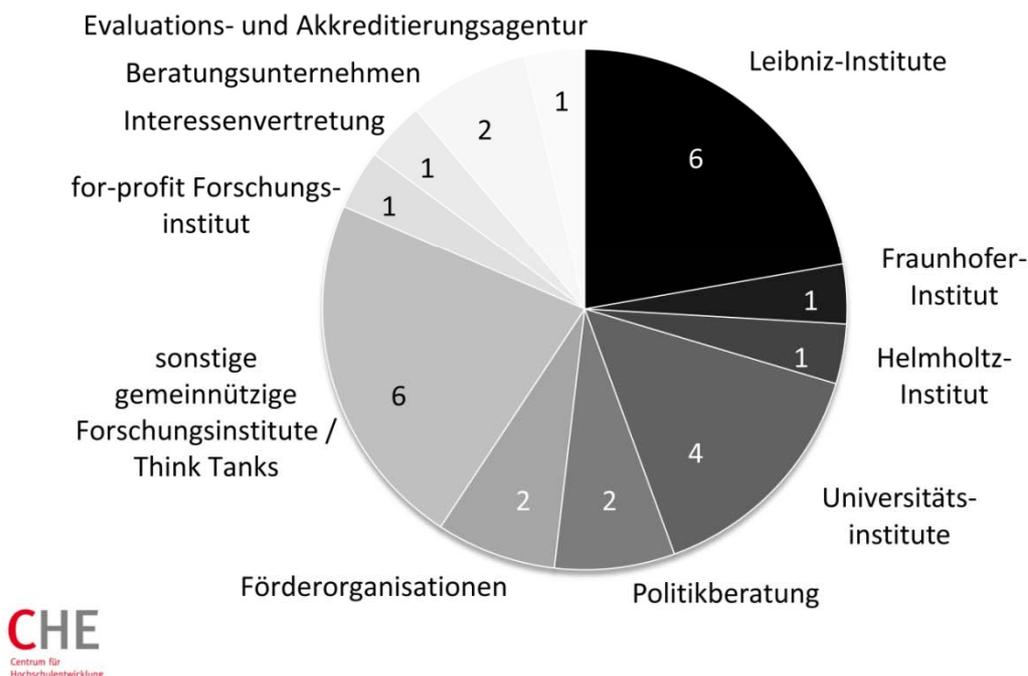


Abbildung 5: Verteilung der Profile nationaler Institutionen mit Informationsangeboten im Bereich Forschung (absolute Zahlen)

Quelle: Eigene Erhebung auf Basis von Selbstauskünften der untersuchten Institutionen sowie Internetrecherchen

Die Grafik verdeutlicht, dass sich unter den 27 untersuchten Einrichtungen, die Informationen zur Beurteilung von Forschungsleistungen in Deutschland erstellen, sechs Institute (DIPF, FÖV, GESIS, CEWS, FIZ, WZB) befinden, die Teil der Leibniz-Gemeinschaft sind. Die Leibniz-Gemeinschaft ist ein Verbund von Einrichtungen, die anwendungsorientierte Grundlagenforschung betreiben¹¹. Ein weiteres Institut (ISI) ist Mitglied der Fraunhofer-

¹¹ Vgl. <http://www.leibniz-gemeinschaft.de/ueber-uns/>, abgerufen am 21.03.2013.

Gesellschaft, deren Arbeitsfeld in der anwendungsorientierten Forschung mit Schwerpunkt Auftragsforschung besteht¹². Ein virtuelles Institut der Helmholtz-Gemeinschaft ist das FZ Jülich¹³. Darunter ist eine Forschungs Kooperation zu verstehen, durch die das FZ Jülich mit der größten Wissenschaftsorganisation Deutschlands verbunden ist. Von den vier erfassten Universitätsinstituten, verstehen sich zwei (INCHER, HoF) als Einrichtungen, die anwendungsorientierte Forschung über Hochschulen betreiben, während die anderen beiden (ZEM, ZQ) primär wissenschaftliche Dienstleistungseinrichtungen sind, die vereinzelt aber auch Forschungsprojekte durchführen bzw. sich an deren Durchführung beteiligen. In der Gruppe „Sonstige Forschungsinstitute/Think Tanks“ sind ebenfalls Einrichtungen versammelt, die eher anwendungsorientiert arbeiten. So führen das CHE, das HIS-Institut für Hochschulforschung, das IHF und das iFQ ähnlich wie das INCHER und das HoF, u.a. problemorientierte Untersuchungen über das Wissenschaftssystem durch. Dabei besitzen das DZHW, das IHF und das iFQ u.a. auch einen expliziten Dienstleistungsauftrag und zwar für Bund und Länder (DZHW), für das Bundesland Bayern (IHF) und für die DFG (iFQ). Das DJI ist zwar mit dem Arbeitsschwerpunkt Bildungsforschung inhaltlich anders ausgerichtet als das CHE, das DZHW, das IHF und das iFQ, doch insgesamt zeichnet es sich ebenfalls durch einen starken Anwendungsbezug aus. Dies trifft auch auf die Stifterverband Wissenschaftsstatistik gGmbH zu. Diese führt praxisorientierte Erhebungen durch, die u.a. Aussagen zur wissenschaftlichen Forschung enthalten.

Von den übrigen neun Einrichtungen, die Informationen zur wissenschaftlichen Forschung in Deutschland generieren, haben zwei (Wissenschaftsrat, WKN) den Auftrag, die Politik zu beraten: Im Falle des Wissenschaftsrats erstreckt sich die Beratungsfunktion auf den Bund und 16 Bundesländer, im Fall der WKN nur auf das Bundesland Niedersachsen. Der Hauptzweck von zwei weiteren der untersuchten Institutionen (DFG, Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft) besteht in der finanziellen Förderung von Forschungs- und Praxisprojekten. Die Erstellung von Daten und Analysen zur Beurteilung von Forschungsleistungen ist nicht deren primäre Aufgabe. Anders verhält sich das bei der HRK. Diese besitzt als hochschulpolitische Interessenvertretung zwar ebenfalls eine andere Hauptaufgabe, dennoch besteht ein relativ großer Teil ihrer Arbeit in der Informationsgewinnung mit finanzieller Unterstützung von Ministerien. Die einzige Evaluations- und Akkreditierungsagentur, die auch forschungsbezogene Dienstleistungen anbietet, ist die evalag. Unter den drei for-profit Unternehmen, die in diesem Feld aktiv sind, befinden sich das FiBS-Forschungsinstitut, dessen Tochterfirma FiBS Consulting sowie die international tätige Beratungsfirma Prognos.

In der Profilanalyse zeigt sich also, dass Einrichtungen, die angewandte Forschung betreiben, in dieser Gruppe stark vertreten sind. Weiterhin fällt auf, dass es außer dem iFQ keine Institution gibt, die sich ausschließlich auf die Erstellung von Informationen zur Beurteilung von Forschungsleistungen konzentriert. Für den überwiegenden Teil der untersuchten 27 Einrichtungen stellen Informationsangebote zum Forschungsbereich nur einen Teilbereich im Gesamtportfolio dar, für einige ist es sogar nur ein Randarbeitsbereich. Sehr wenig repräsentiert in diesem Feld sind die Evaluations- und Akkreditierungsagenturen sowie die for-profit Beratungsfirmen. Die Dominanz der Forschungseinrichtungen bei den

¹² Vgl. <http://www.fraunhofer.de/de/ueber-fraunhofer/geschaeftsmodell.html>, abgerufen am 21.03.2013.

¹³ Genauer dazu siehe: http://www.helmholtz.de/helmholtz_zentren_netzwerke/helmholtz_virtuelle_institute/, abgerufen am 21.03.2013.

Informationsangeboten zur Beurteilung von Forschungsleistungen lässt sich zum einen mit der Feldkompetenz erklären: Wer selber forscht, kennt sich in dem Metier aus. Forscher(innen) akzeptieren oft nur das Urteil von Personen, die sich als Expert(inn)en in ihrem Tätigkeitsbereich ausweisen können. Zum anderen wird deutlich, dass sich gerade die Forschungseinrichtungen häufig vernetzen und Informationsangebote im Verbund bearbeiten. Forschungsinstitute arbeiten spezialisiert und bringen in Projekten mit mehreren Partnern ihre unterschiedlichen Expertisen ein, so dass die oftmals komplexen Fragestellungen arbeitsteilig beantwortet werden können.

1.2.3. Beschäftigtenzahlen und Budgets

Bei den 27 untersuchten Einrichtungen, die Informationen zur Beurteilung von Forschungsleistungen erstellen, handelt es sich größtenteils um kleine bis mittelgroße Institutionen. So kommen zehn der Organisationen (CHE, CEWS, evalag, FiBS, FiBS Consulting, HoF, IHF, Stifterverband Wissenschaftsstatistik, WKN, ZEM) mit einem Personalbestand von bis zu 25 wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen Mitarbeiter(inne)n aus. Sieben (FÖV, DZHW, HRK, iFQ, INCHER, Wissenschaftsrat, ZQ) verfügen über eine Mitarbeiterzahl zwischen 28 und 82 und acht (DIPF, DJI, FIZ, GESIS, ISI, Stifterverband für die deutsche Wissenschaft, WZB, Prognos) haben einen Personalbestand zwischen 130 und 360 Mitarbeiter(innen). Darüber liegende Beschäftigtenzahlen wie bei der DFG (754) und dem FZ Jülich (4.767) sind die Ausnahme.

Was die Jahresbudgets der untersuchten Akteure anbelangt, so lassen sich nur Angaben zu den Gesamtsummen machen. Wie hoch der jeweilige Anteil ist, der im jeweiligen Haushalt auf die Erstellung von Informationsangeboten zur Beurteilung von Forschungsleistungen entfällt, lässt sich nicht genau beziffern. In diesem Sinne verfügen zehn Institutionen (CHE, evalag, FÖV, HoF, HRK, IHF, iFQ, WKN, ZEM, ZQ,) über einen Etat von bis zu 4 Mio. €. Weitere acht Einrichtungen (DIPF, DJI, DZHW, FIZ, GESIS, ISI, Stifterverband für die deutsche Wissenschaft, WZB) arbeiten jährlich mit Summen zwischen 18 und 40 Mio. €. Die DFG und das FZ Jülich bilden wie schon bei den Mitarbeiterzahlen auch in diesem Punkt wiederum die Ausnahmen mit Jahresbudgets in Höhe von 2 Mrd. € bzw. 456 Mio. €. Sieben Organisationen (CEWS, FiBS, FiBS Consulting, INCHER, Stifterverband Wissenschaftsstatistik, Wissenschaftsrat, Prognos) machen keine öffentlichen Angaben zu ihrer finanziellen Situation.

Dagegen kann für alle untersuchten Einrichtungen die Frage beantwortet werden, ob sie eine institutionelle Förderung (d.h. eine zweckungebundene Basisfinanzierung) von öffentlichen oder privaten Geldgebern erhalten:

Institutionelle Förderung nationaler Institutionen mit Informationsangeboten im Bereich „Forschung“ durch...

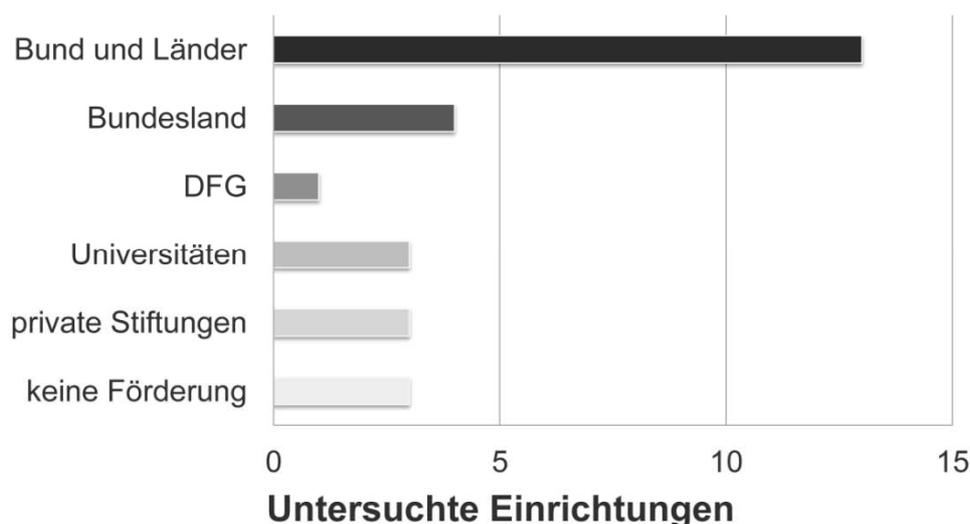


Abbildung 6: Unterschiede bei der institutionellen Förderung nationaler Institutionen mit Informationsangeboten im Bereich Forschung (absolute Zahlen)

Quelle: Eigene Erhebung auf Basis von Selbstauskünften der untersuchten Institutionen sowie Internetrecherchen

Das Diagramm macht deutlich, dass 21 der in diesem Feld tätigen Organisationen finanzielle Basiszuwendungen von der öffentlichen Hand erhalten. Dabei sind unterschiedliche Zuwendungsgeber aktiv. So unterstützen Bund und Länder gemeinsam das CEWS, die DFG, das DIPF, das DJI, das DZHW, das FIZ, das FÖV, das FZ Jülich, das GESIS, die HRK, das ISI, der Wissenschaftsrat und das WZB. Von jeweils einem Bundesland werden unterstützt die evalag (Baden-Württemberg), das HoF (Sachsen-Anhalt), das IHF (Bayern), die WKN (Niedersachsen). Eine Grundfinanzierung durch eine andere öffentliche Einrichtung erhalten das iFQ (durch die DFG), das INCHER (durch die Universität Kassel), das ZEM (Universität Bonn) und das ZQ (Universität Mainz). Nur drei der untersuchten Einrichtungen werden privat (teil-)finanziert und zwar das CHE (etwa die Hälfte des Jahresbudgets finanziert die Bertelsmann Stiftung, die andere Hälfte wirbt das CHE über Drittmittel von anderen, in der Regel öffentlichen Auftraggebern ein), der Stifterverband für die deutsche Wissenschaft (wird komplett finanziert aus Beiträgen der Mitgliedsstiftungen) und die Stifterverband Wissenschaftsstatistik (Träger ist der Stifterverband, weitere Einnahmen werden aus Dienstleistungen für größtenteils öffentlichen Auftraggebern erzielt). Die übrigen drei Einrichtungen (FiBS, FiBS Consulting und Prognos) leben ausschließlich von eingeworbenen Aufträgen, die ebenfalls häufig von öffentlichen Auftraggebern stammen. Insgesamt lässt sich also feststellen, dass in hohem Maße öffentliche Gelder in diesen Sektor fließen. Einen hohen Stellenwert nimmt dabei die institutionelle Grundsicherung durch

Bund und Länder ein. Zudem ist festzustellen, dass es kaum Akteure gibt, die auf eine reine Marktfinanzierung angewiesen sind.

1.2.4. Entwicklungsdynamik innerhalb des institutionellen Feldes

Der Sektor von Einrichtungen mit Informationsangeboten zum Bereich „Forschung“ ist in den zurückliegenden Jahrzehnten stetig gewachsen.



Abbildung 7: Übersicht der Gründungszeitpunkte nationaler Institutionen mit Informationsangeboten im Bereich Forschung

Quelle: Eigene Erhebung auf Basis von Selbstauskünften der untersuchten Institutionen sowie Internetrecherchen

In dem Zeitraum 1970–2012 sind fast doppelt so viele der untersuchten Einrichtungen entstanden wie in dem Zeitraum davor. Eine Erklärung dafür könnte sein, dass in den 1960er Jahren im deutschen Bildungsbereich ein „Umschlag von marktwirtschaftlicher Planungsphobie in Planungsbegeisterung“ (Scharpf 1971, S. 5) einsetzte. Die Entwicklung von Hochschulen sollte insgesamt stärker vorausschauend geplant werden. Der Stellenwert von Bildung und Forschung nahm rapide zu, weil klar wurde, dass von beiden Feldern die Zukunftsfähigkeit der Bundesrepublik abhing. Vor diesem Hintergrund wuchs der Bedarf nach Informationen über den Wissenschaftsbereich seit Ende der 1960er Jahre (vgl. Schreiterer 1989, S. 47ff.). Die in den 1990er Jahren einsetzenden Governance-Reformen im Hochschulbereich (näher dazu siehe Kapitel I) haben hier offenbar noch einmal als Verstärker gewirkt und zwischen 1990 bis 2012 zu einer Welle von Gründungen geführt. Allerdings treffen diese Erklärungsansätze nicht auf alle 27 untersuchten Einrichtungen gleichermaßen zu. Vielmehr muss differenziert werden zwischen Einrichtungen, deren

Hauptzweck darin besteht, forschungsbezogene Informationen zu generieren, und Einrichtungen, die primär andere Aufgaben haben.

Dies soll an einem Beispiel illustriert werden. Wie im Kapitel III.1.2.2 deutlich wurde, gibt es in Deutschland nur zwei Einrichtungen, deren Profil ausschließlich darin besteht, Daten und Analysen zu erstellen, welche die Beurteilung wissenschaftlicher Forschungsleistungen ermöglichen: die WKN – Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen und das iFQ – Institut für Forschungsinformation und Qualitätssicherung. Während sich der Wirkungskreis der WKN fast nur auf das Land Niedersachsen beschränkt, ist das iFQ bundesweit und teilweise auch international tätig.

Gemäß der Vereinssatzung trifft das iFQ empirisch fundierte Aussagen über Bedingungen, Ergebnisse und Wirkungen der DFG-geförderten Forschung und der gesamtdeutschen Forschung im nationalen und internationalen Vergleich. Zu den Themenfeldern gehören insbesondere „Forschungsmonitoring und Qualitätssicherung“, „Analysen des Wissenschaftssystems“, „Forschungsinformation“ und „Nachwuchs und Karrieren“. Das iFQ kooperiert dabei mit einigen anderen der im Rahmen dieser Studie untersuchten Einrichtungen und zwar dem WZB – Wissenschaftszentrum Berlin (u.a. beim Monitoring der Exzellenzinitiative), dem GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften (u.a. Monitoring der Bildungsforschung), dem DIPF – Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (Monitoring der Bildungsforschung), dem DZHW – Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (Universitätsbenchmarking), dem FIZ – Leibniz-Institut für Informationsinfrastruktur (u.a. Kompetenzzentrum Bibliometrie), dem ISI – Fraunhofer Institut für System- und Innovationsforschung (u.a. Kompetenzzentrum Bibliometrie) und dem ZEM – Zentrum für Evaluation und Methoden (u.a. Wissenschaftlerbefragung). Fünf der genannten Kooperationspartner (WZB, GESIS, DIPF, FIZ, ISI) sind Institute, die in unterschiedlichen Feldern selber Forschung betreiben und Mitglieder in Forschungsverbänden sind. Für sie gehört die Generierung von Informationen zur Beurteilung von Forschungsleistungen nicht zum Kerngeschäft, sondern stellt eher ein Randgebiet dar. Ähnlich verhält es sich beim ZEM, das für das iFQ die technische Realisation von Fragebögen zur Gewinnung spezifischer forschungsbezogener Informationen übernommen hat, dessen Arbeitsschwerpunkt aber primär im Bereich Lehre und Studium liegt. Etwas anders gelagert ist der Fall beim DZHW: Dieses ist laut Satzung von Bund und Ländern mit der „Erfüllung des Bedarfs an forschungsbasierten Dienstleistungen seitens der Akteure der Hochschul- und Wissenschaftspolitik“ (DZHW 2013, S.1) beauftragt. Dabei nehmen die Informationsangebote des DZHW sowohl den Bereich Forschung als auch den Bereich Studium und Lehre in den Blick.

Insgesamt haben also die wenigsten der 27 untersuchten Einrichtungen ihren hauptsächlichen Organisationszweck darin, Informationen zur Forschung in Deutschland zu erstellen und sind deshalb also auch nicht spezifisch mit diesem Ziel gegründet worden. Vielmehr scheinen die in diesem Feld tätigen Institutionen flexibel auf eine gestiegene Nachfrage zu reagieren, selbst wenn ihr Arbeitsschwerpunkt nicht im Bereich Forschungsinformation liegt. Dafür spricht, dass die Zahl der Akteure in diesem Sektor kontinuierlich angewachsen ist. Darüber hinaus haben sich einige Netzwerke von Akteuren herausgebildet, die bei Einwerbung und Durchführung von Projekten kooperieren. Wie im vorgehenden Kapitel III.1.2.3 gezeigt, werden die meisten der in diesem Feld tätigen Institutionen aus öffentlichen Haushalten institutionell gefördert. Hinzu kommt, dass auch die darüber hinaus eingeworbenen Drittmittel häufig von Bund und Ländern stammen. Es ist also

vor allem der Staat, der durch die Ausschreibung und Vergabe von Aufträgen und Drittmittelprojekten Anreize schafft, sich mit dem Thema verstärkt zu beschäftigen.

1.3. Informationsangebote zur Beurteilung von Leistungen in der Forschung der untersuchten nationalen Akteure

Im Folgenden werden die forschungsbezogenen Informationsangebote der im vorhergehenden Kapitel vorgestellten Institutionen näher beleuchtet. Diese geschieht in Form einer synoptischen Gegenüberstellung getrennt nach Organisationstypen. Gemäß der im Kapitel II. 3. erläuterten Methodik werden die Informationsangebote nicht im Detail beleuchtet oder inhaltlich bewertet. Ziel ist es vielmehr, Strukturen sichtbar zu machen. Daher enthält die nachfolgende synoptische Gegenüberstellung nur zusammenfassende Beschreibungen von Gegenstandsbereichen. Sofern mehrere Akteure aus dem Feld an der Erstellung eines Informationsangebots beteiligt sind, wird dies nach Möglichkeit benannt.

1.3.1. Synoptische Gegenüberstellung der Informationsangebote wissenschaftlicher und wissenschaftspolitischer Einrichtungen

Institution	Peer Reviews/Evaluationen bezogen auf die Forschung	Indikatoren gestützte Leistungsvergleiche bezogen auf die Forschung	Wissenschaftliche Studien bezogen auf die Forschung
CEWS – Kompetenzzentrum Frauen in Wissenschaft und Forschung	<ul style="list-style-type: none"> - Evaluationen von Gleichstellungsaspekten in der universitären und außeruniversitären Forschung 	<ul style="list-style-type: none"> - Hochschulranking nach Gleichstellungsaspekten 	<ul style="list-style-type: none"> - Analysen zu Maßnahmen zur Förderung von Gleichstellung von Frauen und Männern in der Forschung - Analysen geschlechterspezifischer Statistiken im deutschen Hochschulsystem
CHE – Centrum für Hochschulentwicklung gGmbH	<ul style="list-style-type: none"> - Evaluation von Forschungsfinanzierung und -steuerung im Hochschulbereich 	<ul style="list-style-type: none"> - CHE Forschungsranking - Vielfältige Exzellenz - U-Multirank 	<ul style="list-style-type: none"> - Studien zu Forschungsleistungen von Hochschulen, Forschungsfinanzierung, Forschungsmanagement - Vergleichsstudien zur Forschungsgovernance - Untersuchungen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

DFG – Deutsche Forschungsgemeinschaft e.V.	<ul style="list-style-type: none"> - Begutachtung von Förderanträgen und -ergebnissen - Evaluation von Sonderforschungsbereichen und Graduiertenkollegs - Evaluation der Exzellenzinitiative gemeinsam mit Wissenschaftsrat unter Mitwirkung von iFQ und WZB 	<ul style="list-style-type: none"> - Förderatlas 	<ul style="list-style-type: none"> - Einzelauswertungen zum Förder-Ranking - Auswertungen zu Doktorand(inn)en und Karrieren in der Wissenschaft
DIPF – Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung	/	<ul style="list-style-type: none"> - Mitwirkung an der Entwicklung bibliometrischer Indikatoren für die Bildungsforschung unter Federführung des ifQ 	<ul style="list-style-type: none"> - Studien zur Bildungsforschung
DJI – Deutsches Jugendinstitut e. V.	/	/	<ul style="list-style-type: none"> - Bestandsaufnahmen zur Bildungs- und Jugendforschung
DZHW – Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung	<ul style="list-style-type: none"> - Evaluation von Forschungsfinanzierung und -steuerung im Hochschulbereich, Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses 	<ul style="list-style-type: none"> - Ausstattungsvergleiche zu Forschung und Lehre - Universitätsbenchmarking zu Forschung und Lehre 	<ul style="list-style-type: none"> - Untersuchungen zur Forschungsfinanzierung und Forschungskennzahlen - Studien zum deutschen Innovationssystem
FiBS – Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie	<ul style="list-style-type: none"> - Evaluation staatlicher Förderprogrammen - Institutionelle Evaluation 	/	<ul style="list-style-type: none"> - Daten- und Potenzialanalysen zur technologischen Leistungsfähigkeit des

			deutschen Wissenschaftsbereichs - Studien zur Struktur- und Exzellenzbildung in Hochschulen
FIZ – Leibniz Institut für Informationsinfrastruktur gGmbH Karlsruhe	/	- Beteiligung am Aufbau des Kompetenzzentrums Bibliometrie unter Federführung des iFQ	- Berichte zu Rahmenbedingungen im Bereich Förderung und Forschung
FÖV – Deutsches Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung	/	/	- Untersuchungen zur Governance der Forschung
FZ Jülich	/	- Auftragsgesteuerte bibliometrische Analysen und (Vergleichs)Studien, u.a. für das CHE Forschungsranking	
GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften e.V.	/	- Mitwirkung an der Entwicklung bibliometrischer Indikatoren für die Bildungsforschung unter Federführung des iFQ	- jährliche Erhebung sozialwissenschaftlicher Forschungsarbeiten für die Fachportale „SOFIS“ und „sowiport“ - empirische Studien und internationale Vergleichsanalysen zur sozialwissenschaftlichen Forschung

HoF – Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg	/	/	<ul style="list-style-type: none"> - Untersuchungen zur Entwicklung von Forschungsstruktur und Gleichstellungsaspekten in der Forschung - Analysen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses
HRK – Hochschulrektorenkonferenz	<ul style="list-style-type: none"> - Audit - Internationalisierung von Hochschulen 	/	<ul style="list-style-type: none"> - Analysen zur Forschung in Deutschland, insbesondere als Basis für Empfehlungen
iFQ – Institut für Forschungsinformation und Qualitätssicherung e.V.	<ul style="list-style-type: none"> - Evaluation von Programmen zur Forschungsförderung - Programmbegleitendes Monitoring der Exzellenzinitiative gemeinsam mit dem WZB im Auftrag der DFG 	<ul style="list-style-type: none"> - Forschungsmonitor (nicht-öffentliche Datenbank; Dienstleistung für die DFG, Förderverbände, Wissenschaftler(innen)) - Kompetenzzentrum Bibliometrie u.a. gemeinsam mit FIZ Karlsruhe und ISI - Mitwirkung am Universitätsbenchmarking unter Federführung des DZHW - Informationssystem Promotionsnoten in Deutschland - Entwicklung bibliometrischer Indikatoren für die Bildungsforschung gemeinsam 	<ul style="list-style-type: none"> - Untersuchungen zu Fragen der Leistungsmessung in der Forschung u.a. mittels geeigneter Indikatoren, Forschungsevaluation, Forschungssteuerung - Studien zur Nachwuchsförderung in der Wissenschaft

		<p>mit DIPF und GESIS</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ermittlung und Bereitstellung bibliometrischer Indikatoren für die PFI-Monitoringberichte (PFI = Pakt für Forschung und Innovation) gemeinsam mit ISI im Auftrag des BMBF 	
IHF – Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung	/	/	<ul style="list-style-type: none"> - Studien zur Hochschulforschung - Analysen zum wissenschaftlichen Nachwuchses u.a. Mitwirkung am BuWiN (Bundesbericht zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses)
INCHER – Internationales Zentrum für Hochschulforschung Kassel	/	/	<ul style="list-style-type: none"> - Untersuchungen zur Governance der Forschung (gemeinsam mit dem FÖV) - Analysen und Berichte zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses u.a. Mitwirkung am BuWiN

ISI – Fraunhofer Institut für System- und Innovationsforschung	<ul style="list-style-type: none"> - Evaluation von Technologien, Innovationsinstrumenten, Standorten und Forschungsförderungsprogrammen 	<ul style="list-style-type: none"> - Mitwirkung am Kompetenzzentrum Bibliometrie unter Federführung des iFQ - Ermittlung und Bereitstellung bibliometrischer Indikatoren für die PFI-Monitoringberichte (PFI = Pakt für Forschung und Innovation) gemeinsam mit ISI im Auftrag des BMBF 	<ul style="list-style-type: none"> - Analysen zu Bildungsindikatoren und technologischer Leistungsfähigkeit - Analysen zur (Forschungs-) Entwicklung auf dem Gebiet der Energietechnologie - Folgenabschätzungen politischer (Nachhaltigkeits-) Maßnahmen auf den Innovationssektor
Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V.	/	<ul style="list-style-type: none"> - Ländercheck zu Forschung und Lehre 	<ul style="list-style-type: none"> - Studien zu Forschungs-kooperation und Datenaustausch zwischen Wirtschaft und Wissenschaft - Stifterverbands-Hochschul-Barometer (Befragung von Hochschulleitungen zu Trends in Forschung, Studium und Lehre)
Stifterverband Wissenschaftsstatistik gGmbH	/	<ul style="list-style-type: none"> - Ländercheck zu Forschung und Lehre 	<ul style="list-style-type: none"> - Analysen zur Forschung und Entwicklung - Hochschul-Barometer (Befragung von Hochschulleitungen zu Trends in Forschung und Lehre)

Wissenschaftsrat	<ul style="list-style-type: none"> - Evaluation wissenschaftlicher Einrichtungen - Akkreditierung von Privathochschulen unter Berücksichtigung der institutionellen Leistungsfähigkeit im Bereich Forschung - Evaluation der Exzellenzinitiative gemeinsam mit der DFG; unter Mitwirkung von iFQ und WZB 	<ul style="list-style-type: none"> - Forschungsrating (Vergleich und Bewertung von Forschungsleistungen universitärer und außeruniversitärer Einrichtungen) 	<ul style="list-style-type: none"> - Analysen zur Forschung und Forschungsinfrastruktur in Deutschland - Analysen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses
WKN – Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen	<ul style="list-style-type: none"> - Evaluation von Forschungseinrichtungen und -strukturen, Förderprogrammen und Förderanträgen vorrangig im Bundesland Niedersachsen 	/	<ul style="list-style-type: none"> - Analysen und Empfehlungen zur wissenschaftlichen Forschung vorrangig im Bundesland Niedersachsen - Berichte zu wissenschaftspolitischen Themenfeldern
WZB – Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH	<ul style="list-style-type: none"> - Mitwirkung am Monitoring der Exzellenzinitiative unter Federführung des iFQ im Auftrag der DFG - Evaluation politischer Maßnahmen und Programme 	/	<ul style="list-style-type: none"> - Mitwirkung bei GOMED – Governance der Medizin unter Federführung des iFQ; Forschungsprojekt des BMBF - Studien zur Forschungspolitik

	zur Forschung und zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses z.B. die vergleichende Evaluation des Emmy-Noether-Programms unter Federführung des iFQ im Auftrag der DFG		<ul style="list-style-type: none"> - Analysen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses
ZEM – Zentrum für Evaluation und Methoden	/	<ul style="list-style-type: none"> - Technische Umsetzung von Befragungen im Rahmen des Forschungsratings im Auftrag des Wissenschaftsrates 	<ul style="list-style-type: none"> - Mitwirkung bei GOMED – Governance der Medizin unter Federführung des iFQ; Forschungsprojekt des BMBF - Technische Umsetzung der Online-Befragung im Rahmen der Wissenschaftler-Befragung unter Federführung des iFQ - Durchführung der Erhebung zu Stiftungsprofessuren im Auftrag des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft
ZQ – Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung	<ul style="list-style-type: none"> - Evaluation von Forschungseinrichtungen und Forschungsleistungen einzelner Fächer 	/	<ul style="list-style-type: none"> - Untersuchungen zur Qualitätssicherung bezogen auf die Forschung in Hochschulen

1.3.2. Synoptische Gegenüberstellung der Informationsangebote von Evaluations- und Akkreditierungsagenturen

Institution	Peer Reviews/Evaluationen bezogen auf die Forschung	Indikatoren-gestützte Leistungsvergleiche bezogen auf die Forschung	Wissenschaftliche Studien bezogen auf die Forschung
evalag – Evaluationsagentur Baden-Württemberg	<ul style="list-style-type: none"> - Evaluation von Forschungsinstituten und Forschungsstrukturen in Hochschulen - Evaluationen von Anträgen für Doktorand(inn)en- und Postdoc-Stipendien, Juniorprofessuren 	/	/

1.3.3. Synoptische Gegenüberstellung der Informationsangebote von Beratungsfirmen

Institution	Peer Reviews/Evaluationen bezogen auf die Forschung	Indikatoren-gestützte Leistungsvergleiche bezogen auf die Forschung	Wissenschaftliche Studien bezogen auf die Forschung
Prognos AG	<ul style="list-style-type: none"> - institutionelle Evaluationen - Evaluationen von Förderprogrammen 	/	<ul style="list-style-type: none"> - (empirische) Studien zur Innovations- und Wissenschaftsentwicklung
FiBS Consulting GbR	Informationsangebote im Sinne der in dieser Studie verwendeten Definition sind nicht belegbar.		

1.3.4. Übergreifende Strukturierung der dargestellten Informationsangebote

Die synoptischen Gegenüberstellungen der Informationsangebote bezogen auf die Forschung zeigen eine Fülle unterschiedlicher Aktivitäten. Nicht alle drei Angebotskategorien - Peer Reviews/Evaluationen, indikatorengestützte Leistungsvergleiche, wissenschaftliche Studien - sind gleichermaßen bestückt:

Aktivitäten der untersuchten Einrichtungen bezogen auf die Informationsangebote im Bereich „Forschung“

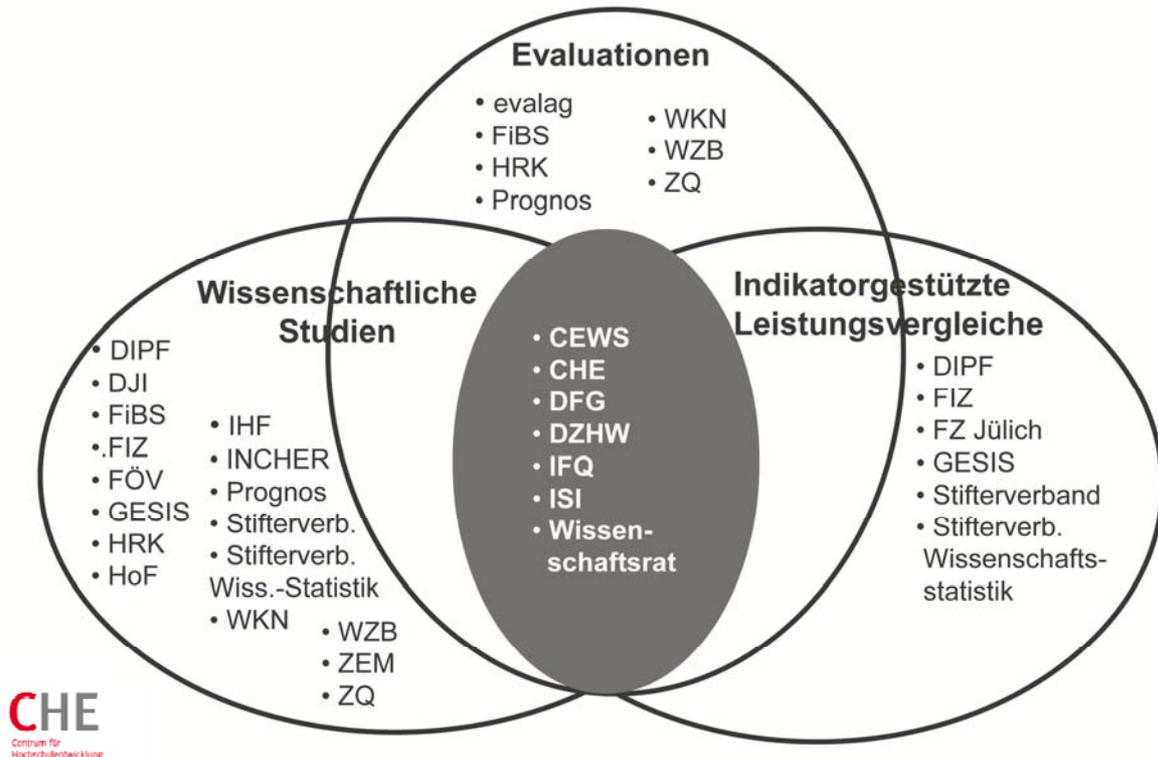


Abbildung 8: Verteilung der Aktivitäten nationaler Institutionen bezogen auf die Informationsangebote im Bereich Forschung

Quelle: Eigene Erhebung auf Basis von Selbstauskünften der untersuchten Institutionen sowie Internetrecherchen

Die Grafik stellt überblicksartig dar, welche Einrichtung in welcher Angebotskategorie aktiv ist. Danach führen 14 Akteure (CEWS, CHE, DFG, DZHW, evalag, FiBS, HRK, iFQ, Prognos, ISI, Wissenschaftsrat, WKN, WZB und ZQ) „Peer Reviews/Evaluationen“ durch oder sind daran beteiligt. Fast ebenso viele Einrichtungen (CEWS, CHE, DFG, DIPF, DFG, DZHW, FIZ, FZ Jülich, GESIS, iFQ, ISI, Stifterverband für die deutsche Wissenschaft, Stifterverband Wissenschaftsstatistik) erstellen indikatorengestützte Leistungsvergleiche oder wirken daran mit. 24 Institutionen (alle mit Ausnahme der evalag, der FiBS-Consulting, des FZ Jülich) produzieren wissenschaftliche Studien. Während die Mehrzahl der untersuchten Einrichtungen in ein-zwei Angebotskategorien aktiv ist, erstreckt sich das Portfolio von sieben Institutionen (CEWS, CHE, DFG, DZHW, iFQ, ISI, Wissenschaftsrat) über die gesamte Bandbreite.

Inhaltlich setzen die Einrichtungen bei ihren Informationsangeboten zur Beurteilung von Forschungsleistungen unterschiedliche Akzente. So beispielsweise in der Kategorie „indikatorengestützte Leistungsvergleiche“. Hier publiziert das CEWS in zeitlichen Abständen

ein „Hochschulranking nach Gleichstellungsaspekten“ (Löther 2011), das in erster Linie auf eine Bewertung der Frauenförderung unter den Forschenden abzielt. Das CHE hat bis 2009 ein Ranking erstellt, welches die Forschungsleistungen aller deutschen Universitäten bewertet hat (Berghoff et al. 2009b). Dieses ist inzwischen in einen erweiterten Ansatz mit dem Titel „Vielfältige Exzellenz“ (Hachmeister 2013) integriert worden, der nicht nur die Forschungsleistungen von Universitäten bewertet sondern auch den Anwendungsbezug und die Internationalität von Lehre und Forschung sowie die Studierendenorientierung an Universitäten und Fachhochschulen einbezieht¹⁴. Bei den in diesem Zusammenhang durchgeführten bibliometrischen Analysen kooperiert das CHE mit dem FZ Jülich. Neu ist ein internationales Ranking mit dem Titel „U-Multirank“, welches vom CHE in Kooperation mit einer Reihe europäischer Partnerorganisationen gegenwärtig entwickelt wird und dessen erste Ergebnisse Anfang 2014 vorliegen werden¹⁵. Der in der Erprobung befindliche multidimensionale Vergleich von Hochschulen innerhalb und außerhalb der EU berücksichtigt u.a. Indikatoren zur Forschung (näher dazu siehe van Vught/Ziegele 2012). Für Deutschland brachte die DFG bis 2009 ein Förder-Ranking (Deutsche Forschungsgemeinschaft 2009) heraus, welches Ranglisten zur drittmittelgeförderten Forschung an Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen enthielt. Dieses erschien 2012 bei weitgehend gleichbleibender Vorgehensweise unter dem neuen Titel „Förderatlas“ (Deutsche Forschungsgemeinschaft 2012). Möglicherweise hat die anhaltende Kritik an Rankings (vgl. z.B. Ziegele et al. 2010) zu dieser Umbenennung beigetragen. Das iFQ erstellt keine eigenen Ranglisten, sondern befasst sich umfassend mit der Entwicklung und Bereitstellung von Indikatoren zur Beurteilung von Forschungsleistungen. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf der Bibliometrie bzw. auf bibliometrischen Kennzahlen. In diesem Feld kooperiert das iFQ u.a. mit dem DIPF¹⁶, dem FIZ Karlsruhe¹⁷, dem GESIS¹⁸, dem ISI¹⁹ sowie dem DZHW (ehemals HIS-Hochschul-Informationssystem)²⁰. Letzteres betreibt neben einem kennzahlengestützten Universitätsbenchmarking in Forschung und Lehre (Hecht/Overschelp 2010) auch eine Reihe von indikatorenbasierten Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleichen zwischen Universitäten, Fachhochschulen und künstlerischen Hochschulen²¹. Sehr viel Aufmerksamkeit hatte der Wissenschaftsrat im Jahr 2005 mit dem Start seines Forschungsratings gefunden. In einem Mix aus quantitativen und qualitativen Verfahren werden Forschungsleistungen wissenschaftlicher Einrichtungen nach Fächergruppen beurteilt und verglichen. Inzwischen wurden nach dieser Methodik die Fächer Soziologie, Anglistik und Amerikanistik, Chemie sowie Elektro- und Informationstechnik einem Rating

¹⁴ Vgl. auch <http://www.che-ranking.de/cms/?getObject=979&getLang=de>, abgerufen am 26.03.2013.

¹⁵ Näher dazu siehe <http://www.multirank.eu/>, abgerufen am 15.05.2013.

¹⁶ Vgl. http://www.forschungsinform.de/Projekte/Bildungsforschung/projekte_Bildungsforschung.asp, abgerufen am 26.03.2013

¹⁷ Vgl. http://www.forschungsinform.de/Projekte/Kompetenzzentrum_Bibliometrie/projekte_bibliometrie_lang.asp, abgerufen am 26.03.2013

¹⁸ Vgl. http://www.forschungsinform.de/Projekte/Bildungsforschung/projekte_Bildungsforschung.asp, abgerufen am 26.03.2013.

¹⁹ Vgl. http://www.forschungsinform.de/Projekte/Kompetenzzentrum_Bibliometrie/projekte_bibliometrie_lang.asp, abgerufen am 26.03.2013.

²⁰ Vgl. http://www.forschungsinform.de/Projekte/Universitätsbenchmarking/projekte_Universitätsbenchmarking.asp, abgerufen am 26.03.2013.

²¹ Vgl. <http://www.dzhw.eu/ab23/projekte/kev07>, abgerufen am 24.11.2013.

unterzogen²². Die Gesamtverantwortung für diesen Arbeitsbereich des Wissenschaftsrats trägt eine Steuerungsgruppe, in der u.a. ein Vertreter des WZB Mitglied ist. Zur Weiterentwicklung des Verfahrens wurde zudem eine Arbeitsgruppe zur „Standardisierung der Datenerhebung“ eingesetzt, an der auch Vertreter des DZHW und des GESIS mitwirken. Bei der technischen Umsetzung der Befragungen im Rahmen der bisher durchgeführten Forschungsratings hat der Wissenschaftsrat mit dem ZEM kooperiert. Auch der Stifterverband für die deutsche Wissenschaft und die von ihm getragene Stifterverband Wissenschaftsstatistik sind in der Kategorie „indikatorengestützte Leistungsvergleiche“ aktiv. Als Kooperationspartner veröffentlichen sie in zeitlichen Abständen kennzahlenbasierte wissenschaftsbezogene Vergleiche zwischen den Bundesländern u.a. zur Drittmittelinwerbung und der Exzellenzinitiative²³.

Bemerkenswert ist, dass 24 der insgesamt 27 untersuchten Einrichtungen Aktivitäten in der Kategorie „wissenschaftliche Studien“ aufweisen. Das forschungsbezogene Informationsangebot in diesem Bereich ist so umfangreich, dass es den Rahmen dieser Studie sprengen würde, alle veröffentlichten Untersuchungen und Analysen aufzulisten. Stattdessen wurden in den vorhergehenden Synopsen Gegenstandsbereiche genannt, zu denen Publikationen veröffentlicht wurden. Diese sind sehr breit gefächert und lassen sich aufgrund ihrer Heterogenität nur schwer systematisieren. Was jedoch auffällt ist, dass der überwiegende Teil der Einrichtungen mit seinen jeweiligen Angeboten an wissenschaftlichen Studien mehrere Themenfelder abdeckt. Häufig auftauchende Gegenstandsbereiche sind

- Messung von Forschungsleistungen,
- Forschungsindikatoren und -kennzahlen,
- Forschungsfinanzierung,
- Forschungsexzellenz,
- Forschungsgovernance,
- Forschungs(infra)struktur,
- Weiterentwicklung von Forschung und Innovation,
- Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Einrichtungen, die vorwiegend ein ihrem Profil entsprechendes Spezialthema abdecken wie zum Beispiel die Gleichstellung von Forschenden (CEWS), die Bildungsforschung (DIPF, DJI), die sozialwissenschaftliche Forschung (GESIS) oder die Governance der Forschung (FÖV), sind eher selten. Ein wesentlicher Grund für die immense Zahl und inhaltlich starke Diversifizierung der Informationsangebote in der Kategorie „wissenschaftliche Studien“ ist sicherlich, dass diese vielfach im Rahmen von drittmittelfinanzierten Projekten entstehen und Bestandteil des Projektauftrages sind. Da es sich überwiegend um wissenschaftliche und wissenschaftspolitische Einrichtungen handelt (vgl. Kapitel III.1.2.1), sind diese teilweise, wie im Wissenschaftsbereich allgemein üblich, auf die Akquise von Drittmittelprojekten angewiesen. In der Tat sind etliche der genannten wissenschaftlichen Studie im Rahmen von öffentlich geförderten Forschungsprojekten entstanden. Das bedeutet im Umkehrschluss, dass die Auswahl und die Häufigkeit der Gegenstandsbereiche in der Kategorie „wissenschaftliche Studien“ nicht unbedingt von den Informationsanbietern selber gesetzt sondern von den Drittmittelgebern entscheidend beeinflusst werden.

²² Ausführliche Dokumente zu Vorgehen und Ergebnissen siehe: <http://www.wissenschaftsrat.de/arbeitsbereiche-arbeitsprogramm/forschungsrating/dokumente.html>, abgerufen am 26.03.2013.

²³ Vgl. <http://www.laendercheck-wissenschaft.de/>, abgerufen am 26.03.2013.

Vergleichsweise übersichtlich sind die Aktivitäten in der Kategorie „Peer Reviews/Evaluationen“. Auch hier sind in den vorhergehenden Synopsen wiederum nicht einzelne Projekte aufgelistet, sondern Gegenstandsbereiche, auf die sich die durchgeführten Evaluationen beziehen. Vielfach beziehen sich die Peer Reviews/Evaluationen auf einzelne Forschungsprogramme, Forschungseinrichtungen, Fächer sowie auf Programme zur Förderung von Nachwuchswissenschaftler(innen). Thematisch fokussierte Evaluationen wie beim CEWS (Gleichstellung) und der HRK (Internationalisierung) sind die Ausnahme. Eine besondere Position nimmt die Evaluation der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder ein, die von DFG und Wissenschaftsrat unter Mitwirkung von IFQ und WZB durchgeführt wird und zu der auch schon erste Berichte vorliegen (vgl. z.B. Deutsche Forschungsgemeinschaft/Wissenschaftsrat 2008, Möller et al. 2012, Sondermann et al. 2008)²⁴. Die seit 2005 laufende Exzellenzinitiative ist ein für deutsche Verhältnisse bisher einmaliges Programm zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung im Bundesgebiet²⁵. Das betrifft sowohl das Finanzvolumen (4,6 Mrd. € bis zum Jahr 2017) als auch den möglichen systemverändernden Charakter. So wird diesem Förderprogramm immer wieder attestiert, dass es die wissenschaftliche Forschung in Deutschland erheblich beeinflusst und zwar in Richtung einer größeren Ausdifferenzierung durch Wettbewerb (vgl. z.B. Hornbostel/Simon 2011,). Insofern ist die Evaluation der Exzellenzinitiative ein sensibles Unterfangen, dem sowohl von Hochschulen und Forschungseinrichtungen als auch von politischer Seite ein hohes Maß an Aufmerksamkeit zuteilwird.

1.4. Einschätzungen der befragten Expert(inn)en zur forschungsbezogenen Informationsstruktur in Deutschland

Ergänzend zur Analyse der Struktur der institutionellen Akteure und ihrer forschungsbezogenen Informationsangebote in Deutschland werden im Folgenden zentrale Einschätzungen von nationalen Expert(inn)en aus dem Feld zusammengefasst. Es handelt sich um eine Auswertung von insgesamt zehn Interviews mit Blick auf die Fragestellung der Untersuchung und zwar geordnet nach Themenblöcken der zugrundeliegenden Frageleitfäden (genauer zur Methodik und zu den Interviewpartner(inne)n siehe Kapitel II.4; Dokumentation der Leitfäden siehe Anhang IX.3.1; Autorisierungsübersicht siehe Anhang IX.4.1). Bei der nachfolgenden Darstellung ausgewählter Expertenaussagen wird gemäß der Interviewkonzeption zwischen der Perspektive derjenigen getrennt, die forschungsbezogene Informationen produzieren, und derjenigen, die forschungsbezogene Informationen abnehmen bzw. nutzen.

1.4.1. Produzentenperspektive

Die hier zusammengefassten Einschätzungen sind eine Quintessenz aus den Interviews mit Expert(inn)en von DFG, iFQ, Wissenschaftsrat und HRK.

➤ *Zielgruppen*

²⁴ Näher hierzu siehe auch: http://www.forschungsinform.de/Projekte/Exzellenz/projekte_exzellenz.asp, abgerufen am 27.03.2013.

²⁵ Detaillierte Ausführungen zum Ablauf und zu den geförderten Projekten im Rahmen der Exzellenzinitiative siehe: <http://www.dfg.de/foerderung/programme/exzellenzinitiative/>, abgerufen am 27.03.2013.

Zielgruppen der befragten Einrichtung sind die DFG im Bereich der Programmevaluation, Hochschulen im Bereich Forschung und der Schnittstelle von Lehre und Forschung: im Nachwuchsbereich, außeruniversitäre Forschungseinrichtungen; Ministerien vor allem BMBF: als Nachfrager und Auftraggeber von Informationen; im europäischen Kontext die EU mit unterschiedlichen Gremien und der Kommission (*iFQ*).

Zielgruppen der DFG-Forschungsförderinformation sind die Mitgliedshochschulen der DFG, Forschungsverbände und Wissenschaftsministerien von Bund und Ländern. Diese bilden die Kernzielgruppe (*DFG*).

Zu den Zielgruppen der befragten wissenschaftspolitischen Einrichtung gehören die am Rating beteiligten Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen, Zuwendungsgeber, GWK, Bund und Landesministerien, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Fachverbände und Fachgesellschaften (*Wissenschaftsrat*).

Die Bandbreite der Informationsabnehmer der HRK ist sehr groß: Die Informationen richten sich an eine breite Öffentlichkeit innerhalb und außerhalb von Hochschulen im In- und Ausland. Damit sind Fachbereiche, Dekanate, Hochschulverwaltungen, die Medien, das öffentliche Leben sowie die Hochschulpolitik in Bund und Ländern gemeint (*HRK*).

➤ *Informationsbedürfnisse der Zielgruppen*

Durch Ausschreibungen oder direkte Auftragsvergaben erfährt die Einrichtung von Informationsbedürfnissen ihrer Zielgruppe (*iFQ*).

Über die Publikation des Förder-Rankings sowie weitere Services der DFG hinaus gibt es immer wieder statistische Anfragen, Rückmeldungen zu Serviceangeboten (Förder-Ranking), die Auskunft über die Informationsbedürfnisse der Zielgruppe geben (*DFG*).

Durch die Mitglieder der Steuerungsgruppe, Befragungen zum Rating-Verfahren erfährt die Einrichtung über die Informationsbedürfnisse ihrer Zielgruppe (*Wissenschaftsrat*).

Die Auswahl der Themen erfolgt über interne Stellen und Gremien, d.h. auf den Mitgliederversammlungen, durch Arbeitsgruppen und ad hoc-Arbeitsgruppen. Und da die HRK selber Mitglied in einer Vielzahl von Gremien ist, werden dort im Rahmen von Diskussionen viele Ideen gesammelt und gefiltert (*HRK*).

➤ *Eingehen auf Informationsbedürfnisse*

Als Auswahlkriterium für das Eingehen auf Informationsbedürfnisse gilt, dass spezifische auf einzelne Abnehmer zugeschnittene Aufgaben und Projekte inhaltlich gesehen in irgendeiner Form generalisierbar oder übertragbar auf Abnehmer anderer Einrichtungen sein müssen. Themeninhalte von Ausschreibungen müssen zum Portfolio der Einrichtung passen. Im Fall des iFQ gibt es zunächst keine Begrenzung was das Aufgabenportfolio anbelangt, jedoch mit Stakeholdern besetzte Gremien und einen Auftrag, der dem Institut einen inhaltlichen Rahmen setzt (*iFQ*).

Mitgliedergetrieben wird auf die Bedürfnisse der Zielgruppe eingegangen; über das Förder-Ranking hinaus gibt es das Hochschulreporting, das eine Zusammenstellung der Daten und Informationen bereitstellt, die nur die betreffende Hochschule kennt. Zu den nicht-originären Zielgruppen der befragten Forschungsfördereinrichtung gehört der internationale Forschungsmarkt, der ebenfalls mit Ergebnissen aus dem Förder-Ranking und einer Berichterstattung zum Forschungsstandort Deutschland bedient wird – hier steht allerdings

ein Marketingaspekt im Vordergrund. Darüber hinaus gehören zu den nicht-originären Zielgruppen im weiteren Sinne die Wissenschaftspolitik, etwa im Themenbereich Gender; eigene Gremien im Bereich der Programmevaluation sowie eine breite wissenschaftsbasierte Öffentlichkeit. Für die Wirtschaft werden teilweise Sonderauswertungen zu bestehenden Netzwerken und Kooperationen zwischen Hochschule und Wirtschaft angefertigt (DFG).

Die Hochschulen erhalten anonymisierte Informationen über ihre Position in der Grundgesamtheit der teilnehmenden Einrichtungen am Forschungsrating (Wissenschaftsrat).

Im Bereich Forschung hat die HRK aktuell eine Datenbank aufgebaut, die Forschungsprofile und –schwerpunkte der einzelnen Hochschulen aufzeigt und damit einen Beitrag zu mehr Transparenz bezogen auf Forschungsaktivitäten in Deutschland schaffen soll (HRK).

➤ *Verbesserungsbedarf beim Informationsangebot*

Die stärkere Einbindung der Hochschulen in die Datenqualitätssicherung könnte gewinnbringend sein, bspw. in der Erhebung von Daten zum Personal. Weitere Verbesserungsmöglichkeiten bestehen auf Seite der wissenschaftlichen Einrichtungen hinsichtlich der Kooperationsbereitschaft. Die unterschiedliche Aufbereitungs- und Zusammenfassungslage der angeforderten Informationen innerhalb der Einrichtungen ermöglicht kein einheitliches zeitsparendes Vorgehen; hier wären Vereinheitlichungen wünschenswert. Die Zusammenarbeit mit den Fachgesellschaften wird als gut erachtet (DFG).

➤ *Veröffentlichung von generierten Daten*

Dem Grundprinzip nach sollten alle Daten, die zur Leistungsbewertung gewonnen werden, später auch veröffentlicht werden. Manchmal gibt es Vorbehalte der Auftraggeber, dies steht jedoch im Konflikt mit dem Forschungsprinzip des offenen Datenzugangs. Darüber hinaus gibt es datenschutzrechtliche Grenzen, weshalb manche bspw. personenbezogene Daten nicht veröffentlicht werden können. Es wird daran gearbeitet, dass „Scientific-Use-Files“ aus den regelmäßig erhobenen Daten entstehen; die „Policy“ geht dahin, soviel wie möglich stärker über das Netz verfügbar zu machen (iFQ).

Im Bereich der Serviceangebote der DFG wird grundsätzlich alles veröffentlicht, was in Auftrag gegeben wird. Es werden nur aggregierte Daten veröffentlicht, Rohdaten sind auf Anfrage zugänglich. Die Mitgliedshochschulen erhalten jährlich tabellarische Übersichten zur DFG-Förderung. Die Datenbereitstellung für wissenschaftliche Institute ist grundsätzlich möglich und erfolgt immer zweckgebunden (DFG).

Anonymisierte Daten aus dem Forschungsrating werden über das Zentralarchiv in Form von „Scientific-Use-Files“ verfügbar gemacht. Die Nutzung der Daten für wissenschaftliche Zwecke im Einzelnen wird über Datenweitergabe-Verträge geregelt (Wissenschaftsrat).

➤ *Rückblickende Betrachtung des historisch gewachsenen Informationssystems*

Was die forschungsbezogene Seite angeht ist es in Deutschland nicht optimal gelaufen: Im Bereich der Wissenschaftsforschung insgesamt ist Deutschland anderen europäischen Ländern und insbesondere den USA hinterhergehinkt. Zwar gab es in der Vergangenheit in Deutschland immer Personen, die international eine hervorragende Rolle gespielt haben, andererseits war es hingegen schwierig, auch wirkungsvolle Institutionen in diesem Bereich

zu etablieren. Es gibt daher viele kleine Einrichtungen mit geringen Budgets, die sehr stark abhängig sind von Auftragseinnahmen und es schwer haben, aufgrund ihrer eingeschränkten Möglichkeiten den mit einer internationalen Etablierung verbundenen administrativen und technischen Aufwand zu bewerkstelligen. Wenn man also an die Zukunft denkt, sollte man reflektieren, ob nicht an bestimmten Stellen Größenordnungen erreicht werden müssen, welche die Organisationen so schlagkräftig machen, dass sie auch international entsprechend präsent sind. Die Hochschul- und Wissenschaftsforschung ist in Deutschland traditionell keine starke akademische Größe. Die meisten Institutionen bearbeiten dieses Feld unter anderem mit, aber legen nicht ihren Hauptfokus darauf. Bspw. sind GESIS und WZB beides keine Einrichtungen, die ihren Schwerpunkt im Bereich der Hochschul- oder Wissenschaftsforschung haben; sie bearbeiten dieses Feld nur sporadisch. Diese Situation in Deutschland ist nicht unproblematisch, da sie eine Profilbildung und Positionierung von Einrichtungen in diesem Bereich im europäischen Kontext behindert (*iFQ*).

Bundesweit ist ein wachsender Bedarf an Kennzahlen festzustellen, die über die Leistung des Forschungssystems Auskunft geben. Das föderale System macht es schwierig, zu einem bundesweit abgestimmten, einheitlichen Standards folgendes Informationsangebot zu kommen. Es herrscht ein Mangel an Expert(inn)en für Forschungsevaluation bzw. Forschungsmonitoring mit solider Ausbildung; Änderungen und Verbesserungen sind zwar angestrebt, aber der Markt ist in diesem Bereich nach wie vor klein (*DFG*).

Verbesserungsbedarf besteht im Bereich der Transparenz der Forschungsleistungen auf mehreren Ebenen: Eine übergreifende fachbezogene Bewertung fehlt; die vorliegenden Daten weisen unterschiedliche Aggregationsebenen auf, was häufig dazu führt, dass immer wieder neue Erhebungen stattfinden müssen. Der kompetitive Föderalismus hat zur Entwicklung unterschiedlicher Informationssysteme und Steuerungsverfahren geführt, die Kooperationsfähigkeit bzw. -bereitschaft zum Datenaustausch ist aufgrund datenschutzrechtlicher Unterschiede zudem fragwürdig. Die freie Konkurrenz von Bewertungsverfahren und Organisationen, wie derzeit in Deutschland maßgeblich, führt aufgrund unterschiedlicher eigener Maßgaben und Fragen zu einem erheblichen Ressourcenverbrauch und erzeugt ein Mehraufwand auf Seiten der Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen, was als nicht zukunftsfähig angesehen wird (*Wissenschaftsrat*).

➤ *Kriterien für ein zukunftsfestes Informationssystem*

Es sollten mehr Serviceleistungen angeboten werden, damit mehr Transparenz über das System entsteht. Kennzahlen werden häufig im Sinne eines „Mehr-ist-besser“ (mehr Drittmittel, mehr Publikationen,...) fehlinterpretiert. In der wissenschaftlichen Diskussion um Kennzahlen gibt es bereits heute eine Reihe sehr vernünftiger Alternativansätze. Wünschenswert wäre eine stärkere „Verwissenschaftlichung“ der Kennzahlen-Diskussion (*DFG*).

Insgesamt gesehen sollte es eine stärkere Konzentration im Bereich der Hochschul- und Wissenschaftsforschung geben. Dabei sind ganz unterschiedliche Modelle denkbar: Es könnte eine größere (Daten-)Infrastruktur geben, die gemeinsam genutzt wird; man kann sich Fusionen von Institutionen vorstellen; es könnte sein, dass man über eine Art formalverstärkte Netzwerkstruktur inklusive Personalaustausch eine Nutzung gemeinsamer Ressourcen oder ähnliches hinbekommt. Darüber hinaus benötigen die meisten Einrichtungen ähnlich wie die Universitäten einen Teil kalkulierbarer Grundausstattung, die

ein Stück des Forschungsprogramms absichert. Hier muss ein Mittelweg gefunden werden, damit die Einrichtungen einerseits responsiv bleiben und auf unterschiedliche Impulse aus Wirtschaft oder Politik reagieren, jedoch auch eigene Forschungslinien entwickeln und weiter verfolgen können. Es wird eine solide Infrastruktur benötigt, die konsolidiert ein Set von Daten anbietet und das regelmäßig. Darüber hinaus müssen die Nutzer(innen) eingewöhnt werden in einen Umgang mit komplexen und fragilen Datenbeständen (*iFQ*).

Ideal wäre ein Konsens über eine Basis an Forschungsinformationen die erhoben werden und den Aufwand der Datenerhebung bei den betroffenen Untersuchungseinheiten reduziert. Darüber hinaus sollte die Nutzung (Bewertung, Auswertung etc.) der gewonnenen (Roh-) Daten an einer Vielzahl von Institutionen möglich sein. Leistungstransparenz in Forschung und Lehre ist grundsätzlich erforderlich. Diese sollte sowohl steuernden Akteuren als auch der Öffentlichkeit zugutekommen (*Wissenschaftsrat*).

Allgemein fehlt eine zentrale Organisation, bei der wesentliche Informationen gesammelt und auch bereitgestellt werden, da verschiedene Einrichtungen unterschiedliche Daten erheben und auf dieser Grundlage auch Meinungen transportieren. Zwar hält das Bundesamt für Statistik verlässliche Informationen bereit, jedoch ist der Umfang der Datensätze begrenzt. Datensammlungen sollten vereinheitlicht werden, damit eine Darstellung der deutschen Forschung und Lehre auch im Ausland homogener erfolgen kann (*HRK*).

➤ *Monopol vs. Wettbewerb (Vielfalt an Einrichtungen)*

Ein Nachteil besteht darin, dass je größer die intermediär tätigen Einrichtungen werden, desto tankenförmiger und unbeweglicher werden diese. Darüber hinaus fehlt dann oft auch ein gesundes Maß an Konkurrenzbeziehungen. Gerade kleinere Neugründungen starten häufig mit neuen Ideen durch, die den etablierten Tankern fehlen. Es muss also eine Balance gefunden werden hin zu einer Situation, in der die Institutionen nicht zu behäbig und zugleich aber auch zu abhängig werden von permanenter Auftragsakquise. Es sollte darauf geachtet werden, dass nicht jegliche Konkurrenz ausgeräumt wird. Es sollten keine Monopole entstehen (*iFQ*).

Es gibt sehr wenig Abstimmung zwischen den Akteuren und es ist schwierig, alle wichtigen Player an einen Tisch zu bekommen. Angebot und Durchführung paralleler Services könnte durch bessere Koordination vermieden werden, was wiederum der Effizienz des Gesamtsystems zugutekäme. Auf dem bestehenden Markt sollte eine deutlich höhere Zahl an einschlägigen Instituten mit ausgewiesener Expertise entstehen bzw. sich positionieren. Das Konkurrenzprinzip belebe das Geschäft – allerdings nur auf der Seite von Dienstleistungen im Bereich der intermediär tätigen Einrichtungen. Hier wird eine Stärke in der Pluralität des Systems gesehen, denn nach Veröffentlichung von Ergebnissen besteht die Möglichkeit, Aspekte und Analysen aufzugreifen und weiterzuentwickeln; damit erhalten Akteure die Möglichkeit aus Fehlern zu lernen. Zwischen den Auftraggebern entsprechender Studien ist Konkurrenz dagegen wenig sinnvoll. Hier wäre eher eine verbesserte Absprache der durchgeführten und geplanten Maßnahmen wünschenswert (*DFG*).

Die Schaffung und Durchführung von Verfahren im Bereich der Leistungsbewertung sollten in den staatlichen Verantwortungsbereich fallen, da diese Aufgabe nicht allein privaten Akteuren überlassen werden kann, dabei sollte aber schon eine Pluralität der bewertenden Einrichtungen erhalten werden, die sich jedoch untereinander verständigen, sodass es keine heterogenen Datenabfragen gibt; ein europäisches oder globales System im Sinne eines

Benchmarks wäre sinnvoll, allerdings könnte dieses kein nationales Bewertungsverfahren ersetzen (*Wissenschaftsrat*).

➤ *Rechtliche Situation/Organisationsform intermediär tätiger Einrichtungen*

Die rechtliche Situation als mitgliedsgetragener Verein ist für die DFG im Bereich ihrer intermediären Tätigkeiten von Vorteil, da eine Akzeptanz und Nachfrage der Tätigkeiten als Dienstleistung und Service für die Mitglieder vorherrscht und nicht der Eindruck eines Controllings entsteht (*DFG*).

Die Form des eingetragenen Vereins stellt eine angemessene Organisationsform für das iFQ dar. Insgesamt habe die Rechtsform jedoch nur einen bedingten Einfluss auf die Arbeitsinhalte, größere Abhängigkeiten entstünden bspw. durch tarifrechtliche Vereinbarungen o.a. Rahmenbedingungen, die durch die Finanziere einer Einrichtung gesetzt würden. Letztendlich hängt die Entscheidung davon ab, wie groß das Geschäftsfeld im privatwirtschaftlichen Bereich ist, ob sich eine Zweiteilung für intermediär tätige Einrichtungen bspw. zwischen Verein und GmbH lohnt. In dem Bereich, wo es schwerpunktmäßig um forschungszentrierte Programme geht, die aus öffentlichen Geldern bezahlt werden ist es von Vorteil eine gemeinnützige Einrichtung und kein Profitunternehmen zu sein. In anderen Bereichen, wo es eher um wirtschaftsnahe Forschungsvorhaben geht kann sich das jedoch auch umdrehen. Die Konstruktion eines Leibniz-Institutes garantiert im speziellen Fall des iFQ eine hinreichende Unabhängigkeit, es gibt feste Evaluationsverfahren, die die Qualität sicherstellen und einen Finanzierungsmodus, der als angemessen erachtet wird. Von der rechtlichen Situation einer intermediär tätigen Einrichtung lässt sich jedoch nicht allein auf Unabhängigkeit schließen. Auch Einrichtungen mit guter Grundausstattung sind nicht automatisch unabhängig (*iFQ*).

➤ *Dienstleistungseinrichtung vs. unabhängiges Forschungsinstitut*

Insgesamt ist davon auszugehen, dass Dienstleistung und Forschung gar nicht so weit auseinanderliegen. Dienstleistungen produzieren durch den damit verbundenen Klientenkontakt i.d.R. eine Problemwahrnehmung, die man über akademische Forschung in der Form nicht generieren kann. Somit ist sie auch als Input für Forschung anzusehen. Auf der anderen Seite gibt es in diesem Bereich eine Reihe von Dienstleistungen bzw. Konstruktionen von Informationsangeboten, die ohne eine Hinterlegung durch Forschung nicht sinnvoll sind. Da wo es um reine Routinedienstleistungen geht, die etabliert sind und wo keine Forschungsprobleme mehr im Hintergrund stehen, gibt es ein gutes Argument dafür, diese dem Markt zu überlassen und nicht mit Staatsgeldern zu monopolisieren (*iFQ*).

1.4.2. Abnehmerperspektive

Die hier zusammengefassten Einschätzungen sind eine Quintessenz aus den Interviews mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), dem Landesministerium für Wissenschaft und Kultur, der Hochschule sowie der Max-Planck-Gesellschaft (MPG).

➤ *Bedarf an Informationsangeboten*

Bei der Max-Planck Gesellschaft besteht kaum Bedarf nach Daten externer Einrichtungen. Die MPG betreibt ein eigenes, flächendeckendes Peer-Review-System: Jedes der Institute wird alle zwei Jahre durch Fachbeiräte begutachtet, zudem findet alle fünf Jahre übergreifend noch eine Forschungsevaluation statt (MPG).

Insgesamt gesehen liegt der Anteil der selbst generierten Daten, die wir für unsere Entscheidungsprozesse nutzen, bei ca. 60 Prozent und der Anteil externer Daten entsprechend bei ca. 40 Prozent. Das Informationsangebot ist riesig und unübersichtlich. (Landesministerium).

Das BMBF ist abhängig von externen Instanzen, da kaum Daten durch das Ministerium erhoben werden. Das Statistik-Referat des BMBF führt wenige eigene Erhebungen durch (BMBF).

Externe Daten werden als Benchmark genutzt, interne Daten sind jedoch zentral für die Entscheidungsprozesse (Hochschule).

➤ Nutzung der Informationsangebote

Quantitative Daten können nicht als alleinige Grundlage genutzt werden, sondern sind mit einer qualitativen Bewertung zu verbinden, um sinnvolle Entscheidungen treffen zu können. Existierende Forschungs- und Datenlücken schränken zudem die Aktionsfähigkeit der Politik ein sinnvolle Konzepte zu entwickeln. Für eine entsprechende Gestaltungs- und Kommunikationsmöglichkeit zu einem bestimmten Themenbereich sind entsprechende Datengrundlagen daher unerlässlich (BMBF).

Aus Sicht der MPG sind z.B. bibliometrische Daten von externen Quellen zur Einschätzung der eigenen wissenschaftlichen Arbeit im internationalen Kontext nur begrenzt nützlich und verlässlich. In der Grundlagenforschung stützen wir uns daher direkt auf Thomson Reuters „Essential Science Indicator“. Darüber hinaus werden für strategische Entscheidungen im Bereich der wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit andere Datenquellen herangezogen, anhand derer sich Aussagen zu volkswirtschaftlichen Mehrwerten und gesellschaftlichen Herausforderungen sowie Handlungsbedarfen in der Grundlagenforschung treffen lassen (MPG).

Unser Landesministerium verfügt nicht über genügend Personalressourcen, um alle verfügbaren externe Daten aufbereiten und nutzen zu können. Dennoch besitzen wir ein gutes Überblickswissen. Insofern sehen wir uns auch als Berater für die Hochschulen unseres Bundeslandes (Landesministerium).

Von externen Institutionen bereit gestellte Daten können sowohl Anregungen für interne Datenerhebungen geben als auch „Lückenfüller“ für fehlende interne Daten sein (Hochschule).

➤ Qualität der Informationsangebote

Im Bereich der Bibliometrie ist das Kompetenzzentrum Bibliometrieforschung nicht als neutral anzusehen, wenn es um die Bewertung des deutschen Kontexts geht, da es selbst zu den zu beurteilenden Einrichtungen gehört. Es fehlen hinreichend klare und gute Informationen zum deutschen Wissenschaftssystem (MPG).

Die Qualität der externen Daten ist schwer zu vergleichen, da das Informationsangebot a) sehr heterogen ist, b) bestimmte Anforderungen seitens der Politik an Daten gestellt werden

und c) die Hochschule in der Regel nicht der Auftraggeber der Datenerhebungen ist und somit ihren Bedarf nicht formulieren kann. Insgesamt ist die Qualität der bekannten Institutionen in Ordnung (*Hochschule*).

Quantitative Daten können nie als alleinige Grundlage genutzt werden, sondern sind mit einer qualitativen Bewertung zu verbinden, um sinnvolle Entscheidungen treffen zu können. Die Datenfülle sollte auf ein sinnvolles Volumen begrenzt werden. Die Informationen sollten sich nicht verselbstständigen, was bedeutet, dass die methodologischen Grundlagen, die hinter den erhobenen Daten stehen, erkennbar bleiben müssen (*BMBF*).

Generell muss eine hohe Datenqualität von den externen Datenproduzenten garantiert werden. Deshalb müssen sie immer sehr transparent arbeiten (*Landesministerium*).

➤ *Verbesserungsbedarf beim Informationsangebot*

Es fehlen Daten zu wichtigen Fragen des Wissenschaftssystems, insbesondere zum Thema Nachwuchs und Karriereverläufe, auch im internationalen Vergleich. An dieser Stelle sollte man zu einem stärker standardisierten Berichtswesen gelangen, auch um die Einrichtungen, die solche Daten bislang vielfach ad hoc erzeugen, zu entlasten, und um über systematischere und kohärentere Datenbestände zu verfügen, die zur internen Steuerung in Institutionen, zu Kommunikationszwecken oder zur Transparenz, z.B. gegenüber Zuwendungsgebern und der Öffentlichkeit, benötigt werden. Es ist wichtig, dass denjenigen, die mit den zur Verfügung stehenden Daten der Informationsproduzenten forschen wollen, diese auch zugänglich gemacht werden, etwa in der Form eines „Scientific-Use-Files“ (*BMBF*).

➤ *Rückblickende Betrachtung des historisch gewachsenen Informationssystems*

Insgesamt ist Deutschland im Vergleich zu anderen Ländern, was die Datenlage anbelange vergleichsweise gut aufgestellt. Das Problem der intermediär tätigen Einrichtungen ist nicht die Rechts- oder Organisationsform, sondern eher die fehlende Kapazität dieser Einrichtungen sowie fehlende Stärke dieses Segments der Wissenschaft. Der Bereich der Wissenschaftsforschung sei in Deutschland zu klein, als dass er für eine größere Gruppe als Karrierechance in Betracht käme (*BMBF*).

Das System ist Ordnung. Der Wettbewerb regelt das Angebot und die Anzahl der Institutionen (*Hochschule*).

Es ist ein System mit unscharfen Rändern, da eine allgemeine Unübersichtlichkeit vorherrscht. Teilweise ist diese Situation auf die Konkurrenz zwischen den Datenproduzenten zurückzuführen (*Landesministerium*).

Was fehlt, sind hinreichend klare und gute Informationen zum deutschen Wissenschaftssystem. Es ist immer wieder erstaunlich, wie ein eigentlich wunderbares System mit Grundlagenforschungseinrichtungen, Universitäten, Großforschungseinrichtungen und industrienahen Forschungseinrichtungen oft selbst von kundigen Personen nicht richtig eingeschätzt wird. Es fehlt an Komponenten zum Aufbau eines guten Wissenschaftssystems (*MPG*).

➤ *Kriterien für ein zukünftiges Informationssystem*

Bezogen auf die Forschung müssen intermediär tätige Einrichtungen auch künftig unbedingt gemeinnützig und wissenschaftsnah sein. Ein irgendwie geartetes, staatlich initiiertes Qualitätssicherungssystem ist überflüssig, da dies in der Hand der Wissenschaft selbst liegen sollte. Intermediär tätige Einrichtungen sollten wissenschaftsgeleitet und autonom sein (*MPG*).

Das System sollte in der Lage sein, valide Daten zu generieren, wobei der Erhebungsaufwand der Daten in einem angemessenen Kosten-Nutzen-Verhältnis stehen sollte. Die generierten Daten sollten vorzugsweise dazu geeignet sein, dass sich anhand dieser Aussagen über das Wissenschaftssystem insgesamt treffen lassen können und diese international vergleichbar sind (*BMBF*).

Großer Wert sollte auf die weitgehende Unabhängigkeit der Informationsproduzenten gelegt werden, um dadurch für ein hohes Maß an Glaubwürdigkeit fernab sonstiger Interessen zu sorgen. Die Erfüllung dieses Anspruchs sehe ich eher im gemeinnützigen Sektor angesiedelt, da profitorientierte Organisationen auf Schlagzeilen setzen müssen, die nicht immer wissenschaftlich tragbar sind (*Landesministerium*).

Es ist zu hinterfragen, ob unabhängige Forschung auch eine unabhängige Finanzierung benötigt. Es muss hinterfragt werden, wie mit Steuergeldern umgegangen wird und wo wirklich Informationsbedarf besteht (*Hochschule*).

➤ *Monopol vs. Wettbewerb (Vielfalt an Einrichtungen)*

Nur eine einzige zentrale Institution in diesem Bereich wäre absurd und in den rechtlichen Gegebenheiten in Deutschland nach auch nicht machbar. Es sollte bestimmte Datenstandards und Bündelung von Daten geben. Eine engere Verbindung und Verzahnung zwischen bestehenden Einrichtungen in bestimmten Bereichen (bspw. Kompetenzzentrum für Bibliometrie) wäre wünschenswert. Ein Wettbewerb ist unverzichtbar, da mehrere attraktive Anbieter in dem Bereich gebraucht werden (*BMBF*).

Die große Vielfalt an Institutionen und deren Informationsangebote werden maßgeblich von den öffentlichen Auftraggebern bestimmt. Die meisten Einrichtungen hängen am Tropf von Ministerien und Hochschulen (*Landesministerium*).

➤ *Rechts-/Organisationsform intermediär tätiger Einrichtungen*

Soweit keine erwerbswirtschaftlichen oder politischen Ziele verfolgt werden müssen, ist in der Rechtsform keine Problematik zu sehen. Autonom und stark kann man in jeder Rechtsform sein. Das wohl einzige Kriterium für richtige Unabhängigkeit ist die spezifische Mission (*MPG*).

2 Informationen für Leistungsbeurteilungen im Bereich „Lehre und Studium“

2.1. Governance von Lehre und Studium in Deutschland

Mitte der 1990er Jahre setzte im deutschen Hochschulsystem eine massive „Differenzierung funktionaler und/oder qualitativer Art“ (Breitbach 2007, S. 739) ein. Dafür gibt es vor allem drei Gründe: Zunächst die im Kapitel I dargestellte veränderte staatliche Hochschulsteuerung sowie der Aufbau des europäischen Hochschulraumes, welcher unter der Bezeichnung „Bologna-Prozess“ die Bildung einheitlicher Studienstrukturen auf Basis gemeinsamer Qualitätsstandards vorantreibt und darüber hinaus die Föderalismusreform im Jahr 2006. Letztere übertrug den 16 Bundesländern die alleinige Verantwortung für ihre Hochschulen und verschärfte dadurch auch die Wettbewerbssituation zwischen finanzstarken und finanzschwachen Hochschulstandorten. Mit seinem ausgeprägten Bildungsföderalismus nimmt Deutschland international gesehen eine Sonderrolle ein. Kein anderes europäisches Land weist eine so kleinteilige nationale Verantwortungsstruktur im Hochschulbereich auf. Lehre und Studium sind davon zudem in besonderer Weise betroffen. Während, wie in Kapitel III.1.1. dargelegt, Bund und Länder außeruniversitäre Forschungseinrichtungen gemeinsam institutionell fördern können, ist dies bezogen auf Hochschulen nicht möglich. Gleichwohl können Bund und Länder gemeinsame Förderprogramme für Einzelmaßnahmen oder Projekte ausschreiben. Für den Bereich Lehre und Studium geschieht dies beispielsweise im Rahmen des „Hochschulpakts 2010“ zur Schaffung zusätzlicher Studienplätze²⁶ oder des „Qualitätspakts Lehre“, aus dem 186 Hochschulen mit Projekten zur Verbesserung der Lehrqualität und der Betreuung von Studierenden unterstützt werden²⁷. Verglichen mit dem Forschungssektor fließen insgesamt deutlich weniger Bundesmittel in die Förderung von Lehre und Studium. Überwiegend wird dieser Bereich aus dem Bestand der Hochschulbudgets und damit aus den Landeshaushalten finanziert.

Die rechtlichen Rahmenbedingungen für Studium und Lehre sind in 16 unterschiedlichen Landesgesetzen geregelt. Bundesweit gibt es insgesamt 427 Hochschulen. Davon sind 108 Universitäten, 6 Pädagogische Hochschulen, 17 Theologische Hochschulen, 52 Kunsthochschulen, 215 Fachhochschulen und 29 Verwaltungshochschulen²⁸. Hinzu kommen 48 teils private, teils staatliche Berufsakademien²⁹ mit einem Studienangebot, das die berufliche und akademische Bildung miteinander kombiniert.

Die Palette an Studienangeboten hat sich im deutschen Hochschulbereich in den zurückliegenden 20 Jahren deutlich diversifiziert. Es haben sich mehr und unterschiedliche Hochschulen mit zielgruppenspezifischeren Studienangebotsprofilen etabliert. Entscheidend dazu beigetragen haben, wie eingangs dieses Kapitels erwähnt, auch die europäischen

²⁶ Genauer hierzu siehe: <http://www.bmbf.de/de/6142.php>, abgerufen am 28.03.2013.

²⁷ Genauer hierzu siehe: <http://www.qualitaetspakt-lehre.de/>, abgerufen am 28.03.2013.

²⁸ Stand WS 2012/2013; vgl. Destatis:

<https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/BildungForschungKultur/Hochschulen/Tabellen/HochschulenHochschularten.html>, abgerufen am 28.03.2013.

²⁹ Vgl.

[http://studieren.de/berufsakademien.0.html?&tx_assearchengine_pi1\[page\]=3&cHash=0fe66bd99f4b4395843cb346126b623b](http://studieren.de/berufsakademien.0.html?&tx_assearchengine_pi1[page]=3&cHash=0fe66bd99f4b4395843cb346126b623b), abgerufen am 27.03.2013. Von den dort angezeigten Einrichtungen sind 48 Berufsakademien und 11 Duale Hochschulen, die bereits in zuvor genannten Destatis-Zahlen enthalten sind.

Bildungsreformen in Gestalt des Bologna-Prozesses³⁰. Die 1999 einsetzende Umstellung der Studienstruktur auf Bachelor- und Masterabschlüsse gehört zweifellos zu den grundlegendsten und umfassendsten Reformen im Hochschulbereich überhaupt. Entsprechend heftig ist die Kritik daran. In zahllosen Publikationen wird unter Überschriften wie „Humboldts Alptraum“ (Schultheis et al. 2008), „Endstation Bologna?“ (Keller et al. 2010) oder „Akademischer Kapitalismus“ (Münch 2011) der Untergang der akademischen Bildung beschworen. Inzwischen zeigen jedoch erste empirische Analysen, dass der Bologna-Prozess vor allem unter didaktischen und qualitativen Aspekten durchaus positive Wirkungen zeigt (vgl. z.B. Nickel 2011).

Insbesondere die systematische Sicherung und Entwicklung der Lehr- und Lernqualität hat im Zuge des Bologna-Prozesses einen enormen Schub bekommen. In einer Reihe von Beschlüssen hat die Kultusministerkonferenz (KMK) hierzu Regeln aufgestellt, die von Bundesländern und ihren Hochschulen weitgehend umgesetzt worden sind. Dazu zählen auch grundlegende Vorgaben zur „Qualitätssicherung in der Lehre“ (KMK 2005). Kernelemente einer nachhaltigen Qualitätsentwicklung der Hochschullehre sind demnach außer Evaluationsverfahren, Tutoren- und Mentorenprogrammen sowie Beratungsangeboten für Studierende und hochschuldidaktischen Weiterbildungsangeboten für Lehrende auch eine qualitätsorientierte Auswahl von Studienbewerber(inne)n sowie die Akkreditierung von Studiengängen (ebd., S. 5). Rankings können nach Auffassung der KMK als externe Prüfinstrumente der „Schaffung von Transparenz und Orientierung hinsichtlich der Leistung in der Lehre im Interesse sowohl der Studieninteressenten und Studierenden als auch der Arbeitgeberseite“ dienen (ebd., S. 9).

Die KMK-Vorgaben auf Basis diverser Beschlüsse der europäischen Bildungsminister(innen), darunter vor allem die „European Standards and Guidelines for Quality Assurance in European Higher Education Institutions“ (ENQA 2009), sowie die damit zusammenhängende Einführung der Akkreditierung von Studiengängen haben in den Hochschulen dazu geführt, dass eine Flut von Verfahren der Messung und Prüfung der Lehre- und Lernqualität implementiert wurde. In der Vor-Bologna-Zeit stand zunächst die Erprobung und Einführung von Peer Reviews bezogen auf Studienfächer und Studiengänge im Zentrum der Qualitätsentwicklung (näher dazu siehe z.B. Fischer-Bluhm 2004). Danach kam die Durchführung von studentischer Lehrveranstaltungskritik und Zufriedenheitsbefragungen unter Studierenden hinzu. Im Zuge der mit der Einführung gestufter Bachelor- und Masterabschlüsse einhergehenden Modularisierung³¹ sind einige Hochschulen mittlerweile dazu übergegangen, auch Modulevaluationen durchzuführen. Zudem bringt es der im Rahmen des Bologna-Prozesses angestrebte „Shift from teaching to learning“ mit sich, dass zukünftig die Lernergebnisse („Learning Outcomes“) gemessen werden sollen (näher hierzu siehe z.B. Braun 2008). Hier stehen die Hochschulen allerdings noch am Anfang.

Die beinahe zeitgleich zum Bologna-Prozess verlaufende Umstellung der staatlichen Hochschulgovernance hat zusätzlich zu einem vermehrten Einsatz von

³⁰ Näher dazu siehe die offizielle Webseite zum Bologna-Prozess unter http://www.ond.vlaanderen.be/hogeronderwijs/bologna/documents/declarations_communiquees.htm, abgerufen am 24.06.2013.

³¹ Unter der Modularisierung von Studiengängen ist die Zusammenfassung von Stoffgebieten zu thematisch und zeitlich abgerundeten, in sich abgeschlossenen und mit Leistungspunkten (ECTS) versehenen Lerneinheiten zu verstehen.

Steuerungsinstrumenten geführt. Das betrifft insbesondere die Anwendung indikatorengestützter Verfahren, welche im Bereich Studium und Lehre inzwischen einen vergleichsweise großen Raum einnehmen. Ein wesentlicher Auslöser dafür ist die Einführung der leistungsorientierten Mittelverteilungssysteme, welche Indikatoren bezogen auf Lehre und Studium enthalten. Allerdings ermöglichen diese - ähnlich wie in der Forschung auch - in der Regel kaum Aussagen über qualitative sondern primär über die quantitativen Aspekte (vgl. Jaeger 2005). Zur Messung des Studienerfolgs und Gewinnung von Informationen zur Verbesserung der Studiengänge werden an vielen Hochschulen inzwischen auch Absolventenanalysen durchgeführt (vgl. z.B. Reinfeldt/Frings 2003, Schomburg 2008). Weniger weit verbreitet sind dagegen Abbrecheranalysen in Hochschulen, obwohl diese, sofern sie detailliert genug nachfragen, ebenso aufschlussreiche Informationen zur Verbesserung der Studienbedingungen geben können (vgl. z.B. Heublein et al. 2005). Viele Hochschulen beschränken sich indes darauf, die im Rahmen des Berichtswesens zur indikatorengestützten Mittelzuweisung vom Landesministerium geforderten Kennzahlen zu berücksichtigen, wie z.B. Anzahl der Absolvent(inn)en in der Regelstudienzeit.

In Lehre und Studium ist die Diskussion um Indikatoren und Qualitätsvergleiche wesentlich jünger als in der Forschung und deshalb auch noch nicht so weit fortgeschritten (vgl. Hornbostel et al. 2009, S. 16). Dementsprechend hat der Wissenschaftsrat in seinen Empfehlungen zur Qualitätsverbesserung von Studium und Lehre kein Kriterien- oder Indikatorenset für gute Lehr- und Lernqualität genannt, sondern dafür plädiert, sowohl die studentischen Lehrveranstaltungsevaluation per Fragebogen als auch das zielbezogene Peer Review systematischer als bislang in den Hochschulen anzuwenden (Wissenschaftsrat 2008, S. 46–47). Indikatorenbasierte Leistungsvergleiche in Form von Rankings gibt es im Bereich „Studium und Lehre“ nur wenige. Eines der bekanntesten in Deutschland ist das des CHE (Centrum für Hochschulentwicklung)³². Dieses bezieht sich sowohl auf Bachelor- als auch auf Masterstudiengänge (vgl. z.B. Ansmann/Roessler 2012, Hennings/Roessler 2012). Darüber hinaus gibt es als bundesweiten Vergleich den „Studienqualitätsmonitor“ (vgl. Multrus 2012, Vöttiner/Woisch 2012), bei der das DZHW (vormals HIS-Hochschul-Informationen-System) mit der Arbeitsgruppe Hochschulforschung an der Universität Konstanz kooperiert. Letztere führen darüber hinaus auch Studierendensurveys durch (vgl. Ramm et al. 2011)³³. Für diese in unterschiedlichen Zeitabständen durchgeführten Untersuchungen werden Studierende aus ganz Deutschland befragt. Dabei spielen Organisation und Qualität der Lehre genauso eine Rolle wie die Betreuung und Beratung durch die Lehrenden, Studienanforderungen und Studienertrag, Probleme im Studium, Ausstattung und Serviceangebot der Hochschulen und Studiengebühren. Beim Studienqualitätsmonitor wird ebenso wie bei den Indikatoren des CHE Hochschulrankings eine enge Verbindung zwischen Lehre und Forschung gesehen.

Die Akkreditierung von Studiengängen ist seit ihrer Einführung umstritten. Basierend auf Beschlüssen der Kultusministerkonferenz (vgl. vor allem KMK 1998 und KMK 2003) wurde ein nationales System geschaffen, mit dessen Hilfe alle im Zuge des Bologna-Prozesses eingerichteten Bachelor- und Masterabschlüsse einer externen Qualitätsprüfung unterzogen

³² Vgl. <http://ranking.zeit.de/che2012/de/>, abgerufen am 29.03.2013.

³³ Vgl. auch <http://cms.uni-konstanz.de/ag-hochschulforschung/studienqualitaetsmonitor/>, abgerufen am 28.03.2013

werden. Dies geschieht in Form eines zweistufigen Begutachtungsverfahrens, welches aus einem internen Selbstbericht und einer Begehung durch Gutachter(innen) besteht und somit von seiner Systematik her einem Peer Review entspricht. An dessen Ende steht die Entscheidung, ob der jeweilige Studiengang akkreditiert wird oder nicht. Durchgeführt wird das Verfahren von einer Agentur, die vom Akkreditierungsrat zugelassen sein muss. Der Akkreditierungsrat koordiniert das nationale Akkreditierungssystem und fasst Beschlüsse. Die Mitglieder werden von der KMK und der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) bestellt. Mittlerweile sind zehn Agenturen zugelassen, die im deutschen Hochschulsystem Studiengänge einer externen Qualitätsprüfung unterziehen dürfen. Dabei handelt es sich um acht deutsche, eine österreichische und eine Schweizer Agentur³⁴. Diese bilden einen „nationalen Akkreditierungsmarkt“ (Serrano-Velarde 2008, S. 123), auf dem sie um Aufträge von den Hochschulen konkurrieren. Die Hochschulen dürfen unter den zugelassenen Agenturen frei wählen. Verpflichtend ist dagegen, dass Bachelor- und Masterstudiengänge zu akkreditieren sind. Alle Ländergesetze schreiben dies mehr oder weniger vor. Eine weitere Wahlmöglichkeit besteht für die Hochschulen seit dem Beschluss der Kultusministerkonferenz (KMK 2007) bei der Form des Akkreditierungsverfahrens. War zunächst nur die Akkreditierung einzelner Studienprogramme möglich („Programmakkreditierung“), besteht nunmehr auch die Option, das Qualitätssicherungssystem für Studium und Lehre der jeweiligen Hochschule akkreditieren zu lassen („Systemakkreditierung“; näher dazu siehe Akkreditierungsrat 2009b).

Die Kritik am Akkreditierungssystem in Deutschland ist vielfältig. Neben Verfahrensmängeln werden vor allem die hohen Kosten bei zu geringem Nutzen für die Hochschulen moniert (vgl. Röbbcke 2010, S. 340-342). Insgesamt wird dem nationalen Akkreditierungssystem vorgeworfen, durch seine „Superkomplexität“ (Teichler 2003) eine Überbürokratisierung zu verursachen. Vor diesem Hintergrund sind immer wieder Vorschläge entweder zur Abschaffung oder zur Entschlackung gemacht worden. Für die jüngsten Diskussionen sorgte in diesem Zusammenhang die von der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) gestartete Initiative, die Akkreditierung durch die Einführung eines „Institutionellen Qualitätsaudits“ (HRK 2012) zu ersetzen. Dabei handelt es sich im Gegensatz zur Akkreditierung, die eine Zertifizierung anhand von festgelegten Standards vornimmt, um eine an den individuellen Zielen und Strategien einer Hochschule bzw. Studienprogramms ausgerichtete Evaluation. Der Wissenschaftsrat hat diesem Vorstoß in seinen „Empfehlungen zur Akkreditierung als Instrument der Qualitätssicherung“ (Wissenschaftsrat 2012a) eine Abfuhr erteilt: „Insgesamt hält der Wissenschaftsrat eine grundlegende Veränderung der Struktur des Akkreditierungssystems zum gegenwärtigen Zeitpunkt für nicht angebracht“ (Wissenschaftsrat 2012b). Gleichwohl solle „besonders ambitionierten Hochschulen auch andere Verfahren der externen Begutachtung unter Aufsicht des Akkreditierungsrates“ (ebd.) erlaubt werden. Als Grundlage dafür könnten die Bundesländer entsprechende Experimentierklauseln in ihren jeweiligen Hochschulgesetzen einrichten.

³⁴ Näher dazu siehe: <http://www.akkreditierungsrat.de/index.php?id=agenturen&L=0&size=title%3D%C3%96ffnet>, abgerufen am 28.03.2013.

2.2. Institutionen mit Informationsangeboten zur Beurteilung von Leistungen in Lehre und Studium mit Sitz in Deutschland

2.2.1. Übersicht

Insgesamt lassen sich im Bundesgebiet 35 Institutionen identifizieren, die aus einer intermediären Position heraus Informationen erstellen, auf deren Basis eine Beurteilung von Leistungen in Lehre und Studium möglich ist:



Abbildung 9: Überblick über die Institutionen mit Informationsangeboten zur Beurteilung von Leistungen im Bereich in Lehre und Studium mit Sitz in Deutschland

Quelle: Eigene Erhebung auf Basis von Selbstauskünften der untersuchten Institutionen sowie Internetrecherchen

Die Zahl der im Bereich „Studium und Lehre“ aktiven Einrichtungen ist damit höher als im Bereich „Forschung“ (vgl. Kapitel III.1.1). Ein weiterer Unterschied zeigt sich bei der Verteilung der Organisationstypen. Waren im Sektor „Forschung“ fast ausschließlich wissenschaftliche und wissenschaftspolitische Einrichtungen zu finden, sind im Bereich „Lehre und Studium“ etliche Evaluations- und Akkreditierungsagenturen sowie Beratungsfirmen tätig. Dennoch dominieren quantitativ gesehen auch im Sektor „Lehre und Studium“ die wissenschaftlichen und wissenschaftspolitischen Einrichtungen. Etwas mehr als die Hälfte sind dieser Kategorie zuzurechnen:

- Akkreditierungsrat
- CEWS – Kompetenzzentrum Frauen in Wissenschaft und Forschung
- CHE – Centrum für Hochschulentwicklung gGmbH
- DIPF – Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung
- DJI – Deutsches Jugendinstitut e.V.
- DZHW – Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung
- FiBS – Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie
- FÖV – Deutsches Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung Speyer
- HoF – Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg
- HRK – Hochschulrektorenkonferenz
- IHF – Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung
- INCHER – Internationales Zentrum für Hochschulforschung Kassel
- SOFI – Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen
- Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V.
- Stifterverband Wissenschaftsstatistik gGmbH
- Wissenschaftsrat
- WZB – Wissenschaftszentrum Berlin gGmbH
- ZEM – Zentrum für Evaluation und Methoden
- ZQ – Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung

Etwa ein Viertel der institutionellen Akteure sind Evaluations- und Akkreditierungsagenturen:

- ACQUIN – Akkreditierungs-, Zertifizierungs- und Qualitätssicherungs-Institut
- AHPGS – Akkreditierungsagentur für Studiengänge im Bereich Gesundheit und Soziales
- AKAST – Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung kanonischer Studiengänge
- AQAS – Agentur für Qualitätssicherung durch Akkreditierung von Studiengängen
- ASIIN – Akkreditierungsagentur für Studiengänge der Ingenieurwissenschaften, der Informatik und der Mathematik
- evalag – Evaluationsagentur Baden-Württemberg
- FIBAA – Foundation for International Business Administration Accreditation
- ZEvA – Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover

Ebenfalls rund ein Viertel der erfassten Informationsanbieter sind Beratungsfirmen:

- ACQUINUS University Services GmbH
- ASIIN Consult GmbH
- CHE Consult GmbH
- FIBAA Consult

- FiBS Consulting GbR
- McKinsey & Company, Inc.
- Prognos AG
- ZEvA Expert GmbH

Zusammengefasst ergibt sich folgende Verteilung der Organisationstypen im Sektor „Lehre und Studium“:

Organisationstypen bei den nationalen Institutionen mit Informationsangeboten im Bereich „Lehre und Studium“

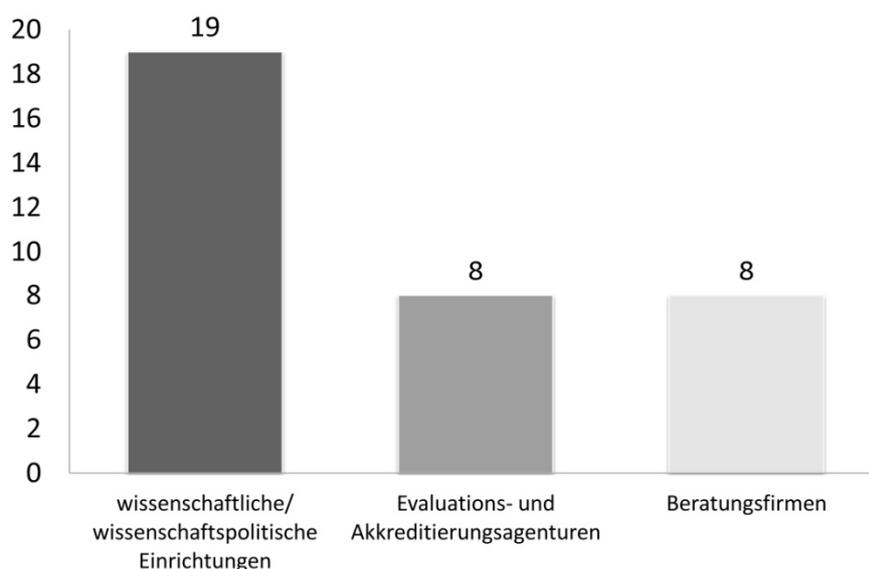


Abbildung 10: Verteilung der Organisationstypen bei den nationalen Institutionen mit Informationsangeboten im Bereich Lehre und Studium (absolute Zahlen)

Quelle: Eigene Erhebung auf Basis von Selbstauskünften der untersuchten Institutionen sowie Internetrecherchen

Unter den genannten Einrichtungen, die im Bereich „Lehre und Studium“ aktiv sind, finden sich etliche wieder, die bereits im Kapitel III.1.2.1 als Akteure im Bereich „Forschung“ identifiziert wurden und zwar: CEWS, CHE, DIPF, DJI, DZHW, evalag, FiBS, FiBS Consulting, FÖV, HoF, HRK, IHF, INCHEP, Prognos, Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Stifterverband Wissenschaftsstatistik, Wissenschaftsrat, WZB, ZEM und ZQ.

Nicht in die Untersuchung einbezogen werden wissenschaftliche Arbeitsbereiche an Hochschulen wie beispielsweise die im vorgehenden Kapitel III.2.1 erwähnte „Arbeitsgruppe Hochschulforschung an der Universität Konstanz“. Da sich die vorliegende Studie auf institutionelle Akteure konzentriert, werden Forschergruppen genauso wie andere Einzelaktivitäten beispielsweise im Rahmen von Forschungsprojekten an Lehrstühlen nicht einbezogen.

2.2.2. Profile und rechtliche Organisationsformen

Im Folgenden werden die untersuchten Einrichtungen näher vorgestellt, welche Informationsangebote zur Beurteilung von Leistungen in Lehre und Studium erstellen. Analog zum Kapitel III.1.1.2 werden auch hier wieder neben einer kurzen Charakteristik der inhaltlichen Profile die Organisationsformen mit ihren dahinter liegenden rechtlichen Konstruktionen und Verknüpfungen mit anderen Institutionen erläutert.

Innerhalb dieses Samples können bei den rechtlichen Konstruktionen ebenfalls drei Kategorien unterschieden werden:

- öffentlich-rechtliche Einrichtungen,
- privatrechtliche gemeinnützige Einrichtungen und
- privatrechtliche for-profit Einrichtungen.

Die mit Abstand größte Gruppe im Sektor „Lehre und Studium“ bilden - wie auch bei den Akteuren mit Informationsangeboten zur Beurteilung von Forschungsleistungen - die privatrechtlichen gemeinnützigen Einrichtungen. Dazu zählen folgende 16 Institutionen: ACQUIN, AHPGS, AKAST, AQAS, ASIIN, CHE, CEWS, DJI, DZHW, HoF, HRK, SOFI, Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Stifterverband Wissenschaftsstatistik, WZB und ZEvA.

Angesichts der Tatsache, dass nach Beginn des Bologna-Prozesses in Deutschland möglichst alle Studiengänge³⁵ im deutschen Hochschulsystem eine Erstakkreditierung und daran anschließend regelmäßige Rezertifizierungen durchlaufen sollen (vgl. Kapitel III.2.1), haben sich acht Agenturen etabliert, die entsprechende Dienstleistungen anbieten. Der überwiegende Teil dieser Akkreditierungseinrichtungen hat die privatrechtliche gemeinnützige Organisationsform gewählt und zwar ACQUIN, AHPGS, AKAST, AQAS, ASIIN und ZEvA.

ACQUIN (Akkreditierungs-, Zertifizierungs- und Qualitätssicherungs-Institut) ist wie alle acht deutschen Agenturen sowohl für die Programm- als auch für die Systemakkreditierung zugelassen. Der gemeinnützige Verein besitzt 160 Mitglieder und zwar Hochschulen aus Deutschland, Österreich, der Schweiz, Ungarn sowie wissenschaftsnahe Berufs- und Fachverbände aus den USA. ACQUIN akkreditiert Studiengänge aller Fachrichtungen. Ebenso verhält es sich bei der AQAS und der ZEvA. AQAS (Agentur für Qualitätssicherung durch Akkreditierung von Studiengängen) ist wie ACQUIN als gemeinnütziger Verein organisiert, jedoch besitzt sie nur rund halb so viele Mitglieder und zwar 78 Hochschulen und eine wissenschaftliche Gesellschaft aus Deutschland. Die ZEvA hingegen ist kein Verein sondern eine Stiftung bürgerlichen Rechts. Diese wird geleitet von einem Stiftungsvorstand und einem Stiftungsrat, dem u.a. ein Vertreter des niedersächsischen Wissenschaftsministeriums angehört. Das Portfolio dieser Agentur erstreckt sich über die Akkreditierung von Studiengängen hinaus auf Evaluationen von Fächern und Institutionen im In- und Ausland. Einen fachlichen Schwerpunkt bei ihrer Arbeit setzen die drei Agenturen AHPGS, AKAST und ASIIN. Die AHPGS (Akkreditierungsagentur für Studiengänge im Bereich Gesundheit und Soziales) hat sich auf Akkreditierungen im Bereich Gesundheit und Soziales spezialisiert. Sie sind als gemeinnütziger Verein organisiert, der von Fachbereichstagen und Dekanekonferenzen der Heilpädagogik, Pflege, Gesundheit und der

³⁵ Laut Hochschulkompass der HRK gibt es 9318 grundständige Studienangebote, von den 3890 akkreditiert sind. Quelle: <http://www.hochschulkompass.de/>, abgerufen am 30.03.2013.

Sozialen Arbeit sowie entsprechenden Fach- und Berufsverbänden getragen wird. Die Mitgliederzahl beträgt insgesamt 47. Das Besondere an der Organisationsform der AHPGS ist, dass der Verein mit einer AHPGS Akkreditierung gGmbH (gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung) kooperiert. Letztere fungiert als Gesellschafterin des Vereins und schließt die Verträge mit den Hochschulen zu den erteilten Akkreditierungsaufträgen (näher dazu siehe auch Akkreditierungsrat 2009a). Die AHPGS besteht somit aus einer - zumindest in diesem Feld - einmaligen Doppelkonstruktion, die sich aus einem Verein und einer gGmbH zusammensetzt.

Weniger komplex ist dagegen der Organisationsaufbau der AKAST (Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung kanonischer Studiengänge). Hierbei handelt es sich um einen gemeinnützigen Verein mit 22 Mitgliedern. Diese bestehen - analog der thematischen Ausrichtung der Agentur - aus katholischen Hochschulen und Fakultäten sowie Vertreter(inne)n des Katholisch-Theologischen Fakultätentages, der Theologischen Arbeitsgemeinschaften und der deutschen Bischofskonferenz. Eine ausgeprägte Vernetzung in die Wirtschaft pflegt dagegen die ASIIN (Akkreditierungsagentur für Studiengänge der Ingenieurwissenschaften, der Informatik und der Mathematik) über ihre 30köpfige Mitgliederschaft. Diese besteht u.a. aus dem Verband der deutschen Ingenieure (VDI), dem Zentralverband der deutschen Ingenieure (ZDI), dem Zentralverband der deutschen Elektrotechnik- und Elektrotechnikindustrie (ZVEI) sowie dem Arbeitgeberverband Gesamtmetall und der Industriegewerkschaft (IG) Metall (vgl. ASIIN 2012). Die Hochschulen sind in dem gemeinnützigen Verein - anders als bei den anderen Agenturen - nicht über Einzelmitgliedschaften vertreten, sondern durch die Sprecher(innen) zweier Koordinierungsgruppen. Eine Koordinierungsgruppe umfasst die in der HRK organisierten Fachhochschulen sowie die Konferenz der Fachbereichstage (KBFT; vgl. ebd. S. 20). Die andere Koordinierungsgruppe wird durch den Akkreditierungsverbund für Ingenieurstudiengänge e.V. (AVI)³⁶ betreut und vertritt 44 deutsche und ausländische Universitäten und Fachverbände.

Anders als die genannten Evaluations- und Akkreditierungsagenturen, die ausschließlich im Bereich Lehre und Studium aktiv sind, fahren andere private gemeinnützige Einrichtungen zweigleisig und bieten sowohl neben lehr- und studienbezogenen auch forschungsbezogene Informationen an (vgl. Kapitel III.1.2.2). Zu nennen sind hier das CHE, das CEWS, das DJI, das DZHW, das HoF, die HRK, der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, die Stifterverband Wissenschaftsstatistik und das WZB.

Das CHE (Centrum für Hochschulentwicklung) publiziert gemeinsam mit der Wochenzeitung die ZEIT jährlich eines der wenigen Rankings in Deutschland, welches sich auch auf Studium und Lehre bezieht (näher dazu siehe auch Kapitel III.2.1). Die von der HRK und der Bertelsmann Stiftung getragene gemeinnützige GmbH führt darüber hinaus auch wissenschaftliche Studien sowie Evaluationsverfahren bezogen auf Lehre und Studium durch. Ein weiteres Hochschulranking, welches lehr- und studienbezogene Aspekte berücksichtigt, ist das des CEWS (Center of Excellence Women and Science). Allerdings ist hier das Augenmerk nicht wie beim CHE auf qualitative Aussagen zu Studienbedingungen in einzelnen Fächergruppen gerichtet sondern auf die Geschlechtergerechtigkeit beim Studium in einzelnen Hochschulen (vgl. Löther 2011). Insgesamt bietet das CEWS, welches dem als gemeinnützigen Verein organisierten GESIS (Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften)

³⁶ Näher dazu siehe auch: <http://idw-online.de/de/news6904>, abgerufen am 31.03.2013.

angegliedert ist, deutlich mehr Informationsangebote bezogen auf den Forschungsbereich als bezogen auf Lehre und Studium.

Ähnlich verhält es sich auch beim WZB (Wissenschaftszentrum Berlin), welches wie das CEWS ebenfalls der Leibniz-Gemeinschaft angehört. Die gemeinnützige GmbH erstellt vor allem Studien zur Leistungsfähigkeit des deutschen Forschungsbereichs, die beratenden Charakter für die Politik haben. Gleichwohl führt das WZB auch Untersuchungen zum Bereich Lehre und Studium durch und ist zudem mit einer Projektgruppe am nationalen Bildungspanel (NEPS)³⁷ beteiligt. Das NEPS ist ein bundesweites Projekt zur Längsschnittuntersuchung von Bildungsverläufen und Kompetenzerwerb unterschiedlicher Stufen, an dem eine Vielzahl von Institutionen mitarbeitet. So auch das DJI (Deutsches Jugendinstitut)³⁸ und das DZHW (Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung)³⁹. Beide Organisationen haben noch einen weiteren Berührungspunkt und zwar wirken das als gemeinnütziger Verein organisierte Leibniz-Institut und die von Bund und Ländern getragene gemeinnützige GmbH an der Erstellung des in regelmäßigen Abständen erscheinenden nationalen Bildungsberichts mit (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010 und 2012). An dem oben erwähnten nationalen Bildungsbericht wirkt neben dem DJI und dem DZHW (vormals HIS-Hochschul-Informationssystem) auch das SOFI (Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen) mit. Der gemeinnützige Verein, der jährlich einen Zuschuss des Landes Niedersachsen erhält, betreibt angewandte Grundlagenforschung u.a. auf dem Gebiet der Bildungsforschung. Über sein Kuratorium ist das SOFI mit Wissenschaftler(inne)n der Universität Göttingen und anderen sozialwissenschaftlichen Einrichtungen verbunden. Seit 1983 besitzt das SOFI den Status eines An-Instituts der Universität Göttingen.

Überschneidungen mit dem Portfolio des DZHW weist auch das HoF (Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg) auf. Das Profil des DZHW ist wesentlich geprägt durch seine deutschlandweiten Langzeitstudien zu Studienberechtigten, Studienanfänger(inne)n, Studierenden und Hochschulabsolvent(inn)en. Auch beim HoF bilden Untersuchungen zum Themenbereich Studium und Lehre ebenfalls einen wesentlichen Arbeitsschwerpunkt des An-Instituts der Universität Halle-Wittenberg. Die vom Land Sachsen-Anhalt finanziell geförderte und von einem gemeinnützigen Verein getragene Einrichtung betreibt sowohl Grundlagen- und zeithistorische als auch anwendungsorientierte Forschung sowie Projekte im Service- und Transferbereich. Letzteres ist auch ein wesentliches Arbeitsfeld der HRK (Hochschulrektorenkonferenz). Die gemeinnützige Stiftung hat in den zurückliegenden Jahren umfangreiche, vorrangig vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanzierte Projekte umgesetzt, mit deren Hilfe Erkenntnisse zur Studienstrukturreform im Zuge des Bologna Prozesses oder zur Qualitätsentwicklung von Lehre und Studium generiert wurden. Jüngstes Vorhaben in dieser Richtung ist das Projekt „nexus“⁴⁰, welches u.a. Analysen zur Gestaltung guter Lehr- und Studienpraxis erstellt. Die HRK fungiert also nicht nur als Dachverband und Interessenvertretung der

³⁷ Vgl. <http://www.wzb.eu/de/forschung/bildung-arbeit-und-lebenschancen/bildungspanel> und <https://www.neps-data.de/>, abgerufen am 05.04.2013.

³⁸ Vgl. <http://www.dji.de/cgi-bin/projekte/output.php?projekt=915&Jump1=LINKS&Jump2=5>, abgerufen am 05.04.2013.

³⁹ Vgl. <http://www.dzhw.eu/ab22/aktuell/abs27>, abgerufen am 24.11.2013.

⁴⁰ Näher dazu siehe <http://www.hrk-nexus.de/>, abgerufen am 08.04.2013.

deutschen Universitäten und Fachhochschulen, sondern in erheblichem Umfang auch als Dienstleister für öffentliche Auftraggeber. Informationsangebote zum Bereich Lehre und Studium machen dabei den größten Teil des Tätigkeitsspektrums der privatrechtlichen Stiftung aus. Schwerpunktmäßig im Bereich Lehre und Studium aktiv ist auch der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft. Die als Verein organisierte Fördereinrichtung, die Projekte und Initiativen mit von Unternehmen, Unternehmensverbänden, Stiftungen und Privatpersonen zur Verfügung gestellten Finanzmitteln unterstützt publiziert Studien und statistischen Analysen. Letztere werden häufig gemeinsam mit der Stifterverband Wissenschaftsstatistik gGmbH erstellt. Diese erzielt ihre Einnahmen allerdings nicht nur durch Kooperationsprojekte mit dem Stifterverband, sondern auch durch Dienstleistungen für andere Auftraggeber. Zu diesen gehören Bundes- und Landesministerien und Forschungsinstitute.

Einige der vorgestellten privatrechtlichen gemeinnützigen Einrichtungen haben for-profit Beratungsfirmen ausgegründet und zwar ACQUINUS University Services, ASIIN Consult, CHE Consult und ZEvA Expert.

ACQUINUS University Services ist eine Ausgründung der Evaluations- und Akkreditierungsagentur ACQUIN. Das Portfolio umfasst die Beratung beim Aufbau eines Qualitätsmanagementsystems sowie bei der Durchführung von Akkreditierungs- und Evaluationsverfahren im In- und Ausland. Die Gesellschaft mit beschränkter Haftung übernimmt einerseits Aufträge, welche ACQUIN aufgrund seiner Gemeinnützigkeit nicht umsetzen kann. Andererseits besteht seit Einführung der Systemakkreditierung im Jahr 2008 in Deutschland ein Beschluss des Akkreditierungsrates zur Unvereinbarkeit von Akkreditierung und Beratung (Akkreditierungsrats 2013c). Danach dürfen Evaluations- und Akkreditierungsagenturen, die eine Hochschule beim Aufbau oder der Weiterentwicklung eines Qualitätssicherungssystems für Lehre und Studium unterstützen, dieses nicht auch gleichzeitig akkreditieren. Vor diesem Hintergrund haben einige der deutschen Agenturen inzwischen for-profit Organisationen ausgegründet, welche die Beratung anbieten, die sie selber nicht leisten können. Die im Zuge von Evaluationsverfahren oder anderen Projekten gewonnenen Erkenntnisse werden teilweise veröffentlicht, teilweise aber auch nicht. So weist ACQUINUS einige Projektergebnisse in Kurzform als Referenzen auf seiner Homepage aus während die Tochterfirmen von ASIIN und ZEvA Projektpartner und Projektergebnisse nicht öffentlich machen. ASIIN Consult, eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung, führt auf Anfrage u.a. Evaluations- und Zertifizierungsverfahren durch. Das Portfolio von ZEvA Expert, ebenfalls eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung, ist dagegen auf den Aufbau von Qualitätsmanagementsystemen fokussiert.

CHE Consult dagegen macht die laufenden und abgeschlossenen Projekte auf ihrer Webseite öffentlich und publiziert Ergebnisse in Form von Berichten und Studien. Die Gesellschaft mit beschränkter Haftung arbeitet ausschließlich im Hochschul- und Wissenschaftsbereich. Ein wesentlicher Tätigkeitsschwerpunkt der Ausgründung des CHE liegt im Bereich Lehre und Studium. Hierzu werden u.a. Datenerhebungen, Evaluationen und Analysen im In- und Ausland durchgeführt. Ähnlich transparent arbeitet auch die Beratungsfirma Prognos. Im Bereich Lehre und Studium führt die Aktiengesellschaft nach Schweizer Recht Studien und Begutachtungsverfahren durch. Dazu zählen u.a. Evaluationen von Förderprogrammen des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) sowie Analysen zur Verbindung von akademischer und beruflicher Bildung. Projektdesigns und Publikationen sind auf der Homepage von Prognos abrufbar. Dies ist auch bei FiBS

(Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie) der Fall. Das in der Rechtsform des Einzelunternehmens betriebene private Forschungsinstitut stellt Listen mit laufenden und abgeschlossenen Projekten sowie Publikationen auf seine Webseite. Ein erheblicher Teil bezieht sich auf Themenstellungen aus den Bereichen Lehre, Studium sowie Bildung im Allgemeinen. Das FiBS-Forschungsinstitut ist mit der Beratungsfirma FiBS Consulting personell und institutionell verbunden. Als eine weitere for-profit Consulting, die auftragsgesteuert Informationen zum Bereich Studium und Lehre erstellt, ist schließlich auch McKinsey & Company zu nennen. Im Portfolio der weltweit operierenden Corporation (Kapitalgesellschaft) nach amerikanischem Recht macht dieses Arbeitsfeld allerdings nur einen sehr kleinen Teil aus. Für Auftraggeber und Kooperationspartner in Deutschland wie beispielsweise Ministerien oder den Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft erstellt McKinsey & Company vor allem Trendanalysen (vgl. z.B. Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft/McKinsey & Company Inc. 2013).

Während die Gruppe privatrechtlicher for-profit Einrichtungen im Bereich Lehre und Studium mit insgesamt acht Einrichtungen deutlich stärker vertreten ist als im Bereich Forschung, ist die Zahl der öffentlich-rechtlichen Institutionen ähnlich hoch. Insgesamt zehn der Akteure in dem Feld sind auf diese Weise organisiert: Akkreditierungsrat, DIPF, evalag, FIBAA, FIBAA Consult, FÖV, IHF, INCHER, ZEM und ZQ.

Anders als die übrigen deutschen Evaluations- und Akkreditierungsagenturen sind die evalag (Evaluationsagentur Baden-Württemberg) und die FIBAA (Foundation for International Business Administration Accreditation) nicht privat gemeinnützig sondern öffentlich-rechtlich organisiert. Die evalag ist eine Stiftung öffentlichen Rechts, die aus zwei Abteilungen besteht: Abteilung 1 umfasst die Bereiche Evaluation, Qualitätsmanagement und Wissenschaftsförderung, während sich die Abteilung 2 um die Programm- und Systemakkreditierung kümmert. In beiden Bereichen konzentrieren sich die Aktivitäten auf den Bereich Studium und Lehre. Die evalag erhält jährlich Zuwendungen vom Land Baden-Württemberg. Die FIBAA hingegen erhält keinerlei öffentliche Förderung, obwohl auch sie eine Stiftung öffentlichen Rechts ist, allerdings nach Schweizer Recht. Gegründet wurde die Akkreditierungsagentur von deutschen, schweizerischen und österreichischen Wirtschaftsverbänden. Der Sitz der Geschäftsstelle befindet sich indes in Bonn. Im Bereich der Programmakkreditierung liegt der Schwerpunkt auf wirtschafts-, rechts- und sozialwissenschaftlichen Studiengängen. Wie alle anderen Agenturen auch deckt die FIBAA ihre Kosten aus den Einnahmen, welche sie im Rahmen der Durchführung der Akkreditierung von Studiengängen oder Qualitätssicherungssystemen für Lehre und Studium erzielt. Diese bewegen sich im deutschen Hochschulsektor zwischen 4.400 und 7.200 € pro Studiengang in der Programmakkreditierung, für die Systemakkreditierung liegen hingegen noch keine offiziellen Summen vor (Wissenschaftsrat 2012a, S. 46). Die FIBAA hat ebenso wie die Agenturen ACQUIN, ASIIN und ZEvA eine Beratungseinrichtung gegründet. Im Unterschied zu ACQUINUS, ASIIN Consult und ZEvA Expert ist FIBAA Consult jedoch keine eigenständige for-profit Organisation sondern eine unselbstständige Einrichtung der öffentlich-rechtlichen FIBAA. FIBAA Consult macht diverse Beratungsangebote, publiziert jedoch keinerlei Übersichten über aktuelle oder abgeschlossene Projekte oder Ergebnisse.

Der Akkreditierungsrat ist die Einrichtung, welches das deutsche Akkreditierungssystem koordiniert. Grundlage sind die Beschlüsse der Kultusministerkonferenz (näher dazu siehe KMK 1998, KMK 2004). Der Akkreditierungsrat beaufsichtigt die in Deutschland tätigen Akkreditierungsagenturen und beschließt Regelungen für die Durchführung von

Akkreditierungsverfahren. Alle Agenturen, die im deutschen Hochschulbereich tätig sind, müssen eine Zulassung des Akkreditierungsrates besitzen. Auf dieser Basis sind sie berechtigt, das Gütesiegel des Akkreditierungsrates zu verleihen. Eigene Gütesiegel dürfen sie im Inland nicht vergeben (vgl. Akkreditierungsrat 2011), wohl aber im Ausland. Um als Agentur zugelassen zu werden, müssen die Einrichtungen bestimmte Anforderungen erfüllen. Dazu gehört auch, dass die Agentur nicht gewinnbringend arbeitet und die Akkreditierungsverfahren auf Vollkostenbasis durchführt (Akkreditierungsrat 2009c, S. 4). Die Stiftung zur Akkreditierung von Studiengängen in Deutschland unterliegt der Rechtsaufsicht des Ministeriums für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, erhält jährlich aber auch finanzielle Zuwendungen von anderen Bundesländern. Der Akkreditierungsrat selber besteht aus Vertreter(inne)n von Bundesländern und Hochschulen sowie einem Vertreter der Agenturen mit beratender Stimme. Überwacht wird das Gremium durch einen Stiftungsrat, der wiederum aus Vertreter(inne)n der Bundesländer und der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) besteht. Im Gegensatz zur HRK, die, wie weiter oben ausgeführt, Informationsangebote auch im Auftrag Dritter erstellt, bezieht sich das Informationsangebot des Akkreditierungsrates ausschließlich auf die eigenen Aktivitäten.

Öffentlich-rechtlich organisierte Universitätsinstitute, die Informationen bezogen auf Lehre und Studium erstellen, sind das INCHER (Internationales Zentrum für Hochschulforschung Kassel), das ZEM (Zentrum für Evaluation und Methoden) und das ZQ (Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung). Das INCHER ist ein wissenschaftliches Zentrum der Universität Kassel, das ZEM ist eine zentrale Einrichtung der Universität Bonn und das ZQ ist eine zentrale Einrichtung der Universität Mainz. Das INCHER hat eine starke Tradition im Bereich der Forschung zu Studierenden, Studienangeboten und Studienstrukturen sowie zu den Übergängen von Hochschulabsolvent(inn)en in den Beruf. So läuft beispielsweise unter der Federführung von INCHER seit 2007 das „Kooperationsprojekt Absolventenstudien“ (KOAB), bei dem rund 60 Hochschulen im Bundesgebiet gemeinsam ihre ehemaligen Studierenden befragen und sich darüber austauschen⁴¹. Auch beim ZEM stellen Informationen zum Bereich Lehre und Studium ein wesentliches Standbein dar. Kernarbeitsbereich ist hier die Evaluation von Fachbereichen und Studiengängen, aber auch Absolventen- und Studierendenbefragungen gehören zum Portfolio. Das ZEM erbringt diese Leistungen sowohl für die Universität Bonn als auch für andere Auftraggeber. Von seinem Profil her gesehen, weist das ZEM Ähnlichkeiten mit dem ZQ auf. Auch das ZQ ist auf die Durchführung von Evaluationen und Befragungen spezialisiert. In diesem Rahmen führt das ZQ nicht nur Evaluationen u.a. bezogen auf Studium und Lehre an der eigenen Universität und an anderen Hochschulen durch, sondern es koordiniert darüber hinaus auch den Hochschulevaluierungsverbund Südwest⁴², einen Zusammenschluss von Hochschulen, welche gemeinsam die Qualität ihrer Lehr- und Forschungsleistungen weiterentwickeln wollen. Auch im Bereich der Akkreditierung ist das ZQ aktiv. So führte die Einrichtung ein vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft gefördertes Modellprojekt zur Systemakkreditierung durch (vgl. Schmidt/Horstmeyer 2008).

Das IHF (Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung) ist ähnlich wie das INCHER, das ZEM und das ZQ an eine Institution gebunden, jedoch nicht an eine Universität, sondern an das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung

⁴¹ Vgl. <http://koab.uni-kassel.de/was-ist-koab/stand-des-projektes>, abgerufen am 09.04.2013.

⁴² Vgl. <http://www.hochschulevaluierungsverbund.de/>, abgerufen am 09.04.2013.

und Kunst. Entsprechend beziehen sich die Informationsangebote des IHF größtenteils auf das Bundesland Bayern, aber auch bundesweite Aktivitäten sind zu verzeichnen. Die Forschung zu den Themen „Studium und Studierende“ sowie „Übergänge Schule – Hochschule – Beruf“ nimmt großen Raum im Portfolio der staatlichen Einrichtung ein. In diesem Rahmen betreibt das IHF u.a. das „Bayerische Absolventenpanel“ (BAP) welches in regelmäßigen Abständen landesweite Befragungen von Absolvent(inn)en bayerischer Fachhochschulen und Universitäten durchführt und entsprechende Ergebnisse veröffentlicht⁴³. Vor diesem Hintergrund ist das IHF ebenso wie das DJI, das DZHW (vormals HIS-Hochschul-Informationssystem) und die HRK Mitglied im „Netzwerk Absolventenstudien“, welches das INCHER im Rahmen seines im vorgehenden Absatz erläuterten KOAB-Projekts betreibt.

Das DIPF (Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung) und das FÖV (Deutsches Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung Speyer) sind außeruniversitäre Forschungseinrichtungen und als solche Mitglieder der Leibniz-Gemeinschaft. Das DIPF ist eine Stiftung öffentlichen Rechts und versteht sich nicht nur als eigenständige Einrichtung, die Bildungsforschung betreibt, sondern auch als Dienstleister für Bildungsinformationen. Im Bereich Lehre und Studium ist das DIPF u.a. an zwei großen Verbundprojekten beteiligt: Zum einen gemeinsam mit dem DZHW, dem DJI und dem SOFI an dem regelmäßig erscheinenden nationalen Bildungsbericht, wobei das DIPF hier die Federführung innehat, und zum anderen gemeinsam mit dem DJI, dem DZHW und dem WZB an dem nationalen Bildungspanel (NEPS; beide Projekte wurden bereits weiter oben im Text näher vorgestellt). Das FÖV ist zwar ebenfalls ein eigenständiges Forschungsinstitut, es gibt aber personelle Verflechtungen mit der Deutschen Universität für Verwaltungswissenschaften in Speyer. So werden etliche Forschungsprojekte unter Mitwirkung von Wissenschaftler(inne)n der benachbarten Deutschen Universität für Verwaltungswissenschaften durchgeführt. Im Bereich Lehre und Studium führt die Anstalt öffentlichen Rechts wissenschaftliche Studien durch.

Was seine rechtliche Organisationsform anbelangt, stellt der Wissenschaftsrat (WR) wie bereits im Kapitel III.1.2.2 ausgeführt eine Besonderheit dar. Das Beratungsorgan für die Bundesregierung und die Regierungen der Bundesländer besitzt keine eigene Rechtsform sondern fußt auf einem Verwaltungsabkommen. Der WR gibt Stellungnahmen und Empfehlungen ab, die in der Regel auf ausführlichen, datengestützten Analysen basieren. Thematisch beziehen sich diese Analysen sowohl auf den Bereiche Lehre und Studium als auch auf den Bereich Forschung. Darüber hinaus führt der Wissenschaftsrat Evaluationsverfahren sowie die institutionelle Akkreditierung privater Hochschulen durch. Im Unterschied zur Akkreditierung einzelner Studiengänge bzw. Qualitätssicherungssysteme für Lehre und Studium durch die vom Akkreditierungsrat zugelassenen Agenturen (vgl. das vorgehende Kapitel III.2.1 sowie die Erläuterungen weiter oben in diesem Kapitel) bezieht sich das Akkreditierungsverfahren des Wissenschaftsrates auf die gesamte Institution mit dem Ziel, zu klären „ob eine Hochschuleinrichtung in der Lage ist, Leistungen in Lehre und Forschung zu erbringen, die anerkannten wissenschaftlichen Maßstäben entsprechen. Vornehmliches Ziel der institutionellen Akkreditierung ist damit sowohl die Sicherung der wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit einer Hochschule einschließlich ihres eigenen Systems der Qualitätskontrolle als auch der Schutz der Studierenden sowie der privaten und

⁴³ Vgl. <http://www.bap.ihf.bayern.de/33/>, abgerufen am 09.04.2013.

öffentlichen Institutionen als künftige Arbeitgeber der Absolventinnen und Absolventen“ (Wissenschaftsrat 2010, S. 9).

Insgesamt zeigt sich bezogen auf die rechtliche Organisationsform bei den Akteuren, die im Bereich Lehre und Studium aktiv sind, ein etwas anderes Bild als bei den Akteuren, die Informationsangebote zur Beurteilung von Forschungsleistungen erstellen. Zwar stellen die privatrechtlichen gemeinnützigen Akteure auch in diesem Feld die Mehrheit, doch gibt es zugleich deutlich mehr privatrechtliche for-profit Einrichtungen:

Rechtliche Organisationsformen nationaler Institutionen mit Informationsangeboten im Bereich „Lehre und Studium“

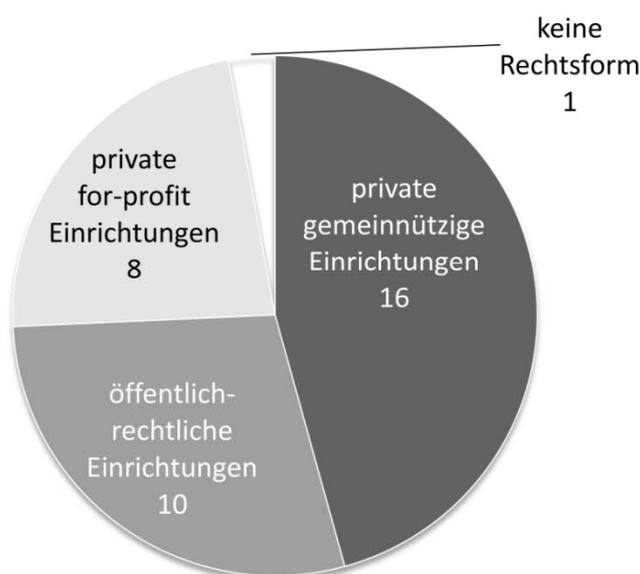


Abbildung 11: Verteilung rechtlicher Organisationsformen bei den nationalen Institutionen mit Informationsangeboten im Bereich Lehre und Studium (absolute Zahlen)

Quelle: Eigene Erhebung auf Basis von Selbstauskünften der untersuchten Institutionen sowie Internetrecherchen

Ständen im Feld „Forschung“ nur drei privatrechtliche for-profit Einrichtungen insgesamt 14 privatrechtlichen gemeinnützigen Institutionen gegenüber (vgl. Kapitel III.1.2.2), sind im Feld „Lehre und Studium“ acht privatrechtliche for-profit Einrichtungen und 16 privatrechtliche gemeinnützige Institutionen aktiv. Bei der Hälfte der privatrechtlichen for-profit Einrichtungen handelt es sich um Ausgründungen von privatrechtlichen gemeinnützigen Institutionen und zwar ACQUINUS University Services (von der Agentur ACQUIN), ASIIN Consult (von der Agentur ASIIN), CHE Consult (vom gemeinnützigen CHE) und ZEvA Expert (von der Agentur ZEvA). Diese Ausgründungen übernehmen in der Regel Aufträge, welche die Muttereinrichtungen nicht ausführen können ohne ihre Gemeinnützigkeit zu gefährden. Die andere Hälfte der privatrechtlichen for-profit Einrichtungen besteht aus den Beratungsunternehmen Prognos, McKinsey & Company sowie dem Forschungsinstitut FiBS und seiner Ausgründung FiBS Consult.

Bemerkenswert vielgestaltig sind die rechtlichen Konstruktionen im Bereich der Evaluations- und Akkreditierungsagenturen. So betreibt die Hälfte der insgesamt acht zugelassenen deutschen Akkreditierungsagenturen (ACQUIN, ASIIN, FIBAA, ZEvA) jeweils eine separate Beratungseinrichtung (ACQUINUS University Services, ASIIN Consult, FIBAA Consult, ZEvA Expert). Dabei ist die rechtliche Trennung allerdings nicht immer klar vollzogen. Während ACQUINUS University Services, ASIIN Consult und ZEvA Expert eigenständige GmbHs sind, ist FIBAA Consult eine unselbständige Einheit der öffentlich-rechtlich organisierten Agentur FIBAA und damit rechtlich nicht den for-profit sondern wie die Muttereinrichtung den öffentlich-rechtlichen Einrichtungen zuzurechnen. Darüber hinaus gibt es mit der AHPGS eine Agentur, die aus einem gemeinnützigen Verein besteht, als deren Gesellschafter eine von der AHPGS gegründeten GmbH fungiert. Vom Akkreditierungsrat als Agentur zugelassen ist allerdings nur der Verein, da laut den Zulassungskriterien Agenturen nicht gewinnorientiert arbeiten dürfen.

Die öffentlich-rechtlich organisierten Akteure mit Informationsangeboten zur Leistungsbeurteilung im Bereich Lehre und Studium nehmen wie auch im Bereich Forschung zahlenmäßig eine mittlere Position ein. Dabei handelt es sich mit Ausnahme des FÖV (Anstalt des öffentlichen Rechts) entweder um Stiftungen (Akkreditierungsrat, DIPF, FIBAA und FIBAA Consult, evalag) oder um Universitäten oder Ministerien angegliederte Institute (IHF, INCHER, ZEM und ZQ). Von den insgesamt 16 privatrechtlichen gemeinnützigen Akteuren sind sechs Evaluations- und Akkreditierungsagenturen, von denen mit Ausnahme der ZEvA alle als gemeinnützige Vereine organisiert sind (ACQUIN, AHPGS, AKAST, AQAS, ASIIN). Ebenfalls als gemeinnützige Vereine organisiert sind das CEWS (als Teil des GESIS), das DJI, das SOFI, das HoF und der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft. Damit ist der Verein unter den privatrechtlichen gemeinnützigen Einrichtungen die mit Abstand häufigste Rechtsform. Deutlich seltener sind die gemeinnützige GmbH (CHE, DZHW, Stifterverband Wissenschaftsstatistik, WZB) und die Stiftungen (HRK, ZEvA).

Was die Profile der Institutionen anbelangt, ergibt sich ebenfalls ein anderes Bild als im Bereich Forschung:

Detailanalyse der Profile nationaler Institutionen mit Informationsangeboten im Bereich „Lehre und Studium“

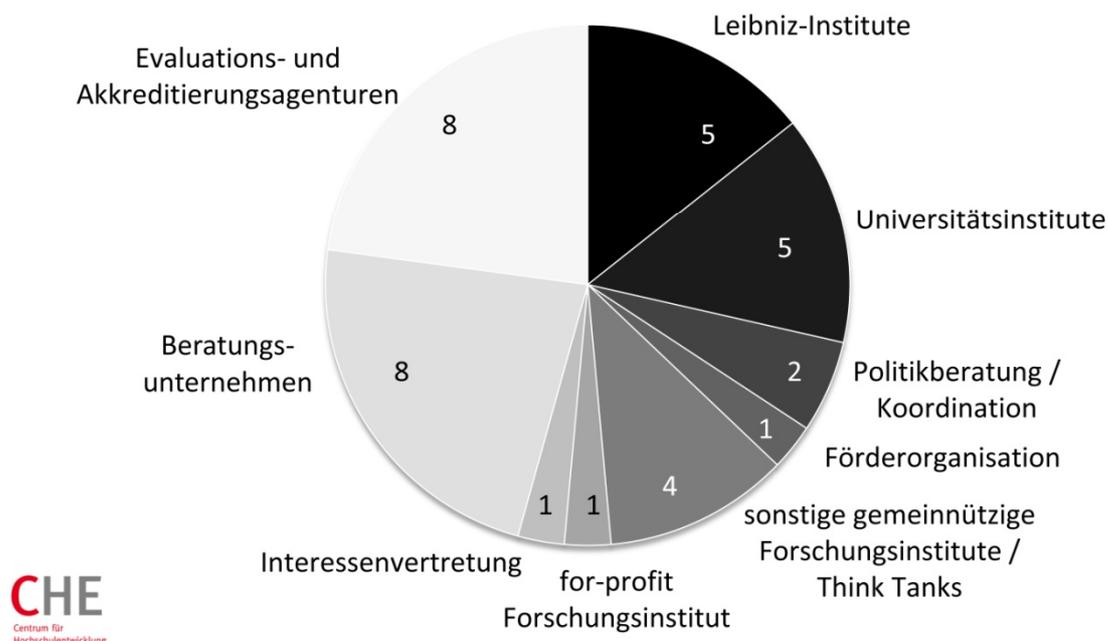


Abbildung 12: Verteilung der Profile nationaler Institutionen mit Informationsangeboten im Bereich Lehre und Studium (absolute Zahlen)

Quelle: Eigene Erhebung auf Basis von Selbstauskünften der untersuchten Institutionen sowie Internetrecherchen

Die Grafik verdeutlicht, dass ca. 45 Prozent der insgesamt 35 untersuchten Einrichtungen, die Informationen zur Beurteilung von Leistungen in Lehre und Studium erstellen, Evaluations- und Akkreditierungsagenturen (ACQUIN, AHPGS, AKAST, AQAS, ASIIN, evalag, FIBAA, ZEvA) sowie Beratungsunternehmen (ACQUINUS University Services, ASIIN Consult, CHE Consult, FIBAA Consult, FiBS Consulting, Prognos, McKinsey & Company, ZEvA Expert) sind. Auf die Tatsache, dass vier der insgesamt acht Beratungsunternehmen Ausgründungen von Evaluations- und Akkreditierungsagenturen sind, wurde bereits hingewiesen. Damit lässt sich alles in allem eine sehr hohe Präsenz der Evaluations- und Akkreditierungsagenturen in diesem Feld konstatieren. Das ist insofern nicht verwunderlich, als sich die Akkreditierung nur auf Studiengänge oder Qualitätssicherungssysteme für Lehre und Studium beschränkt, also nicht unbedingt den Forschungsbereich in den Blick nimmt. Entsprechend lag im Bereich Forschung der Anteil von Evaluations- und Akkreditierungsagenturen sowie Beratungsunternehmen nur bei ca. 10 Prozent (vgl. Kapitel III.1.2.2). Dort dominierten vielmehr die Forschungsinstitute, deren Anteil bei insgesamt 67 Prozent lag. Deutlich geringer ist deren Quote dagegen unter den Institutionen, die im Bereich Lehre und Studium aktiv sind. Dort beträgt sie 43 Prozent. Auch die Zusammensetzung dieser Subgruppe differiert gegenüber dem Bereich Forschungsinformation. So ist die Zahl der im Bereich Lehre und Studium aktiven

außeruniversitären Forschungseinrichtungen niedriger und liegt bei fünf (CEWS, DIPF, DJI, FÖV, WZB). Hinzu kommt, dass die genannten außeruniversitären Forschungsinstitute ihre Arbeitsschwerpunkte zudem allesamt eher im Bereich Forschungsinformation als im Bereich Informationen zu Lehre und Studium haben. Genau umgekehrt verhält es sich dagegen bei den fünf erfassten Universitätsinstituten (HoF/Universität Halle Wittenberg, INCHER/Universität Kassel, SOFI/Universität Göttingen, ZEM/Universität Bonn, ZQ/Universität Mainz). Deren Tätigkeiten fokussieren eher auf Informationen zu Lehre und Studium als auf Forschungsinformationen. Ähnlich verhält es sich mit den vier sonstigen gemeinnützigen Forschungsinstituten und Think Tanks (CHE, DZHW, IHF, Stifterverband Wissenschaftsstatistik). Auch deren Aktivitäten konzentrieren sich eher auf den Bereich Lehre und Studium. Etwas aus dem Rahmen fällt unter den erfassten Forschungseinrichtungen das FiBS-Forschungsinstitut, da dieses als einziges eine for-profit Unternehmung ist.

Neben den Evaluations- und Akkreditierungsagenturen, Beratungsunternehmen, Forschungsinstituten und Think Tanks gibt es eine kleine Zahl von Akteuren mit anderen Aufgabenspektren. So der Wissenschaftsrat und der Akkreditierungsrat, deren Hauptzweck in der Politikberatung bzw. in der Koordination eines Politikfeldes besteht. Während der Wissenschaftsrat analytisch gestützte Empfehlungen u.a. zum Bereich Studium und Lehre abgibt sowie institutionsbezogene Evaluations- und Akkreditierungsverfahren durchführt, organisiert der Akkreditierungsrat das deutsche System der Akkreditierung von Studiengängen und Qualitätssicherungssystemen für Lehre und Studium. Weiterhin mit Informationsangeboten aktiv in dem Feld ist die HRK, deren eigentliche Kernaufgabe zwar die Interessenvertretung für ihre Mitgliedshochschulen ist, die aber davon unabhängig auch in relativ großem Umfang Daten und Analysen zum Bereich Lehre und Studium erstellt. Auch der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft tritt als Produzent von Informationsangeboten zum Themenkreis Lehre und Studium Erscheinung, auch wenn dessen zentrales Handlungsgebiet die Förderung von Projekten in Hochschulbereich ist.

Alles in allem zeigt die Profilanalyse also, dass die Informationsstruktur im Bereich Studium und Lehre stark geprägt ist von der Präsenz zahlreicher Evaluations- und Akkreditierungsagenturen, die teilweise auch noch Beratungsunternehmen betreiben. Unabhängig von dem Umstand, dass die vom Akkreditierungsrat zugelassenen Agenturen gemeinnützig sein müssen, wurde das Akkreditierungssystem in Deutschland mit seiner Gründung vor rund zehn Jahren bewusst dezentral, also staatsfern, und marktförmig angelegt, wofür sich die HRK in besonderer Weise eingesetzt hat (vgl. Kehm 2007, S. 93–95 sowie Kapitel III.2.1). Zugleich zeigt sich, dass das gesamte Feld der Institutionen, die Informationen zur Beurteilung von Leistungen in Lehre und Studium produzieren, marktorientierter funktioniert als das Feld der Institutionen mit forschungsbezogenen Informationen. Dazu passt auch die vergleichsweise große Zahl der hier tätigen for-profit-Beratungsunternehmen.

Insgesamt ist das Feld mit 35 Akteuren, die lehr- und studienbezogene Informationen produzieren, umfangreicher als das Feld der 27 Akteure mit forschungsbezogenen Informationen. Wie aus Kapitel III.1.2.2 hervorgeht, gibt es in Deutschland bislang nur zwei Einrichtungen, die ihr Portfolio ausschließlich auf die Erstellung von Forschungsinformationen konzentrieren und zwar das iFQ (Institut für Forschungsinformation und Qualitätssicherung) und die WKN (Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen). Demgegenüber gibt es sehr viel mehr Akteure, die ihre Tätigkeiten auf die Erstellung von

Informationen bezogen auf Lehre und Studium fokussieren. Das betrifft nicht nur die Evaluations- und Akkreditierungsagenturen sondern auch Forschungsinstitute, Think Tanks und Beratungseinrichtungen.

2.2.3. Beschäftigtenzahlen und Budgets

Die im Bereich Studium und Lehre tätigen Einrichtungen sind überwiegend eher kleine Organisationen. Es gibt zehn Institutionen, die mit bis zu zehn hauptamtlichen Mitarbeiter(inne)n auskommen und zwar ACQUINUS University Services, der Akkreditierungsrat, AKAST, AHPGS, ASIIN Consult, FIBAA Consult, FiBS Forschungsinstitut, FiBS Consulting und ZEvA Expert. Insbesondere die Consulting-Ausgründungen der Evaluations- und Akkreditierungsagenturen sind häufig nur mit ein-zwei Personen bestückt und bisweilen wird, wie beispielsweise im Fall von ASIIN Consult, darauf verwiesen, dass die for-profit Consultingfirma von Mitarbeiter(inne)n der gemeinnützigen Mutterinstitution auf dem Wege der Personalüberlassung betrieben wird (siehe Kapitel IX.1.3.2 unter dem Punkt „Personal“). Je nach Auftragslage werden die Angestellten aus dem gemeinnützigen Teil an die Tochterfirma ausgeliehen, um dort Aufträge zu bearbeiten. 15 der insgesamt 35 untersuchten Institutionen verfügen über einen Personalbestand von bis zu 30 hauptamtlichen Mitarbeiter(inne)n: ACQUIN, AQAS, ASIIN, CEWS, CHE, CHE Consult, evalag, FIBAA, HoF, IHF, INCHER, SOFI, Stifterverband Wissenschaftsstatistik, ZEvA. Große Organisationen mit 100 und mehr hauptamtlichen Mitarbeiter(inne)n wie das DIPF, das DJI, das DZHW, McKinsey & Company, der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und das WZB sind in diesem Feld eher die Ausnahme.

Im Vergleich zu den Akteuren im Bereich Forschung ist die Auskunftsfreudigkeit bezogen auf die zur Verfügung stehenden Jahresbudgets bei den Akteuren im Bereich Lehre und Studium deutlich geringer. 17 der insgesamt 35 untersuchten Einrichtungen machen dazu keine Angaben. Diese relativ hohe Quote ist vor allem auf die Evaluations- und Akkreditierungsagenturen sowie auf die Beratungsfirmen zurückzuführen. Die in dieser Gruppe beobachtbare Zurückhaltung bei der Offenlegung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse kann eine Folge des Wettbewerbs sein, in dem sich sowohl die Evaluations- und Akkreditierungsagenturen als auch die Beratungsfirmen befinden. Während öffentliche bzw. gemeinnützige Institutionen ihr Handeln in der Regel gegenüber Staat und Öffentlichkeit legitimieren und transparent machen müssen, tendieren marktförmig agierende Organisationen dazu, ihre finanziellen Auskünfte aus Konkurrenzgründen auf das Nötigste zu beschränken. Die Zahl der in diesem Feld tätigen Agenturen ist kontinuierlich gewachsen. Mittlerweile konkurrieren zehn Agenturen (acht deutsche, eine schweizerische und eine österreichische) um Akkreditierungsaufträge von den deutschen Hochschulen. Dabei geht es um ein Auftragsvolumen zwischen neun und 20 Mio. € jährlich (vgl. Wissenschaftsrat 2012, S. 47).

Von den 18 Akteuren, die Angaben zum Jahresbudget gemacht haben, verfügen drei Institutionen (AKAST, Akkreditierungsrat, ZEM) nach eigenen Angaben über ein Jahresbudget von bis zu einer Mio. €, zehn Institutionen (CHE, CHE Consult, evalag, FÖV, HoF, HRK, IHF, SOFI, ZEvA, ZQ,) haben einen Etat zwischen einer und vier Mio. €. Fünf Einrichtungen (DIPF, DJI, DZHW, Stifterverband für die deutsche Wissenschaft, WZB) arbeiten jährlich mit Summen zwischen 18 und 40 Mio. €.

Was die institutionelle Förderung anbelangt, so ist das Bild im Bereich Lehre und Studium deutlich heterogener als im Bereich Forschung:

Institutionelle Förderung nationaler Institutionen mit Informationsangeboten im Bereich „Lehre und Studium“ durch...

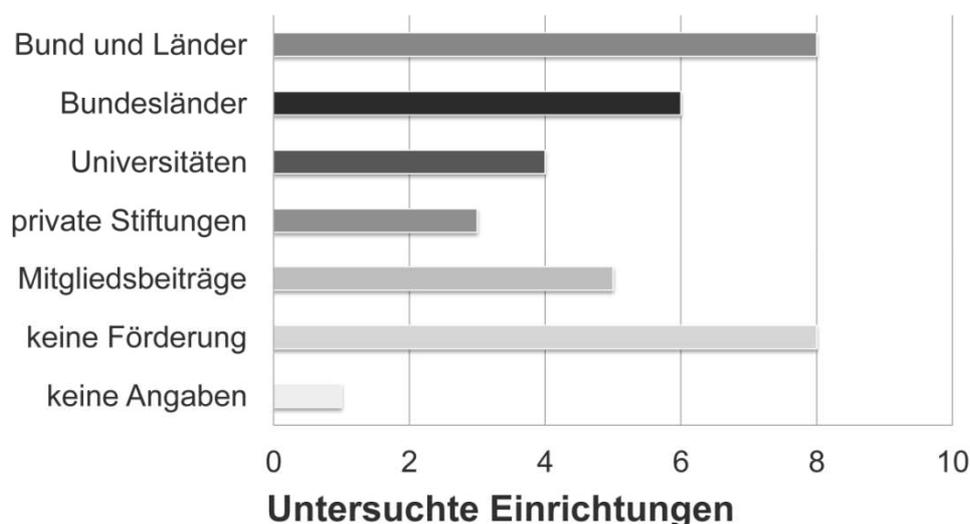


Abbildung 13: Unterschiede bei der institutionellen Förderung der nationalen Institutionen mit Informationsangeboten im Bereich Lehre und Studium (absolute Zahlen)

Quelle: Eigene Erhebung auf Basis von Selbstauskünften der untersuchten Institutionen sowie Internetrecherchen

Während bei den Einrichtungen, die Informationen zur Beurteilung von Forschungsleistungen erstellen, mit größerem Abstand der Anteil derjenigen überwog, die eine institutionelle Förderung durch den Staat erhielten (vgl. Kapitel III. 1.2.3), liegt dieser bei den Institutionen, die Informationen zur Beurteilung von Leistungen in Lehre und Studium erstellen, etwas niedriger; zudem ist auch der Anteil derjenigen deutlich höher, die gar keine institutionelle Förderung erhalten. Acht Einrichtungen (CHE Consult, FiBS, FiBS Consulting, FIBAA, FIBAA Consulting, McKinsey & Company, Prognos, ZEvA Expert) leben ausschließlich von eingeworbenen Aufträgen, die allerdings häufig von öffentlichen Auftraggebern stammen. Das Diagramm macht deutlich, dass 18 der in diesem Feld tätigen Organisationen finanzielle Grundzuweisungen von der öffentlichen Hand erhalten. Dabei sind unterschiedliche Zuwendungsgeber aktiv. So unterstützen Bund und Länder gemeinsam das CEWS, das DIPF, das DJI, das DZHW, das FÖV, die HRK, den Wissenschaftsrat und das WZB. Von einem oder mehreren Bundesländern werden unterstützt der Akkreditierungsrat (alle Bundesländer), die evalag (Baden-Württemberg), das HoF (Sachsen-Anhalt), das IHF (Bayern), das SOFI (Niedersachsen) und die ZEvA (Niedersachsen). Eine Grundfinanzierung durch eine andere öffentliche Einrichtung erhalten die AKAST (durch die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt; vgl. Akkreditierungsrat 2008b), das INCHER (durch die Universität Kassel), das ZEM (durch die Universität Bonn) und das ZQ (durch die Universität Mainz). Drei der untersuchten Einrichtungen werden von privaten Stiftungen (teil-)finanziert und zwar das CHE (etwa die Hälfte des Jahresbudgets

finanziert die Bertelsmann Stiftung, die andere Hälfte wirbt das CHE über Drittmittel von anderen, in der Regel öffentlichen Auftraggebern ein), der Stifterverband für die deutsche Wissenschaft (wird finanziert aus Beiträgen der Mitgliedsstiftungen) und die Stifterverband Wissenschaftsstatistik (Träger ist der Stifterverband, weitere Einnahmen werden aus Dienstleistungen für größtenteils öffentliche Auftraggeber erzielt). Drei der Akkreditierungsagenturen (ACQUIN, ASIIN, AQAS) geben an, durch Beiträge ihrer Mitglieder institutionell unterstützt zu werden. Die einzige Einrichtung, die keinerlei Angaben zu etwaigen institutionellen Förderungen macht ist die Agentur AHPGS.

Insgesamt lässt sich also feststellen, dass in die Informationserstellung im Bereich Lehre und Studium zwar auch in hohem Maße öffentliche Gelder fließen, doch ist der Anteil der aus staatlichen Töpfen institutionell geförderten Einrichtungen nicht so groß wie im Bereich Forschung. Zudem gibt es diesem Sektor deutlich mehr Einrichtungen, die gar keine institutionelle Förderung erhalten.

2.2.4. Entwicklungsdynamik innerhalb des institutionellen Feldes

Einen regelrechten Boom hat seit den 1990er Jahren in Deutschland die Gründung von Einrichtungen erlebt, welche Informationen zur Beurteilungen von Leistungen in Lehre und Studium generieren. Während im Bereich Forschungsinformation über die Jahrzehnte ein eher schrittweises Anwachsen der Zahl der Institutionen zu beobachten war, sind die untersuchten Institutionen im Bereich Lehre und Studium überwiegend erst in den zurückliegenden 20 Jahren entstanden:



Abbildung 14: Übersicht der Gründungszeitpunkte nationaler Institutionen mit Informationsangeboten im Bereich Lehre und Studium

Quelle: Eigene Erhebung auf Basis von Selbstauskünften der untersuchten Institutionen sowie Internetrecherchen

Die Grafik zeigt, dass 22 der insgesamt 35 Institutionen erst in den zurückliegenden zwei Jahrzehnten gegründet wurden und damit noch sehr jung sind. Als eine der Hauptursachen für das starke quantitative Wachstum der Akteure mit Informationsangeboten im Bereiche Lehre und Studium kann die Umsetzung des Bologna-Prozesses und dem damit einhergehenden Aufbau des Akkreditierungssystems gesehen werden (vgl. Kapitel III.2.2 und III.2.2.2). Kam es um die Jahrtausendwende zunächst zu einer Welle von Neugründungen von Evaluations- und Akkreditierungsagenturen und dem Akkreditierungsrat als Aufsichtsorgan, ist es im Verlauf der 2000er Jahre zu einer weiteren Welle von Ausgründungen von Consultingfirmen in diesem Sektor gekommen. Letzteres hängt eng mit der Einführung der Systemakkreditierung zusammen. Nachdem in der Aufbauphase des deutschen Akkreditierungssystems zunächst jedes einzelne Studienprogramm zertifiziert werden musste, besteht seit dem Jahr 2008 für Universitäten und Fachhochschulen nun auch die Möglichkeit, Qualitätssicherungssysteme für Lehre und Studium akkreditieren zu lassen. Ist das Qualitätssicherungssystem durch eine Agentur erfolgreich zertifiziert, gelten alle Studiengänge einer Hochschule, die nach diesem System qualitätsgesichert sind, ebenfalls als zertifiziert. Eine aufwändige Einzelakkreditierung von Studiengängen entfällt damit. Im Zuge dieser Neuerung hat der Akkreditierungsrat eine Klärung des Verhältnisses von Akkreditierung und Beratung vorgenommen und festgestellt, dass Agenturen, welche Studiengänge oder Qualitätssicherungssysteme für Studium und Lehre akkreditieren, nicht auch gleichzeitig beraten dürfen: „Neben der Vermeidung individuell bedingter Voreingenommenheit aufgrund persönlicher Beziehungen kommt dabei institutionell bedingter Voreingenommenheit besondere Bedeutung zu, um Interessenkonflikte und den Verdacht der Parteilichkeit von vornherein auszuschließen“ (Akkreditierungsrat 2008a). Vor diesem Hintergrund sind einige Agenturen dazu übergegangen, sich über die Ausgründung einer Consulting-Firma ein Standbein im Beratungsgeschäft zu schaffen. Beratungsaufträge, die sie als gemeinnützige, von Akkreditierungsrat zugelassene Agentur nicht durchführen dürfen, können nun von ihren Beratungsfirmen übernommen werden.

Aber auch unabhängig von der Entwicklung im Akkreditierungsbereich hat der Informationsbedarf im Bereich Studium und Lehre offensichtlich zugenommen. Mit dem CEWS, dem CHE, CHE Consult, dem HoF, dem FiBS Forschungsinstitut, FiBS Consulting, dem ZEM und dem ZQ sind ab den 1990er Jahren neue Akteure hinzugekommen, bei denen die Erstellung von Informationen zur Beurteilung von Leistungen in Lehre und Studium einen wesentlichen Teil ihres Portfolios ausmachen. Zudem sind auch bereits länger bestehende Akteure wie das DIPF, das DJI, das DZHW (in Form seiner Ende der 1960er Jahre gegründeten Vorgängereinrichtung HIS – Hochschul-Informationssystem), die HRK, das IHF, das INCHER, das SOFI, der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, die Stifterverband Wissenschaftsstatistik, der Wissenschaftsrat und das WZB verstärkt in diesem Bereich tätig. Zunehmend stoßen auch größere Beratungsfirmen wie Prognos und McKinsey, die ihr Hauptbetätigungsfeld eigentlich im Wirtschafts- und Politiksektor haben, in diesen Sektor vor. Wie auch im Bereich der Forschungsinformation ersichtlich (vgl. Kapitel III.1.2.4), sind die meisten Projekte zur Erstellung von lehr- und studienbezogenen Informationen staatlich finanziert. Das bedeutet im Umkehrschluss, dass auch in diesem Feld in erster Linie der Informationsbedarf von staatlicher Seite erzeugt wird und zwar sowohl quantitativ als auch von inhaltlicher Seite her. Dass sich in diesem Feld so viele Akteure engagieren, kann als ein Indiz dafür gewertet werden, dass sich hier interessante finanzielle Perspektiven eröffnen.

Insgesamt gibt es in Deutschland weitaus mehr Institutionen, die spezifisch mit dem Ziel gegründet wurden, lehr- und studienbezogene Informationen zu erstellen, als Institutionen, die mit dem expliziten Auftrag zur Forschungsinformationen ins Leben gerufen wurden (vgl. Kapitel III.1.2.4). Waren es mit dem iFQ – Institut für Forschungsinformation und Qualitätssicherung und der WKN – Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen nur zwei Einrichtungen, deren Profil ausschließlich darin bestand, forschungsbezogene Daten und Analysen zu produzieren, sind es im Bereich der lehr- und studienbezogenen Informationen acht Evaluations- und Akkreditierungsagenturen und der Akkreditierungsrat. Die Entwicklung im Bereich der Einrichtungen mit lehr- und studienbezogenen Informationsangeboten ist alles in allem seit den 1990er Jahren wesentlich dynamischer verlaufen als im Bereich der Institutionen mit Informationsangeboten zur Beurteilung von Forschungsleistungen.

2.3. Informationsangebote zur Beurteilung von Leistungen in Lehre und Studium der untersuchten nationalen Akteure

Im Folgenden werden die lehr- und studienbezogenen Informationsangebote der im vorhergehenden Kapitel vorgestellten Institutionen näher beleuchtet. Diese geschieht in Form einer synoptischen Gegenüberstellung getrennt nach Organisationstypen. Gemäß der im Kapitel II.1.3 erläuterten Methodik werden die Informationsangebote nicht im Detail beleuchtet oder inhaltlich bewertet. Ziel ist es vielmehr, Strukturen sichtbar zu machen. Daher enthalten die nachfolgenden synoptischen Gegenüberstellungen nur zusammenfassende Beschreibungen von Gegenstandsbereichen. Sofern mehrere Akteure aus dem Feld an der Erstellung eines Informationsangebots beteiligt sind, wird dies nach Möglichkeit benannt.

2.3.1. Synoptische Gegenüberstellung der Informationsangebote wissenschaftlicher und wissenschaftspolitischer Einrichtungen

Institution	Peer Reviews/Evaluationen bezogen auf Lehre und Studium	Indikatorengestützte Leistungsvergleiche bezogen auf Lehre und Studium	Wissenschaftliche Studien bezogen auf Lehre und Studium
Akkreditierungsrat – Stiftung zur Akkreditierung von Studiengängen in Deutschland	<ul style="list-style-type: none"> - Evaluation und Zulassung von Agenturen für Programm- und Systemakkreditierungen an deutschen Hochschulen - Begutachtungen einzelner Akkreditierungsverfahren 	/	/
CEWS – Kompetenzzentrum Frauen in Wissenschaft und Forschung	<ul style="list-style-type: none"> - Evaluationen nach Gleichstellungsaspekten in wissenschaftlichen Einrichtungen 	<ul style="list-style-type: none"> - Hochschulranking nach Gleichstellungsaspekten 	<ul style="list-style-type: none"> - Analysen zu Maßnahmen zur Förderung von Gleichstellung von Frauen und Männern in der Forschung - Geschlechterspezifische Datenanalysen
CHE – Centrum für Hochschulentwicklung gGmbH	<ul style="list-style-type: none"> - Evaluation von Verfahren der Hochschulsteuerung bezogen auf Lehre und Studium - Evaluationen bezogen auf Qualitätsmanagementsysteme für Studium und Lehre - Evaluationen staatlicher Förderprogramme 	<ul style="list-style-type: none"> - CHE Hochschulranking - CHE-ExcellenceRanking - Vielfältige Exzellenz - Bachelor-/Master-Praxis-Check - U-Multirank 	<ul style="list-style-type: none"> - Untersuchungen zur Steuerung, Finanzierung und Qualitätsentwicklung von Studium und Lehre - Analysen und Prognosen zur Entwicklung von Studierendenzahlen und Studiennachfrage

			<ul style="list-style-type: none"> - Studien zur Umsetzung der Bologna-Reform - Studien zum lebenslangen Lernen und zur Durchlässigkeit zwischen Studium und Beruf - Untersuchungen zu Benchmarking
DIPF – Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung	/	/	<ul style="list-style-type: none"> - Federführung in der Autorengruppe des nationalen Bildungsberichts „Bildung in Deutschland“ - Mitwirkung beim nationalen Bildungspanel (NEPS; Untersuchung der Entwicklung individueller Bildungskarrieren und Kompetenzen) - Auswertungen studentischer Urteile zur Bildungsqualität - Auswertungen zu Migrantenanteilen und sozialen Hintergründen
DJI – Deutsches Jugendinstitut e.V.	/	/	<ul style="list-style-type: none"> - Mitglied in der Autorengruppe des nationalen Bildungsberichts „Bildung in Deutschland“

			<ul style="list-style-type: none"> - Mitwirkung am nationalen Bildungspanel (NEPS; Untersuchung der Entwicklung individueller Bildungskarrieren und Kompetenzen) - empirische Analysen zu gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und sozialen Hintergründen unterschiedlicher Bildungsebenen
<p>DZHW – Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Evaluationen von Hochschulsteuerung und -finanzierung bezogen auf Studium und Lehre - Evaluationen von Prozessen und Strukturen bezogen auf die Studierendenverwaltung 	<ul style="list-style-type: none"> - Ausstattungsvergleiche zu Forschung und Lehre - Universitätsbenchmarking zu Forschung und Lehre 	<ul style="list-style-type: none"> - Studienqualitätsmonitor (gemeinsam mit der AG Hochschulforschung der Universität Konstanz) - Mitglied in der Autorengruppe des nationalen Bildungsberichts „Bildung in Deutschland“ - Mitarbeit am nationalen Bildungspanel (NEPS; Untersuchung der Entwicklung individueller Bildungskarrieren und Kompetenzen) - Untersuchungen zur Steuerung, Finanzierung und Qualitätsentwicklung von

			<p>Studium und Lehre</p> <ul style="list-style-type: none"> - empirische Analysen zu Studierenden, Studienverhalten, Studienreform sowie zur sozialen Durchlässigkeit und zur Internationalisierung des Studiums - Absolventen- und Abbrecheranalysen - Analysen und Prognosen zur Entwicklung von Studierendenzahlen und Studiennachfrage, Empirische Analysen zum lebenslangen Lernen/Durchlässigkeit von Studium und Beruf
FiBS – Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie	<ul style="list-style-type: none"> - Evaluation von staatlichen Förderprogrammen - institutionelle Evaluationen 	/	<ul style="list-style-type: none"> - Analysen und Prognosen zur Entwicklung von Studierendenzahlen und Studiennachfrage - Analysen zur Steuerung und Finanzierung von Studium und Lehre - Studien zu bildungsökonomischen Indikatoren bezogen auf den

			<p>Hochschulbereich</p> <ul style="list-style-type: none"> - Studien zu Weiter- und Erwachsenenbildung/ lebenslangem Lernen
FÖV – Deutsches Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung	/	/	<ul style="list-style-type: none"> - Untersuchungen zur hochschulinternen Steuerung und Organisation von Lehre und Studium
HoF – Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg	/	/	<ul style="list-style-type: none"> - Studien zu Umsetzungsstand und Auswirkungen der Bologna-Reform - Analysen zu Studienbedingungen und Studienqualität in Ost- und Westdeutschland - Untersuchungen zur Studienorganisation - Analysen zu Strukturfragen bezogen auf Studium und Lehre - Untersuchungen zu Gleichstellungsthemen in

			Studium und Lehre
HRK – Hochschulrektorenkonferenz	<ul style="list-style-type: none"> - Audit „Internationalisierung der Hochschulen“ 	/	<ul style="list-style-type: none"> - statistische und empirische Analysen zur Entwicklung des deutschen Hochschulwesens und zur Umsetzung des Bologna-Prozesses - hochschulpolitische Analysen bezogen auf Studium und Lehre - statistische und empirische Auswertungen des Qualitätsmanagements an Hochschulen
IHF – Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung	<ul style="list-style-type: none"> - Evaluationen von Studiengängen an bayerischen Hochschulen 	/	<ul style="list-style-type: none"> - Studien, Berichte und Beiträge zur Hochschulentwicklung und -steuerung - Bayerisches Absolventenpanel (BAP) - Studien zum Übergang Studium und Beruf - Untersuchungen zur Studienreform, Studienorganisation und Qualitätsentwicklung von Studium und Lehre

			- Abbrecheranalysen
INCHER – Internationales Zentrum für Hochschulforschung Kassel	/	/	<ul style="list-style-type: none"> - Untersuchungen zu Studierenden, Studierendenverhalten, Studienreform, Studienstruktur, Qualitätssicherung und Internationalisierung des Studiums - Federführung beim bundesweiten Kooperationsprojekt Absolventenstudien (KOAB) und beim Netzwerk Absolventenstudien (NAbS) mit 280 Mitgliedern - weitere Untersuchungen zum Übergang Studium und Beruf - Untersuchung der Hochschulgovernance bezogen auf Studium und Lehre
SOFI – Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen e.V.	/	/	<ul style="list-style-type: none"> - Mitglied in der Autorengruppe des nationalen Bildungsberichts „Bildung in Deutschland“

Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V.	/	- Ländercheck zu Forschung und Lehre	- Hochschul-Barometer (Befragung von Hochschulleitungen zu Trends in Forschung, Studium und Lehre) - Analysen zur Studienreform, Studienfinanzierung, Qualitätsentwicklung von Studium und Lehre, soziale Durchlässigkeit des Studiums, Studienstruktur, Übergang Studium und Beruf
Stifterverband Wissenschaftsstatistik gGmbH	/	- Ländercheck zu Forschung und Lehre	- Hochschul-Barometer (Befragung von Hochschulleitungen zu Trends in Forschung, Studium und Lehre)
Wissenschaftsrat	- institutionelle Akkreditierung privater Hochschulen - Evaluationen humanmedizinischer Modellstudiengänge	/	- Analysen zu Fragen der Entwicklung von Struktur, Angebot und Qualitätssicherung in Studium und Lehre
WZB – Wissenschaftszentrum Berlin für	/	/	- Mitwirkung am nationalen Bildungspanel (NEPS;

Sozialforschung gGmbH			<p>Untersuchung der Entwicklung individueller Bildungskarrieren und Kompetenzen)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Studien zu Reformen im Hochschulstudium und in der Berufsbildung sowie zur Durchlässigkeit beider Bereiche
ZEM – Zentrum für Evaluation und Methoden	<ul style="list-style-type: none"> - Evaluationen von Fachbereichen, Studiengängen, Modulen und Lehrveranstaltungen 		<ul style="list-style-type: none"> - Studien zu Studierenden und Absolvent(inn)en
ZQ – Zentrum für Qualitätssicherung und –entwicklung	<ul style="list-style-type: none"> - institutionelle Evaluationen - Evaluationen von Fächern, Studiengängen, Studienverläufen, Qualitätssicherungssystemen - Evaluationen von staatlichen Förderprogrammen 	/	<ul style="list-style-type: none"> - Studien zu zur Steuerung und Qualitätsentwicklung von Studium und Lehre - Studien zur Umsetzung der Bologna-Reform - Studien zur Kompetenzorientierung in Studium und Prüfungen - Studien zu Lernstrategien und Lerntypen - Studien zu Akkreditierung und Evaluation

2.3.2. Synoptische Gegenüberstellung der Informationsangebote von Evaluations- und Akkreditierungsagenturen

Institution	Peer Reviews/Evaluationen bezogen auf Lehre und Studium	Indikatoren gestützte Leistungsvergleiche bezogen auf Lehre und Studium	Wissenschaftliche Studien bezogen auf Lehre und Studium
ACQUIN – Akkreditierungs-Certifizierungs- und Qualitätssicherungs-Institut e.V.	<ul style="list-style-type: none"> - Programmakkreditierung - Systemakkreditierung 	/	/
AHPGS – Akkreditierungsagentur für Studiengänge im Bereich Gesundheit und Soziales e.V.	<ul style="list-style-type: none"> - Programmakkreditierung - Systemakkreditierung 	/	/
AQAS – Agentur für Qualitätssicherung durch Akkreditierung von Studiengängen e.V.	<ul style="list-style-type: none"> - Programmakkreditierung - Systemakkreditierung 	/	/
ASIIN – Akkreditierungsagentur für Studiengänge der Ingenieurwissenschaften, der Informatik u. der Mathematik e.V.	<ul style="list-style-type: none"> - Programmakkreditierung - Systemakkreditierung 	/	/
evalag – Evaluationsagentur Baden-Württemberg	<ul style="list-style-type: none"> - Programmakkreditierung - Systemakkreditierung 	/	/

	<ul style="list-style-type: none"> - Audit des Qualitätsmanagements - institutionelle Evaluationen - Fächerevaluationen - Strategie-, Struktur- und Programmevaluationen 		
FiBAA – Foundation For International Business Administration Accreditation	<ul style="list-style-type: none"> - Programmakkreditierung - Systemakkreditierung - institutionelle Audits - Zertifizierung von Weiterbildungslehrgängen an Hochschulen 	/	/
ZEVA – Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover	<ul style="list-style-type: none"> - Programmakkreditierung - Systemakkreditierung - institutionelle Evaluationen - Evaluationen von Studienstrukturreformen - Fächerevaluationen - thematische Evaluationen 	/	/

2.3.3. Synoptische Gegenüberstellung der Informationsangebote von Beratungsfirmen

Institution	Peer Reviews/Evaluationen bezogen auf Lehre und Studium	Indikatoren gestützte Leistungsvergleiche bezogen auf Lehre und Studium	Wissenschaftliche Studien bezogen auf Lehre und Studium
ACQUINUS University Services GmbH	<ul style="list-style-type: none"> - institutionelles Audit - Zertifizierung von Modul- und Weiterbildungsstudien 	/	/
ASIIN Consult GmbH	Die Existenz von Informationsangeboten im Sinne der in dieser Studie verwendeten Definition ist nicht erkennbar.		
CHE Consult GmbH	<ul style="list-style-type: none"> - Evaluationen von Reformmaßnahmen im Bereich Studium und Lehre - Evaluationen bezogen auf das Qualitätsmanagement von Lehre und Studium - Evaluationen staatlicher Förderprogramme 	/	<ul style="list-style-type: none"> - Analysen und Prognosen zur Entwicklung von Studierendenzahlen und Studiennachfrage - Studien zur sozialen Durchlässigkeit des Studiums und Diversity - Untersuchungen zur Studienreform, Studienstruktur, Studienorganisation sowie zur Qualitätssicherung und Internationalisierung von Studium und Lehre - Studien zum Benchmarking
FIBAA Consult	Die Existenz von Informationsangeboten im Sinne der in dieser Studie verwendeten Definition ist nicht erkennbar.		

FiBS Consulting GbR	Die Existenz von Informationsangeboten im Sinne der in dieser Studie verwendeten Definition ist nicht erkennbar.		
McKinsey & Company, Inc.	<ul style="list-style-type: none"> - Strukturevaluationen bezogen auf einzelne Bundesländer unter Berücksichtigung von Studium und Lehre 	/	<ul style="list-style-type: none"> - sozioökonomische Bildungsprognosen, -analysen und bildungspolitische Empfehlungen zur Erhöhung des Bildungskapitals - internationale Vergleiche der Lehrerausbildung -
Prognos AG	<ul style="list-style-type: none"> - Evaluationen von staatlichen Förderprogrammen - Institutionelle Evaluationen 	/	<ul style="list-style-type: none"> - Studien zur Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Bildung, zur Qualitätssicherung und zur Bildungsfinanzierung
ZEVA Expert	Die Existenz von Informationsangeboten im Sinne der in dieser Studie verwendeten Definition ist nicht erkennbar.		

2.3.4. Übergreifende Strukturierung der dargestellten Informationsangebote

Clustert man die in den vorgehenden Synopsen aufgezeigten Aktivitäten im Bereich Lehre und Studium entlang der drei Angebotskategorien „Peer Review/Evaluationen“, „indikatorengestützte Leistungsvergleiche“ und „wissenschaftliche Studien“, so zeigen sich deutliche Unterschiede zur festgestellten Angebotsstruktur im Bereich Forschung:

Aktivitäten der untersuchten Einrichtungen bezogen auf die Informationsangebote im Bereich „Lehre und Studium“

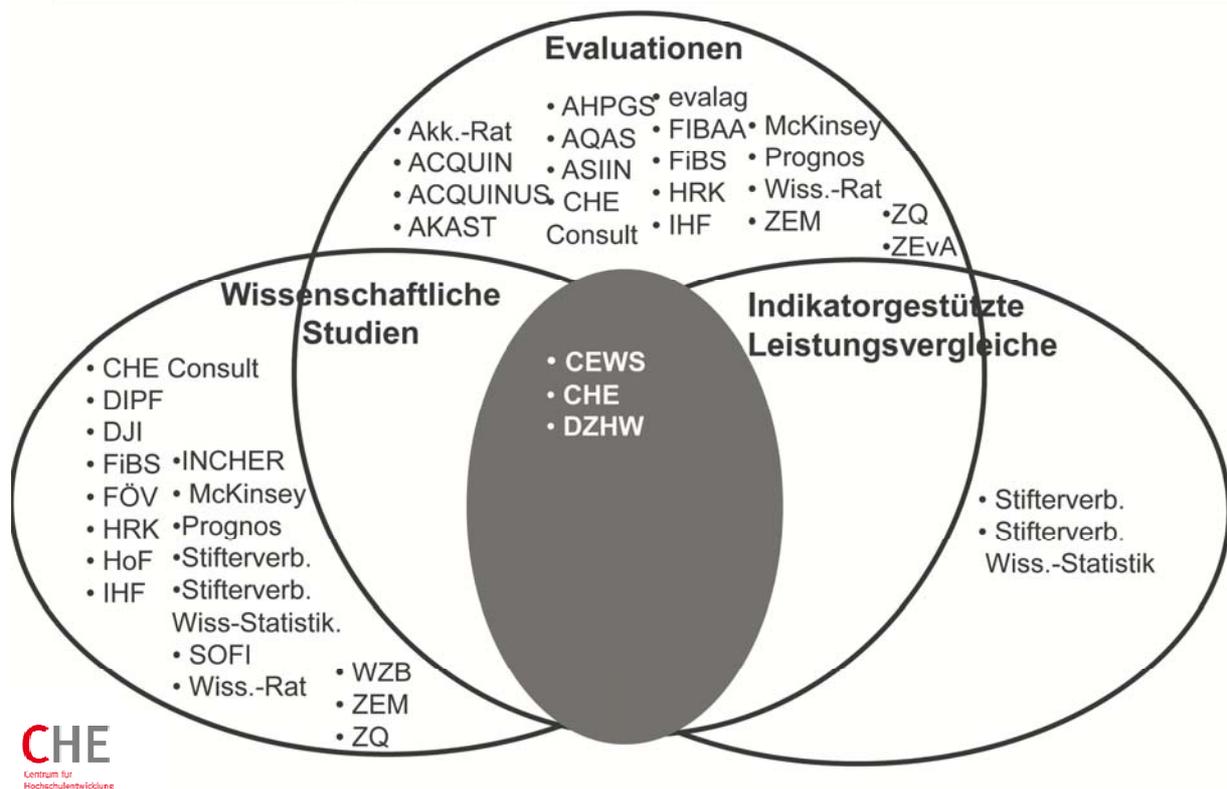


Abbildung 15: Verteilung der Aktivitäten nationaler Institutionen bezogen auf die Informationsangebote im Bereich Lehre und Studium

Quelle: Eigene Erhebung auf Basis von Selbstauskünften der untersuchten Institutionen sowie Internetrecherchen

Zunächst einmal fällt auf, dass die Zahl der Akteure, die in allen drei Kategorien Angebote machen, im Bereich Lehre und Studium mit drei (CEWS, CHE, DZHW) niedriger ist als im Bereich Forschung mit sieben (CEWS, CHE, DFG, DZHW, iFQ, ISI, Wissenschaftsrat). Es gibt in diesem Feld mehr Institutionen, die sich auf ein oder zwei Angebotskategorien spezialisiert haben.

Ein weiterer Unterschied ist, dass in der Angebotskategorie „Peer Reviews/Evaluationen“ die Zahl der aktiven Institutionen maßgeblich höher liegt: 14 Akteure im Bereich Forschung stehen 22 Akteure im Bereich Lehre und Studium gegenüber. Dabei handelt es sich nicht nur um den Akkreditierungsrat und die von ihm zugelassenen acht Akkreditierungsagenturen (ACQUIN, AKAST, AHPGS, AQAS, ASIIN, evalag, FIBAA, ZEvA), sondern auch um den Wissenschaftsrat, der Privathochschulen akkreditiert und Modellstudiengänge evaluiert oder

die HRK, die ein Internationalisierungsaudit⁴⁴ in Hochschulen durchführt. Ebenfalls in dieser Angebotskategorie aktiv sind die Consultingfirmen ACQUINUS, CHE Consult, McKinsey und Prognos sowie die Forschungsinstitute CEWS, CHE, DZHW, FiBS, IHF, ZEM und ZQ. Die Tatsache, dass der überwiegenden Teil der 35 im Feld Lehre und Studium vertretenen Institutionen im Bereich „Peer Reviews/Evaluationen“ tätig ist, lässt sich zum einen durch die in fast allen Bundesländern verpflichtende Studiengangakkreditierung und den damit verbundenen Bedarf auf Seiten der Hochschulen nach Durchführung entsprechender Verfahren sowie vorausgehender und nachsorgender Unterstützung. Durch den Bologna-Prozess ist der Stellenwert von Lehre und Studium gewachsen, was auf Seiten der Hochschulen dazu geführt hat, dass mehr Ressourcen u.a. auch für externe Evaluations- und Beratungsleistungen aufgebracht werden. Zum anderen beauftragt aber auch die staatliche Seite beispielsweise Beratungsunternehmen wie McKinsey und Prognos mit der Evaluation von Hochschulstrukturen in einzelnen Bundesländern oder Förderprogrammen wie dem „Qualitätspakt Lehre“ (vgl. Kapitel III.2.1). Anders als im Bereich Forschung, wo die Evaluation von Förderprogrammen von gemeinnützigen Organisationen mit hoher Feldkompetenz wie dem Wissenschaftsrat (Exzellenzinitiative) oder der DFG (Forschungsförderung) durchgeführt wird, kommen im Bereich Lehre und Studium auch for-profit-Akteure zu Zuge, deren Kernkompetenz eher im Wirtschaftsbereich liegt. Die Vergabepraxis von Evaluationsaufträgen scheint im Bereich Lehre und Studium also offener zu sein, als im Bereich Forschung.

Deutlich geringer fällt dagegen die Zahl der Akteure aus, die in der Angebotskategorie „indikatorengestützte Leistungsvergleiche“ aktiv sind. Waren es im Bereich Forschung 13 Einrichtungen, die sich an der Erstellung von Rankings, Ratings, Benchmarks und anderen indikatorengestützten Leistungsvergleichen beteiligen, sind es im Bereich Lehre und Studium nur fünf Einrichtungen. Dabei handelt es sich um das CEWS, das CHE, das DZHW, der Stifterverband für die deutsche Wissenschaft und die Stifterverband Wissenschaftsstatistik. Deren Ansätze und Ziele sind, wie auch schon im Kapitel III.1.3.4 angesprochen, unterschiedlich. So publiziert das CEWS ein „Hochschulranking nach Gleichstellungsaspekten“ (Löther 2011), das in erster Linie auf eine Bewertung der Frauenförderung unter den Forschenden abzielt, aber auch Daten zur geschlechtsspezifischen Verteilung von Studierenden in einzelnen Studienbereichen enthält. Das CHE war in Deutschland die erste Einrichtung, die ein Ranking von Hochschulen nach Studienfächern aufgebaut hat mit dem Ziel, Interessierten eine Entscheidungshilfe für die Studienwahl zu geben. Ausgehend von seinem Hochschulranking (vgl. Berghoff et al. 2009a, Berghoff et al. 2009b) hat das CHE inzwischen weitere Angebote dieser Art entwickelt und zwar das „ExcellenceRanking“, einer Orientierungshilfe für das Masterstudium und die Promotion in Europa (vgl. Berghoff et al. 2010), der Vergleich „Vielfältige Exzellenz“, der nicht nur die Forschungsleistungen von Universitäten bewertet sondern auch den Anwendungsbezug und die Internationalität von Lehre und Forschung sowie die Studierendenorientierung an Fachhochschulen einbezieht (vgl. Hachmeister 2013) und das Rating „Bachelor-Master-Praxis Check“, bei dem Studiengänge anhand definierter Standards daraufhin bewertet werden, wie gut sie eine Beschäftigungsbefähigung vermitteln (vgl. Federkeil 2012). Relativ neu ist das internationale Ranking „U-Multirank“, welches das CHE

⁴⁴ Dieses umfasst u.a. die Handlungsfelder „Studium & Lehre“ sowie „Forschung & Technologietransfer“, vgl. <http://www.hrk.de/themen/internationales/arbeitsfelder/audit-internationalisierung-der-hochschulen/konzept/>, abgerufen am 15.04.2013.

gemeinsam mit europäischen Partnerorganisationen entwickelt und erprobt (vgl. Kapitel III.1.3.4). Diese berücksichtigt u.a. Indikatoren zu Lehre und Studium. Das DZHW betreibt neben einem kennzahlengestützten Universitätsbenchmarking in Forschung und Lehre (Hecht/Overschelp 2010) auch eine Reihe von indikatorenbasierten Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleichen zwischen Universitäten, Fachhochschulen und künstlerischen Hochschulen⁴⁵. Auch der Stifterverband für die deutsche Wissenschaft und die von ihm getragene Stifterverband Wissenschaftsstatistik sind in der Kategorie „indikatorengestützte Leistungsvergleiche“ aktiv. Als Kooperationspartner veröffentlichen sie in zeitlichen Abständen kennzahlenbasierte Vergleiche zwischen den Bundesländern u.a. zur Umsetzung der Bologna-Reform und der Internationalisierung des Studiums⁴⁶.

Auch in der Produktkategorie „wissenschaftliche Studien“ ist das Aktivitätsniveau nicht ganz so ausgeprägt wie im Bereich Forschung. Waren im Bereich Forschung 24 von insgesamt 27 auf diesem Gebiet tätig, also fast alle, sind es im Bereich Lehre und Studium 18 von insgesamt 35 Einrichtungen, also etwas mehr als die Hälfte. Hier macht sich möglicherweise bemerkbar, dass einerseits etwas weniger Forschungsinstitute im Bereich Lehre und Studium aktiv sind (vgl. Kapitel III.2.2.2) und dass andererseits ein erheblicher Teil der in diesem Feld tätigen Akteure aus Einrichtungen besteht, welche sich auf die Durchführung von Evaluations- und Akkreditierungsverfahren spezialisiert haben und die ihre Kapazitäten entsprechend darauf konzentrieren. Die Aktivitäten in der Angebotskategorie „wissenschaftliche Studien“ sind quantitativ und thematisch ebenso umfangreich und breit gefächert wie im Bereich Forschung, so dass auch hier keine valide Systematisierung möglich ist. Allerdings lassen sich anhand der vorausgegangen Synopse häufig vorkommende Gegenstandsbereiche benennen:

- Qualitätsentwicklung/Qualitätssicherung von Lehre und Studium
- Monitoring der Bologna-Reform
- Steuerung und Finanzierung von Lehre und Studium
- Prognosen zur Entwicklung von Studierendenzahlen und Studienplatznachfrage
- Absolventenanalysen
- Studienorganisation
- Durchlässigkeit zwischen Studium und Beruf
- Lebenslanges Lernen

Auffallend in dieser Produktkategorie sind zwei Großprojekte, an denen jeweils mehrere Akteure aus dem Feld beteiligt sind und zwar der regelmäßig erscheinende Bundesbildungsbericht (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2012 und Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010) und das nationale Bildungspanel NEPS, eine auf mehrere Jahre angelegte Untersuchung der Entwicklung individueller Bildungskarrieren und Kompetenzen⁴⁷. Finanziert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) wird hier versucht, bildungsbereichsübergreifende Erkenntnisse zu produzieren, die sich teilweise auf Indikatoren stützen. Anders als im Bereich Forschung, wo etliche der

⁴⁵ Vgl. http://www.forschungsinform.de/Projekte/Universitätsbenchmarking/projekte_Universitätsbenchmarking.asp, abgerufen am 26.03.2013.

⁴⁶ Vgl. <http://www.laendercheck-wissenschaft.de/>, abgerufen am 26.03.2013.

⁴⁷ Vgl. <https://www.neps-data.de/>, abgerufen am 16.04.2013.

Informationsangebote indikatorengestützt sind, ist dieses Vorgehen im Bereich Lehre und Studium weniger verbreitet.

2.4. Einschätzungen der befragten Expert(inn)en zur lehr- und studienbezogenen Informationsstruktur in Deutschland

Ergänzend zur Analyse der Struktur der Akteure und ihrer lehr- und studienbezogenen Informationsangebote in Deutschland werden im Folgenden zentrale Einschätzungen von Expert(inn)en aus dem Feld zusammengefasst. Es handelt sich um eine Auswertung von insgesamt zehn Interviews mit Blick auf die Fragestellung der Untersuchung und zwar geordnet nach Themenblöcken der zugrundeliegenden Frageleitfäden (genauer zur Methodik und den Interviewpartner(inn)en siehe Kapitel II.4; Dokumentation der Leitfäden siehe Anhang Kapitel IX.3.1; Autorisierungsübersicht siehe Anhang Kapitel IX.4.1). Bei der nachfolgenden Darstellung ausgewählter Expertenaussagen wird gemäß der Interviewkonzeption zwischen der Perspektive derjenigen getrennt, die lehr- und studienbezogene Informationen produzieren, und derjenigen, die lehr- und studienbezogene Informationen abnehmen bzw. nutzen.

2.4.1. Produzentenperspektive

Die hier zusammengefassten Einschätzungen sind eine Quintessenz aus den Interviews mit einer Akkreditierungsagentur, dem Wissenschaftsrat und der HRK.

➤ *Zielgruppen*

Hauptzielgruppe für die Dienstleistung der externen Qualitätssicherung und Zertifizierung sind die Hochschulen. Hauptabnehmer von Daten sind die internen Gremien; der Akkreditierungsrat erhält die Akkreditierungsberichte und hat auch Zugang zu allen Daten, fungiert aber auch als Überwachungsorgan (*Akkreditierungsagentur*).

Politik, Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Wissenschaftler(inn)en, Fachverbände und Fachgesellschaften sind die zentralen Zielgruppen (*Wissenschaftsrat*).

Allgemein sollten im Bereich Lehre unterschiedliche Informationsnotwendigkeiten identifiziert werden. Dafür findet intern ein enormer Informationsdurchfluss statt, um die Wahrnehmung der Lehre untersuchen und abbilden zu können (*HRK*).

➤ *Informationsbedürfnisse der Zielgruppen*

Über die Informationsbedürfnisse erfahren wir durch die Zielgruppe selbst, also durch die Hochschulen. Dem Akkreditierungsrat gegenüber gibt es vertraglich festgesetzte Informationsrechte und -pflichten. Die Kooperation mit den Hochschulen ist gut. Unsere Feedbackumfragen belegen hohe Zufriedenheitswerte auf Seiten der Hochschulen mit der Grundphilosophie, Arbeitsweise und angewandten Kriterien unserer Agentur. Was die internen Gremien anbelangt, ist die Zusammenarbeit grundsätzlich zufriedenstellend. Was die Zusammenarbeit mit dem Akkreditierungsrat anbelangt, ist diese verbesserungsbedürftig. Einzelanfragen anderer Akteure zielen in der Regel auf Daten ab, die nicht standardmäßig erhoben werden. Hier gehen wir restriktiv vor, wenn der Personalaufwand für die Beantwortung solcher Anfragen zu groß wird (*Akkreditierungsagentur*).

Die Themenauswahl erfolgt bei der HRK in den Gremien und Mitgliederversammlungen, aber auch gesteuert durch externe Anfragen und Kooperationen (*HRK*).

➤ *Eingehen auf Informationsbedürfnisse*

Im Kernprozess der Akkreditierung werden die Anfragen der Hochschulen zu 100 Prozent erfüllt (*Akkreditierungsagentur*).

Die HRK reagiert auf Bedürfnisse ihrer Informationsabnehmer mit Themenveranstaltungen die möglichst nicht allzu spezialisiert sind, um einen großen Adressatenkreis zu erreichen; es werden nur vereinzelt Seminare zu Sonderthemen abgehalten. Für die Anfertigung eigener Studien zu bestimmten Themen fehlen die Gelder (*HRK*).

➤ *Verbesserungsbedarf beim Informationsangebot*

Daten sollten auf Seiten der Hochschulen weniger anlassorientiert produziert werden, stattdessen sollten die Hochschulen sogenannte Qualitätssicherungssysteme besitzen, welche regelhaft qualitätsrelevante Daten produzieren, und zwar zunächst für hochschulinterne Zwecke. Ein umfassender hochschulinterner Datenbestand dient nicht zuletzt auch der Reduzierung des im Rahmen der Akkreditierungsverfahren entstehenden hohen Ressourcenaufwands (*Akkreditierungsagentur*).

Die unterschiedliche Aufbereitungs- und Zusammenfassungslage der angeforderten Informationen ergibt in der Regel kein einheitliches, zeitsparendes Vorgehen (*Wissenschaftsrat*).

Die Erhebung von Daten bereitet allgemein große Schwierigkeiten, die Rücklaufquoten sind zumeist dürftig und die Ansprechpartner in den Hochschulen sind mit zu vielen Anfragen zu unterschiedlichen Projekten konfrontiert. Deshalb gibt es immer wieder Nachfragen nach standardisierten Verfahren der Datenerfassung (*HRK*).

➤ *Rückblickende Betrachtung des historisch gewachsenen Informationssystems*

Ein System der Datenproduzenten ist in Deutschland kaum erkennbar, da etliche der Einrichtungen Informationen zur Bewertung von Lehre und Forschung als Zusatz- und weniger als Kerngeschäft erstellen. Beratungsfirmen sind hingegen Nutznießer der von ihnen selbst generierten Daten im Rahmen der Profilierung des eigenen Angebots. In einer Reihe von Ländern läuft die Akkreditierung besser ab als in Deutschland, da es dort keine ständige Grundsatzdiskussion um die Frage gibt: „Brauchen wir Akkreditierung überhaupt?“. Insgesamt gibt es auf dieser Ebene jedoch auch kein Best Practice-Beispiel und zwar aufgrund landesspezifischer Ausprägungen und unterschiedlicher hochschulpolitischer Kontexte. Man kann nur in einzelnen Aspekten, etwa der Stakeholder-Einbindung, Prozessgestaltung, Transparenz, Effizienz, Gutachterverfügbarkeit etc. voneinander lernen (*Akkreditierungsagentur*).

Ausgeprägter Föderalismus hat in Deutschland zu einer unübersichtlichen Informationslage bezogen auf Lehre und Forschung geführt. Die freie Konkurrenz von Bewertungsverfahren und Datenproduzenten - wie derzeit in Deutschland üblich - führt zu einem erheblichen Ressourcenverschleiß (*Wissenschaftsrat*).

➤ *Kriterien für ein zukünftiges Informationssystem allgemein*

Die Diskussion zur Weiterentwicklung des Akkreditierungssystems sollte stärker auf empirischer Basis und weniger politisch diskutiert werden. Das Akkreditierungssystem sollte

ein hohes Maß an Flexibilität und Variabilität bei gleichzeitiger Vernetzungsmöglichkeit der Akteure aufweisen. Die Vernetzung der Akteure erhöht dabei die Reaktionsfähigkeit auf Veränderungsanforderungen. Dieser Vernetzungsprozess sollte nicht sich selbst überlassen werden, um nicht die Ineffizienz des Systems zu riskieren. Dazu sollte es einen zentralen Akteur mit hinreichender Stärke und Expertise, bspw. das BMBF, geben, welcher gezielt Impulse für Vernetzung setzt, jedoch ebenso Ressourcen investiert, um in einem derartigen Netz automatisch auch generierte Daten und Informationen zu nutzen (*Akkreditierungsagentur*).

Die Leistungstransparenz in Lehre und Forschung ist grundsätzlich erforderlich. Die dafür nötige Bereitstellung von Daten sollte im Verantwortungsbereich des Staates liegen. Sie sollte nicht privaten Akteuren alleine überlassen bleiben. Eine Pluralität der Einrichtungen sollte aber erhalten bleiben (*Wissenschaftsrat*).

Es fehlt eine zentrale Stelle, bei der wesentliche Informationen gesammelt und auch bereitgestellt werden. Bisher sind durch den kompetitiven und diversifiziert aufgestellten deutschen Sektor die generierten Daten auch stark abhängig vom Auftraggeber und damit Bund, Ländern etc. Wünschenswert ist ein jährlicher Monitoringbericht, der online abrufbar ist. Sinnvoll ist auch ein standortbezogenes Ranking, das angegliederte Institute miterfasst und abbildet. Darüber hinaus werden Themenwettbewerbe als leistungsfördernd eingeschätzt, da sie den Hochschulen ermöglichen ihre Schwerpunkte in einer Art eigener Stärken-Schwächen-Analyse abzubilden (*HRK*).

➤ *Rechtliche Situation/Organisationsform intermediär tätiger Einrichtungen*

Nachteile bestehen nicht in der Rechtsform der Agentur (e.V.), sondern in der Gesamtkonstellation des Akkreditierungssystems: Dabei werden rechtliche Probleme insbesondere im Übergangsbereich von Zivilrecht und öffentlichem Recht gesehen (*Akkreditierungsagentur*).

2.4.2. Abnehmerperspektive

Die hier zusammengefassten Einschätzungen sind eine Quintessenz aus den Interviews mit dem BMBF, dem Landesministerium sowie der Hochschule.

➤ *Bedarf an Informationsangeboten*

Folgende Daten und Informationsangebote werden von BMBF, Landesministerium und Hochschule im Bereich Studium und Lehre insgesamt als relevant eingeschätzt:

Studien: Benannt wurden insbesondere Evaluationsstudien des ISI, die Studien des WZB und die INCHER-Absolventenstudien, die Studien und Empfehlungen des WR, einzelne Studien des IHF, Studierendenbefragungen des HIS–Hochschul-Informationssystem (jetzt DZHW).

Statistische Daten/Vergleichsdaten: Benannt wurden das niedersächsische Hochschulkennzahlensystem (HSK), die DFG- und CHE Ranking-Daten und die Bildungsberichterstattung des BMBF sowie der Studienqualitätsmonitor des HIS – Hochschul-Informationssystem (jetzt DZHW).

Akkreditierung: Unter den befragten Leistungsabnehmern kommen Informationen der Akkreditierungsagenturen, insbesondere Akkreditierungsberichten eine große Bedeutung zu.

Das stellvertretend befragte Landesministerium greift über die ZEVA auf eine Zusammenstellung von Evaluations- und Akkreditierungsergebnissen bezogen auf die niedersächsischen Hochschulen zurück.

➤ *Nutzung der Informationsangebote*

Das bestehende große Angebot an Daten und Informationen ist teilweise sehr komplex und auch nicht immer relevant und vergleichbar. Die fortwährend entstehenden Berichte werden dabei als kaum noch bearbeitbar eingeschätzt. Dies bringt mit sich, dass die verfügbaren Daten nicht erschöpfend genutzt würden (*BMBF, Landesministerium, Hochschule*).

➤ *Qualität der Informationsangebote*

Im Bereich der Studien ist die Datenqualität sehr zufriedenstellend. Was Vergleichsdaten angeht, sind die produzierten Daten jedoch nicht hinreichend, teilweise nicht belastbar oder vergleichbar und somit in ihrer Aussagekraft begrenzt (*BMBF*).

Es fehlt an übergreifenden systematischen Betrachtungen. Als Alternative wird eine Basisinformation in Form eines ca. 20 Indikatoren umfassenden Sets vorgeschlagen, die für Bund und Länder erforderlich sind (*Landesministerium*).

Von Hochschuleseite aus wurden früher bei Anfragen durch die Ministerien Daten anlassbezogen zusammengestellt. Dies hat sich mittlerweile hin zur Pflege eines mehr oder weniger festgelegten Datenbestands gewandelt: Bestimmte Daten müssen regelmäßig vorgelegt werden und dabei extern gesetzten Qualitätsmaßstäben genügen, was teilweise auf die indikatorgestützte Mittelverteilung zurückzuführen ist (*Hochschule*).

➤ *Lücken im Daten- und Informationsangebot*

Es gibt Bereiche, in denen mehr Transparenz geschaffen und die Öffentlichkeit besser informiert sein sollte, etwa bezogen auf die Akkreditierung. Wünschenswert ist hier, dass die Ergebnisse von Akkreditierungsverfahren von Hochschulen und Öffentlichkeit besser genutzt werden könnten. Desweiteren bestehen Lücken über die Hochschulfinanzierung. Die verschiedenen Berichte zur Hochschulfinanzierung bieten oftmals nur eine geringe Vergleichbarkeit und können nur mit zeitlichen Verzögerungen durch die Hochschulen vorgelegt werden. Schließlich gäbe es eine nicht zufriedenstellende Informationslage im Hinblick auf output-bezogene Indikatoren bzw. Forschungsdaten (*BMBF*).

➤ *Veröffentlichung von Daten*

Ein zentrales Ziel des BMBF besteht darin, die Öffentlichkeit zu informieren, daher werden nach Möglichkeit alle generierten Daten veröffentlicht (*BMBF*).

Die Veröffentlichung von Gutachterberichten durch Akkreditierungsagenturen wird kritisch gesehen, da oft Gutachterberichte im Nachhinein durch die Agenturen korrigiert, jedoch später in unkorrigierter Fassung publiziert würden, Berichte hätten daher im Grunde genommen keinen Informationswert, entscheidender sei das Siegel des Akkreditierungsrates (*Hochschule*).

➤ *Rückblickende Betrachtung des historisch gewachsenen Informationssystems und Kriterien für ein zukunftsfestes Informationssystem*

Bei den Akkreditierungsagenturen könnte es eine Aufgabe des Akkreditierungsrates sein, für eine bessere Vergleichbarkeit der produzierten Daten zu sorgen. Wenn es den Hochschulen gelingen würde, sich als System zusammenzuschließen und dieses auch selbstkritisch zu bewerten und weiterzuentwickeln, bedürfte es vermutlich keiner Akkreditierungsagenturen (BMBF).

Im Bereich des Akkreditierungssystems birgt der Wettbewerbsansatz das Risiko einer Qualitätsentwicklung nach unten. Vor dem Hintergrund des Voranschreitens der Systemakkreditierung wäre eine Verringerung der Anzahl bestehender Agenturen oder deren Fusion wünschenswert (Landesministerium).

Fatal wäre, noch mehr Institutionen zu gründen, die Informationen produzieren. Das hängt auch zusammen mit der Föderalismusreform und dem Kooperationsverbot von Bund und Ländern. Das BMBF sollte gemeinsam mit den Hochschulen den Bedarf definieren (Hochschule).

➤ *Monopol vs. Wettbewerb (Vielfalt an Einrichtungen)*

Eine Vielfalt an Daten und Informationsangeboten erscheint sinnvoll und sollte erhalten bleiben. Das System sollte weiterhin offen sein, damit sich auch neue förderliche Ideen durchsetzen können. Wünschenswert sind jedoch zentrale Stellen, ein Ort, an dem wichtige Daten bis zu einem gewissen Grad verfügbar sind. Ineffektiv ist es, Daten in ähnlicher Weise an mehreren Stellen gleichzeitig zu erheben, in diesem Fall sollte der Dialog zwischen den Akteuren verbessert werden. Das System der intermediär tätigen Einrichtung sollte dabei mehr Stringenz erfahren und nicht ausschließlich „bottom-up“ gesteuert werden. Die anzustrebende verbesserte Koordination der Datenerhebungen könnte auch durch die intermediär tätigen Einrichtungen selbst gesteuert werden. Die Daten sollten wissenschaftlich erhoben werden, zuverlässig und vergleichbar sein. Generell muss eine hohe Datenqualität garantiert werden. Auch im Hinblick auf die europäische und außereuropäische Zusammenarbeit sollten, in Absprache zwischen den beteiligten Ländern, vergleichbare Daten generiert und vorgehalten werden (BMBF).

➤ *Rechtliche Situation/Organisationsform intermediär tätiger Einrichtungen*

Großer Wert sollte auf die wissenschaftliche Unabhängigkeit der Einrichtung gelegt werden, die Erfüllung dieses Anspruchs wird im gemeinnützigen Sektor gesehen. Es stellt sich die Frage, ob die Akkreditierungsagenturen in Form von GmbHs genügend unabhängig sein können und ob die jetzige Organisationsform der Agenturen zum staatlichen Auftrag passt. Solange es um den Kern des Beratungsgeschäfts und nicht um die Akkreditierung von Studiengängen geht, ist die Organisationsform der GmbH nicht als Problem zu sehen. (BMBF).

3 Zusammenfassung zentraler Ergebnisse bezogen auf die nationalen Akteure und ihre Informationsangebote

Im Folgenden werden die zentralen Ergebnisse der Untersuchung bezogen auf die Informationen zu Leistungsbewertung in der Wissenschaft zusammengefasst, welche von Institutionen mit Sitz in Deutschland bereitgestellt werden. Dabei werden die zuvor analytisch getrennten Bereiche „Forschung“ sowie „Lehre und Studium“ zusammengeführt mit dem Ziel, eine Gesamtschau auf die derzeitige Ausgestaltung der nationalen Informationsstruktur zu geben. Dies gilt auch für den möglichen Entwicklungs- und Veränderungsbedarf. Um diesen bezogen auf das Gesamtsystem sichtbar zu machen, werden die wesentlichen Aussagen der befragten deutschen Expert(inn)en bereichsübergreifend aggregiert.

3.1. Akteure

a. Stärkere Entwicklungsdynamik im Sektor Lehre und Studium als im Sektor Forschung seit den 1990er Jahren

In Deutschland ist seit den 1950er Jahren ein umfangreiches Feld von Institutionen entstanden, die Informationen produzieren, welche zur Beurteilung wissenschaftlicher Leistungen genutzt werden können. Etliche der Akteure betrachten die Erstellung von forschungs-, lehr- oder studienbezogenen Informationen allerdings nur als eines von mehreren Handlungsfeldern oder auch als Randarbeitsbereich in ihrem Portfolio. Die überwiegende Zahl der untersuchten Institutionen ist sowohl im Bereich Lehre und Studium als auch im Bereich Forschung aktiv. Demgegenüber gibt es weniger Einrichtungen, die sich nur auf eines der beiden Felder spezialisiert haben. So konnten in Deutschland nur zwei Einrichtungen identifiziert werden, deren Organisationszweck ausschließlich auf die Generierung von Forschungsinformationen fokussiert ist und zwar das iFQ (Institut für Forschungsinformation und Qualitätssicherung) und die WKN (Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen). Im Vergleich dazu gibt es deutlich mehr Akteure, die sich auf die Erstellung lehr- und studienbezogener Informationen konzentrieren, darunter vor allem der Akkreditierungsrat und die von ihm zugelassenen Evaluations- und Akkreditierungsagenturen sowie eine Reihe von Beratungsfirmen. Insgesamt ist das Feld der Institutionen, die im Bereich Lehre und Studium tätig sind, zahlenmäßig größer als das Feld der Institutionen, die im Bereich Forschung tätig sind (35 zu 27). Die Gründung von Institutionen, die lehr- und studienbezogene Informationen erstellen, hat seit den 1990er Jahren in Deutschland einen regelrechten Boom erlebt. Während im Bereich Forschungsinformation über die Jahrzehnte ein eher schrittweises Anwachsen der Zahl der Akteure zu beobachten ist, sind die Einrichtungen, die lehr- und studienbezogene Informationen erzeugen, überwiegend erst in den zurückliegenden 20 Jahren entstanden. Bei den Neugründungen handelt sich in erster Linie um Evaluations- und Akkreditierungsagenturen sowie Beratungsfirmen, aber auch der Akkreditierungsrat als Koordinations- und Aufsichtsorgan für das deutsche Akkreditierungssystem und die darin operierenden Agenturen gehört dazu. Ein wesentlicher Grund für diese Entwicklung sind die Veränderungen in der Hochschulgovernance. Mit der Bologna-Reform wurde das Augenmerk stärker auf Lehre und Studium gerichtet und zudem die regelmäßige Prüfung von Studiengängen bzw. Qualitätssicherungssystemen in Lehre und Studium in Form der Akkreditierung eingeführt. Im Bereich Forschung hat es einen vergleichbaren Boom institutioneller Akteure nicht gegeben. Gleichwohl zeigt auch die

Analyse der forschungsbezogene Governance in Deutschland, dass Hochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen einerseits und Ministerien andererseits inzwischen in erheblichem Umfang Informationen zu ihren Forschungsleistungen benötigen. Insgesamt werden sowohl bezogen auf die Forschung als auch bezogen auf Lehre und Studium unterschiedlichste Daten herangezogen, um Transparenz herzustellen oder Entscheidungsgrundlagen für Steuerungs- und Finanzierungsfragen zu haben. Darüber hinaus besteht auf Seiten von Bund und Ländern ein wachsender Bedarf an Evaluationen von Förderprogrammen wie beispielsweise dem Qualitätspakt Lehre oder der Exzellenzinitiative.

b. Dominanz wissenschaftlicher und wissenschaftspolitischer Organisationen

Von den drei unterschiedenen Organisationstypen „wissenschaftliche und wissenschaftspolitische Organisationen“, „Evaluations- und Akkreditierungsagenturen“ sowie „Beratungsunternehmen“ kommt ersterer insgesamt am häufigsten vor. Im Detail zeigen sich allerdings Unterschiede zwischen den Bereichen Forschung sowie Lehre und Studium. So zählen rund 90 Prozent aller Einrichtungen, die forschungsbezogene Informationen erstellen, zur Kategorie „wissenschaftliche und wissenschaftspolitische Organisationen“. Demgegenüber fällt der Anteil bei den Akteuren mit lehr- und studienbezogenen Informationen mit rund 55 Prozent deutlich niedriger aus. Auch die Zusammensetzung der Gruppe „wissenschaftliche und wissenschaftspolitische Organisationen“ differiert zwischen den beiden Bereichen. So zeigt die vertiefte Profilanalyse, dass sich unter den wissenschaftlichen und wissenschaftspolitischen Organisationen mit forschungsbezogenen Informationen vergleichsweise viele außeruniversitäre Forschungsinstitute befinden, während bei den wissenschaftlichen und wissenschaftspolitischen Organisationen mit lehr- und studienbezogenen Informationen häufiger Universitätsinstitute und private Forschungsinstitute vorkommen. Generell kommt es innerhalb dieses Organisationstyps öfter zu Rollenmischungen. Das betrifft weniger die Forschungsinstitute als vielmehr die ebenfalls zu dieser Kategorie gehörenden Lobbyorganisationen wie die HRK, Politikberatungseinrichtungen wie den Wissenschaftsrat und den Akkreditierungsrat sowie Förderorganisationen wie den Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG). Deren Hauptorganisationszweck besteht nicht in der Informationserstellung, dennoch treten sie als Akteure in diesem Tätigkeitsfeld in Erscheinung. So beispielsweise die HRK, deren wesentliche Aufgabe darin besteht, die Interessen ihrer Mitgliedshochschulen zu vertreten, die aber gleichzeitig Informationsdienstleistungen für Bundesministerien erbringt. Hinzu kommt, dass einige dieser wissenschaftspolitischen Institutionen nicht nur selber als Informationsproduzenten sondern auch als Auftraggeber auftreten. So beispielsweise die DFG, die selber forschungsbezogene Daten und Analysen publiziert und weitere Informationen bei anderen Einrichtungen in Auftrag gibt. Insgesamt bestätigt die Untersuchung die eingangs der Studie geäußerte Annahme, dass der Organisationstyp „wissenschaftliche und wissenschaftspolitische Organisationen“ eine heterogene und bisweilen etwas unscharfe Mischkategorie ist. Eine klare Einordnung als „wissenschaftliche“ oder „wissenschaftspolitische“ Institution ist aufgrund der festgestellten Bandbreite der Portfolios und Rollen vielfach nicht möglich.

c. Überwiegend kleine bis mittelgroße Institutionen

Insgesamt setzt sich das Feld der Institutionen mit Informationsangeboten zur Beurteilung wissenschaftlicher Leistungen überwiegend aus kleinen bis mittelgroßen Organisationen zusammen. Durchschnittlich verfügen die Akteure mit forschungsbezogenen Informationsangeboten über höhere Mitarbeiterzahlen und Budgets als die Akteure mit lehr- und studienbezogenen Informationsangeboten. Gründe dafür sind einerseits, dass im Bereich Forschung einige vergleichsweise große außeruniversitäre Forschungsinstitute aktiv sind. Andererseits gibt es im Bereich Lehre und Studium eine Reihe kleinerer Consultingfirmen und Evaluations- und Akkreditierungsagenturen.

d. *Präferenz für privatrechtliche gemeinnützige Organisationsform*

Generell kommt die privatrechtliche gemeinnützige Organisationsform mit Abstand am häufigsten vor. Von den 27 Akteuren mit forschungsbezogenen Informationen weisen 14 diese Konstruktion auf, bei den 35 Akteuren mit lehr- und studienbezogenen Informationen sind es 16. Die Profile der Institutionen mit privatrechtlicher gemeinnütziger Organisationsform sind vielfältig: Außeruniversitäre Forschungsinstitute und An-Institute an Universitäten sind genauso darunter wie auch Think Tanks, Lobbyorganisationen, Förderorganisationen sowie Evaluations- und Akkreditierungsagenturen. Die Tatsache, dass die überwiegende Zahl der untersuchten Einrichtungen eine privatrechtlich-gemeinnützige Organisationsform nutzt, lässt darauf schließen, dass die Akteure hier die meisten Vorteile sehen: Wirtschaftliche Flexibilität bei gleichzeitiger non-profit Ausrichtung, welche wichtig ist für die Akzeptanz im ebenfalls non-profit orientierten Wissenschaftsbereich. In welchem Ausmaß die Institutionen ihre rechtliche Organisationsform frei wählen können, lässt sich im Rahmen dieser Studie nicht ausreichend klären. Klare Vorgaben gibt es beispielsweise bei den Evaluations- und Akkreditierungsagenturen. Diese dürfen laut den Regeln des Akkreditierungsrates nicht profit-orientiert arbeiten. Anders verhält es sich dagegen bei den seit Mitte der 2000er Jahre verstärkt stattgefundenen Ausgründungen von Consultingfirmen durch die Evaluations- und Akkreditierungsagenturen. Diese arbeiten bis auf eine Ausnahme auf privatrechtlicher for-profit Basis. Insgesamt ist jedoch die Zahl der Akteure mit einer privatrechtlichen for-profit Organisationsform eher gering. Im Feld der Institutionen mit forschungsbezogenen Informationsangeboten sind es nur drei: eine Beratungsfirma, ein privates Forschungsinstitut und die von ihm ausgegründete Consultingfirma. Im Feld der Institutionen mit lehr- und studienbezogenen Informationsangeboten sind es immerhin acht. Davon sind die Hälfte ausgegründete Consultingfirmen von privatrechtlichen gemeinnützigen Institutionen und der Rest auf dem freien Markt agierende Beratungsfirmen sowie ein privates Forschungsinstitut. Eine mittlere Position nimmt die öffentlich-rechtliche Organisationsform ein. Weisen im Bereich Forschung neun Institutionen diese Konstruktion auf, sind es im Bereich Lehre und Studium zehn. Häufig taucht diese Rechtsform auf, wenn Einrichtungen eng an andere öffentliche Institutionen wie Ministerien oder Universitäten angebunden sind oder es mal waren, bevor sie beispielsweise als Stiftungen öffentlichen Rechts verselbständigt wurden.

e. *Umfangreiche institutionelle Förderung*

Der deutsche Staat fördert die Erstellung von Informationen zur Beurteilung wissenschaftlicher Leistungen in einem erheblichen Ausmaß. So erhalten von den 27 Institutionen im Bereich Forschung 21 direkt oder indirekt finanzielle Zuwendungen von

Bund und Ländern. Das sind rund 75 Prozent aller Einrichtungen. Von den übrigen sieben Organisationen in diesem Feld bekommen drei Unterstützungsleistungen von privaten Stiftungen und drei erhalten keinerlei institutionelle Förderung. Bei den 35 Institutionen im Bereich Lehre und Studium sieht das Bild dagegen heterogener aus. Dort erhalten 18 Einrichtungen eine direkte oder indirekte finanzielle Förderung aus öffentlichen Kassen. Das sind etwas mehr als 50 Prozent. Von den übrigen 17 Organisationen bekommen drei Unterstützungsleistungen von privaten Stiftungen, fünf erhalten Beiträge von ihren Vereinsmitgliedern und acht kommen ohne jegliche institutionelle Förderung aus. Bei der zuletzt genannten Gruppe handelt es sich überwiegend um Beratungsfirmen. Der Anteil der Akteure, die keinerlei finanzielle Leistungen von einem oder mehreren Zuwendungsgebern erhalten, ist im Sektor Forschung mit 11 Prozent nur halb so groß wie im Sektor Lehre und Studium mit 23 Prozent. Insgesamt lässt sich also feststellen, dass nur die wenigsten der untersuchten Akteure ohne institutionelle Unterstützung auskommen und ihr Einkommen ausschließlich am Markt realisieren müssen.

f. Klare Wissenschaftsorientierung im Sektor Forschung

Im Kräftefeld zwischen Wissenschaft, Staat und Markt bewegen sich die Institutionen, die Informationen zur Beurteilung von Forschungsleistungen erstellen, bis auf wenige Ausnahmen vorrangig zwischen Wissenschaft und Staat. Ein wesentlicher Teil der Akteure besteht aus staatlich geförderten, gemeinnützig arbeitenden Forschungsinstituten, also als Einrichtungen, die sich selber als Teil des Wissenschaftssystems verstehen. Deren Dominanz lässt sich zum einen mit der Feldkompetenz erklären: Wer selber forscht, kennt sich in dem Metier aus. Forscher(innen) akzeptieren oft nur das Urteil von Personen, die sich als Expert(inn)en in ihrem Tätigkeitsbereich ausweisen können. Zum anderen wird deutlich, dass sich gerade die Forschungseinrichtungen häufig vernetzen und Informationsangebote im Verbund bearbeiten. Forschungsinstitute arbeiten spezialisiert und können in Projekten mit mehreren Partnern ihre unterschiedlichen Expertisen einbringen, so dass die oftmals komplexen Fragestellungen arbeitsteilig beantwortet werden können. Das bedeutet, dass diese Akteure zwar durchaus im Wettbewerb um öffentliche Aufträge und Fördermittel stehen, aber mit Blick auf die Produktion von forschungsbezogenen Informationen häufig kooperieren. Frei auf dem Markt agierende Institutionen, die gewinnorientiert arbeiten und ausschließlich von ihren Aufträgen leben, gibt es in diesem Feld kaum. Ihr Anteil am gesamten Feld beträgt nur rund zehn Prozent.

g. Stärkere Marktorientierung im Sektor Lehre und Studium

Verglichen mit den Institutionen, die Informationen zur Beurteilung von Forschungsleistungen generieren, verhalten sich die Akteure mit lehr- und studienbezogenen Informationen zum Teil deutlich marktförmiger. So arbeitet rund ein Viertel der Institutionen in diesem Sektor for-profit orientiert, darunter überwiegend Beratungsfirmen. Bei einem weiteren Viertel handelt es sich um Evaluations- und Akkreditierungsagenturen, die zwar gemeinnützig ausgerichtet sind, aber dennoch in einem ausgeprägten Wettbewerb miteinander stehen, weil sie um Aufträge zur Zertifizierung von Studiengängen oder Qualitätssicherungssystemen für Lehre und Studium konkurrieren müssen. Hintergrund dafür ist, dass das Akkreditierungssystem in Deutschland bereits mit seiner Gründung Ende der 1990er Jahre von der Politik in Verbund mit der HRK (Hochschulrektorenkonferenz) marktförmig gestaltet wurde.

Insofern verhalten sich die dort agierenden Agenturen also gemäß der staatlich vorgegeben Rahmenbedingungen. Auch unter den Forschungsinstituten gibt es offenbar bei Vorhaben, welche der Erstellung von Informationen Leistungsbeurteilung in Lehre und Studium beziehen, nicht so ausgeprägte Kooperationen wie unter den Forschungsinstituten im Bereich der Forschungsinformation.

3.2. Informationsangebote

a. *Mehr indikatorengestützte Leistungsvergleiche bezogen auf die Forschung als bezogen auf Lehre und Studium*

Sind es im Bereich Forschung 13 Einrichtungen, die sich an der Erstellung indikatorengestützter Leistungsvergleiche beteiligen, betätigen sich im Bereich Lehre und Studium nur fünf Einrichtungen in dieser Richtung. Der überwiegende Teil der indikatorengestützten Leistungsvergleiche wird von öffentlich geförderten Einrichtungen durchgeführt. Nur drei der in dieser Angebotskategorie tätigen Institutionen werden direkt oder indirekt von privaten Stiftungen unterstützt.

Insgesamt kommen unterschiedliche Ansätze und Verfahren zum Tragen. Sowohl bezogen auf die Forschung als auch auf Lehre und Studium publiziert das CEWS (Center of Excellence Women and Science) ein „Hochschulranking nach Gleichstellungsaspekten“, das in erster Linie auf eine Bewertung unter Gleichstellungsaspekten abzielt. Das CHE (Centrum für Hochschulentwicklung) verfügt über eine relativ große Produktpalette an national und international ausgerichteter Rankings, die ebenfalls beide Sektoren umfasst. Das DZHW (zuvor HIS-Hochschul-Informationssystem) betreibt neben einem kennzahlengestützten Universitätsbenchmarking bezogen auf Forschung, Lehre und Studium auch eine Reihe von indikatorenbasierten Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleichen zwischen Universitäten, Fachhochschulen und künstlerischen Hochschulen. Auch der Stifterverband für die deutsche Wissenschaft und die von ihm getragene Stifterverband Wissenschaftsstatistik sind in der Kategorie „indikatorengestützte Leistungsvergleiche“ sowohl bezogen auf die Forschung als auch auf Lehre und Studium aktiv. Als Kooperationspartner veröffentlichen sie in zeitlichen Abständen kennzahlenbasierte Vergleiche zwischen den Bundesländern.

Indikatorengestützte Leistungsvergleiche ausschließlich bezogen auf die Forschung führt das iFQ (Institut für Forschungsinformation und Qualitätssicherung) durch. Dabei beschäftigt sich die Einrichtung hauptsächlich mit der Entwicklung und Bereitstellung von Indikatoren zur Beurteilung von Forschungsleistungen. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf der Bibliometrie bzw. auf bibliometrischen Kennzahlen. Dabei kooperiert das iFQ mit einer Reihe anderer Forschungsinstitute. Darüber hinaus wirkt das iFQ auch an dem vom DZHW betriebenen Universitätsbenchmarking mit. Sehr viel Aufmerksamkeit hatte der Wissenschaftsrat im Jahr 2005 mit dem Start seines Forschungsratings gefunden. In einem Mix aus quantitativen und qualitativen Verfahren werden Forschungsleistungen wissenschaftlicher Einrichtungen nach Fächergruppen beurteilt und verglichen. Nur auf Forschungsleistungen bezogen ist auch der „Förderatlas“, den die DFG (Deutsche Forschungsgemeinschaft) publiziert. Dieser enthält Ranglisten zur drittmittelgeförderten Forschung an Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen.

b. Weniger Evaluationsaktivitäten bezogen auf Forschung als bezogen auf Lehre und Studium

In der Angebotskategorie „Peer Reviews/Evaluationen“ sind im Sektor Lehre und Studium 22 der untersuchten Institutionen aktiv, während sich im Sektor Forschung 14 Einrichtungen engagieren. Das höhere Aktivitätsniveau bei den Evaluationen im Bereich Lehre und Studium lässt sich zum einen durch die in fast allen Bundesländern verpflichtende Akkreditierung von Studiengängen bzw. Qualitätssicherungssystemen für Lehre und Studium und die damit verbundenen Bedarfe auf Seiten der Hochschulen nach Durchführung entsprechender Verfahren sowie vorausgehender und nachsorgender Unterstützung erklären. Zum anderen ist durch den Bologna-Prozess der Stellenwert von Lehre und Studium insgesamt gewachsen, was auf Seiten der Hochschulen dazu geführt hat, dass mehr Ressourcen u.a. auch für externe Evaluations- und Beratungsleistungen aufgebracht werden. Ein dritter Punkt ist, dass auch die staatliche Seite einen verstärkten Bedarf an Evaluationen von Förderprogrammen wie z.B. dem „Qualitätspakt Lehre“ hat, dem von Seiten der untersuchten Einrichtungen entsprochen wird. Insgesamt nimmt die Durchführung von Akkreditierungsverfahren den größten Raum in der Kategorie „Peer Reviews/Evaluationen“ im Bereich Lehre und Studium ein. Entsprechend groß ist der Anteil privater Akkreditierungsagenturen in diesem Feld, aber auch etliche private Beratungsfirmen sind hier tätig. Vergleichsweise übersichtlich sind dagegen die Aktivitäten bei den forschungsbezogenen Peer Reviews/Evaluationen. Vielfach beziehen sich die durchgeführten Verfahren auf einzelne Forschungsprogramme, Forschungseinrichtungen, Fächer sowie auf Programme zur Förderung von Nachwuchswissenschaftler(inne)n. Darüber hinaus gibt es im Sektor Forschung, ähnlich wie im Bereich Lehre und Studium, einen wachsenden Bedarf an Evaluationen staatlicher Förderprogramme. So beispielsweise bei der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder, einem seit 2005 laufende milliardenschweren Programm zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung im Bundesgebiet.

c. Allgemein große Dichte wissenschaftlicher Studien

Im Sektor Forschung sind 24 der insgesamt 27 untersuchten Einrichtungen in der Kategorie „wissenschaftliche Studien“ aktiv. Entsprechend breit gefächert sind die Gegenstandsbereiche. Der überwiegende Teil der Einrichtungen deckt mit seinen wissenschaftlichen Studien mehrere Themenfelder ab. Häufig auftauchende Gegenstandsbereiche sind

- Messung von Forschungsleistungen,
- Forschungsindikatoren und -kennzahlen,
- Forschungsfinanzierung,
- Exzellenzbildung
- Forschungsgovernance,
- Forschungs(infra)struktur,
- Weiterentwicklung von Forschung und Innovation,
- Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Im Sektor Lehre und Studium ist das Aktivitätsniveau in der Angebotskategorie „wissenschaftliche Studien“ mit 18 von insgesamt 35 Einrichtungen geringer ausgeprägt als im Bereich Forschung. Hier macht sich möglicherweise bemerkbar, dass weniger Forschungsinstitute im Bereich Lehre und Studium aktiv sind als im Bereich Forschung.

Zugleich handelt es sich bei einem erheblichen Teil der in diesem Feld tätigen Akteure um Evaluations- und Akkreditierungsagenturen sowie Beratungseinrichtungen, deren Portfolios nicht primär auf die Erstellung wissenschaftlicher Studien ausgerichtet sind. Häufig vorkommende Gegenstandsbereiche sind:

- Qualitätsentwicklung/Qualitätssicherung von Lehre und Studium,
- Monitoring der Bologna-Reform,
- Steuerung und Finanzierung von Lehre und Studium,
- Prognosen zur Entwicklung von Studierendenzahlen und Studienplatznachfrage,
- Absolventenanalysen,
- Studienorganisation,
- Durchlässigkeit zwischen Studium und Beruf,
- Lebenslanges Lernen.

Ein wesentlicher Grund für die immense Anzahl und inhaltlich starke Diversifizierung der wissenschaftlichen Studien in beiden Sektoren ist sicherlich, dass diese vielfach im Rahmen von drittmittelfinanzierten Projekten entstehen und Bestandteil des Projektauftrages sind. Das bedeutet, dass die Auswahl und die Häufigkeit der Gegenstandsbereiche in der Kategorie „wissenschaftliche Studien“ nicht unbedingt von den untersuchten Institutionen selber gesetzt sondern von den Auftrag- bzw. Drittmittelgebern maßgeblich beeinflusst werden.

3.3. Entwicklungsbedarf aus Sicht der interviewten Expert(inn)en

Aus den Aussagen der im Rahmen der Untersuchung befragten nationalen Expert(inn)en ergibt sich für die Informationsstruktur zur Leistungsbewertung im deutschen Wissenschaftssystem insgesamt folgender Entwicklungs- und Veränderungsbedarf:

a. Datenfülle und -komplexität minimieren

In den geführten Experteninterviews wird eine unübersichtliche Fülle sowohl forschungsbezogener als auch lehr- und studienbezogener Informationen kritisiert. Nur ein Bruchteil der zur Verfügung stehenden Daten und Analysen werde für die tägliche Arbeit genutzt. Das Informationsangebot der Institutionen, die im Rahmen dieser Studie untersucht werden, wird insgesamt als riesig und teilweise zu unübersichtlich eingeschätzt. Es fehle an übergreifenden systematischen Betrachtungen.

b. Entlastung durch stärkere Standardisierung

Nach Einschätzung der Interviewten aus Einrichtungen, die Daten zum Forschungsbereich erheben, steht die unterschiedliche Aufbereitung der angeforderten Informationen durch Hochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen einem effizienten Vorgehen entgegen. Hier wären Vereinheitlichungen wünschenswert. Diese Sicht teilen die Interviewten aus Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Auch bei den lehr- und studienbezogenen Daten wird von den Befragten eine stärkere Standardisierung angemahnt. Mehrfachabfragen zu identischen oder ähnlichen Themen sollten vermieden werden. Aus Sicht der Akkreditierung könnten Hochschulen sich selbst entlasten, wenn sie Daten für Lehre und Studium weniger anlassorientiert sondern mehr durch kontinuierlich laufende Qualitätssicherungssysteme generieren würden.

c. Mehr Service zur Interpretation von Daten

Vertreter(innen) der Hochschulen und Forschungseinrichtungen halten es darüber hinaus für wünschenswert, wenn von den Informationsanbietern mehr Serviceleistungen im Umgang mit forschungsbezogenen Informationen angeboten werden. So würden Kennzahlen häufig im Sinne eines „Mehr-ist-besser“ (mehr Drittmittel, mehr Publikationen,...) fehlinterpretiert.

d. Engere bundesländerübergreifende Kooperation

Der kompetitive Föderalismus hat nach übereinstimmender Auffassung der Interviewten zur Entwicklung unterschiedlicher Informationssysteme und Steuerungsverfahren geführt, die bundesländerübergreifende Kooperationsfähigkeit bzw. -bereitschaft zum Datenaustausch sei nicht ausreichend. Im Bereich Lehre und Studium fehlt es an einer zentralen Stelle, bei der wesentliche lehr- und studienbezogene Informationen gesammelt und auch bereitgestellt werden. Demgegenüber wird die Einrichtung einer zentralen Stelle für forschungsbezogene Daten eher kritisch gesehen. Dadurch entstünde eine Art Kontrollinstanz, die dem der Forschung zu Grunde liegenden Selbststeuerungsgedanken zuwider laufe.

e. Nutzen der Daten erhöhen

Einige Interviewte geben an, dass ihre Einrichtungen die nationalen Daten zum Forschungsbereich in ihrer jetzigen Form kaum nutzen. Teilweise werden die Aussagekraft und die Verlässlichkeit der unterschiedlichen Datenangebote in Zweifel gestellt. Aus diesem Grund stützten sich in der Grundlagenforschung tätige Einrichtungen teilweise direkt auf internationale Informationsanbieter wie Thomson Reuters. Ein weiterer häufig genannter Punkt ist, dass quantitative Daten häufig nicht als alleinige Grundlage genutzt werden können, sondern erst in Verbindung mit einer qualitativen Bewertung eine sinnvolle Entscheidungsgrundlage bilden. Im Bereich der lehr- und studienbezogenen Informationen wird vor allem für eine höhere Transparenz bei den Ergebnissen von Akkreditierungsverfahren plädiert.

f. Abstimmung zwischen den Akteuren verbessern

Unisono sprechen sich die Interviewten dafür aus, dass es eine bessere Abstimmung der Akteure mit Informationsangeboten zur Forschung sowie zu Lehre und Studium innerhalb des deutschen Wissenschaftssystems geben soll. Insbesondere die Durchführung paralleler Datenerhebungen und Untersuchungen könnte durch eine bessere Koordination vermieden werden, was wiederum der Effizienz des Gesamtsystems zugutekäme. Auch zwischen den Auftraggeber(inne)n von Datenerhebungen und Studien ist eine verbesserte Absprache bei der Planung der Vorhaben wünschenswert. Unter den Informationsproduzenten sollte es gemeinsame Datenstandards und eine Bündelung von Daten geben, ähnlich wie es der Wissenschaftsrat mit seinem Vorschlag für die Schaffung eines Kerndatensatzes für die Forschung getan hat. Für den notwendigen Vernetzungsprozess wäre es möglicherweise förderlich, wenn ein zentraler Akteur mit hinreichender Stärke und Expertise, wie beispielsweise das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), die Moderation übernehme. Dieser könnte gezielt Impulse für die Vernetzung setzen, aber auch Ressourcen investieren, damit in einem derartigen Netzwerk generierte Daten und Informationen besser genutzt werden können.

g. Wettbewerb ja, aber in Maßen

Die Einschätzungen der Interviewten zum Wettbewerb zwischen den Akteuren mit Informationsangeboten zu Forschung, Lehre und Studium sind heterogen und lassen sich am besten so zusammenfassen: Insgesamt sollte darauf geachtet werden, dass nicht jegliche Konkurrenz ausgeräumt wird und dass keine Monopole entstehen. Dies betrifft auch den Bereich der Hochschul- und Wissenschaftsforschung. Zwar wird von einigen Befragten vom Staat die Schaffung größerer, international sichtbarer Institutionen gefordert, die Forschung über Hochschulen und Wissenschaft betreiben, doch andere sehen genau das kritisch. Sie haben Bedenken, dass je größer die Einrichtungen im Bereich der Hochschul- und Wissenschaftsforschung werden, desto tankenförmiger und unbeweglicher werden diese. Gerade kleinere Neugründungen starten häufig mit neuen Ideen durch, die den etablierten Akteuren fehlen. Demgegenüber wird der Wettbewerb zwischen den Evaluations- und Akkreditierungsagenturen wiederum teilweise kritisch gesehen. Die starke Konkurrenzsituation führe dazu, dass die Agenturen teilweise anfangen hätten, sich sowohl qualitativ als auch preislich zu unter- statt zu überbieten.

IV. Analyse der im deutschen Wissenschaftssystem aktiven supranationalen Akteure und ihrer Informationsangebote

1 Informationen für Leistungsbeurteilungen im Bereich „Forschung“

1.1. Institutionen mit Informationsangeboten zur Beurteilung von Leistungen in der Forschung mit Sitz im Ausland

Informationen zur Leistungsbeurteilung im deutschen Wissenschaftssystem werden nicht nur von Institutionen erstellt, die ihren Sitz in Deutschland haben. Vielmehr ist auch eine Reihe ausländischer Akteure aktiv, deren Tätigkeiten sich nicht auf einen nationalen Kontext beschränken, sondern die von ihnen erstellten Informationen europa- bzw. weltweit anbieten. Im Folgenden werden diese supranational agierenden Institutionen und deren für das deutsche Wissenschaftssystem relevanten Informationsangebote für Forschung, Lehre und Studium näher betrachtet. Ziel ist es, analog zum vorherigen Kapitel III, bestehende Strukturen sichtbar zu machen. Wie im nationalen Teil liegt der Fokus auf den drei Organisationstypen:

- wissenschaftliche und wissenschaftspolitische Einrichtungen,
- Evaluations- und Akkreditierungsagenturen und
- Beratungsfirmen.

Allerdings muss im internationalen Kontext auf der institutionellen Ebene eine weitere Kategorie berücksichtigt werden und zwar

- kommerzielle Informationsproduzenten.

Damit sind Institutionen gemeint, die ihre Informationen gegen Bezahlung zur Verfügung stellen, oft verknüpft mit dem Verkauf von Softwarelösungen. Auf nationaler Ebene gibt es zwar mit dem FiBS ein privatwirtschaftlich arbeitendes Forschungsinstitut, welches sich aufgrund seiner Forschungsausrichtung in die Kategorie „wissenschaftliche und wissenschaftspolitische Einrichtungen“ einordnen lässt, doch Unternehmen wie beispielsweise der amerikanische Medienkonzern Thomson Reuters und/oder der niederländische Verlag Elsevier, die mit Daten zur Bildung von Forschungsindikatoren handeln, können hier nicht subsumiert werden. Deshalb musste in diesen Analyseteil ein vierter Organisationstyp zusätzlich aufgenommen werden.

Wie auch im vorhergehenden Kapitel III wird die Analyse der supranational agierenden Institutionen und ihrer Informationsangebote im Folgenden getrennt nach den Bereichen „Forschung“ sowie „Lehre und Studium“ vorgenommen. Als Untersuchungsbasis dienen auch hier wieder institutionelle Kurzportraits (siehe Anhang Kapitel IX.2) sowie bedarfsorientierte weitergehende Internetrecherchen.

1.1.1. Übersicht

Im Bereich Forschung lassen sich 20 Einrichtungen mit Sitz im Ausland identifizieren, die im deutschen Wissenschaftssystem mit Informationsangeboten zur Beurteilung von Forschungsleistungen aktiv sind:



Abbildung 16: Überblick über die in Deutschland tätigen Institutionen mit Informationsangeboten zur Beurteilung von Leistungen in der Forschung mit Sitz im Ausland

Quelle: Eigene Erhebung auf Basis von Internetrecherchen

Mit Ausnahme von AACSB International, Google, HEEACT, Thomson Reuters und ShanghaiRanking Consultancy haben alle in Deutschland aktiven supranationalen Akteure im Bereich Forschung ihren Sitz in Europa. Ähnlich wie bei den nationalen Institutionen agieren in diesem Feld vorwiegend wissenschaftliche und wissenschaftspolitische Einrichtungen:

- CHEPS – Center for Higher Education Policy Studies
- CSIC – Consejo Superior de Investigaciones Cientificas (Forschungsgruppe Cybermetrics Lab)
- CWTS – Centre for Science and Technology Studies
- ERC – European Research Council
- ESF – European Science Foundation
- EU-Kommission: CORDIS (Community Research and Development Information Service) und ERAWATCH
- EUA – European University Association
- NIFU – Nordic Institute for Studies in Innovation, Research and Education
- OECD – Organisation for Economic Co-operation and Development
- Rathenau Institute
- ShanghaiRanking Consultancy
- Science Europe

Die unter die Kategorie „wissenschaftliche und wissenschaftspolitische Einrichtungen“ eingeordnete EU-Kommission stellt insofern eine Besonderheit dar, als sie im Rahmen dieses Analyseteils nicht in ihrer Gesamtheit betrachtet wird wie die anderen supranationalen Akteure. Als relevant für den Untersuchungsgegenstand werden vielmehr einzelne Datenbanken und Informationsplattformen betrachtet, die von der EU-Kommission betrieben und zur öffentlichen Nutzung zur Verfügung gestellt werden. Im Forschungsbereich handelt es sich hier einerseits um den Forschungs- und Entwicklungsinformationsdienst CORDIS sowie das Analysetool ERAWATCH, welches in regelmäßigen Abständen die Entwicklung des Forschungssektors in den EU-Staaten einem Monitoring unterzieht.

Mit AACSB International – The Association to Advance Collegiate Schools of Business und dem HEEACT – Higher Education Evaluation & Accreditation Council of Taiwan sind lediglich zwei ausländische Evaluations- und Akkreditierungsagenturen mit Informationsangeboten im deutschen Forschungsbereich aktiv.

Bei den Beratungsfirmen gibt es nur eine ausländische Institution, die Informationen zur Leistungsbeurteilung bezogen auf die deutsche Forschung erstellt und zwar die

- Technopolis Group.

Relativ stark vertreten ist dagegen die Gruppe der kommerziellen Informationsproduzenten vertreten:

- Elsevier
- Google (Books/Scholar/NGram)
- QS – Quacquarelli Symonds Ltd
- Thomson Reuters
- TSL Education Ltd

Insgesamt ergibt sich für die Verteilung der supranationalen Organisationstypen im Sektor „Forschung“ also folgendes Bild:

Organisationstypen bei den supranationalen Institutionen mit Informationsangeboten im Bereich „Forschung“

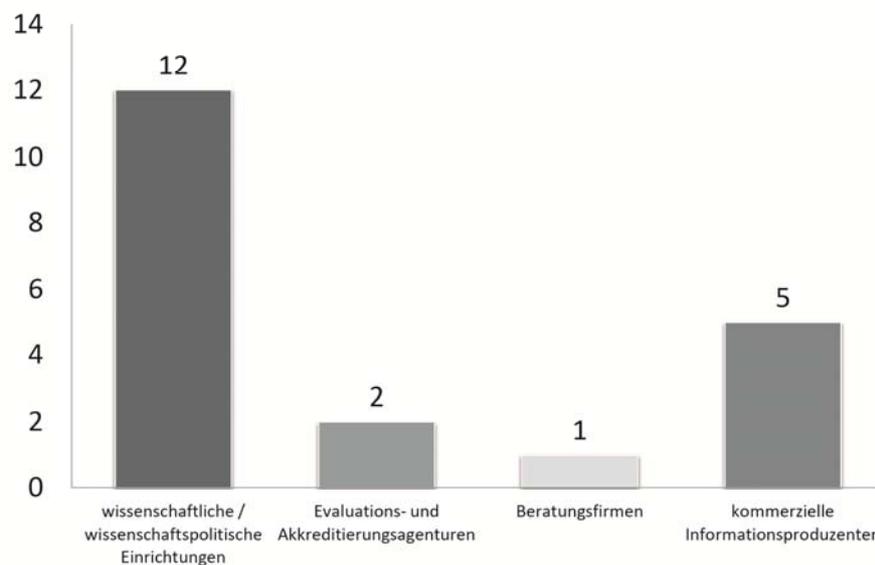


Abbildung 17: Verteilung der Organisationstypen bei den supranationalen Institutionen mit Informationsangeboten im Bereich Forschung (absolute Zahlen)

Quelle: Eigene Erhebung auf Basis von Internetrecherchen

1.1.2. Profile

Im Folgenden werden die 20 supranationalen Einrichtungen näher vorgestellt, die Informationsangebote zur Beurteilung der Forschungsleistungen im deutschen Wissenschaftssystem machen. Die im nationalen Teil vorgenommene Unterteilung in öffentlich-rechtliche Einrichtungen, privatrechtliche gemeinnützige Einrichtungen und privatrechtliche for-profit Einrichtungen (vgl. Kap. III.1.2.2.) ist hier nicht anwendbar, da die Vielfalt von speziellen Rechtsformen in den einzelnen Sitzländern sehr komplex und mit den deutschen Verhältnissen nicht direkt vergleichbar ist. Aus diesem Grunde erfolgt die Vorstellung hier anders als im nationalen Teil genereller nach non-profit und for-profit Organisationen.

Unter den untersuchten Akteuren befinden sich 14 non-profit Einrichtungen. Davon sind fünf Forschungseinrichtungen und zwar das Center for Higher Education Policy Studies (CHEPS), das Centre for Science and Technology Studies (CWTS), das Rathenau Institute mit Sitz in den Niederlanden sowie das Nordic Institute for Studies in Innovation, Research and Education (NIFU) mit Sitz in Norwegen und das Consejo Superior de Investigaciones Científicas (CSIC) mit Sitz in Spanien.

Das CHEPS ist institutionell an die School of Management and Governance der Universität Twente gekoppelt. Es versteht sich als ein interdisziplinäres Forschungsinstitut, das

insbesondere nationale Bildungssysteme, -programme und -reformen evaluiert und Beratungsleistungen für den Bereich der Entwicklung internationaler Bildungsstrukturen erarbeitet. Dabei werden verschiedene tertiäre Bildungssysteme auf Konditionen und Bildungsergebnisse hin durchleuchtet und miteinander verglichen. Aktuelle Forschungsprojekte am CHEPS setzen sich u.a. mit internationalen Ansätzen sowie der Effektivität von Qualitätssicherungs- und Qualitätsentwicklungssystemen in Forschung und Lehre auseinander.⁴⁸ Neben den ausgeübten Forschungstätigkeiten ist das CHEPS beratend tätig und bietet u.a. Ministerien und anderen Institutionen Dienstleistungen zur Organisations- und Managementoptimierung für Bildungssysteme und die Entwicklung von Qualitätssicherungssystemen in Form von Workshops, internationalen Konferenzen, Seminaren, spezifischen Trainings und Beratungsprojekten an. Darüber hinaus ist CHEPS in der Analyse und Entwicklung von Rankings und Benchmarks in Forschung und Lehre tätig. Beispielsweise liegen im Rahmen des Higher Education Monitor einzelne Analysen über den Standort Deutschland in Form eines Länderberichts vor (vgl. Kaulisch / Huisman 2007). Das Institut ist europäisch stark vernetzt und die einschlägigen Forschungsergebnisse des Instituts werden sowohl auf europäischer Ebene als auch in der deutschen Hochschulforschung stark rezipiert. Ein prominentes Beispiel stellt in diesem Zusammenhang das Projekt *U-Map* dar, ein Instrument zur Klassifizierung von Universitäten sowie Kartierung der europäischen Universitätslandschaft auf Basis von Hochschulprofilen (vgl. van Vught et al. 2010). CHEPS hat gemeinsam mit dem deutschen CHE Centrum für Hochschulentwicklung die Federführung beim Projekt *U-Multirank* (näher zum CHE und *U-Multirank* im nationalen Kontext siehe Kapitel III.1.3.4 und III.2.3.4).

Ein weiteres in den Niederlanden angesiedeltes Forschungsinstitut mit relevanten Informationsangeboten für das deutsche Wissenschaftssystem ist das Centre for Science and Technology Studie (CWTS) der Universität Leiden. Der Schwerpunkt der Forschungstätigkeit des CWTS liegt auf quantitativen Untersuchungen und der Weiterentwicklung von Methoden im Bereich der Scientometrie. Dazu gehören u.a. die Durchführung bibliometrischer Analysen sowie Benchmarks im Bereich der Forschungsperformanz von Wissenschaftlergruppen und -standorten. Der Fokus der Untersuchungen liegt dabei sowohl auf ganzen Forschungssystemen als auch auf einzelnen Forschungseinrichtungen, deren Abteilungen und den dort beschäftigten Wissenschaftler(inne)n. Darüber hinaus untersucht das CWTS im Rahmen des *Leiden Rankings*⁴⁹ regelmäßig die wissenschaftliche Leistungsfähigkeit von weltweit über 500 Universitäten, darunter auch deutsche. Zur Durchführung der bibliometrischen Analysen nutzt das CWTS insbesondere die Datenbestände des *Web of Science* von Thomson Reuters (näher dazu siehe weiter unten). Darüber hinaus wird die durch Elsevier angebotene Datenbank *Scopus* genutzt (näher dazu siehe ebenfalls weiter unten). Mit dem *University-Industry Research Cooperation Scoreboard* hat das CWTS 2011 ein indikatorenbasiertes System zum internationalen Vergleich des Kooperationsaufkommens zwischen Universitäten und Wirtschaft entwickelt, das auf Publikationsanalysen aus dem Bestand des *Web of Science* beruht. Über die Forschungstätigkeiten hinaus bietet das Institut Forschungsdienstleistungen und Beratungsservices an. Für diesen Bereich wurde 2002 die im

⁴⁸ Weitere Informationen zu aktuellen Forschungsvorhaben und -projekten des CHEPs finden sich auf den Internetseiten der Einrichtung unter: <http://www.utwente.nl/mb/cheps/>, abgerufen am 21.06.2013.

⁴⁹ Näher siehe <http://www.leidenranking.com/>, abgerufen am 21.06.2013.

Eigentum der Universität Leiden stehende CWTSbv ausgegründet, die den kommerziellen Markt mit Forschungs- und Beratungsdienstleistungen aus dem Portfolio des CWTS bedient. Für das deutsche Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) hat das CWTS 2010 einen Hintergrundbericht angefertigt, der bibliometrische Analysen des deutschen Forschungsoutputs im internationalen Vergleich enthält (vgl. CWTS 2010). Auch für den Monitoringbericht zum Pakt für Forschung und Innovation wurden vom BMBF bibliometrische Studien beim CWTS in Auftrag gegeben (GWK 2011, S. 64). Zudem hat der deutsche Wissenschaftsrat bereits Studien beim CWTS in Auftrag gegeben⁵⁰. Darüber hinaus bestanden anlassbezogene Kooperationsvorhaben zwischen CWTS und dem damaligen Institut für Wissenschafts- und Technikforschung (IWT) der Universität Bielefeld sowie weiteren Universitäten in Deutschland. Das CWTS kooperiert mit dem Kompetenzzentrum für Bibliometrie, welches am Institut für Forschungsinformation und Qualitätssicherung (iFQ) in Berlin angesiedelt ist (näher dazu siehe Kapitel III.1.2.2 und III.1.3.4) sowie dem niederländischen CHEPS und dem deutschen CHE im Rahmen des bereits erwähnten *U-Multirank*-Projekts.

Ebenfalls seinen Sitz in den Niederlanden hat das Rathenau Institute. Vorläufer war die 1986 gegründete Netherlands Organization for Technology Assessment (NOTA), die 1994 in Rathenau Institute umbenannt wurde. Es handelt sich um eine autonome Einrichtung unter administrativer Verantwortung der Royal Netherlands Academy of Arts and Science (KNAW). Das Institut widmet sich der politischen und öffentlichen Information zu Wissenschafts- und Technologiethematen und untersucht in diesem Zusammenhang die Organisation und Entwicklung von Wissenschaftssystemen sowie die gesellschaftlichen Auswirkungen neuer Technologien und fördert dadurch die Diskussion um wissenschaftliche und technologische Kontroversen. Die Forschungsergebnisse des Rathenau Institutes kommen nicht nur Zielgruppen in der Politik und Wissenschaftsorganisationen zugute, sondern auch sozialen und privaten Organisationen. Zentrale Fragestellungen behandeln den Wert und die Messbarkeit von Wissenschaft, die Dynamik von Forschungsfeldern, den Einfluss institutioneller und organisatorischer Strukturen auf die Produktion und Anwendung von Wissen und die Dynamik von Forschungsgruppen. Die wissenschaftlichen Befunde dienen der nationalen und supranationalen politischen Meinungsbildung im Rahmen von formalen Anhörungen und Diskussionsrunden mit Expert(inn)en. Zudem sind am Rathenau Institute Projekte zur Entwicklung bibliometrischer Analysen angesiedelt, in deren Rahmen Forschungsergebnisse u.a. in eigens entwickelte Software mit Werkzeugen für bibliometrische Analysen für Wissenschaftler umgesetzt werden⁵¹. Somit ist auch das Rathenau Institute im Bereich der Forschung aber auch in der Entwicklung forschungsbezogener Dienstleistungen tätig. Forschungsbezogene Kooperationen mit deutschen Informationsproduzenten bestehen beispielsweise mit dem Karlsruher Institut für Technologie (KIT) und dem Fraunhofer Institut für Innovationsforschung in Karlsruhe im Bereich der Technologiefolgenabschätzung.

Auch eine spanische Einrichtung ist im Bereich der forschungsbezogenen Rankings aktiv und zwar das CSIC – Consejo Superior de Investigaciones Científicas, eine der größten Forschungseinrichtungen Spaniens. Innerhalb des CSIC, welches dem spanischen

⁵⁰ Beispielsweise zur Leistungsfähigkeit der Medizin im Land Baden-Württembergs (vgl. WR 2004).

⁵¹ Für nähere Informationen zu den Forschungsprojekten des Rathenau Institutes vgl. <http://www.rathenau.nl/>, abgerufen am 21.06.2013.

Ministerium für Erziehung und Wissenschaft angegliedert ist, beschäftigt sich die Forschergruppe des Cybernetics Lab mit dem Thema Ranking. Anders als andere Rankingproduzenten wertet das Cybernetics Lab in seinem *Webometrics Ranking of World Universities*⁵² Open Data Sources mit Blick auf die Aktivität und Sichtbarkeit von Hochschulen in ganz Europa im Internet aus. Im Ergebnis entsteht eine Online-Informationsquelle, aus der abgelesen werden kann, wie stark Hochschulwebsites im Internet wahrgenommen werden und wo sie diesbezüglich im internationalen Vergleich stehen. Dabei konzentriert sich die Beurteilung im *Webometrics Ranking* auf den Bereich Forschung.

Das Nordic Institute for Studies in Innovation, Research and Education (NIFU) ist eine gemeinnützige Stiftung mit Sitz in Oslo. Das sozialwissenschaftlich orientierte Forschungsinstitut hat sich auf die Zusammenstellung und Analyse nationaler Statistiken und Indikatoren für Forschung und Entwicklung und Innovation spezialisiert. Es arbeitet mit verschiedenen nationalen und europäischen Partnern zusammen und kooperiert mit zahlreichen öffentlichen Agenturen und Organisationen, hauptsächlich in Norwegen und Nordeuropa. Die am Institut durchgeführten Forschungsprojekte setzen sich thematisch mit der Bildung im Primär-, Sekundär- und Tertiärsektor auseinander⁵³. Im Bereich Statistik entwickelt das NIFU Indikatoren und betreibt eine Datenbank für nationale und internationale Statistiken für den Wissenschaftssektor (vgl. NIFU STEP 2007)⁵⁴. Behandelt werden u.a. die Messbarkeit der Leistungsfähigkeit anderer nationaler Wissenschaftssysteme, die Förderung unabhängiger Forschungseinrichtungen und die Ausbildungsqualität von Doktorand(inn)en. Ergänzend hält das Institut Seminare und Workshops zu den Themenkreisen der Leistungsbewertung in Wissenschaft und Lehre, Bibliometrie und der Forschungspolitik ab⁵⁵. Das Institut ist Akteur in zahlreichen europäischen Netzwerken, wie beispielsweise dem ERAWATCH-Netzwerk der EU-Kommission (genauer dazu siehe weiter unten) oder der ISSI International Society for Scientometrics and Infometrics. Gemeinsame Forschungsk Kooperationen mit deutschen Institutionen bestehen insbesondere zwischen dem INCHER Kassel (vgl. de Boer et al. 2008; näher zum INCHER Kassel siehe Kapitel III).

Neben den vorgestellten fünf Forschungsinstituten gibt es eine heterogene Gruppe supranationaler wissenschaftspolitischer Akteure, die mit forschungsbezogenen Informationsangeboten im deutschen Wissenschaftssystem aktiv sind. Dabei handelt es sich um eine Mischung aus Ranking-Instituten, Forschungsfördereinrichtungen, Interessenvertretungen, Abteilungen europäischer Regierungsinstanzen und spezifische Services der EU-Kommission.

Die ShanghaiRanking Consultancy ist eine Ausgründung der Shanghai Jiao Tong University (China). Das Privatunternehmen verfolgt nur ein Ziel und zwar die Veröffentlichung des von der Shanghai University jährlich aktualisierte *Shanghai Ranking*⁵⁶, das global große Beachtung findet. Es vergleicht die Forschungsexzellenz der weltweit führenden 500

⁵² Vgl. <http://www.webometrics.info/>, angerufen am 21.06.2013.

⁵³ Vgl. <http://www.nifu.no/English/SitePages/Fullstory.aspx?ItemId=27&ListId=8252dfaf-6056-4ccc-b6e1-7806d4dc4878>, abgerufen am 21.06.2013.

⁵⁴ Vgl. ebd.

⁵⁵ Weitere Details zu den Forschungsprojekten des Instituts vgl. <http://www.nifu.no/>, abgerufen am 21.06.2013.

⁵⁶ Näher dazu siehe <http://www.shanghairanking.com/ARWU2012.html>, abgerufen am 21.06.2013.

Universitäten. Der Fokus der verwendeten Indikatoren liegt fast ausschließlich auf der Forschung. Neben Publikationen werden im Wesentlichen Nobelpreise berücksichtigt. Seit 2007 wird neben dem Ranking der ganzen Hochschulen auch ein Ranking für fünf breite Fächergruppen publiziert. Zudem gibt es seit 2009 Rankings für fünf einzelne Fächer. Obwohl die ShanghaiRanking Consultancy eine Firma ist, kann sie von ihrem Profil her weder in die Kategorie „Beratungsunternehmen“ noch in die Kategorie „kommerzielle Informationsanbieter“ einsortiert werden. Weder ist sie eine Organisation, die Hochschulen oder Forschungseinrichtungen berät, noch handelt sie mit den erhobenen Daten. Das Shanghai Ranking ist explizit nicht-kommerzieller Natur. Deshalb und aufgrund ihrer Nähe zur Shanghai University ist die ShanghaiRanking Consultancy am ehesten der Kategorie „wissenschaftliche und wissenschaftspolitische Einrichtungen“ zuzuordnen.

Das Ziel des European Research Council (ERC) besteht in der europaweiten wettbewerblichen Förderung hochqualitativer Forschung aller Fachrichtungen. Förderanträge werden im Rahmen von Peer-Review-Verfahren von Gutachter(inne)n vorläufig ausgewählt und in eine Rangliste aufgenommen. Die dort am höchsten platzierten Antragsteller(innen) erhalten eine Förderbewilligung. Abweichend dazu sind in bestimmten Fällen auch zweistufige Peer-Review-Verfahren vorgesehen, die von Gutachtergruppen bestimmter Fachrichtungen durchgeführt werden. Im Rahmen der Initiative *Proof of Concept* können sich Forscher(innen), die bereits eine ERC-Förderung erhalten haben, auf ein zusätzliches Fördervolumen zur Verfolgung weiterführender Fragestellungen und Ansätze ihrer geförderten Projekte bewerben. In den europäischen Wissenschaftssystemen wird z.T. sehr genau beobachtet, wie hoch der Anteil ERC-geförderter Wissenschaftler(innen) in den jeweiligen Ländern ist und welchen Staaten es gelingt, besonders viele der geförderten Wissenschaftler(innen) an seine Universitäten und Forschungsinstitute zu holen. Beides gilt durchaus als Indikator für die Attraktivität und Leistungsfähigkeit nationaler Forschungsbereiche.

Die European Science Foundation (ESF) ist ein politisch unabhängiger Zusammenschluss von Forschungsorganisationen und Forschungsfördereinrichtungen mit dem Zweck der Förderung von Forschungsk Kooperationen und der gegenseitigen Unterstützung durch Wissensvernetzung. Die ESF betreibt weder selbständige Forschung noch fördert sie externe Forschungsprojekte finanziell, sondern tritt für die Mitgliedsorganisationen als unterstützender Akteur zur bestmöglichen Umsetzung von Erkenntnissen in den Bereichen Wissenschaftssynergien, -strategien und des Wissenschaftsmanagements auf. Daneben bietet die ESF auch die Durchführung von Peer Review Verfahren für ihre Mitgliedsorganisationen bzw. Unterstützung bei der Durchführung eigener Peer Review Verfahren an.

CORDIS, der Forschungs- und Entwicklungsinformationsdienst der EU-Kommission, ist eine Informationsplattform für europäische Maßnahmen im Bereich Forschung, Entwicklung und Technologietransfer⁵⁷. *CORDIS* soll europäischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen die Nutzung neuer Technologien und die Teilnahme an Maßnahmen im Forschungsbereich erleichtern, eine bessere Verwertung von Forschungsergebnissen ermöglichen und den Wissenstransfer unterstützen, um den Technologieeinsatz bei Unternehmen zu fördern. *CORDIS* enthält neben Wissenschaftsnachrichten auch aktuelle Informationen zu europäischen

⁵⁷ Vgl. http://cordis.europa.eu/home_de.html, abgerufen am 22.06.2013.

Forschungsfördermaßnahmen im Rahmen des siebten Rahmenprogramms für Forschung und technologische Entwicklung und zu europäischen Forschungs- und Entwicklungsprojekten.

ERAWATCH ist eine Informationsplattform und Langzeitinitiative der EU-Kommission zu europäischen, nationalen und regionalen Wissenschaftssystemen und -strategien⁵⁸. *ERAWATCH*-Informationen werden vom Institute for Prospective Technological Studies, einem Joint Research Centre der EU-Kommission (JRC-IPTS), gesammelt und zur Verfügung gestellt. Die Plattform soll der Unterstützung der politischen Meinungsbildung in Forschungsfragen dienen und einen Beitrag zur Umsetzung des Europäischen Forschungsraums leisten. Dazu stellt *ERAWATCH* Berichte zu Wissenschaftssystemen, Governance-Strukturen und Wissenschaftsakteuren zu 61 Ländern innerhalb und außerhalb der Europäischen Union zur Verfügung. Die angebotenen Informationen bestehen zum Teil aus wissenschaftlichen Analysen und Bewertungen und zum Teil aus statistischen Daten nationaler Erhebungsstellen. Weiterhin bietet das Portal ein interaktives, webbasiertes Werkzeug für Analysen vorliegender statistischer Daten an, das indikatorenbasierte Vergleiche nationaler Forschungsbereiche ermöglicht.

Die European University Association (EUA) repräsentiert und unterstützt Hochschuleinrichtungen in 47 europäischen Ländern im Bereich Lehre und Forschung durch die Bereitstellung einer Plattform zum Erfahrungs- und Wissensaustausch⁵⁹. Als offizielles Sprachrohr der europäischen Universitäten berät es die Europäische Kommission in Forschungsfragen und arbeitet eng mit der OECD, dem Europarat, der UNESCO und weiteren europäischen und nationalen Organisationen im Bereich Lehre und Forschung zusammen. Im Rahmen von Projektarbeiten und Studien identifiziert die EUA internationale Trends und Herausforderungen für Hochschulen. Themengebiete der EUA sind u.a. der Bologna Prozess, Qualitäts- und Förderfragen, die Entwicklung gemeinsamer Abschlüsse, Doktorandenprogramme, die Ausbildung junger Wissenschaftler(innen), Wissenstransfer und das Hochschulmanagement. Im Bereich der Qualitätssicherung bietet die EUA umfassende Beratungsleistungen an. Einen besonderen Stellenwert hierbei besitzt das *Institutional Evaluation Programme (IEP)*⁶⁰, welches auch schon etliche deutsche Hochschulen durchlaufen haben. Dabei handelt es sich um eine umfangreiche externe Begutachtung des gesamten Leistungsspektrums von Hochschulen, darunter Forschung, Lehre und Studium. Die Informationsangebote der EUA nehmen häufiger eine umfassende Perspektive ein, wie beispielsweise auch der University Autonomy Report zeigt, der mittels einer Scorecarderteilung die institutionelle Autonomie von Universitäten in 26 europäischen Ländern analysiert (vgl. Estermann / Nokkala et al. 2009).

Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) ist eine zwischenstaatliche Organisation, die ihren 34 Mitgliedsstaaten ein Forum für politisch-wirtschaftlichen Erfahrungsaustausch und die Umsetzung von Kooperationen bietet (vgl. Secretary-General's Report to Ministers 2012, S. 4). Bei der OECD werden laufend Daten gesammelt, analysiert und zu internationalen Vergleichszwecken in Form von Statistiken oder Berichten veröffentlicht. Die Studie *Science, Technology and Industry Scoreboard* bildet

⁵⁸ Vgl. <http://erawatch.jrc.ec.europa.eu/>, abgerufen am 22.06.2013.

⁵⁹ Vgl. <http://www.eua.be/about/what-we-do/mission.aspx>, abgerufen am 22.06.2013.

⁶⁰ Vgl. <http://www.eua.be/iep/Home.aspx>, abgerufen am 23.06.2013.

die wesentlichen Leistungsmerkmale u.a. in den Bereichen Wissenschaft und Technologie ab und macht nationale Entwicklungen einem internationalen Vergleich zugänglich (vgl. OECD 2011). Besonders engagiert ist die OECD vor allem im Bereich Studium und Lehre. Zu den bekanntesten Kompendien gehört hier *Education at a Glance*, eine regelmäßig erscheinende Studie, welche die Bildungssysteme der Mitgliedsstaaten mithilfe von Schlüsselindikatoren beschreibt und vergleicht (vgl. OECD 2012a). Die Datenbestände werden dabei aufgrund ihrer guten Vergleichbarkeit häufig von nationalen Stellen in Berichte zum Stand in Lehre und Forschung genutzt. Mit dem Projekt *Assessment of Higher Education Learning Outcomes* (AHELO) sollen zukünftig die Wirkungen von Lernergebnissen identifiziert und international miteinander verglichen werden (vgl. OECD 2012b). Deutschland beteiligt sich an diesem Vorhaben allerdings derzeit noch nicht (vgl. Braun et al. 2013).

Science Europe, die Nachfolgeorganisation von EUROHORCs (European Heads of Research Councils) vertritt die Interessen der europäischen Wissenschaftsförderungsorganisationen und Wissenschaftseinrichtungen und unterstützt seine Mitgliedseinrichtungen in ihrem Ziel der Förderung der europäischen Forschung. Durch die in Science Europe gebündelten Interessen soll ein kohärenter europäischer Forschungsraum entwickelt werden, in dem die Anliegen aller wesentlichen Forschungsakteure Europas repräsentiert werden. Zudem dient Science Europe als Diskussionsplattform mit nationalen Forschungsministerien und soll die Kooperationen unter den Mitgliedsorganisationen und mit außereuropäischen Forschungseinrichtungen fördern.

Drei supranationale Evaluations- und Akkreditierungsagenturen sind in begrenztem Umfang auch im Bereich der Leistungsbeurteilung von Forschung und zwar die amerikanische Association to Advance Collegiate Schools of Business (AACSB International), das Organ für Akkreditierung und Qualitätssicherung der Schweizerischen Hochschulen (OAQ) und das HEEACT – Higher Education Evaluation & Accreditation Council of Taiwan.

AACSB International ist eine gemeinnützige Organisation mit Sitz in Tampa, Florida, mit annähernd 1.200 Mitgliedern weltweit, die hauptsächlich aus Bildungseinrichtungen und weiteren bildungsnahen Organisationen stammen. AACSB International sieht seine Aufgabe in der qualitativen Verbesserung des weltweiten akademischen Bildungsmanagements durch Akkreditierungen, Audits, innovative Führung und diverse Mehrwertdienstleistungen⁶¹. Der Arbeitsschwerpunkt liegt im Bereich Lehre und Studium und zwar auf der Durchführung international anerkannter Akkreditierungsverfahren von Bachelor-, Master- aber auch Doktorandenprogrammen. Es werden aber auch wissenschaftliche Studien zur Innovationskraft von Business Schools und zum Einfluss von Forschungsaktivitäten erstellt und publiziert.

HEEACT, die taiwanesisches Hochschulevaluierungs- und Akkreditierungsagentur, wurde gemeinsam vom taiwanesischen Bildungsministerium und den taiwanesischen Hochschulen gegründet, ist aber eine eigenständige Organisation. HEEACT tritt im deutschen Wissenschaftssystem nicht als Evaluations- und Akkreditierungsagentur in Erscheinung, sondern ausschließlich als Ranking-Institut. In dieser Rolle publiziert es das *Performance Ranking of Scientific Papers for World Universities*⁶². Das seit 2007 existierende weltweite

⁶¹ Vgl. <http://www.aacsb.edu/about/mission-statement.asp>, abgerufen am 21.06.2013.

⁶² Näher dazu siehe <http://ranking.heeact.edu.tw/en-us/2011/homepage/>, abgerufen am 21.06.2013.

Ranking konzentriert sich auf die Analyse wissenschaftlicher Publikationen. Datenbasis für die herangezogenen Indikatoren sind die Angaben im Science Citation Index (SCI) und Social Sciences Citation Index (SSCI).

Als einziges supranationales Beratungsunternehmen ist die Technopolis Group mit forschungsbezogenen Informationsangeboten im deutschen Wissenschaftssystem präsent. Technopolis ist eine ursprünglich 1989 in Großbritannien gegründete Firmengruppe mit verschiedenen Standorten in Europa, die sich auf Forschungs-, Evaluations-, Unterstützungs- und Beratungsleistungen auf europäischer (und zunehmend auch auf außereuropäischer Ebene) spezialisiert hat. Inhaltliche Schwerpunkte liegen in den Bereichen Wissenschaft, Technologie, Innovation sowie Strategien zur wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung. Im Evaluationsbereich liegt der Fokus auf Entwicklungs-, Forschungs- und Innovationsevaluationen. Das Betätigungsspektrum reicht von der Durchführung von Programmevaluationen über institutionelle Evaluationen bis hin zur Entwicklung spezieller Evaluationsmethoden. Zu den in diesem Kontext bislang durchgeführten Evaluationsprojekten gehören überwiegend Meta-, Wirkungs- und Interims-Evaluationen von (supra-)nationalen Forschungssystemen und -strategien, Forschungsförderprogrammen und -maßnahmen. Das Angebotsspektrum umfasst zudem Beratungsleistungen für regionale, nationale und internationale Regierungsorganisationen, z.B. durch Unterstützungsleistungen bei der Entwicklung von White Papers oder durch die Anfertigung von Prognosen zur politischen Strategieentwicklung in den Bereichen Forschung, Technologie, Entwicklung und Innovation. Im Rahmen der regionalen Politik- und Strategieentwicklung stehen Evaluationsmaßnahmen zur Unterstützung von mittelständischen Unternehmen und Einschätzung zukünftiger Entwicklungspotenziale im Vordergrund.

Relativ stark vertreten in dem Feld sind die for-profit Informationsproduzenten. Dabei handelt es sich um den Elsevier Verlag mit Sitz in den Niederlanden, Google (Books/Scholar/NGram) und Thomson Reuters beide mit Sitz in den USA sowie QS – Quacquarelli Symonds Ltd und TSL Education Ltd beide mit Sitz in Großbritannien.

Bei Elsevier – der Reed Elsevier Group – handelt es sich um eine britische Public Limited Company (vergleichbar mit einer deutschen Aktiengesellschaft) mit Sitz in Amsterdam. Ein Geschäftsbereich des Medienkonzerns Reed Elsevier, einem der weltweit größten Verlagshäuser und führenden Anbieter von Online-Datenbanken, ist auf Wissenschafts- und Gesundheitspublikationen spezialisiert. Neben klassischen fachwissenschaftlichen Publikationen bietet Elsevier eine Reihe digitaler Produkte und Dienstleistungen zur Aufbereitung, Archivierung und Transferierung von Informationen an, wozu u.a. die weltweit größte bibliographische Datenbank *Scopus*⁶³ gehört. Mit *SciVerse*⁶⁴ betreibt Elsevier eine Wissenschaftsplattform, die über verschiedene Einzeldienste umfangreiche wissenschaftliche Informationen online zugänglich macht. Der Online-Dienst *ScienceDirect*⁶⁵ ermöglicht den Zugriff auf über 10 Millionen fachwissenschaftliche Artikel und Kapitel in Volltext, wozu auch elektronisch archivierte Datensätze aus dem 19. Jahrhundert gehören. Zudem werden über *CrossRef*⁶⁶, einer Einrichtung zur Weiterentwicklung einer

⁶³ Vgl. <http://www.scopus.com/home.url>, abgerufen am 21.06.2013.

⁶⁴ Vgl. <http://www.hub.sciverse.com/>, abgerufen am 21.06.2013.

⁶⁵ Vgl. <http://www.sciencedirect.com/>, abgerufen am 21.06.2013.

⁶⁶ Vgl. <http://www.crossref.org/>, abgerufen am 21.06.2013.

wissenschaftlichen Infrastruktur durch die Verknüpfung von Zitaten, auch Verlinkungen zu Literaturbeständen von knapp 200 Verlagen ermöglicht. *Scopus* bündelt Einträge aus über 4.000 Einzelverlagen und enthält Kurzfassungen und -bewertungen zu über 19.500 naturwissenschaftlichen, medizinischen, technischen und sozialwissenschaftlichen Publikationen. Neben der konzentrierten Darstellung fachlich geprüfter Publikationen bietet *Scopus* eine Reihe von Werkzeugen zur Suche, Analyse und Visualisierung von Informationen. Die Funktionen von *SciVerse Applications* bieten Wissenschaftler(inne)n unterschiedlicher Fachrichtungen Möglichkeiten des virtuellen Datenaustauschs und der Zusammenarbeit an gemeinsamen Forschungsvorhaben. *SciVal*⁶⁷ stellt ein weiteres Angebot von Elsevier dar, das Entscheidungsträger(inne)n in Forschungseinrichtungen Funktionen zur Planung von Forschungsvorhaben u.a. durch Leistungsbewertungen und das Aufzeigen von Fördermöglichkeiten durch Forschungsförderorganisationen zur Verfügung stellt.

*Google Books*⁶⁸ ist ein Service des amerikanischen Internet-Unternehmens Google, das digitalisierte Publikationen in Volltext online zur Verfügung stellt. Neben den Literaturbeständen von teilnehmenden Bibliotheken sind auch Veröffentlichungen teilnehmender Verlage verfügbar. Die indizierten Textbestände lassen sich nach unterschiedlichen Kriterien durchsuchen und werden von Google mit Querverweisen zu thematisch ähnlichen Titeln, Kritiken, Onlineangeboten usw. versehen. Die verfügbaren Ansichten unterscheiden sich je nach individuellem Rechtsschutz der Publikationen und variieren von grundlegenden bibliometrischen Daten, über Auszugsansichten, Vorschauansichten mit indizierten Inhaltsverzeichnissen, Volltextansichten mit vereinzelt seitenweisen Auslassungen bis hin zu vollständigen Volltextansichten. *Google NGram*⁶⁹ ist ein Statistik- bzw. Analyse-Tool von Google, das beispielsweise die Untersuchung der Häufigkeit von Textfragmenten und den Vergleich der Häufigkeit mehrerer Begriffe über einen vordefinierbaren Zeitraum in bestimmbar Datenbeständen von Google Books ermöglicht. Der Suchdienst *Google Scholar*⁷⁰ ist ein erweiterter Suchdienst für wissenschaftliche Dokumente, die ähnlich wie bei Google Books in unterschiedlichen Ansichten verfügbar sind. Neben privat eingestellten bzw. nicht geschützten Publikationen in Form von Büchern, Fachartikeln, Zusammenfassungen und Rezensionen sind auch Datenbestände von Fachverlagen einsehbar, wobei ein erweiterter Zugriff in der Regel nur gegen Entgelt verfügbar ist. Bei der Anzeige der Suchergebnisse bedient sich Google Scholar eines Rankingsystems, bei dem die Gewichtung des Autors u.a. von dem Veröffentlichungsort der Publikation und der Zitationshäufigkeit abhängt.

Ein weiteres Unternehmen, das forschungsbezogene Informationen anbietet, ist der international tätige Medienkonzern Thomson Reuters mit Sitz in New York. Neben dem Angebot von Wirtschafts- und Rechtsinformationen unterhält die private Corporation mit Sitz in den USA umfangreiche wissenschaftliche Fachinformationssysteme, bietet Unterstützungslösungen für Forschungs- und Publikationsprozesse und eine Reihe von Evaluationswerkzeugen an. Mit dem *Web of Science*⁷¹ betreibt Thomson Reuters eine

⁶⁷ Vgl. <http://info.scival.com/>, abgerufen am 21.06.2013.

⁶⁸ Vgl. <http://books.google.de/>, abgerufen am 21.06.2013.

⁶⁹ Vgl. <http://books.google.com/ngrams>, abgerufen am 21.06.2013.

⁷⁰ Vgl. <http://scholar.google.de/>, abgerufen am 21.06.2013.

⁷¹ Vgl. <http://thomsonreuters.com/web-of-science/>, abgerufen am 21.06.2013.

digitale Datenplattform, die u.a. Fachpublikationen und Forschungsergebnisse unterschiedlichster Disziplinen beinhaltet. Die fachlich bewerteten Publikationen und indexierten Datenbestände aus den Natur-, Geistes-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften lassen sich nach unterschiedlichen Kriterien durchsuchen, in die Benutzeroberfläche integrierte Werkzeuge ermöglichen bibliometrische Analysen und Visualisierungen von Forschungsergebnissen. Mit *ScienceWatch*⁷² unterhält Thomson Reuters eine Internetseite, auf der laufend aktuelle Ergebnisse aus Zitationsanalysen auf Grundlage der Datenbestände von Thomson Reuters u.a. in Form von Landkarten und Rankings bedeutender Publikationen unterschiedlicher Fachwissenschaften veröffentlicht werden. Unter den *Research Analytics Solutions*⁷³ finden sich weitere webbasierte Plattformen des Anbieters Thomson Reuters, z.B. *InCite*, das Analysen und Benchmarks von Forschungsperformance auf der Ebene einzelner Institutionen zulässt und auch Reportfunktionen vorhält; die *Journal Citation Reports*, die eine Klassifizierung von Journals beispielsweise nach Impact Factor, Anzahl der Zitationen, Anzahl von Artikeln, nach bestimmten Kategorien und in Bezug zu anderen Journals ermöglichen; die *Essential Science Indicators*, die mit *Science Performance Statistics* und *Science Trend Data* eine Analysetool für Politik, Hochschulleitungen, Wissenschaftsjournalismus, Recruiting, Analyse u.a. bieten sowie *Research In View*, das ein umfassendes Informationsmanagementsystem mit unterschiedlichen Funktionen bereithält. Zu den Abnehmer(inne)n der beschriebenen Tools gehören Wissenschaftler(innen), Wissenschaftsadministratoren(inne)n, Bibliotheken, Ministerien, Analyst(inn)en und weitere Adressaten aus Forschungseinrichtungen, Universitäten, Regierungen, Regierungsorganisationen, Forschungsfördereinrichtungen, etc. in mehr als 100 Ländern weltweit.

Mit dem Unternehmen Evidence hat Thomson Reuters Anfang 2009 ein ursprüngliches Spin-Off Unternehmen der Universität Leeds aufgekauft. Evidence, das sich auf die Analyse von Forschungsperformance auf der Basis von Zitationsanalysen spezialisiert hat und 2001 praktisch aus dem Nichts heraus entstanden ist, bekam bald einen allgemein verbreiteten Namen in Kreisen des Universitätsmanagements. Auch mit der Übernahme durch Thomson Reuters unterhält das Unternehmen weiterhin enge Beziehungen zum internationalen Hochschulbereich und ist beratend tätig, sei es für die Research Councils in Großbritannien, für den Australian Research Council, die Sao Paulo Research Foundation oder andere (THES 08.04.2010). Das Personal hat sich mit der Übernahme als Businessseinheit von Thomson Reuters verdoppelt. Es ist vor allem in die Datensammlung und Methodenentwicklung für das *Times Higher Education World University Ranking* (genauerer siehe weiter unten) unter Thomson Reuters' Global Institutional Profiles Scheme involviert. Das Unternehmen soll über den Raum UKs hinaus expandieren und zu einem globalen Unternehmen heranwachsen. Möglichkeiten dazu werden in der Aufhebung des Fokus der jährlich erscheinenden UK Higher Education Research Yearbooks, das die Performance der Universitäten analysiert, gesehen. Darüber hinaus sollen die Collaboration Reports für Universitäten europaweit vermarktet werden.

Bei den kommerziellen supranationalen Ranking anbietern mit Sitz in Großbritannien dominiert die Rechtsform der Limited Company, eine haftungsbeschränkte, nicht-börsennotierte Kapitalgesellschaft, die der deutschen GmbH ähnelt. Diese Rechtsform

⁷² Vgl. <http://sciencewatch.com/>, abgerufen am 21.06.2013.

⁷³ Vgl. <http://researchanalytics.thomsonreuters.com/>, abgerufen am 21.06.2013.

weisen sowohl die TSL Education als auch QS – Quacquarelli Symonds Ltd auf. TSL Education veröffentlicht die Zeitschrift Times Higher Education (THE) und bringt zudem *THE World Universities Rankings*⁷⁴ heraus. Dieses misst die Gesamtqualität von Universitäten, d.h. es bezieht sich sowohl auf Forschung als auch auf Lehre und Studium, beruht dabei aber einzig auf der Reputation, welche durch eine weltweite Befragung unter Wissenschaftler(inne)n ermittelt wird. TSL Education hat vor geraumer Zeit seine Methodik überarbeitet und kooperiert jetzt mit Thomson Reuters. Zuvor war *THE World Universities Rankings* ein Kooperationsprojekt mit QS – Quacquarelli Symonds Ltd. Seit der Trennung von TSL Education bringt QS ein eigenes Ranking heraus und zwar *QS World University Rankings*⁷⁵. Das Ranking bildet eine Gesamtliste der weltweiten Top Universitäten sowie auch Listen für 20 Fächer, die in vier übergeordnete Gruppen einsortiert sind. Es werden weltweit über 2000 Universitäten untersucht, davon werden 700 gerankt. Ähnlich wie bei *THE World Universities Rankings* beziehen sich die Indikatoren sowohl auf Forschung als auch auf Lehre und Studium.

Das folgende Koordinatensystem zeigt die Ausrichtung der untersuchten supranationalen Institutionen auf, die mit forschungsbezogenen Informationsangeboten auch im deutschen Wissenschaftssystem aktiv sind. Dabei erfolgt die Einordnung zusätzlich zur for-profit-/non-profit-Orientierung auch bezogen auf die staatliche bzw. regierungsnahе und nicht-staatliche Trägerschaft:

⁷⁴ Vgl. <http://www.timeshighereducation.co.uk/world-university-rankings/>, abgerufen am 21.06.2013.

⁷⁵ Vgl. <http://www.topuniversities.com/qs-world-university-rankings>, abgerufen am 21.06.2013.

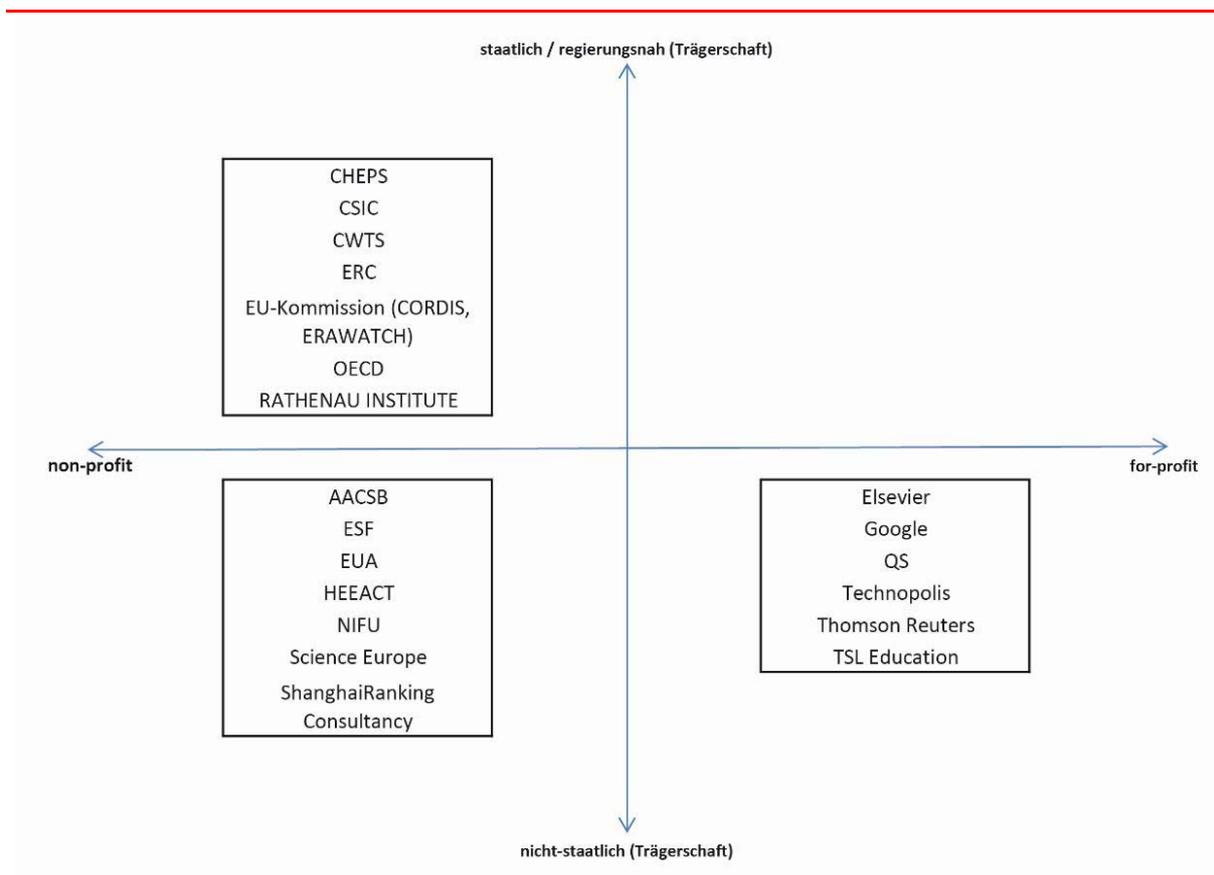


Abbildung 18: Ausrichtung der supranationalen Institutionen mit Informationsangeboten im Bereich Forschung zwischen for-profit/non-profit und staatlich/nicht-staatlich

Quelle: Eigene Erhebung auf Basis von Internetrecherchen

Wie Abbildung 18 zeigt, ist der Großteil der untersuchten 20 Einrichtungen als nicht-kommerziell einzustufen. Insgesamt sechs Akteure – das Beratungsunternehmen Technopolis und die Daten- und Softwareanbieter Elsevier, Google, QS – Quacquarelli Symonds Ltd, Thomson Reuters und TSL Education - sind im for-profit Bereich zu verorten.

Im Quadranten staatliche bzw. regierungsnah Trägerschaft finden sich sieben Akteure der ERC, die Angebote der EU-Kommission, die OECD sowie die wissenschaftlichen Einrichtungen oder Ministerien angegliederten Forschungseinrichtungen CHEPS, CSIC, CWTS sowie das Rathenau Institute (eine unabhängige Einrichtung unter der Administration der Royal Netherlands Academy of Arts and Sciences). Etwas mehr, nämlich acht Institutionen, sind im Quadranten nicht-staatliche Trägerschaft zu verzeichnen: AACSB International, ESF, EUA, HEEACT, NIFU, Science Europe und ShanghaiRanking Consultancy. Die Mehrheit der untersuchten supranationalen Einrichtungen mit forschungsbezogenen Informationsangeboten ist also als non-profit und nicht-staatlich einzustufen. Gleichwohl ist die Gruppe der staatsnahen non-profit Akteure nur unwesentlich kleiner.

1.1.3. Entwicklungsdynamik innerhalb des institutionellen Feldes

Der Sektor der in Deutschland aktiven Einrichtungen mit Informationsangeboten zum Bereich „Forschung“ ist insbesondere seit den 1990er Jahren gewachsen. Im Vergleich zu den nationalen Institutionen mit forschungsbezogenen Informationen (vgl. Kap. III.1.2.4.) verläuft

der Zuwachs in den zurückliegenden fast 25 Jahren bei den supranationalen Akteuren ausgeprägter:



Abbildung 19: Übersicht der Gründungszeitpunkte supranationaler Institutionen mit Informationsangeboten im Bereich Forschung

Quelle: Eigene Erhebung auf Basis von Internetrecherchen

Nur neun der 20 untersuchten Einrichtungen sind vor 1990 entstanden. Die jüngeren Informationsproduzenten im Bereich Forschung zeichnen sich nicht selten durch eine EU-Nähe aus, auch kommerzielle Anbieter von Datenbanken und Softwarelösungen zur Leistungsbeurteilung von Forschung haben sich vermehrt etabliert.

Die neuen Entwicklungen, EU als stärkerer Akteur sowie der Einsatz von Informationstechnologien zur Leistungsbeurteilung in der Forschung, ergänzen gewissermaßen das Angebot der nationalen Akteure (vgl. Kap. III.1.2.4.). Zwar überwiegt die Zahl der im deutschen Wissenschaftssystem tätigen nationalen Informationsproduzenten im Bereich der Forschung, doch lässt die verstärkte Präsenz supranationaler Akteure möglicherweise auf eine wachsende Konkurrenzsituation schließen.

1.2. Informationsangebote zur Beurteilung von Leistungen in der Forschung der untersuchten supranationalen Akteure

Analog zum Vorgehen im nationalen Teil, werden im Folgenden die Tätigkeitsfelder der untersuchten Institutionen synoptisch dargestellt. Berücksichtigt werden nur die forschungsbezogenen Informationsangebote, mit denen die Akteure im deutschen Wissenschaftssystem tatsächlich tätig sind (zum methodischen Vorgehen siehe auch Kapitel

II). Die Darstellung ist dabei nach Organisationstypen geclustert. Neben den drei Kategorien „wissenschaftliche und wissenschaftspolitische Einrichtungen“, „Evaluations- und Akkreditierungsagenturen“ sowie „Beratungsfirmen“ muss - wie zu Beginn des Kapitels IV. erläutert - im supranationalen Bereich ein weiterer Organisationstyp unterschieden werden und zwar der des kommerziellen Informationsproduzenten. Die Einteilung des Portfolios der supranationalen Informationsanbieter erfolgt wie bei den betrachteten Institutionen im nationalen Kontext entlang der drei Kategorien:

- Peer Reviews/Evaluationen zur Bewertung der Leistungsfähigkeit in der Forschung,
- Indikatorengestützte Leistungsvergleiche bezogen auf die Forschung,
- Wissenschaftliche Studien zur Bewertung der Leistungsfähigkeit in der Forschung.

1.2.1. Synoptische Gegenüberstellung der Informationsangebote wissenschaftlicher und wissenschaftspolitischer Einrichtungen

Institution	Peer Reviews/Evaluationen zur Bewertung der Leistungsfähigkeit in der Forschung	Indikatoren gestützte Leistungsvergleiche bezogen auf die Forschung	Wissenschaftliche Studien zur Bewertung der Leistungsfähigkeit in der Forschung
CHEPS - Center for Higher Education Policy Studies	/	<ul style="list-style-type: none"> - U-Map (indikatorenbasiertes System zum multidimensionalen Vergleich der europäischen Hochschullandschaft) - U-Multirank (gemeinsam mit dem CHE⁷⁶) 	<ul style="list-style-type: none"> - International vergleichende Studien zur Forschungsorganisation und -förderung - International vergleichende Studien zur Forschungsleistung - Studien zu (supra-)nationalen Forschungsfördermechanismen

⁷⁶ Auf das CHE Centrum für Hochschulentwicklung wird in der Analyse zu den supranationalen Akteuren nicht weiter eingegangen, da es sich um eine Institution mit Sitz in Deutschland handelt. Eine ausführliche Darstellung des CHE und seiner Informationsangebote findet sich im vorgehenden Kapitel III.

CSIC – Consejo Superior de Investigaciones Científicas, Forschungsgruppe Cybermetrics Lab	/	- Webometrics	/
CWTS – Centre for Science and Technology Studies	/	<ul style="list-style-type: none"> - bibliometrische Analysen und Benchmarkanalysen der Forschungsleistungen und Entwicklung von nationalen Wissenschaftssystemen/Institutionen/Wissenschaftlern - Leiden Ranking (internationale Messung der wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit großer Hochschulen) - University-Industry Research Cooperation Scoreboard - Science Mappings zur Analyse bibliometrischer Netzwerke (VOSviewer) 	<ul style="list-style-type: none"> - Analysen bibliometrischer Methoden - Analysen von Evaluationsmethoden, Klassifikationssystemen und Rankings - Wirksamkeitsanalysen der politischen Förderung von Wissenschaftsfeldern - Performance- und Benchmark-Studien
ERC – European	- Peer-Reviews und Evaluation von	- Statistiken zu Nationalität, Geschlecht,	/

Research Council	Forschungsförderanträgen (nicht öffentlich)	Forschungsbereich etc. der Bewilligungen	
ESF – European Science Foundation	<ul style="list-style-type: none"> - Institutionelle Evaluationen von Mitgliedseinrichtungen - Evaluationen nationaler Forschungsförderungssysteme - Evaluationen von Forschungsprojekten von Mitgliedsorganisationen - Handbuch zur Implementierung von Strategien in Peer Review Prozesse 	/	<ul style="list-style-type: none"> - Berichte und Studien zur Wirksamkeit von Forschungs- und Innovationsfördermaßnahmen
EU-Kommission: CORDIS (Community Research and Development Information Service)	/	/	<ul style="list-style-type: none"> - Informationen zu europäischen Forschungsfördermaßnahmen und FuE-Projekten und zu deren Ergebnissen
EU-Kommission:	/	<ul style="list-style-type: none"> - ERAWATCH Analyse-Tool für indikatorenbasierte 	<ul style="list-style-type: none"> - Berichte zu Wissenschaftssystemen, Governance-Strukturen und

ERAWATCH		<p>länderübergreifende Vergleiche</p> <ul style="list-style-type: none"> - Datenbank mit FuE-Indikatoren 	<p>Wissenschaftsakteuren</p> <ul style="list-style-type: none"> - Analysen nationaler Wissenschaftssysteme
EUA – European University Association	<ul style="list-style-type: none"> - Evaluationen von Forschungsaktivitäten - Evaluationen von Institutionen sowie Ländern/ Regionen (Institutional Evaluation Programme) 	<ul style="list-style-type: none"> - Benchmarking zu ausgewählten Themenbereichen 	<ul style="list-style-type: none"> - Studien u.a. zu den Auswirkungen internationaler Hochschulrankings und zum Einfluss von Drittmittelprojekten auf das Management der Hochschulen
NIFU – Nordic Institute for Studies in Innovation, Research and Education	/	<ul style="list-style-type: none"> - Internationale indikatorengestützte Datenbank zu Forschung und Entwicklung - bibliometrischer Vergleich der geschlechtsspezifischen wissenschaftlichen Produktivität - MORE - indikatorengestützte Analyse der Auswirkungen zunehmender Mobilität unter Wissenschaftlern 	<ul style="list-style-type: none"> - Studien zur Bestimmung der Wirksamkeit politischer Forschungs- und Innovationsprogramme - Studien zur Leistungsfähigkeitsmessung von Wissenschaftssystemen/Forschungseinrichtungen/Fördereinrichtungen - Beiträge zur Indikatorenentwicklung
OECD – Organisation for Economic Co-	/	<ul style="list-style-type: none"> - Science, Technology and Industry Scoreboard (Indikatoren u.a. für 	<ul style="list-style-type: none"> - Berichte und Studien zur Leistungsfähigkeit nationaler Wissenschaftssysteme

operation and Development		Wissenschaft und Technologie)	
Rathenau Institute	/	<ul style="list-style-type: none"> - De Nederlandse wetenschap (Kerndaten, Statistiken, Vergleiche etc. zu niederländischen Wissenschaftseinrichtungen) 	<ul style="list-style-type: none"> - Berichte zur wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit des niederländischen Hochschulsystems - Studien zur Messbarkeit wissenschaftlicher Leistungsfähigkeit - Studien zum Zusammenhang von Managementstrukturen und wissenschaftlicher Leistungsfähigkeit
Science Europe	/	/	<ul style="list-style-type: none"> - Stellungnahmen und Vorschläge zur European Research Area (ERA)

1.2.2. Synoptische Gegenüberstellung der Informationsangebote von Evaluations- und Akkreditierungsagenturen

Institution	Peer Reviews/Evaluationen zur Bewertung der Leistungsfähigkeit in der Forschung	Indikatoren gestützte Leistungsvergleiche bezogen auf die Forschung	Wissenschaftliche Studien zur Bewertung der Leistungsfähigkeit in der Forschung
AACSB International – The Association to Advance Collegiate Schools of Business	/	/	<ul style="list-style-type: none"> - Studien zur Innovationskraft von Business Schools und zum Einfluss von Forschungsaktivitäten
HEEACT – Higher Education Evaluation & Accreditation Council of Taiwan	/	<ul style="list-style-type: none"> - Performance Ranking of Scientific Papers for World Universities - Performance Statistics Projects 	/

1.2.3. Synoptische Gegenüberstellung der Informationsangebote von Beratungsfirmen

Institution	Peer Reviews/Evaluationen zur Bewertung der Leistungsfähigkeit in der Forschung	Indikatorengestützte Leistungsvergleiche bezogen auf die Forschung	Wissenschaftliche Studien zur Bewertung der Leistungsfähigkeit in der Forschung
Technopolis Group	<ul style="list-style-type: none"> - Programm-, System- und Institutionsevaluationen - Programm-, System- und Institutionsaudits 	/	<ul style="list-style-type: none"> - Studien und Berichte zu Evaluations- und Auditergebnissen - Beiträge zur Entwicklung von Evaluationsmethoden - Studien zu Auswirkungen politischer Maßnahmen und Rahmenbedingungen auf Wissenschaftssysteme

1.2.4. Synoptische Gegenüberstellung der Informationsangebote von kommerziellen Informationsproduzenten

Institution	Peer Reviews/Evaluationen zur Bewertung der Leistungsfähigkeit in der Forschung	Indikatorengestützte Leistungsvergleiche bezogen auf die Forschung	Wissenschaftliche Studien zur Bewertung der Leistungsfähigkeit in der Forschung
Elsevier	/	<ul style="list-style-type: none"> - SciVal (Dienst zum Leistungs- und Potentialvergleich von Wissenschaftlern) - Scopus Tools für bibliometrische Auswertungen 	/
Google (Books/Scholar/NGram)	/	<ul style="list-style-type: none"> - Zitationsanalysen - Publikationsanalysen 	/

QS – Quacquarelli Symonds Ltd		<ul style="list-style-type: none"> - QS World University Rankings - indiktorenbasiertes Rating von Universitäten (QS Stars System) - Benchmarking von Hochschulen 	
Thomson Reuters	/	<ul style="list-style-type: none"> - Science Watch (Zitationsanalysen, -landkarten und -rankings) - bibliometrische Analysewerkzeuge (Web of Science) - Sonstige indikatorenbasierte Evaluierungstools: Journal Citation Reports, InCites zur Messung der Produktivität der Institution und zum Benchmarking, Essential Science Indicators, High-Impact Papers, Journal Performance Indicators 	/
TSL Education Ltd	/	<ul style="list-style-type: none"> - Times Higher Education World Universities Rankings 	/

1.2.5. Übergreifende Strukturierung der dargestellten Informationsangebote

Ähnlich wie bei den nationalen Akteure im Bereich Forschung (vgl. Kapitel III.1.3.4) zeigt die synoptische Gegenüberstellungen der Informationsangebote der supranationalen Institutionen eine Fülle unterschiedlicher Aktivitäten, die sich unterschiedlich auf die drei untersuchten Angebotskategorien – Peer Reviews/Evaluationen, indikatorengestützte Leistungsvergleiche, wissenschaftliche Studien – verteilen:



Abbildung 20: Verteilung der Aktivitäten supranationaler Institutionen bezogen auf Informationsangebote im Bereich Forschung

Quelle: Eigene Erhebung auf Basis von Internetrecherchen

Die Grafik stellt überblicksartig dar, welche Einrichtung in welcher Angebotskategorie aktiv ist. Vier Akteure (ERC, ESF, EUA und Technopolis Group) führen Aktivitäten im Bereich Peer Reviews/Evaluationen aus. Insgesamt 16 Akteure (CHEPS, CSIC, CWTS, Elsevier, ERC, EUA, EU-Kommission, Google, HEEACT, NIFU, OECD, QS, Rathenau Institute, ShanghaiRanking Consulting, Thomson Reuters und TSL Education) erstellen indikatorengestützte Leistungsvergleiche oder wirken daran mit. Elf Akteure (AACSB, CHEPS, CWTS, ESF, EUA, EU-Kommission, NIFU, OECD, Rathenau Institute, Science Europe und Technopolis Groups) produzieren wissenschaftliche Studien. Nur das Portfolio von EUA erstreckt sich über die gesamte Bandbreite.

Im Vergleich zu den nationalen Akteuren im Bereich Forschung sind einige Akzentverschiebungen erkennbar. Bei den Informationsproduzenten mit Sitz in Deutschland dominieren im Forschungsbereich die wissenschaftlichen Studien. Bei den supranationalen Einrichtungen ist dagegen die Anzahl derer, die Forschungsleistungen mithilfe von indikatorengestützten Leistungsvergleichen beurteilen, wesentlich größer. Einen weiteren deutlichen Unterschied gibt es bei den Peer Reviews/Evaluationen. In dieser Kategorie sind nur fünf supranationale Akteure zu finden. Im nationalen Kontext waren hier 14 Institutionen aktiv. Mit der European University Association (EUA) gibt es zudem nur eine supranationale Einrichtung, deren Portfolio alle drei Angebotskategorien abdeckt.

2 Informationen für Leistungsbeurteilungen im Bereich „Lehre und Studium“

2.1. Supranationale Institutionen mit Informationsangeboten zur Beurteilung von Leistungen in Lehre und Studium

2.1.1. Übersicht

Für den Bereich Lehre und Studium wurden die folgenden 14 supranationalen Einrichtungen mit Aktivitäten im deutschen Wissenschaftssystem identifiziert:

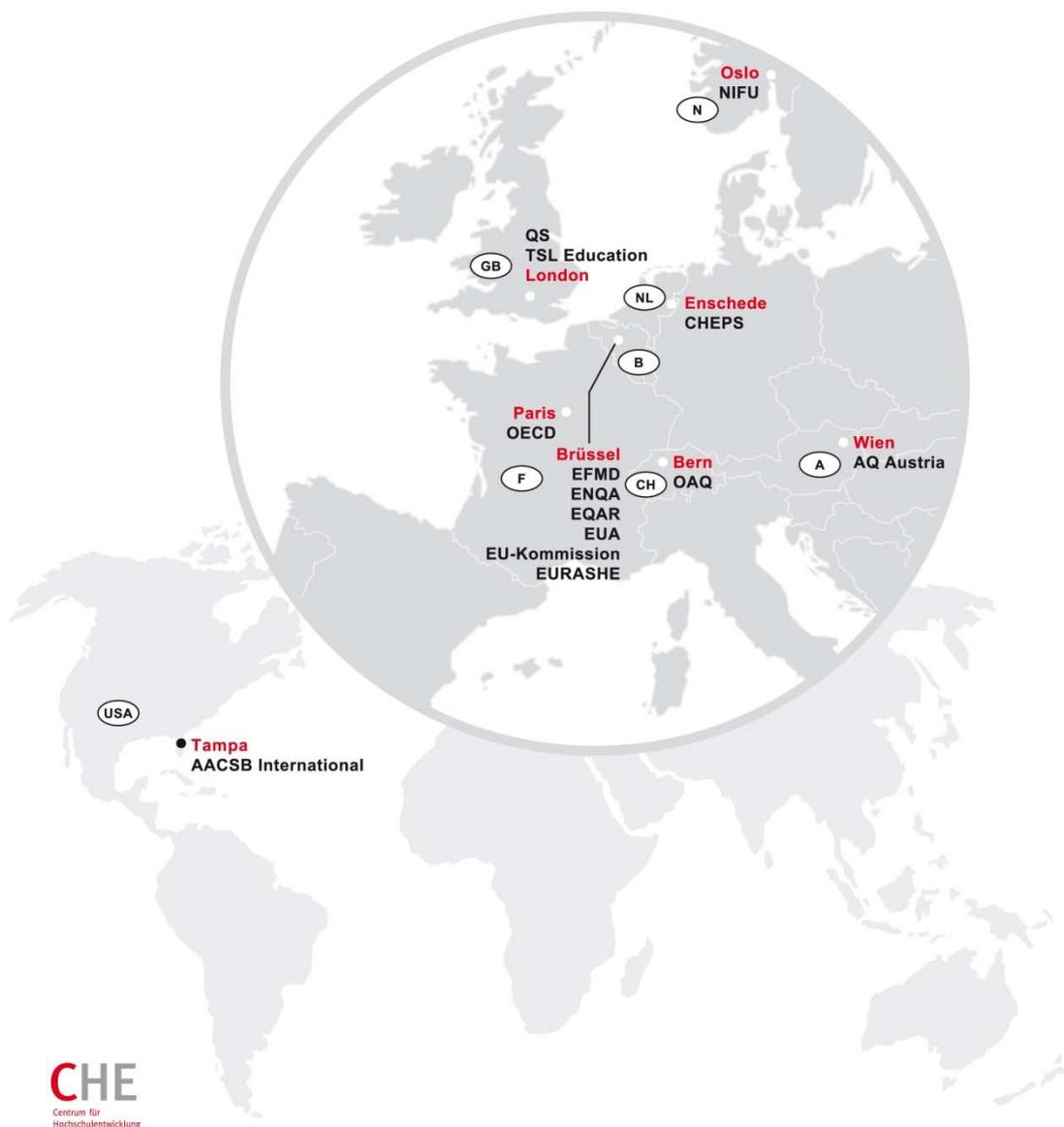


Abbildung 21: Überblick über die Institutionen mit Informationsangeboten zur Beurteilung von Leistungen in Lehre und Studium mit Sitz im Ausland

Quelle: Eigene Erhebung auf Basis von Internetrecherchen

Die Zahl der im Bereich „Studium und Lehre“ aktiven supranationalen Einrichtungen ist deutlich geringer als die im Bereich „Forschung“. Ähnlich wie bei den Institutionen mit Sitz in Deutschland finden sich unter den supranationalen Akteuren im Bereich „Lehre und Studium“ etliche Evaluations- und Akkreditierungsagenturen. Anders verhält es sich dagegen bei den Beratungsfirmen. Waren auf nationaler Ebene im Bereich Lehre und Studium vergleichsweise viele Consultings zu verzeichnen, konnte auf supranationaler Ebene kein prominentes Beispiel für eine Beratungsfirma identifiziert werden, die im deutschen Wissenschaftssystem tätig ist, aber ihren Sitz im Ausland hat. Consultings wie McKinsey oder Prognos, die Informationsangebote zum Bereich Lehre und Studium machen, sind zwar in den USA und der Schweiz gegründet worden, operieren aber von ihren Firmensitzen in Deutschland aus, so dass sie als nationale Akteure eingeordnet und dort auch beschrieben wurden (vgl. Kapitel III.2.2).

Unter den supranationalen Akteuren, die mit lehr- und studienbezogenen Informationsangeboten im deutschen Wissenschaftssystem in Erscheinung getreten sind, dominieren wissenschaftliche bzw. wissenschaftspolitische Einrichtungen:

- CHEPS – Center for Higher Education Policy Studies
- ENQA – European Association for Quality Assurance in Higher Education
- EQAR – European Quality Assurance Register for Higher Education
- EU-Kommission: EURYDICE und EUROSTUDENT IV
- EUA – European University Association
- EURASHE – European Association of Institutions in Higher Education
- NIFU – Nordic Institute for Studies in Innovation, Research and Education
- OECD – Organisation for Economic Co-operation and Development

Zudem bewegen sich folgende Evaluations- und Akkreditierungsagenturen in dem Feld:

- AACSB International – The Association to Advance Collegiate Schools of Business
- AQ Austria – Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung Austria
- EFMD (European Foundation for Management Development): EQUIS – European Quality Improvement System
- OAQ – Organ für Akkreditierung und Qualitätssicherung der schweizerischen Hochschulen

Zahlenmäßig am geringsten vertreten sind die kommerziellen Informationsproduzenten:

- QS – Quacquarelli Symonds Ltd
- TSL Education Ltd

Zusammengefasst ergibt sich folgende Verteilung der Organisationstypen im Sektor „Lehre und Studium“:

Organisationstypen bei den supranationalen Institutionen mit Informationsangeboten im Bereich „Lehre und Studium“

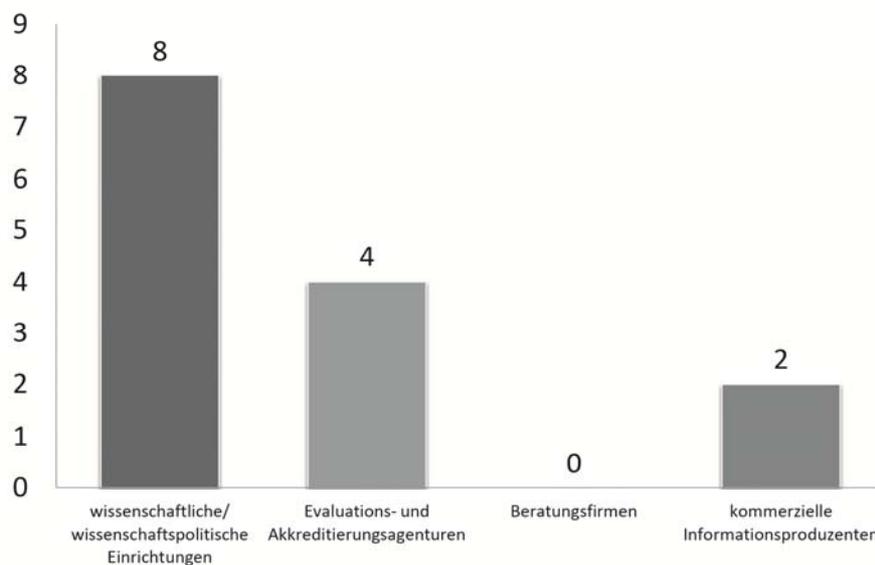


Abbildung 22: Verteilung der Organisationstypen bei den supranationalen Institutionen mit Informationsangeboten im Bereich Lehre und Studium (absolute Zahlen)

Quelle: Eigene Erhebung auf Basis von Internetrecherchen

Unter den genannten Einrichtungen, die im Bereich „Lehre und Studium“ aktiv sind, finden sich neun wieder, die bereits im vorgehenden Kapitel IV.1.1 als Akteure im Bereich „Forschung“ identifiziert wurden: AACSB, CHEPS, EU-Kommission, EUA, NIFU, OAQ, OECD, QS und TSL Education.

2.1.2. Profile

Im Folgenden werden die Profile der 14 untersuchten supranationalen Einrichtungen mit Informationsangeboten im Bereich „Studium und Lehre“ näher vorgestellt. Darüber hinaus wird auch hier, wie bereits bei der Profilanalyse der supranationalen Akteure im Bereich „Forschung“ geschehen, die Ausrichtung der Institutionen zwischen for-profit und non-profit sowie staatlicher und nicht-staatlicher Trägerschaft beleuchtet.

Waren im Feld der supranationalen Akteure mit forschungsbezogenen Informationsangeboten sechs klar for-profit ausgerichtet, sind es hier nur zwei: QS – Quacquarelli Symonds Ltd und TSL Education, beide mit Sitz in Großbritannien. Wie in Kapitel IV.1.1.2 dargestellt, handelt es sich bei beiden um Anbieter von Rankings, die sowohl forschungs- als auch lehr- und studienbezogene Indikatoren berücksichtigen. TSL Education betreibt *THE World Universities Rankings* und QS bringt *QS World University Rankings* heraus.

Die übrigen zwölf supranationalen Institutionen mit lehr- und studienbezogenen Informationsangeboten können dem non-profit Sektor zugeordnet werden. Sechs dieser Akteure wurden bereits im Kapitel IV.1.1.2 ausführlich beschrieben, weil sie ebenfalls forschungsbezogene Informationsangebote im Portfolio haben. Dabei handelt es sich um die Forschungsinstitute CHEPS (Niederlande) und NIFU (Norwegen), die Vereinigung europäischer Universitäten EUA mit Sitz in Belgien, die zwischenstaatliche Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung OECD mit Sitz in Frankreich sowie die Evaluations- und Akkreditierungsagentur AACSB (USA). Neu hinzu kommen nun spezifisch für den Bereich Studium und Lehre

- die Evaluations- und Akkreditierungsagentur AQ Austria (Österreich),
- die EFMD (Belgien) mit EQUIS, ihrem Programm zur Akkreditierung von Business Schools ,
- die Vereinigung der Qualitätssicherungseinrichtungen im europäischen Hochschulraum ENQA (Belgien),
- das Register aller europäischen Qualitätssicherungsagenturen EQAR (Belgien),
- der Vereinigung der angewandten Hochschulen in Europa EURASHE (Belgien),
- die Datenangebote der EU-Kommission (Belgien) „Eurydice“ und „Eurostudent“ sowie
- die Evaluations- und Akkreditierungsagentur OAQ (Schweiz).

Die EU-Kommission taucht zwar bereits als Akteur bei den supranationalen Institutionen mit forschungsbezogenen Informationen auf (vgl. Kapitel IV.1.1.2), doch wie erläutert, wird die EU-Kommission abweichend vom sonstigen Vorgehen in dieser Studie nicht als ganze Institution beleuchtet, sondern ausschließlich in Form ihrer Datenservices. Im Bereich Lehre und Studium sind diese *EURYDICE*⁷⁷ und *EUROSTUDENT*⁷⁸.

Das EURYDICE-Netzwerk der EU-Kommission besteht aus 37 nationalen Eurydice-Stellen, die am EU-Programm für Lebenslanges Lernen teilnehmen. Es untersteht der Leitung der Brüsseler Exekutivagentur Bildung, Audiovisuelles und Kultur (EACEA), die für die Veröffentlichungen und Datenbanken des Netzwerks zuständig ist. Das EURYDICE-Netzwerk soll Entscheidungsträger(innen) im europäischen Bildungsbereich durch die Bereitstellung von Informationen und Analysen unterstützen. Neben Beschreibungen und Übersichten zu den nationalen Bildungssystemen, werden vergleichende thematische Studien, Indikatoren und Statistiken zur Verfügung gestellt. EURYDICE-Berichte behandeln u.a. den Umsetzungsstand und die Auswirkungen des Bologna-Prozesses, finanzielle und soziale Ebenen der Hochschulbildung, geschlechterspezifische Bildungsergebnisse und die Strukturen nationaler Governance-Systeme im Hochschulbereich. EURYDICE unterhält zudem die webbasierte EURYPEDIA-Plattform, die umfangreiche Informationen zu nationalen Hochschulbildungssystemen, Politik- und Governance-Strukturen bereitstellt⁷⁹.

EUROSTUDENT ist ein Gemeinschaftsprojekt verschiedener europäischer Akteure darunter dem deutschen DZHW (vormals HIS – Hochschul-informations-System; näher siehe Kapitel III.1.2.2 und III.2.2.2) und dem im Kapitel IV.1.1.2 vorgestellte Nordic Institute for Studies in Innovation, Research and Education (NIFU). Das Projekt ist dezentral als Datennetzwerk

⁷⁷ Vgl. <http://eacea.ec.europa.eu/education/eurydice/>, abgerufen am 23.06.2013.

⁷⁸ Vgl. <http://www.eurostudent.eu/>, abgerufen am 23.06.2013.

⁷⁹ Die Plattform sowie eine ausführlich Beschreibung der dahinter stehenden Projektidee findet sich unter: <https://webgate.ec.europa.eu/fpfis/mwikis/eurydice/>, abgerufen am 17.05.2013.

unter der Federführung von DZHW organisiert und wird vom deutschen Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und der EU-Kommission gefördert. Das Ziel des Projektes EUROSTUDENT besteht in einem Ländervergleich der sozioökonomischen Studienbedingungen und in der Untersuchung der Studierendenmobilität in 25 europäischen Ländern. Die einzelnen Datensätze der nationalen Erhebungsstellen sind in einer öffentlich zugänglichen, internetbasierten Datenbank frei zugänglich und stellen die Grundlage für eine Reihe von (indikatorenbasierten) Einzelberichten zu den nationalen Hochschulsystemen, der Studierendenmobilität und Mobilitätshindernissen, den sozioökonomischen Lebensbedingungen von Studenten in Europa und den Auswirkungen von Studiengebühren dar. Die Ergebnisse von EUROSTUDENT werden in zeitlichen Abständen aktualisiert und in unterschiedlichen Online- und Print-Produkten publiziert⁸⁰.

Die European Association of Institutions in Higher Education (EURASHE) ist eine europäische Vereinigung hauptsächlich angewandter Hochschulen und deren Vereinigungen aus derzeit 47 Ländern⁸¹. EURASHE ist damit auf europäischer Ebene das Gegenstück zur EUA, welche überwiegend forschungsorientierte Universitäten vertritt. Die Vereinigung unterstützt die schrittweise Weiterentwicklung des Europäischen Hochschul- und Forschungsraums. EURASHE widmet sich vor allem der Strategieentwicklung sowie Projekten der Hochschulforschung und berufsnaher Forschung. Die Arbeitsgruppe "Quality Assurance and Transparency Tools" arbeitet an einem System, das zur Verbesserung der Transparenz in der Qualitätssicherung, zur Förderung internationaler Transparenz im Hochschulsektor und zur Unterstützung europäischer Strategien hingehend zur Qualitätssicherung im Tertiären Bildungssektor beitragen soll⁸².

Mitgliedsorganisationen der European Association for Quality Assurance in Higher Education (ENQA) sind Einrichtungen, die mit der Qualitätssicherung im tertiären Bildungssektor im gesamten Europäischen Hochschulraum befasst sind. Für ihre Mitglieder nimmt die ENQA dreierlei Funktionen wahr: Sie repräsentiert deren Interessen auf europäischer und internationaler Ebene, fungiert als Think Tank bei der Weiterentwicklung internationaler Qualitätssicherungsprozesse und -systeme im Bereich Lehre und Studium und dient zudem als Kommunikationsplattform für Mitgliedsorganisationen und andere verbundene Interessengruppen⁸³. Institutionen müssen erfolgreich eine externe Begutachtung durch die ENQA durchlaufen, wenn sie vollwertiges Mitglied werden wollen. Dadurch soll sichergestellt werden, dass die entsprechende Agentur den Anforderungen, die sich aus den Richtlinien für externe Begutachtungen von Qualitätssicherungsagenturen in dem Europäischen Hochschulraum ergeben, in vollem Umfang gerecht wird⁸⁴.

Die European Quality Assurance Register for Higher Education (EQAR) wurde von ENQA, ESU, EUA und EURASHE zur Verbesserung der Transparenz in der Qualitätssicherung im europäischen Hochschulraum gegründet. Zu diesem Zweck veröffentlicht und verwaltet die EQAR ein Register mit europäischen Evaluations- und Akkreditierungsagenturen, welches

⁸⁰ Näher dazu siehe <http://www.eurostudent.eu/results/reports>, abgerufen am 23.06.2013.

⁸¹ Vgl. <http://www.eurashe.eu/about-eurashe/membership/>, abgerufen am 21.06.2013.

⁸² Vgl. <http://www.eurashe.eu/policy-development/quality-assurance-transparency-tools/>, abgerufen am 21.06.2013.

⁸³ Vgl. <http://www.enqa.eu/profile.lasso>, abgerufen am 24.06.2013.

⁸⁴ Vgl. http://www.enqa.eu/reviews_principles.lasso, abgerufen am 24.06.2013.

zum Zeitpunkt des Erscheinens dieser Studie 29 Mitglieder enthielt, darunter die deutschen Agenturen ACQUIN, AHPGS, AQAS, ASIIN, evalag, FIBAA und ZEvA⁸⁵ (näher zu den genannten deutschen Agenturen siehe Kapitel III.2) Das öffentlich zugängliche und internetbasierte Register stellt der Öffentlichkeit Informationen zu den auf europäischem Boden agierenden Einrichtungen zur Verfügung, die Qualitätssicherung im Bereich Lehre und Studium betreiben. Zur Aufnahme einer Agentur in das Register muss diese zunächst eine externe Begutachtung durch unabhängige Expert(inn)en erfolgreich durchlaufen, wodurch die Einhaltung der erforderlichen Standards gewährleistet werden soll. Gleichmaßen muss sich auch die EQAR alle zwei Jahre einer externen Evaluationen unterziehen, bei der Organisationsstrukturen, Methoden und Verbesserungsmöglichkeiten hinsichtlich der Erreichung der Ziele der EQAR bewertet werden⁸⁶.

Im Bereich der Evaluation und Akkreditierung sind im deutschen Wissenschaftssystem drei ausländische Einrichtungen tätig und zwar die AQ Austria, das OAQ und EFMD/EQUIS.

Die AQ Austria – Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung Austria hat sich 2012 neu formiert und die bisherigen Aufgaben der Österreichischen Qualitätssicherungsagentur (AQA), des Österreichischen Fachhochschulrates (FHR) und des Österreichischen Akkreditierungsrates für Privatuniversitäten (ÖAR) übernommen. AQ Austria ist eine Evaluations- und Akkreditierungsagentur, die in Österreich und anderen Ländern des Europäischen Hochschulraums tätig ist⁸⁷. In Deutschland wurde sie vom Akkreditierungsrat (näher siehe Kapitel III.2) für die Akkreditierung von Studiengängen sowie von Qualitätssicherungssystemen für Lehre und Studium zugelassen⁸⁸. Bei der AQ Austria handelt es sich um eine vom Ministerium und von den Hochschulen unabhängige Agentur. Gleichwohl nimmt sie beratende Funktionen für das österreichische Wissenschaftsministerium wahr und berichtet auch an das österreichische Parlament, den Nationalrat. Die Agentur finanziert sich sowohl aus Zuwendungen des österreichischen Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung als auch durch eigene Einnahmen, die sie durch die Durchführung von Qualitätssicherungsverfahren generiert.

Kernaufgabe des Organs für Akkreditierung und Qualitätssicherung der Schweizerischen Hochschulen (OAQ) besteht in der Sicherung und Förderung der Qualität von Forschung und Lehre an den Schweizerischen Hochschulen. Dazu führt das Organ Qualitätsprüfungen an den Hochschulen durch, arbeitet an der (Weiter-)Entwicklung von Richtlinien zur hochschulinternen Qualitätssicherung und tritt auch als beratender Dienstleister für Hochschulen und Ministerien auf. Ebenso wie die AQ Austria ist das OAQ in Deutschland vom Akkreditierungsrat für die Akkreditierung von Studiengängen und Qualitätssicherungssystemen für Lehre und Studium zugelassen⁸⁹. Dessen Tätigkeitsspektrum erstreckt sich zudem auch auf die Durchführung von Evaluationsverfahren und institutionellen Audits.

EQUIS ist ein von der European Foundation For Management Development (EFMD) ins Leben gerufenes Programm, das europaweite Akkreditierungen von Business Schools bzw.

⁸⁵ Vgl. <http://www.eqar.eu/register/search.html>, abgerufen am 23.06.2013.

⁸⁶ Vgl. <http://www.eqar.eu/about/external-evaluation.html>, abgerufen am 24.06.2013.

⁸⁷ Vgl. <https://www.aq.ac.at/de/ueber-uns/leitbild.php>, abgerufen am 23.06.2013.

⁸⁸ Vgl. <http://www.akkreditierungsrat.de/index.php?id=87#c214>, abgerufen am 23.06.2013.

⁸⁹ Vgl. <http://www.akkreditierungsrat.de/index.php?id=86#c210>, abgerufen am 23.06.2013.

Hochschulen mit wirtschaftswissenschaftlichem Schwerpunkt vornimmt. Geleitet wird EQUIS von einer Direktion und einem Aufsichtsgremium, welches sich aus Vertreter(inne)n von Organisationen zusammensetzt, die in der Qualitätsentwicklung tätig sind. Das Aufsichtsgremium evaluiert die Peer Review-Berichte von Business Schools, die eine Akkreditierung durch EQUIS anstreben und fällt letztlich Entscheidung über die Gewährung oder die Ablehnung des Antrags auf Akkreditierung. EFMD insgesamt ist eine non-profit Organisation. Der Produktbereich EQUIS finanziert sich zum Teil durch erhobene Gebühren. EQUIS führt institutionelle Evaluationen durch, bei denen auch Studienprogramme einbezogen werden. Im Rahmen der Akkreditierungsverfahren liegt der Fokus von EQUIS auf einem ausgeglichenen Verhältnis zwischen hochqualitativer akademischer Lehre und beruflich relevanten Inhalten⁹⁰. Eine Reihe deutscher Hochschulen hat sich bereits einer EQUIS-Akkreditierung unterzogen.

Das folgende Koordinatensystem zeigt die Ausrichtung der beschriebenen Institutionen auf. Dabei wird wiederum wie zuvor bei den supranationalen Informationsanbietern im Bereich Forschung auch für den Bereich Lehre und Studium zwischen einer for-profit bzw. non-profit Ausrichtung sowie staatlich/regierungsnaher Trägerschaft bzw. nicht-staatlicher Trägerschaft unterschieden:

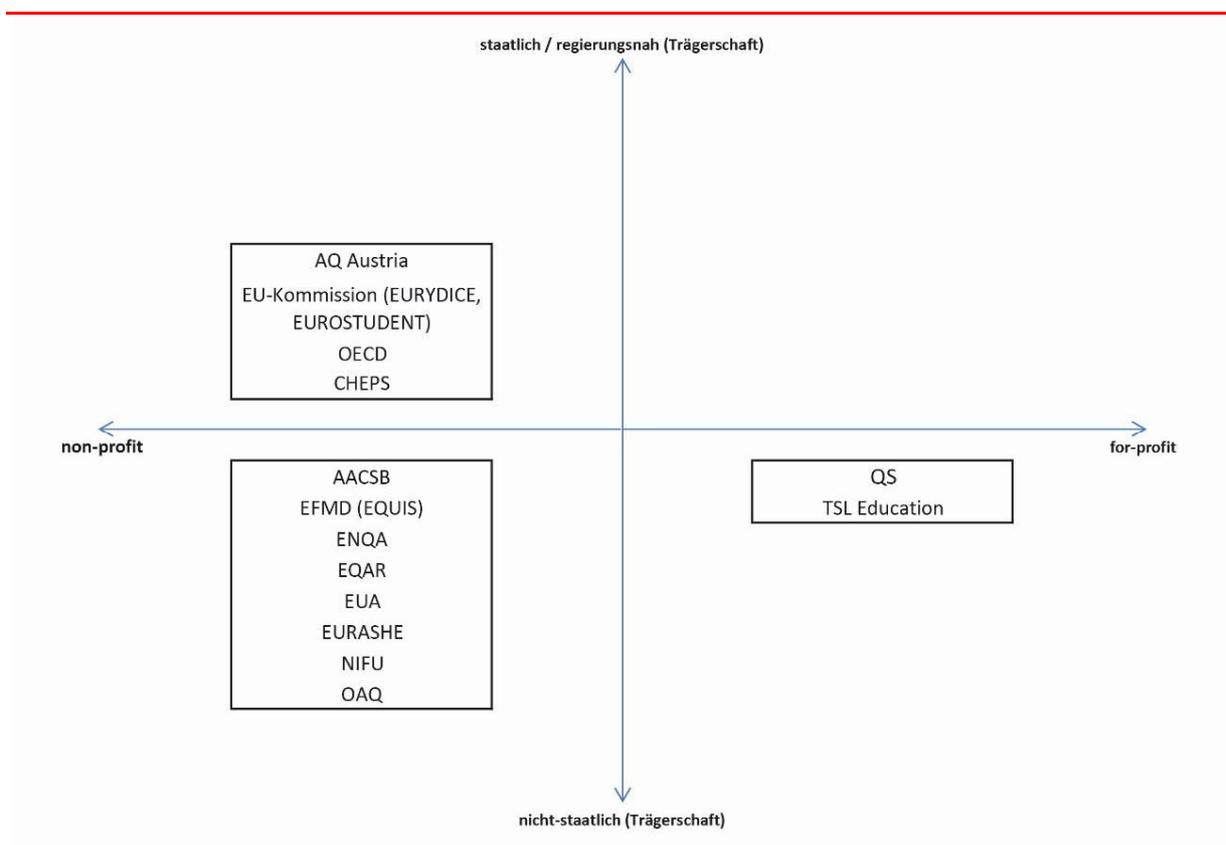


Abbildung 23: Ausrichtung der supranationalen Institutionen mit Informationsangeboten im Bereich Studium und Lehre zwischen profit/non-profit und staatlich/nicht-staatlich

Quelle: Eigene Erhebung auf Basis von Internetrecherchen

⁹⁰ Vgl. <http://www.efmd.org/index.php/accreditation-main/equis>, abgerufen am 23.06.2013.

Es ergibt sich ein etwas anderes Bild bei den supranationalen Akteuren im Bereich Forschung. Hauptunterschied ist, dass bei den Institutionen, die mit lehr- und studienbezogenen Informationsangeboten im deutschen Wissenschaftssystem aktiv sind, deutlich weniger for-profit Einrichtungen zu verzeichnen sind. In diesem Punkt werden auch Unterschiede zu den nationalen Akteuren sichtbar. Bei der Analyse der Institutionen mit lehr- und studienbezogenen Informationen, die ihren Sitz in Deutschland haben, zeigte sich eine vergleichsweise hohe Zahl an for-profit Einrichtungen und zwar vor allem Beratungsfirmen (vgl. Kapitel III.2.2.2). Im Feld der supranationalen Einrichtungen findet sich im Bereich Lehre und Studium dagegen kein einziges Beratungsunternehmen. Weiterhin fällt auf, dass etliche der hier beschriebenen Akteure eine Nähe zur EU aufweisen. Zu nennen sind hier neben der EU-Kommission die ENQA, das EQAR, die EUA und EURASHE. Die Ursache dafür liegt auf der Hand. Seit Ende der 1990er Jahre wird im Zuge des Bologna-Prozesses das Zusammenwachsen des Europäischen Hochschulraumes forciert. Dabei stehen sowohl die Schaffung einer gemeinsamen Studienstruktur als auch die Einhaltung gemeinsamer Qualitätsstandards im Bereich Lehre und Studium im Mittelpunkt. Im Zuge dessen haben europäische Instanzen auf der nationalen Ebene erheblich an Bedeutung gewonnen (vgl. Serrano-Velarde 2008). Die der Kategorie wissenschaftliche und wissenschaftspolitische Einrichtungen zugeordneten Akteure EU-Kommission und OECD sind im Quadranten non-profit und staatlich/regierungsnah anzusiedeln, die übrigen Einrichtungen dieses Segments müssen dem Quadranten nicht-profit und nicht-staatliche Trägerschaft zugeordnet werden. Bei den untersuchten Evaluations- und Akkreditierungsagenturen sind das schweizerische OAQ und die belgische EFMD/EQUIS als non-profit und nicht-staatlich/nicht regierungsnah zu charakterisieren. Die österreichische AQ Austria hingegen ist dagegen eine eher regierungsnah Einrichtung. Sie ist eine Fusion dreier bis zum Jahr 2012 separat bestehender Qualitätssicherungsorgane und wurde auf Basis des Hochschul-Qualitätssicherungsgesetzes (HS-QSG) gegründet⁹¹. Sie erhält staatliche Zuwendungen, finanziert sich teilweise aber auch durch eigene Einnahmen. Zu den Aufgaben der AQ Austria gehört auch die Berichterstattung an das österreichische Parlament.

⁹¹ Den genauen Gesetzestext siehe <http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20007384>, abgerufen am 25.06.2013.

2.1.3. Entwicklungsdynamik innerhalb des institutionellen Feldes

Die Zahl der supranationalen Institutionen, die mit lehr- und studienbezogenen Informationsangeboten im deutschen Wissenschaftssystem aktiv sind, ist seit den 1990er Jahre besonders deutlich angewachsen. Vergleicht man jedoch das Wachstum mit dem bei den supranationalen Institutionen, die mit forschungsbezogenen Informationsangeboten im deutschen Wissenschaftssystem aktiv sind, so fällt diese etwas weniger dynamisch aus:



Abbildung 24: Übersicht der Gründungszeitpunkte supranationaler Institutionen mit Informationsangeboten im Bereich Lehre und Studium

Quelle: Eigene Erhebung auf Basis von Internetrecherchen

Noch deutlicher fällt der Unterschied in der Entwicklungsdynamik im Vergleich zu den nationalen Institutionen aus. Bei den im Bereich Lehre und Studium tätigen Einrichtungen mit Sitz in Deutschland ist die Zahl seit den 1990er geradezu explodiert (vgl. Kap. III.2.2.4). Insgesamt lässt sich die Entwicklung sowohl auf nationaler als auch auf supranationaler Ebene mit der Umsetzung des Bologna-Prozesses und der damit einhergehenden Bedeutungszunahme von Evaluations- und Akkreditierungsverfahren erklären. Diese Qualitätssicherungsmaßnahmen fördern einerseits die Nachfrage nach Informationen im Bereich Lehre und Studium, erzeugen aber andererseits selber auch eine Menge an Daten und Berichten.

2.2. Informationsangebote zur Beurteilung von Leistungen in Lehre und Studium

Im Folgenden werden die Tätigkeitsfelder der untersuchten Institutionen synoptisch dargestellt. Berücksichtigt werden nur die lehr- und studienbezogene Informationsangebote, mit denen die Akteure im deutschen Wissenschaftssystem tatsächlich tätig sind (zum methodischen Vorgehen siehe auch Kapitel II). Die Darstellung ist dabei nach Organisationstypen geclustert. Neben den beiden Kategorien „wissenschaftliche und wissenschaftspolitische Einrichtungen“ und „Evaluations- und Akkreditierungsagenturen“ muss - wie eingangs des Kapitels IV. erläutert - im supranationalen Bereich ein weiterer Organisationstyp unterschieden werden und zwar der des kommerziellen Informationsproduzenten. Die Einteilung des Portfolios der supranationalen Informationsanbieter erfolgt wie bei den betrachteten Institutionen im nationalen Kontext entlang der drei Kategorien:

- Peer Reviews/Evaluationen zur Bewertung der Leistungsfähigkeit in der Forschung,
- Indikatoren gestützte Leistungsvergleiche bezogen auf die Forschung,
- Wissenschaftliche Studien zur Bewertung der Leistungsfähigkeit in der Forschung.

2.2.1. Synoptische Gegenüberstellung der Informationsangebote wissenschaftlicher und wissenschaftspolitischer Einrichtungen

Institution	Peer Reviews/Evaluationen zur Bewertung der Leistungsfähigkeit in Studium und Lehre	Indikatoren gestützte Leistungsvergleiche bezogen auf Studium und Lehre	Wissenschaftliche Studien zur Bewertung der Leistungsfähigkeit in Studium und Lehre
CHEPS – Center for Higher Education Policy Studies	/	<ul style="list-style-type: none"> - U-Map (indikatorenbasiertes System zum multidimensionalen Vergleich der europäischen Hochschullandschaft) - U-Multirank⁹² 	<ul style="list-style-type: none"> - Studien zu nationalen Bildungssystemen - Studien zur Wirksamkeit von und Qualitätssicherungssystemen - Studien zu den Auswirkungen von Governance-Strukturen
ENQA – European Association for Quality Assurance in Higher Education	<ul style="list-style-type: none"> - Peer Reviews von Qualitätssicherungsagenturen 	/	<ul style="list-style-type: none"> - Evaluationsberichte - Richtlinien für Qualitätssicherungsagenturen - Studien zur (Entwicklung von) Qualitätssicherungsmaßnahmen

⁹² Auf das CHE Centrum für Hochschulentwicklung wird in der Analyse zu den supranationalen Akteuren nicht weiter eingegangen, da es sich um eine Institution mit Sitz in Deutschland handelt. Eine ausführliche Darstellung des CHE und seiner Informationsangebote findet sich im vorgehenden Kapitel III.

EQAR – European Quality Assurance Register for Higher Education	<ul style="list-style-type: none"> - Peer Reviews von Qualitätssicherungsagenturen 	/	<ul style="list-style-type: none"> - Berichte interner und externer Evaluationen der EQAR - Evaluationsberichte von ins Register aufgenommenen Qualitätssicherungsagenturen
EU-Kommission: EURYDICE	/	<ul style="list-style-type: none"> - Schlüsselzahlen zur Hochschulbildung in Europa - Eurypedia: Informationsplattform für nationale Bildungssysteme 	<ul style="list-style-type: none"> - Berichte zum Umsetzungsstand des Bologna-Prozesses - Berichte zu sozioökonomischen Dimensionen der europäischen Hochschulbildung - Vergleichende Analysen nationaler Governance-Strukturen im Hochschulbereich
EU-Kommission: EUROSTUDENT	/	<ul style="list-style-type: none"> - EUROSTUDENT-Datenbank 	<ul style="list-style-type: none"> - vergleichende Studien/Berichte zu den sozioökonomischen Rahmenbedingungen eines Studiums in 25 europäischen Ländern - Berichte zur Studierendenmobilität und zu den Auswirkungen von Studiengebühren
EUA – European University Association	<ul style="list-style-type: none"> - Evaluationen nationaler Qualitätssicherungsagenturen - Evaluation von Hochschulen und Hochschulsystemen im 	<ul style="list-style-type: none"> - indikatorengestütztes Tool University Autonomy in Europe - Monitoring Finanzkrise und Einfluss auf öffentliche Finanzierung der Hochschulen 	<ul style="list-style-type: none"> - Studien zu den Auswirkungen internationaler Hochschulrankings - Studien zu Kultur und Entwicklung von

	Rahmen des Institutional Evaluation Programme (IEP)		<p>Qualitätsuntersuchungen im Hochschulbereich</p> <ul style="list-style-type: none"> - Berichte der Evaluationen von Einrichtungen im Rahmen des Institutional Evaluation Programme (IEP) - Monitoring wichtiger europäischer und internationaler Entwicklungen (z.B. U-Multirank und AHELO) - Tracking Learners' and Graduates' Progression Paths (TRACKIT)
EURASHE – European Association of Institutions in Higher Education	/	<ul style="list-style-type: none"> - Quality Assurance and Transparency Tool 	<ul style="list-style-type: none"> - Studie zur Implementierung der European Standards and Guidelines for Quality Assurance (ESG) - Studien zu regionalen Hochschulentwicklungen
NIFU – Nordic Institute for Studies in Innovation, Research and Education	<ul style="list-style-type: none"> - studentische Studienevaluationen 		<ul style="list-style-type: none"> - Studien zu den Auswirkungen politischer Veränderungen auf nationaler und internationaler Ebene Studien zu den Auswirkungen zunehmender Studierendenmobilität

OECD – Organisation for Economic Co-operation and Development	/	<ul style="list-style-type: none"> - Education at a Glance (Vergleiche internationaler Studierendenleistungen und -fähigkeiten) 	<ul style="list-style-type: none"> - Berichte und Studien zur Qualität nationaler Bildungssysteme - Berichte und Studien zur Leistungsfähigkeit von Studierenden
---	---	--	--

2.2.2. Synoptische Gegenüberstellung der Informationsangebote von Evaluations- und Akkreditierungsagenturen

Institution	Peer Reviews/Evaluationen zur Bewertung der Leistungsfähigkeit in Studium und Lehre	Indikatorengestützte Leistungsvergleiche bezogen auf Studium und Lehre	Wissenschaftliche Studien zur Bewertung der Leistungsfähigkeit in Studium und Lehre
AACSB International – The Association to Advance Collegiate Schools of Business	<ul style="list-style-type: none"> - Akkreditierungen und Audits von Bachelor-, Master- und Doktorandenprogrammen im Bereich Business und Accounting 	<ul style="list-style-type: none"> - Datenerhebung über Befragungen der Mitgliedseinrichtungen (Gehalt, Anzahl der Immatrikulationen, Kollaborationen, Abschlüsse nach Level und Geschlecht, etc.) 	<ul style="list-style-type: none"> - Studie zu Rankings
AQ Austria – Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung Austria	<ul style="list-style-type: none"> - Akkreditierung und anschließende Qualitätskontrolle von Privatuniversitäten (Österreich) - Akkreditierung neu einzurichtender FH-Studiengänge bzw. neuer fachhochschulischer 	<ul style="list-style-type: none"> - systematische und langfristige Dokumentation der Aktivitäten der akkreditierten und zertifizierten Hochschulen und Beurteilung der jeweiligen Entwicklungen (mittels Hochschulberichten, Datenmaterial und Studienergebnissen) - Erhebung und Auswertung von 	<ul style="list-style-type: none"> - Durchführung von jeweils hochschulübergreifenden Studien, Systemanalysen, Evaluierungen und Projekten mit Schwerpunkten in der Qualitätsentwicklung, Förderung der Qualität der Lehre und des Lernens, Innovationsförderung an

	<p>Einrichtungen (Österreich)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Audits von österreichischen öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen - freiwillige Akkreditierung von Studienprogrammen von Hochschulen außerhalb Österreichs 	<p>statistischen Daten zu Fachhochschulen und privaten Universitäten</p>	<p>Hochschuleinrichtungen</p>
<p>EFMD (European Foundation for Management Development): EQUIS – European Quality Improvement System</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Institutionelle Akkreditierung/Evaluation von Business Schools und von wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten (u.a. mithilfe eines internationalen Peer Review-Verfahrens) 	/	/
<p>OAQ – Organ für Akkreditierung und Qualitätssicherung der schweizerischen Hochschulen</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Quality Audits von QM-Systemen staatlicher Universitäten und Beitragsrechtliche Überprüfungen (auch in Deutschland) - Institutionelle Evaluation von Hochschuleinrichtungen und von weiterbildenden Studiengängen auf Postgraduate-Level - Akkreditierungen von 	/	<ul style="list-style-type: none"> - Akkreditierungs- und Evaluationsberichte

	<p>Hochschuleinrichtungen und Studiengängen (auch in Deutschland)</p> <ul style="list-style-type: none">- Sonstige Begutachtungen von Hochschuleinrichtungen im Ausland- disziplinspezifische Evaluationen an Hochschulen- externe Evaluationen im Rahmen von Akkreditierungsverfahren in der Weiterbildung zum Facharzt		
--	--	--	--

2.2.3. Übergreifende Strukturierung der dargestellten Informationsangebote

Clustert man die in den vorgehenden Synopsen aufgezeigten Aktivitäten im Bereich Lehre und Studium entlang der drei Angebotskategorien „Peer Review/Evaluationen“, „indikatorengestützte Leistungsvergleiche“ und „wissenschaftliche Studien“, so zeigen sich einige Unterschiede zur festgestellten Angebotsstruktur im Bereich Forschung:

Aktivitäten supranationaler Institutionen bezogen auf Informationsangebote im Bereich „Lehre und Studium“

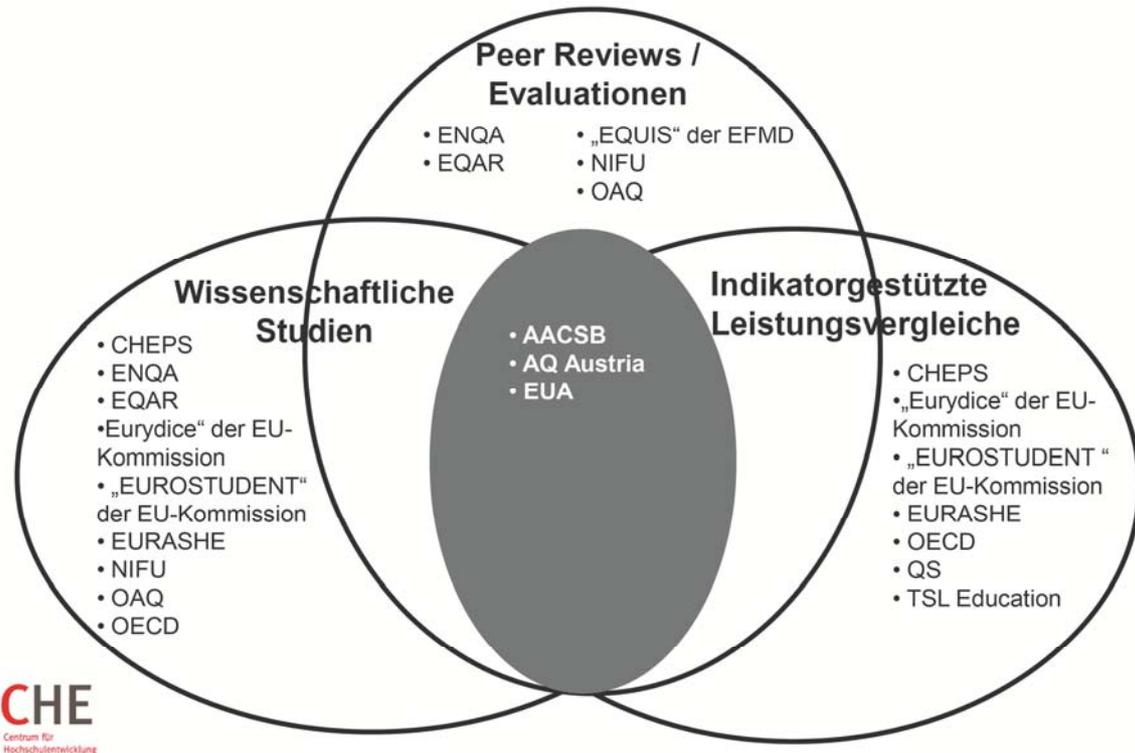


Abbildung 25: Verteilung der Aktivitäten supranationaler Institutionen bezogen auf die Informationsangebote im Bereich Lehre und Studium

Quelle: Eigene Erhebung auf Basis von Internetrecherchen

Die Grafik stellt überblicksartig dar, welche Einrichtung in welcher Angebotskategorie aktiv ist. Acht Akteure (AQ Austria, AACSB, ENQA, EQAR, das Produkt „EQUIS“ der EFMD, EUA, NIFU und OAQ) sind im Bereich Peer Reviews/Evaluationen aktiv. Neun Institutionen (AACSB, AQ Austria, CHEPS, EUA, EU-Kommission, EURASHE, OECD, QS und TSL Education) erstellen indikatorengestützte Leistungsvergleiche oder wirken daran mit. Elf Akteure (AACSB, AQ Austria, CHEPS, EU-Kommission, EUA, EURASHE, NIFU, OECD, ENQA, EQAR und OAQ) produzieren wissenschaftliche Studien. Im Bereich Lehre und Studium ist nicht nur die EUA in allen drei Schwerpunkten tätig, sondern auch die AACSB und die AQ Austria. Damit sind gleich zwei Evaluations- und Akkreditierungsagenturen mit sehr breitem Portfolio vertreten. Des Weiteren liegt die Anzahl von Informationsproduzenten, die im Bereich Lehre und Studium indikatorengestützte Leistungsvergleiche durchführen, mit neun niedriger als im Bereich Forschung, wo die Anzahl mit 15 deutlich höher lag.

3 Zusammenfassung zentraler Ergebnisse bezogen auf die supranationalen Akteure und ihre Informationsangebote

Im Folgenden werden die zentralen Ergebnisse bezogen auf die untersuchten supranationalen Akteure und ihre Informationsangebote zusammengefasst und deren Relevanz für das deutsche Wissenschaftssystem deutlich gemacht. Dabei werden die zuvor getrennt gewonnenen Befunde für den Bereich „Forschung“ und für den Bereich „Studium und Lehre“ zusammengeführt. Da zu den Institutionen mit Sitz im Ausland - anders als bei den Institutionen mit Sitz in Deutschland - keine Experteninterviews geführt worden sind, kommen hier auch keine Expertenmeinungen zum Veränderungs- und Entwicklungsbedarf zum Tragen.

3.1. Akteure

- a. *Seit den 1990er Jahren insgesamt deutliches Anwachsen der in Deutschland aktiven supranationalen Akteuren*

Ähnlich wie bei den Informationsproduzenten mit Sitz in Deutschland kommt es auch auf Seiten der im deutschen Wissenschaftssystem aktiven supranationalen Akteure seit den 1990er Jahren insgesamt zu einem starken quantitativen Wachstum. Die Informationsbasis zur Beurteilung von Leistungen in Forschung, Lehre und Studium ist somit sprunghaft internationaler geworden. In allen Bereichen überwiegen die europäischen Akteure deutlich. Während im Sektor Lehre und Studium mit AACSB International (USA) nur ein Akteur seinen Hauptsitz außerhalb Europas hat, sind es im Bereich Forschung mit AACSB International (USA), Google (USA), Thomson Reuters (USA), HEEACT (Taiwan) und der ShanghaiRanking Consultancy (China) immerhin fünf außereuropäische Institutionen. Augenfällig ist im Bereich Lehre und Studium die ausgeprägte Präsenz der EU-nahen Organisationen wie die EU-Kommission, ENQA, EQAR, EUA und EURASHE. Hintergrund dafür ist der seit Ende der 1990er Jahre laufende Aufbau eines europäischen Hochschulraumes, der vor allem auf eine gemeinsame Studienstruktur und die Einhaltung übergreifender Qualitätsstandards in Lehre und Studium abzielt.

- b. *Supranationale Institutionen im deutschen Wissenschaftssystem stärker im Bereich Forschung als im Bereich Lehre und Studium tätig*

Die Analyse hat gezeigt, dass es mittlerweile eine Vielzahl unterschiedlicher ausländischer Akteure gibt, die mit Informationsangeboten zu Forschung, Lehre und Studium im deutschen Wissenschaftssystem aktiv sind. Quantitativ gesehen übersteigt die Zahl mit 20 supranationalen Akteuren im Bereich Forschung deutlich die Zahl der 14 supranationalen Akteure im Bereich Lehre und Studium. Dies spiegelt möglicherweise die Tatsache wieder, dass die Forschung wesentlich stärker international ausgerichtet ist als Lehre und Studium. Dementsprechend erfolgt auch die Beurteilung von Forschungsleistungen stärker unter Einbeziehung internationaler Daten und Vergleiche. Die Beurteilung von Leistungen in Lehre und Studium spielt sich demgegenüber schwerpunktmäßig auf der nationalen Ebene ab. Auch wenn - wie ebenfalls deutlich wurde - europäische Institutionen hier im deutschen Wissenschaftssystem mit Einsetzen des Bologna-Prozess Ende der 1990er Jahre an Bedeutung gewonnen haben, so zielen deren Aktivitäten doch weniger auf eine direkte Leistungsmessung als vielmehr auf die Evaluation der Wirksamkeit

staatenübergreifender Regelwerke insbesondere im Bereich Qualitätssicherung sowie von Fortschritten bei der europäischen Studienstrukturreform ab.

c. *Wissenschaftliche und wissenschaftspolitische Organisationen überwiegen*

Wie auch bei den Institutionen mit Sitz in Deutschland dominiert bei den supranationalen Informationsproduzenten insgesamt der Organisationstyp „wissenschaftliche und wissenschaftspolitische Einrichtungen“. Dabei unterscheiden sich die Bereiche „Forschung“ sowie „Lehre und Studium“ kaum voneinander. Bemerkenswert ist jedoch, dass bei der Analyse der supranationalen Akteure ein zusätzlicher Organisationstyp mit aufgenommen werden musste und zwar der des „kommerziellen Informationsproduzenten“. Damit sind Institutionen gemeint, die ihre Informationen gegen Bezahlung zur Verfügung stellen, oft verknüpft mit dem Verkauf von Softwarelösungen. Auf nationaler Ebene gibt es zwar ein privatwirtschaftlich arbeitendes Forschungsinstitut, doch Unternehmen wie beispielsweise der amerikanische Medienkonzern Thomson Reuters und/oder der niederländische Verlag Elsevier, die mit Daten zur Bildung von Forschungsindikatoren handeln, haben sich im deutschen Wissenschaftssystem noch nicht etabliert. Insgesamt aber ist das Gros der untersuchten Institutionen mit Sitz im Ausland ebenso wie das Gros der untersuchten Institutionen mit Sitz im Ausland non-profit orientiert.

d. *Stärkere for-profit Orientierung bei den supranationalen Akteuren im Bereich Forschung als im Bereich Lehre und Studium*

Die Anzahl der supranationalen for-profit Einrichtungen ist mit sechs im Bereich Forschung deutlich höher als mit zwei im Bereich Lehre und Studium. Auf Forschung spezialisiert sind Elsevier, Google, Thomson Reuters und Technopolis, während TSL Education und QS in beiden Bereichen aktiv sind. Bei Technopolis handelt es sich um ein Beratungsunternehmen, alle anderen sind dem Organisationstyp „kommerzielle Informationsproduzenten“ zuzuordnen. Hier ergibt sich ein deutlicher Unterschied zur Situation bei den Akteuren mit Sitz in Deutschland. Dort sind die Einrichtungen, die im Bereich Lehre und Studium aktiv sind, in höherem Maße for-profit orientiert als im Bereich Forschung. Wesentlicher Grund für die stärkere for-profit Ausrichtung der nationalen Institutionen im Bereich Lehre und Studium ist die vergleichsweise hohe Zahl der dort tätigen Beratungsfirmen. Im Gegensatz dazu fand sich unter den supranationalen Einrichtungen, die im deutschen Wissenschaftssystem im Bereich Lehre und Studium aktiv sind, keine einzige Consultingfirma.

e. *Insgesamt gesteigerter Wettbewerb*

Die insbesondere seit den 1990er und 2000er Jahren hohe dynamische Entwicklung bei den Institutionen, die in Deutschland ihren Sitz haben, und denjenigen, die von außerhalb Deutschlands agieren, lässt auf eine gesteigerte Wettbewerbssituation schließen, die sich in den kommenden Jahren womöglich zuspitzen wird oder zumindest an neuer Entwicklungsdynamik gewinnen wird. Offen bleibt, wie sich das Verhältnis von nationalen und supranationalen Anbietern austangieren wird.

3.2. Informationsangebote

- a. *Mehr indikatorengestützte Leistungsvergleiche bezogen auf Forschung als bezogen auf Lehre und Studium*

Während im Sektor Forschung 16 der untersuchten supranationalen Einrichtungen mit indikatorengestützten Leistungsvergleichen im deutschen Wissenschaftssystem präsent sind, sind es im Sektor Lehre und Studium neun. Dieser Befund deckt sich mit dem Trend bei den nationalen Akteuren. Auch dort gibt es deutlich mehr Institutionen, die indikatorengestützte Leistungsvergleiche bezogen auf den Bereich Forschung als auf den Bereich Lehre und Studium durchführen.

- b. *Mäßige Dichte an wissenschaftlichen Studien*

Die Hälfte der insgesamt 20 der supranationalen Einrichtungen im Bereich Forschung führt wissenschaftliche Studien durch, im Bereich Lehre und Studium sind es sechs von insgesamt 14 Akteuren. Verglichen mit der festgestellten hohen Dichte an wissenschaftlichen Studien auf der nationalen Ebene fallen die Aktivitäten der untersuchten supranationalen Einrichtungen auf diesem Gebiet eher mäßig aus.

- c. *Evaluationen mit Abstand am schwächsten ausgeprägt*

Mit Abstand am wenigsten sind supranationale Einrichtungen mit Evaluationsverfahren im deutschen Wissenschaftssystem präsent. Im Bereich Forschung treten vier und im Bereich Lehre/Studium acht der untersuchten Akteure mit Peer Reviews/Evaluationen in dieser Angebotskategorie in Erscheinung.

- d. *Wettbewerbsvorteile von supranationalen gegenüber nationalen Akteuren bei Softwareprodukten und Analysetools*

Neueren Datums sind die Serviceprodukte der supranationalen Informationsproduzenten im kommerziellen Bereich, die individuelle Analysen für unterschiedliche Adressaten bieten. Während sich hinter der gezielten Datenbankabfrage mit der Sciento- und Bibliometrie eine eigene Wissenschaft etabliert hat, eröffnet sich anhand der angebotenen Softwaretools nun auch ein Zugang auf Seiten der Nachfrager (Hochschulen, Forschungseinrichtungen), erste Aussagen zu einer Leistungsbeurteilung treffen zu können. Hier treten die supranationalen in Konkurrenz zu den nationalen Institutionen. Aufgrund ihrer langen Erfahrung und ihres direkten Zugriffes auf ihre eigenen Datenbanken haben sie deutliche Wettbewerbsvorteile. Ähnliche Produkte, die sich auf den nationalen Kontext beschränken, sind bisher gar nicht oder nur in Ansätzen entwickelt worden. Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen sind vermehrt gezwungen, auskunftsfähig zu ihren Leistungen in Forschung und Lehre und Studium zu sein und Rechenschaft gegenüber Staat und Gesellschaft abzulegen. In diesem Bereich wird es in Zukunft wohl noch einigen Veränderungs- und Entwicklungsbedarf geben.

V. Überblick über die Situation in Kanada, Großbritannien und Österreich

Um Anregungen für die Beurteilung der Informationsstrukturen im deutschen Wissenschaftssystem zu erhalten, wird nun ein Überblick darüber gegeben, wie in den kanadischen, britischen und österreichischen Wissenschaftssystemen mit Informationen bezogen auf Forschung, Lehre und Studium umgegangen wird. Dazu werden im ersten Schritt für jedes Land zunächst die Governance-Strukturen im Wissenschaftsbereich skizziert. Im Zuge dessen werden auch wesentliche Akteure kurz vorgestellt, die mit Blick auf Angebot und Nachfrage von Informationen zur Beurteilung wissenschaftlicher Leistungen eine Rolle spielen. Daran schließt sich die Frage an, wie in Kanada, Großbritannien und Österreich mit wissenschaftsbezogenen Informationen umgegangen wird. Ergänzend zu diesen primär auf Literatur- und Internetrecherchen beruhenden Ausführungen werden zentrale Aussagen aus je einem Experteninterview pro Land festgehalten. In diesen wird schlaglichtartig die Selbstwahrnehmung der Stärken und Schwächen der jeweiligen Wissenschaftssysteme in Bezug auf die Leistungsmessung beleuchtet. Da, wie in Kapitel II erläutert, in diesem Teil der Untersuchung exemplarisch gearbeitet wird, sind Kanada, Großbritannien und Österreich ausgewählt worden, weil sie jeweils für einen bestimmten Typus von Wissenschaftssystem stehen. An dieser Typologie orientieren sich die nachfolgenden Ausführungen.

1 Typ A – Kanada: Föderal organisiertes und stark selbstgesteuertes Wissenschaftssystem

1.1. Überblick über die Governance-Strukturen

Das Vergleichsland Kanada weist auf den ersten Blick Gemeinsamkeiten mit dem deutschen System auf. Die Wissenschaftspolitik beider Staaten ist durch eine föderale politische Struktur geprägt. Akteure sind jeweils der Bund sowie die einzelnen Bundesländer bzw. Provinzen und Territorien. In der konkreten Ausgestaltung des föderalen Prinzips sind jedoch wesentliche Unterschiede zu finden. In Kanada agieren die beiden Regierungsebenen des föderalen Systems - Ottawa und die Provinzen - weitaus unabhängiger voneinander, weshalb in der Literatur das kanadische System oft als das vielleicht am meisten dezentralisierte Föderalismus-Modell westlicher Prägung bezeichnet wird (vgl. Braband 2011, S. 96).

Die Forschungsförderung erfolgt vornehmlich von zentraler Bundesebene aus in Form von Programmen. Es fehlt so etwas wie eine Koordinierungsstelle zwischen Bund und Provinzen. Die Zuständigkeiten von Ottawa in Fragen von Forschung und Entwicklung sind über mehrere Ministerien und Abteilungen verstreut. Auf nationaler Ebene verfügt Kanada über kein eigenes Ministerium für den Bereich Forschung. Die Zuständigkeit für einzelne Forschungsthemen fällt den jeweiligen Fachministerien auf Bundesebene zu, die häufig auch

über eigene Forschungsinstitute verfügen (vgl. Hellebrandt 2012)⁹³. Die Hauptverantwortlichkeit für Entwicklung und Koordination der Forschungspolitik liegt bei *Industry Canada*, dem kanadischen Wirtschafts- und Technologieministerium⁹⁴.

Mit den Forschungsförderungsorganisationen NSERC (Natural Sciences and Engineering Research Council), SSHRC (Social Sciences and Humanities Research Council), der bundesstaatlichen Forschungsorganisation NRC (National Research Council) und *Industry Canada* befinden sich auf bundesstaatlicher Ebene eine ganze Reihe zentraler Akteure der kanadischen Forschungslandschaft (vgl. Hellebrandt 2012, Sektion „2.2.1. Überblick“).

Provinzen und Territorien besitzen eigene Ministerien in den Bereichen Forschung und Entwicklung und setzen die nationale Forschungspolitik in Forschungsprogrammen um, die an regionalen Bedürfnissen orientiert sind (vgl. Erawatch 2012ka). Die letztliche Entscheidungshoheit im Forschungssystem obliegt allerdings dem Prime Minister und seinem Kabinett (vgl. Erawatch 2012kb).

Die kanadischen Gesamtausgaben für Forschung und Entwicklung erreichten im Jahr 2010 mit 1,81 % des BIP (29,34 Milliarden CAD) prozentual betrachtet den niedrigsten Wert seit zehn Jahren (vgl. Statistics Canada 2012, S. 12).

Während einerseits die Provinzen nicht an den Entscheidungsprozessen des Bundes in Bezug auf Forschung und Entwicklung beteiligt sind, hat andererseits die Regierung in Ottawa so gut wie keine Zugriffsmöglichkeiten auf den Bildungsbereich. Die Zuständigkeit für Bildung und Erziehung liegt in Kanada aus verfassungsrechtlicher Perspektive ausschließlich bei den Bildungsministerien der zehn Provinzen und drei Territorien (vgl. Braband 2011, S. 96). Dies hat zur Konsequenz, dass sich die individuellen Gegebenheiten zwischen den kanadischen Provinzen entsprechend markant voneinander unterscheiden. Die kanadische Regierung vermeidet es, die Kulturhoheit der Provinzen im Bildungsbereich in Frage zu stellen, insbesondere da die Zuständigkeiten für den Hochschulbereich eindeutig gesetzlich geregelt sind (vgl. Braband 2005, S. 9). Es gibt kein Ministerium oder sonstige staatliche Einrichtung auf Bundesebene, welche Rahmenbedingungen für Lehre und Studium zentral schaffen kann. Ebenso wenig gibt es ein nationales Hochschulgesetz oder - auf institutioneller Ebene - eine Koordinierungsstelle zwischen Ottawa und den Provinzen. Bundesstaatlicher Einfluss besteht nur in begrenztem Ausmaß über das *Department of Human Resources and Skills Development Canada*, das u.a. Mittel für den Unterricht in den Nationalsprachen bereitstellt und finanziell bedürftige Studierende in Zusammenarbeit mit den Provinzen durch Darlehen und Stipendien unterstützt (vgl. Hellebrandt 2012)⁹⁵.

⁹³ Zu den bedeutendsten Fachministerien mit Zuständigkeiten für die jeweilige Forschung gehören Environment Canada, Natural Resources Canada, Agriculture and Agri-Food Canada, Fisheries and Oceans Canada, Health Canada und *Industry Canada* (vgl. Hellebrandt 2012).

⁹⁴ Näher zu *Industry Canada* siehe http://www.ic.gc.ca/eic/site/icgc.nsf/eng/h_00007.html, abgerufen am 25.06.2013. Kanada veröffentlichte 2007 seine derzeit gültige Wissenschafts- und Innovationsstrategie unter dem Titel „Mobilizing Science and Technology to Canada’s Advantage“ (vgl. *Industry Canada* 2007). Die darin enthaltenen Ziele der kanadischen Forschungspolitik sind: Schaffung von Wettbewerbsvorteilen kanadischer Unternehmen, Wissen und Humankapital, insbesondere durch verstärkte Forschungsanstrengungen im privaten Sektor (vgl. Erawatch 2012ka).

⁹⁵ Näher zum *Department of Human Resources and Skills Development Canada* siehe <http://www.hrsdc.gc.ca/eng/home.shtml>, abgerufen am 25.06.2013.

Die rund 1,4 Mio. Studierende im tertiären Bildungsbereich Kanadas verteilen sich auf über 100 Universitäten, 150 Colleges und andere Einrichtungen der post-sekundären Bildung. Während Universitäten den Schwerpunkt auf eine wissenschaftliche Ausbildung legen, orientieren sich eine Vielzahl öffentlicher und privater Colleges an den Bedürfnissen beruflicher Aus- und Fortbildungen. Die Universitäten finanzieren sich zu knapp 18 % über Studiengebühren und erhalten noch zusätzliche Mittel von Bund und Provinzen (vgl. Hellebrandt 2012). Beinahe alle größeren Universitäten Kanadas sind unter staatlicher Trägerschaft. Daneben existieren wenige kleinere private Universitäten, die zumeist von religiösen Gruppen betrieben werden (vgl. Erawatch 2012kh).

Etwa 49,5 % der 25- bis 64-jährigen Kanadier(innen) besaß im Jahr 2009 einen tertiären Bildungsabschluss. Damit belegt Kanada vor Japan den ersten Platz im OECD-Vergleich (vgl. OECD 2012b). Gemessen an den Bildungsausgaben für den tertiären Bildungsbereich nimmt Kanada verglichen mit anderen Industrienationen einen der vordersten Plätze ein (vgl. Hellebrandt 2012).

1.2. Aspekte des Umgangs mit forschungsbezogenen Informationen

Die kanadische Regierung vergibt direkte Mittel an Forschungsprojekte und fördert auch privatwirtschaftliche Forschung & Entwicklung durch steuerliche Privilegierungen (vgl. Hellebrandt 2012). Mittel aus bundesstaatlicher Hand fließen an die zuständigen Provinzregierungen, welche diese über regionale Forschungs- und Förderprogramme an Universitäten und eigene Forschungsinstitute weiterleiten (vgl. Hellebrandt 2012). Forschungsbezogene Informationen werden in Kanada nicht für politische Entscheidungsprozesse der Bundesregierung genutzt oder überhaupt von dieser erhoben. Vielmehr existieren interne Qualitätssicherungsmaßnahmen und Evaluationen von bestehenden Regierungsprogrammen, die dem Premierminister vorgelegt werden. Regierungsberichte zur Leistungsfähigkeit beziehen sich stets auf das gesamte Wissenschaftssystem, wobei der Vergleich des gesamten kanadischen Systems mit anderen Ländern im Vordergrund steht. Im Bereich der Finanzierungsentscheidung durch Forschungsförderorganisationen spielen lediglich qualitative Peer Review-Verfahren eine Rolle. Im Folgenden werden die wesentlichen Akteure und die eben grob skizzierten forschungsbezogenen Informationen, die diese bereitstellen, näher ausgeführt.

Die zentrale Forschungsorganisation in Kanada, der *National Research Council (NRC)*⁹⁶ erstattet der nationalen Regierung durch den Industrieminister Bericht (vgl. National Research Council 2012a). Die NRC-eigenen Institute, Bereiche, Programme und Initiativen werden vom NRC im Rahmen interner Audits und Evaluationen geprüft und die Ergebnisse öffentlich zugänglich gemacht (vgl. National Research Council 2012b).

Die nationale Regierung Kanadas wird zudem vom 2007 gegründeten *Science, Technology and Innovation Council (STIC)*⁹⁷ in wissenschaftspolitischen Angelegenheiten beraten. Der STIC setzt sich aus einem Vorsitzenden und 17 Mitgliedern aus den Bereichen Technologie,

⁹⁶ Näher siehe <http://www.nrc-cnrc.gc.ca/eng/>, abgerufen am 25.06.2013. Die über 20 eigenen Forschungsinstitute und Technologiezentren sowie die 11 Technologiecluster des thematisch breit aufgestellten NRC sind über ganz Kanada verteilt (vgl. Hellebrandt 2012).

⁹⁷ Näher dazu siehe <http://www.stic-csti.ca/eic/site/stic-csti.nsf/eng/Home>, abgerufen am 25.06.2013.

Hochschulen, Wirtschaft und Regierung zusammen (vgl. Erawatch 2012kc).⁹⁸ Neben seiner strategischen Funktion in der wissenschaftlichen Beratung veröffentlicht der Rat regelmäßig benchmarkbasierte Berichte zur Leistungsfähigkeit des kanadischen Wissenschaftssystems im internationalen Bereich, identifiziert Stärken und Schwächen und entwickelt strategische Empfehlungen zur zukünftigen Gestaltung der nationalen Wissenschaftspolitik (vgl. Erawatch 2012kc).

Als Grundlage für die wissenschaftspolitische Beratung werden neben statistischen Daten von Statistics Canada, Studien zur nationalen wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit und zu spezifischen Themen auch Evaluationen von Wissenschaftsprogrammen auf Regierungsebene herangezogen (vgl. Erawatch 2012kd). Die regelmäßige Untersuchung aller bestehenden Regierungsprogramme ist in Kanada bereits seit Jahrzehnten gängige Praxis und hat in der Regel in Form einer ex post-Betrachtung die Relevanz eines Programms, seine Leistungsfähigkeit und mögliche Alternativen zum Gegenstand (vgl. Erawatch 2012kd). Alle Regierungsprogramme werden im fünfjährigen Turnus evaluiert (vgl. Erawatch 2012kd). Die Evaluation basiert u.a. auf Dokumenten- und Aktenanalysen, Interviews, Umfragen und ausgewählten Fallstudien (vgl. Erawatch 2012kd). Methodische Ergänzungen bei der Evaluation von Wissenschaftsprogrammen sind Peer Review-Verfahren und Publikations- und Zitationsanalysen. Obwohl in jedem Department Kapazitäten für Evaluationsverfahren vorhanden sein müssen, werden viele Studien von externen Berater(inne)n unter der Führung interner Evaluationsmitarbeiter(innen) durchgeführt. Häufig ist die erfolgreiche Durchführung einer Evaluation sogar eine Grundvoraussetzung für die Verlängerung eines laufenden Programms und die Zuteilung weiterer Mittel.

Die drei wesentlichen Forschungsförderungsorganisationen auf bundesstaatlicher Ebene sind der SSHRC, der NSERC und die CIHR: Kanadische Spitzenforschung und die wissenschaftliche Ausbildung in Sozial- und Geisteswissenschaften werden durch den *Social Sciences and Humanities Research Council* (SSHRC) unterstützt⁹⁹; der *Natural Sciences and Engineering Research Council* (NSERC) fördert universitäre Forschung in den Natur- und Ingenieurwissenschaften¹⁰⁰; die *Canadian Institutes of Health Research* (CIHR) unterstützen die Forschung im Medizin- und Gesundheitsbereich¹⁰¹ (vgl. Hellebrandt 2012). Als Grundlage für ihre Förderentscheidungen nutzen alle drei Organisationen Ergebnisse aus Peer Review-Verfahren. Ergänzend zu den nationalen Fördereinrichtungen existiert noch eine Reihe von (strategischen) Förderprogrammen der Fachministerien (vgl. Hellebrandt 2012).

1.3. Aspekte des Umgangs mit lehr- und studienbezogenen Informationen

Die zehn Provinzen und drei Territorien entscheiden eigenständig über Anforderungen und Inhalte der Ausbildungen und die Mittelverteilung an die einzelnen Bildungseinrichtungen.

⁹⁸ Der Science, Technology and Innovation Council löste den National Science Advisor ab, der zwischen 2004 und 2008, zur Zeit der liberalen Regierung, die beratende Funktion ausübte.

⁹⁹ Vgl. <http://www.sshrc-crsh.gc.ca/>, abgerufen am 25.06.2013.

¹⁰⁰ Vgl. http://www.nserc-crsng.gc.ca/index_eng.asp, abgerufen am 25.06.2013.

¹⁰¹ Vgl. <http://www.cihr-irsc.gc.ca/e/193.html>, abgerufen am 25.06.2013.

Die Heterogenität des Bildungssystems infolge der Autonomie der Provinzregierungen geht mit der Schwierigkeit der Vergleichbarkeit von Leistungen und Abschlüssen und deren Anerkennung innerhalb Kanadas einher (vgl. Hellebrandt 2012)¹⁰².

Im Gegensatz zu Deutschland besteht in Kanada damit auch kein gesamtstaatlich geregeltes Akkreditierungsverfahren für postsekundäre Bildungseinrichtungen und deren Bildungsangebote. Die Qualitätssicherung obliegt hauptsächlich den in akademischen Belangen unabhängigen Universitäten, die somit Verfahren und Standards selbst bestimmen können (vgl. AUCC 2012b). Allerdings bekennen sich die der *Association of Universities and Colleges of Canada* (AUCC)¹⁰³ zugehörigen Bildungseinrichtungen zu gemeinsamen Prinzipien der institutionellen Qualitätssicherung im Bereich der Hochschulbildung, die regelmäßig wiederkehrende interne und externe Evaluationen in transparenten Peer Review-Verfahren und die Einhaltung und Weiterentwicklung gemeinsamer Standards für alle Studienprogramme und Services durch die Formulierung und Veröffentlichung eigener Verfahrensvorschriften vorschreiben (vgl. AUCC 2012c). Zusätzlich zu den institutionellen Qualitätssicherungsmaßnahmen sind in bestimmten Fachgebieten auch Akkreditierungen durch professionelle Einrichtungen vorgesehen, die sich an (internationalen) fachspezifischen Standards und Verfahren orientieren (vgl. AUCC 2012d).

1.4. Einschätzungen aus dem Experteninterview

Im Folgenden werden zentrale Einschätzungen aus dem Experteninterview mit der Leitungskraft des Higher Education Strategy Associates (HESA) wiedergegeben und zwar gegliedert nach Themenblöcken des zugrundeliegenden Frageleitfadens (genauer zur Methodik bei den durchgeführten Experteninterviews siehe Kapitel II.4; der Leitfaden ist im Anhang IX.3.2 dokumentiert; die Autorisierungsübersicht befindet sich im Anhang IX.4.2).

➤ *Informationsangebote*

In Kanada gibt es kein System zur Leistungsmessung von Forschung und Lehre und Studium. Bestehende Informationsangebote werden nicht von der Regierung genutzt, sondern, wenn überhaupt, lediglich von den Wissenschaftseinrichtungen selbst.

Das Wissenschaftssystem ist eher an übergeordneten Normen ausgerichtet als an nationalen Politiken. Die kanadische Regierung betreibt weniger Wissenschafts- als vielmehr Innovationspolitik.

Die drei großen Förderorganisationen SSHCR, NSERC und CIHR sind eher an Programmpolitiken ausgerichtet, die über die einzelnen Disziplinen, hinausgehen. In der Praxis erfolgt die Vergabe von Fördergeldern weitgehend innerhalb der Disziplinen über bestimmte Committees, in deren Entscheidungsprozesse die Politik keine Rolle spielt. Aktive Politik wird eher im Zusammenhang mit der Verbesserung von Kooperationen, Wissenstransfer und der Zusammenarbeit unterschiedlicher Disziplinen betrieben. Die politischen Entscheidungsprozesse sind dabei jedoch eher an qualitativen Daten ausgerichtet. Dahinter stehen keine ausgedehnten Datenanalysen. Von Zeit zu Zeit gibt es Neuerungen innerhalb der Wissenschaftspolitik, aber auch diese sind nicht an

¹⁰² Bildungspolitische Maßnahmen werden aber überprovinzial vom Council of Ministers of Education Canada (CMEC), dem alle 13 Provinzen und Territorien angehören, koordiniert (vgl. Hellebrandt 2012).

¹⁰³ Näher siehe <http://www.aucc.ca/>, abgerufen am 25.06.2013.

datenbasierten Studien ausgerichtet. Es wird eher auf das Vorgehen anderer Länder, wie bspw. Japan, Deutschland, Frankreich oder andere geschaut, um von diesen zu lernen und zu sehen, wie manches anders gemacht werden kann.

➤ *Nutzung der Informationsangebote*

Die Forschungseinrichtungen werden durch die Provinzregierungen grundfinanziert. Die Mittelvergabe wird weder auf dem föderalen noch auf dem dezentralen Level über die Provinzen an bestimmte Qualitätssicherungsverfahren gebunden, anders als beispielsweise in Großbritannien. Der Wettbewerb um Forschungsfördermittel findet in Kanada häufig nicht zwischen ganzen Institutionen, sondern zwischen den einzelnen Wissenschaftler(inne)n statt. Bei der Canada Foundation for Innovation hingegen stehen ganze Institutionen miteinander in einer Art Wettbewerb, wenn es um die Mittelvergabe zur Finanzierung von Infrastrukturen, Gebäuden und Laboratorien geht.

Auch im Bereich Lehre und Studium gibt es auf föderaler Ebene keine Leistungsbewertung im Besonderen. Es gibt eine Reihe von Provinzregierungen, die nachhalten wie hoch die Beschäftigungsraten im Anschluss an einen tertiären Abschluss seien; teilweise sind diese auf bestimmte Programme bezogen. Der Higher Education Quality Council of Ontario (HEQCO) beschäftigt sich teilweise mit Leistungen in Lehre und Studium, allerdings führt sie selbst keine Bewertungen durch.

➤ *Qualität der Informationsangebote*

Das Thema „Qualität der Daten- und Informationsangebote“ ist in Kanada insofern irrelevant, als niemand die Daten für politische Entscheidungsprozesse in Bezug auf Forschung, Lehre und Studium nutzt. Würde die kanadische Regierung Fördergelder auf Basis von Qualitätsurteilen über einzelne Einrichtungen vergeben, würden sie in den Zuständigkeitsbereich der Provinzen eingreifen. Lediglich die wissenschaftlichen Einrichtungen selbst nutzen Output-Daten wie z.B. den Anteil der erfolgreichen Forschungsanträge oder die Anzahl der Zitationen, um sich mit anderen Institutionen zu messen. Dafür würden beispielsweise Datenquellen wie Google Scholar-Index genutzt.

➤ *Lücken im Informationsangebot*

Über die letzten 15 Jahre hat Kanada stark in den Hochschulbereich investiert mit dem Versprechen, dass sich diese Investitionen auszahlen und sich Kanada zu einem innovativen Land entwickelt. Jedoch gibt es dazu keine Daten. Niemand weiß, wie man den *‘Return on Investment’* dieser Ausgaben messen kann. Bislang jedenfalls hat sich die Produktivität des Landes trotz gestiegener Ausgaben im Wissenschaftsbereich nicht nennenswert gesteigert.

Im Bereich Lehre und Studium verfügt Kanada über eine ganze Reihe an Informationen. Beispielsweise existiert ein ausgefeiltes statistisches System zum Zugang zur Hochschulbildung¹⁰⁴. Hingegen gibt es keine Studien, die den Output von Forschung und Lehre/Studium analysieren.

¹⁰⁴ Vgl. HESA Student Survey <http://higherstrategy.com/publications/category/student-survey>, abgerufen am 25.06.2013.

➤ *Infrastruktur an Institutionen mit Informationsangeboten zur Beurteilung wissenschaftlicher Leistungen*

Über Einrichtungen mit Informationsangeboten zur Beurteilung von Leistungen in Forschung, Lehre und Studium verfügen nur einzelne Provinzen in Kanada. Die wirken jedoch insgesamt eher fördernd und beratend als leistungsbewertend. Die Einrichtungen sind zu 100 Prozent durch öffentliche Gelder finanziert. Im Bereich der Curriculum-Entwicklung würden in einigen Studienfächern private Consultingfirmen in beratender Funktion eingesetzt. Im Bereich von Rankings gibt es private Anbieter, bspw. das Maclean's University Ranking sowie der private Think Tank in Western Canada namens Fraser Institute, das Rankings im Sekundären Bildungssektor an Schulen durchführt. Ausländische Institutionen mit Informationsangeboten zur Beurteilung wissenschaftlicher Leistungen spielten mit Ausnahme der amerikanischen Akkreditierungsagentur AACSB insgesamt kaum eine Rolle.

➤ *Rückblickende Betrachtung des historisch gewachsenen Informationssystems*

In Kanada besteht insgesamt eine große Zufriedenheit mit dem bestehenden System. Das Land hat nicht an Vertrauen in die Wissenschaft verloren, so wie manch anderer Staat es hat. Den Universitäten kommt ein hohes Maß an Freiheit und Autonomie zu. Bislang gibt es keinen Anlass, über Änderungen nachzudenken.

➤ *Kriterien für ein zukünftiges Informationssystem allgemein*

Ein zukunftsfestes System zur Leistungsbewertung sollte kostengünstig sein. Datensysteme sind schwierig zu konstruieren und teuer zu unterhalten. Es besteht ein hoher Personalaufwand und häufig würden Ergebnisse produziert, die bereits bekannt sind. Gebraucht wird kein umfangreiches und kompliziertes System, das einem erzählt, dass man die forschungsintensivste Universität des Landes ist.

2 Typ B – Großbritannien: Zentral organisiertes und stark wettbewerbsorientiertes Wissenschaftssystem

2.1. Überblick über die Governance-Strukturen

Das Wissenschaftssystem in Großbritannien ist geprägt durch eine starke Zentralisierung, auch wenn in den vergangenen Jahren eine Auslagerung von einigen Finanzierungskompetenzen auf die regionalen Ebenen in Schottland, Wales und Nordirland stattgefunden hat (vgl. Erawatch 2012ea).

Im Forschungsbereich existiert ein weit ausdifferenziertes Netz an beratenden Regierungsinstanzen:

- Das *Department for Business, Innovation and Skills* (BIS) nimmt eine zentrale Rolle auf politischer Ebene ein: Es ist Sitz des *Government Office for Science* (GO Science), welches eine staatliche Aufsichts- und Beratungsfunktion für den Bereich Forschung wahrnimmt und vom *Government's Chief Scientific Adviser* (CSA) geführt wird, der wiederum direkt dem Premierminister und dem Kabinett Bericht erstattet und Vorsitzender des *Council for Science and Technology* (CST) ist (vgl. Erawatch 2012eb).
- Das GO Science dient der wissenschaftlichen Beratung von Premierminister und Regierung, auch in Hinblick auf die britische Wissenschafts- und Technologiepolitik

und der Qualitätssicherung von wissenschaftlich gestützter Regierungsberatung (vgl. Erawatch 2012eg).

- Beim *Council for Science and Technology* (CST) handelt es sich um ein ministerielles Beratungsorgan für den britischen Premierminister, die ersten Minister von Schottland und Wales sowie einen verantwortlichen Minister in Nordirland in Fragen von Forschung und Entwicklung (vgl. Erawatch 2012ec).
- Das BIS bringt den Großteil der Fördermittel für den staatlichen Sektor auf. Es trägt u.a. auch die Verantwortung für das *Higher Education Funding Council for England* (HEFCE) und die Research Councils (vgl. Erawatch 2012eb).

Eine Besonderheit in der britischen Forschungslandschaft stellen die aktuell sieben Research Councils dar, die als Dach- und Trägerorganisationen verschiedener Forschungsdisziplinen sowohl eigene Institute unterhalten als auch ihnen zugeordnete Einrichtungen unterstützen (vgl. Sperschneider 2009, Sektion „2.2.3. Forschungsorganisationen“).

Die Gesamtausgaben für Forschung und Entwicklung im Vereinigten Königreich beliefen sich im Jahr 2010 auf ca. 26,4 Milliarden Britische Pfund bzw. 1,78 % des BIP (vgl. Office for National Statistics 2012, S. 1).

Im Laufe der vergangenen drei Jahrzehnte wurden viele ehemals rein öffentliche Forschungseinrichtungen bzw. Laboratorien, die ehemals direkt an Ministerien oder Fachabteilungen angebundener waren und auch für diese forschten, zunehmend privatisiert, sodass sie heute häufig als ausführende Agenturen oder vollständig privatisierte Anbieter auf dem Markt existieren, die im freien Wettbewerb mit anderen Forschungsanbietern, zu denen auch Universitäten gehören, um staatliche Forschungsgelder konkurrieren (vgl. Erawatch 2012eh). Eine Reihe von Einrichtungen allerdings, die von den Research Councils unterhalten werden und im Jahr 2010 rund 868 Mio. Euro von den Research Councils erhielten, behielten ihren staatlichen Status (vgl. Erawatch 2012eh; Office for National Statistics 2012b).

Im Bereich Studium und Lehre sind die politischen Zuständigkeiten für den tertiären Bildungsbereich in England, Schottland, Wales und Nordirland nicht einheitlich geregelt: In England ist das Department for Education, in Schottland das Education and Lifelong Learning Directorate, in Nordirland das Department for Employment and Learning und in Wales das Welsh Assembly Government's Department for Children, Education, Lifelong Learning and Skills zuständig (vgl. Sperschneider 2009, Sektion „3.1.1. Für Bildung und Forschung zuständige Ministerien“).

Der tertiäre Bildungsbereich in Großbritannien unterscheidet sich vom deutschen insbesondere dadurch, dass es kein duales Bildungssystem, sondern eine im Vergleich zu Deutschland weitaus striktere Unterteilung zwischen Higher Education und Further Education gibt. Zu den Higher Education Institutions gehören derzeit 122 Universitäten und ca. 60 Colleges bzw. Institutes of Higher Education, die rechtlich vollständig autonome Einrichtungen darstellen. Universitäten und University Colleges können selbständig akademische Grade verleihen, wohingegen Colleges und Institutes of Higher Education dies nicht eigenmächtig, sondern nur in Kooperation mit umliegenden Universitäten können. Die Studienstruktur sieht Bachelor- und Masterabschlüsse vor; die Zahl der 25-64 Jährigen mit einem Abschluss im tertiären Sektor lag im Jahr 2009 bei 36,9 % (vgl. OECD 2012c). Es gibt eine breite Palette von Institutionen im tertiären Bereich, die von großen, hauptsächlich auf

Forschung ausgerichteten Institutionen hin zu kleinen, auf die Lehre spezialisierten Instituten reicht, die sich häufig an der regionalen oder sektoralen Nachfrage orientieren (vgl. Erawatch 2012ef).

2.2. Aspekte des Umgangs mit forschungsbezogenen Informationen

Auf internationaler Ebene ist Großbritannien ein Vorreiter bei der Etablierung von Systemen und Maßnahmen der Evaluation von Lehr- und Forschungsleistungen. Zudem hat sich hier ein sehr stark professionalisiertes und weit differenziertes Netz an Institutionen mit Informationsangeboten zur Beurteilung von Leistungen in Forschung, Lehre und Studium gebildet. Leistungsmessungen sind sehr weit vorangeschritten: Mit kontinuierlichen (Peer-) Review-Verfahren, Evaluationen, Studien und anderen Maßnahmen soll die Qualität von Forschung (und Lehre) sichergestellt werden.

Im Fall von Forschung werden - abhängig von den ermittelten Ergebnissen der Leistungsmessung - Gelder vergeben: Staatliche Gelder für Forschung werden nicht direkt an die wissenschaftlichen Einrichtungen gezahlt, sondern müssen von diesen über die Funding Councils und Research Councils eingeworben werden. Der Higher Education Funding Council for England (HEFCE) verteilt öffentliche Mittel im Wert von über 2,30 Milliarden GBP im Bereich von Forschung und Lehre an britische Universitäten und Higher Education Colleges (vgl. Office for National Statistics 2012b). Der HEFCE hat aufgrund seiner immensen Bedeutung für die Mittelverteilung auch eine nahezu monopolistische Macht bezüglich der Bewertungsverfahren. Im Research Assessment Exercise (RAE) - ab 2014 Research Excellence Framework (REF) - wird im Peer-Review-Verfahren die Forschungsleistung eines Fachbereiches anhand der Publikationsaktivität einzelner Wissenschaftler(innen) benotet. Auf Basis der Ergebnisse verteilen die Funding Councils die staatlichen Finanzmittel.

Während die Funding Councils für die Finanzierung der Infrastruktur zuständig sind, finanzieren die Research Councils ausgewählte Forschungsprojekte. Der Anteil der Research Councils an der Finanzierung von Forschung & Entwicklung in Großbritannien belief sich im Jahr 2010 auf 11 % (vgl. Office for National Statistics 2012b). Ihrerseits erhalten die Research Councils zum einen jährliche Mittel in Höhe von ungefähr 4,2 Mrd. Euro vom Government Office of Science und zum anderen Mittel internationaler Organisationen und der Industrie (vgl. Sperschneider 2009, Sektion „2.2.3. Forschungsorganisationen“). Die Fördermittel der Research Councils werden hauptsächlich wettbewerblich durch Peer-Review-Verfahren vergeben (vgl. Sperschneider 2009, Sektion „2.2.3. Forschungsorganisationen“). Neben den jeweiligen regionalen Förderorganisationen für den tertiären Bereich in England, Wales, Schottland und Nordirland stellen die Research Councils die am Fördervolumen gemessen größte, über das gesamte Vereinigte Königreich reichende Institution zur Förderung von Einrichtungen im Higher Education Bereich dar (vgl. Erawatch 2012ea). Die Unterstützung durch die Research Councils sieht im Wesentlichen die Förderung von Einzelprojekten und der Ausbildung in der Forschung, die Deckung projektbezogenen Personals und die Unterstützung von Forschungszentren auf der Grundlage von wettbewerblich ausgerichteten Peer-Review-Verfahren vor (vgl. Erawatch 2012ef). Leistungen der Higher Education Funding Councils, deren Mittel aus den jeweils zuständigen Ministerien in England, Schottland, Wales und Irland stammen, dienen der allgemeinen Finanzierung des festgestellten Forschungspersonals und der Forschungsinfrastruktur (vgl. Erawatch 2012ef).

2.3. Aspekte des Umgangs mit lehr- und studienbezogenen Informationen

Der HEFCE nimmt auch eine zentrale Rolle im Bereich Lehre und Studium ein: Der HEFCE ist sowohl für die zentrale Mittelvergabe an die Bildungseinrichtungen verantwortlich als auch für die Formulierung eigener Qualitätsstandards, auf deren Basis die Gelder in den Bewertungsverfahren vergeben werden. Zudem erstellt und veröffentlicht der HEFCE umfangreiche Datensammlungen und berät den Sektor in Governance- und Managementfragen (vgl. HEFCE 2012b).

Die ursprünglich auf Bitten der Regierung im Jahr 1998 vom HEFCE und anderen Fördereinrichtungen des Bildungssektors entwickelten Verfahren zur Einschätzung der Leistungsfähigkeit des öffentlich finanzierten tertiären Sektors werden heute von der Higher Education Statistics Agency (HESA) fortgeführt und veröffentlicht (vgl. HEFCE 2012a). Mit Hilfe von Indikatoren und Benchmarks werden so auf Grundlage von Informationen, die die jeweiligen Bildungseinrichtungen an die HESA übermitteln, unterschiedlich ausgerichtete Analysen detaillierter Datensätze ermöglicht (vgl. HESA 2012a). Hierbei nehmen die Performance Indicators Steering Group (PISG) und die Performance Indicators Technical Group (PITG), die sich aus Vertretern von Fördereinrichtungen, der HESA, Ministerien, Hochschuleinrichtungen und anderen Interessenvertretungen zusammensetzen, nähere Spezifikationen vor (vgl. HESA 2012b). Die PITG berät in technischen Fragen, während die PISG eine eher politische Funktion ausübt (vgl. HESA 2012b). Zudem steht mit Unistats eine umfangreiche offizielle Datenbasis, die sich aus Datensammlungen von HESA, FE data service und National Student Survey zusammensetzt, für die Suche und den Vergleich von Universitäten, Colleges und deren Studienangeboten zur Verfügung.

Universities UK (UUK) ist die zentrale Dachorganisation der Universitäten im Vereinigten Königreich. UUK bündelt und vertritt die Interessen der Universitäten und unterstützt ihre Mitglieder bei deren Aufgabenerfüllung und Entwicklung (vgl. Universities UK). Obwohl jede Einrichtung im tertiären Bereich selbst für die Standards und die Qualität ihrer Inhalte verantwortlich ist, führt die Quality Assurance Agency for Higher Education (QAA) regelmäßig unabhängige Audits und Reviews durch, um qualitativ angemessene akademische Qualifikationen und Abschlüsse zu gewährleisten (vgl. QAA 2012a). Sowohl in England als auch in Wales, Nordirland und Schottland werden Institutional Reviews durchgeführt und die Ergebnisse der Evaluationen werden in Form von Berichten, die Stärken und Schwächen der jeweiligen Einrichtung herausstellen, öffentlich auf der Webseite der QAA zugänglich gemacht. Jede Hochschule muss sich in Abständen von ungefähr 6 Jahren einer solchen Evaluation unterziehen, die sich aus einzelnen Verfahrensschritten wie einer vorangehenden Selbstevaluation, der Begehung durch eine Gutachtergruppe und die Evaluation bestimmter thematischer Elemente zusammensetzt (vgl. QAA 2012b). Zudem ist die QAA in beratender Funktion für die Regierung in Fragen der Gewährung des Universitätstitels an bisher nicht zur Verleihung akademischer Grade berechtigter Einrichtungen tätig (vgl. QAA 2012a).

2.4. Einschätzungen aus dem Experteninterview

Im Folgenden werden zentrale Einschätzungen aus dem Experteninterview mit der Leitungskraft des Higher Education Funding Council for England (HEFCE) wiedergegeben und zwar gliedert nach Themenblöcken des zugrundeliegenden Frageleitfadens (genauer

zur Methodik bei den durchgeführten Experteninterviews siehe Kapitel II.4; der Leitfaden ist im Anhang IX.3.2. dokumentiert; die Autorisierungsübersicht befindet sich im Anhang IX.4.2).

➤ *Informationsangebote*

Wichtigste Instrumente der Leistungsbewertung in Großbritannien sind (1) die Quality Assurance Agency (QAA) für den Bereich Lehre und Studium sowie (2) das Research Excellence Framework (REF) für den Bereich Forschung. Die Qualitätssicherung im Bereich Lehre verläuft zyklusmäßig alle sechs Jahre durch die direkte Untersuchung von Institutionen. Dieser liegen zwei verschiedene Review-Methoden zugrunde: eine für die Universitäten und alle weiteren Hochschulen sowie einer weiteren für Einrichtungen der tertiären Weiterbildung. Die meisten Informationen über die Einrichtungen werden durch Begehungen generiert. Im Vorfeld der Begehung steht die Anfertigung eines Selbstberichts, der allen Gutachter(inne)n vorab zur Verfügung gestellt wird. Der inhaltliche Bezugspunkt dieser Begehungen hat sich über die Jahre hin gewandelt von einer direkten Begutachtung der Lehrpraxis in Form von Beisitzen in Kursen und Lehrinspektionen hin zu einer Beurteilung der Qualitätssicherung von Prozessen sowie des Gesamtlehrkonzepts einer Institution. Es ist gesetzesmäßig festgeschrieben, dass der HEFCE die Qualitätssicherung der Lehre per Kontraktmanagement über die QAA verantwortet. Im Bereich der Lehre verfügt Großbritannien über den National Student Survey (NSS). Dabei handelt es sich um eine Befragung von Studierenden im letzten Studienabschnitt, die im Vorfeld der Notenvergabe nach der Qualität von Lehre, Kursangebot, Studienorganisation, Ausstattung, Unterstützungsmöglichkeiten und Zufriedenheit mit der Gesamtsituation befragt werden. Für die Befragung wird das Umfrageunternehmen Ipsos MORI¹⁰⁵ vom HEFCE beauftragt. Darüber hinaus gibt es eine ähnliche Befragung von Absolvent(inn)en, die sechs Monate im Anschluss an ihren Abschluss u.a. nach ihrer ersten Jobsituation befragt werden, bspw. ob diese ihrer Qualifikation entspricht, wie hoch ihr Einkommen ist etc. Eine Datensammlung zur Qualifikation des Lehrpersonals in Kooperation mit der Higher Education Academy (HEA) ist in der Diskussion.

Darüber hinaus sammelt die Higher Education Statistics Agency (HESA) Daten zum Personal an Hochschulen, darunter zukünftig auch Daten zur Qualifikation des Lehrpersonals. Die HESA verfügt ebenso über Daten zu Abschlussraten und den Verbleib von Studierenden, was ebenfalls als Indikator für die Qualität der Lehre angesehen werden kann. Seit 1986 existiert das staatlich durchgeführte Research Assessment Exercise (RAE), zukünftig „Research Excellence Framework“ (REF) benannt, das die wissenschaftliche Leistungsfähigkeit von Wissenschaftler(innen) und wissenschaftlichen Einrichtungen bewertet. Im Rahmen des letzten RAE sind die Wissenschaftler(innen) aufgefordert worden vier Veröffentlichungen einzureichen, die dann im Rahmen fachdisziplinär organisierter Panel begutachtet worden sind. Diese Peer Review-Panel fanden UK-weit statt und waren darüber hinaus mit internationalen Gutachter(inne)n besetzt.

¹⁰⁵ Ipsos MORI ist eines der führenden Umfrageunternehmen in UK mit globaler Ausrichtung, vgl. www.ipsos-mori.com, abgerufen am 25.06.2013.

➤ *Nutzung der Informationsangebote*

Auf Grundlage der individuellen Begutachtung von Wissenschaftler(inne)n sowie anschließender Bewertung der einzelnen Departments erfolgt in Großbritannien ein Teil der staatlichen Mittelvergabe. Das Vergabeverfahren ist sehr selektiv. Dahinter steht die Politik, möglichst nur Forschung zu fördern, die für eine hohe Qualität steht. Den zweiten Strang des britischen Forschungsförderungssystems bildeten die Research Councils, welche für die einzelnen Fachdisziplinen zuständig sind. Die Vergabe von Forschungsgeldern erfolgt antragsgebunden. Dabei bedingt die eine Supportstruktur die andere, denn je mehr Fördergelder eingeworben würden, desto besser ist die Ausgangsposition eines Wissenschaftlers bzw. einer Wissenschaftlerin in einer wissenschaftlichen Einrichtung im Bereich des RAE. Das Forschungsfördersystem ist dabei komplementär. Über das RAE erfolge die infrastrukturelle Förderung und über die Research Councils die antragsgebundene Mittelvergabe, die sehr spezifische Forschung mit einem besonderem Impact voraussetze.

Die Besonderheit der Funding und Research Councils ist darin zu sehen, dass sie nicht Teil der Regierung sind und aufgrund dessen eine neutrale und unparteiische Position ergreifen können. Dies schließt bspw. aus, dass sich die Regierung in die Förderung einer einzelnen Institution einmischt. Die Regierung setzt zwar Prioritäten und legt die Ausrichtung der Forschung sowie Fördersummen fest, für die Steuerung und Umsetzung sind jedoch die Councils zuständig. Die Councils wiederum beraten die Regierung und stehen im Austausch mit den Universitäten. Was letztlich aus der Förderpolitik der Regierung entsteht, hängt von der Umsetzung durch die jeweiligen Councils ab. Diese Einrichtungen würden daher als "non-departmental public body" bezeichnet.

➤ *Qualität der Informationsangebote*

Es wird eine Menge an Daten generiert und der HEFCE stellt sicher, dass dies auf reliablen Wegen geschieht. Ein Problem dabei ist, dass mehr Daten generiert als gebraucht werden und die Zeit für eine vollständige Betrachtung der Daten fehlt. Ein weiteres Problem ist, dass die Daten für die Entscheidungsprozesse der Regierungen und intermediären Einrichtungen robust sein müssen, es aber nicht immer garantiert werden kann, dass die Daten durch andere adäquat genutzt und interpretiert werden. So werden die „Performance Indicators“ in der Öffentlichkeit häufig anders dargestellt als beabsichtigt. Dies stellt ein Problem dar, da die Absicht der Regierung eigentlich die sei, mehr Daten und Informationen zur Verfügung zu stellen. Über den Umstand, dass Daten in ungerechtfertigter Weise für nicht beabsichtigte Zwecke genutzt würden, herrscht große Unzufriedenheit aus Seiten des HEFCE.

➤ *Veröffentlichung von Daten*

Die HESA veröffentlicht viele Berichte zu den Universitäten, darin enthalten sind Kennzahlen zu Studierenden, Personal, Finanzressourcen und Liegenschaften von Universitäten. Darüber hinaus gibt es ein „key information set“ für Studienanfänger(innen) mit über 17 Teilinformationen etwa zu Studiengebühren, Kosten zum Unterhalt, Ergebnissen aus Befragungen von Studierenden und Graduierten. Zurzeit würde eine Internetseite aufgebaut, auf der all diese Information von Studienanfänger(inne)n und Studierenden, aber auch einer breiteren Öffentlichkeit, abgerufen und miteinander verglichen werden könne. Jede öffentlich finanzierte Universität und jedes öffentliche College ist berichtspflichtig und hat einen

jährlichen Monitoringbericht vorzulegen. Um den damit verbunden Aufwand zu reduzieren und vor allem Doppelabfragen zu vermeiden, gibt es hierfür ein einheitliches Format, was vom Grundaufbau für alle Universitäten gleichermaßen gilt.

➤ *Rückblickende Betrachtung des historisch gewachsenen Informationssystems*

Im Bereich Lehre und Studium ist es wünschenswert, dass vermehrt Studierende in die Qualitätssicherungsprozesse integriert werden. Im Bereich Forschung spielt die Bewertung des Einflusses der Forschung eine immer größere Rolle. Ein großer Nachteil besteht darin, dass die Bewertung von Forschung und Lehre eine Art Spiel sei. Als Akademiker(in) oder Hochschulmanager(in) kann man die Regeln dieses Spiels erlernen und dadurch gezielt den Score seiner Universität erhöhen. Alle Einrichtungen haben ein hohes Reputationsverständnis und dies wächst mit der Bedeutung von Rankings und institutioneller Hierarchien. Auch wenn Universitäten und Colleges sehr unterschiedlich sind, darf es hier keine vertikalen Hierarchien geben. Auch wenn die Spielregeln nach und nach ausgetauscht werden, bleibt es zwangsläufig ein Spiel. Das ist die Kehrseite der Medaille.

➤ *Infrastruktur an Institutionen mit Informationsangeboten zur Beurteilung wissenschaftlicher Leistungen*

Die Funktion der Councils als intermediäre Institutionen ist eine Stärke, da die Councils über eine andere Wissensbasis als die Ministerien verfügen. Letztere erhalten ihre Informationen durch den direkten Kontakt mit den Universitäten und die Besetzung der Review Boards mit Personen aus den Universitäten. Eine Schwäche liegt darin, dass es im britischen Wissenschaftssystem so viele intermediäre Einrichtungen gibt. Das HEFCE sei damit beauftragt diesbezüglich eine regulierende Funktion einzunehmen und die Sinnhaftigkeit der existierenden Einrichtungen aufzuspüren, so dass kein Duplizieren von Aufgaben entsteht. Privaten Einrichtungen oder Beratungsagenturen wird von staatlicher Seite im Bereich der Leistungsbewertung kein hervorgehobener Stellenwert beigemessen. Die Universitäten selbst beschäftigen Beratungsunternehmen.

Bei der Finanzierung der intermediären Einrichtungen handelt es sich um eine Kombination aus einer staatlichen Grundfinanzierung sowie von den Universitäten entrichteter Entgelte. Die staatliche Grundfinanzierung überwiegt jedoch in den meisten Fällen. Die Unabhängigkeit von Einrichtungen wie QAA und HESA wird durch den HEFCE unterstützt. Es gibt nationalweite Vereinbarungen und Abkommen auf deren Basis die intermediären Einrichtungen operieren. Das Wettbewerbsverständnis der Einrichtungen hat sich dahingehend gewandelt, dass die Einrichtungen um ihr Selbstverständnis kämpfen, jedoch ohne Besitzansprüche anzumelden. Internationale intermediäre Einrichtungen würden keine große Rolle spielen. Die QAA sei ENQA-Mitglied und das sei auch gut so. Darüber hinaus würden keine weiteren Vernetzungen als notwendig erachtet, was ein britisches Phänomen zu sein scheint.

➤ *Kriterien für ein zukünftiges Informationssystem allgemein*

Insgesamt betrachtet würde laut des Experten kein in sich geschlossenes zukunftsfestes System benötigt, sondern ein flexibles und responsives System, dass auf die unterschiedlichen Anforderungen der Stakeholder, in Teilen den Studierenden und den Abnehmer(inne)n von Forschung, reagieren könne. Voraussetzung sei, dass das System transparent sei, sodass alle politischen Absichten nachvollziehbar seien; darüber hinaus

müsse es Sicherungsmaßnahmen geben, sodass die im System generierten Informationen nur für die Zwecke genutzt würden, für die sie auch bestimmt seien. Ein großes Problem sei, dass seit den 1980er Jahren die Bewertung von Lehre und Forschung separat verlaufe. Es seien zwei voneinander getrennte Aktivitäten, die getrennt bewertet, belohnt und auch wahrgenommen würden. Es sollte Möglichkeiten geben, die gewährleisten, dass die Synergien zwischen Lehre und Forschung genutzt würden. Aber keines der bestehenden Bewertungssysteme würde dies erkennen.

3 Typ C – Österreich: Zentral organisiertes und gemäßigt wettbewerbsorientiertes Wissenschaftssystem

3.1. Überblick über die Governance-Strukturen

Mit dem Universitätsgesetz von 2002 wurden die Strukturen im österreichischen Universitätssektor neu geordnet. Die Universitäten wurden aus der staatlichen Detailsteuerung entlassen und institutionell verselbstständigt. Die Rolle des Staates beschränkt sich nunmehr vor allem auf die Trägerschaft und Finanzierungsverantwortung. Damit zeichnet sich in Österreich eine ähnliche Entwicklung ab wie in Deutschland.

Für den Bereich Forschung und Entwicklung sind in Österreich das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (BMWF), das Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT) und das Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend (BMWFJ) zuständig. In begrenztem Umfang ist auch das Bundesministerium für Finanzen für die Wissenschaftspolitik (BMF) involviert.

- In den Zuständigkeitsbereich des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung fallen der Hochschulsektor, einige außeruniversitäre Forschungseinrichtungen (z.B. das Institute of Science and Technology Austria, die Österreichische Akademie der Wissenschaften, Institute der Ludwig Boltzmann Gesellschaft) und die Österreichische Forschungsfördergesellschaft FWF.
- Das Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie verfügt über das größte Budget für angewandte Forschung, dessen Großteil an die Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft FFG fließt, an dem das BMVIT ebenso die Hälfte der Anteile hält wie an der Austria Wirtschaftsservice GmbH (AWS) (vgl. Erawatch 2012ac). Zudem hält es die Mehrheit der Anteile am Austrian Institute of Technology (AIT) (vgl. Erawatch 2012ac).
- Die jeweils andere Hälfte der Anteile an Forschungsfördergesellschaft FFG und der Wirtschaftsfördergesellschaft AWS hält das Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend (BMWFJ) (vgl. Erawatch 2012ac). Das BMWFJ ist auch für die Christian Doppler Forschungsgesellschaft (CDG) und für die Josef Ressel-Zentren zuständig (vgl. Erawatch 2012ac). Die Aufgabe der CDG ist die Förderung der Kooperation von Wissenschaft und Wirtschaft. Die CDG übernimmt auch die Betreuung der Josef-Ressel-Zentren (vgl. BMWFJ 2012a). Die Zentren sind Forschungslabore an Fachhochschulen, deren Ressourcen gemeinsam mit beteiligten Wirtschaftspartnern für angewandte Forschungsvorhaben von Unternehmen genutzt werden (vgl. BMWFJ 2012a).
- Das Bundesministerium für Finanzen ist für die Zuweisung der Mittel an die anderen Ministerien zuständig und ihm obliegt die Formulierung von Vorschriften für die Auslegung, Anwendung und Überwachung von Programmen (vgl. Erawatch 2012ac).

Damit hat es zwar keinen unmittelbaren Einfluss auf die Wissenschaftspolitik, nimmt im Wissenschaftssystem aber dennoch eine gewichtige Rolle ein, zumal ihm die direkte Finanzierung einzelner Forschungsinstitutionen zufällt, z.B. des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung (WIFO) und des Instituts für Höhere Studien (IHS) (vgl. Erawatch 2012ac).

Im Rahmen eines umfassenden Reformprozesses mit dem Ziel politische Aufgaben von operativen zu trennen, wurde die Forschungs- und Technologieförderung in Österreich im Wesentlichen auf drei Einrichtungen ausgelagert. Der FWF-Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung ist die zentrale Einrichtung zur Förderung der Grundlagenforschung in Österreich (vgl. FWF 2012). Die Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft (FFG), die vollständig vom Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (BMWIT) und dem Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend (BMWFJ) getragen wird, fördert unternehmensnahe Forschung und Entwicklung in Österreich (vgl. FFG 2012a). Die Nationalstiftung für Forschung, Technologie und Entwicklung (FTE), die dem Austria Wirtschaftsservice GmbH (aws) angegliedert ist, fördert vom Bund getragene Forschungseinrichtungen. Die Austria Wirtschaftsservice GmbH (aws) ist ihrerseits auf die Förderung von Unternehmensprojekten durch Zuschüsse und verschiedene Finanzierungshilfen spezialisiert (vgl. AWS 2012).

Trotz der föderalen Struktur des Staates Österreichs bewegen sich die wesentlichen Akteure im Bereich von Forschung und Entwicklung auf gesamtstaatlichem Level; die finanziellen Zuweisungen durch die einzelnen Bundesländer fallen eher gering aus (vgl. Erawatch 2012aa). Aufgrund eines Mangels an strukturiertem Informationsaustausch und fehlenden Anpassungsmechanismen zwischen der Bundes- und Landesebene und der ausgeprägten Autonomie der einzelnen Bundesländer orientieren sich regionale Forschungsprogramme an regionalen Interessen und folgen in der Regel eigenen Verfahren (vgl. Erawatch 2012ac).

Im Jahr 2007 existierten ungefähr 245 öffentliche Forschungseinrichtungen, die heterogen aufgestellt sind und das gesamte Spektrum von Grundlagenforschung bis hin zu Forschungs- und Entwicklungsleistungen für den Unternehmenssektor abdeckten (vgl. Erawatch 2012af)¹⁰⁶.

¹⁰⁶ Als älteste öffentliche Forschungseinrichtung in Österreich betreibt die Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW) hauptsächlich außeruniversitäre Grundlagenforschung in 61 Forschungseinrichtungen (vgl. Erawatch 2012af). Das Austrian Institute of Technology (AIT), befindet sich in Mehrheitsbesitz des Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie und stellt die größte außeruniversitäre Forschungseinrichtung dar, mit Schwerpunkten in der angewandten Forschung (vgl. Erawatch 2012af). Weitere, kleinere Forschungseinrichtungen wie die Joanneum Forschungsgesellschaft, die Upper Austrian Research GmbH und Salzburg Research, widmen sich ebenfalls vordergründig angewandter Forschung und technischer Entwicklung in teilweise regionalen Kontexten (vgl. Erawatch 2012af). Eine Besonderheit stellen die über 40 österreichischen Kompetenzzentren dar (COMET Competence Centers for Excellent Technologies), in denen Wissenschaftler aus Wissenschaft und Wirtschaft Forschungsnetzwerke aufbauen und kooperative Forschungsarbeit leisten (vgl. Erawatch 2012af). Im Zusammenhang mit den Kompetenzzentren stehende Auswahlverfahren und Evaluierungen fallen FFG, FWF, der Christian-Doppler-Gesellschaft und weiteren externen Gutachtern zu (vgl. FFG 2012b).

Österreich hat in den vergangenen Jahren den Anteil der Ausgaben für F&E am BIP stark gesteigert. Im Jahr 2010 lag der F&E-Anteil von 2,76 % nur knapp unter dem Anteil von Deutschland mit 2,82 %. Zum Vergleich: Noch im Jahr 2000 lag Österreich mit einem F&E-Anteil von 1,93 % noch 0,54 Prozentpunkte hinter Deutschland. Die österreichische F&E-Politik ist auf Wachstum ausgerichtet: Bis zum Jahr 2020 soll - trotz Finanzkrise - der Anteil von F&E am BIP auf 3,76 % gesteigert werden.

Im Bereich Lehre und Studium konnte Österreich über die vergangenen drei Jahrzehnte einen starken Anstieg an Studierendenzahlen verzeichnen, wenngleich dieser Trend von einem kurzen Einbruch durch die Einführung von Studiengebühren im Wintersemester 2001/02 gekennzeichnet war¹⁰⁷. Insgesamt gab es im WS 2010/2011 in Österreich knapp über 350.000 Studierende, davon studierten ca. 80,1 % an öffentlichen Universitäten, ca. 1,8 % an privaten Universitäten, ca. 10,8 % an Fachhochschulen, ca. 5,8 % an pädagogischen Hochschulen, ca. 0,1 % an theologischen Lehranstalten und ca. 1,4 % an sonstigen Bildungseinrichtungen (vgl. Statistik Austria 2012, S. 33). Im internationalen Vergleich, insbesondere im EU-Vergleich, ist die Zahl von Studienanfängern im tertiären Sektor mit 54 % der Bevölkerung im typischen Eintrittsalter nach wie vor leicht unterdurchschnittlich (EU-Durchschnitt: 55 %) (vgl. Statistik Austria 2012, S. 34) und die Zahl von 25-64 Jährigen mit einem Abschluss im tertiären Sektor fällt mit 19 % im Jahr 2009 im Vergleich zum OECD-Durchschnitt von 30 % ebenfalls niedrig aus (vgl. OECD 2011, S. 217).

Es existieren 22 öffentliche Universitäten, 21 Fachhochschulen und 13 Privatuniversitäten (vgl. BMWF 2012b). Im Zuge der Umsetzung der Bologna-Erklärung wurde der weit überwiegende Teil klassischer Studiengänge in Bachelor- und Masterstudiengänge überführt (vgl. Statistik Austria 2012, S. 32). Der Universitätssektor setzt sich zusammen aus 15 wissenschaftlichen Universitäten, 6 künstlerischen Universitäten und der Universität für Weiterbildung in Krems (vgl. Statistik Austria 2012, S. 32). Die Ausbildungsschwerpunkte liegen hier in den Geistes-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (vgl. Statistik Austria 2012, S. 34). Die Pädagogischen Hochschulen dienen der Ausbildung von Lehrkräften für Polytechnische Schulen, Berufsschulen und berufsbildende mittlere und höhere Schulen (vgl. Eurydice-Informationsstelle Österreich 2009/10, S. 63). Fachhochschulen mit zumeist wirtschaftswissenschaftlichen und technischen Schwerpunkten wurden erst im Jahr 1994 gegründet (vgl. Statistik Austria 2012, S. 32 und 34). Die ehemals Pädagogischen Akademien gehören seit ihrer Überführung in Pädagogische Hochschulen ebenfalls zum Hochschulsektor (vgl. Statistik Austria 2012, S. 32). Die Einrichtung von Privatuniversitäten, die den öffentlichen Universitäten vergleichbare Studienformen anbieten, wurde 1999 mit dem Universitäts-Akkreditierungsgesetz ermöglicht (vgl. Statistik Austria 2012, S. 151).

Die Österreichische Universitätenkonferenz, ein aus den öffentlichen Universitäten Österreichs bestehender Verein, dient der Koordination und Unterstützung der öffentlichen Universitäten bei ihrer Aufgabenerfüllung und vertritt deren gebündelte Stimme gegenüber Öffentlichkeit, Politik und Wirtschaft durch Erklärungen, Stellungnahmen und die Veröffentlichung von Projektstudien zu hochschulpolitischen Themen (vgl. Österreichische Universitätenkonferenz 2012). Die Österreichische Fachhochschulkonferenz stellt das der Universitätenkonferenz entsprechende Pendant der Fachhochschulen dar (vgl.

¹⁰⁷ Möglicherweise u.a. bedingt durch die Bereinigung von „Scheininskriptionen“ (vgl. Statistik Austria 2012, S. 32).

Österreichische Fachhochschulkonferenz 2012). Beiden fungieren für Politik und Ministerien als wichtige Ansprechpartner in Hochschulangelegenheiten.

3.2. Aspekte des Umgangs mit forschungsbezogenen Informationen

Bundesstaatlichen Stellen in Österreich stehen zwei Beratungsgremien zur Verfügung, die u.a. Informationszugangs- und Aufarbeitungsfunktionen ausführen: der Rat für Forschung- und Technologieentwicklung und der Österreichische Wissenschaftsrat (vgl. Erawatch 2012ad). Diese sind sowohl als Datennutzer als auch als Datenanbieter einzuordnen, da sie zur Ausarbeitung von Analysen und Empfehlungen vielfach auf externe, oftmals bereits bestehende Datensätze zurückgreifen, gleichzeitig aber auch auftragsgemäß ihre entsprechenden staatlichen Stellen über die generierten Erkenntnisse und Ergebnisse informieren. Die österreichische Bundesregierung wird vom Rat für Forschung und Technologieentwicklung in allen Fragen betreffend Forschung, Technologie und Innovation beraten und durch die Ausarbeitung von Vorschlägen und Empfehlungen unterstützt (vgl. Rat für Forschung und Technologieentwicklung 2012). Der Österreichische Wissenschaftsrat berät den/die Bundesminister(in) für Wissenschaft und Forschung, die gesetzgebenden Körperschaften und die Universitäten in Fragen des Hochschul- und Wissenschaftssystems, der Wissenschaftspolitik und Kunst durch die Erarbeitung von Analysen, Stellungnahmen und Empfehlungen (vgl. Österreichischer Wissenschaftsrat 2012).

Im Hinblick auf gängige Verfahren bei Programm-, Institutions- und Systemevaluations wird von ex-post, interim und ex-ante Verfahren Gebrauch gemacht (vgl. Erawatch 2012ae; Bundesregierung 2012, S. 153). Evaluierungsrichtlinien sind gesetzlich festgeschrieben, sodass Evaluationen mittlerweile in allen Forschungs- und Technologieprogrammen zum Einsatz kommen (vgl. Bundesregierung 2012, S. 153). Die 1996 von einem Konsortium aus Politik, Forschungsfördereinrichtungen und Evaluationsakteuren gegründete Plattform „Forschungs- und Technologieevaluation“ (fteval) nimmt als Organisation zur Durchsetzung verbesserter Evaluationsstandards in Forschung, Technologie und Entwicklung eine zentrale Rolle im österreichischen Evaluationsgeschehen ein (vgl. Erawatch 2012ae).

Die Finanzierung der universitären Forschung erfolgt vor allem durch die öffentliche Hand (Globalbudgets, wettbewerbliche Förderungen, Forschungsaufträge) (vgl. BMWF 2011, S. 18 und 106). Im Bereich der universitären Forschung kommt dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung gewichtige Bedeutung im Rahmen der Verhandlung von Leistungsvereinbarungen mit den Universitäten zu (vgl. BMWF 2011, S. 55). Ergänzend zu den Vereinbarungen werden Begleitgespräche zwischen den Universitäten und dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung geführt, in denen die Universitäten das Ministerium über den bisherigen Umsetzungsstand der vereinbarten Leistungen und Vorhaben informieren (vgl. BMWF 2011, S. 55). Weiterhin betrifft die 2012 mit dem Hochschul-Qualitätssicherungsgesetz (HS-QSG) eingetretene Verpflichtung zur Durchführung einer externen Evaluierung durch Audits auch den universitären Leistungsbereich Forschung und hat zur Folge, dass sich auch die jeweiligen Standorte der Hochschulforschung regelmäßig an internationalen (Mindest-)Standards messen lassen müssen (vgl. BMWF 2011, S. 70 f.).

3.3. Aspekte des Umgangs mit lehr- und studienbezogenen Informationen

Als oberste staatliche Behörde ist der Bundesminister für Wissenschaft und Forschung für das österreichische Hochschulwesen zuständig¹⁰⁸. Den Ländern hingegen kommen keine Kompetenzen im Universitäts- wohl aber im Fachhochschulbereich zu (vgl. Eurydice- Informationsstelle Österreich 2009/10, S. 12). Der Aufgabenkreis des Bundesministeriums umfasst vor allem die Aspekte Rechtsaufsicht, Leistungsvereinbarungen, Rechnungsabschlüsse, Controlling und Monitoring (vgl. Kasparovsky/Wadsack 2007, S. 11).

Die Steuerung der Universitäten erfolgt im Wesentlichen über Leistungsvereinbarungen mit dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (vgl. BMWF 2012d). Damit werden u.a. Fragen der strategischen Zielsetzung, des Personalwesens, der Universitätsentwicklung, des Finanzierungsvolumens und der Zahlungsmodalitäten anhand von Vorhaben und Zielsetzungen direkt zwischen den jeweiligen Universitäten und dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung ausgehandelt (vgl. BMWF 2012d).

Die Gesamtausgaben des österreichischen Staates für den tertiären Bereich liegen mit 1,2 % des BIP sowohl knapp über dem EU-Durchschnitt (1,1 % des BIP) als auch knapp über dem OECD-Durchschnitt (1,0 % des BIP) (vgl. BMWF 2011, S. 12). Die Finanzierung der Universitäten erfolgt vordergründig aus Mitteln des Bundes und beläuft sich für den Zeitraum 2010 bis 2012 auf einen Betrag von ca. 7,89 Mrd. Euro (vgl. BMWF 2011, S. 12). Die Verteilung von 80 % der den Universitäten vorbehaltenen Finanzmittel erfolgt über Leistungsvereinbarungen, die restlichen knapp 20 % werden für erbrachte Leistungen indikatorgesteuert vergeben (vgl. BMWF 2012d). Da die Universitäten seit Inkrafttreten des Universitätsgesetzes 2002 über volle Rechtsfähigkeit verfügen, können sie auch auf weitere Finanzquellen zugreifen.

Die Ausgestaltung ihrer Studienangebote liegt seit Inkrafttreten des Universitätsgesetzes 2002 fast ausschließlich bei den Universitäten selbst (vgl. Eurydice- Informationsstelle Österreich 2009/10, S. 62). Sowohl Universitätsgesetze als auch Leistungsvereinbarungen verpflichten Universitäten zu umfassenden Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Evaluierung (vgl. BMWF 2011, S. 16 f. und 69 f.). Zusätzlich nehmen einzelne österreichische Hochschulen am Hochschulranking des Centrums für Hochschulentwicklung oder international vergleichenden Projekten teil (vgl. BMWF 2011, S. 71). Da die Umsetzung der Implementierung universitätseigener Qualitätsmanagementsysteme bereits ein fortgeschrittenes Stadium erreicht hat, werden an vielen Universitäten Audits dieser Systeme durch externe, im European Quality Assurance Register for Higher Education (EQAR) registrierte oder international anerkannte Agenturen angestrebt und durchgeführt (vgl. BMWF 2011, S. 14 f. und 64 ff.). Eine zentrale Rolle bei der Durchführung von Audits nahm die Österreichische Qualitätssicherungsagentur (AQA) ein, die Begutachtungen und Zertifizierungen einzelner oder mehrerer universitärer Leistungsbereiche durchführte (vgl. BMWF 2011, S. 14 f. und 64 ff.).

Durch das am 01. März 2012 in Kraft getretene Hochschul-Qualitätssicherungsgesetz (HS-QSG), das eine weitreichende Neuregelung und Neuordnung der Qualitätssicherung des

¹⁰⁸ Eine Ausnahme bilden die Pädagogischen Hochschulen, die direkt in den Zuständigkeitsbereich des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur fallen.

gesamten österreichischen Hochschulwesens (mit Ausnahme der Pädagogischen Hochschulen) vorgenommen hat, werden mit der Schaffung der Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung Austria die Kompetenzen und Aufgabenbereiche der Österreichischen Qualitätssicherungsagentur (AQA), des Fachhochschulrates und des Akkreditierungsrates für Privatuniversitäten in einer zentralen nationalen Einrichtung mit den Namen „AQ Austria“ gebündelt (vgl. Österreichische Qualitätssicherungsagentur 2012). Als juristische Person des öffentlichen Rechts wird sie sich selbst in regelmäßigen Abständen externen Evaluierungen unterziehen müssen und untersteht der Aufsicht des Bundesministers/der Bundesministerin für Wissenschaft und Forschung, an den/die die Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung Austria jährlich Bericht zu erstatten hat (vgl. HS-QSG § 3, Abs. 2 und 4; HS-QSG § 30, Abs. 1; HS-QSG § 28, Abs. 1). Die AQ Austria ist auch in Deutschland als Akkreditierungsagentur zugelassen (vgl. Kapitel IV.2).

Durch die gesetzliche Neuregelung wurden Rahmenbedingungen und Verfahrensvorschriften der externen Qualitätssicherung sektorübergreifend vereinheitlicht und konkretisiert, zudem wird die externe Evaluierung von Hochschulen damit verpflichtend (vgl. BMWF 2011, S. 69 f). Vorgeschrieben werden die Zertifizierung der internen Qualitätsmanagementsysteme, die Akkreditierung von Studien und Bildungseinrichtungen, zudem wird die Aufsicht über die akkreditierten Bildungseinrichtungen und Studien angeordnet (vgl. HSG-QSG § 1, Abs. 2). Eine Reihe von Übergangsbestimmungen sieht die schrittweise Kompetenz- und Verfahrensübertragung von Programmakkreditierungs- und institutionellen Akkreditierungsverfahren an die AQ Austria in den beschriebenen Fällen vor (vgl. HSG-QSG § 36).

Privatuniversitäten und Fachhochschulen müssen gemäß HS-QSG sämtliche Akkreditierungsverfahren durch die AQ Austria durchführen lassen (vgl. HSG-QSG § 19, Abs. 3). Öffentliche Universitäten und bestehende Fachhochschulen hingegen sind nicht zur Akkreditierung verpflichtet, sondern müssen die Zertifizierungen ihrer internen Qualitätsmanagementsysteme in Abständen von sieben Jahren verlängern lassen (vgl. HSG-QSG § 22). Audits sind im Gegensatz zu Akkreditierungsverfahren nicht an eine Durchführung durch die AQ Austria gebunden, sondern können mit gleicher Wirkung auch durch eine andere, im European Quality Assurance Register for Higher Education (EQAR; siehe auch Kapitel IV.2) eingetragene oder andere international anerkannte und unabhängige Agentur durchgeführt werden (vgl. HSG-QSG § 19, Abs. 1). In Fällen, in denen Hochschulen auf Beratungsleistungen der AQ Austria beim Aufbau ihrer internen Qualitätsmanagementsysteme zurückgegriffen haben, darf sogar beim nächsten Qualitätssicherungsverfahren nicht die AQ Austria als Akkreditierer gewählt werden (vgl. HSG-QSG § 19, Abs. 3).

3.4. Einschätzungen aus dem Experteninterview

Im Folgenden werden zentrale Einschätzungen aus dem Experteninterview mit der Leitungskraft innerhalb der Sektion I/Hochschulen im österreichischen Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung wiedergegeben und zwar gegliedert nach Themenblöcken des zugrundeliegenden Interviewleitfadens (genauer zur Methodik bei den durchgeführten Experteninterviews siehe Kapitel II.4; der Leitfaden ist im Anhang IX.3.2 dokumentiert; die Autorisierungsübersicht befindet sich im Anhang IX.4.2).

➤ *Informationsangebote*

Als begleitendes Controlling-Instrument zu den Leistungsvereinbarungen fordert das Ministerium jährliche Wissensbilanzen bei den staatlichen Universitäten ab. Im dritten Jahr des Vertragszyklus muss von den Universitäten ein sogenannter Leistungsbericht erstellt werden, der auf die Umsetzung der vereinbarten Leistungsvereinbarungen eingeht. Diese und weitere Daten werden in dem beim Ministerium angesiedelten österreichweiten Data-Warehouse „uni.data“ zentral gespeichert, bearbeitet und dargestellt. Daten zum Finanzcontrolling der Universitäten werden in einem Data-Warehouse des Finanzministeriums gespeichert. Im Bereich der Erfassung von Publikationen und Zitationen werden vom Data-Warehouse des Wissenschaftsministeriums internationale Standardanbieter genutzt. Alle zwei bis drei Jahre veröffentlicht das österreichische Wissenschaftsministerium darüber hinaus noch einen nationalen Universitätsbericht, indem die Entwicklung des Sektors anhand von statistischen Daten dargestellt wird.

Die Wissensbilanzen der Universitäten werden zunächst innerhalb der Universitäten auf Qualität kontrolliert und durch Gremienbeschlüsse abgesichert. Durch das Ministerium findet anschließend ein sogenannter Clearing-Prozess statt, bei dem die Datenlieferungen hausintern auf Plausibilität geprüft werden. Im Anschluss an diese Prüfung haben die Daten einen offiziellen Charakter und werden in das Data-Warehouse des Ministeriums eingespeist. Die gesammelten Dateneinträge werden durch die Universitäten, die Ministerien, den österreichischen Wissenschaftsrat und den Forschungsrat, die AQ Austria und auch durch das Parlament und die dort vertretenen Fraktionen genutzt.

Der österreichische Wissenschaftsrat und auch der Forschungsrat übernehmen eine zentrale Rolle bei der Erstellung von Gutachten zum Hochschulsystem und zur Entwicklung des Forschungssystems. Studien und Sekundäranalysen geben das Ministerium beim österreichischen Forschungsinstituten wie dem Joanneum Research in Graz oder beim Institut für höhere Studien in Wien aber auch bei supranational tätigen Beratungsfirmen wie Technopolis (siehe auch Kapitel IV. 1) in Auftrag. Beratungsfirmen tauchen im Bereich der Datensammlung und -aufbereitung zu Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen generell nur wenig auf. Datensammlungen, Datenclearing und Datenbewertungen finden überwiegend im staatlichen Bereich statt.

➤ *Nutzung der Informationsangebote*

Im österreichischen Universitätssystem wird generell noch zu wenig evidenzbasiert agiert. Es fehlt an einer Benchmarking-Kultur im österreichischen Wissenschaftssystem. Insbesondere im Lehrbereich handelt es sich hier um Neuland. Eine Output-orientierte Messung im Bereich Lehre und Studium ist nicht akzeptiert. Solange sich die Hochschulen nicht am Input ihrer Studierenden messen dürfen, wollten sie sich auch nicht am Output oder der Effizienz messen lassen. Im Forschungsbereich hingegen sind indikatorengestützte Leistungsmessungen und -vergleiche etabliert.

➤ *Qualität der Informationsangebote*

Die Qualität der zur Verfügung stehenden Daten ist hinreichend. Lücken bestehen z.B. noch im Bereich der Daten zum Personal. Im Bereich von Leistungsvergleichen werden Vergleiche von Fächern, Studienrichtungen und Fakultäten als sinnvoller angesehen, als der

Vergleich ganzer Institutionen. Solche Überlegungen sind bereits in den bestehenden Hochschulplan in Österreich eingeflossen.

➤ *Veröffentlichung von Daten*

Die meisten, jedoch nicht alle Daten seien öffentlich zugänglich. Ein zentrales Informationsangebot in Form eines Data-Warehouse ist eine notwendige jedoch nicht hinreichende Vorleistung für ein modernes Wissenschaftsmanagement, sei es für die einzelne Institution als auch auf Systemebene. Es bedarf noch eines zweiten Schrittes und zwar der Verortung der Daten in entsprechenden Koordinatensystemen, Benchmarks und Rankings. Neben der bestehenden Abteilung des Ministeriums, die das Data-Warehouse betreut, würde noch eine weitere Abteilung benötigt, die sich mit der Verortung der Daten beschäftigen sollte. Was Datenstandards bzw. rechtliche Vorgaben zur Datenerhebung angeht, gibt die staatliche Wissensbilanzverordnung den Universitäten Erhebungsgegenstände und -verfahren vor. Zusätzlich gäbe es ein Bildungsdokumentationsgesetz und eine Bildungsdokumentationsverordnung.

➤ *Rückblickende Betrachtung des historisch gewachsenen Informationssystems*

Österreich besitzt ein kohärentes System der Leistungsbewertung von Forschung und Lehre. Eine Schwachstelle der letzten Jahre ist die Personalstruktur auf Professorenebene, die nicht vergleichbar mit anderen Ländern gewesen sei in Bezug auf Betreuungsrelationen sowie Kapazitätsüberlegungen und durch neue Definitionen entsprechend angepasst worden sei. Das Erhebungssystem ist gut, eine Bewertungskultur müsse sich im Land jedoch erst noch entwickeln. Grundsätzlich wird das bestehende System als passend erachtet. Im Universitätsbereich sollten die Daten auch auf Fakultäts- und Institutionsebene herunter gebrochen werden, da die Wissensbilanzen bislang nur die Situation der gesamten Universität spiegelten.

4 Zusammenfassung zentraler Ergebnisse bezogen auf Kanada, Großbritannien und Österreich

In Kapitel V wurden mit Kanada, Großbritannien und Österreich drei Wissenschaftssysteme identifiziert, die unterschiedliche Governance-Typen repräsentieren und entsprechend unterschiedlich mit Informationen zur Beurteilung von Leistungen in Forschung, Lehre und Studium umgehen. Zusammenfassend ergeben sich folgende Charakteristika:

4.1 Kanada

In Kanada ist die Grundfinanzierung des Wissenschaftssystems in Teilen über die Bundesregierung sowie über die Provinzregierungen geregelt (wobei letztere lediglich das Geld der Bundesregierung verteilen). Projektbezogene Forschungsgelder werden zentral über die Research Granting Councils und die Canada Foundation for Innovation vergeben. Der Wettbewerb um die projektbezogenen Fördergelder findet auf der Ebene der einzelnen Wissenschaftler(innen) und nicht wie in Großbritannien zwischen den Institutionen statt. Analog dazu erfolgt die Leistungsbeurteilung von Forschung auf der Ebene der Begutachtung einzelner Forschungsprojekte und Antragsteller und nicht ganzer Institutionen. Die Beurteilungsgrundlage bilden Peer-Review-Verfahren und damit eher qualitative statt quantitative Daten, es erfolgen kaum Evaluationen anhand umfangreicher

quantitativ ausgerichteter Daten. Es existiert somit kein zentral ausgerichteter Mechanismus der Leistungsbeurteilung auf der politisch-föderalen Ebene Kanadas. Der Higher Education Quality Council of Ontario (HEQCO) diskutiert Fragen der Qualitätssicherung und Bewertung, führt jedoch selber keine Leistungsbeurteilungen durch. Institutionen mit Informationsangeboten zur Beurteilung von Leistungen in Forschung, Lehre und Studium sind in Kanada insgesamt nur wenig aktiv, ganz im Gegensatz zu Großbritannien und Österreich. Auf der nationalen Ebene sind solche Einrichtungen - wenn überhaupt – vorwiegend dezentral in einzelnen Provinzen anzutreffen. Ihre Tätigkeit begrenzt sich auf Förderung, Beratung und regulierende Tätigkeiten und schließt keine umfassende Leistungsbewertung mit ein. In Kanada existiert somit keine zentral staatlich oder regierungsnah organisierte Leistungsbewertung von Forschung. Die Forschungseinrichtungen selbst schauen auf Daten und Informationen (insb. Zitationsindices) internationaler Anbieter, um einordnen zu können, wo sie im Vergleich mit anderen Institutionen stehen. Solche Leistungsvergleiche werden jedoch von Regierungsseite aus weder unternommen noch eingefordert.

Im Bereich Lehre und Studium liegt die Verantwortlichkeit innerhalb der Provinzen. Gekoppelt mit der außerdem sehr hohen Autonomie der Hochschulen ist kein gesamtstaatliches Akkreditierungsverfahren möglich; es existieren lediglich gemeinsame Standards der Qualitätssicherung, die durch eine Mitgliedsorganisation wie der Association of Universities and Colleges of Canada (AUCC) aufrechterhalten werden.

In Kanada gibt es bislang keine Bestrebungen für den Bereich Forschung vergleichbare Datenbestände zu schaffen, daher ist hier auch keine Aussage hinsichtlich möglicher Veröffentlichungsstrategien zu treffen. Innerhalb der Provinzen existieren in Kanada für den Bereich Lehre eine Menge Daten aus unterschiedlichen Studien und Quellen sowie ein umfangreiches statistisches Panel über mehrere Studierendenkohorten, darunter jedoch kaum output-bezogene Daten.

- **Bei Typ A ist die Bundesregierung zwar Hauptfinanzier von Forschung, aber durch den stark dezentralisierten Föderalismus gibt es keine Möglichkeiten um Leistungsbeurteilungen durchzuführen. Es werden kaum Datenangebote genutzt und Gelder fließen unabhängig von Output oder Impact von Forschung. Im Bereich von Lehre und Studium führt die dezentrale Organisation und schwache staatliche Regulierung zu Schwierigkeiten bei Leistungsvergleichen. Zudem gibt es kein staatlich geregeltes, allgemein verbindliches Akkreditierungsverfahren für Studiengänge.**

4.2 Großbritannien

In Großbritannien ist die Leistungsbeurteilung von Forschung zentral geregelt: Für den Bereich Forschung verläuft die Qualitätssicherung über das Research Assessment Exercise (RAE) und die antragsgebundenen Förderverfahren der einzelnen Research Councils. Als wichtigste intermediär tätige Einrichtungen werden für den Bereich Forschung die Funding and Research Councils, wie beispielsweise der Higher Education Funding Council for England (HEFCE) oder der Arts and Humanities Research Council (AHRC), angesehen. Diesen Einrichtungen kommt neben beratenden Tätigkeiten für das Ministerium auch die Umsetzung der jeweiligen Forschungsförderpolitiken im Austausch mit den geförderten Einrichtungen zu. D.h. ein intermediärer Sektor wurde staatlich gezielt als „buffer“ zwischen Staat und Hochschulen implementiert und die strategisch-politische Rolle wird dabei mit der

Rolle als Anbieter von Leistungsinformationen gekoppelt. Die Leistungsbeurteilung von Forschung in Großbritannien ist somit zentral und regierungsnah geregelt und eng an die staatliche Finanzierung gebunden. Die Akteure haben klar aufgeteilte und abgegrenzte Rollen und treten kaum miteinander in Wettbewerb. Es gibt eine staatliche Grundfinanzierung der in diesem Bereich tätigen Einrichtungen, die sich darüber hinaus aus Lizenzeinnahmen finanzieren. Ein großer Teil des Geldflusses an die Universitäten und weiteren Hochschulen ist über das RAE direkt an die Leistungsbewertung gekoppelt, was in den anderen beiden Vergleichsländern sowie Deutschland bisher nicht der Fall ist. Damit sind die Produzenten der Information auch gleichzeitig Verwerter.

Auch im Fall von Lehre und Studium ist die Leistungsbeurteilung an den staatlichen Geldfluss gekoppelt. Die Einrichtungen sind selbst verantwortlich für die Qualitätssicherung, aber es findet eine verpflichtende Kontrolle durch regelmäßige Begehungen, Audits und Reviews durch die Quality Assurance Agency (QAA) statt. Zudem existiert eine hohe Transparenz bei der Leistungsbeurteilung, denn die Ergebnisse der Evaluationen durch die QAA sind öffentlich zugänglich.

Die politische Absicht des Vereinigten Königreichs ist es, die Daten aus dem Bereich der Leistungsbewertung von Forschung und Lehre so vollständig wie möglich öffentlich zugänglich zu machen, nicht zuletzt um Transparenz über die bestehenden Bewertungssysteme zu schaffen

- **Typ B weist ein sehr weit vorangeschrittenes System der Beurteilung von Leistungen auf: Die Leistungsbewertung von Forschung, Lehre und Studium erfolgt zentral und ist eng an die staatliche Finanzierung gebunden. Diese Struktur begünstigt die Entstehung von intermediär tätigen Informationsproduzenten mit entsprechend professionalisiertem Datenangebot. Die Besonderheit ist zudem, dass durch die Regierungsnähe ein klar voneinander abgegrenztes Aufgabenportfolio der Einrichtungen existiert und die Einrichtungen miteinander nicht in Wettbewerb treten. Bei der Qualitätssicherung von Lehre und Studium ist eine staatliche Agentur der zentrale Akteur.**

4.3 Österreich

In Österreich besitzen der Wissenschaftsrat und der Rat für Forschung und Technologieentwicklung, die durch Beratung des Hochschulsystems, Beratung und Entwicklung des Forschungssystems, eine zentrale Bedeutung bei der Anfertigung wissenschaftlicher Gutachten. Zudem gibt es weitere Institutionen mit Informationsangeboten zur Beurteilung von Leistungen im Bereich Forschung, wie etwa das Joanneum Research, das Evaluierungen, Studien und Auswertungen auch im Auftrag des Ministeriums durchführt. Die Leistungsbeurteilung von Forschung und Lehre ist damit zum einen direkt durch die Regierung und zum anderen über die intermediären Instanzen regierungsnah organisiert. Die Einrichtungen sind alle staatlich grundfinanziert. Für die Datenbereitstellung wird in Österreich ein Monopol geschaffen, bei der Datenauswertung hingegen liegt ein wettbewerbliches System vor. Die Daten sind weniger klar als in Großbritannien auf die Anwendung zur staatlichen Steuerung ausgerichtet.

Anders als in Kanada ist in Österreich die Bundesregierung für Lehre/Studium verantwortlich und gestaltet den Bereich im Wesentlichen durch Leistungsvereinbarungen, welche die Grundlage für die staatliche Mittelverteilung bilden. Die Universitäten besitzen eine hohe

Autonomie bei der Ausgestaltung ihrer Studienangebote. Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Evaluierung von Lehre und Studium sind festgeschrieben in Universitätsgesetzen und Leistungsvereinbarungen. Forschungsbezogene Daten werden in Österreich insbesondere für internationale Vergleiche genutzt. Leistungsvergleiche zwischen österreichischen Hochschulen finden aufgrund der überschaubaren Anzahl der Institutionen eher weniger statt.

Das österreichische System der Bereitstellung von Leistungsinformationen in Forschung und Lehre ist stark geprägt vom Ansatz eines bundesweiten Data-Warehouse, d.h. einer für möglichst viele Akteure verfügbaren gemeinsamen und kohärenten Datenbasis. In Österreich sind die Universitäten gegenüber dem Ministerium berichtspflichtig. Mittels eines zentralen Leistungsvertrags werden dreijährige Vereinbarungen getroffen, deren konkrete Umsetzung in einem abschließenden Bericht dokumentiert werden muss. Hinzu kommen die jährlich anzufertigenden Wissensbilanzen der Universitäten. Alle damit verbundenen Daten und Informationen fließen in das beim Ministerium angesiedelte Data-Warehouse und bilden eine wichtige Datengrundlage zur Leistungsbewertung von Lehre und Forschung. Inkludiert ist auch die spezifische Erfassung von Publikationen und Zitationen, die von internationalen Datenanbietern durchgeführt wird.

- **Bei Typ C ist die Datengewinnung in den Bereichen Forschung, Lehre und Studium zentral bzw. regierungsnah koordiniert. Es besteht eine Verbindung zwischen Leistungsbewertungen und staatlicher Mittelvergabe, wobei es aber individuelle Gestaltungsspielräume gibt. Es besteht ein Wettbewerb unter wenigen staatlich grundfinanzierten Informationsproduzenten um staatliche Aufträge bei der Datenauswertung. Die Datenbereitstellung erfolgt hingegen zentral von Regierungsseite. Im Bereich Studium und Lehre existiert eine hohe Autonomie der Universitäten. Das Akkreditierungswesen ist ebenfalls zentralisiert in Form einer nationalen Agentur, die größtenteils durch staatliche Zuwendungen finanziert wird.**

VI. Schlussfolgerungen für die weitere Entwicklung in Deutschland

Alles in allem hat die vorliegende Untersuchung gezeigt, dass es im deutschen Wissenschaftssystem inzwischen eine große Fülle von intermediär tätigen Institutionen gibt, die Informationen zur Beurteilung von Leistungen in Forschung, Lehre und Studium produzieren. Dabei handelt es sich nicht nur um Einrichtungen mit Sitz in Deutschland sondern seit den 1990er Jahre auch verstärkt um Akteure mit Sitz im Ausland. So konnte u.a. festgestellt werden, dass im Bereich Forschung deutlich mehr ausländische Institutionen mit Informationsangeboten im deutschen Wissenschaftssystem aktiv sind als im Bereich Lehre und Studium. Während im Forschungsbereich der Fokus auf internationale Vergleichbarkeit ausgerichtet ist, sind Lehre und Studium in Deutschland überwiegend Gegenstand rein nationaler Betrachtungen.

Was die drei untersuchten Typen von Informationsangeboten anbelangt, so fällt auf, dass sich indikatorengestützte Leistungsvergleiche weit häufiger auf die Forschung beziehen als auf Lehre und Studium. Umgekehrt dominiert im Bereich Lehre und Studium klar die Durchführung von Evaluationsverfahren. Das mit Abstand insgesamt am häufigsten auftauchende Informationsangebot ist die Erstellung wissenschaftlicher Studien. Als Auftraggeber fungiert überwiegend der Staat bzw. die öffentliche Hand. Zwar herrscht zwischen den intermediär tätigen Institutionen eine rege Konkurrenz um die Aufträge und Finanzmittel zur Erstellung lehr- und studienbezogener Informationen, doch eine Marktsituation hat sich im deutschen Wissenschaftssystem trotzdem nur in Ansätzen hergestellt. Überwiegend sind in diesem Feld non-profit Organisationen zu finden. Zu den Ausnahmen zählen auf nationaler Ebene vor allem Beratungsfirmen, die ihren Arbeitsschwerpunkt im Bereich Lehre und Studium haben und auf internationaler Ebene etliche kommerzielle Anbieter, die neben Forschungsdaten auch Softwarelösungen offerieren.

Insgesamt, so haben nicht zuletzt die im Rahmen dieser Studie geführten Experteninterviews gezeigt, gibt es bezogen auf die bestehenden Informationsstrukturen zur Leistungsbeurteilung im deutschen Wissenschaftssystem einigen Veränderungs- und Entwicklungsbedarf. Vor diesem Hintergrund sollen abschließend die Ergebnisse der Untersuchung reflektiert und Schlussfolgerungen gezogen werden. Dazu werden Probleme und Lösungsansätze aus der Perspektive des Gesamtsystems zusammenfassend analysiert und zu folgenden zehn Empfehlungen verdichtet:

- 1. Die steigende Zahl an Institutionen mit Informationen zur Beurteilung von Leistungen in Forschung, Lehre und Studium ist ein folgerichtiges Resultat der Umstellung auf eine ergebnisorientierte Steuerung.**

In den betrachteten Ländern Deutschland, Großbritannien, Österreich und Kanada hat sich gezeigt, dass es einen Zusammenhang zwischen den Governance-Strukturen und dem Aufkommen an intermediär tätigen Einrichtungen mit Informationen zur Beurteilung von Leistungen in Forschung, Lehre und Studium gibt. In Staaten wie Deutschland, Großbritannien und Österreich, die ihre Steuerung wissenschaftlicher Einrichtungen auf eine stärkere Ergebnisorientierung bei gleichzeitig erweiterter institutioneller Autonomie

umgestellt haben, ist der Informationsbedarf generell gewachsen. Das gilt sowohl für die staatliche Ebene als auch für die Ebene der Hochschulen und Forschungseinrichtungen. In Deutschland sind insbesondere seit Anfang der 1990er Jahre eine Vielzahl von intermediär tätigen Institutionen entstanden: Auf beiden Seiten besteht also anders als noch vor 25 Jahren inzwischen ein Interesse an Daten, die helfen, Entscheidungen evidenzbasiert zu treffen und argumentativ zu untermauern. Die benötigten Informationen werden dabei allerdings insbesondere auf staatlicher Seite häufig nicht selber produziert. Vielmehr werden dazu entsprechende Aufträge an intermediäre Institutionen vergeben bzw. in Wettbewerbsverfahren ausgeschrieben. Aber auch bei anderen Gelegenheiten kommen externe Akteure zum Zuge, so beispielsweise, wenn Universitäten und Fachhochschulen ihrer gesetzlichen Verpflichtung zur Akkreditierung von Studiengängen bzw. Qualitätssicherungssystemen für Lehre und Studium nachkommen und zu diesem Zweck Agenturen engagieren, die bei ihnen entsprechende Evaluations- und Zertifizierungsverfahren durchführen. Insgesamt lässt sich die im Rahmen der vorliegenden Studie aufgezeigte Entwicklung hin zu einem überaus großen und breit angelegten Feld nationaler und supranationaler Institutionen mit Informationsangeboten zu Forschung, Lehre und Studium als konsequente Folge der veränderten Governance-Modi im deutschen Wissenschaftssystem charakterisieren. Nichtsdestotrotz muss die Entwicklung aufmerksam beobachtet werden. Auch wenn der Trend als Reaktion auf die neue Steuerung als folgerichtig erscheint, können Probleme auftreten.

2. Insgesamt zeichnet sich die Informationsstruktur durch eine hohe Dichte und Unübersichtlichkeit aus. Daher sind Ansätze zu finden, mit der Datenfülle besser umzugehen.

Eines der Probleme, welches von den befragten nationalen Expert(inn)en benannt wurde, ist die Flut an unterschiedlichen Informationen. Die vorliegende Untersuchung hat gezeigt, dass mittlerweile 47 Institutionen mit Sitz im In- und Ausland mit forschungsbezogenen Informationen im deutschen Wissenschaftssystem aktiv sind. Im Bereich Studium und Lehre sind es sogar 49 Institutionen. Zwei Probleme zeigen sich zunehmend:

- Für Hochschulen, außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, aber auch Ministerien, Forschungsfördereinrichtungen und anderen Abnehmern der dargebotenen Informationen ist es schwer möglich, den Überblick zu behalten, welche Daten vorhanden sind sowie die extern gewonnen und aufbereitenden Daten umfassend zu nutzen.
- Die Vielzahl von Datenabfragen führt die Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen an administrative Kapazitätsgrenzen, z.T. noch verschärft durch die Mehrfachabfrage ähnlicher (aber oft nicht genau gleicher) Daten durch verschiedene Einrichtungen.

Zum besseren Umgang mit der Datenfülle zeigen sich in den internationalen Vergleichsländern drei Ansatzpunkte: Eine Regulierung der Datenproduzenten, eine Harmonisierung der Daten oder eine Umkehr in den Steuerungssystemen.

In Großbritannien sind z.B. Forschungsdaten höchst steuerungsrelevant. Entsprechend sind auch die nationalen Informationsstrukturen sehr dezidiert vom Staat gestaltet worden, mit klaren Rollenzuweisungen für unterschiedliche Organisationen. Dies reduziert die Gefahr von Mehrfacherhebungen. Würde es auch in Deutschland gemeinsame Regeln über Definitionen von Daten und Indikatoren geben, würde der Erhebungsaufwand sinken, weil

unterschiedliche Interessen mit demselben Datenbestand bedient werden könnten. Alternativ dazu könnte man orientiert an dem kanadischen System, eine Reduzierung von datengestützter Steuerung im deutschen Wissenschaftssystem fordern. Doch in einer Situation, in der zukünftig die Verteilungskämpfe beispielsweise über die Grenzen des Bildungssystems hinweg noch zunehmen werden, erscheint dies für das deutsche Wissenschaftssystem eine riskante Strategie: Das nach kanadischer Erfahrung erforderliche besondere öffentliche Vertrauen in die Leistungsfähigkeit des nationalen Wissenschaftssystems, das eine auskömmliche Finanzierung auch ohne Leistungstransparenz gewährt, kann für Deutschland so nicht vorausgesetzt werden. Hier werden stattdessen institutionelle Autonomie und Rechenschaft im Rahmen der staatlichen Steuerung als zusammengehörige Elemente betrachtet - eine Reduzierung der „accountability“ würde also auch aus Sicht der Hochschulen und Forschungseinrichtungen den erreichten Stand der institutionellen Autonomie in Gefahr bringen.

3. Eine zentrale Strategie zur Reduktion der Datenfülle sollte eine konsequentere Nutzenorientierung sein.

In Deutschland wird zu wenig gefragt, welche Daten für welchen Zweck von Staat, Hochschulen und Forschungseinrichtungen für ihre Entscheidungsprozesse tatsächlich gebraucht werden. Ziel kann nicht sein, in Deutschland noch mehr Daten zur Beurteilung von Forschung, Lehre und Studium bereitzustellen. Bei der Bereitstellung von Informationen zur Beurteilung von Forschung, Lehre und Studium sollten also eher nicht nach neuen Erhebungsfeldern gesucht, sondern eine Fokussierung durch verstärkte Nutzenorientierung erreicht werden. Auftraggeber und Produzenten tragen eine Verantwortung dafür, dass Informationen nicht in die Welt gesetzt werden, ohne dass klar ist, was mit ihnen gemacht wird. Aus Sicht der befragten nationalen Expert(inn)en ist es z.B. wichtig, Hilfestellungen bei der Interpretation insbesondere forschungsbezogener Daten zu erhalten. Hinzukommen müssen zudem Möglichkeiten, aktiven Widerspruch einlegen zu können, wenn Daten verfehlt eingesetzt werden. So zeigen die zur Verfügung gestellten Informationen häufig nur Symptome an, liefern aber keine Erklärungen zu Ursachen - in diesem Fall kann man ohne Einbindung der Daten in Abwägungs- und Diskussionsprozesse keine fundierten Entscheidungen ableiten, die Informationen landen auf dem berühmten „Datenfriedhof“. Ein Auswahlkriterium für Informationsangebote intermediär tätiger Einrichtungen könnte also sein, dass sie für evidenzbasierte Entscheidungen tauglich sind. Klar ist, dass Informationen den Interpretationsspielraum der handelnden Personen nicht ersetzen können. Dennoch müssen die Daten nachvollziehbar, aussagekräftig und überzeugend sein, um einen Nutzen zu entfalten. Beispielsweise können schlechte Leistungsdaten in der Forschung gleichermaßen bedeuten, dass an dieser Stelle Geld gekürzt oder auch Geld investiert werden sollte. Entscheidungen sollten unterstützt, aber nicht durch Daten ersetzt werden. Die intermediären Informationsproduzenten tragen an dieser Stelle eine Verantwortung und sollten diese wahrnehmen.

4. Trotz der immensen Datenfülle müssen die in einigen Bereichen bestehenden Informationslücken geschlossen werden.

In den Interviews mit den nationalen Expert(inn)en haben sich Hinweise ergeben, dass im Bereich Nachwuchswissenschaftler(innen), Postdocs u.ä. mehr Informationen notwendig sind. Zudem wurde darauf hingewiesen, dass Informationen zur Beurteilung von Leistungen in Forschung, Lehre und Studium für manche Entscheidungssituationen auch noch mit

anderen, eher administrativen Daten zusammengeführt werden müssten. Es wurde z.B. bemängelt, dass umfassende Informationen über die Finanzierung von Hochschulen nur sehr eingeschränkt zur Verfügung stehen.

5. Zentralisierung, Koordination und Kooperation sind mit Augenmaß und an den geeigneten Stellen nötig.

Aus den nationalen Experteninterviews haben sich zwei Punkte ergeben, die den in Deutschland vorhandenen Wettbewerb der in- und ausländischen Informationsproduzenten als Stärke des deutschen Systems erscheinen lassen: Einerseits ist die Vielfalt der Akteure Voraussetzung für Kreativität und Innovationsfähigkeit, denn viele kleine Institutionen können neue Vorgehensweisen ausprobieren. Genauso fördert die Heterogenität des Feldes die Anpassung an die Bedürfnisse der Informationsabnehmer, d.h. in erster Linie Ministerien, Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Einzelne Informationsproduzenten haben die Möglichkeit, sich auf bestimmte Sparten und Nutzergruppen zu spezialisieren und spezifisch für diese, zugeschnittene Auswertungen anzubieten. Bei einem zentral organisierten Datenangebot geht ein Stück dieser Flexibilität verloren, so auch z.B. bei den sehr normierten Wissensbilanzen in Österreich.

Dennoch gibt es auch Gründe für ein regulierendes staatliches Eingreifen in den Wettbewerb, wie es beispielsweise Großbritannien macht, und zwar in dreierlei Hinsicht:

- *Koordination*: Es sollte gesetzte Spielregeln geben, z.B. in Form von Standards für Datendefinitionen und -formate;
- *Kooperation*: Die Institutionen mit Informationsangeboten zur Beurteilung von Forschung, Lehre und Studium können untereinander Verabredungen treffen, beispielsweise ebenfalls in Bezug auf Datendefinitionen;
- *Zentralisierung*: Angebote könnten zentralisiert und gebündelt werden.

Entscheidend ist die richtige Balance zwischen Zentralisierung und Dezentralisierung. Sowohl die Interviewpartner(innen) aus Deutschland als auch aus dem Ausland haben deutlich gemacht, dass ein einziger dominierender staatlicher Anbieter für Leistungsdaten nicht wünschenswert ist. Diese Form von Zentralisierung würde nach Ansicht der befragten nationalen und internationalen Expert(inn)en für übermäßige Starrheit sorgen und nicht zuletzt auch die Gefahr erzeugen, dass die Informationen den Charakter einer Kontrolle „von oben“ anstelle einer Serviceorientierung für dezentrale Entscheidungsprozesse erhalten. Dennoch kann es sinnvoll sein, im wettbewerblichen Feld eine oder mehrere größere intermediär tätige Institutionen mit forschungs- und lehrbezogenen Informationen zu etablieren, um im internationalen Kontext eine wahrnehmbare Rolle spielen zu können.

Eine Zentralisierung macht ebenfalls Sinn bei der Definition und Festlegung von klaren Standards zur Vereinheitlichung von Datenerhebung und Erleichterung des Datenaustauschs zwischen verschiedenen Akteuren. Initiativen dazu gibt es bereits und zwar vor allem bezogen auf den Forschungsbereich. So empfiehlt beispielsweise der Wissenschaftsrat den Aufbau eines Kerndatensatzes Forschung. Mit dem Kerndatensatz soll keine nationale Forschungsdatenbank aufgebaut werden, sondern die Daten sollen auch weiterhin dezentral von den Hochschulen und Forschungseinrichtungen kontrolliert und weitergegeben werden. Die konkrete Umsetzung des Kerndatensatzes Forschung wirft allerdings noch viele Fragen auf. Der Erfolg des geplanten Kerndatensatzes Forschung beruht entscheidend darauf, dass er so entwickelt wird, dass er von möglichst vielen

intermediär tätigen Informationsproduzenten genutzt werden kann, sodass diese auf eigene Datenerhebungen in Zukunft verzichten können.

Im Bereich Lehre und Studium scheint vor dem Hintergrund der Entwicklung in den Vergleichsländern Großbritannien und Österreich eine stärkere Zentralisierung des Akkreditierungsbereichs überlegenswert. Im deutschen Hochschulbereich konkurrieren derzeit zehn vom Akkreditierungsrat zugelassene und weitere supranationale Agenturen um Aufträge der Hochschulen. Dabei handelt es sich überwiegend um private Non-Profit-Organisationen. Im Gegensatz dazu gibt es in diesem Bereich in den Vergleichsländern Großbritannien und Österreich nur eine Einrichtung, die zudem staatlich finanziert ist. Kanada verzichtet sogar ganz auf ein einheitliches nationales Akkreditierungssystem. Keines der Vergleichsländer besitzt also ein derart ausdifferenziertes und unübersichtliches Informationssystem bezogen auf die externe Qualitätssicherung von Lehre und Studium wie Deutschland. Vor diesem Hintergrund wurde von den befragten nationalen Expert(inn)en mehr Transparenz bezogen auf die Ergebnisse der Akkreditierungsverfahren in deutschen Hochschulen gefordert.

Insgesamt kommt dem Staat bei einer verbesserten Abstimmung der Informationsangebote eine entscheidende Rolle zu, wird doch der überwiegende Teil in seinem Auftrag erstellt. Das Volumen der staatlichen Aufträge und Förderprogramme hat also einen erheblichen Einfluss auf die Menge der Daten, die von den ausführenden Einrichtungen produziert werden. In den nationalen Experteninterviews wird dazu eine bessere Abstimmung zwischen Bund und Ländern angeregt. Aber auch die informationsproduzierenden Institutionen sind gefordert, sich unabhängig von staatlichen Initiativen stärker zu koordinieren und abzustimmen. Dabei sind der Austausch von Daten (Schaffung von Verfügbarkeit von Daten) und die Absprache von Erhebungen als besonders zentrale Maßnahmen einzustufen. Dies setzt indes voraus, dass der Wettbewerb der Informationsproduzenten nicht so stark wird, dass die Zusammenarbeit aus Furcht vor dem Verlust der Konkurrenzfähigkeit unterbleibt.

6. Eine bundeslandübergreifende Einigung auf gemeinsame Grunddatensets an Kennzahlen für die leistungsorientierte Mittelverteilung ist empfehlenswert.

Informationen zur Beurteilung von Leistungen in Forschung, Lehre und Studium gehen in Deutschland teilweise sehr direkt in die staatliche Mittelverteilung ein oder sie speisen andere auf staatlicher Ebene verlangte Kennzahlensets. Hier ist eine übergreifende Koordination und Standardisierung besonders geboten - ein reduzierter Grunddatenbestand für solche Zwecke, auf den sich Bund und alle 16 Länder in Deutschland einigen, wäre sicherlich hilfreich. In der Mittelverteilung kann es allerdings auch sein, dass unterschiedliche staatliche Ziele verschiedene Indikatoren erfordern. Deshalb müssen lehr- und forschungsbezogene Informationen aber auch flexibel und individuell erhoben und aufbereitet werden. Notwendige Schritte in Richtung Standardisierung und einheitlicher Grunddatensets dürfen also die bestehende Bandbreite an Informationsangeboten nicht gefährden. Problematisch wäre es beispielsweise, wenn eine Datenstandardisierung bei den Hochschulen und Forschungseinrichtungen dazu führen würde, auf jegliche spezifische Datenerhebung zu verzichten.

7. Die Balance bei der Nutzung von indikatorengestützten Leistungsvergleichen vs. Evaluationen/Peer Reviews kann verbessert werden.

In Deutschland gibt es im Bereich Forschung weitaus mehr Informationsangebote zur indikatorengestützten Leistungsbeurteilung als im Bereich Lehre und Studium. Umgekehrt gibt es im Bereich Lehre und Studium sehr viel mehr intermediär tätige Einrichtungen, die Evaluationen/Peer Reviews durchführen als im Bereich Forschung. Ein Stück weit liegt diese Asymmetrie an der zugrundeliegenden staatlichen Governance: Die Evaluationsorientierung in der Lehre hängt mit dem deutschen Akkreditierungssystem zusammen, welches vorschreibt, dass Studiengänge bzw. Qualitätssicherungssysteme für Lehre und Studium durch eine Agentur auf Basis eines Peer Reviews zertifiziert werden müssen. Der internationale Leistungsvergleich anhand von Forschungsindikatoren hat Eingang in die Scientific Community gefunden und ist, wie das Beispiel „Bibliometrie“ zeigt, in Teilen selber zu einem Wissenschaftszweig geworden. Ähnliches lässt sich über evaluationsgestützte Informationen zu Lehre und Studium nicht sagen. Indikatorengestützte Leistungsvergleiche bezogen auf Lehre und Studium sind auch international betrachtet eher selten. Mehr Ausgeglichenheit in den Angeboten intermediär tätiger Informationsproduzenten in dieser Hinsicht könnte somit tendenziell auf mehr Ausgeglichenheit im Einsatz der Steuerungsinstrumente beruhen. Zu fördern wären – je nach Zweck - dann beispielsweise Instrumente wie das „informed peer review“, welches die Indikatormessung und Peer Review kombiniert sowie darauf aufbauende Entscheidungsprozesse innerhalb der Hochschulen und Forschungseinrichtungen.

8. Wissenschaftsbezogene Informationsstrukturen in Deutschland müssen die zunehmende Internationalisierung angemessen berücksichtigen.

Die europäische und generell internationale Vernetzung sowohl innerhalb der Wissenschaft als auch auf der politischen Ebene steigt. Vor diesem Hintergrund konnte die vorliegende Untersuchung zeigen, dass auch die Zahl der Einrichtungen mit Sitz im Ausland, die mit Informationsangeboten im deutschen Wissenschaftssystem aktiv sind, deutlich zugenommen hat und zwar vor allem seit Ende der 1990er Jahre. Das betrifft weniger den Bereich Lehre und Studium, wo insgesamt 14 in Deutschland tätige ausländische Akteure identifiziert werden konnten, als vielmehr den Bereich Forschung. In diesem Sektor sind 20 ausländische Akteure zu finden, darunter eine Reihe von Anbietern bibliometrischer Daten. Deutschland sollte diese Situation in Überlegungen zur Weiterentwicklung des Systems mit einbeziehen. So kann beispielsweise der Ausbau nationaler bibliometrischer Informationssysteme nicht ohne Blick auf das internationale Feld geplant und gestaltet werden. Speziell der kommerzielle internationale Markt für indikatorengestützte Leistungsvergleiche bezogen auf die Forschung und in eingeschränkter Form auch bezogen auf Lehre und Studium wird derzeit von ausländischen Anbietern dominiert. Das bedeutet nicht, dass auch in Deutschland in diesem Bereich zwangsläufig eine zunehmende Kommerzialisierung einsetzen wird. Gleichwohl müssen sich sowohl der deutsche Staat als Hauptauftraggeber von Informationsangeboten zur Beurteilung wissenschaftlicher Leistungen als auch die in Deutschland ansässigen Informationsproduzenten mit dieser Entwicklung auseinandersetzen und sich dazu verhalten. Dabei ist auch zu reflektieren, dass nicht nur der internationale Wettbewerb mit kommerziellen Datenanbietern Wirkungen auf das in Deutschland verfügbare Informationsangebot nach sich zieht. Auch der verstärkte internationale Wettbewerb zwischen Non-Profit-Organisationen muss in diesem

Zusammenhang mit Blick auf ein zukunftsfestes System auf seine Effekte hin geprüft werden.

9. Die Vielfalt der im deutschen Wissenschaftssystem aktiven Einrichtungen und ihrer Informationsangebote ist eine Stärke, die erhalten bleiben sollte.

Nicht die Menge, aber die Vielfalt der in- und ausländischen Institutionen, die im deutschen Wissenschaftssystem mit Informationsangeboten aktiv sind, ist eine Stärke. Dadurch steht Auftraggebern und Nutzern ein breites Datenangebot zur Verfügung, aus dem sie nach ihren Bedürfnissen wählen können. Eine weitere Stärke ist, dass sich unter den Informationsproduzenten mit Sitz in Deutschland etliche finden, die in ihrem Portfolio sowohl die Bereiche Forschung als auch Lehre und Studium abdecken. Das ist in den im Rahmen dieser Studie untersuchten Vergleichsländern nicht so. So sind in Großbritannien die Akteure, die Daten für die Beurteilung wissenschaftlicher Leistungen bereitstellen, strikt nach Forschung einerseits sowie Lehre und Studium andererseits getrennt. Eine Gefahr dabei ist, dass der Gesamtblick auf Hochschulen und Forschungseinrichtungen verloren geht. Natürlich erscheinen Spezialisierungen sinnvoll, gerade wenn man wie im Bereich der Bibliometrie sehr spezielles Fachwissen zur Generierung von Daten braucht. Dass es aber in Deutschland gleichzeitig eine erhebliche Zahl von Institutionen gibt, die Informationen sowohl zu Forschung als auch zu Lehre und Studium bereitstellen, stärkt die integrierte Sichtweise und sollte beibehalten werden.

10. Hochschulen und Forschungseinrichtungen sollten in der Rolle als Nutzer von Informationen gestärkt werden sowie selbst gestaltend über ein „Transparenzmanagement“ eingreifen.

Autonomie und Datentransparenz gehören im deutschen Governance-System untrennbar zusammen - dies sollte von Hochschulen und Forschungseinrichtungen durch eine entsprechende Selbstverpflichtung im Rahmen der Steuerungslogik aufgegriffen werden. Das bedeutet nicht, dass Hochschulen und Forschungseinrichtungen zwangsläufig für jegliche Datenerhebungen zur Verfügung stehen, ungeachtet ihres Zwecks und Nutzens. Vielmehr sollten sie den Umgang mit der Lieferung und Verwendung von Daten professionalisieren, indem sie die Gestaltung von Transparenzinstrumenten systematisch „managen“. Dazu gehört z.B. auch, bei den Informationsproduzenten Veränderungen einzufordern, wenn verschiedene Produzenten mit unterschiedlichen Messdefinitionen denselben Sachverhalt erheben. Insgesamt sollte die Rolle von Hochschulen und Forschungseinrichtungen innerhalb der nationalen Informationsstrukturen deutlich gestärkt werden. Bislang treten die Wissenschaftseinrichtungen eher als Gegenstand von Erhebungen, Evaluationsverfahren und Studien auf. Stattdessen sollten ihr eigener Informationsbedarf mehr in den Vordergrund rücken. Hauptansprechpartner für die Informationsproduzenten ist derzeit noch der Staat, der als Hauptauftraggeber auftritt. Es sollte daher nach Lösungen gesucht werden, den direkten Draht zwischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen einerseits und Datenanbietern andererseits zu fördern.

VII. Literaturverzeichnis

- Akkreditierungsrat (2008a): Standards für die Gestaltung des Verhältnisses von Systemakkreditierung und Beratungsdienstleistungen. Beschluss des Akkreditierungsrates vom 31.10.2008 i. d. F. 20.02.2013. Download: http://www.akkreditierungsrat.de/fileadmin/Seiteninhalte/AR/Beschluesse/AR_Beratung_Systemakkreditierung.pdf, abgerufen am 08.04.2013.
- Akkreditierungsrat (2008b): Gutachterbericht zum Antrag der Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung kanonischer Studiengänge in Deutschland (AKAST) auf Akkreditierung vom 3. Juni 2008. Download: http://www.akkreditierungsrat.de/fileadmin/Seiteninhalte/Agenturen/AKAST_Akkreditierung_Gutachten.pdf, abgerufen am 12.04.2013.
- Akkreditierungsrat (2009a): Gutachterbericht mit Beschlussempfehlung zum Antrag der Akkreditierungsagentur für Studiengänge in Bereich Gesundheit und Soziales auf Reakkreditierung von 12.06.2008. Download: http://www.akkreditierungsrat.de/fileadmin/Seiteninhalte/Agenturen/AHPGS_Akkreditierung_Gutachten.pdf, abgerufen am 31.03.2013.
- Akkreditierungsrat (2009b): Regeln für die Akkreditierung von Studiengängen und für die Systemakkreditierung. Beschluss des Akkreditierungsrates von 08.12.2009, zuletzt geändert am 20.02.2013. Download: http://www.akkreditierungsrat.de/fileadmin/Seiteninhalte/AR/Beschluesse/AR_Regeln_Studiengaenge_aktuell.pdf, abgerufen am 28.03.2013.
- Akkreditierungsrat (2009c): Regeln für die Akkreditierung von Agenturen. Beschluss des Akkreditierungsrates vom 08.12.2009 i. d. F. vom 02.12.2010. Download: http://www.akkreditierungsrat.de/fileadmin/Seiteninhalte/AR/Beschluesse/AR_Regeln_Agenturen_aktuell.pdf, abgerufen am 09.04.2013.
- Akkreditierungsrat (2011): Vergabe eigener Siegel und Drittsiegel durch die Agenturen. Beschluss des Akkreditierungsrates vom 23.09.2011. Download: http://www.akkreditierungsrat.de/fileadmin/Seiteninhalte/AR/Beschluesse/AR_Siegelvergabe.pdf, abgerufen am 09.04.2013.
- Ansmann, M./Roessler, I. (2012): Master Ranking Informatik 2012. Erweiterung des CHE Hochschulrankings um Urteile von Masterstudierenden im Fach Informatik. Arbeitspapier Nr. 161. Gütersloh. Download: http://www.cheranking.de/downloads/CHE_AP_161_MasterRanking_Informatik_2012.pdf, abgerufen am 05.04.2013.
- Aschhoff B./Rammer C.(2013): Erawatch Country Reports 2011: Germany. Download: http://erawatch.jrc.ec.europa.eu/erawatch/export/sites/default/galleries/generic_files/file_0333.pdf, abgerufen am 31.03.2013.
- ASIIN (2012): Die Mitglieder der ASIIN. Gemeinsam für die Qualität der Hochschulbildung. Düsseldorf. Download: http://www.asiin-ev.de/media/Die_Mitglieder_der_ASIIN_2012-05.pdf, abgerufen am 31.03.2013.

- AUCC (2012a): What We Do. Ottawa. Download: <http://www.aucc.ca/about-us/what-we-do>, abgerufen am: 24.06.2013.
- AUCC (2012b): Quality Assurance at Canadian Universities. Ottawa. Download: <http://www.aucc.ca/canadian-universities/quality-assurance/>, abgerufen am: 24.06.2013.
- AUCC (2012c): Principles of Institutional Quality Assurance in Canadian Higher Education. Download: <http://www.aucc.ca/canadian-universities/quality-assurance/principles/>, abgerufen am: 24.06.2013.
- AUCC (2012d): Professional Program Accreditation. Ottawa. Download: <http://www.aucc.ca/canadian-universities/quality-assurance/professional-program-accreditation/>, abgerufen am: 24.06.2013.
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2010): Bildung in Deutschland 2010. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel. Bielefeld. Download: http://www.bildungsbericht.de/daten2010/bb_2010.pdf, abgerufen am 24.06.2013.
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2012): Bildung in Deutschland 2012. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur kulturellen Bildung im Lebenslauf. Bielefeld. Download: http://www.bildungsbericht.de/daten2012/bb_2012.pdf, abgerufen am 31.03.2013.
- AWS (2012): Über die Austria Wirtschaftsservice. <http://www.awsg.at/Content.Node/dieaws/46608.php>, abgerufen am 24.06.2013.
- Barlösius, E. (2010): Ressortforschung. In: Simon, D./Knie, A./Hornbostel, S. (Hg.): Handbuch Wissenschaftspolitik. Wiesbaden, S.377–389.
- Benz, A. (Hg.) (2004): Governance – Regieren in komplexen Regelsystemen. Eine Einführung. Wiesbaden.
- Benz, A. (2009): Politik in Mehrebenensystemen. Wiesbaden.
- Berghoff, S./Brandenburg, U./Carr-Boulay, D./Hachmeister, C.-D./Leichsenring, H./Ziegele, F. (2010): Identifying the Best: The Excellence-Ranking 2010. Working Paper No. 137. Gütersloh. Download: http://www.che-ranking.de/downloads/CHE_AP137_ExcellenceRanking_2010.pdf, angerufen am 16.04.2013.
- Berghoff, S./Federkeil G./Giebisch, P./Hachmeister, C.-D./Hennings, M./Roessler, I./Ziegele, F. (2009a): HochschulRanking. Vorgehensweise und Indikatoren. CHE-Arbeitspapier 119. Gütersloh. Download: http://www.che.de/downloads/CHE_AP119_Methode_Hochschulranking_2009.pdf, abgerufen am 24.06.2013.
- Berghoff, S./Federkeil G./Giebisch, P./Hachmeister, C.-D./Hennings, M./Roessler, I./Ziegele, F. (2009b): Das CHE-Forschungsranking deutscher Universitäten. CHE Arbeitspapier Nr. 130. Gütersloh. Download: http://www.che.de/downloads/CHE_AP130_Forschungsranking_2009.pdf, abgerufen am 24.06.2013.

- BMWF (2011): Universitätsbericht. Wien. Download:
http://www.bmwf.gv.at/fileadmin/user_upload/aussendung/universitaetsbericht_2011/Universitaetsbericht2011.pdf, abgerufen am 24.06.2013.
- BMWF (2012a): Forschungsförderung. Download:
http://www.bmwf.gv.at/startseite/forschung/national/forschung_in_oesterreich/forschungsfoerderung/, abgerufen am 24.06.2013.
- BMWF (2012b): Hochschulen. Download: <http://www.bmwf.gv.at/startseite/hochschulen/>, abgerufen am 24.06.2013.
- BMWF (2012c): Die Universitäten als Träger der Forschung. Download:
http://www.bmwf.gv.at/startseite/forschung/national/forschung_in_oesterreich/partner_institutionen/unis_als_traeger_der_forschung/, abgerufen am 24.06.2013.
- BMWF (2012d): Muster der Struktur für die Leistungsvereinbarungen mit den Universitäten inkl. Arbeitsbehelf. Download:
http://www.bmwf.gv.at/fileadmin/user_upload/wissenschaft/muster_lv.pdf, abgerufen am 24.06.2013.
- BMWFJ (2012a): „Josef Ressel Zentren“ – Forschungslabors an Fachhochschulen für die Wirtschaft. Download:
<http://www.bmwfj.gv.at/FORSCHUNGUNDINNOVATION/FOERDERUNGEN/Seiten/PilotprogrammJosefRessel-Zentren-Forschungslaborsf%C3%BCrFachhochschulen.aspx>, abgerufen am 24.06.2013.
- Bogumil, J./Heinze, R.G./Gerber, S. (2011): Vom Selbstverwaltungsmodell zum Managementmodell? Zur Empirie neuer Governance-Strukturen im deutschen Hochschulsystem. In: Schmid, J./Amos, K./Schrader, J./Thiel, A.(Hg.): Welten der Bildung? Vergleichende Analysen von Bildungspolitik und Bildungssystemen. Baden-Baden, S. 121–147.
- Böhmer, S./Neufeld, J./Hinze, S./Klode, C./Hornbostel, S. (2011): Wissenschaftler-Befragung 2010: Forschungsbedingungen von Professorinnen und Professoren an deutschen Universitäten. iFQ-working paper Nr. 8, Bonn. Download:
http://www.forschungsinfo.de/Publikationen/Download/working_paper_8_2010.pdf, abgerufen am 24.06.2013.
- Braband, G. (2005): Der Einfluss der föderativen Staatsorganisation in der Hochschulpolitik in Kanada und Deutschland. In: Trends in Bildung international, Heft 09/2005, S. 1-17. Download:
http://www.pedocs.de/volltexte/2012/5090/pdf/tibi_2005_9_Braband_Der_Einfluss_der_foederativen_Staatsorganisation_D_A.pdf, abgerufen am 24.06.2013.
- Braband, G. (2011): Eine gesamtstaatliche Aufgabe? Hochschulpolitik in Kanada und Deutschland. In: die hochschule, Heft 01/2011, S. 95-109. Download: http://www.hof.uni-halle.de/journal/texte/11_1/Braband.pdf, abgerufen am 24.06.2013.
- Braun, E. (2008): Das Berliner Evaluationsinstrument für selbsteingeschätzte studentische Kompetenzen (BEvaKomp). Göttingen.
- Braun, E./Donk, A./Bülow-Schramm, M. (Hg.) (2013): AHELO goes Germany? Dokumentation des GfH & HIS-Workshops. Hannover.

- Breitbach, M (2007): Hochschulfinanzierung – Spitze statt Breite? Eine Analyse. In: Forschung & Lehre 12/2007, S. 736–739.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hg.) (2008): Bundesbericht zur Förderung des Wissenschaftlichen Nachwuchses (BuWiN). Bonn, Berlin. Download: http://buwin.de/site/assets/files/1004/buwin_08.pdf, abgerufen am 24.06.2013.
- Bundesregierung (2012): Österreichischer Forschungs- und Technologiebericht 2012. Wien. Download: http://www.bmwf.gv.at/fileadmin/user_upload/FTB2012.PDF, abgerufen am 24.06.2013.
- Cunningham, P./Gök, A. (2011): Erawatch Country Reports 2010: United Kingdom. Manchester. Download: http://erawatch.jrc.ec.europa.eu/erawatch/export/sites/default/galleries/generic_files/X04-CR2010-UK-v2.pdf, abgerufen am 24.06.2013.
- De Boer, H./Jongbloed, B./Enders, J./File, J. (Hg.) (2010): Progress in higher education reform across Europe. Governance and funding reform. Volume 1: Executive summary main report. Brussels. Online publication. Download: http://ec.europa.eu/education/higher-education/doc/governance/vol1_en.pdf, abgerufen am 24.06.2013.
- Deutsche Forschungsgemeinschaft (2009): Förder-Ranking 2009. Institutionen, Regionen, Netzwerke. Fachliche Profile von Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen im Licht öffentlich geförderter Forschung. Weinheim. Download: http://www.dfg.de/download/pdf/dfg_im_profil/evaluation_statistik/ranking/ranking_2009/gesamtbericht.pdf, abgerufen am 24.06.2013.
- Deutsche Forschungsgemeinschaft (2012): Förderatlas 2012. Kennzahlen zur öffentlich finanzierten Forschung in Deutschland. Bonn. Download: http://www.dfg.de/download/pdf/dfg_im_profil/evaluation_statistik/foerderatlas/dfg-foerderatlas_2012.pdf, abgerufen am 24.06.2013.
- Deutsche Forschungsgemeinschaft/Wissenschaftsrat (2008): Bericht der Gemeinsamen Kommission zur Exzellenzinitiative an die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz. Bonn. Download: <http://www.gwk-bonn.de/fileadmin/Papers/GWK-Bericht-Exzellenzinitiative.pdf>, abgerufen am 24.06.2013.
- DZHW (2013): Zahlen und Fakten. Hannover. Download: http://www.dzhw.eu/presse/material/general/DZHW_Zahlen_und_Fakten.pdf, abgerufen am 24.11.13.
- ENQA (2009): Standards and Guidelines for Quality Assurance in the European Higher Education Area. Helsinki. Download: [http://www.engq.eu/files/ESG_3edition%20\(2\).pdf](http://www.engq.eu/files/ESG_3edition%20(2).pdf), abgerufen am 24.06.2013.
- Erawatch (2012aa): Basic Characterisation of Research System. Download: http://erawatch.jrc.ec.europa.eu/erawatch/opencms/information/country_pages/at/country?section=Overview&subsection=BasicChar, abgerufen am 24.06.2013.
- Erawatch (2012ab): Structure of the Research System. Download: http://erawatch.jrc.ec.europa.eu/erawatch/opencms/information/country_pages/at/country?section=Overview&subsection=StrResearchSystem, abgerufen am 24.06.2013.

Erawatch (2012ac): Government Policy Making and Coordination. Download:

http://erawatch.jrc.ec.europa.eu/erawatch/opencms/information/country_pages/at/country?section=GovernanceStructures&subsection=GovernmentPolicyMakingAndCoordination, abgerufen am 24.06.2013.

Erawatch (2012ad): Science Policy Advice. Download:

http://erawatch.jrc.ec.europa.eu/erawatch/opencms/information/country_pages/at/country?section=GovernanceStructures&subsection=SciencePolicyAdvice, abgerufen am 24.06.2013.

Erawatch (2012ae): Tools for Policy Advice. Download:

http://erawatch.jrc.ec.europa.eu/erawatch/opencms/information/country_pages/at/country?section=GovernanceStructures&subsection=ToolsForPolicyAdvice, abgerufen am 24.06.2013.

Erawatch (2012af): Public Research Organisations. Download:

http://erawatch.jrc.ec.europa.eu/erawatch/opencms/information/country_pages/at/country?section=ResearchPerformers&subsection=PublicResearchOrganisation, abgerufen am 20.08.2012.

Erawatch (2012ag): Business Enterprise Sector. Download:

http://erawatch.jrc.ec.europa.eu/erawatch/opencms/information/country_pages/at/country?section=ResearchPerformers&subsection=BusinessEnterpriseSector, abgerufen am 24.06.2013.

Erawatch (2012ea): Basic Characterisation of Research System. Download:

http://erawatch.jrc.ec.europa.eu/erawatch/opencms/information/country_pages/gb/country?section=Overview&subsection=BasicChar, abgerufen am 24.06.2013.

Erawatch (2012eb): Government Policy and Coordination. Download:

http://erawatch.jrc.ec.europa.eu/erawatch/opencms/information/country_pages/gb/country?section=GovernanceStructures&subsection=GovernmentPolicyMakingAndCoordination, abgerufen am 24.06.2013.

Erawatch (2012ec): Council for Science and Technology. Download:

http://erawatch.jrc.ec.europa.eu/erawatch/opencms/information/country_pages/gb/organisation/organisation_mig_0021, abgerufen am 24.06.2013.

Erawatch (2012ed): Structure of the Research System. Download:

http://erawatch.jrc.ec.europa.eu/erawatch/opencms/information/country_pages/gb/country?section=Overview&subsection=StrResearchSystem, abgerufen am 24.06.2013.

Erawatch (2012ee): Higher Education Funding Council for England. Download:

http://erawatch.jrc.ec.europa.eu/erawatch/opencms/information/country_pages/gb/organisation/organisation_mig_0013, abgerufen am 24.06.2013.

Erawatch (2012ef): Higher Education Institutions. Download:

http://erawatch.jrc.ec.europa.eu/erawatch/opencms/information/country_pages/gb/country?section=ResearchPerformers&subsection=HigherEducationInstitutions, abgerufen am 24.06.2013.

Erawatch (2012eg): Government Office for Science. Download:

http://erawatch.jrc.ec.europa.eu/erawatch/opencms/information/country_pages/gb/organisation/organisation_mig_0014, abgerufen am 24.06.2013.

Erawatch (2012eh): Public Research Organisations. Download:

http://erawatch.jrc.ec.europa.eu/erawatch/opencms/information/country_pages/gb/country?section=ResearchPerformers&subsection=PublicResearchOrganisation, abgerufen am 24.06.2013.

Erawatch (2012ei): Business Enterprise Sector. Download:

http://erawatch.jrc.ec.europa.eu/erawatch/opencms/information/country_pages/gb/country?section=ResearchPerformers&subsection=BusinessEnterpriseSector, abgerufen am 24.06.2013.

Erawatch (2012ka): Canada. Basic Characterisation of Research System. Download:

http://erawatch.jrc.ec.europa.eu/erawatch/opencms/information/country_pages/ca/country?section=Overview&subsection=BasicChar, abgerufen am 24.06.2013.

Erawatch (2012kb): Canada. Structure of the Research System. Download:

http://erawatch.jrc.ec.europa.eu/erawatch/opencms/information/country_pages/ca/country?section=Overview&subsection=StrResearchSystem, abgerufen am 24.06.2013.

Erawatch (2012kc): Canada. Government Policy Making and Coordination. Download:

http://erawatch.jrc.ec.europa.eu/erawatch/opencms/information/country_pages/ca/country?section=GovernanceStructures&subsection=GovernmentPolicyMakingAndCoordination, abgerufen am 24.06.2013.

Erawatch (2012kd): Canada. Tools for Policy Advice. Download:

http://erawatch.jrc.ec.europa.eu/erawatch/opencms/information/country_pages/ca/country?section=GovernanceStructures&subsection=ToolsForPolicyAdvice, abgerufen am 24.06.2013.

Erawatch (2012ke): Canada. Regional Research Policies. Download:

http://erawatch.jrc.ec.europa.eu/erawatch/opencms/information/country_pages/ca/country?section=RegionalResearchPolicies&subsection=Overview, abgerufen am 24.06.2013.

Erawatch (2012kf): Canada. Public Research Organizations. Download:

http://erawatch.jrc.ec.europa.eu/erawatch/opencms/information/country_pages/ca/country?section=ResearchPerformers&subsection=PublicResearchOrganisation, abgerufen am 24.06.2013.

Erawatch (2012kg): Canada. Business Enterprise Sector. Download:

http://erawatch.jrc.ec.europa.eu/erawatch/opencms/information/country_pages/ca/country?section=ResearchPerformers&subsection=BusinessEnterpriseSector, abgerufen am 24.06.2013.

Erawatch (2012kh): Higher Education Institutions. Download:

http://erawatch.jrc.ec.europa.eu/erawatch/opencms/information/country_pages/ca/country?section=ResearchPerformers&subsection=HigherEducationInstitutions, abgerufen am 24.06.2013.

Estermann, T./Nokkala, T./Steinel, M. (2011): University Autonomy in Europe II - The Scorecard. Brussels.

Federkeil, G. (2012): Praxis-Check 2012: Wie gut fördern die neuen Studiengänge in der Informatik die Beschäftigungsbefähigung? Download: http://www.che-ranking.de/downloads/CHE_AP154_Praxis_Check2012.pdf, abgerufen am 24.06.2013.

- FFG (2012a): Über die FFG. Download: <http://www.ffg.at/ffg>, abgerufen am 24.06.2013.
- FFG (2012b): COMET Competence Centers for Excellent Technologies. Download: <http://www.ffg.at/comet-competence-centers-excellent-technologies>, abgerufen am 24.06.2013.
- Fischer-Bluhm, K. (2004): Wie es begann. In: Verbund Norddeutscher Universitäten (Hg.): 10 Jahre Evaluation von Studium und Lehre. Hamburg, S. 26-28.
- Frackmann, E. (1992): The Role of Buffer Institutions in Higher Education. In: Higher Education Policy Vol.5, No.3, S. 14-17.
- FWF (2012): FWF-Portrait. Download: <http://www.fwf.ac.at/de/portrait/portrait.html>, abgerufen am 24.06.2013.
- Gault, F. (2010): Higher Education Research and Development (HERD), Estimation Model and Methodology, Statistics Canada Workshop. Ottawa. Download: <http://www.statcan.gc.ca/pub/88f0006x/88f0006x2010001-eng.pdf>, abgerufen am 24.06.2013.
- Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (2010): Grundlagen der GWK 2011. Bonn. Download: <http://www.gwk-bonn.de/fileadmin/Papers/GWK-Grundlagen-03-2011.pdf>, abgerufen am 24.06.2013.
- Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (2011): Pakt für Forschung und Innovation. Monitoring-Bericht. Bonn. Download: <http://www.gwk-bonn.de/fileadmin/Papers/GWK-Heft-23-PFI-Monitoring-Bericht-2011.pdf>, abgerufen am 24.06.2013.
- Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (2013): Bund und Länder beschließen die Gründung des Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW). Pressemitteilung. 28. Juni 2013. Bonn. Download: <http://www.gwk-bonn.de/fileadmin/Pressemitteilungen/pm2013-12.pdf>, abgerufen am 24.11.2013.
- Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland (GG) vom 23. Mai 1949, in der Fassung vom 26.07.2010 (BGBl. I, S. 949)
- Hachmeister, C.D. (2013): Vielfältige Exzellenz 2012. Forschung – Anwendungsbezug – Internationalität – Studierendenorientierung. Sonderauswertung aus dem CHE-Ranking für die mathematisch naturwissenschaftliche Fächergruppe. Gütersloh. Download: http://www.che.de/downloads/CHE_AP164_Vielfaeltige_Exzellenz_2012.pdf, abgerufen am 14.03.2013.
- Hecht, M. / Oberschelp, A. (2010): Universitätsbenchmarking in Forschung und Lehre – Universitäten gründen Benchmarkingclub. In: HIS Magazin 1/2010, S. 8. Download: http://www.his.de/pdf/pub_art/23/Seite_8_aus_HIS_%20Magazin_01-2010.pdf, abgerufen am 26.03.2013.
- HEFCE (2012a): Performance Indicators in Higher Education. Download: <http://www.hefce.ac.uk/data/pi/>, abgerufen am 24.06.2013.
- HEFCE (2012b): Providing Information about Higher Education. Download: <http://www.hefce.ac.uk/whatwedo/it/publicinfo/>, abgerufen am 24.06.2013.
- Hellebrandt, B. (2012): Bildung und Forschung: Kanada. Download: <http://www.kooperation-international.de/buf/kanada.html>, abgerufen am 24.06.2013.

- Hennings, M./Roessler, I. (2012): Erfahrungen von BWL-Professor(inn)en, -absolvent(inn)en und Studierenden mit dem Bachelor-Master-System. Arbeitspapier Nr. 151. Gütersloh. Download: http://www.che-ranking.de/downloads/CHE_AP151_Fit_fuers_Business.pdf, abgerufen am 05.04.2013.
- HESA (2012a): Performance Indicators in Higher Education in the UK. Download: http://www.hesa.ac.uk/index.php?option=com_content&task=view&id=2072&Itemid=141, abgerufen am 24.06.2013.
- HESA (2012b): Pls. Governance of Performance Indicators. Download: http://www.hesa.ac.uk/index.php?option=com_content&task=view&id=2331&Itemid=141, abgerufen am 24.06.2013.
- Heublein, U./Schmelzer, R./Sommer, D. (2005): Studienabbruchstudie 2005. HIS. Download: http://www.his.de/pdf/pub_kia/kia200501.pdf, abgerufen am 24.06.2013.
- Hochschul-Qualitätssicherungsgesetz (HS-QSG) vom 01. März 2012. In: Österreichisches Hochschulrecht, Heft 18. Download: http://www.bmwf.gv.at/fileadmin/user_upload/wissenschaft/naric/OEHS_18_HS-QSG.pdf, abgerufen am 24.06.2013.
- Hohn, H.-W. (2010): Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen. In: Simon, D./Knie, A./Hornbostel, S. (Hg.): Handbuch Wissenschaftspolitik. Wiesbaden, S. 457-477.
- Hornbostel, S. (2010): (Forschungs-)Evaluation. In: Simon, D./Knie, A./Hornbostel, S. (Hg.): Handbuch Wissenschaftspolitik. Wiesbaden, S.293–309.
- Hornbostel, S./Klingsporn, B./von Ins, M. (2009): Messung von Forschungsleistungen – eine Vermessenheit? In: Alexander von Humboldt-Stiftung (Hg.): Publikationsverhalten in unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen. Beiträge zur Beurteilung von Forschungsleistungen. Zweite erweiterte Auflage. Bonn, S. 14-35.
- Hornbostel, S./Simon, D. (2010): Strukturwandel des deutschen Forschungssystems – Herausforderungen, Problemlagen, Chancen. Arbeitspapier 206, Hans-Böckler-Stiftung. Düsseldorf. Download: http://www.boeckler.de/pdf/p_arbp_206.pdf, abgerufen am 27.03.2013.
- HRK (2012): Zur Weiterentwicklung des Akkreditierungssystems – Gestaltung des institutionellen Qualitätsaudits. Entschließung der Mitgliederversammlung am 24. April 2012. Download: http://www.hrk.de/uploads/tx_szconvention/HRK_Beschluss_MV_Audit_24042012.pdf, abgerufen am 28.03.2013.
- Hüther, O. (2010): Von der Kollegialität zur Hierarchie? Eine Analyse des New Managerialism in den Landeshochschulgesetzen. Wiesbaden.
- Industry Canada (2007): Mobilizing Science and Technology to Canada's Advantage. Ottawa. Download: [http://www.ic.gc.ca/eic/site/icgc.nsf/vwapj/STsummary.pdf/\\$file/STsummary.pdf](http://www.ic.gc.ca/eic/site/icgc.nsf/vwapj/STsummary.pdf/$file/STsummary.pdf), abgerufen am 24.06.2013.
- Jaeger, M. (2005): Leistungsbezogene Mittelvergabe und Qualitätssicherung als Elemente der hochschulinternen Steuerung. HIS-Kurzinformation A 12/2005. Hannover. Download: http://www.his.de/pdf/pub_kia/kia200512.pdf, abgerufen am 24.06.2013.

- Jaeger, M./Leszczensky, M. (Hg.) (2007): Hochschulinterne Steuerung durch Finanzierungsformeln und Zielvereinbarungen. HIS: Forum Hochschule 4/2007. Hannover. Download: http://www.his.de/pdf/pub_fh/fh-200704.pdf, abgerufen am 24.06.2013.
- Jansen, D. (Hg.) (2007): New Forms of Governance in Research Organizations. Disciplinary Approaches, Interfaces and Integration. Dordrecht.
- Kasparovsky, H. und Wadsack, I. (2007): Das Österreichische Hochschulsystem. Wien: Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung. Download: http://www.bmwf.gv.at/uploads/tx_contentbox/hssystem_07.pdf, abgerufen am 24.06.2013.
- Kaulisch, M./Huisman, J. (2007): Higher education in Germany Country report. CHEPS, Enschede.
- Kehm, B. (2007): Das Akkreditierungssystem in Deutschland. In: Beiträge zur Hochschulforschung, Heft 2, 29. Jahrgang, S. 78-97.
- Keller A./Himpele, K./Staack, S. (Hg.) (2010): Endstation Bologna? Zehn Jahre europäischer Hochschulraum. GEW Materialien aus Hochschule und Forschung Nr. 116. Bielefeld.
- KMK (1998): Einführung eines Akkreditierungsverfahrens für Bachelor-/Bakkalaureus – und Master-/Magisterstudiengänge. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 03.12.1998. Download: http://www.akkreditierungsrat.de/fileadmin/Seiteninhalte/KMK/Sonstige/KMK_System_Akkreditierung_Einfuehrung.pdf, abgerufen am 28.03.2013.
- KMK (2003): Ländergemeinsame Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 10.10.2003 i.d.F. vom 04.10.2010. Download: http://www.akkreditierungsrat.de/fileadmin/Seiteninhalte/KMK/Vorgaben/KMK_Laendergemeinsame_Strukturvorgaben_aktuell.pdf, abgerufen am 28.03.2013.
- KMK (2004): Vereinbarung zur Stiftung „Stiftung zur Akkreditierung von Studiengängen in Deutschland“. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 16.12.2004. Download: http://www.akkreditierungsrat.de/fileadmin/Seiteninhalte/KMK/Sonstige/KMK_System_Stiftung_Vereinbarung.pdf, abgerufen am 09.04.2013.
- KMK (2005): Qualitätssicherung der Lehre. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 22.09.2005. Download: http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2005/2005_09_22-Qualitaetssicherung-Lehre.pdf, abgerufen am 28.03.2013.
- KMK (2007): Einführung der Systemakkreditierung. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 31.12.2007. Download: http://www.akkreditierungsrat.de/fileadmin/Seiteninhalte/KMK/Sonstige/KMK_System_Systemakkreditierung_Einfuehrung_II.pdf, abgerufen am 28.03.2013.
- Körner, W. (2013): Zukunft der HIS GmbH. In: HIS Magazin 3/2013. Hannover, S. 3-4. Download: http://www.his.de/pdf/pub_mag/mag-201303.pdf, abgerufen am 24.11.2013.
- Krempkow, R./Schulz P./Landrock, U./Neufeld, J. (2011): Die Sicht der Professor/innen auf die leistungsorientierte Mittelvergabe an Medizinischen Fakultäten in Deutschland.

- Berlin. Download:
http://www.forschungsinform.de/Publikationen/Download/LOM_Professorenbefragung.pdf,
abgerufen am 24.06.2013.
- Lange, R. (2010): Benchmarking, Ranking, Ratings. In: Simon, D./Knie, A./Hornbostel, S. (Hg.): Handbuch Wissenschaftspolitik. Wiesbaden, S. 322-333.
- Löther, A. (2011): Hochschulranking nach Gleichstellungsaspekten. Bonn. Download:
<http://www.gesis.org/cews/fileadmin/cews/www/download/cews-publik16.pdf>, abgerufen
am 26.03.2013.
- Meyer, W. (2007): Messen: Indikatoren – Skalen – Indizes – Interpretationen. In: Stockmann, R. (2007) (Hg.): Handbuch zur Evaluation. Münster, S. 195-222.
- Möller, T./Antony, P./Hinze, S./Hornbostel, S. (2012): Exzellenz begutachtet: Befragung der Gutachter in der Exzellenzinitiative. iFQ-Working-Paper No. 11. Berlin. Download:
http://www.forschungsinform.de/Publikationen/Download/working_paper_11_2012.pdf,
abgerufen am 27.03.2013.
- Multrus, F./Simeaner, H./Bargel, T. (2012): Studienqualitätsmonitor. Datenalmanach 2007-2010. Hefte zur Bildungs- und Hochschulforschung 64. Konstanz.
- Münch, R. (2009): Globale Eliten, lokale Autoritäten. Bildung und Wissenschaft unter dem Regime von PISA. McKinsey & Co. Frankfurt a. Main.
- Münch, R. (2011): Akademischer Kapitalismus. Über die politische Ökonomie der Hochschulreform. Berlin.
- National Research Council Canada (2012a): Corporate Overview. Download: http://www.nrc-cnrc.gc.ca/eng/about/corporate_overview/index.html, abgerufen am 24.06.2013.
- National Research Council Canada (2012b): Audit. Download: http://www.nrc-cnrc.gc.ca/eng/about/planning_reporting/audit/index.html, abgerufen am 24.06.2013.
- Networks of Centres of Excellence of Canada (2012a): Governance. Download:
http://www.nce-rce.gc.ca/About-APropos/Governance-Gouvernance_eng.asp, abgerufen
am 24.06.2013.
- Networks of Centres of Excellence of Canada (2012b): Overview. Download: http://www.nce-rce.gc.ca/About-APropos/Overview-Apercu_eng.asp, abgerufen am 24.06.2013.
- Nickel, S. (2011): Der Bologna-Prozess aus Sicht der Hochschulforschung. Analysen und Impulse für die Praxis. Gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung. CHE-Arbeitspapier Nr. 148. Gütersloh. Download:
http://www.che.de/downloads/CHE_AP_148_Bologna_Prozess_aus_Sicht_der_Hochschulforschung.pdf, abgerufen am 24.06.2013.
- Nickel, S./Ziegele, F. (Hg.) (2008): Bilanz und Perspektiven der leistungsorientierten Mittelzuweisung. Analysen zur finanziellen Hochschulsteuerung. CHE-Arbeitspapier Nr. 111. Gütersloh. Download:
http://www.che.de/downloads/CHE_AP111_Analyse_Leistungsorientierte_Mittelverteilung.pdf, abgerufen am 24.06.2013.
- OECD (2011): Education Attainment. In: OECD Factbook 2011-2012: Economic, Environmental and Social Statistics. Download: <http://www.oecd-ilibrary.org/education->

- attainment_5kg22xq5cfxp.pdf;jsessionid=xdcb2v4lsztc.epsilon?contentType=/ns/Chapter/_ns/StatisticalPublication&itemId=/content/chapter/factbook-2011-85-en&containerItemId=/content/serial/18147364&accessItemIds=&mimeType=application/pdf, abgerufen am 24.06.2013.
- OECD (2012a): Education at a Glance 2012: OECD Indicators. Brussels. Download: <http://dx.doi.org/10.1787/eag-2012-en>, abgerufen am 12.06.2013
- OECD (2012b): Assessment of Higher Education Learning Outcomes Feasibility Study Report Volume 1 – Design and Implementation, OECD Publishing. OECD (2013): Assessment of Higher Education Learning Outcomes Feasibility Study Report Volume 2 – Data Analysis and National Experiences. Brussels.
- OECD (2012c): Country Statistical Profile: Canada. In: Country Statistical Profiles: Key Tables from OECD. Download: http://www.oecd-ilibrary.org/economics/country-statistical-profile-canada-2011_csp-can-table-2011-1-en, abgerufen am 24.06.2013.
- OECD (2012d): Country Statistical Profile: United Kingdom. In: Country Statistical Profiles: Key Tables from OECD. Download: http://www.oecd-ilibrary.org/economics/country-statistical-profile-united-kingdom_20752288-table-gbr, abgerufen am 24.06.2013.
- Office for National Statistics (2012a): Statistical Bulletin. UK Gross Domestic Expenditure on Research and Development, 2010. Download: http://www.ons.gov.uk/ons/dcp171778_258505.pdf, abgerufen am 24.06.2013.
- Office for National Statistics (2012b): UK Gross Domestic Expenditure on Research and Development, 2010 – Datasets. Download: <http://www.ons.gov.uk/ons/rel/rdit1/gross-domestic-expenditure-on-research-and-development/2010/uk-gross-domestic-expenditure-on-research-and-development-2010---datasets.xls>, abgerufen am 24.06.2013.
- Orr, D./Barthelmes, T. (2010): Leistungsorientierte Finanzierung öffentlicher Forschung im tertiären Bildungssektor in Deutschland. HIS-Arbeitspapier. Hannover. Download: http://www.his.de/pdf/23/pdf/23/RIHR_Synopse_deutsch.pdf, abgerufen am 24.06.2013.
- Österreichische Fachhochschulkonferenz (2012): Der Verein. Download: <http://www.fhk.ac.at/index.php?id=73>, abgerufen am 24.06.2013.
- Österreichische Qualitätssicherungsagentur (2012): Willkommen bei der Österreichischen Qualitätssicherungsagentur (AQA). Download: <http://www.aqa.ac.at/index.php>, abgerufen am 24.06.2013.
- Österreichische Universitätenkonferenz (2012): Die Österreichische Universitätenkonferenz. Download: http://www.uniko.ac.at/oesterreichische_universitaetenkonferenz/, abgerufen am 24.06.2013.
- Österreichischer Wissenschaftsrat (2012): Aufgaben des Wissenschaftsrates. Download: <http://www.wissenschaftsrat.ac.at/>, abgerufen am 24.06.2013.
- Pasternack, P. (2006): Was ist Hochschulforschung? Eine Erörterung anlässlich der Gründung der Gesellschaft für Hochschulforschung. In: Das Hochschulwesen 3/2006, S. 105-112.
- QAA (2012a): About Us. Download: <http://www.qaa.ac.uk/AboutUs/Pages/default.aspx>, abgerufen am 24.06.2013.

- QAA (2012b): Institutional Review. Download: <http://www.qaa.ac.uk/InstitutionReports/types-of-review/IRENI/Pages/default.aspx>, abgerufen am 24.06.2013.
- Ramm, M./Multrus, F./Bargel, T. (2011): Studiensituation und studentische Orientierungen. 11. Studierendensurvey an Universitäten und Fachhochschulen. Herausgegeben vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). Berlin. Download: http://www.bmbf.de/pub/studiensituation_studentetische_orientierung_elf_lang.pdf, abgerufen am 24.06.2013.
- Rat für Forschung und Technologieentwicklung (2012): Aufgaben. Download: <http://www.rat-fe.at/aufgaben.html>, abgerufen am 24.06.2013.
- Reinfeldt, F./Frings, C. (2003): Absolventenbefragungen im Kontext von Hochschulevaluation – Forschungsstand und Perspektiven. In: Zeitschrift für Evaluation 2/2003, S. 279-294.
- Rindermann, H. (2003): Lehrevaluation an Hochschulen: Schlussfolgerungen aus Forschung und Anwendung für Hochschulunterricht und seine Evaluation. In: Zeitschrift für Evaluation 2/2003, S. 233-256.
- Röbbcke, M. (2010): Akkreditierung. In: Simon, D./Knie, A./Hornbostel, S. (Hg.): Handbuch Wissenschaftspolitik. Wiesbaden, S. 334-346.
- Scharpf, F. W. (1971): Planung als politischer Prozess. In: Die Verwaltung 1971, S.1-30.
- Schmidt, U./Horstmeier, J. (2008): Systemakkreditierung: Voraussetzungen, Erfahrungen, Chancen am Beispiel der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz. In: Beiträge zur Hochschulforschung Heft 1, 2008, S. 40-59. Download: <http://www.bzh.bayern.de/uploads/media/1-2008-schmid-horstmeyer.pdf>, abgerufen am 09.04.2013.
- Schomburg, H. (2008): Implementierung von entscheidungsnahen Absolventenstudien an Hochschulen in Deutschland. In: HRK (Hg.): Aktuelle Themen der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung: Systemakkreditierung - Rankings - Learning Outcomes. Beiträge zur Hochschulpolitik, 6/2008. Bonn, S. 81-92.
- Schultheis, F./Cousin P.-F./Roca i Escoda, M. (Hg.) (2008): Humboldts Alptraum. Der Bologna-Prozess und seine Folgen. Konstanz.
- Science, Technology and Innovation Council (2011): State of the Nation. Canada's Science, Technology and Innovation System. Ottawa. Download: [http://www.stic-csti.ca/eic/site/stic-csti.nsf/vwapi/10-059_IC_SotN_Rapport_EN_WEB_INTERACTIVE.pdf/\\$FILE/10-059_IC_SotN_Rapport_EN_WEB_INTERACTIVE.pdf](http://www.stic-csti.ca/eic/site/stic-csti.nsf/vwapi/10-059_IC_SotN_Rapport_EN_WEB_INTERACTIVE.pdf/$FILE/10-059_IC_SotN_Rapport_EN_WEB_INTERACTIVE.pdf), abgerufen am 24.06.2013.
- Serrano-Velarde, K. (2008): Evaluation, Akkreditierung und Politik. Zur Organisation von Qualitätssicherung im Zuge des Bologna-Prozesses. Wiesbaden.
- Sondermann, M./Simon, D./Scholz, A.-M./Hornbostel, S. (2008): Die Exzellenzinitiative: Beobachtungen aus der Implementierungsphase. iFQ-Working Paper No. 5. Bonn. Download: http://www.forschungsinform.de/Publikationen/Download/working_paper_5_2008.pdf, abgerufen am 24.06.2013.

- Sperschneider, A. (2009): Bildung und Forschung: Großbritannien. Bonn. Download: <http://www.kooperation-international.de/buf/grossbritannien.html>, abgerufen am 24.06.2013.
- Statistics Canada (2012): Gross Domestic Expenditures on Research and Development in Canada (GERD), and the Provinces. Ottawa. Download: <http://www.statcan.gc.ca/pub/88-221-x/88-221-x2011001-eng.pdf>, abgerufen am 24.06.2013.
- Statistik Austria (2012): Bildung in Zahlen 2010/11. Schlüsselindikatoren und Analysen. Wien. Download: http://www.statistik.at/dynamic/wcmsprod/idcplg?IdcService=GET_NATIVE_FILE&dID=116956&dDocName=063300, abgerufen am 24.06.2013.
- Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft/McKinsey & Company Inc. (2013): Hochschulbildungsreport 2020. Essen. Download: <http://www.stifterverband.de/bildungsinitiative/hochschulbildungsreport.pdf>, abgerufen am 24.06.2013.
- Teichler, U. (2003): Die Entstehung eines superkomplexen Systems der Qualitätsbewertung in Deutschland. In: Mayer, E./Daniel, H-D./Teichler, U. (Hg.): Die neue Verantwortung der Hochschulen. Bonn, S. 213-215.
- Times Higher Education (2010): At the Heart of The Higher Education Debate. Research intelligence: Proof is in the numbers. Ausgabe vom 08.04.2010.
- Universities UK (2012): About Us. Download: <http://www.universitiesuk.ac.uk/AboutUs/Pages/default.aspx>, abgerufen am 24.06.2013.
- Van Leeuwen, T. (2010): Bibliometrische Analyse des deutschen Forschungs-Outputs im internationalen Vergleich. Indikatorenbericht 2010. Leiden.
- van Vught, F./Ziegele, F. (Hg.) (2012): Multidimensional Ranking. The design and development of U-Multirank. Dordrecht.
- van Vught, F.A./Kaiser, F./File, J.M./Gaethgens, C./Peter, R./Westerheijden, D.F. (2010): U-Map - The European Classification of Higher Education Institutions. Enschede.
- Vöttiner, A./Woisch, A. (2012): Studienqualitätsmonitor 2010. Studienqualität und Studienbedingungen. HIS: Forum Hochschule 4/2012. Hannover. Download: http://www.his.de/pdf/pub_fh/fh-201204.pdf, abgerufen am 28.03.2013.
- Wilkesmann, U./Schmid, C. J. (2010): Wirksamer Anreiz? Einfluss von Leistungszulagen und Zielvereinbarungen auf die Lehre. In: Forschung & Lehre 07/2010, S. 504-507.
- Wissenschaftsrat (2004): Standortübergreifende Stellungnahme zur Weiterentwicklung der Universitätsmedizin in Baden-Württemberg. Berlin.
- Wissenschaftsrat (2008): Pilotstudie Forschungsrating Soziologie. Köln. Abschlussbericht der Bewertungsgruppe. Download: <http://www.wissenschaftsrat.de/download/Forschungsrating/Dokumente/Grundlegende%20Dokumente%20zum%20Forschungsrating/8422-08.pdf>, abgerufen am 24.06.2013.

- Wissenschaftsrat (2010): Leitfaden der institutionellen Akkreditierung. Potsdam. Download: http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/9886-10_2013.pdf, abgerufen am 11.04.2013.
- Wissenschaftsrat (2012a): Empfehlungen zur Akkreditierung als Instrument der Qualitätssicherung. Bremen. Bremen. Download: <http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/2259-12.pdf>, abgerufen am 28.03.2013.
- Wissenschaftsrat (2012b): Wissenschaftsrat empfiehlt Weiterentwicklung des Akkreditierungssystems. Pressemitteilung vom 29. Mai 2012. Download: http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/pm_1012.pdf, abgerufen am 28.03.2013.
- Wissenschaftsrat (2013a): Stellungnahme zum HIS-Institut für Hochschulforschung (HIS-HF), Hannover. Berlin. Download: <http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/2848-13.pdf>, abgerufen am 13.03.2013
- Wissenschaftsrat (2013b): Empfehlungen zu einem Kerndatensatz Forschung. Berlin. Download: <http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/2855-13.pdf>, abgerufen am 13.03.2013.
- Ziegele, F. (2008): Budgetierung und Finanzierung in Hochschulen. In: Hanft, A. (Hg.): Studienreihe Bildungs- und Wissenschaftsmanagement. Münster.
- Ziegele, F./Hornbostel, S./Kaube, J./Kieser, A. (2010): "Unser täglich Ranking gib uns heute ..." – Über das Vertrauen in Ratings, Rankings, Evaluationen und andere Objektivitätsgeneratoren im Wissenschaftsbetrieb. In: Kehnel, A. (Hg.): Wirtschaft und Kultur im Gespräch – Kredit und Vertrauen. Frankfurt am Main, S. 51-76.
- Zimmer, A./Priller, E. (2007): Gemeinnützige Organisationen im gesellschaftlichen Wandel. Ergebnisse der Dritte-Sektor-Forschung. 2. Auflage. Wiesbaden.

VIII. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Kräftefeld intermediär tätiger Institutionen mit Informationsangeboten zur Beurteilung von Leistungen in Forschung, Lehre und Studium.....	11
Abbildung 2: Überblick über die Institutionen mit Informationsangeboten zur Beurteilung von Leistungen im Bereich Forschung mit Sitz in Deutschland	23
Abbildung 3: Verteilung der Organisationstypen bei den nationalen Institutionen mit Informationsangeboten im Bereich Forschung (absolute Zahlen).....	25
Abbildung 4: Verteilung rechtlicher Organisationsformen bei den nationalen Institutionen mit Informationsangeboten im Bereich Forschung (absolute Zahlen)	32
Abbildung 5: Verteilung der Profile nationaler Institutionen mit Informationsangeboten im Bereich Forschung (absolute Zahlen)	33
Abbildung 6: Unterschiede bei der institutionellen Förderung nationaler Institutionen mit Informationsangeboten im Bereich Forschung (absolute Zahlen).....	36
Abbildung 7: Übersicht der Gründungszeitpunkte nationaler Institutionen mit Informationsangeboten im Bereich Forschung.....	37
Abbildung 8: Verteilung der Aktivitäten nationaler Institutionen bezogen auf die Informationsangebote im Bereich Forschung.....	49
Abbildung 9: Überblick über die Institutionen mit Informationsangeboten zur Beurteilung von Leistungen im Bereich in Lehre und Studium mit Sitz in Deutschland	65
Abbildung 10: Verteilung der Organisationstypen bei den nationalen Institutionen mit Informationsangeboten im Bereich Lehre und Studium (absolute Zahlen)	67
Abbildung 11: Verteilung rechtlicher Organisationsformen bei den nationalen Institutionen mit Informationsangeboten im Bereich Lehre und Studium (absolute Zahlen)	75
Abbildung 12: Verteilung der Profile nationaler Institutionen mit Informationsangeboten im Bereich Lehre und Studium (absolute Zahlen).....	77
Abbildung 13: Unterschiede bei der institutionellen Förderung der nationalen Institutionen mit Informationsangeboten im Bereich Lehre und Studium (absolute Zahlen)	80
Abbildung 14: Übersicht der Gründungszeitpunkte nationaler Institutionen mit Informationsangeboten im Bereich Lehre und Studium	81
Abbildung 15: Verteilung der Aktivitäten nationaler Institutionen bezogen auf die Informationsangebote im Bereich Lehre und Studium	97
Abbildung 16: Überblick über die in Deutschland tätigen Institutionen mit Informationsangeboten zur Beurteilung von Leistungen in der Forschung mit Sitz im Ausland.....	115
Abbildung 17: Verteilung der Organisationstypen bei den supranationalen Institutionen mit Informationsangeboten im Bereich Forschung (absolute Zahlen).....	117

Abbildung 18: Ausrichtung der supranationalen Institutionen mit Informationsangeboten im Bereich Forschung zwischen for-profit/non-profit und staatlich/nicht-staatlich	128
Abbildung 19: Übersicht der Gründungszeitpunkte supranationaler Institutionen mit Informationsangeboten im Bereich Forschung.....	129
Abbildung 20: Verteilung der Aktivitäten supranationaler Institutionen bezogen auf Informationsangebote im Bereich Forschung.....	139
Abbildung 21: Überblick über die Institutionen mit Informationsangeboten zur Beurteilung von Leistungen in Lehre und Studium mit Sitz im Ausland	141
Abbildung 22: Verteilung der Organisationstypen bei den supranationalen Institutionen mit Informationsangeboten im Bereich Lehre und Studium (absolute Zahlen).....	143
Abbildung 23: Ausrichtung der supranationalen Institutionen mit Informationsangeboten im Bereich Studium und Lehre zwischen profit/non-profit und staatlich/nicht-staatlich	147
Abbildung 24: Übersicht der Gründungszeitpunkte supranationaler Institutionen mit Informationsangeboten im Bereich Lehre und Studium	149
Abbildung 25: Verteilung der Aktivitäten supranationaler Institutionen bezogen auf die Informationsangebote im Bereich Lehre und Studium	157
Abbildung 26: Organigramm des Akkreditierungsrates	208
Abbildung 27: Organigramm der DFG.....	216
Abbildung 28: Organigramm des DIPF	219
Abbildung 32: Organigramm des DZHW	224
Abbildung 29: Organigramm des FÖV	232
Abbildung 30: Organigramm des FZ Jülich	234
Abbildung 31: Organigramm des GESIS.....	237
Abbildung 33: Organigramm der HRK.....	244
Abbildung 34: Organigramm des iFQ.....	247
Abbildung 35: Organigramm des WR.....	260
Abbildung 36: Organigramm der WKN.....	263
Abbildung 37: Organigramm der Akkreditierungsagentur AHPGS.....	272
Abbildung 38: Organigramm der Akkreditierungsagentur AQAS	276
Abbildung 39: Organigramm der Akkreditierungsagentur ASIIN.....	278
Abbildung 40: Organigramm der Evaluations- und Akkreditierungsagentur evalag.....	282
Abbildung 41: Organigramm der Akkreditierungsagentur FIBAA.....	285
Abbildung 42: Organigramm der Evaluations- und Akkreditierungsagentur ZEvA.....	290

IX. Anhang

1 Kurzporträts der untersuchten Institutionen mit Sitz in Deutschland auf Basis von Selbstauskünften

1.1. Wissenschaftliche und wissenschaftspolitische Einrichtungen

1.1.1. Akkreditierungsrat – Stiftung zur Akkreditierung von Studiengängen in Deutschland (AR)

Gründungsjahr

2005

Rechts- und Organisationsform

Der Akkreditierungsrat hat die Rechtsform einer rechtsfähigen Stiftung des öffentlichen Rechts des Landes Nordrhein-Westfalen mit Sitz in Bonn (§ 1 Abs. 1 Gesetz zur Errichtung einer Stiftung „Stiftung zur Akkreditierung von Studiengängen in Deutschland“, im Folgenden „ASG“ genannt). Die Stiftung unterliegt der Rechtsaufsicht des Ministeriums für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen (§ 12 ASG).

Die Stiftung zur Akkreditierung von Studiengängen in Deutschland

Vorstand	Zusammensetzung: Der/die Vorsitzende des Akkreditierungsrates Der/die stellvertretende Vorsitzende Der /die Geschäftsführer/in	Funktion: Führt die Beschlüsse des Akkreditierungsrates aus und führt die laufenden Geschäfte der Stiftung
Akkreditierungsrat		Stiftungsrat
Zusammensetzung: Vier Vertreter/-innen staatlicher oder staatlich anerkannter Hochschulen Vier Vertreter/-innen der Länder Fünf Vertreter/-innen der Berufspraxis, davon eine/r der für das Dienst- und Tarifrecht zuständigen Landesministerien Zwei ausländische Vertreter/-innen mit Akkreditierungserfahrung Zwei Studierende Ein/e Vertreter/-in der Agenturen mit beratender Stimme		Zusammensetzung: Fünf Vertreter/-innen der Hochschulrektorenkonferenz Sechs Vertreter/-innen der Länder
Funktion: Beschließt über alle Angelegenheiten der Stiftung. Insbesondere akkreditiert und reakkreditiert er die Agenturen		Funktion: Überwacht die Rechtmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit der Führung der Stiftungsgeschäfte durch den Akkreditierungsrat und den Vorstand
Geschäftsstelle	Funktion: Unterstützt die Erledigung der Geschäfte der Stiftung	

Abbildung 26: Organigramm des Akkreditierungsrates

Quelle: http://www.akkreditierungsrat.de/fileadmin/Seiteninhalte/Stiftung/Organigramm/Schaubild_Stiftung.pdf

Stiftungsorgane sind der Vorstand, der Akkreditierungsrat und der Stiftungsrat (§ 6 ASG).

Der Akkreditierungsrat entscheidet in allen grundlegenden Angelegenheiten der Stiftung, insbesondere fällt er die Entscheidungen hinsichtlich der Akkreditierung bzw. Reakkreditierung von Agenturen (§ 7 Abs. 1 ASG). Der Akkreditierungsrat besteht aus vier Vertreter(inne)n staatlicher oder staatlich anerkannter Hochschulen, vier Vertreter(inne)n der Länder, fünf Vertreter(inne)n der Berufspraxis, zwei Studierenden, zwei ausländischen Vertreter(inne)n mit Akkreditierungserfahrung und einem/einer Vertreter(in) der Akkreditierungsagenturen mit beratender Stimme (§ 7 Abs. 2 ASG).

Der Vorstand, bestehend aus dem/der Vorsitzenden des Akkreditierungsrates, dem/der stellvertretenden Vorsitzenden des Akkreditierungsrates und dem/der Geschäftsführer(in) der Stiftung, führt die Beschlüsse des Akkreditierungsrates aus, führt die laufenden Geschäfte der Stiftung und vertritt die Stiftung (§ 8 Abs. 1, 2 ASG).

Der Stiftungsrat, bestehend aus sechs Vertreter(inne)n der Länder und fünf Vertreter(inne)n der Hochschulrektorenkonferenz, überwacht die Rechtmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit der Geschäftsführung durch den Akkreditierungsrat und den Vorstand (§ 9 Abs. 1, 2 ASG).

Die von dem/der Geschäftsführer(in) geleitete Geschäftsstelle unterstützt die Erledigung der Stiftungsgeschäfte (§ 10 Abs. 1 ASG).

Personal

Der Akkreditierungsrat hat derzeit fünf wissenschaftliche Mitarbeiter(innen) und eine Verwaltungsmitarbeiterin.

Finanzierung

Zur Aufgabenerfüllung erhält die Stiftung jährliche Zuschüsse der Länder, soweit der Verwaltungsaufwand nicht durch Gebührenerhebungen gedeckt wird (§ 4 Abs. 1 und 4 ASG). Ferner ist die Stiftung dazu berechtigt, Zuwendungen von Dritten anzunehmen (§ 4 Abs. 2 ASG). Im Jahr 2011 lag der Gesamtbetrag der Zuschüsse der Länder bei ca. 357.000 €.

Portfolio

Der Akkreditierungsrat hat die gesetzlichen Aufgaben, die Akkreditierung und Reakkreditierung von Akkreditierungsagenturen in Deutschland vorzunehmen (§ 2 Abs. 1, S. 1 ASG), die ländergemeinsamen und die landesspezifischen Strukturvorgaben zu verbindlichen Vorgaben für die Agenturen zusammenzufassen (§ 2 Abs. 1, S. 2 ASG), die Mindestvoraussetzungen für Akkreditierungsverfahren zu regeln (§ 2 Abs. 1, S. 3 ASG), die durch die Akkreditierungsagenturen erfolgenden Akkreditierungen zu überwachen (§ 2 Abs. 1, S. 4 ASG), den fairen Wettbewerb unter den Agenturen zu gewährleisten (§ 2 Abs. 2, S. 1 ASG), die Anerkennungsvoraussetzungen von Akkreditierungen durch ausländische Einrichtungen festzulegen (§ 2 Abs. 2, S. 2 ASG), die internationale Zusammenarbeit im Bereich der Akkreditierung und Qualitätssicherung zu fördern (§ 2 Abs. 2, S. 3 ASG) und den Ländern über die Entwicklung bei der Umstellung des Studiensystems und über die Qualitätsentwicklung im Rahmen der Akkreditierung zu berichten (§ 2 Abs. 2, S. 4 ASG).

Der Akkreditierungsrat arbeitet dabei vertrauensvoll mit den Agenturen zusammenarbeiten und schließt mit ihnen Vereinbarungen, mit denen die Rechte und Pflichten der Partner im Akkreditierungssystem geregelt werden (§ 3 Abs. 1 ASG).

Die Tätigkeiten des Akkreditierungsrates sollen die Qualität im tertiären Bildungsbereich in Deutschland sichern und damit die internationale Anerkennung deutscher Studiengänge fördern (<http://www.akkreditierungsrat.de/index.php?id=21>).

Umgang mit Ergebnissen

Auf den Webseiten des Akkreditierungsrates sind verschiedene Beschlüsse der KMK und der HRK und sonstige bildungsrelevante Dokumente kostenfrei verfügbar (<http://www.akkreditierungsrat.de/index.php?id=3>). Zudem stehen allgemeine Informationen zum Akkreditierungssystem ebenso zur Verfügung wie eine Auflistung akkreditierter Akkreditierungsagenturen (http://www.akkreditierungsrat.de/index.php?id=5&L=1htt...r%2Fconvert%2Fcmd.html%3F%2F%2Fmodules%2Fvwar%2Fadmin%2Fadmin.php%3Fvwar_root%3D) und akkreditierter Studiengänge (<http://www.akkreditierungsrat.de/index.php?id=4>).

Kooperationsbeziehungen

Akkreditierungs-, Zertifizierungs- und Qualitätssicherungs-Institut (ACQUIN); Akkreditierungsagentur für Studiengänge im Bereich Gesundheit und Soziales e.V. (AHPGS); Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung kanonischer Studiengänge (AKAST); Österreichische Qualitätssicherungsagentur (AQA); Agentur für Qualitätssicherung durch Akkreditierung von Studiengängen (AQAS); Akkreditierungsagentur für Studiengänge der Ingenieurwissenschaften, der Informatik, der Naturwissenschaften und der Mathematik (ASIIN); Evaluationsagentur Baden-Württemberg (evalag); Foundation for International Business Administration Accreditation (FIBAA); Organ für Akkreditierung und Qualitätssicherung der Schweizerischen Hochschulen (OAQ); Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover (ZEvA); European Consortium for Accreditation in Higher Education (ECA); European Association for Quality Assurance in Higher Education (ENQA); International Network for Quality Assurance Agencies in Higher Education (INQAAHE).

Kontakt

Anschrift: Stiftung zur Akkreditierung von Studiengängen in Deutschland, Adenauerallee 73, 53113 Bonn
Telefon: +49 228 338306-0
Webseite: www.akkreditierungsrat.de

Quelle

www.akkreditierungsrat.de, abgerufen am 12.09.2011; abgestimmt mit beauftragter Referentin am 27.09.2011.

1.1.2. CEWS – Kompetenzzentrum Frauen in Wissenschaft und Forschung

Gründungsjahr

2000

Rechts- und Organisationsform

Das CEWS ist ein Arbeitsbereich von GESIS Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften am Standort Bonn (<http://www.gesis.org/cews/das-cews/>).

Das CEWS gehört zur Wissenschaftlichen Abteilung Fachinformation für Sozialwissenschaften (FIS).

Personal

Das CEWS verfügt über neun wissenschaftliche Mitarbeiter(innen), vier wissenschaftliche Hilfskräfte, eine studentische Hilfskraft und zwei Verwaltungsmitarbeiter(innen).

Finanzierung

Das CEWS wird als Teil einer außeruniversitären Forschungseinrichtung durch Bund und Länder gefördert und finanziert seine Arbeit darüber hinaus durch die kontinuierlich erfolgreiche Einwerbung von Drittmitteln.

Portfolio

Das CEWS ist als wissens- und forschungsbasierte Dienstleistungseinrichtung konzipiert und wirkt auf die Umsetzung der Geschlechtergerechtigkeit zur optimierten Personalausnutzung in der Wissenschaft hin (<http://www.gesis.org/cews/das-cews/>).

Als Thinktank forscht es zur Gleichstellung von Frauen und Männern in der Wissenschaft, wirkt als politischer Berater, stellt mit seinen Arbeitsergebnissen wissenschaftliche Grundlagen zur Verfügung und überwacht und evaluiert Gleichstellungsmaßnahmen in der Wissenschaft (<http://www.gesis.org/cews/das-cews/>). Das Angebotsspektrum richtet sich an Hochschulen und Forschungseinrichtungen, Wissenschaftsorganisationen, Wissenschaftler(innen) und politische Gremien (<http://www.gesis.org/cews/das-cews/>).

Neben nationalen Projekten führt das CEWS auch eine Reihe von EU-Projekten im Rahmen des Gender-Mainstreaming in der europäischen Forschungs- und Wissenschaftspolitik (<http://www.gesis.org/cews/das-cews/cews-projekte/>) durch.

Weiterhin betreut es Interessenten bei der Bewerbung um das TOTAL E-QUALITY Prädikat, welches Institutionen auszeichnet, die sich in besonderem Maße für die Umsetzung der Chancengleichheit in ihren Einrichtungen einsetzen (<http://www.gesis.org/cews/informationsangebote/total-e-quality/>).

FemConsult, die Online-Datenbank des CEWS, dient mit rund 3.000 promovierten und habilitierten Qualifikationsprofilen von Wissenschaftlerinnen verschiedener Fachbereiche als Online-Vermittlungs- und Kontaktplattform für die Wissenschaft (<http://www.gesis.org/cews/femconsult/>).

Umgang mit Ergebnissen

Das CEWS bietet auf seinen Webseiten Statistiken (<http://www.gesis.org/cews/femconsult/>), eine Online-Literaturdatenbank mit mehr als 5.900 Nachweisen (<http://www.gesis.org/cews/informationsangebote/literatur/blaettern/>), eine Datenbank zum Gleichstellungsrecht an Hochschulen (<http://www.gesis.org/cews/informationsangebote/gleichstellungsrecht/blaettern/>) und eine Reihe von CEWS-Publikationen mit dem Schwerpunkt der Gleichstellung von Frauen und Männern kostenfrei an: Das CEWSjournal greift alle 4-6 Wochen Themen aus Wissenschaft und Forschung auf (<http://www.gesis.org/cews/informationsangebote/cews-publikationen/blaettern/treffer/?documenttypvirtual=&selcat=CEWS-Journal%3E%3E&qt1=CEWS-Journal&browse=documenttypvirtual&order=pubyear%3E>), die CEWS-Beiträge Frauen in Wissenschaft und Forschung enthalten Berichte und

Konferenzdokumentationen (http://www.gesis.org/cews/informationsangebote/cews-publikationen/blaettern/treffer/?documenttypevirtual=&order=_pubyear%3E&qt1=CEWS-Beitr%C3%A4ge&browse=documenttypevirtual&selcat=CEWS-Beitr%C3%A4ge%3E%3E&chunk=&slice=&submit=Sortieren), die Reihe CEWS-Publik klärt über Regelungen und Maßnahmen zur Frauenförderung in Wissenschaft und Forschung auf und unterbreitet eigene Entwicklungsvorschläge (http://www.gesis.org/cews/informationsangebote/cews-publikationen/blaettern/treffer/?documenttypevirtual=&order=_pubyear%3E&qt1=CEWS-Publik&browse=documenttypevirtual&selcat=CEWS-Publik%3E%3E&chunk=&slice=&submit=Sortieren) und die CEWS-Positionspapiere präsentieren Stellungnahmen zu aktuellen wissenschaftspolitischen Erklärungen (http://www.gesis.org/cews/informationsangebote/cews-publikationen/blaettern/treffer/?documenttypevirtual=&selcat=CEWS-Positionspapiere%3E%3E&qt1=CEWS-Positionspapiere&browse=documenttypevirtual&order=_pubyear%3E).

Die Veröffentlichung oder Verwendung von Texten, Grafiken, Tondokumenten und Videosequenzen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen bedarf der ausdrücklichen Zustimmung der GESIS (<http://www.gesis.org/das-institut/impresum/>).

Kooperationsbeziehungen

Arbeitskreis Frauen in Forschungszentren; Bundeskonferenz der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten an Hochschulen (BuKoF); Centrum für Hochschulentwicklung (CHE); CIREM Foundation – Centre for European Initiatives and Research in the Mediterranean, Barcelona; Com.X Institut, Bochum; Convelop – cooperative knowledge design gmbh, Graz; Czech Technical University Prague; DIMEB; Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG); Deutscher Hochschulverband (DHV); Digitale Medien in der Bildung, Universität Bremen; EU-Kommission, Gender Mainstreaming Experts International; Generaldirektion Forschung; GenderKompetenzZentrum Humboldt Universität Berlin; Hochschuldidaktisches Zentrum TU Dortmund; Institute for Gender Studies of Siaulai University, Litauen; KILDEN Information and Documentation Centre for Women's Studies and Gender Research in Norway, Oslo; Kontaktstelle Frauen in die EU-Forschung/FiF; Labein Tecnalia, Derio; Loughborough University, UK; L'ORÉAL Deutschland; Marie Curie Initial Training Network – Cognition, Language, Gender (ITN LCG), Universität Bern; Mission pour la place des Femmes au CNRS, Frankreich; National Contact Centre – Women and Science (NCC-WS), Institute of Sociology, Czech Academy of Sciences, Prag; Netzwerk Frauenforschung NRW; Total E-Quality Deutschland e. V.; UK Resource Centre for Women in Science, Engineering and Technology; uni-support, Institut für Hochschulberatung; WISER – Centre for Women in Science & Engineering Research, Trinity College Dublin; Zentraleinrichtung zur Förderung von Frauen- und Geschlechterforschung an der Freien Universität Berlin; Zentrum für Evaluation und Methoden (ZEM) der Universität Bonn (<http://www.gesis.org/cews/das-cews/kooperationen/>).

Kontakt

Anschrift: Kompetenzzentrum Frauen in Wissenschaft und Forschung (CEWS), Unter Sachsenhausen 6-8, 50667 Köln
Telefon: +49 228 228152-0
Webseite: <http://www.gesis.org/cews/>

Quelle

<http://www.gesis.org/cews/>, abgerufen am 13.09.2011; abgestimmt mit der Leitung des Kompetenzzentrums Frauen in Wissenschaft und Forschung am 10.10.2011.

1.1.3. CHE – Centrum für Hochschulentwicklung gGmbH

Gründungsjahr

1994

Rechts- und Organisationsform

Das CHE hat die Rechtsform einer gemeinnützigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung (vgl. <http://www.che-concept.de/cms/?getObject=237&getMeta=283&getLang=de>).

Die Leitung der laufenden Geschäfte fällt den beiden Geschäftsführern zu. Einer der Geschäftsführer ist zugleich Vorstandsmitglied der Bertelsmann Stiftung.

Gesellschafter der CHE gGmbH sind die Bertelsmann Stiftung und die Hochschulrektorenkonferenz. Diese sind für grundlegende Fragen der Gesellschaft zuständig und wählen den Beirat.

Bei den Beiratsmitgliedern, die jeweils für zwei Jahre gewählt werden, handelt es sich um Hochschul- und Institutsvertreter(innen), Wissenschaftspolitiker(innen), den/die Präsident(in) der HRK, den/die Vorstandsvorsitzende(n) der Bertelsmann Stiftung und weitere Akteure mit spezifischer Expertise. Der Beirat berät Gesellschafter und Geschäftsführung und wirkt bei der grundsätzlichen inhaltlichen Ausrichtung des CHE mit (<http://www.che-concept.de/cms/?getObject=433&getLang=de>).

Personal

Aktuell beschäftigt das CHE 25 Mitarbeiter(inne)n, die sich aus zwei Geschäftsführern, sechzehn Projektmanager(inne)n, sechs Assistentinnen und einer Verwaltungs- und Finanzmanagerin zusammensetzen.

Finanzierung

Das Jahresbudget beträgt pro Jahr ca. 3,6 Mio. €, welches etwa gut zur Hälfte durch die Einwerbung von Drittmitteln und knapp zur Hälfte von der Bertelsmann Stiftung gestellt wird (vgl. <http://www.che.de/cms/?getObject=237&getLang=de>).

Portfolio

Das CHE wurde 1994 gemeinsam von der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) und der Bertelsmann Stiftung als Thinktank für die Hochschulreform gegründet. Die Einrichtung führt

sowohl national als auch international Projekte durch. Zu den Kernarbeitsbereichen gehören das Monitoring der laufenden Hochschulreformprozesse in Deutschland und Europa, die Konzeption und Durchführung von Rankings weltweit, Durchführung von Forschungsprojekten im Auftrag von Ministerien und Stiftungen, die Organisation von Tagungen sowie das Angebot von Fortbildungen für Hochschul- und Wissenschaftsmanager(innen). Ein relativ neuer Tätigkeitsschwerpunkt beim CHE ist die „gesellschaftliche Verantwortung“. Hierzu wird eine Reihe von Projekten durchgeführt, wie z.B. „Familie in der Hochschule“ oder „Online-Studienführer Studieren ohne Abitur“.

Umgang mit Ergebnissen

Arbeitsergebnisse werden unentgeltlich im Publikationsverzeichnis (<http://www.che-concept.de/cms/?getObject=249&getLang=de>), im Projektverzeichnis (<http://www.che-concept.de/cms/?getObject=248&getLang=de>) oder im Veranstaltungsverzeichnis (<http://www.che-concept.de/cms/?getObject=250&getLang=de>) veröffentlicht.

Diese dürfen innerhalb der Grenzen des Urheberrechts verwertet werden.

Kooperationspartner

In den zurückliegenden drei Jahren

- Staatliche Institutionen

Beauftragter der Bundesregierung für die Neuen Bundesländer; Bundesministerium des Inneren (BMI); Ministerium für Bildung Albanien; Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF); Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi); Deutsche Universität für Weiterbildung; EU-Kommission; Kulturwissenschaftliches Institut Essen (KWI); Ministerie van de Onderwijs en Vorming, Belgien; Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Brandenburg; Weltbank.

- Staatliche Universitäten

Donau-Universität Krems; Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder); FU Berlin; Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen (RWTH Aachen); TU Darmstadt; TU Dortmund; TU Dresden; TU Hamburg-Harburg; TU Kaiserslautern; TU München; Universität Hannover; Universität Innsbruck; Universität Köln; Universität Konstanz; Universität Mannheim; Universität Oldenburg; Universität Stuttgart; Universität Tübingen.

- Private Hochschulen

Hertie School of Governance; NRW School of Governance

- Fachhochschulen

FH Joanneum Graz; Hochschule Osnabrück; Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim, Holzminden, Göttingen (HAWK Hildesheim).

- Wissenschaftsnahe Einrichtungen/Stiftungen

Alexander von Humboldt-Stiftung; AUCEN; Bertelsmann Stiftung (BST); Center for Higher Education Policy Studies (CHEPS); Center for Science and Technology Studies (Leiden University); Deutsche Telekom Stiftung; Deutscher Akademischer Austausch Dienst (DAAD); Deutsches Studentenwerk; European Centre for Strategic Management of Universities (ESMU); European Foundation for Management Development; Fundación Conocimiento y

Desarrollo; Hochschulrektorenkonferenz (HRK); Institut für Gründung und Innovation der Universität Potsdam; International Centre for Higher Education Management; Kulturwissenschaftliches Institut Essen; Observatoire des Science et des Techniques; Perspektywy Education Foundation; INCENTIM; Robert Bosch Stiftung; Science Career Net Ruhr; Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft.

- Unternehmen

CHE Consult GmbH; Einstieg GmbH; EUREGIO; Financial Times Deutschland; Globalpark; Lemmens Verlags- und Mediengesellschaft mbH; Neue Medien in der Bildung; Projektträger im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V.; Thieme Verlag; Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e.V.; Zeit Verlag.

Über die Kooperationen hinausgehend beteiligen sich Bildungseinrichtungen wie folgt am CHE-Hochschulranking:

National: 98 Universitäten + 163 Fachhochschulen + 14 Berufsakademien = 273 tertiäre Bildungseinrichtungen (Angabe CHE-Ranking-Team am 17.08.2011).

International: Med Universität Graz; TU Graz; Universität Klagenfurt; UdK Linz; Medizinische Universität Wien; Uni Wien; VetMed Universität Wien; Modul University Vienna; Universität Basel; Universität Bern; Universität St. Gallen; ETH Zürich; FU Bozen; Universität Amsterdam; TU Delft; TU Eindhoven; Universität Groningen; Universität Leiden; Universität Maastricht; Universität Nijmegen; Universität Rotterdam; Universität Tilburg; Universität Twente; Universität Utrecht; Universität Wageningen; Semmelweis-Universität Budapest; Babes-Bolyai Universität Cluj/Klausenburg, Rumänien; Universität Szeged; MCI Innsbruck; FH JOANNEUM; FH Kärnten; IMC FH Krems; FH Oberösterreich; FH Salzburg; FH St. Pölten; FH Vorarlberg; FH Campus Wien; FH Wien-Studiengänge der WKW; FH Technikum Wien; FH Wiener Neustadt (http://www.che-ranking.de/methodenwiki/index.php/Ausl%C3%A4ndische_Hochschulen).

Kontakt

Anschrift: Centrum für Hochschulentwicklung gGmbH, Verler Straße 6, 33332 Gütersloh
Telefon: +49 5241 9761-0
Webseite: www.che.de

Quelle

www.che.de, abgerufen am 09.08.2011; abgestimmt mit der Geschäftsführung am 20.09.2011.

1.1.4. DFG – Deutsche Forschungsgemeinschaft e.V.

Gründungsjahr

Gründung des Vorläufers "Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft": 1920;

Umbenennung in "Deutsche Forschungsgemeinschaft": 1951

Rechts- und Organisationsform

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat die Rechtsform eines eingetragenen gemeinnützigen Vereins.

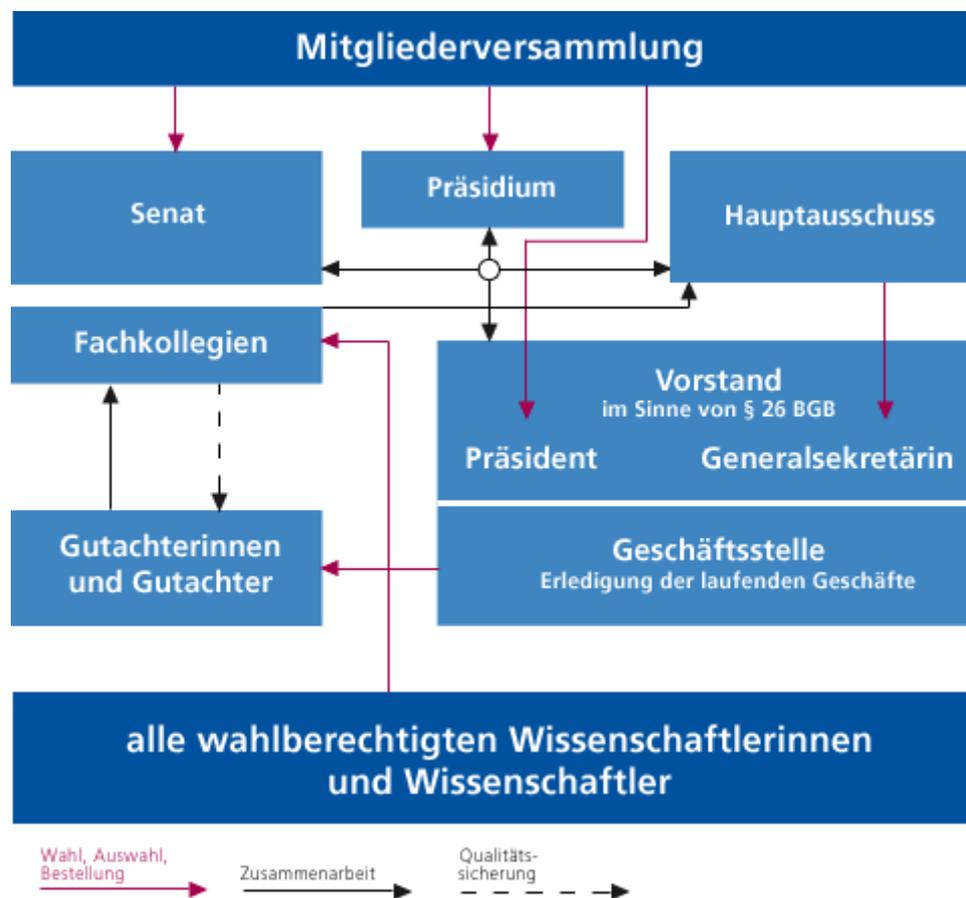


Abbildung 27: Organigramm der DFG

Quelle: http://www.dfg.de/dfg_profil/gremien/index.jsp

Die Führung der laufenden Geschäfte, die Vertretung des Vereins und der Vorsitz in Gremien fallen dem Präsidium zu, welches aus dem/der hauptamtlichen Präsidenten/Präsidentin, derzeit acht ehrenamtlichen Vizepräsident(inn)en und dem/der Präsidenten/Präsidentin des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft in beratender Funktion besteht. Das Präsidium wird für jeweils drei Jahre gewählt.

Der Senat setzt sich aus dem/der Präsidenten/Präsidentin der Hochschulrektorenkonferenz, dem/der Präsidenten/Präsidentin der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften, dem/der Präsidenten/Präsidentin der Max-Planck-Gesellschaft (kraft Amtes) und 36 weiteren Mitgliedern zusammen, die von der Mitgliederversammlung für jeweils drei Jahre gewählt werden. Ständige Gäste des Senats sind der/die Präsident(in) der Hermann von Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren und der Fraunhofer-Gesellschaft und der/die Vorsitzende des Wissenschaftsrates. Der Senat kann zur Erfüllung seiner Aufgaben Kommissionen und Ausschüsse bilden, deren Mitglieder nicht notwendigerweise auch Senatsmitglieder sein müssen.

Der Hauptausschuss, bestehend aus 39 Senatsmitgliedern, zwei Vertreter(inne)n des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft, acht Bundesvertreter(inne)n (mit 16

Stimmen) und 16 Ländervertreter(inne)n, trifft auf Grundlage von Senatsbeschlüssen wesentliche wissenschaftspolitische Entscheidungen der DFG.

Die Mitgliederversammlung setzt sich aus 69 Vertreter(inne)n wissenschaftlicher Hochschulen, 16 Vertreter(inne)n außeruniversitärer Forschungseinrichtungen, 8 Vertreter(inne)n der Akademien der Wissenschaft und drei Wissenschaftsverbandsvertreter(inne)n zusammen. Sie entscheidet in grundlegenden Vereinsangelegenheiten wie der Arbeitsausrichtung und der Wahl von Präsidium und Senat (Quelle: www.dfg.de am 10.08.2011; Bundesbericht Forschung und Innovation 2010, S. 64).

Die Qualitätssicherung der Begutachtung von Förderentscheidungen des DFG fällt den ehrenamtlich tätigen Mitgliedern der Fachkollegien zu.

Personal

Die DFG verfügt über 754 Mitarbeiter(innen).

Finanzierung

Das Jahresbudget der DFG beträgt mehr als 2 Mrd. €, im Jahr 2010 waren es ca. 2.310.000.000 €.

Förderverfahren der DFG werden grundsätzlich zu 58 % vom Bund und zu 42 % von den Ländern gefördert. Weiterhin fließen private Spenden in die Finanzierung ein.

Portfolio

Hauptaufgabe der DFG ist die wettbewerbliche Auswahl der besten Forschungsvorhaben und deren finanzielle Unterstützung an Hochschulen und öffentlichen Forschungseinrichtungen sowie die Förderung der Zusammenarbeit von Forscher(inne)n, des wissenschaftlichen Nachwuchses und der Pflege der Verbindungen zur ausländischen Wissenschaft (http://www.dfg.de/dfg_profil/aufgaben/index.html am 10.08.2011; Bundesbericht Forschung und Innovation 2010, S. 64).

Außerdem berät die DFG Parlamente, Regierungen und öffentliche Einrichtungen in wissenschaftlichen Fragen und begleitet politische Entscheidungsprozesse.

Umgang mit Ergebnissen

Die im Rahmen der DFG-Forschungsförderung erzielten Arbeitsergebnisse verbleiben bei den jeweiligen Forschungsmitarbeiter(inne)n, allerdings hat die DFG einen Anspruch auf Berichterstattung über die Ergebnisse.

Die DFG veröffentlicht die Abschlussberichte in ihrem Informationsportal Gepris: www.dfg.de/gepris. Zusätzlich veröffentlicht sie unter anderem in ihrer Zeitschrift *forschung* sowie dem DFG-Magazin unter www.dfg.de Beiträge von und über DFG-geförderte Forschende und deren Ergebnisse (http://www.dfg.de/dfg_magazin/wissenschaft_oeffentlichkeit/forschung/index.jsp; http://www.dfg.de/dfg_magazin/index.jsp).

Kooperationsbeziehungen

Die DFG wirkt aktiv mit an der internationalen Forschungspolitik und pflegt die Beziehungen zu einer Vielzahl ausländischer Partnerorganisationen in allen Kontinenten. Sie ist

institutionell in verschiedenen wissenschaftlichen und wissenschaftspolitischen Organisationen und Gremien auf internationaler und europäischer Ebene vertreten.

Eine Übersicht der internationalen Partner und Vereinbarungen sowie der internationalen Verbände, an denen die DFG beteiligt ist, gibt die Seite http://www.dfg.de/dfg_profil/im_internationalen_kontext/index.html.

Kontakt

Anschrift: Deutsche Forschungsgemeinschaft
DFG-Geschäftsstelle Bonn, 53170 Bonn
Berliner Büro der DFG: Markgrafenstraße 37, 10117 Berlin
(http://www.dfg.de/dfg_profil/geschaeftsstelle/dfg_praesenz_ausland/index.html)

Telefon: Geschäftsstelle Bonn: +49 228 885-1
Berliner Büro: +49 30 206121-4320

Webseite: www.dfg.de

Quelle

www.dfg.de, abgerufen am 10.08.2011; abgestimmt mit den DFG-Bereichen Personal und Finanzen und Presse- und Öffentlichkeitsarbeit am 01.09.2011.

1.1.5. DIPF – Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung

Gründungsjahr

1951

Rechts- und Organisationsform

Das DIPF hat die Rechtsform einer rechtsfähigen Stiftung des öffentlichen Rechts (<http://www.dipf.de/impressum>).

Die Mitglieder des Stiftungsrates und des Wissenschaftlichen Beirates sind ehrenamtlich für die Stiftung tätig. Der Stiftungsrat (zwölf stimmberechtigte Mitglieder, elf beratende) wacht über die Erfüllung des Stiftungszwecks sowie die Recht- und Zweckmäßigkeit und die Wirtschaftlichkeit der Geschäftsführung des Vorstands. Die inhaltlichen und administrativen Geschäfte des DIPF werden durch den Vorstand verantwortet, dem die Leiter der Arbeitseinheiten sowie die Geschäftsführerin angehören. Sie leiten das Institut nach Maßgabe der Verfassung und der Beschlüsse des Stiftungsrates sowie der Institutsordnung und der Geschäftsordnung des Vorstandes. Zur Unterstützung bei der Verwirklichung des Stiftungszwecks ist dem Institut ein Wissenschaftlicher Beirat (acht Mitglieder) zugeordnet. Dieser berät Stiftungsrat sowie Vorstand in grundlegenden fachlichen und fächerübergreifenden Fragen des Arbeits- und Entwicklungsprogramms sowie bei der internationalen und nationalen Kooperation des Instituts.



Abbildung 28: Organigramm des DIPF

Quelle: <http://www.dipf.de/de/institut/organisation/organigramm>

Personal

Zum Stichtag 31.12.2010 waren am DIPF 264 Personen beschäftigt – davon 182 in Forschung und wissenschaftlichen Infrastrukturleistungen (umfasst alle im Kerngeschäft, also in Forschung und Bereitstellung wissenschaftlicher Infrastruktur, des DIPF beschäftigten Mitarbeiter(innen), also sowohl wissenschaftliche Beschäftigte als auch nicht-wissenschaftlich Beschäftigte), 52 in Servicebereichen (umfasst alle Beschäftigten, die interne Serviceaufgaben im Institut und den aufgeführten Abteilungen erfüllen), 18 in der Administration, neun Auszubildende und drei Stipendiat(inn)en.

Finanzierung

Das DIPF ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft und wird gemäß Artikel 91b des Grundgesetzes gemeinsam von Bund und Ländern gefördert. Der Gesamthaushalt belief sich im Jahr 2010 auf 24,11 Mio. €, davon 8,85 Mio. € Drittmittel.

Portfolio

Das DIPF unterstützt Bildungsforschung, Bildungspraxis, Bildungspolitik und Bildungsverwaltung auf der Grundlage von wissenschaftlichen Infrastrukturleistungen sowie

Forschung und Evaluation zum Bildungssystem. Ziel ist es, dadurch die Gelingensbedingungen von Bildung zu verbessern. Gemäß dem Gesamtauftrag der Leibniz-Gemeinschaft verbindet das Institut selbstständige erkenntnisgetriebene Grundlagenforschung mit innovativen Entwicklungsarbeiten und Anwendungen zum Nutzen der Gesellschaft.

Die Besonderheit der Arbeit des DIPF liegt in der Bündelung von Wissen über Bildung:

Das DIPF generiert Wissen über Bildung und stellt so Grundlagen für eine evidenzbasierte Gestaltung auf allen Handlungsebenen bereit. Es ordnet und transferiert Wissen über Bildung und stellt dieses für unterschiedliche Bezugsgruppen und die Öffentlichkeit bereit. Zudem bewahrt und dokumentiert es Wissen über Bildung aus historischer Perspektive.

Zwei kooperierende und miteinander vernetzte Schwerpunkte bestimmen das Profil des Instituts: Bildungsinformation und Bildungsforschung. Das Institut stellt eine zentrale Informationsinfrastruktur für das Bildungswesen in Deutschland zur Verfügung. Zugleich trägt das DIPF mit seinen Forschungsaktivitäten zu Fragen der Qualität im Bildungswesen auf systemischer, organisatorischer und individueller Ebene zur kritischen Reflexion von Qualitäts-, Steuerungs- und Entwicklungskonzepten bei.

Die Schwerpunktbereiche Bildungsinformation und Bildungsforschung werden durch die miteinander kooperierenden Arbeitseinheiten „Informationszentrum Bildung“ und „Bibliotheken der Bildungsgeschichte und Bildungsforschung“ im Bereich Bildungsinformation und die Arbeitseinheiten „Steuerung und Finanzierung des Bildungswesens“, „Bildungsqualität und Evaluation“ und „Bildung und Entwicklung“ im Bereich Bildungsforschung wahrgenommen.

Umgang mit Ergebnissen

Ergebnisse werden insbesondere über wissenschaftliche Veröffentlichungen und zahlreiche Informationsportale des DIPF kommuniziert. Die Publikationen und Portale des DIPF aus Bildungsforschung und Bildungsinformation richten sich entsprechend den Leitziele des Instituts an vielfältige Bezugsgruppen. So werden über ein breites Spektrum an Publikationsformen Forschungsergebnisse und Erkenntnisse aus Infrastrukturaktivitäten des DIPF publiziert. Über die Publikationstätigkeit hinaus findet Wissenstransfer am DIPF auf vielen weiteren Ebenen statt: über Online-Informationssysteme, forschungsbasierte Dienstleistungen und Gutachten, Vorträge, Lehrtätigkeit, Engagement in Netzwerken, die Organisation von Veranstaltungen sowie Öffentlichkeitsarbeit und Marketing.

Das Institut engagiert sich zudem intensiv im Bereich von Weiterbildungen und Schulungen für externe Nutzerinnen und Nutzern – beispielsweise im Zuge von Workshops, der Kurse des Büros „International Cooperation in Education“ (ice) für den wissenschaftlichen Nachwuchs oder Fortbildungen, beispielsweise für Lehrkräfte, im Rahmen von Projekten. Auch forschungsbasierte Politikberatung und Sachverständigentätigkeit, web- und datenbankbasierte Informationsvermittlung sowie die Präsenz von DIPF-Expert(inn)en und in den Medien sind wesentliche Transfertätigkeiten des Instituts.

Zur Kommunikation des Instituts und seiner Arbeit nutzt das DIPF ein breites Spektrum an Public-Relations- und Marketinginstrumenten zur zielgruppenspezifischen medialen Aufbereitung der Projekte und Produkte. Darunter fallen Publikationen, Presse- und Medienarbeit, Webpräsenz und Instrumente der Online-Kommunikation, wie RSS und

Twitter, Imagebroschüren und Flyer, Plakate, Projektberichte und Handbücher, das Institutsjournal „DIPF informiert“, Veranstaltungen sowie die Präsenz auf Messen und Tagungen.

Die optimale Verfügbarkeit von wissenschaftlichen Erkenntnissen, Arbeitsergebnissen und relevanten Informationen ist eine der Grundvoraussetzungen für eine evidenzbasierte Gestaltung des Bildungswesens und für eine effiziente Forschung. Das DIPF stellt seine Angebote daher möglichst kostenlos und frei zugänglich zur Verfügung und unterstützt die Forderung nach einem offenen und umfassenden Zugang zu qualitätsgeprüften Ergebnissen öffentlich finanzierter Forschung nach dem Prinzip des Open Access. Patentaktivitäten, Schutzrechte und Lizenzen finden im DIPF kaum Anwendung, da sich der Großteil der Aktivitäten, mit der Ausrichtung auf das öffentliche Bildungswesen, an Interessenvertreterinnen und -vertreter sowie die Administration der öffentlichen Hand richtet.

Kooperationsbeziehungen

Kooperationsverträge: Das Institut verfügt über zahlreiche institutionalisierte Kooperationen mit anderen wissenschaftlichen Einrichtungen und Infrastruktureinrichtungen im In- und Ausland sowie mit privatwirtschaftlichen Einrichtungen. Von besonderer Bedeutung sind die Kooperationen mit den Partnerhochschulen Universität Frankfurt am Main; Hochschule Darmstadt; Humboldt-Universität zu Berlin; Universität Wuppertal; Universität Erfurt; Universität Hildesheim sowie der Frankfurter Stiftung für Blinde und Sehbehinderte und der Gesellschaft zur Förderung pädagogischer Forschung.

Kontakt

Anschrift: Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF),
Schloßstraße 29, 60486 Frankfurt am Main

Telefon: +49 69 24708-0

Webseite: www.dipf.de

Quelle

Angaben des DIPF, 26.09.2011; abgestimmt mit der Geschäftsführung am 07.10.2011 und 10.10.2011.

1.1.6. DJI – Deutsches Jugendinstitut e.V.

Gründungsjahr

1963

Rechts- und Organisationsform

Das DJI hat die Rechtsform eines eingetragenen gemeinnützigen Vereins (<http://www.dji.de/cgi-bin/projekte/output.php?projekt=548>). Es hat seinen Sitz in München und verfügt über eine Außenstelle in Halle (Saale).

Die Führung der laufenden Geschäfte fällt dem Vorstand zu. Dieser besteht aus einem/einer Vorsitzenden und dessen/deren Stellvertreter(in), wobei der/die Vorsitzende zugleich

Direktor(in) des Instituts und der/die Stellvertreter(in) Verwaltungsdirektor(in) ist (§ 13 Abs. 1 Satzung).

Die Mitgliederversammlung aus maximal 40 Mitgliedern entscheidet in grundlegenden Vereinsangelegenheiten. Drei der Mitglieder werden von obersten Bundesbehörden, drei von obersten Landesjugendbehörden, drei von der Bundesvereinigung der kommunalen Spitzenverbände, drei von der Bundesarbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege, eins vom Deutschen Bundesjugendring, eins von der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe, zwei von der Arbeitsgemeinschaft deutscher Familienorganisationen, eins vom Bundesjugendkuratorium, eins vom wissenschaftlichen Beirat für Familienfragen beim BMFSFJ und eins von der Arbeitsgemeinschaft sozialwissenschaftlicher Institute e. V. benannt. Die übrigen Mitglieder werden von der Mitgliederversammlung auf Vorschlag des Kuratoriums gewählt. Die Mitgliedschaftsdauer beträgt vier Jahre (§ 5 Satzung).

Das 11-köpfige Kuratorium, bestehend aus drei Vertreter(inne)n des Bundes aus den beteiligten Bundesministerien, einem/einer Vertreter(in) der Obersten Landesjugendbehörden aus dem Kreis der Mitglieder, einem/einer Vertreter(in) des Sitzlandes, fünf Mitgliedern der Mitgliederversammlung und einem/einer von der Mitgliederversammlung gewählten wissenschaftlichen Mitarbeiter(in) des Instituts, kontrolliert die satzungsgemäße Geschäftsführung durch den Vorstand, berät diesen bei der Erfüllung seiner Aufgaben (§ 12 Abs. 10 Satzung) und wählt den/die Vorsitzende(n) des Vereins, der/die zugleich Direktor(in) des Instituts ist (§ 10 Abs. 14 Satzung). Die Mitglieder des Kuratoriums werden für einen Zeitraum von zwei Jahren mit der Option auf Wiederwahl gewählt (§ 12 Abs. 3 Satzung).

Personal

Das DJI hatte im Jahr 2010 156 wissenschaftliche Mitarbeiter(innen), vier wissenschaftliche Hilfskräfte, 35 studentische Hilfskräfte und 72 nicht wissenschaftliche Mitarbeiter(innen) (Jahresbericht 2010, S. 58).

Finanzierung

Das DJI wird zu 95 % aus Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und zu 5 % von den Ländern finanziert. Im Jahr 2010 belief sich die institutionelle Förderung auf insgesamt ca. 8,2 Mio. €.

Zusätzlich erhielt es im Jahr 2010 für projektbezogene Arbeit Drittmittel sowohl von öffentlichen als auch von privaten Förderern in Höhe von 9,6 Mio. € (Jahresbericht 2010, S. 56).

Portfolio

Der Vereinszweck besteht darin, Erkenntnisse über die Situation junger Menschen, Ergebnisse im Bereich der Jugend- und Familienforschung und der Sozial- und Bildungsforschung zu sammeln, zu erweitern und zu verbreiten (§ 3 Abs. 1 Satzung). Durch die Verbesserung empirischer und theoretischer Grundlagen sollen Entscheidungsprozesse im Bereich der Jugend- und Familienpolitik und den einschlägigen Gebieten der Sozial- und Bildungspolitik unterstützt und die Bewertung der Wirksamkeit von Maßnahmen ermöglicht werden (§ 3 Abs. 2 Satzung). Hierzu unterhält das Institut eine Sammlung und Dokumentation zur Situation von Kindern, Jugendlichen und ihrer Familien und zu Ergebnissen in- und ausländischer Jugend-, Familien-, Sozial- und Bildungsforschung. Die

Bibliothek des DJI ist öffentlich zugänglich (<http://www.dji.de/cgi-bin/projekte/output.php?projekt=169>). Weiterhin berät es bei Forschungsvorhaben und bei deren Beurteilung. Das DJI führt ferner Auftragsforschung in den Bereichen Jugend-, Familien-, Sozial- und Bildungsforschung durch und betreibt eigene praxisbezogene Forschungsvorhaben.

Es leitet dokumentierte Fakten, Informationen über Forschungsvorhaben und Forschungsergebnisse an interessierte Stellen weiter (§ 3 Abs. 3 Satzung).

Umgang mit Ergebnissen

Ausführliche Forschungsergebnisse werden im DJI-Verlag, in der DJI-Reihe beim VS Verlag für Sozialwissenschaften in Wiesbaden und in anderen Verlagen veröffentlicht (<http://www.dji.de/cgi-bin/projekte/output.php?projekt=29>).

Aktuelle Forschungsprojekte und -ergebnisse und relevante Themen aus den Forschungsbereichen Familie, Jugend, Kindheit, Migration, Bildung, Ausbildung und Arbeit werden in Kurzform im vierteljährlich erscheinenden Forschungsmagazin „DJI Impulse“ veröffentlicht, welches auf den Webseiten bis ins Jahr 1999 kostenfrei zugänglich ist (<http://www.dji.de/cgi-bin/projekte/output.php?projekt=98>).

Weiterhin sind eine Reihe von Stellungnahmen, Online-Themen und -Gesprächen sowie eine Literaturrecherche frei auf den Webseiten zugänglich (http://www.dji.de/cgi-bin/projekte/bchlst1.php?suchtext=&projekt=0&sortorder=b_autor%2Cb_hrsg&LITTYP=neu&kurzform=0&nosuchform=1).

Alle Inhalte auf den Webseiten des DJI unterliegen dem Schutz des Urheberrechts und anderer Schutzgesetze und sind nur für den bestimmungsgemäßen Abruf im Internet frei nutzbar. Eine Nutzung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts bedarf der schriftlichen Genehmigung des DJI (<http://www.dji.de/cgi-bin/projekte/output.php?projekt=548&Jump1=RECHTS&Jump2=100>).

Kooperationsbeziehungen

Universität Siegen; Universität Tübingen; Universität Leipzig; Universität München; TU Dortmund; Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik; Forschungsgruppe „Soziale Dienste und Berufe“; Institute for Social Research and Analysis (SORA), Österreich; Institut für Regionale Innovation und Sozialforschung (IRIS); Universität Bologna; Universität Lissabon; Universität Kopenhagen; Universität Leyden; University of Glasgow; University of Cork; AREA-Valencia; Universität Dresden.

Kontakt

Anschrift: Deutsches Jugendinstitut e.V. (DJI), Nockherstraße 2, 81541 München

Telefon: +49 89 62306-0

Webseite: www.dji.de

Quelle

www.dji.de, abgerufen am 31.08.2011; keine Rückmeldung seitens des Instituts bis zum 09.01.2012.

1.1.7. DZHW – Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung GmbH

Gründungsjahr

2013 gegründet auf Beschluss der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz von Bund und Ländern (GWK). Das DZHW ist das Resultat einer Reorganisation der Hochschul-Informationen-System GmbH (HIS gGmbH). Die HIS gGmbH wurde 1969 von der Stiftung Volkswagenwerk ins Leben gerufen und 1976 von Bund und Ländern übernommen.

Rechts- und Organisationsform

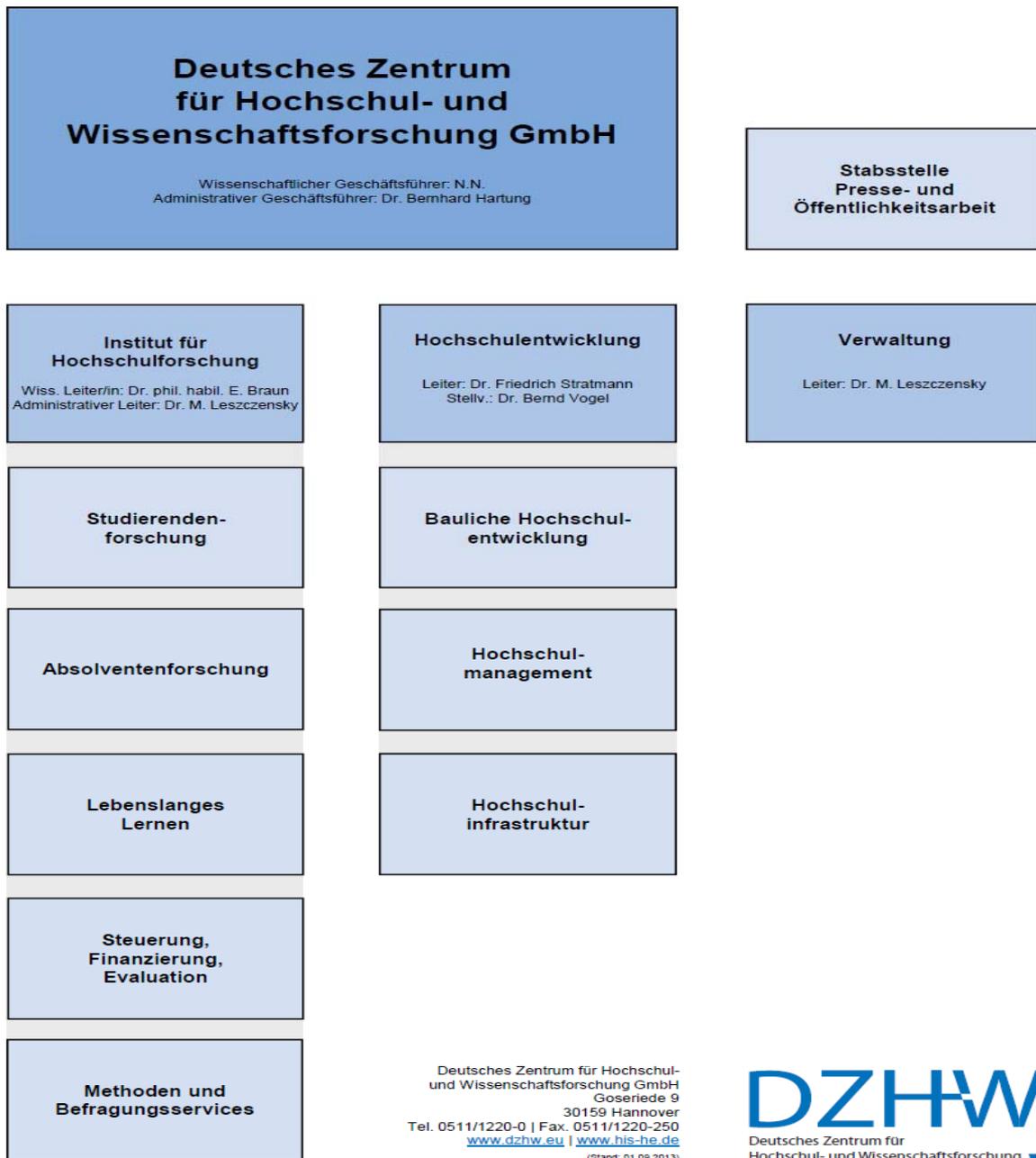


Abbildung 29: Organigramm des DZHW

Quelle: DZHW (2013)

Das DZHW ist eine gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit Sitz in Hannover. Hauptgesellschafter sind Bund und Länder. Das Leitungsteam bilden ein wissenschaftlicher und ein administrativer Geschäftsführer. Die Organisation besteht aus zwei Abteilungen und zwar Hochschulforschung und Hochschulentwicklung. Die Vorgängerorganisation HIS-Hochschul-Informationen-System GmbH war unterteilt in vier Bereiche: Hochschul-IT, Hochschulentwicklung, das HIS-Institut für Hochschulforschung sowie den Bereich Verwaltung und Kommunikation (HIS Jahresbericht 2010, S. 5 f.).

Personal

Das DZHW umfasst 157 Mitarbeiter(innen). Davon entfallen auf die Abteilung Hochschulforschung 92 Personen, auf die Abteilung Hochschulentwicklung 48 Personen und im Verwaltungsbereich sind 17 Personen tätig (DZHW 2013, S. 2). Im Vergleich dazu verfügte die Vorgängerinstitution HIS Hochschul-Informationen-System GmbH über 329 reguläre Beschäftigte, davon 169 in der Hochschul-IT, 82 im HIS-Institut für Hochschulforschung, 47 in der Hochschulentwicklung und 31 in der Verwaltung (HIS Jahresbericht 2010, S. 7).

Finanzierung

Bund und Länder fördern das DZHW jährlich mit 3 Mio. €. In den ersten drei Jahren nach Gründung des DZHW trägt der Bund 90% der institutionellen Fördersumme und die 16 Bundesländer tragen 10%. Ab 2017 verringert sich der Anteil des Bundes auf 70% und der Anteil der Bundesländer erhöht sich entsprechend auf 30% (DZHW 2013, S.2).

Zusätzlich zur Grundfinanzierung erzielt das DZHW weitere Einnahmen durch die Einwerbung von Drittmitteln. Deren Höhe war allerdings zum Zeitpunkt des Erscheinens der Studie nicht zu ermitteln. Die Drittmittelquote der Vorgängereinrichtung HIS Hochschul-Informationen-System GmbH betrug 65%, die Quote der institutionellen Förderung lag bei ca. 35 % der Gesamteinnahmen in Höhe von 8,57 Mio. € (HIS Jahresbericht 2010, S. 7).

Portfolio

Laut Satzung (§2 Abs. 1) verfolgt das DZHW folgenden Zweck: „Die Gesellschaft dient als Kompetenzzentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung in Deutschland und der Erfüllung des Bedarfs an forschungsbasierten Dienstleistungen seitens der Akteure der Hochschul- und Wissenschaftspolitik. Sie stellt Infrastrukturen für die Hochschul- und Wissenschaftsforschung bereit.“

Dem DZHW vor allem folgende drei Aufgaben zu (DZHW 2013, S. 1):

- Forschungsvorhaben und Datenerhebungen nach wissenschaftlichen Qualitätsstandards in der Hochschul- und Wissenschaftsforschung durchzuführen.
- Forschungsbasierte Dienstleistungen für die Hochschul- und Wissenschaftspolitik zu erbringen.
- Eine Forschungsinfrastruktur in Form eines Forschungsdatenzentrum für die deutsche Hochschul- und Wissenschaftsforschung bereitzustellen.

Umgang mit Ergebnissen

Wesentliche Arbeitsergebnisse des DZHW werden auf den Webseiten unter <http://www.dzhw.eu/publikation> veröffentlicht.

Weitere Arbeitsergebnisse werden im Rahmen von Schulungen, Seminare, Vorträge, Beratungen und Präsentationen veröffentlicht.

PDF-Versionen der Veröffentlichungen sind kostenfrei, Printversionen in der Regel kostenpflichtig verfügbar.

Kontakt

Anschrift: DZHW – Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung GmbH, Gosseriede 9, 30159 Hannover

Telefon: +49 511 1220-0

Webseite: <http://www.dzhw.eu/start>

Quelle

<http://www.dzhw.eu/start>, aufgerufen am 24.11.2013; die Informationen zur Vorgängereinrichtung HIS GmbH wurden abgestimmt mit dem Leiter für Information und Kommunikation am HIS am 01.09.2011. Die Aktualisierung aufgrund der Überführung zweier Abteilungen des HIS in das 2013 neu gegründete DZHW erfolgte ohne weitere Abstimmung.

1.1.8. FiBS – Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie

Gründungsjahr

1993

Rechts- und Organisationsform

FiBS Forschung & Beratung ist der Verbund des FiBS – Forschungsinstituts für Bildungs- und Sozialökonomie und der FiBS Consulting GbR. Die unabhängige, interdisziplinäre Einrichtung für anwendungsorientierte Forschung und wissenschaftlich basierte Beratung zu den Themen Bildung, Soziales, Arbeitsmarkt und demografische Entwicklung mit Sitz in Berlin ist zugleich Thinktank für Entscheidungsträger in Politik, Wirtschaft, Bildungs- und Wissenschaftssystem.

Gründer, Inhaber und Direktor des Forschungsinstituts in der Rechtsform eines Einzelunternehmens ist Dr. Dieter Dohmen; er führt die Geschäfte zusammen mit Birgitt A. Cleuvers; beide sind zugleich wissenschaftlich und beratend tätig. Geschäftsführende Gesellschafter der FiBS Consulting sind Dr. Dieter Dohmen und Birgitt A. Cleuvers.

Das Kernteam besteht aus wissenschaftlichen Mitarbeiter(innen), wissenschaftlichen und studentischen Hilfskräften, die je nach Forschungsvorhaben in interdisziplinären Teams zusammenarbeiten, und Verwaltungspersonal; die Hierarchie ist bewusst flach gehalten. Die Qualitätssicherung liegt in den Händen von Dr. Christiane Buchholtz und Birgitt A. Cleuvers. Bedarfsgerecht werden externe Sachverständige, die ebenso der Qualitätssicherung dienen, in die Projekte involviert. Ein externes Advisory Board ist im Aufbau befindlich. Das FiBS ist

zudem aktiv in internationale Netzwerke zu bildungs- und sozialökonomischer Forschung und Politikberatung eingebunden.

Personal

Das Kernteam des FiBS setzt sich aus ca. zehn wissenschaftlichen Mitarbeiter(inne)n sowie wissenschaftlichen bzw. studentischen Hilfskräften und Verwaltungsmitarbeiter(inne)n zusammen. Darüber hinaus wird eng mit externen Sachverständigen sowie den Mitgliedern des Advisory Boards und – z. B. bei europäischen Projekten – internationalen Partnerinstituten, nationalen Wissenschaftler(inne)n und Koordinator(inn)en zusammengearbeitet.

Finanzierung

Das FiBS finanziert sich ausschließlich über eingeworbene Forschungs- und Beratungsaufträge.

Portfolio

Das FiBS widmet sich der Erforschung bildungs- und sozialökonomischer Fragen und der wissenschaftliche fundierten Politik- und Organisationsberatung.

Das bildungsökonomische Forschungsspektrum umfasst mit Kitas, Schulen, Hochschulen und der beruflichen Bildung und Weiterbildung das gesamte Bildungs- und Wissenschaftssystem sowie die personalrelevanten Arbeitsbereiche in Organisationen. In diesen Bereichen werden Fragen der Finanzierung, Planung, des Bildungsmarketings und -managements, des Benchmarkings, der Bildungsformen und -förderung, der Anforderungen an ein Bildungssystem, der Qualitätssicherung, der Personal- und Kompetenzentwicklung sowie der Organisationsentwicklung, z. B. bezüglich Finanzierung und Organisation von Bildung und lebenslangem Lernen, Innovationsförderung, Talent-Management, Gender und Diversity Management, untersucht. Der sozialökonomische Bereich behandelt u. a. demografische, soziale, arbeits-, beschäftigungs- und familienpolitische Themen sowie die Steuer-Transfer-Systeme.

Zum Leistungsumfang gehören u. a. Analysen wie Kosten-Nutzen- oder Kosten-Wirksamkeitsanalysen, statistische, ökonometrische Analysen und (international bis regional) vergleichende Studien, Evaluationen, empirische Erhebungen und Auswertungen (quantitativ/qualitativ), Gutachten, die wissenschaftliche Begleitung regionaler, nationaler und internationaler Projekte, die Entwicklung von Strategien, Bildungskonzepten und Finanzierungsmodellen, Beratung von politischen und wirtschaftlichen Entscheidungsträgern und Organisationsberatung.

Seit einigen Jahren steht mit „EduSim©“, das von FiBS selbst entwickelt wurde, ein Simulationsmodell zur Verfügung, das sowohl die verschiedenen Bildungsbereiche integriert als auch differenziert betrachten kann. Dieses ermöglicht z. B. die Prognose von Bildungseinstiegs- und Absolventenzahlen, inkl. Veränderungen bei verschiedenen Zielgruppen, bei Abbrecher- und Übergangsquoten sowie durchschnittliche Bildungszeiten, sowie die Prognose des zukünftigen Fachkräfteangebots nach Qualifikationen und Fachrichtungen etc. Auf der Basis von EduSim© prognostiziert das FiBS beispielsweise regelmäßig und präzise Studienanfänger- und Studierendenzahlen. Die auf der Basis von EduSim© für das Bundesfinanzministerium erstellte Prognose zur Zahl der Kindergeldkinder dient als Grundlage für die Steuerschätzungen des Ministeriums.

Seit 2011 umfasst EduSim© auch eine Komponente zur Analyse von – insbesondere finanziellen – Anreiz- und Steuerungsinstrumenten auf zentrale Entwicklungsparameter der Hochschulen und des Hochschulsystems. So können z. B. alle bundesweit praktizierten LOM-Modelle sowohl länderspezifisch als auch länderübergreifend hinsichtlich ihrer (Um)Verteilungs- und Steuerungswirkungen analysiert werden. Möglich ist aber auch die Generierung neuer Finanzierungsmodelle und Analyse von deren Wirkungen auf die Hochschulen.

Durch Einbringung und Verwertung interdisziplinärer Erkenntnisse und praktischer Erfahrungen gelangt das FiBS zu bedarfsorientierten Ergebnissen in einem gesamtgesellschaftlichen Kontext (vgl. <http://www.fibs.eu> --> „Über FiBS“).

Umgang mit Ergebnissen

FiBS-Forschungsberichte öffentlich finanzierter Projekte und Diskussionspapiere stehen, sofern vom Auftraggeber dafür freigegeben, zum kostenfreien Download zur Verfügung (siehe FiBS-Forum (ISSN 1610-3548) unter <http://www.fibs.eu> --> „Publikationen“) bzw. werden in der eigenen Schriftenreihe „Schriften zur Bildungs- und Sozialökonomie“ im W. Bertelsmann Verlag veröffentlicht sowie in Sammelbänden bzw. Fachzeitschriften Dritter. Weitere Publikationen sind über Verlage bzw. den Buchhandel erhältlich.

Nachdruck, Vervielfältigung (auch auszugsweise), Weitergabe und Verkauf sind nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung der Verfasser(innen) gestattet.

Kooperationsbeziehungen

Amitié, Bologna/Italien; Arbeitsgemeinschaft Entwicklungspolitischer Gutachter e.G. (AGEG); Cambridge Education Consultants (CEC), United Kingdom; Center for Higher Education Policy Studies (CHEPS), Twente/Niederlande; Centre for the Economics of Education (CEE); Centre for the Economics of Education and Training, Monash University, Melbourne/Australien; CHECKpoint-eLearning; China Institute for Educational Finance Research (CIEFR), Peking University/China; Columbia Universität, New York/USA; Universität Kiel; Departament d’Economia Aplicada (Fachbereich für angewandte Ökonomie) der Universität Valencia/Spanien; Deutsche Universität für Weiterbildung, Berlin; Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (DIE), Bonn; Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF); Eureval, Paris, Lyon/Frankreich; Goethe-Institut e. V.; Helsinki Consulting Group Ltd./Finnland; Hochschule Bremen; Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin; Hochschul-Informationssystem GmbH (HIS); ICON-INSTITUTE; Individual Learning Company/United Kingdom; Institute of Education der Universität London/United Kingdom; International Consulting Brüssel (IBF); Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg (HoF); London School of Economics and Political Science/United Kingdom; MMB – Institut für Medien- und Kompetenzforschung, Essen; Otto-Friedrich-Universität Bamberg; Oxford Policy Management/United Kingdom; Public Policy and Management Institute, Vilnius/Litauen; Research voor Beleid (Panteia bv), Zoutermeer/Niederlande; Universität Bielefeld; Universität von British Columbia, Vancouver/Canada; VDIVDE-Information & Technik, Berlin.

Kontakt

Anschrift: FiBS Forschung & Beratung, Reinhardtstraße 31, 10117 Berlin

Telefon: +49 30 8471223-0

Webseite: <http://www.fibs.eu/>

Quelle

<http://www.fibs.eu/>, abgerufen am 10.10.2011; abgestimmt mit Geschäftsführung der FiBS Consulting GbR und Direktion des FiBS Forschungsinstituts für Bildungs- und Sozialökonomie am 01.11.2011.

1.1.9. FIZ – Leibniz-Institut für Informationsinfrastruktur gGmbH

Gründungsjahr

1977

Rechts- und Organisationsform

Das FIZ Karlsruhe hat die Rechtsform einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung (<http://www.fiz-karlsruhe.de/home.html?&L=1>).

Das Institut wird von einer Geschäftsführerin geleitet, unterstützt von einem Senior Management Team, dem neben zwei Prokuristen sechs Bereichs- und eine Stabsbereichsleiterin angehören.

Die Gesellschafterversammlung entscheidet über grundlegende Gesellschaftsangelegenheiten, u.a. die Bestellung und Abberufung von Geschäftsführung und Aufsichtsrat, die Feststellung des Jahresabschlusses und andere grundlegende finanzielle Fragen.

Der Aufsichtsrat ist u.a. für zentrale informationspolitische und finanzielle Fragen zuständig und kontrolliert die Geschäftsführung.

Der Wissenschaftliche Beirat berät Geschäftsführung und Aufsichtsrat in Service- und Wissenschaftsfragen und fördert die Zusammenarbeit des Instituts mit Wissenschaft und Wirtschaft (<http://www.fiz-karlsruhe.de/boards.html?&L=1>).

Personal

Beim FIZ Karlsruhe sind etwa 320 Mitarbeiter(innen) angestellt, wovon ca. 1/3 Drittel Wissenschaftler(innen) sind (http://www.fiz-karlsruhe.de/facts_figures.html?&L=1).

Finanzierung

Das FIZ Karlsruhe verfügt über ein Jahresbudget von ca. 40 Mio. €, die Eigenfinanzierungsquote lag 2010 bei 80,3 %. Die institutionelle Förderung (Förderquote 20 %) erfolgt durch Bund und Länder gemeinsam.

Gesellschafter vom FIZ Karlsruhe sind der Bund, elf Bundesländer sowie die Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften (MPG), die Fraunhofer-Gesellschaft zur Förderung der angewandten Forschung (FhG), die Fachgesellschaften Deutsche Physikalische Gesellschaft (DPG), der Verein Deutscher Ingenieure (VDI), die Gesellschaft

für Informatik (GI) und die Deutsche Mathematiker-Vereinigung (DMV) (http://www.fiz-karlsruhe.de/facts_figures.html?&L=1).

Portfolio

Das FIZ Karlsruhe – Leibniz-Institut für Informationsinfrastruktur macht weltweit publizierte wissenschaftliche Information zugänglich und stellt entsprechende Dienstleistungen zur Verfügung.

STN International ist der weltweit führende Online-Service für wissenschaftlich-technische Forschungs- und Patentinformation. Das Angebot besteht aus den wichtigsten Datenbanken und State-of-the-Art-Funktionalitäten für Retrieval, Analyse und Visualisierung sowie dem Volltextvermittlungsdienst FIZ AutoDoc (http://www.fiz-karlsruhe.de/company_profile.html?&L=1).

Mit **KnowEsis** stellt das FIZ Karlsruhe innovative E-Science-Solutions zur Verfügung, z.B. disziplinunabhängige digitale Infrastrukturen zur Unterstützung des gesamten Forschungsprozesses (von der Idee über Experiment, Analyse, Datenaggregation bis hin zur Publikation). Die Arbeitsschwerpunkte liegen in den Bereichen virtuelle Forschungsumgebungen, Hosting und Langzeitverfügbarkeit. (http://www.fiz-karlsruhe.de/company_profile.html?&L=1).

Zudem stehen klassische Datenbanken- und Informationsdienste für die Fachgebiete der Mathematik (zentrales Produkt ist Zentralblatt Math (ZBMATH), der bis ins Jahr 1868 zurückreichende, weltweit vollständigste Referatedienst in der mathematischen Forschung mit umfangreichen bewertenden Referaten) und Informatik, Kristallografie (Inorganic Crystal Structure Database, ICSD) sowie der Energie zur Verfügung.

Zielgruppen und Kunden sind Wissenschaftler(innen) in Forschungsorganisationen, Hochschulen und Unternehmen, Information Professionals in Informations- und Patentabteilungen von Wissenschaft und Wirtschaft sowie Informationsspezialisten in Bibliotheken und Rechenzentren.

Umgang mit Ergebnissen

Die Nutzung der Datenbanken und Informationsportale erfordert eine Registrierung des Nutzers bzw. der Nutzerin und ist teilweise kostenpflichtig. Die Nutzungsrechte für mit Passwort und LoginID zugängliche Services richten sich nach den jeweils geltenden rechtlichen Bestimmungen, im Übrigen nach den allgemeinen Geschäftsbedingungen (http://www.fiz-karlsruhe.de/terms_conditions10.html?&L=1#c639).

Allgemeine Informationen u.a. zu Betätigungsfeldern und Institutsdaten sind in Form von Broschüren, Vorträgen und sonstigen Veröffentlichungen kostenfrei auf den Webseiten vom FIZ Karlsruhe zugänglich. Nutzungen von Texten, Grafiken und Designs unterliegen dem Urheberrechtsgesetz oder sind mit vorheriger schriftlicher Genehmigung vom FIZ Karlsruhe gestattet (http://www.fiz-karlsruhe.de/fiz_legal_notices.html?&L=1).

Kooperationsbeziehungen

Die wichtigsten Kooperationspartner sind: Chemical Abstracts Service (CAS), Columbus/Ohio, USA; Max-Planck-Gesellschaft (MPG); Springer Verlag; Technische

Informationsbibliothek (TIB) Hannover; Thomson Reuters; European Mathematical Society; Karlsruher Institut für Technologie (KIT); Deutsche Nationalbibliothek.

Kontakt

Anschrift: FIZ Karlsruhe, Hermann-von-Helmholtz-Platz 1, 76344 Eggenstein-Leopoldshafen

Telefon: +49 7247 808-0

Webseite: www.fiz-karlsruhe.de

Quelle

www.fiz-karlsruhe.de , abgerufen am 30.01.2012; abgestimmt mit der Leitung Stabsbereich, FIZ Karlsruhe am 14.02.2012.

1.1.10. FÖV – Deutsches Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung Speyer

Gründungsjahr

1976

Rechts- und Organisationsform

Das FÖV ist eine gemeinnützige rechtsfähige Anstalt des öffentlichen Rechts.

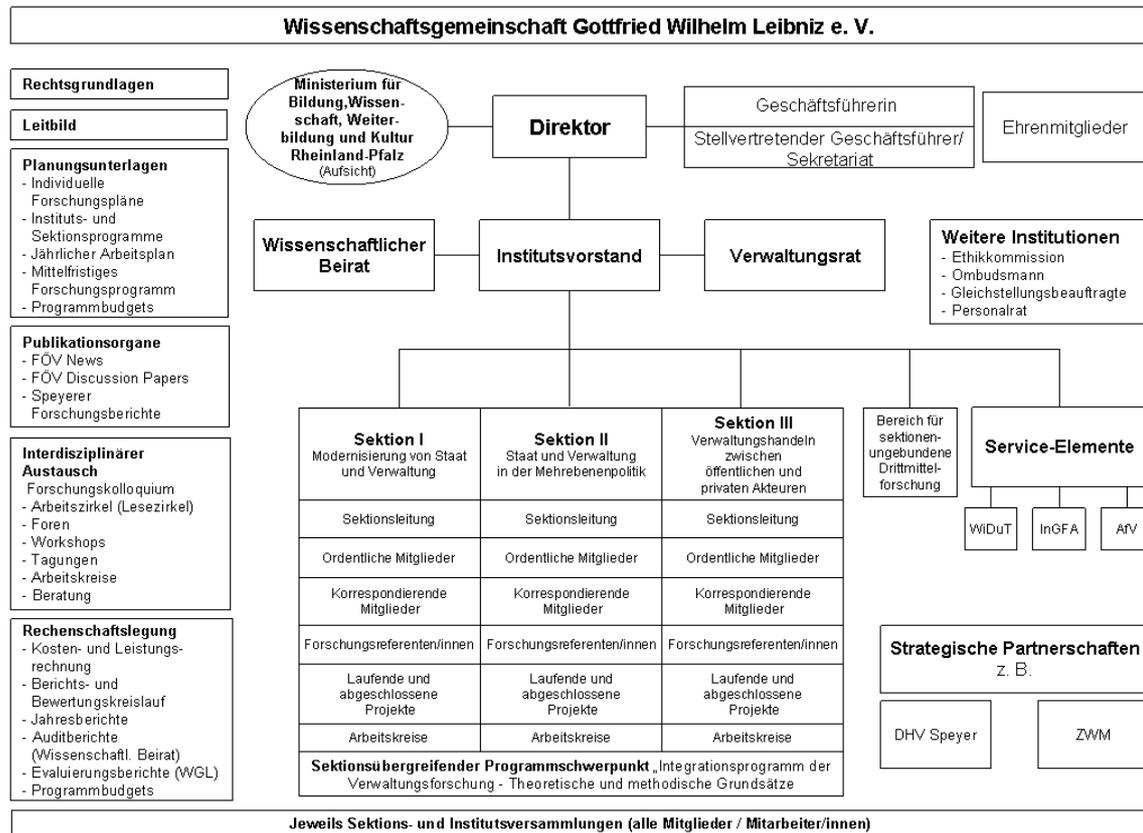


Abbildung 30: Organigramm des FÖV

Quelle: <http://www.foev-speyer.de/ueberuns/uebersicht.asp>

Der Institutsvorstand, bestehend aus fünf ordentlichen Mitgliedern und mindestens zwei wissenschaftlichen Mitarbeiter(inne)n, wird für jeweils vier Jahre gewählt und leitet die laufenden Geschäfte. Der Vorstand schlägt Direktor(in) und seine(n) Stellvertreter(in) vor, die durch das für Hochschulwesen zuständige Ministerium berufen werden. Der Berufung muss ferner der Verwaltungsrat zustimmen.

Der Verwaltungsrat besteht aus drei Vertreter(inne)n des Landes Rheinland-Pfalz, drei Vertreter(inne)n des Bundes und je einem/einer Vertreter(in) der übrigen Bundesländer. Der Institutsvorstand stellt die Verbindung mit der Verwaltungspraxis her und fördert den Datenaustausch zwischen Wissenschaft und Praxis.

Der wissenschaftliche Beirat, bestehend aus drei bis fünf dem FÖV nicht angehörenden Wissenschaftler(inne)n, leistet wissenschaftliche Forschungsunterstützung und -begleitung.

Die wissenschaftliche Forschung ist in drei thematische und organisatorische Sektionen unterteilt: Modernisierung von Staat und Verwaltung, Staat und Verwaltung in der

Mehrebenenpolitik und Verwaltungshandeln zwischen öffentlichen und privaten Akteuren (<http://www.foev-speyer.de/ueberuns/organe.asp>).

Personal

37 wissenschaftliche Mitarbeiter(innen), 5 Verwaltungsmitarbeiter(innen).

Finanzierung

Das Jahresbudget 2009 betrug ca. 2,6 Mio. €. Hiervon stammten ca. 80 % aus institutioneller Förderung durch Bund und Länder und ca. 20 % aus der Forschungsförderung Dritter (<http://www.foev-speyer.de/download/programmbudget/Programmbudget%202011.pdf>, S. 32).

Portfolio

Das Motto des FÖV ist Forschung für und über die Verwaltung. Die Forschung im Bereich der Verwaltungswissenschaften berücksichtigt insbesondere die praktischen Rahmenbedingungen, Aufgaben und Bedürfnisse der Verwaltungspraxis.

Das Forschungsspektrum umfasst u. a. die Modernisierung von Staat und Verwaltung, Struktur- und Steuerungsfragen öffentlicher Verwaltungen, Analysen der Funktions- und Leistungsfähigkeit, Ermittlung von Modernisierungsnotwendigkeiten, Entwurf anwendbarer Reformkonzepte vor dem Hintergrund demografischer, gesellschaftlicher, ökonomischer Veränderungen, vergleichende internationale Verwaltungsforschung, Gesetzesfolgenabschätzung, Weiterentwicklung geeigneter Konzepte zur Analyse supra- und internationaler staatlicher Interaktionsmuster, Analyse staatlicher Handlungserfordernisse und -muster, Analyse und Vergleich föderaler Strukturen und die Analyse des Verwaltungshandelns zwischen öffentlichen und privaten Akteuren.

Umgang mit Ergebnissen

Die Forschungsergebnisse sind auf den Webseiten in Form von Forschungsberichten und Discussion Papers gegen Hinterlegung der eigenen Daten kostenfrei einsehbar. Die entsprechenden Printversionen sind kostenpflichtig. Selbstständige Verlagsveröffentlichungen sind gegen Entgelt im Buchhandel erhältlich.

Alle durch das Copyright gewährten Rechte verbleiben beim FÖV.

Kooperationsbeziehungen

Das FÖV ist Angehöriger der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz.

Es besteht ein Kooperationsvertrag mit dem Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse gerichtet auf die Durchführung gemeinsamer Forschungsprojekte, wissenschaftlicher Veranstaltungen und der Nachwuchsförderung.

Ein Kooperationsvertrag mit dem Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung hat die Grundlagen- und Anwendungsforschung im Bereich des Wissenschaftsmanagements zum Gegenstand.

Ferner bestehen wissenschaftliche Beziehungen zum Zentrum für Wissenschaftsmanagement (ZWM), dem Internationalen Institut für Verwaltungswissenschaften, der Transatlantic Policy Consortium (TPC), der National

Academy of Public Administration (NAPA), der International Association of Centers for Federal Studies (IACFS).

Kontakt

Anschrift: FÖV – Deutsches Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung Speyer, Freiherr-vom-Stein-Straße 2, 67324 Speyer
 Telefon: +49 6232 654-387
 Webseite: www.foev-speyer.de

Quelle

www.foev-speyer.de, abgerufen am 11.08.2011; abgestimmt mit der Geschäftsführung, am 20.09.2011.

1.1.11. FZ Jülich – Forschungszentrum Jülich GmbH

Gründungsjahr

Grundsteinlegung 1956, offizielle Eröffnung: 1961

Rechts- und Organisationsform

Das Forschungszentrum Jülich hat die Rechtsform einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

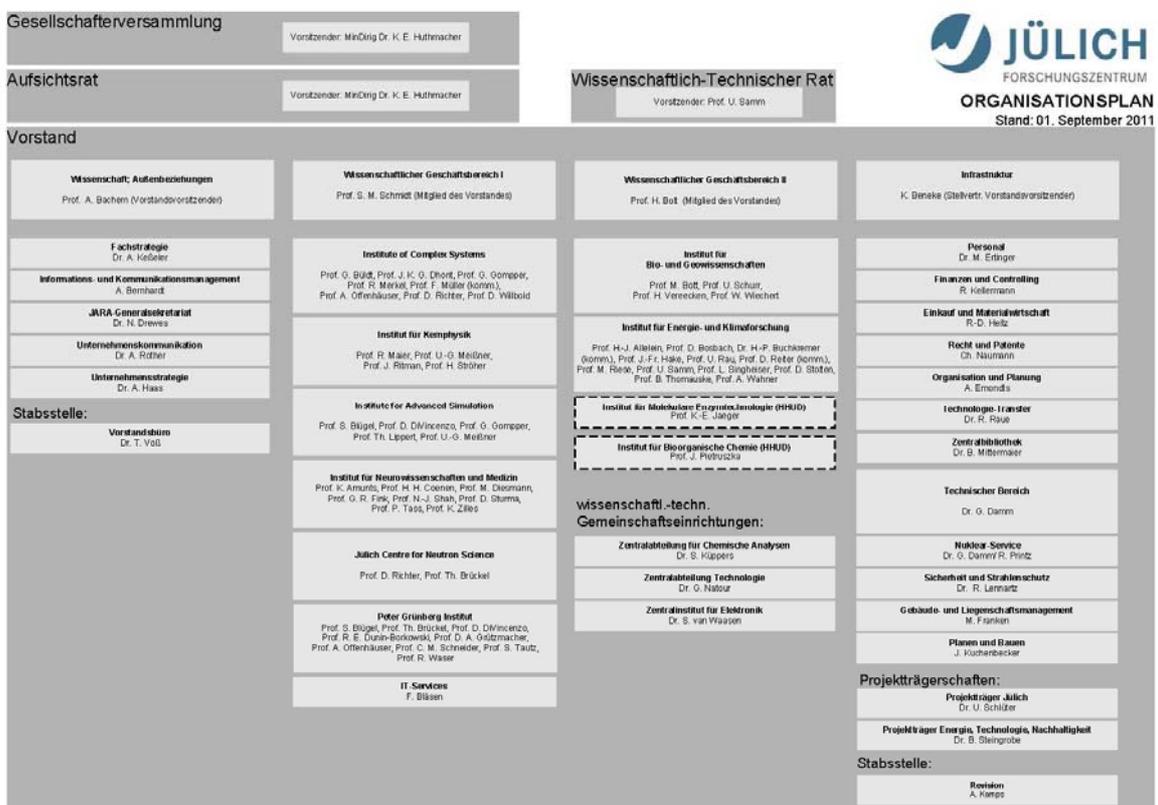


Abbildung 31: Organigramm des FZ Jülich

Quelle: http://www.fz-juelich.de/cae/servlet/contentblob/878848/publicationFile/23484/organigramm_fz-juelich.pdf

Gesellschaftsorgane sind die Gesellschafterversammlung, der Aufsichtsrat, der Vorstand und der Wissenschaftlich-Technische Rat.

Die Gesellschafterversammlung setzt sich zusammen aus den beiden Gesellschaftern (Bundesrepublik Deutschland, Land Nordrhein-Westfalen) und entscheidet in grundlegenden Gesellschaftsangelegenheiten.

Der Aufsichtsrat dient der Überwachung der Rechtmäßigkeit, Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit der Geschäftsführung durch den Vorstand und entscheidet über zentrale forschungsrelevante und finanzielle Angelegenheiten ([http://www.fz-juelich.de/portal/DE/UeberUns/OrganeGesellschaft/ node.html](http://www.fz-juelich.de/portal/DE/UeberUns/OrganeGesellschaft/node.html)). Er setzt sich zusammen aus sechs Vertreter(inne)n des Bundes und des Landes Nordrhein-Westfalen, zwei Hochschulvertreter(inne)n und drei Vertreter(inne)n des Forschungszentrums Jülich (<http://www.fz-juelich.de/portal/DE/UeberUns/OrganeGesellschaft/Aufsichtsrat/artikel.html?nn=602544>).

Der Vorstand, bestehend aus vier Mitgliedern, führt die laufenden Geschäfte.

Der Wissenschaftlich-Technische Rat, bestehend aus Leiter(inne)n der Institute, wissenschaftlich-technischen Gemeinschaftseinrichtungen und Projekte, gewählten wissenschaftlichen und technischen Mitarbeiter(inne)n, einem/einer Vertreter(in) des Betriebsrates, je einem/einer Vertreter(in) der Universitäten, Hochschulen und Gesamthochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen und weiteren kooptierten Mitgliedern, berät Gesellschafterversammlung und Aufsichtsrat in strategischen, wissenschaftlichen und technischen Fragen ([http://www.fz-juelich.de/portal/DE/UeberUns/OrganeGesellschaft/WissenschaftlichTechnischerRat/ node.html](http://www.fz-juelich.de/portal/DE/UeberUns/OrganeGesellschaft/WissenschaftlichTechnischerRat/node.html)).

Personal

Das Forschungszentrum Jülich verfügte im Jahr 2010 über insgesamt 4.767 Beschäftigte, davon 624 Mitarbeiter(innen) aus den Bereichen Service und Administration. Von den 1.625 wissenschaftlichen Mitarbeiter(inne)n waren 443 Doktorand(inn)en bzw. Stipendiat(inn)en, 112 Diplomand(inn)en und 69 Professor(inn)en ([http://www.fz-juelich.de/portal/DE/UeberUns/DatenFakten/ node.html#doc363398bodyText2](http://www.fz-juelich.de/portal/DE/UeberUns/DatenFakten/node.html#doc363398bodyText2)).

Finanzierung

Gesellschafter des FZ Jülich sind zu 90 % die Bundesrepublik Deutschland und zu 10 % das Land Nordrhein-Westfalen. Das Gesamtbudget des FZ Jülich lag im Jahr 2010 bei ca. 456 Mio. €, davon gehen 32 % auf Drittmittel und 68 % auf institutionelle Förderungen zurück ([http://www.fz-juelich.de/portal/DE/UeberUns/DatenFakten/ node.html#doc363398bodyText2](http://www.fz-juelich.de/portal/DE/UeberUns/DatenFakten/node.html#doc363398bodyText2)).

Portfolio

Das Forschungszentrum Jülich ist eine Forschungseinrichtung, die sich mit der Lösung entscheidender gesellschaftlicher Probleme auf den Feldern der Gesundheit, Energie und Umwelt sowie Informationstechnologie durch die Erforschung zukunftsweisender Schlüsseltechnologien befasst ([http://www.fz-juelich.de/portal/DE/UeberUns/Profil/ node.html](http://www.fz-juelich.de/portal/DE/UeberUns/Profil/node.html)).

Die Arbeit am Forschungszentrum Jülich erfolgt in acht wissenschaftlichen Instituten, zusätzlich geht das Forschungszentrum Kooperationen und strategische Allianzen mit internationalen Forscher(inne)n ein.

Die Zentralbibliothek des FZ Jülich stellt Mitarbeiter(inne)n umfangreiche Literatur- und Informationsquellen zur Verfügung und bietet darüber hinaus noch ein webbasiertes Fachinformationsportal und weitere Literaturlistenbanken an (<http://www2.fz-juelich.de/zb/>).

Bibliometrische Auswertungen in individuellen Projekten werden von der Bibliometriegruppe vorgenommen (<http://www2.fz-juelich.de/zb/Bibliometrie/>).

Das Forschungszentrum Jülich bietet zudem regelmäßige Veranstaltungen zu wissenschaftlichen Themen an (http://www.fz-juelich.de/portal/DE/UeberUns/Veranstaltungen/_node.html).

Umgang mit Ergebnissen

Das Forschungszentrum Jülich bietet auf seinen Webseiten kostenlose Publikationen in Form von Forschungsberichten, Themenheften, Jahresberichten und Kurznachrichten an (http://www.fz-juelich.de/portal/DE/Presse/Publikationen/_node.html). Über den Verlag des FZ Jülich lassen sich auch kostenpflichtige Titel bestellen (<http://www2.fz-juelich.de/zb/verlag/>).

Alle Inhalte sind urheberrechtlich geschützt. Unter Angabe der Quelle ist die Weiterverbreitung, auch auszugsweise, für pädagogische, wissenschaftliche oder private Zwecke gestattet, sofern dies nicht ausdrücklich untersagt wird. Eine gewerbliche Verwendung bedarf der ausdrücklichen Zustimmung des Forschungszentrums Jülich (http://www.fz-juelich.de/portal/DE/Service/Impressum/impressum_node.html).

Kooperationsbeziehungen

Chinesische Akademie der Wissenschaften; Commissariat à l'énergie atomique et aux énergies alternatives (CEA); European Organization for Nuclear Research (CERN); Helmholtz-Gemeinschaft; RWTH Aachen, Universität Bonn, Universität Düsseldorf, Universität Köln; IBM; Intel; Institut Laue Langevin (ILL); ITER; Oak Ridge National Laboratory (ORNL); Siemens.

Kontakt

Anschrift: Forschungszentrum Jülich GmbH, Wilhelm-Johnen-Straße, 52428 Jülich

Telefon: +49 2461 610

Webseite: www.fz-juelich.de

Quelle

www.fz-juelich.de, abgerufen am 13.09.2011; abgestimmt mit Annette Stettin, Unternehmenskommunikation am 26.09.2011.

1.1.12. GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften e.V.

Gründungsjahr

1986

Rechts- und Organisationsform

GESIS hat die Rechtsform eines gemeinnützigen eingetragenen Vereins mit Sitz in Mannheim (§ 1 Satzung).

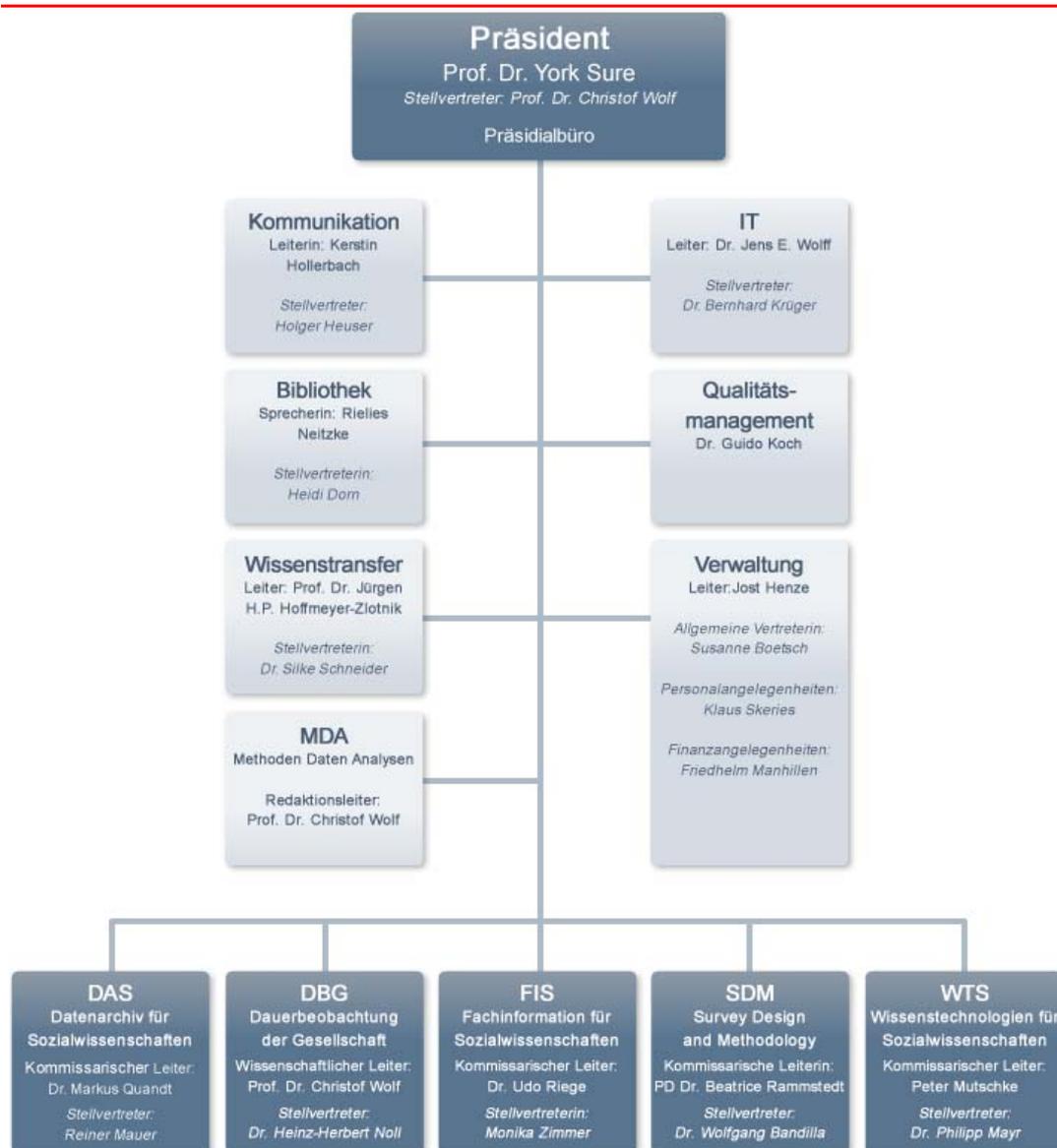


Abbildung 32: Organigramm des GESIS

Quelle: <http://www.gesis.org/das-institut/der-verein/organigramm/>

Organe des Vereins sind die Mitgliederversammlung, das Kuratorium, der/die Präsident(in), der Wissenschaftliche Beirat und der Nutzerbeirat (§ 5 Satzung).

Vereinsmitglieder sind Universitäten und sozialwissenschaftliche Fachverbände. Die Mitgliederversammlung kommt mindestens einmal jährlich zusammen und ist zuständig für grundlegende Vereinsangelegenheiten (§ 6 Satzung).

Das Kuratorium berät und kontrolliert den Präsidenten/die Präsidentin, kann Ausschüsse bilden, hat einen Genehmigungsvorbehalt für alle Maßnahmen von grundsätzlicher Bedeutung und ist für die Bestellung und Abberufung des Präsidenten/der Präsidentin und der Mitglieder des wissenschaftlichen Beirates zuständig (§ 7 Satzung). Es setzt sich zusammen aus einem von der Bundesrepublik Deutschland entsandten Mitglied, je einem Mitglied der zuständigen Landesministerien, in denen der Verein über Standorte verfügt, vier Persönlichkeiten mit wissenschaftlicher Expertise und je einem/einer zuständigen Wissenschaftler(in) von jeder Mitgliedsuniversität, mit der ein Kooperationsvertrag besteht (§ 8 Abs. 1 Satzung).

Der Präsident/die Präsidentin leitet die laufenden Geschäfte und vertritt den Verein (§ 10 Satzung).

Der Wissenschaftliche Beirat berät das Kuratorium bei der Aufgabenerfüllung und nimmt Stellung zu langfristigen Vereinsentwicklungen (§ 11 Satzung).

Der Nutzerbeirat berät das Institut bei der weiteren Entwicklung der Angebote.

Personal

GESIS verfügt über 124 wissenschaftliche Mitarbeiter(innen) und 103 nichtwissenschaftliche Mitarbeiter(innen).

Finanzierung

Der Verein finanziert sich durch Zuwendungen des Bundes und der Länder aus verfügbaren Haushaltsmitteln und Förderungen nach Artikel 91b des Grundgesetzes, durch Spenden und Einnahmen aus eigenen gutachterlichen Tätigkeiten (§ 15 Satzung).

Das GESIS-Gesamtbudget im Jahr 2010 betrug ca. 19.039.100 €.

Portfolio

GESIS richtet seine Produkte und Dienstleistungen entlang eines Forschungsdatenzklus aus. Über alle Phasen des Forschungsdatenzklus hinweg bietet GESIS Beratung, Workshops und Seminare und Publikationen an (www.gesis.org/).

Phase 1: Recherchieren

In Phase 1 bietet GESIS seinen Nutzer(inne)n eine Reihe von Datenbanken und Informationssystemen sowie Portalen zur Recherche von Forschungsdaten und Informationen an. Ihre besondere Qualität entsteht durch die Verbindung von informationswissenschaftlicher und sozialwissenschaftlicher Expertise unter dem Dach von GESIS.

Phase 2: Studien planen

In Phase 2 stellt GESIS seinen Nutzer(inne)n Expertenwissen zum Design und zur Planung eigener Studien zur Verfügung. Gerade in der Planungsphase eines wissenschaftlichen Projekts werden die Weichen für aussagekräftige Ergebnisse gelegt. GESIS unterstützt Forscher(innen) daher entsprechend ihrer Bedürfnisse und unter Berücksichtigung der verschiedenen „Constraints“ bei der Ausarbeitung eines Studiendesigns und berät sie zu unterschiedlichen Formen der Befragung, beispielsweise bei Mitarbeiterbefragungen, internationalen Umfragen oder nicht-standardisierten Erhebungen. Die Projektberater(innen)

unterstützen Forscher(innen) entweder während des gesamten Projektverlaufs oder nur für bestimmte Teilbereiche.

Phase 3: Daten erheben

In Phase 3 des Forschungsdatenzyklus beteiligt sich GESIS unmittelbar an der „Produktion“ von solchen Forschungsdaten, die von zentraler Bedeutung für die Disziplin sind. Dies umfasst erstens die unmittelbare Erhebung von Daten in bzw. für Deutschland, zweitens die Aufbereitung (und anschließend Archivierung) dieser Daten und drittens die Aufbereitung und Integration von allen Länder-Datensätzen aus großen internationalen Umfrageprogrammen. Besondere Vorteile ergeben sich dabei daraus, dass GESIS bei diesen internationalen Studien oft jeweils den deutschen Teil (mit-) erhebt.

Phase 4: Daten analysieren

In Phase 4 des Forschungsdatenzyklus stellt GESIS seinen Nutzer(inne)n Angebote zur Analyse unterschiedlicher Daten zur Verfügung, bietet Daten zur Sekundäranalyse und berät zu den unterschiedlichen Methoden und Analyseverfahren.

Phase 5: Archivieren und registrieren

Das Angebot dieser Phase zielt darauf ab, qualitativ hochwertige Forschungsdaten zu sichern und der sozialwissenschaftlichen Forschung einfach und nutzerfreundlich für weitere Analysen zur Verfügung zu stellen.

Die Datenregistrierungsagentur da|ra ermöglicht seit 2010 eine dauerhafte Identifizierung, Sicherung, Lokalisierung, verlässliche Zitierbarkeit und auch Verlinkung der Forschungsdaten mit anderen elektronischen Ressourcen (Daten, Texte oder andere Inhalte). Da|ra ist ein nichtkommerzieller Dienst, durch den Daten haltende und produzierende Organisationen sozialwissenschaftliche Forschungsdaten registrieren lassen können, indem diesen Daten eindeutige und dauerhafte Kennungen, sogenannte Persistent Identifiers (PID), zugewiesen werden. Die Zitierfähigkeit von Forschungsdaten erhöht die Bereitschaft zur Datenpublikation. Eine höhere Sichtbarkeit der Forschungsdaten und eine Transparenz der Datenverwendung in der wissenschaftlichen Arbeit führt zur besseren Replikationsfähigkeit von Forschungsergebnissen.

GESIS archiviert maschinenlesbare Datensätze aus allen Bereichen der Sozialwissenschaften in seinem seit über 50 Jahren etablierten Datenarchiv und bietet Leistungen wie die routinemäßige Überprüfung der Daten und Aufbereitung entsprechend der Datenarchivstandards, langfristige Sicherung digitaler und gedruckter Studienmaterialien, Bereitstellung der Studien über den Datenservice zum Download oder per CD-ROM, kostenfreier Zugriff auf die eigenen, dem Archiv überlassenen Studien.

Umgang mit Ergebnissen

GESIS-Mitarbeiterpublikationen in externen Fachzeitschriften sind über die jeweiligen Verlage zugänglich.

Auf ihren Webseiten stellt die GESIS eine Reihe von Publikationen zur Verfügung:

Die zweisprachige Zeitschriftenreihe HSR – „Historical Social Research/Historische Sozialforschung“ behandelt neue Methoden der historischen Sozialforschung und kann für jährlich 30 € von Personen bzw. für 50 € von Institutionen abonniert werden (<http://www.gesis.org/publikationen/zeitschriften/hsr/>).

Der Informationsdienst Soziale Indikatoren (ISI) wird zweimal jährlich vom Zentrum für Sozialindikatorenforschung herausgegeben und enthält neben Beiträgen von Sozialwissenschaftler(inne)n hauptsächlich GESIS-eigene Forschungsergebnisse zu der Entwicklung der Wohlfahrtsentwicklung und des sozialen Wandels (<http://www.gesis.org/publikationen/zeitschriften/isi/>). Printausgaben können kostenlos bestellt (<http://www.gesis.org/publikationen/zeitschriften/isi/bestellen/>) und elektronische Versionen kostenlos eingesehen werden (<http://www.gesis.org/publikationen/zeitschriften/isi/>).

Die zweimal jährlich erscheinende Zeitschrift für empirische Sozialforschung „MDA – Methoden, Daten, Analysen“ bietet Publikationen zur Erhebung, Verarbeitung, Dokumentation und Analyse von Umfragedaten. Die Zeitschrift kann kostenlos über die Webseiten der MDA abonniert werden (<http://www.gesis.org/publikationen/zeitschriften/mda/>).

Ergebnisse aus Projekten und Dissertationen und Tagungsberichte werden in der GESIS-Schriftenreihe veröffentlicht und können entweder kostenpflichtig als Printexemplar bestellt oder kostenfrei als Download bezogen werden (<http://www.gesis.org/publikationen/gesis-schriftenreihe/#c11842>).

Die GESIS Working Papers enthalten umfassende Informationen über alle Arbeitsschritte der Forschungsarbeit des Instituts und stehen kostenfrei als Download zur Verfügung (<http://www.gesis.org/publikationen/gesis-working-papers/>).

GESIS-Technical Reports informieren über Daten, Methoden und Literatur aus allen Arbeitsbereichen und sollen Nutzer(innen) Unterstützung bei der Arbeit und der Anwendung von GESIS-Produkten bieten. Die GESIS-Technical Reports sind kostenfrei als Download verfügbar (<http://www.gesis.org/publikationen/gesis-technical-reports/>).

Die Schriftenreihe „How-To“ thematisiert anwendungsorientierte sozialwissenschaftliche Methodik in Form konkreter „Instruktionen“ zum Vorgehen beim wissenschaftlichen Arbeiten (<http://www.gesis.org/publikationen/gesis-how-to/>).

Mit den Servicepublikationen werden eine Reihe von Schriften zu unterschiedlichen sozialwissenschaftlichen Themenbereichen kostenfrei zum Download angeboten (<http://www.gesis.org/publikationen/servicepublikationen/>).

Weiterhin bietet GESIS drei verschiedene Newsletter an: Der gesis report informiert über aktuelle Geschehnisse an allen vier Standorten, die Social Science News klären über Veranstaltungen, Fördermöglichkeiten, Stipendien, Netzwerke, Forschungsprojekt- und Stellenausschreibungen auf und das CEWSjournal bietet Informationen zu Forschung und Wissenschaft unter Berücksichtigung der Geschlechtergerechtigkeit (<http://www.gesis.org/publikationen/newsletters/>).

Die Veröffentlichung oder Verwendung von Texten, Grafiken, Tondokumenten und Videosequenzen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen bedarf der ausdrücklichen Zustimmung der GESIS (<http://www.gesis.org/das-institut/impressum/>).

Kooperationsbeziehungen

Leibniz-Gemeinschaft; Universität Mannheim; Universität zu Köln; Universität Koblenz-Landau.

Kontakt

Anschrift: GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften e.V., B 2, 1, 68159 Mannheim
Telefon: +49 621 124 60
Webseite: www.gesis.org

Quelle

www.gesis.org, abgerufen am 13.09.2011; abgestimmt mit der Abteilung für Kommunikation am 23.09.2011.

1.1.13. HoF – Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg

Gründungsjahr

1996

Rechts- und Organisationsform

Das Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg (HoF) wird von einem Trägerverein auf gemeinnütziger Grundlage betrieben. Es ist akademisch als An-Institut der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg assoziiert (<http://www.hof.uni-halle.de/institut.htm>). Vereinsorgane sind der Vorstand, die Mitgliederversammlung, der Verwaltungsrat und der Wissenschaftliche Beirat.

Die Leitung des Instituts liegt in den Händen des Direktors, der gleichzeitig das Amt des Vereinsvorsitzenden wahrnimmt. Die Ernennung zum Direktor ist an eine Professur an der Universität Halle-Wittenberg gebunden. Die Stellvertretung des Direktors nimmt die Geschäftsführerin wahr.

Das HoF Halle-Wittenberg ist über einen Kooperationsvertrag mit dem Wissenschaftszentrum Sachsen-Anhalt Wittenberg (WZW) (<http://www.wzw-lsa.de>) verbunden. Der HoF-Direktor ist zugleich wissenschaftlicher Geschäftsführer des WZW.

Personal

2010 befanden sich 19 wissenschaftliche Mitarbeiter(innen), fünf Verwaltungs-, Bibliotheks- und technische Mitarbeiter(innen) im Angestelltenverhältnis.

Hinzu kommen zahlreiche studentische Mitarbeiter(innen), Praktikantinnen und Praktikanten, promovierende Stipendiatinnen und Stipendiaten, Gastwissenschaftler(innen) sowie Projektmitarbeiter(innen) auf Werkvertragsbasis.

Finanzierung

Das Institut wird institutionell vom Land Sachsen-Anhalt gefördert. Das Jahresbudget betrug 2010 1,3 Mio. €. Der Drittmittelanteil lag bei 70 %. Hauptdrittmittelgeber sind das BMBF, die DFG und verschiedene Stiftungen.

Portfolio

Das Institut für Hochschulforschung (HoF) ist das einzige Institut, das in den ostdeutschen Bundesländern systematische Forschung über Hochschulen betreibt. Daraus ergeben sich besondere Projekt- und Anwendungsbezüge; gleichwohl beschränkt sich das Institut nicht auf die Untersuchung regionaler Entwicklungen.

1996 gegründet, knüpft das HoF an eine Vorgängereinrichtung an: Die „Projektgruppe Hochschulforschung Berlin-Karlshorst“ hatte von 1991 bis 1996 die Neustrukturierung des ostdeutschen Hochschulwesens analysierend und dokumentierend begleitet.

Im Mittelpunkt der Arbeit stehen handlungsfeldnahe Analysen der aktuellen Hochschulentwicklung. Hierzu erhebt das HoF Daten, entwickelt theoretische Ansätze, stellt Informationen zur Verfügung, erarbeitet Prognosen, bietet Planungshilfen an und begleitet Hochschulreformprojekte. Das Institut betreibt sowohl Grundlagen- und zeithistorische Forschung als auch anwendungsorientierte Forschung sowie Projekte im Service- und Transfer-Bereich.

Zwei Schwerpunkte charakterisieren das Programm inhaltlich: Zum einen Qualitäts- und Organisationsentwicklung an Hochschulen, Hochschulsteuerung und akademisches Personal und zum anderen Studium, Studienreform, Studierende und Nachwuchsförderung.

Diese Schwerpunkte werden gekreuzt von zwei Querschnittsthemen, für die am Institut gleichfalls langjährig Expertise akkumuliert wurde: Gleichstellungsfragen und Gender-Politik im Hochschulsektor und ostdeutschlandspezifische Hochschulforschung.

Die laufenden Forschungsprojekte befassen sich mit Wirkungen des Hochschulföderalismus, Universitäten im Kräftefeld Staat – Markt – Autonomie, Zielvereinbarungen, Hochschulverträge und Hochschulsteuerung, Organisationsreform an Hochschulen, Qualitätsentwicklung an Hochschulen, Qualifizierungs- und Arbeitsbedingungen des wissenschaftlichen Nachwuchses, Personalstrukturen in der Wissenschaft, Geschlechterverhältnisse und Gender-Mainstreaming an Hochschulen, ostdeutsche Hochschulen als regionale Entwicklungsfaktoren, historischer Wandel akademischer Bildung und Studienstrukturreform.

Das HoF verfügt über eine Spezialbibliothek mit etwa 50.000 Bänden und ca. 180 Zeitschriften (<http://www.hof.uni-halle.de/bibliothek.htm>). Die Neuerwerbungen konzentrieren sich auf die Kernbereiche der Hochschulforschung sowie Fragen der Hochschultransformation in Ostdeutschland und Osteuropa. Als Besonderheit existiert eine umfangreiche Sammlung zum DDR-Hochschulwesen und zu den Hochschulsystemen der osteuropäischen Staaten, die aus den Beständen des früheren Zentralinstituts für Hochschulbildung (ZHB/DDR) Berlin übernommen wurde. Alle Titel der Spezialbibliothek sind über Literaturdatenbanken recherchierbar.

Das Institut unterhält ein Informations- und Dokumentations-System zu Hochschule und Hochschulforschung (<http://ids.hof.uni-halle.de/>). Dieses macht – unter Beteiligung zahlreicher Partner aus Hochschulen, hochschulforschenden Einrichtungen und Fachinformationseinrichtungen – Forschungsergebnisse zur Hochschulentwicklung zugänglich.

Umgang mit Ergebnissen

Das HoF publiziert die Zeitschrift „die hochschule. journal für wissenschaft und bildung“ (<http://www.diehochschule.de/>) und gibt bei der Akademischen Verlagsanstalt Leipzig die Reihe Hochschulforschung Halle-Wittenberg heraus. Projektberichte werden in den „HoF-Arbeitsberichten“ veröffentlicht. Ferner informiert der Instituts-Print-Newsletter „HoF-Berichterstatter“ zweimal im Jahr, ein E-Mail-Newsletter einmal pro Quartal über die Arbeit am HoF. Zahlreiche Publikationen stehen auf der Website des Instituts zum Download zur Verfügung (<http://www.hof.uni-halle.de/publikationen.htm>).

Kooperationsbeziehungen

Das Institut ist über Kooperationsvereinbarungen mit der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, der Stiftung Leucorea und dem Wissenschaftszentrum Sachsen-Anhalt Wittenberg (WZW) verbunden. Es kooperiert im Rahmen von Forschungsprojekten mit zahlreichen Partnern wie dem Institut für Hochschulforschung und Hochschulplanung München (IHF), dem Internationalen Zentrum für Hochschulforschung (INCHER-Kassel), dem Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) und diversen Hochschulen.

Kontakt

Anschrift: Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg (HoF) an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Collegienstraße 62, 06886 Wittenberg
Telefon: +49 3491 466 254
Webseite: www.hof.uni-halle.de

Quelle

Selbstauskunft des Instituts für Hochschulforschung Halle-Wittenberg (HoF), 05.10.2011.

1.1.14. HRK – Hochschulrektorenkonferenz

Gründungsjahr

1949

Rechts- und Organisationsform

Die Hochschulrektorenkonferenz wird von der „Stiftung zur Förderung der Hochschulrektorenkonferenz“ getragen. Der Sitz der gemeinnützigen Stiftung des Privatrechts ist Bonn-Bad Godesberg (§ 1 Abs. 2 Satzung).



Abbildung 33: Organigramm der HRK

Quelle http://www.hrk.de/de/hrk_auf_einen_blick/104_216.php.

Stiftungsorgane sind der Vorstand, der Beirat und die Mitgliederversammlung der Hochschulrektorenkonferenz.

Der Generalsekretär der Hochschulrektorenkonferenz lenkt und beaufsichtigt die laufenden Geschäfte der Stiftung und ist Beauftragter für den Haushalt. Der Vorstand entscheidet in Grundsatzfragen (§ 6 Abs. 1 Satzung).

Vorstandsvorsitzende(r) ist der/die Präsident(in) der Hochschulrektorenkonferenz, stellvertretende(r) Vorsitzende(r) ist der/die älteste(r) Vizepräsident(in) der Hochschulrektorenkonferenz, weitere Vorstandsmitglieder sind die jeweiligen Mitglieder des Präsidiums

und der/die Generalsekretär(in) der Hochschulrektorenkonferenz (§ 5 Abs. 1 Satzung). Mit Zustimmung des Beirates ernennt der Vorstand eine(n) Geschäftsführer(in).

Der Beirat der Stiftung berät in Angelegenheiten des finanziellen Jahresberichts und des Entwurfs des Haushaltsplanes für das jeweils folgende Kalenderjahr und legt den/die Finanzprüfer(in) fest. Fünf der maximal neun Mitglieder des Beirates sind von der Mitgliederversammlung auf vier Jahre gewählte Rektor(inn)en oder Prorektor(inn)en der in der Hochschulrektorenkonferenz vertretenen Hochschulen (§ 8 Abs. 2 Satzung). Bis zu vier weitere Persönlichkeiten, die nicht der Hochschulrektorenkonferenz und nicht einer Hochschule angehören, sich aber durch Unterstützung der Hochschulrektorenkonferenz verdient gemacht haben, können als Mitglieder des Beirates auf einstimmigen Antrag des Vorstandes hinzu gewählt werden (§ 8 Abs. 5 Satzung). Die Beiratsmitglieder wiederum wählen aus ihrer Mitte einen Vorsitzenden für die Dauer von zwei Jahren (§ 8 Abs. 3 Satzung).

Die Mitgliederversammlung berät und beschließt über Grundsatzfragen und nimmt u.a. Berichte und Anträge des Beirates entgegen und verabschiedet den Haushaltsplan für das nächste Geschäftsjahr (http://www.hrk.de/de/hrk_auf_einen_blick/104_216.php; § 11 Abs. 1 Satzung). Von den insgesamt 529 Stimmen in der Mitgliederversammlung entfallen 302 Stimmen auf Universitäten und Technische Universitäten, 163 Stimmen auf Fachhochschulen, sechs Stimmen auf Pädagogische Hochschulen in Baden-Württemberg, 45 Stimmen auf Kunst- und Musikhochschulen, neun Stimmen auf Philosophisch-Theologische und Kirchliche Hochschulen und vier Stimmen auf sonstige Hochschulen (http://www.hrk.de/de/hrk_auf_einen_blick/104_216.php).

Personal

In der Geschäftsstelle bzw. im Sekretariat der HRK sind neben dem Generalsekretär 19 Referent(inn)en und 33 Sachbearbeiter(innen) und Verwaltungsmitarbeiter(innen) beschäftigt.

Finanzierung

Finanzträger der HRK ist die Stiftung zur Förderung der Hochschulrektorenkonferenz.

Das Haushaltsvolumen beläuft sich auf ca. 3,9 Mio. € und stammt überwiegend aus Zuschüssen der Länder, des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und aus Mitgliedsbeiträgen privater Hochschulen (http://www.hrk.de/de/hrk_auf_einen_blick/102.php).

Portfolio

In der HRK schließen sich derzeit 266 staatliche und staatlich anerkannte Hochschulen zum Zwecke der gemeinsamen Meinungsbildung und der Bündelung ihrer Stimmen gegenüber der Politik und der Öffentlichkeit zusammen (http://www.hrk.de/de/hrk_auf_einen_blick/hrk_auf_einen_blick.php).

Inhaltlich werden in ihr hochschulrelevante Fragen von Forschung, Lehre, Studium, Weiterbildung, Wissenstransfer und der Verwaltung in Ständigen Kommissionen, Arbeits- und Projektgruppen behandelt und die Arbeitsergebnisse anschließend von der Geschäftsstelle aufbereitet und realisiert (http://www.hrk.de/de/hrk_auf_einen_blick/hrk_auf_einen_blick.php).

Ziel der Arbeit ist die Information, Unterstützung und Vertretung der Mitgliedshochschulen im politischen Kontext, die Beratung von Politik und Verwaltung und die Förderung der nationalen und internationalen Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen, Organisationen und Verbänden (http://www.hrk.de/de/hrk_auf_einen_blick/hrk_auf_einen_blick.php).

Interessierten steht zudem in der Präsenzbibliothek der HRK in Bonn eine hochschul- und wissenschaftspolitische Spezi­alsammlung mit über 68.000 Monographien, ca. 800 laufend gehaltene Periodika, ca. 95.000 Dokumenten grauer Literatur, 5.400 Gerichtsurteile, die Vorlesungsverzeichnisse sämtlicher Hochschulen seit 1945 und eine Pressesammlung zur Verfügung (http://www.hrk.de/de/berichte_und_publicationen/130.php).

Umgang mit Ergebnissen

HRK-Publikationen sind über die Publikationssuche auf den Webseiten auffindbar (http://www.hrk.de/de/berichte_und_publicationen/131.php?pub_begriff=qualit%E4t&pub_reihe=%23&pub_jahr=%23&pub_sprache=%23&pub_fromForm=1). Diese können dann, sofern verfügbar, entweder bei den jeweiligen Verlagen kostenpflichtig oder bei der HRK kostenfrei bestellt bzw. direkt kostenfrei eingesehen werden.

Weiterhin sind Tagungs- und Jahresversammlungs­dokumentationen kostenfrei zugänglich (http://www.hrk.de/de/berichte_und_publicationen/125.php).

Die Bibliothek der HRK bietet zudem einen Online-Katalog an, in dem der Literaturbestand ab 1996 auffindbar ist (http://www.hrk.de/de/berichte_und_publicationen/130_3766.php).

Die zur Verfügung gestellten Informationen sind für den kostenfreien persönlichen Gebrauch bestimmt und alle anderen Verwendungsarten, insbesondere die kommerzielle Nutzung bedürfen der Genehmigung der Stiftung zur Förderung der Hochschulrektorenkonferenz (<http://www.hrk.de/de/support/75.php>).

Kooperationsbeziehungen

266 Mitgliedshochschulen (83 Universitäten und Technische Universitäten; 119 Fachhochschulen; sechs Pädagogische Hochschulen Baden-Württembergs; 45 Kunst- und Musikhochschulen; neun Philosophisch-Theologische und Kirchliche Hochschulen; vier sonstige Hochschulen (http://www.hrk.de/de/hrk_auf_einen_blick/104_216.php)

Alexander von Humboldt-Stiftung; Bundesagentur für Arbeit (BA); Bundeselternrat (BER); Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF); Campus Germany; Centrum für Hochschulentwicklung (CHE); Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG); Deutscher Akademischer Austausch Dienst (DAAD); Deutscher Gewerkschaftsbund (DGB); Deutsches Studentenwerk (DSW); EURAXESS Deutschland; GATE-Germany; Gesamtmetall – Arbeitgeberverbände der Metall- und Elektroindustrie; Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren (HGF); Kultusministerien der Länder; Leibniz Gemeinschaft (WGL); Max-Planck-Gesellschaft (MPG); quaestio e.V.; Robert-Bosch-Stiftung; Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft; Wissenschaftsrat (WR); Zeitverlag (http://www.hrk.de/de/hrk_international/hrk_international.php; http://www.hrk.de/de/projekte_und_initiativen/projekte_und_initiativen.php).

Kontakt

Anschrift: Hochschulrektorenkonferenz (HRK), Ahrstraße 39, 53175 Bonn

Telefon: +49 228 887-0

Webseite: www.hrk.de

Quelle

www.hrk.de, abgerufen am 07.09.2011; abgestimmt mit dem Generalsekretär der HRK am 14.11.2011.

1.1.15. iFQ – Institut für Forschungsinformation und Qualitätssicherung e.V.

Gründungsjahr

2005

Rechts- und Organisationsform

Das iFQ hat die Rechtsform eines eingetragenen gemeinnützigen Vereins.

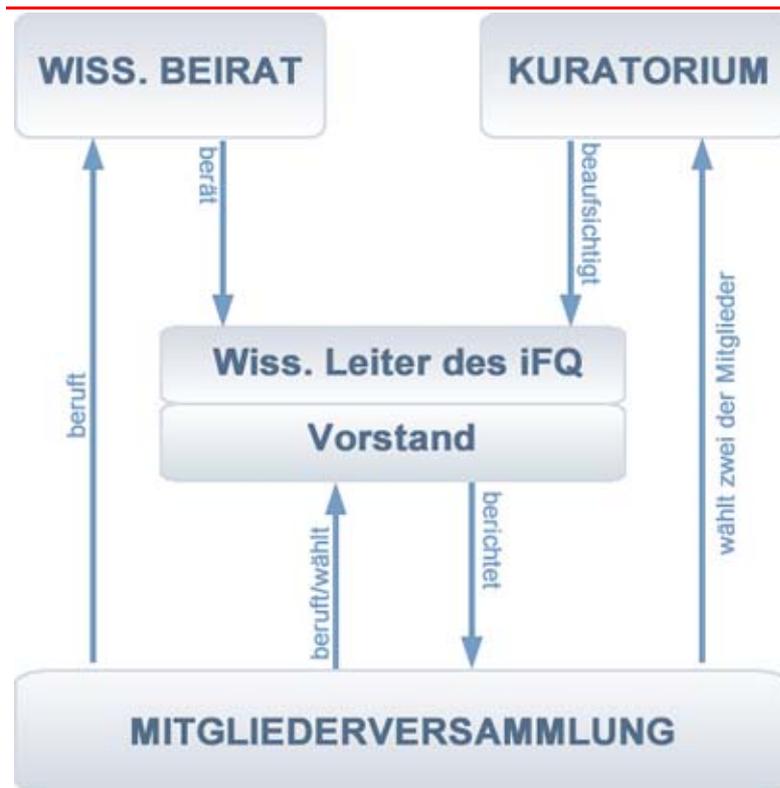


Abbildung 34: Organigramm des iFQ

Quelle: <http://www.forschungsinform.de/Institut/Gremien/organigramm.asp>

Mitglieder des iFQ sind die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, die Deutsche Forschungsgemeinschaft, die Humboldt-Universität zu Berlin, die Leibniz-Gemeinschaft, die Alexander von Humboldt-Stiftung, die Helmholtz-Gemeinschaft, die Hochschulrektorenkonferenz und die Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina.

Dem Vorstand des iFQ fällt zugleich die wissenschaftliche Leitung des Instituts zu. Die Institutsleitung wird vom Wissenschaftlichen Beirat in wissenschaftsrelevanten Fragen beraten, welcher aus acht Sachverständigen auf den Gebieten der Forschungsevaluation und Wissenschaftssystemanalyse, die auf Vorschlag des Vorstands von der Mitgliederversammlung berufen werden, besteht.

Die fünf Mitglieder des Kuratoriums, dessen Vorsitz dem/der DFG-Vertreter(in) zufällt, führen die Aufsicht über die Arbeit des iFQ, insbesondere über die Aufrechterhaltung eines angemessenen Verhältnisses von Service- und Forschungstätigkeiten.

Personal

28 wissenschaftliche Mitarbeiter(innen), zwei nicht-wissenschaftliche Mitarbeiterinnen, drei Verwaltungsmitarbeiterinnen.

Finanzierung

Neben der Grundfinanzierung als „Hilfseinrichtung der Forschung“ durch die DFG in Höhe von ca. 2,5 Mio. € wirbt das iFQ Drittmittel für Forschungsprojekte ein und führt Auftragsforschung durch (in 2011 ca. 900.000 €).

Portfolio

Gemäß der Vereinssatzung trifft das iFQ empirisch fundierte Aussagen über Bedingungen, Ergebnisse und Wirkungen der DFG-geförderten Forschung und der gesamtdeutschen Forschung im nationalen und internationalen Vergleich. Zu den Themenfeldern gehören insbesondere „Forschungsmonitoring und Qualitätssicherung“, „Analysen des Wissenschaftssystems“, „Forschungsinformation“ und „Nachwuchs und Karrieren“. Zudem bildet es wissenschaftlichen Nachwuchs aus (<http://www.forschungsinform.de/Institut/satzung.asp#A2>).

Umgang mit Ergebnissen

Das iFQ informiert über Arbeitsergebnisse kostenlos durch Newsletter und Publikationen auf den Webseiten. Die Rechte der online-Publikationen liegen beim iFQ, eine Weiterverbreitung für pädagogische, wissenschaftliche oder private Zwecke ist – vorbehaltlich anderweitiger Bestimmungen auf den jeweiligen Seiten – unter Angabe der Quelle gestattet. Eine gewerbliche Verwendung bedarf der Genehmigung des iFQ.

Kooperationsbeziehungen

Gründung eines "Berliner Zentrums für Wissenschafts- und Evaluationsforschung" (gemeinsam mit Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, HU Berlin). Das iFQ kooperiert mit in- und ausländischen Forschungsinstituten, insbesondere mit dem WZB, der BBAW, der GESIS, dem DIPF, der Universität Bielefeld, dem FIZ, dem ISI Fraunhofer, der Berlin Graduate School for Social Sciences.

Kontakt

Anschrift: iFQ, Schützenstraße 6/6a, 10117 Berlin

Telefon: +49 228 97273-0

Webseite: www.forschungsinform.de

Quelle

www.forschungsinfo.de, abgerufen am 10.08.2011; abgestimmt mit dem Vorstand des iFQ am 31.08.2011.

1.1.16. IHF – Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung**Gründungsjahr**

1973

Rechts- und Organisationsform

Das Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung mit Sitz in München untersteht dem Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst (§ 1 Verordnung zur Errichtung des Bayerischen Staatsinstituts für Hochschulforschung und Hochschulplanung vom 18.12.1972, abgedruckt im IHF Jahresbericht 2010, S. 45f.).

Es wird von einem wissenschaftlichen Leiter geführt, der zugleich Professor an der Ludwig-Maximilians-Universität München ist, und einer Geschäftsführerin. Am Institut sind derzeit 12 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler tätig, davon drei Doktoranden.

Personal

Zwölf wissenschaftliche Mitarbeiter(innen), sechs Verwaltungsmitarbeiter(innen).

Finanzierung

Träger des IHF ist der Freistaat Bayern. Im Jahr 2009 betragen die Gesamtausgaben des IHF 908.300 € (Haushaltsplan Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst 2011/2012, S. 905).

Sachaufwand und Personalgesamtausgaben (ohne Drittmittel) beliefen sich im Jahr 2010 auf eine Summe von rund 917.375 € (IHF Jahresbericht 2010, S. 41).

Portfolio

Das IHF betreibt interdisziplinäre hochschulpolitische Forschung und stellt dem Bayerischen Wissenschaftsministerium, dem Landtag und den Hochschulen mit seinen Arbeitsergebnissen wissenschaftliche Entscheidungsgrundlagen zur Verfügung. Zudem berät und unterstützt das IHF die Hochschulen in unterschiedlichen Fragen.

Die Arbeit des IHF ist in jährlichen Arbeitsprogrammen organisiert. Die Themenschwerpunkte umfassen die Aspekte Steuerung von Hochschulen, Studium und Studierende, Übergänge Schule – Hochschule – Beruf, Forschung und wissenschaftliches Personal sowie Internationalisierung. Die einzelnen Projekte behandeln derzeit Fragen der Planung, der Steuerung, des Managements und der Finanzierung von Hochschulen sowie die Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge, die Verwendung und Auswirkungen von Studienbeiträgen, Studienbedingungen und -verlauf, Forschung, wissenschaftlicher Nachwuchs und Internationalisierung (IHF Jahresbericht 2010, S. 4-7; 43f.). Am IHF wird

zudem das Bayerische Absolventenpanel durchgeführt, das regelmäßige Befragungen aller bayerischen Universitäts- und staatlichen Fachhochschulabsolventen umfasst

([http://www.ihf.bayern.de/?BAP%3A Das Bayerische Absolventenpanel](http://www.ihf.bayern.de/?BAP%3A+Das+Bayerische+Absolventenpanel)).

Zudem betreibt das IHF eine Spezialbibliothek für das Hochschulwesen, in der wissenschaftliche Literatur zur Hochschulforschung und -planung und ein elektronischer Bibliothekskatalog mit ca. 30.000 Titeln verfügbar sind. Die Dienstleistungen der Bibliothek stehen Mitarbeiter(inne)n des IHF ebenso zur Verfügung wie externen Nutzer(inne)n. Der Bestand ist in das Informations- und Dokumentationssystem IDS Hochschule eingebunden (IHF Jahresbericht 2010, S. 38).

Umgang mit Ergebnissen

Die Ergebnisse der Arbeit des IHF werden in der Reihe „Studien zur Hochschulforschung“ veröffentlicht. „IHF kompakt“ enthält in knapper Form Informationen und Ergebnisse aus aktuellen Forschungsprojekten des Instituts.

Die Zeitschriftenreihe „Beiträge zur Hochschulforschung“ behandelt vierteljährlich Fragen des Hochschulwesens und seiner Entwicklungen in Form von Analysen, Vergleichsstudien und Überblicksartikeln in deutscher oder englischer Sprache.

Die „Studien zur Hochschulforschung“, die „Beiträge zur Hochschulforschung“ sowie sonstige Publikationen und Jahresberichte können kostenfrei als Druckfassung bezogen werden und sind in elektronischer Form auf den Webseiten zugänglich.

Die Nutzung der IHF-Präsenzbibliothek ist nach vorangegangener telefonischer Anmeldung auch für Nichtinstitutsangehörige möglich (<http://www.ihf.bayern.de/?Bibliothek>).

Kooperationsbeziehungen

- Staatliche Stellen

Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst; Bayerischer Landtag. Es bestehen Kooperationsverbindungen zu allen bayerischen Hochschulen, insbesondere im Rahmen des Bayerischen Absolventenpanels, sowie zu wissenschaftlichen Einrichtungen im nationalen und internationalen Bereich.

Kontakt

Anschrift: Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung (IHF), Prinzregentenstraße 24, 80538 München
Telefon: +49 892 1234405
Webseite: <http://www.ihf.bayern.de/>

Quelle

<http://www.ihf.bayern.de/>, abgerufen am 18.08.2011; abgestimmt mit der Geschäftsführung am 17.10.2011.

1.1.17. INCHER – Internationales Zentrum für Hochschulforschung Kassel

Gründungsjahr

Gründung 1976 als "Wissenschaftliches Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung (WZ I)", 2006 Umbenennung in International Centre for Higher Education Research "INCHER-Kassel"

Rechts- und Organisationsform

INCHER-Kassel ist ein wissenschaftliches Zentrum der Universität Kassel.

Selbstverwaltungsgremien sind das Direktorium und die Zentrumsversammlung. Die Leitung des INCHER-Kassel fällt dem/der geschäftsführenden Direktor(in) und dem/der Geschäftsführer(in) zu.

Personal

INCHER-Kassel hat zurzeit 23 wissenschaftliche Mitarbeiter(innen) und sieben nicht-wissenschaftliche Mitarbeiter(innen).

Finanzierung

Grundfinanzierung durch Universität Kassel und Drittmittelfinanzierung.

Portfolio

Als interdisziplinäres Forschungszentrum widmet sich das INCHER-Kassel Themenfeldern wie Hochschulausbildung und Beruf, Studierende, Studienangebote und Studienstrukturen, Evaluation und Qualität, Internationalisierung, Globalisierung und Mobilität, Hochschulplanung, Hochschulsysteme und Steuerung im Hochschulwesen und Transfer in die Praxis. Dabei steht häufig eine international vergleichende Perspektive in Zentrum.

Künftig wird das INCHER-Kassel Forschungsfragen in einer Struktur von vier Arbeitsbereichen bearbeiten: Studierende und Absolvent(inn)en, Governance und Organisation, Innovation und Transfer sowie wissenschaftlicher Wandel.

Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist einer der Schwerpunkte der zukünftigen Arbeit des INCHER-Kassel. Derzeit werden am INCHER-Kassel 25 Promovierende betreut.

Umgang mit Ergebnissen

Arbeitsergebnisse werden beispielsweise in Form von Werkstattberichten, Arbeitsberichten und Newslettern auf den Webseiten kostenfrei veröffentlicht (http://www.incher.uni-kassel.de/index.php?option=com_content&task=blogsection&id=13&Itemid=92).

Die Veröffentlichungsreihe „Hochschule und Beruf“ erscheint beim Campus-Verlag (Frankfurt a.M./New York) und ist kostenpflichtig im Buchhandel verfügbar.

Darüber hinaus werden Forschungsergebnisse oft gemeinsam mit Forschungsförderern in deren Reihen oder bei anderen Verlagen publiziert.

Kooperationsbeziehungen

Das INCHER-Kassel hat in den letzten Jahren mit ca. 50 verschiedenen nationalen und internationalen Forschungseinrichtungen in Projekten kooperiert. Details sind den Projektbeschreibungen auf den Internetseiten zu entnehmen.

Kontakt

Anschrift: International Centre for Higher Education Research (INCHER-Kassel),
Universität Kassel, Mönchebergstraße 17, 34109 Kassel
Telefon: +49 561 802415
Webseite: www.incher.uni-kassel.de

Quelle

www.incher.uni-kassel.de, abgerufen am 17.08.2011; abgestimmt mit der Ansprechpartnerin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit am 18.11.2011.

1.1.18. ISI – Fraunhofer Institut für System- und Innovationsforschung

Gründungsjahr

1972

Rechts- und Organisationsform

Das ISI ist eine rechtlich nicht selbstständige Einrichtung der Fraunhofer-Gesellschaft zur Förderung der angewandten Forschung e.V.

Es forscht in sechs „Competence Centern“ mit insgesamt 20 Geschäftsfeldern. Beraten wird es vom Kuratorium, dem vier Vertreter(innen) aus der Wissenschaft, sechs Vertreter(innen) aus der Wirtschaft und drei Vertreter(innen) aus der Politik angehören.

Personal

190 fest angestellte Mitarbeiter(innen), davon ca. 125 Wissenschaftler(innen); 130 sonstige Mitarbeiter(innen).

Finanzierung

Das ISI hatte im Jahr 2010 ein Jahresbudget von ca. 20 Mio. €. Das Budget wird hauptsächlich durch Aufträge der nationalen und internationalen öffentlichen Hand, aus der Wirtschaft, Stiftungen oder Wissenschaftsorganisationen eingenommen.

Portfolio

Das ISI betreibt Auftragsforschung für Politik, Wissenschaft und Wirtschaft und bietet vergleichende Analysen von Innovationssystemen, Prognosen zur Technologieentwicklung, ihrer ökonomischen, gesellschaftlichen und ökologischen Potenziale und Auswirkungen, Analysen von Diffusionsprozessen von Innovationen, die mit Innovationen verbundenen Handlungsmöglichkeiten und ihrer Markt- und Gesellschaftsakzeptanz.

Zudem berät das ISI Vertreter(innen) aus Wirtschaft und Politik bei dem Einsatz innovativer Lösungen.

Umgang mit Ergebnissen

Publikationen und Schriftenreihen von ISI-Mitarbeiter(inne)n sind auf den Webseiten kostenfrei zugänglich (<http://isi.fraunhofer.de/isi-de/profil/publikationen.php>), Buchreihen sind kostenpflichtig bestellbar.

Alle Urheberrechte liegen vollständig bei der Fraunhofer-Gesellschaft. Webseiten der Fraunhofer-Gesellschaft und darin eingehängte Dokumente dürfen unter Angabe des Urheberrechtsnachweises kopiert, gedruckt und verteilt werden, sofern die Verwendung nichtkommerziellen Informationszwecken dient.

Kooperationsbeziehungen

Einehbar unter <http://isi.fraunhofer.de/isi-de/profil/projekte.php> und <http://www.isi.fraunhofer.de/isi-de/profil/kooperationen.php>

Kontakt

Anschrift: ISI – Fraunhofer Institut für System- und Innovationsforschung, Breslauer Straße 48, 76139 Karlsruhe
Telefon: +49 721 68090
Webseite: <http://www.isi.fraunhofer.de/isi-de/index.php>

Quelle

<http://www.isi.fraunhofer.de/isi-de/index.php>, abgerufen am 10.08.2011; abgestimmt mit der Institutsleitung am 01.09.2011.

1.1.19. SOFI – Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen e.V.

Gründungsjahr

1968

Rechts- und Organisationsform

Das SOFI hat die Rechtsform eines eingetragenen gemeinnützigen Vereins.

Die Haushaltspläne und langfristigen Forschungsziele und -perspektiven werden einmal jährlich auf der Jahreshauptversammlung beschlossen. Die Mitgliederversammlung wählt das 3-köpfige Direktorium, welches die Geschäftsleitung des Instituts übernimmt. Repräsentiert wird das Institut von einem ebenfalls 3-köpfigen Präsidium.

Wissenschaftliche Unterstützung leistet das Kuratorium, welches aus Wissenschaftler(inne)n der Universität Göttingen und weiteren sozialwissenschaftlichen Einrichtungen besteht (<http://www.sofi-goettingen.de/index.php?id=32>; <http://www.sofi-goettingen.de/index.php?id=28>).

Personal

20 wissenschaftliche Mitarbeiter(innen), acht Verwaltungsmitarbeiter(innen).

Finanzierung

Träger des Instituts sind seine Mitglieder.

Die Gesamtausgaben des SOFI betragen im Jahr 2010 ca. 3.032.000 €. Im selben Jahr leistete das Land Niedersachsen einen Zuschuss in Höhe von 796.000 € (Land Niedersachsen, Haushaltsplan 2010, Einzelplan 06 Ministerium für Wissenschaft und Kultur, S. 68, 72). Der Zuschuss für das Jahr 2011 ist in gleicher Höhe angesetzt (Land Niedersachsen, Haushaltsplan 2011, Einzelplan 06 Ministerium für Wissenschaft und Kultur, S. 70, 74).

Portfolio

Das SOFI betreibt in den Forschungsschwerpunkten „Arbeit im Wandel“, „Wandel von Produktions- und Innovationsmodellen“, „Sozialmodell: Arbeit-Bildung-Lebensweise im Umbruch“ und „Perspektivenintegrierende Forschungsansätze“ angewandte Grundlagenforschung, insbesondere auf den Gebieten der Arbeits-, Industrie- und Bildungssoziologie (<http://www.sofi-goettingen.de/index.php?id=32>). Zudem besteht der Forschungsverbund „Berichterstattung zur sozioökonomischen Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland: Arbeit und Lebensweisen“.

Die Erkenntnisse aus der Forschungsarbeit des SOFI sollen der frühzeitigen Identifizierung sozialer Prozesse dienen, sie wissenschaftlich aufarbeiten und damit zukunftsorientierte Zielsetzungen für Reformen ermöglichen (<http://www.sofi-goettingen.de/index.php?id=32>).

Umgang mit Ergebnissen

Mitarbeiteraufsätze und -monographien und Forschungsberichte werden auf den Webseiten aufgeführt und sind vereinzelt kostenfrei verfügbar.

Working Papers aus SOFI-Projekten und SOFI-Mitteilungen werden auf den Webseiten kostenfrei zur Verfügung gestellt (<http://www.sofi-goettingen.de/index.php?id=29>).

Kooperationsbeziehungen

Arbeitsgemeinschaft betriebliche Weiterbildungsforschung (ABWF), Berlin; Arbeitsgruppe Stadtforschung, Universität Oldenburg; Bertelsmann-Stiftung; Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW); Forschungsinstitut für Arbeit, Technik und Kultur (F.A.T.K.), Tübingen; Gesellschaft Sozialwissenschaftlicher Infrastruktureinrichtungen; Hamburger Institut für Sozialforschung; Hans-Böckler-Stiftung; Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB); Institut für Arbeit und Technik (IAT); Institut für Fabrikanlagen und Logistik, Universität Hannover (IFA); Institut für Wirtschaftsforschung, München (ifo); Institut für Sozialwissenschaftliche Forschung, München (ISF); Institut für Sozialforschung, Frankfurt (IfS); INIFES Stadtbergen; Institut für Regionalforschung e.V.; Institut für Soziologie, Universität Göttingen; Institut für Soziologie, Universität Hannover; Institut für Wirtschaftsinformatik, Universität Münster (Prof. Stefan Klein); Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW); Max Planck-Institut für Gesellschaftsforschung (MPI); Sozialforschungsstelle Dortmund (sfs); Berichterstattung zur sozioökonomischen Entwicklung Deutschlands (soeb); Institut für Nachrichtentechnik, TU Braunschweig (Prof.

Reimers); Institut für Sozialwissenschaften, TU Braunschweig (Prof. Oberbeck); Lehrstuhl für Allgemeine und Industrielle Betriebswirtschaftslehre, TU München; Prof. Kieser, Uni Mannheim; Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut, Düsseldorf (WSI); Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB); Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW); Zentrum für Sozialforschung Halle e.V. (zsh) (<http://www.sofi.uni-goettingen.de/index.php?id=27>).

Kontakt

Anschrift: Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen e.V. (SOFI), Friedländer Weg 31, 37085 Göttingen
Telefon: +49 551 522050
Webseite: www.sofi-goettingen.de

Quelle

www.sofi-goettingen.de, abgerufen am 31.08.2011; keine Rückmeldung seitens des Instituts bis zum 09.01.2012.

1.1.20. Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V.

Gründungsjahr

Gründung 1920 als „Stifterverband der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft“, Neubeginn 1948 als „Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft“.

Rechts- und Organisationsform

Der Stifterverband hat die Rechtsform eines gemeinnützigen eingetragenen Vereins mit Sitz in Frankfurt am Main (§ 1 Nr. 1, 2 Satzung).

Organe des Vereins sind die Mitgliederversammlung, das Kuratorium, der Vorstand und das Präsidium (§ 4 Satzung).

Mitglieder des Stifterverbandes können Unternehmen, sonstige Organisationen und Einzelpersonen werden (§ 3 Nr. 1 Satzung). In der mindestens einmal jährlich stattfindenden Mitgliederversammlung hat jedes Mitglied des Stifterverbandes eine Stimme, die Mitglieder des Kuratoriums, des Vorstandes, der Landeskuratorien und die Ehrenmitglieder haben ebenfalls eine Stimme (§ 5 Nr. 1 Satzung). Die ordentliche Mitgliederversammlung entscheidet über Wahl und Entlastung des Vorstandes und die Wahl des Kuratoriums (§ 5 Nr. 2 Satzung).

Das Kuratorium spricht Empfehlungen in Grundsatzfragen der Förderungspolitik gegenüber dem Vorstand aus, wird vom Vorstand über die Jahresrechnung und über die Verwendung der Mittel informiert (§ 6 Nr. 3 Satzung). Es besteht aus bis zu 100 Mitgliedern, die alle vier Jahre neu gewählt werden (§ 6 Nr. 1 Satzung).

Der Vorstand setzt sich aus dem Präsidium, bestehend aus dem Präsidenten/der Präsidentin, zwei Vizepräsident(inn)en, dem/der Schatzmeister(in), dem/der Generalsekretär(in) und bis zu 25 weiteren gewählten Mitgliedern zusammen (§ 7 Nr. 1 Satzung). Der Vorstand wird alle zwei Jahre neu gewählt, Wiederwahlen sind zulässig (§ 7 Nr. 1

Satzung). Von Amts wegen gehören dem Vorstand auch der/die Vorsitzende der Landeskuratorien des Stifterverbandes und die jeweiligen Präsident(inn)en/Vorsitzenden der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der Max-Planck-Gesellschaft, des Wissenschaftsrates, des Bundesverbandes der Deutschen Industrie, der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände und des Deutschen Industrie- und Handelskammertages an. Der Vorstand beschließt den Haushalt, die Jahresrechnung und das Förderungsprogramm des Stifterverbandes (§ 7 Nr. 2 Satzung).

Das Präsidium ist zuständig für die Geschäftsführung, der/die Generalsekretär(in) führt die laufenden Geschäfte als Leiter(in) der Geschäftsstelle (§ 8 Satzung).

Die Landeskuratorien, bestehend aus Unternehmens- und Körperschaftsvertreter(inne)n und Einzelpersonen, die von dem Präsidenten/der Präsidentin auf drei Jahre berufen werden, erfüllen die Aufgaben des Stifterverbandes auf Landesebene (§ 9 Satzung).

Personal

Der Stifterverband hat insgesamt 135 Mitarbeiter(innen).

Finanzierung

Die zur Aufgabenerfüllung erforderlichen Mittel werden durch Mitgliedsbeiträge, Geld- und Sachspenden, Stiftungen, letztwillige Verfügungen und dergleichen aufgebracht (§ 1 Nr. 4 Satzung).

Das Gesamtbudget betrug im Jahr 2010 ca. 31,4 Mio. € (http://www.stifterverband.info/ueber_den_stifterverband/finanzen/index.html).

Portfolio

Der Stifterverband fördert vorrangig Wissenschaft und Forschung, aber auch Bildung und Erziehung durch Beschaffung von Mitteln für die Zwecke anderer in- und ausländischer Körperschaften, die Vergabe von Fördermitteln für die Durchführung von Projekten, die Durchführung und Unterstützung von Maßnahmen, die zu einer Bedeutungssteigerung von Wissenschaft, Forschung, Bildung und Erziehung in der Öffentlichkeit beitragen (§ 2 Nr. 2 Satzung) und die Förderung des gemeinnützigen Stiftungswesens (§ 2 Nr. 3 Satzung).

Zudem richtet sich der Stifterverband mit diversen Konferenzen, Seminaren, Workshops und Events auch an eine interessierte Öffentlichkeit (<http://www.stifterverband.info/veranstaltungen/index.html>).

Umgang mit Ergebnissen

Der Stifterband bietet auf seinen Webseiten Informationen zu Stiftungsfragen, Veranstaltungen, Statistiken und Analysen, Meinungsbeiträge, sonstige Publikationen und Medienformate kostenfrei an (http://www.stifterverband.info/publikationen_und_podcasts/index.html).

Die Rechte liegen bei den jeweiligen Autor(inn)en bzw. Ersteller(inne)n.

Kooperationsbeziehungen

Alexander von Humboldt-Stiftung; Deutscher Akademischer Austausch Dienst (DAAD); Deutsche Forschungsgemeinschaft; Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft

e.V.; Max-Planck-Gesellschaft; Studienstiftung des deutschen Volkes; Verband der Automobilindustrie; Deutscher Industrie- und Handelskammertag.

Kontakt

Anschrift: Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V., Barkhovenallee 1, 45239 Essen
Telefon: +49 201 8401-0
Webseite: www.stifterverband.info

Quelle

www.stifterverband.info, abgerufen am 12.09.2011; abgestimmt mit der Geschäftsleitung am 06.10.2011.

1.1.21. Stifterverband Wissenschaftsstatistik gGmbH

Gründungsjahr

1983

Rechts- und Organisationsform

Der Bereich der Wissenschaftsstatistik hat die Rechtsform einer gemeinnützigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung (http://www.stifterverband.org/statistik_und_analysen/wissenschaftsstatistik/profil/index.html). Es handelt sich dabei um eine Tochtergesellschaft des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft e.V. Der Sitz der Gesellschaft ist in Essen, ein weiterer Standort besteht in Berlin (http://www.stifterverband.info/statistik_und_analysen/wissenschaftsstatistik/anfahrt/index.html).

Die Leitung der Wissenschaftsstatistik gGmbH fällt einer zweiköpfigen Geschäftsführung zu. Ein Wissenschaftlicher Beirat, bestehend aus 15 Mitgliedern aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik, begleitet die Arbeit der Wissenschaftsstatistik, berät die Geschäftsführung in wissenschaftlichen Angelegenheiten und berichtet dem Stifterverband über Fragen der Aufgabenerfüllung, des Datenbedarfs und der Datenerhebung und der Finanzierung (http://www.stifterverband.info/statistik_und_analysen/wissenschaftsstatistik/wissenschaftlicher_beirat/index.html). Die Arbeit erfolgt in unterschiedlichen Organisationseinheiten und Projektgruppen, mitunter auch in Zusammenarbeit mit weiteren Bereichen des Stifterverbandes (http://www.stifterverband.info/statistik_und_analysen/wissenschaftsstatistik/profil/index.html).

Personal

Die Wissenschaftsstatistik gGmbH verfügt über zwölf wissenschaftliche Mitarbeiter(innen) und acht Verwaltungsmitarbeiter(innen) (http://www.stifterverband.org/ueber_den_stifterverband/mitarbeiter/wissenschaftsstatistik/index.html).

Finanzierung

Träger der Wissenschaftsstatistik gGmbH ist der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V. Einnahmen erzielt die Wissenschaftsstatistik gGmbH zudem aus diversen Dienstleistungsbeauftragungen von Bundes- und Landesministerien, Forschungsinstituten, Gebietskörperschaften und Verbänden (http://www.stifterverband.info/statistik_und_analysen/wissenschaftsstatistik/profil/index.html).

Portfolio

Die Wissenschaftsstatistik gGmbH ist eine Ausgründung in Form einer Tochtergesellschaft des Stifterverbandes, die sich als wissenschaftlicher Dienstleistungsbereich des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft versteht (FuE Datenreport 2010, S. 2: http://www.stifterverband.info/publikationen_und_podcasts/wissenschaftsstatistik/fue_dateneport/fue_datereport_2010.pdf).

Sie liefert Unternehmen, Wirtschaftsverbänden, Politik und Wissenschaft wissenschaftliche Grundlagen für Planungs- und Entscheidungsprozesse durch die Erhebung und Auswertung von Forschungs- und Entwicklungsdaten von Unternehmen und wirtschaftsnahen Forschungsinstitutionen (FuE Facts 2011, S. 6: http://www.stifterverband.org/statistik_und_analysen/wissenschaftsstatistik/publikationen/fue_facts/fue_facts_2011-01.pdf).

Die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, dem Stifterverband und einzelnen Wirtschaftsverbänden geförderte FuE-Statistik fließt in die nationale und internationale FuE-Berichterstattung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung ein und dient damit auch der internationalen Vergleichbarkeit der wirtschaftsnahen Aktivitäten auf dem Gebiet der Forschung und Entwicklung (FuE Facts 2011, S. 6: http://www.stifterverband.org/statistik_und_analysen/wissenschaftsstatistik/publikationen/fue_facts/fue_facts_2011-01.pdf).

In Kooperation mit anderen Abteilungen des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft analysiert die Wissenschaftsstatistik gGmbH die Entwicklung des deutschen Hochschulsystems, erfasst und analysiert den nationalen tertiären Sektor und bietet Politik, Wissenschaft und interessierter Öffentlichkeit mit dem „Informationssystem Zivilgesellschaft“ differenzierte Daten zu Stand und Entwicklung des tertiären Sektors (http://www.stifterverband.info/statistik_und_analysen/dritter_sektor/index.html).

Seit September 2011 ist die Geschäftsstelle der Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI) bei der Wissenschaftsstatistik angesiedelt. Die EFI ist ein durch Bundestagsbeschluss eingesetzter wissenschaftlicher Sachverständigenrat, der die Leistungsfähigkeit und Perspektiven des deutschen Forschungs- und Innovationssystems analysiert und bewertet. Auf dieser Basis erarbeitet das Gremium Handlungsempfehlungen für die Bundesregierung und überreicht einmal jährlich ein Jahresgutachten an den/die Bundeskanzler(in) und den/die Bundesforschungsminister(in). Die Geschäftsstelle unterstützt die Arbeit der EFI in wissenschaftlicher und administrativer Hinsicht.

Umgang mit Ergebnissen

Die Forschungsergebnisse der Wissenschaftsstatistik werden durch eine Reihe von Publikationen u.a. auf den Internetseiten der Wissenschaftsstatistik veröffentlicht (http://www.stifterverband.info/statistik_und_analysen/wissenschaftsstatistik/publikationen/in

[dex.html](#)). Dazu gehören neben dem FuE-Datenreport auch die Zeitschrift „Forschung und Entwicklung“, die mehrmals jährlich erscheinenden „FuE-facts“, weitere Materialien und Projektberichte und die Publikationen aus dem Projekt „Zivilgesellschaft in Zahlen“.

Sämtliche öffentlich bereitgestellten Dokumente sind zum kostenfreien Download auf den Internetseiten der Wissenschaftsstatistik gGmbH verfügbar. Zusätzlich publiziert die Wissenschaftsstatistik wissenschaftliche Arbeitsergebnisse in externen Zeitschriften und Sammelbänden.

Kooperationsbeziehungen

Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung (NIW); Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW); Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW); Fraunhofer Institut für System- und Innovationsforschung (ISI); Centrum für soziale Investitionen und Innovationen, Heidelberg (CSI); Statistisches Bundesamt (DESTATIS); EUROSTAT; Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB); verschiedene Hochschulen; Wirtschaftsverbände.

Kontakt

Anschrift: Wissenschaftsstatistik GmbH, Postadresse: Barkhovenallee 1, 45239 Essen;
Besucheradresse: Rellinghauser Str. 3, 45128 Essen

Telefon: +49 201 84 01 400

Webseite: www.wissenschaftsstatistik.de

Quelle

www.wissenschaftsstatistik.de, abgerufen am 09.01.2012; abgestimmt mit der Geschäftsführung am 11.01.2011.

1.1.22. Wissenschaftsrat (WR)

Gründungsjahr

1957

Rechts- und Organisationsform

Der Wissenschaftsrat besteht aus einer Wissenschaftlichen Kommission und einer Verwaltungskommission, die gemeinsam in der Vollversammlung Beschlüsse fassen.



Abbildung 35: Organigramm des WR

Quelle: <http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/Organisationsstruktur.pdf>

Die Wissenschaftliche Kommission besteht aus 32 vom/von der Bundespräsidenten/ Bundespräsidentin berufenen Mitgliedern: 24 Wissenschaftler(innen) auf gemeinsamen Vorschlag der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der Fraunhofer- Gesellschaft, der Hermann von Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren, der Hochschulrektorenkonferenz, der Max-Planck-Gesellschaft und der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz sowie acht Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens auf gemeinsamen Vorschlag der Bundesregierung und der Landesregierungen.

Die Verwaltungskommission besteht aus 22 Mitgliedern, die 32 Stimmen führen: 16 Stimmen fallen auf die Ländervertreter(innen), weitere 16 Stimmen auf die acht Bundesvertreter(innen).

Die Vollversammlung hat somit 54 Mitglieder, die zusammen über 64 Stimmen verfügen. Beschlüsse müssen von einer 2/3-Mehrheit getragen werden. An der Spitze des Wissenschaftsrates steht ein(e) Vorsitzende(r), der/die für jeweils ein Jahr gewählt wird und das Gremium nach außen vertritt.

Personal

In der Geschäftsstelle des Wissenschaftsrates sind rund 70 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt, davon gut die Hälfte im wissenschaftlichen Bereich. 14 Personen sind in der Verwaltung tätig.

Finanzierung

Träger des Wissenschaftsrates sind Bund und Länder.

Portfolio

Der Wissenschaftsrat ist ein wissenschaftspolitisches Beratungsgremium. Er berät die Bundesregierung und die Regierungen der Länder in Fragen der inhaltlichen und strukturellen Entwicklung der Wissenschaft, der Forschung und des Hochschulbereichs. Dabei hat er auch die Sicherung der deutschen Konkurrenzfähigkeit im internationalen Wissenschaftssystem im Blick (<http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/Verwaltungsabkommen.pdf>, Artikel 2, Absatz 1). In seinen Stellungnahmen und Empfehlungen äußert er sich unter anderem zu Struktur, Leistungsfähigkeit, Entwicklung und Finanzierung wissenschaftlicher Institutionen und ausgewählter Bereiche in Forschung und Lehre.

Zudem führt der Wissenschaftsrat die institutionelle Akkreditierung von nichtstaatlichen Hochschulen durch und spricht Empfehlungen zur Förderung von Forschungsbauten an Hochschulen aus.

Umgang mit Ergebnissen

Veröffentlichungen, Erklärungen und Pressemitteilungen des Wissenschaftsrates ab dem Jahr 1998 sind kostenlos auf den Webseiten zugänglich: <http://www.wissenschaftsrat.de/veroeffentlichungen/veroeffentlichungen-ab-1980/>.

Es besteht eine „Creative Commons Lizenz“ für alle Texte des Wissenschaftsrates. Diese gestattet, dass Werk und Inhalt vervielfältigt, verbreitet und öffentlich zugänglich gemacht werden dürfen, sofern eine namentliche Nennung des Wissenschaftsrates erfolgt. Jede kommerzielle Nutzung, Bearbeitung, Abwandlung oder sonstige Veränderung von Werk oder Inhalt wird untersagt.

Kooperationsbeziehungen

Mitglied der „Allianz der Wissenschaftsorganisationen“ (Alexander von Humboldt-Stiftung, Deutscher Akademischer Austausch Dienst, Deutsche Forschungsgemeinschaft, Fraunhofer-Gesellschaft, Hermann von Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren, Hochschulrektorenkonferenz, Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz, Max-Planck-Gesellschaft, Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina – Nationale Akademie der Wissenschaften); "Kooperation international" (BMBF-Initiative zur Förderung der internationalen Zusammenarbeit in Forschung und Bildung); weitere Kooperationsbeziehungen u.a. zu British Council for Science and Technology; Conseil Supérieur de la Recherche et de la Technologie, Frankreich (CSRT); Danish Council for Research Policy; Finish Research and Innovation Council; Österreichischer Wissenschaftsrat und Rat für Forschung und Technologieentwicklung; Research Council of Norway; Swedish Research Council; Schweizerischer Wissenschafts- und Technologierat (SWTR); vollständige Zusammenstellung unter: <http://www.wissenschaftsrat.de/zusammenarbeit-kontakte/>.

Kontakt

Anschrift: Geschäftsstelle des Wissenschaftsrates, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit,
Brohler Straße 11, 50968 Köln
Telefon: +49 221 3776-0
Webseite: www.wissenschaftsrat.de

Quelle

www.wissenschaftsrat.de, abgerufen am 10.08.2011; abgestimmt mit dem Akkreditierungsrat am 27.09.2011.

1.1.23. WKN – Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen

Gründungsjahr

1997

Rechts- und Organisationsform

Die Geschäftsstelle der WKN ist dem Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK) angegliedert.

Die unabhängige WKN selbst besteht aus einem/einer Vorsitzenden, zehn weiteren stimmberechtigten Mitgliedern, die nicht aus Niedersachsen stammen dürfen, und sechs beratenden Mitgliedern, die auf Vorschlag des Ministeriums für Wissenschaft und Kultur durch den/die Ministerpräsidenten/Ministerpräsidentin für einen Zeitraum von drei Jahren berufen werden. Bei der Auswahl der stimmberechtigten Mitglieder wird auf eine möglichst breit aufgestellte wissenschaftliche Expertise geachtet. Bei den beratenden Mitgliedern werden drei von sechs von der Landeshochschulkonferenz entsandt, zwei Mitglieder stellen Vertreter(innen) der Wirtschaft bzw. des öffentlichen Lebens dar und ein Mitglied wird von der VolkswagenStiftung Hannover entsandt (http://www.wk.niedersachsen.de/live/live.php?navigation_id=19790&article_id=72398&psm_and=155).

Die Lenkungsgruppe der WKN koordiniert die Begutachtungsverfahren und ist für die Überprüfung und Sicherstellung der Verfahrensstandards zuständig. Sie setzt sich zusammen aus zwei Mitgliedern der Landeshochschulkonferenz, zwei Mitgliedern der WKN, zwei Mitgliedern des niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur und dem wissenschaftlichen Leiter der Zentralen Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover (http://www.wk.niedersachsen.de/live/live.php?navigation_id=19793&article_id=72399&psm_and=155).

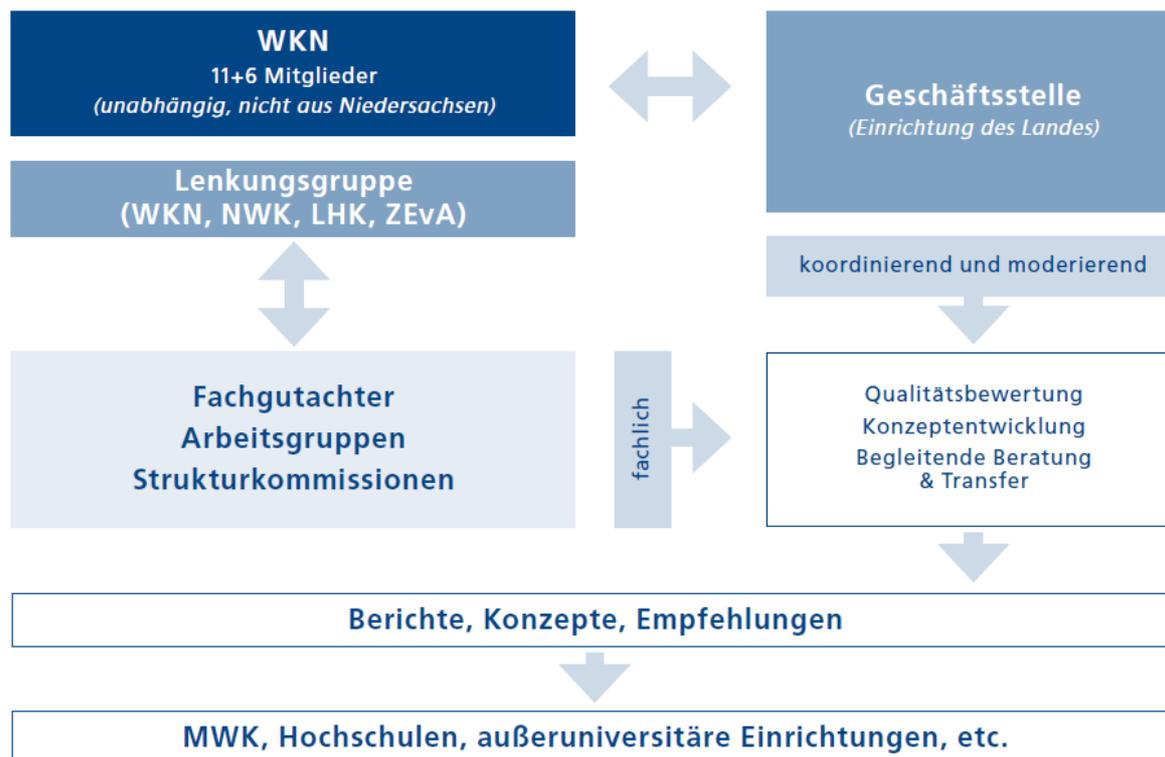


Abb. 1: Struktur der Wissenschaftlichen Kommission Niedersachsen

Abbildung 36: Organigramm der WKN

Quelle: (http://www.wk.niedersachsen.de/live/live.php?navigation_id=19790&article_id=72398&psmand=155)

Personal

Die WKN besteht derzeit aus 17 ehrenamtlichen Mitgliedern (siehe oben) primär aus dem Wissenschaftsbereich

(http://www.wk.niedersachsen.de/live/live.php?navigation_id=19778&psmand=155).

Die Geschäftsstelle der WKN besteht aus einem/einer Generalsekretär(in) und sieben Mitarbeiter(inne)n

(http://www.wk.niedersachsen.de/live/live.php?navigation_id=19779&article_id=72388&psmand=155).

Finanzierung

Die WKN wird vom Land Niedersachsen getragen. Die Gesamtausgaben des Landes für die WKN werden im Haushaltsplan 2011 mit ca. 738.000 € p. a. veranschlagt (Land Niedersachsen, Haushaltsplan 2011, Einzelplan 06 Ministerium für Wissenschaft und Kultur, S. 26).

Portfolio

Die Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen (WKN) ist ein unabhängiges Expertengremium, das die niedersächsische Landesregierung und die landesfinanzierten Wissenschaftseinrichtungen in Fragen der Wissenschafts- und Forschungspolitik berät. Ziel der WKN ist die Förderung der Konkurrenzfähigkeit des Wissenschaftsstandortes Niedersachsen

(http://www.wk.niedersachsen.de/live/live.php?navigation_id=19774&psmand=155). Dazu führt die WKN Evaluationsverfahren durch und berät das Niedersächsische Wissenschaftsministerium und die Forschungseinrichtungen des Landes auf der Grundlage der Ergebnisse in Fragen der Strukturentwicklung des Hochschul- und Forschungssystems, der Schwerpunktsetzung und Profilbildung, der Qualitätsbewertung, -sicherung und -verbesserung, der Vergabe von Fördermitteln und unterstützt die betreffenden Einrichtungen bei der Umsetzung der formulierten Empfehlungen (http://www.wk.niedersachsen.de/live/live.php?navigation_id=19789&article_id=72387&psmand=155). Inhaltlich ist die WKN unabhängig vom Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur und den Forschungseinrichtungen.

Seit einigen Jahren wird die WKN in ausgewählten Fällen auch außerhalb des Landes Niedersachsen tätig. Sie führt z. B. im Auftrag der Norddeutschen Wissenschaftskonferenz eine Strukturevaluation der Forschung in den norddeutschen Küstenländern durch (WKN Tätigkeitsbericht 2008-2010, S. 62).

Umgang mit Ergebnissen

Leitfäden, Konzept- und Methodenpapiere, Tätigkeitsberichte und sonstige Publikationen der WKN sind auf den Webseiten kostenfrei zugänglich (http://www.wk.niedersachsen.de/live/live.php?navigation_id=19780&psmand=155).

Die Vervielfältigung und Verwendung u. a. von Grafiken und Texten in anderen elektronischen und gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung des Autors bzw. der Autorin nicht gestattet (http://www.wk.niedersachsen.de/live/live.php?navigation_id=19805&article_id=72403&psmand=155).

Kooperationsbeziehungen

- universitäre Einrichtungen

Universität Oldenburg; Universität Göttingen; Hochschule für Bildende Künste Braunschweig; Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover; Universität Hannover; Leuphana Universität Lüneburg; Medizinische Hochschule Hannover; Stiftung Universität Hildesheim; Technische Universität zu Braunschweig; Technische Universität Clausthal; Tierärztliche Hochschule Hannover; Universität Osnabrück; Universität Vechta (WKN Tätigkeitsbericht 2008-2010, S. 14-24).

- außeruniversitäre Forschungseinrichtungen

Clausthaler Umwelttechnik-Institut GmbH (CUTEC), Clausthal-Zellerfeld; Deutsches Institut für Lebensmitteltechnik e.V. (DIL), Quakenbrück; Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung (GEI), Braunschweig; Herzog-August Bibliothek Wolfenbüttel (HAB Wolfenbüttel); Institut für Solarenergieforschung GmbH Hameln Emmerthal (ISFH); Institut für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland“ (IfV), Wilhelmshaven; Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V. (KFN), Hannover; Laser-Laboratorium Göttingen e. V. (LLG); Niedersächsisches Institut für historische Küstenforschung (NIhK), Wilhelmshaven; Oldenburger Forschungs- und Entwicklungsinstitut für Informatik-Werkzeuge und -Systeme e.V. (OFFIS), Oldenburg; Stiftung Johannes a Lasco Bibliothek Große Kirche Emden (JALB); Zentrum für Flachmeer-, Küsten- und Meeresumweltforschung Forschungszentrum TERRAMARE e.V., Wilhelmshaven (WKN Tätigkeitsbericht 2008-2010, S. 25-30).

- Wissenschaftspolitische Akteure

ZEvA; Landeshochschulkonferenz Niedersachsen; Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur; Norddeutsche Wissenschaftsministerkonferenz.

Kontakt

Anschrift: Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen (WKN), Schiffgraben 19,
30159 Hannover
Telefon: +49 511 1208852
Webseite: www.wk.niedersachsen.de

Quelle

www.wk.niedersachsen.de, abgerufen am 24.08.2011; abgestimmt mit dem stellvertretenden Generalsekretariat am 05.10.2011.

1.1.24. WZB – Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH

Gründungsjahr

1969

Rechts- und Organisationsform

Das WZB ist als gemeinnützige GmbH organisiert. Die 2-köpfige Geschäftsführung fällt einem/einer wissenschaftlichen Präsidenten/Präsidentin und einem/einer administrativen Geschäftsführer(in) zu. Gesellschafter des WZB sind der Bund und das Land Berlin, die gemeinsam in der Gesellschafterversammlung u. a. über Bestellung und Abberufung der Geschäftsführer(innen), die Berufung der Kuratoriumsmitglieder und die Bewirtschaftungsgrundsätze entscheiden.

Das Kuratorium beschließt die Grundzüge der Forschungspolitik des WZB und wirkt bei finanziellen Entscheidungen mit. Es wird vom Beirat beraten, welcher aus Wissenschaftler(inne)n und Personen des öffentlichen Lebens besteht (WZB Jahresbericht 2010, S. 93 f.).

Intern wird das WZB vom Wissenschaftlichen Rat beraten, welcher aus wissenschaftlichen Mitarbeiter(inne)n des WZB, Leiter(inne)n der Forschungseinheiten und dem/der wissenschaftlichen Geschäftsführer(in) besteht, der/die zugleich den Vorsitz führt. Der/die administrative Geschäftsführer(in) wohnt den Sitzungen in beratender Funktion bei (WZB Jahresbericht 2010, S. 95).

Personal

Das WZB hatte Ende des Jahres 2010 357 Mitarbeiter(innen). Hiervon waren 162 als wissenschaftliche Mitarbeiter(innen) tätig, wobei der Doktorandenanteil bei 39,9 % lag (WZB Jahresbericht 2010, S. 11). Die Anzahl der Verwaltungsmitarbeiter(innen) betrug 33.

Finanzierung

Träger des WZB sind der Bund und das Land Berlin mit Zuwendungsanteilen von 75 % bzw. 25 % (<http://www.wzb.eu/de/ueber-das-wzb>).

Im Jahr 2010 standen dem WZB zur Aufwandsdeckung ca. 17,2 Mio. €, davon 13,9 Mio. € an Zuwendungsmitteln zur Verfügung. Die Drittmittelquote an den Gesamtaufwendungen betrug 25,8 % (WZB Jahresbericht 2010, S. 11; vgl. Haushaltsplan auf S. 158 f.).

Portfolio

Auf Initiative von Bundestagsabgeordneten gegründet, erforscht das WZB interdisziplinär und problemorientiert die Entwicklungen, Probleme und Chancen moderner Gesellschaften.

Die theoriegeleitete, praxisbezogene und häufig international vergleichend angelegte Forschung behandelt Themenfelder wie Bildung, Ausbildung und Arbeitsmarkt, soziale Ungleichheit und Probleme des Sozialstaats, Demokratie und Zivilgesellschaft, Migration und Integration, Märkte, Wettbewerb sowie Innovation und Wissenschaftspolitik (<http://www.wzb.eu/de/ueber-das-wzb>). Die Forschungsergebnisse werden nicht nur der wissenschaftlichen Öffentlichkeit, sondern auch an Interessierte in Politik, Medien, Wirtschaft und Gesellschaft vermittelt.

Umgang mit Ergebnissen

Discussion Papers, die Ergebnisse aus laufenden Projekten enthalten, werden ebenso unentgeltlich auf den Webseiten des WZB zum Download angeboten wie die Vierteljahrszeitschrift WZB-Mitteilungen, die über die gesamte Forschungsarbeit des WZB berichten, die WZBrieft zu den Themen Bildung, Arbeit und Zivilengagement und der WZB-Jahresbericht (<http://www.wzb.eu/de/publikationen>).

Weiterhin werden vereinzelt auch Aufsätze von WZB-Mitarbeiter(inne)n zum Download angeboten (<http://www.wzb.eu/de/forschung/bildung-arbeit-und-lebenschancen/bildungspanel/publikationen>).

Ferner werden Zusammenfassungen und Links zu neu erschienenen Büchern, an denen WZB-Mitarbeiter als Autor(inn)en beteiligt sind und ein Link zum kostenpflichtigen Aufruf des „Leviathan – Berliner Zeitschrift für Sozialwissenschaft“ angeboten (<http://www.wzb.eu/de/publikationen>).

Kooperationsbeziehungen

Center for European Studies; Dahlem Humanities Center; Harvard University; London School of Economics; University of Sydney; Charité – Universitätsmedizin Berlin; FU Berlin; Hertie School of Governance; HU Berlin; Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung, Dresden; Irmgard Coninx Stiftung; TU Berlin; Uni Bremen; Uni Heidelberg; Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung, Mannheim.

Ausgründung

Das WZB hat 2006 das Innovationszentrum für Mobilität und gesellschaftlichen Wandel (InnoZ GmbH) mit gegründet, an dem es mit der Deutschen Bahn AG, der T-Systems International GmbH und dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V. beteiligt ist.

Kontakt

Anschrift: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH (WZB),
Reichpietschufer 50, 10785 Berlin

Telefon: +49 30 25491-0

Webseite: www.wzb.eu

Quelle

<http://www.wzb.eu/de>, abgerufen am 24.08.2011; abgestimmt mit der Abteilung für Information und Kommunikation am 17.10.2011.

1.1.25. ZEM – Zentrum für Evaluation und Methoden

Gründungsjahr

1999

Rechts- und Organisationsform

Das Zentrum für Evaluation und Methoden ist eine zentrale Einrichtung unter der Verantwortung des Rektorats der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.

Personal

Das ZEM hat 3 wissenschaftliche Mitarbeiter und einen Leiter.

Finanzierung

Die Finanzierung wechselt und richtet sich nach den aktuellen Aufgaben an der Universität Bonn sowie nach den aktuell laufenden Projekten. Derzeit beträgt das Jahresbudget ca. 220.000 Euro.

Portfolio

Das ZEM bietet universitären und außeruniversitären Kunden anwendungsorientierte und sozialwissenschaftlich fundierte Beratung und Unterstützung bei der Durchführung wissenschaftlicher Untersuchungen, Evaluationen und Forschungsprojekten in der Markt- und Meinungsforschung mit dem Schwerpunkt der Erhebung spezifischer und schwer erreichbarer Zielgruppen an (vgl. <http://www.zem.uni-bonn.de/>).

Im Arbeitsbereich Evaluation & Qualitätssicherung ist es neben seiner Tätigkeit in der Konzeption und Durchführung von Forschungsprojekten als zentrale Dienstleistungseinheit für die Universität Bonn im Bereich der internen Evaluation von Einrichtungen und Maßnahmen, insbesondere im Bereich der Lehr- und Modulevaluation sowie im Bereich der Absolventenbefragung tätig (<http://www.zem.uni-bonn.de/arbeitsbereiche/evaluation-qualitaetssicherung/dienstleistungseinheit-fuer-die-universitaet-bonn>).

Im Arbeitsbereich Umfragen & Statistik übernimmt das ZEM sowohl die ganzheitliche Planung und Durchführung von Befragungen als auch die Analyse eigens erhobener oder bestehender Daten (<http://www.zem.uni-bonn.de/arbeitsbereiche/umfragen-statistik>).

Der Bereich der Methodenentwicklung & -anwendung widmet sich der statistischen Methodenforschung (<http://www.zem.uni-bonn.de/arbeitsbereiche/methodenentwicklung-anwendung>). Zudem hält das ZEM Fachtagungen zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten ab und unterstützt externe Einrichtungen, Wissenschaftler und

Studenten mit wissenschaftlicher Expertise (<http://www.zem.uni-bonn.de/aus-weiterbildung/lehrexporte>).

Umgang mit Ergebnissen

Arbeitsergebnisse des ZEM werden je nach Auftraggeber und Gegenstand veröffentlicht. Die Ergebnisse der Lehrevaluation gehen nur an die Dozenten, die Ergebnisse der Modulevaluation oder von Absolventenbefragungen können auch in Berichte der Universität Bonn einfließen. Die Ergebnisse von Umfragen können auch einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Kooperationsbeziehungen

Arbeitsgemeinschaft Sozialwissenschaftlicher Institute e.V. (ASI); Berufsverband Deutscher Markt- und Sozialforscher e.V. (BVM); DeGEval – Gesellschaft für Evaluation e.V.; ESOMAR World Research; Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW); Institut für Forschungsinformation und Qualitätssicherung (IfQ); IW Consult GmbH; media.lysis GmbH; T-Mobile; Universität Bonn; Wissenschaftsrat (WR)

Kontakt

Anschrift: Zentrum für Evaluation und Methoden, Oxfordstraße 15, 53111 Bonn

Telefon: +49 228 736 532

Webseite: www.zem.uni-bonn.de

Quelle

www.zem.uni-bonn.de, abgerufen am 17.04.2012; abgestimmt mit Geschäftsleitung am 07.05.2012.

1.1.26. ZQ – Zentrum für Qualitätssicherung und Entwicklung

Gründungsjahr

1999

Rechts- und Organisationsform

Das ZQ Mainz ist als zentrale Einrichtung an der Universität Mainz angesiedelt. Neben der Institutsleitung besteht noch ein Beirat, der sich aus Hochschullehrer(inne)n, akademischen und nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter(inne)n und Studierenden zusammensetzt.

Personal

Das ZQ Mainz hat 27 wissenschaftliche Mitarbeiter(innen) und 1 Verwaltungsmitarbeiter(innen).

Finanzierung

Das ZQ finanziert sich aus Mitteln der Universität und Drittmitteln. Bei einem Gesamtbudget von ca. 1.5 Mio. € liegt der Anteil eingeworbener Drittmittel bei ca. 60% des Gesamtbudgets.

Portfolio

Das ZQ Mainz führt hauptsächlich Evaluationen im Hochschulbereich durch, fördert den wissenschaftlichen Nachwuchs, berät Fächer und Fachbereiche zu Strukturfragen und leistet Hochschulen Unterstützung mit didaktischen Maßnahmen und bei der internen Systemakkreditierung. Zudem führt es Programm- und Projektevaluationen außerhalb von Hochschulen und Projekte im Bereich der Hochschul- und Bildungsforschung durch.

Zudem führt es Lehrveranstaltungs-, Absolventen- und Studieneingangsbefragungen durch, fertigt Studienverlaufsanalysen an und ist für die interne Evaluation und Systemakkreditierung der Universität Mainz zuständig.

Weiterhin werden Projekte zu Lehre, Forschung und dem Wissenschaftlichen Nachwuchs an Hochschulen durchgeführt.

Die „Mainzer Beiträge zur Hochschulentwicklung“ sind die Schriftenreihe des ZQ Mainz und enthalten Evaluationsberichte und wissenschaftliche Beiträge aus den einzelnen Arbeitsbereichen.

Umgang mit Ergebnissen

Projektergebnisse werden in der Regel nicht vollständig veröffentlicht. Die „Mainzer Beiträge zur Hochschulentwicklung“ sind gegen eine Schutzgebühr verfügbar.

Kooperationsbeziehungen

Kooperationsbeziehungen bestehen zu allen rheinland-pfälzischen Universitäten und Fachhochschulen im Rahmen des Hochschulevaluierungsverbundes Südwest, sowie zur Goethe Universität Frankfurt, zur Universität des Saarlandes, zur Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, zur Prognos AG Berlin, zum f-bb (Forschungsinstitut für betriebliche Bildung, zum ism (Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz e.V.) und der Universität Duisburg-Essen.

Kontakt

Anschrift: Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung (ZQ), Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Forum universitatis 4, 55099 Mainz

Telefon: + 49 6131 39 25424

Webseite: <http://www.zq.uni-mainz.de/>

Quelle

<http://www.zq.uni-mainz.de/>, abgerufen am 14.05.2012; abgestimmt mit der Organisationsstelle am 22.05.2012

1.2. Evaluations- und Akkreditierungsagenturen

1.2.1. ACQUIN – Akkreditierungs-, Zertifizierungs- und Qualitätssicherungs-Institut e.V.

Gründungsjahr

2001

Rechts- und Organisationsform

ACQUIN hat die Rechtsform eines gemeinnützigen eingetragenen Vereins (<http://www.acquin.org/de/agentur/ueberacquin.php>) mit Sitz in Bayreuth.

Mitglieder sind über 160 Hochschulen in Deutschland, Österreich, der Schweiz, Ungarn und den USA und Verbände.

Organe von ACQUIN sind der Vorstand, die Mitgliederversammlung und die Akkreditierungskommission (§ 6 Satzung).

Der Vorstand führt die laufenden Geschäfte, stellt u.a. den Wirtschaftsplan auf, gewinnt neue Mitglieder und richtet Arbeitsgruppen ein (§ 7 Abs. 6 Satzung). Er setzt sich zusammen aus zwei Vertreter(inne)n der Fachhochschulen, zwei Vertreter(inne)n der Universitäten und einem/einer Vertreter(in) der Berufspraxis (§ 7 Abs. 1 Satzung). Die Vorstandsmitglieder werden von der Mitgliederversammlung für jeweils drei Jahre gewählt.

Die Mitgliederversammlung wählt u.a. die Vorstandsmitglieder, den/die Rechnungsprüfer(in) und die Mitglieder der Akkreditierungskommission, beschließt den Wirtschaftsplan und bestätigt die von der Akkreditierungskommission beschlossenen Beurteilungskriterien und Verfahrensgrundsätze (§ 8 Abs. 3 Satzung). In der Versammlung, die mindestens einmal jährlich stattfindet, hat jedes Mitglied eine Stimme (§ 8 Abs. 1 und 2 Satzung).

Die Akkreditierungskommission gewährleistet u.a. die Vereinbarkeit der Verfahrensgrundsätze mit den gesetzlichen Vorgaben, beschließt die Beurteilungs- und Verfahrensgrundsätze, legt Leitfäden für die Selbstdokumentation der Hochschulen fest und entscheidet über die Begutachtungs- und Akkreditierungsergebnisse (§ 9 Abs. 4 und 5 Satzung). Sie setzt sich zusammen aus dem/der ersten Vorsitzenden des Vorstands, vier Universitätsvertreter(inne)n, vier Fachhochschulvertreter(inne)n, zwei Vertreter(inne)n der Berufspraxis und zwei Vertreter(inne)n der Studierenden (§ Abs. 1 Satzung).

Personal

ACQUIN hat 20 wissenschaftliche Mitarbeiter(innen) und zwei Verwaltungsmitarbeiter(innen).

Finanzierung

Die Finanzmittel zur Aufgabenerfüllung des Vereins werden durch jährliche Mitgliedsbeiträge aufgebracht (§ 5 Satzung).

Portfolio

Der Vereinszweck besteht in der Entwicklung und der Anwendung von Verfahren zur Akkreditierung von Studiengängen und in der Weiterentwicklung von Verfahren zur Qualitätsbewertung und -sicherung im Hochschulbereich, um dadurch international qualitativ anerkannte Studienabschlüsse zu fördern (§ 2 Satzung). Ziele sind die Internationalisierung, Flexibilisierung und Effizienzsteigerung der nationalen Hochschulausbildung (<http://www.acquin.org/de/agentur/ueberacquin.php>). ACQUIN ist vom Akkreditierungsrat akkreditiert (<http://www.akkreditierungsrat.de/index.php?id=5>), Vollmitglied von ENQA und gelistet in EQAR.

Neben der Durchführung von Akkreditierungsverfahren trägt ACQUIN durch die Teilnahme an Konferenzen und Projekten zum Bologna-Prozess zur Qualitätsentwicklung auf nationaler und internationaler Ebene bei (<http://www.acquin.org/de/agentur/ueberacquin.php>).

Umgang mit Ergebnissen

Neben der laufenden Veröffentlichung von Akkreditierungsergebnissen auf den Webseiten stellt ACQUIN kostenfreie generelle Informationen zur Akkreditierung zur Verfügung.

Kooperationsbeziehungen

Arab Organization for Quality Assurance in Education (AROQA); European University Association (EUA); European Association for Quality Assurance (ENQA); Central and Eastern European Network of Quality Assurance Agencies in Higher Education (CEEN); International Network of Quality Assurance Agencies in Higher Education (INQAAHE); Hochschulrektorenkonferenz (HRK); Australian Universities Quality Agency (AUQA); Higher Education and Training Awards Council (HETAC); Higher Education Academy; Centre International d'Etudes Pédagogiques (CIEP); Centre for Higher Education Research and Information; Österreichischer Akkreditierungsrat; Agencia Nacional de Evaluación de la Calidad y Acreditación (ANECA); Zentrum für Europäische Bildung; European Association for Quality Assurance (ENQA) (<http://www.acquin.org/de/internationales/projekte.php>; <http://www.acquin.org/de/internationales/netzwerke.php>).

Kontakt

Anschrift: Akkreditierungs-, Zertifizierungs- und Qualitätssicherungs-Institut e. V. (ACQUIN), Brandenburger Straße 2, 95448 Bayreuth
Telefon: +49 921 530390-50
Webseite: www.acquin.org

Quelle

www.acquin.org, abgerufen am 07.09.2011; abgestimmt mit der Geschäftsführung am 22.09.2011.

1.2.2. AHPGS – Akkreditierungsagentur für Studiengänge im Bereich Gesundheit und Soziales e.V.

Gründungsjahr

2001

Rechts- und Organisationsform

Die AHPGS hat die Rechtsform eines eingetragenen gemeinnützigen Vereins (<http://ahpgs.de/wir-ueber-uns/>).

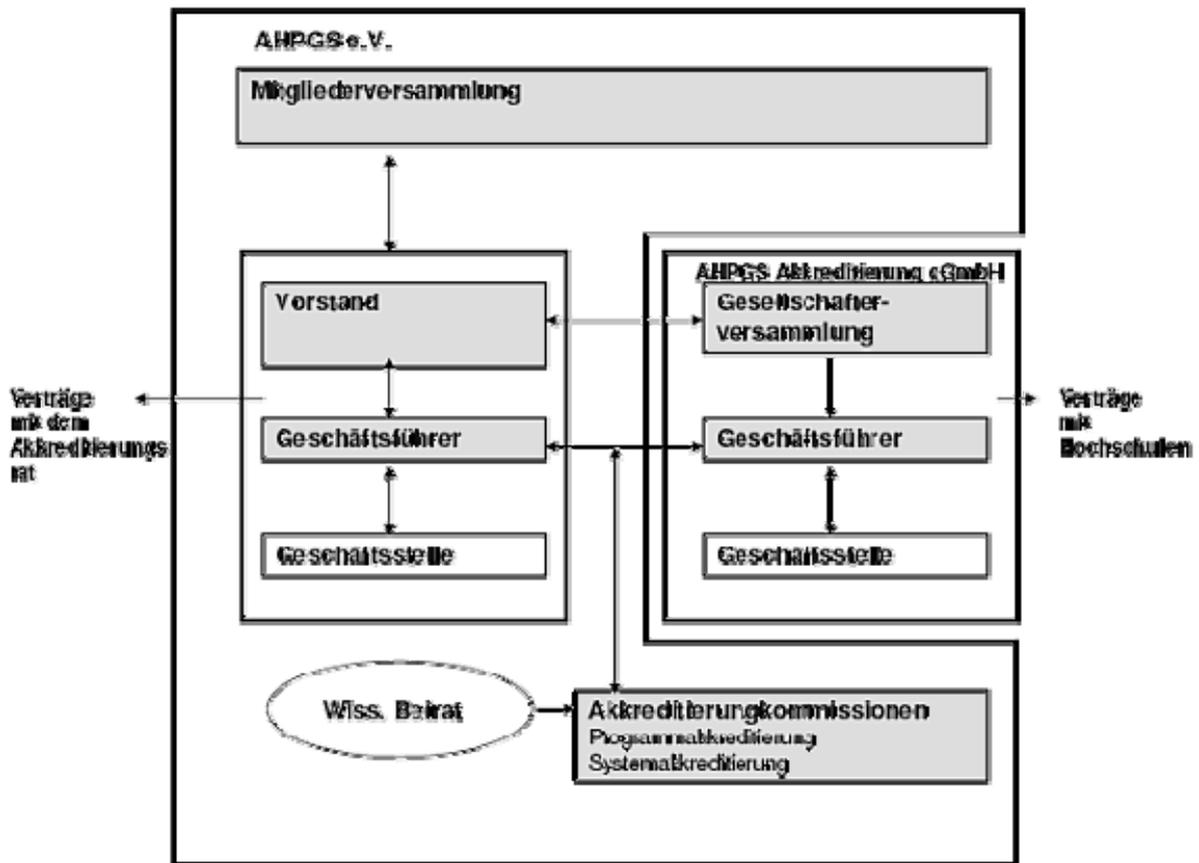


Abbildung 37: Organigramm der Akkreditierungsagentur AHPGS

Quelle: <http://ahpgs.de/wir-ueber-uns/organisation/>

Organe der AHPGS e.V. sind die Mitgliederversammlung, der Vorstand, die Geschäftsführung mit der Geschäftsstelle, der Beirat und die Akkreditierungskommissionen "Programmakkreditierung" und "Systemakkreditierung" (<http://ahpgs.de/wir-ueber-uns/leitbild/>).

Vorstand und Geschäftsführung leiten die laufenden Geschäfte und sind in grundlegenden Vereinsangelegenheiten zuständig. Der Beirat steht den Akkreditierungskommissionen für die System- bzw. Programmakkreditierung beratend in fachlichen Fragen zur Verfügung.

In den Akkreditierungskommissionen werden die Grundsätze und Regelungen der Stiftung zur Akkreditierung von Studiengängen in Deutschland in Beschlussfassungen umgesetzt.

Mit der Durchführung der Akkreditierungsverfahren ist die AHPGS Akkreditierung gGmbH beauftragt, deren alleinige Gesellschafterin der AHPGS e.V. ist.

Personal

Sechs wissenschaftliche Mitarbeiter(innen) sind zur Durchführung der Akkreditierungsverfahren beschäftigt.

Portfolio

Die AHPGS ist eine Akkreditierungsagentur, die zur Qualitätssicherung und -entwicklung an Hochschulen in Deutschland Programm- und Systemakkreditierungen durchführt. Die AHPGS hat sich insbesondere auf Akkreditierungen im Bereich Gesundheit und Soziales spezialisiert (<http://ahpgs.de/wir-ueber-uns/leitbild/>). Die AHPGS ist bereits zum zweiten Mal

vom Akkreditierungsrat reakkreditiert worden, bis einschließlich zum 31.03.2014 (<http://www.akkreditierungsrat.de/index.php?id=33>).

Die zur Durchführung der Akkreditierungen erforderlichen Gutachter(innen) werden von der AHPGS umfassend vorbereitet, allen Beteiligten werden Informationen zu allen Verfahrensschritten zur Verfügung gestellt und es findet eine Dokumentation sämtlicher Schritte und Prozesse statt (<http://ahpgs.de/wir-ueber-uns/leitbild/>).

Umgang mit Ergebnissen

Auf den Webseiten der AHPGS werden allgemeine Informationen zu Akkreditierungsvoraussetzungen und -verfahren und die Ergebnisse bereits durchgeführter Akkreditierungen kostenfrei angeboten (<http://ahpgs.de/downloads/>; <http://ahpgs.de/akkred-studiengange/>).

Vervielfältigung, Verbreitung, Bearbeitung und jede Verwendung außerhalb der Grenzen des deutschen Urheberrechts bedürfen der schriftlichen Zustimmung des/der jeweiligen Autors/Autorin bzw. Erstellers/Erstellerin. Downloads und Kopien der Webseiten sind ausschließlich für den privaten Gebrauch gestattet (<http://ahpgs.de/datenschutz/>).

Kooperationsbeziehungen

Die AHPGS ist Mitglied in der European Association for Quality Assurance in Higher Education (ENQA); im European Consortium for Accreditation (eca im International Network for Quality Assurance Agencies in Higher Education (INQAAHE);) und gelistet im European Quality Assurance Register for Higher Education (eqar). Die AHPGS kooperiert mit der Stiftung zur Akkreditierung von Studiengängen in Deutschland (Akkreditierungsrat) und den in Deutschland gelisteten Agenturen.

Kontakt

Anschrift: Akkreditierungsagentur für Studiengänge im Bereich Gesundheit und Soziales e.V. (AHPGS), Sedanstraße 22, 79098 Freiburg

Telefon: +49 761 208533-0

Webseite: www.ahpgs.de

Quelle

www.ahpgs.de, abgerufen am 09.09.2011; abgestimmt mit dem beauftragten AHPGS-Mitarbeiter am 05.10.2011.

1.2.3. AKAST – Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung kanonischer Studiengänge e.V.

Gründungsjahr

2008

Rechts- und Organisationsform

AKAST hat die Rechtsform eines gemeinnützigen eingetragenen Vereins (§ 1 Nr. 1 Satzung). Der Vereinssitz ist in Bonn (§ 1 Nr. 3 Satzung), die Geschäftsstelle befindet sich in Eichstätt.

Organe von AKAST sind der Vorstand und die Mitgliederversammlung. Die Mitgliederversammlung entscheidet mindestens einmal jährlich in grundlegenden Vereinsangelegenheiten und setzt sich aus den Rechtsträgern katholisch-theologischer Universitäten und Fakultäten und weiteren aufgenommenen Mitgliedern zusammen (<http://www.akast.info/DieAgentur/Mitglieder/tabid/67/language/de-DE/Default.aspx>). Über die Aufnahme neuer Mitglieder entscheidet die Mitgliederversammlung im Einvernehmen mit der Deutschen Bischofskonferenz (§ Nr. 1 Satzung).

Der Vorstand führt die laufenden Geschäfte von AKAST gemäß der Beschlüsse der Mitgliederversammlung (§ 6 Nr. 5 Satzung). Er setzt sich aus einem/einer Vorsitzenden, der/die Professor(in) einer Katholisch-Theologischen Fakultät sein muss und zugleich Vorsitzende(r) der Akkreditierungskommission ist, und seinen/ihren zwei Stellvertreter(inne)n zusammen (§ 5 Nr. 1 Satzung). Der Vorstand wird von der Mitgliederversammlung auf eine Dauer von fünf Jahren gewählt und tagt im Bedarfsfall, aber mindestens zweimal jährlich (§ 5 Nr. 3 und 4 Satzung).

Die zur Durchführung von Akkreditierungsverfahren eingerichtete Akkreditierungskommission besteht aus insgesamt neun für fünf Jahre gewählten Personen: vier Professor(inn)en, einem/einer Sachverständigen für Qualitätssicherungs- und Akkreditierungsfragen, einem Mitglied der Kommission für Wissenschaft und Kultur (VIII) der Deutschen Bischofskonferenz, einem Regens und einem/einer Student(in), der/die lediglich für zwei Jahre berufen wird (§ 7 Nr. 1 und 2 Satzung).

Personal

Keine Angaben erhalten.

Finanzierung

Träger ist AKAST e.V. Das Jahresbudget beträgt ca. 145.000 €.

Portfolio

Der Vereinszweck besteht zum einen in der Förderung Katholisch-Theologischer Fakultäten und Ausbildungsstätten und zum anderen in der Qualitätssicherung kanonischer Studiengänge, insbesondere durch die Akkreditierung kanonischer Studiengänge (§ 2 Nr. 1 Satzung). AKAST ist vom Akkreditierungsrat akkreditiert (<http://www.akkreditierungsrat.de/index.php?id=5>).

Umgang mit Ergebnissen

Neben der laufenden Veröffentlichung von Akkreditierungsergebnissen auf den Webseiten stellt AKAST kostenfreie generelle Informationen zur Akkreditierung und weitere katholisch-theologisch und hochschulpolitisch relevante Dokumente auf den Webseiten zur Verfügung (<http://www.akast.info/Dokumente/tabid/62/language/de-DE/Default.aspx>).

Kooperationsbeziehungen

Vatikanische Evaluierungseinrichtung Agenzia della Santa Sede per la Valutazione e la Promozione della Qualità delle Facoltà Ecclesiastiche (AVEPRO); Stiftung zur Akkreditierung von Studiengängen in Deutschland (Akkreditierungsrat); Deutsche Bischofskonferenz; Katholisch-Theologischer Fakultätentag Deutschlands; Akkreditierungs-, Zertifizierungs- und Qualitätssicherungs-Institut ACQUIN; Arbeitsgemeinschaft Studierende der Katholischen Theologie in Deutschland und Bundesfachschaft Theologie (AGT); Bologna-Zentrum und BolognaNet (Hochschulrektorenkonferenz); ENIC-NARIC-Network; Internationales Zentrum für Hochschulforschung Kassel (INCHER).

Kontakt

Anschrift: Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung kanonischer Studiengänge e.V. – AKAST, Kapuzinergasse 2, 85072 Eichstätt
Telefon: +49 8421 931128
Webseite: www.akast.info

Quelle

www.akast.info, abgerufen am 07.09.2011; abgestimmt mit der Geschäftsführung am 28.09.2011.

1.2.4. AQAS – Agentur für Qualitätssicherung durch Akkreditierung von Studiengängen e.V.

Gründungsjahr

2002

Rechts- und Organisationsform

AQAS hat die Rechtsform eines gemeinnützigen eingetragenen Vereins mit Sitz in Bonn (§ 1 Satzung).



Abbildung 38: Organigramm der Akkreditierungsagentur AQAS

Quelle: <http://www.aqas.de/organigramm/>

Organe des Vereins sind die Mitgliederversammlung, der Vorstand, die Akkreditierungskommission für die Programmakkreditierung (AK Prog) und die Akkreditierungskommission für die Systemakkreditierung (AK Sys) (§ 5 Satzung).

Die Mitgliederversammlung findet mindestens einmal jährlich statt (§ 6 Abs. 1 Satzung) und ist zuständig in grundlegenden Vereinsangelegenheiten, u. a. wählt sie den Vorstand, beschließt den vorgelegten Wirtschaftsplan für das nächste Geschäftsjahr und entscheidet über Satzungsänderungen (§ 6 Abs. 5 Satzung).

Der Vorstand, bestehend aus zwei Vorsitzenden, dem/der Schatzmeister(in) und zwei weiteren Mitgliedern, von denen jeweils zwei Vertreter(innen) von Universitäten und Fachhochschulen sein sollen (§ 7 Abs. 1 Satzung), führt die laufenden Geschäfte und nimmt alle Aufgaben wahr, die durch die Satzung nicht einem anderen Organ zugewiesen sind (§ 7 Abs. 5 Satzung). Die Mitglieder des Vorstands werden von der Mitgliederversammlung für eine Dauer von drei Jahren mit der Möglichkeit der Wiederwahl gewählt (§ 7 Abs. 3 Satzung).

Die Akkreditierungskommissionen für die Programm- bzw. die Systemakkreditierung beschließen die erforderlichen Verfahrensgrundsätze und Standards und entscheiden jeweils über Programm- bzw. Systemakkreditierungen auf Empfehlung der Gutachtergruppen (§ 8 Abs. 1-5 Satzung). Die Akkreditierungskommission für die Programmakkreditierung setzt sich aus Professor(inn)en aus Universitäten und Fachhochschulen, Vertreter(inne)n der Berufspraxis und Studierenden zusammen (§ 8 Abs. 5 Satzung).

Die Akkreditierungskommission für die Systemakkreditierung besteht aus fünf Hochschul-lehrer(inne)n, einem/einer Vertreter(in) der Berufspraxis, einem Experten/einer Expertin für Qualitätssicherung im Hochschulbereich aus dem europäischen Ausland, einem/einer

Studierenden mit Erfahrung in der Programmakkreditierung und dem/der ersten Vereinsvorsitzenden (§ 8 Abs. 6 Satzung).

Personal

AQAS hat insgesamt 13 wissenschaftliche Mitarbeiter(innen) (inkl. der beiden Geschäftsführerinnen) und sechs Verwaltungsmitarbeiter(innen) (Stand: Oktober 2011).

Finanzierung

AQAS e.V. ist gemeinnützig organisiert und arbeitet nicht gewinnorientiert. Die Akkreditierungsverfahren werden dementsprechend kostendeckend kalkuliert.

Portfolio

AQAS ist als Einrichtung zur Qualitätssicherung und -entwicklung im Hochschulbereich konzipiert (Präambel, Satzung). AQAS führt sowohl Programm- als auch Systemakkreditierungsverfahren in Entsprechung gesetzlicher Vorgaben durch (Präambel, Satzung) und wurde vom Akkreditierungsrat bis zum Jahr 2012 reakkreditiert (<http://www.akkreditierungsrat.de/index.php?id=34&L=1%2C>).

Das Verfahren zur Reakkreditierung der Agentur durch den Akkreditierungsrat wurde in 2011 eingeleitet.

Die Arbeit dient der Sicherung einer hohen Hochschulausbildungsqualität und der Förderung der internationalen Anerkennung von Hochschulabschlüssen (§ 2 Abs. 1, S. 2 Satzung).

Mit der Durchführung eigener Veranstaltungen und Workshops und der Teilnahme an Veranstaltungen leistet AQAS einen Beitrag zur nationalen und internationalen Qualitätsentwicklung im tertiären Bildungsbereich und stellt Hochschulen und einer interessierten Öffentlichkeit Informationen zu den Voraussetzungen und dem Ablauf von Qualitätssicherungsverfahren zur Verfügung (<http://www.aqas.de/kategorie/ueber-aqas/>).

Umgang mit Ergebnissen

AQAS stellt auf seinen Webseiten generelle Informationen zur Akkreditierung, Akkreditierungsergebnisse in Kurzform und Best-Practice-Beispielmoduldokumente kostenfrei zur Verfügung. Für akkreditierte Studiengänge, deren Vertragsschluss zum Verfahren nach dem 01.06.2010 liegt, wird das Gutachten in Gänze veröffentlicht.

Der Urheber räumt das Nutzungsrecht der Anfertigung einer privaten Kopie für private Zwecke ein, wohingegen keine Nutzungsrechte zur Veränderung, Weitergabe oder eigener Veröffentlichung der Inhalte bestehen (<http://www.aqas.de/rechtshinweise/>).

Kooperationsbeziehungen

European Association for Quality Assurance in Higher Education (ENQA); European Consortium for Accreditation (eca); European Quality Assurance Register for Higher Education (eqar).

Kontakt

Anschrift: Agentur für Qualitätssicherung durch Akkreditierung von Studiengängen
AQAS e.V., In der Sürst 1, 53111 Bonn

Telefon: +49 228 909601-0

Webseite: www.aqas.de

Quelle

www.aqas.de, abgerufen am 08.09.2011; abgestimmt mit der Geschäftsführung am 10.10.2011.

1.2.5. ASIIN – Akkreditierungsagentur für Studiengänge der Ingenieurwissenschaften, der Informatik und der Mathematik e.V.

Gründungsjahr

1999

Rechts- und Organisationsform

ASIIN hat die Rechtsform eines eingetragenen gemeinnützigen Vereins (§ 1 Abs. 1, § 2 Abs. 2 Satzung). Der Vereinssitz ist Düsseldorf (§ 1 Abs. 2 Satzung).

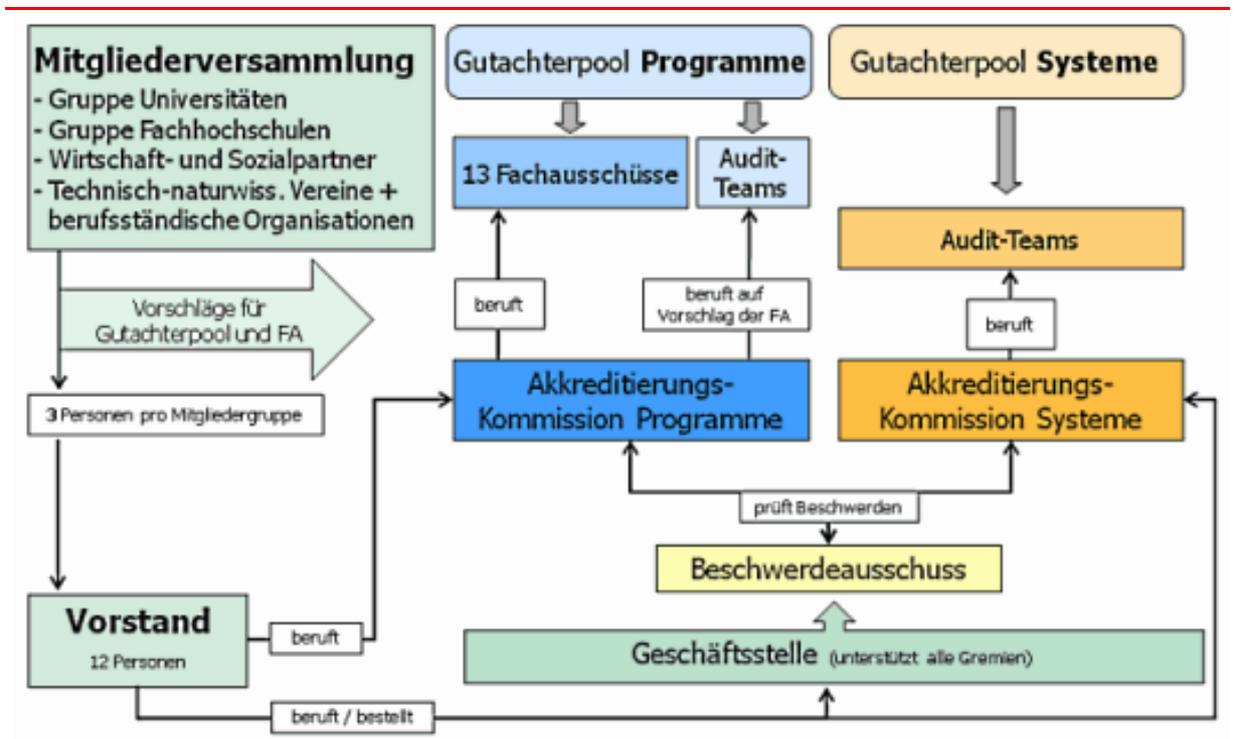


Abbildung 39: Organigramm der Akkreditierungsagentur ASIIN

Quelle: <http://www.asiin-ev.de/pages/de/asiin-e.-v/verein---wir-ueber-uns.php>

Vereinsorgane sind die Mitgliederversammlung, der Vorstand, die Akkreditierungskommission für Studiengänge, die Akkreditierungskommission für Qualitätsmanagementsysteme, die Fachausschüsse, der Beschwerdeausschuss und die Geschäftsstelle (§ 5 Satzung).

Die Mitglieder bilden vier Gruppen: Die Koordinierungsgruppe der Universitäten, die Koordinierungsgruppe der Fachhochschulen, Wirtschaftsverbände und Spitzenverbände der Sozialpartner und technische und naturwissenschaftliche Vereine sowie berufsständische Organisationen (§ 3 Abs. 1 Satzung). In der Mitgliederversammlung haben alle Mitgliedergruppen die gleiche Stimmenanzahl (§ 6 Abs. 1 Satzung).

Die Mitgliederversammlung findet mindestens einmal jährlich statt (§ 6 Abs. 5 Satzung) und ist für grundlegende Vereinsangelegenheiten zuständig, u.a. für die Genehmigung des

Haushaltsplans, die Entlastung des Vorstands und Satzungsänderungen (§ 6 Abs. 7 Satzung).

Der Vorstand setzt sich aus 12 Personen zusammen, wobei jeweils drei Vertreter(innen) von den vier Mitgliedergruppen für die Dauer von drei Jahren benannt und von der Mitgliederversammlung bestätigt werden (§ 7 Abs. 1 Satzung). Der/die Vorsitzende und sein/ihr Stellvertreter(in) vertreten ASIIN gemeinschaftlich (§ 7 Abs. 5 Satzung). In den Aufgabebereich des Vorstands fallen alle Vereinsangelegenheiten, insofern sie nicht einem anderen Organ zugewiesen sind, insbesondere aber die Berufung der Akkreditierungskommissionen und des Beschwerdeausschusses, die Gewinnung relevanter Organisationen als Vereinsmitglieder, die Kontrahierung mit in- und ausländischen Akkreditierungsagenturen und die Beschlussfassung über die Aufnahme und den Ausschluss von Mitgliedern (§ 7 Abs. 6 Satzung).

Die Akkreditierungskommission für Studiengänge legt u.a. die Verfahrensgrundsätze und Standards für die Akkreditierung von Studiengängen fest und trifft die Akkreditierungsentscheidungen (§ 8 Abs. 3 Satzung). Sie setzt sich zu einem Drittel aus Vertreter(inne)n der Universitäten bzw. Technischen Hochschulen, der Fachhochschulen und der Wirtschaft bzw. Berufspraxis zusammen, werden durch studentische Vertreter(innen), (internationale) Berater und eine(n) Arbeitnehmervertreter(in) ergänzt und vom Vorstand für die Dauer von drei Jahren berufen (§ 9 Abs. 2 Satzung).

Die Akkreditierungskommission für Qualitätsmanagementsysteme legt u.a. die Verfahrensgrundsätze und Standards für die Akkreditierung von Systemen fest und trifft die Akkreditierungsentscheidungen (§ 9 Abs. 3 Satzung). Sie setzt sich zu einem Drittel aus Vertreter(inne)n der Universitäten bzw. Technischen Hochschulen, der Fachhochschulen und der Wirtschaft bzw. Berufspraxis zusammen, diese werden durch studentische Vertreter(innen), (internationale) Berater(innen) und eine(n) Arbeitnehmervertreter(in) ergänzt und vom Vorstand für die Dauer von drei Jahren berufen (§ 9 Abs. 2 Satzung).

Die Fachausschüsse der verschiedenen Fachrichtungen benennen u.a. Auditor(inn)en, entwickeln und revidieren Standards, setzen sich mit fachlichen Akkreditierungsfragen auseinander, beteiligen sich an der Gutachterschulung und nehmen Stellung zu den Berichten der Gutachterteams (§ 10 Abs. 3 Satzung). Sie bestehen zu jeweils einem Drittel aus Vertreter(inne)n der Universitäten bzw. Technischen Hochschulen, der Fachhochschulen und der Wirtschaft und werden durch eine(n) studentische(n) Vertreter(in) ergänzt (§ 10 Abs. 2 Satzung).

Der Beschwerdeausschuss, bestehend aus einem Mitglied der Akkreditierungskommission, einem/einer Vertreter(in) einer Mitgliedsorganisation von ASIIN, einem Mitglied des Akkreditierungsrates oder einem/einer Vertreter(in) aus einer mit Qualitätssicherung im Hochschulbereich befassten Organisation, einem/einer Vertreter(in) einer anderen in- oder ausländischen Akkreditierungsagentur und einem/einer Studierenden (§ 11 Abs. 1 Satzung), entscheidet in von Hochschulen vorgelegten Beschwerden hinsichtlich Akkreditierungsentscheidungen (§ 11 Abs. 2 Satzung).

Die Geschäftsstelle wird von dem/der vom Vorstand bestellten Geschäftsführer(in) geleitet, welche(r) für die Arbeitsabwicklung der Agentur verantwortlich ist (§ 12 Satzung).

Personal

ASIIN ist eine Freiwilligenorganisation mit rund 200 Personen aus Wissenschaften und Wirtschaft im Ehrenamt in ständigen Gremien sowie rund 1.500 Personen im Ehrenamt in den Gutachterpools. Die Geschäftsstelle der Agentur wird von angestellten Mitarbeiter(inne)n betrieben. Dort sind rund neun Verfahrens- und Projektmanager(innen) sowie fünf Personen in der Geschäftsführung und Verwaltung tätig.

Finanzierung

Die zur Aufgabenerfüllung erforderlichen Finanzmittel werden durch Mitgliedsbeiträge, Zuwendungen und Schenkungen, Vermögen und Vermögenserträge und Einnahmen aus der Arbeit erbracht (§ 4 Satzung).

Die aus der Durchführung von Akkreditierungsverfahren resultierenden Kosten werden den antragstellenden Hochschulen in Rechnung gestellt (§ 4 Abs. 3 Satzung).

Portfolio

Die Arbeit von ASIIN e.V. dient der Sicherung und dem Ausbau von Qualität und Standards in der Hochschulausbildung (§ 2 Abs. 1 Satzung). Hierzu führt ASIIN e.V. auch außerhalb Deutschlands externe Qualitätsprüfungen in Form von Zertifizierungen von QM-Systemen an Hochschulen im Allgemeinen und Studiengängen der Ingenieurwissenschaften, der Informatik, der Naturwissenschaften, der Mathematik und der Lehrämter durch (<http://www.asiin-ev.de/pages/de/asiin-e.-v.php>). Der Akkreditierungsrat in Deutschland hat ASIIN e.V. bis zum Jahr 2016 für die Vergabe seines Siegels akkreditiert (<http://www.akkreditierungsrat.de/index.php?id=31&L=-9.9>). Zugelassen als Akkreditierungsagentur im jeweiligen staatlichen System ist ASIIN e.V. außerdem in den Niederlanden und in der Schweiz. Darüber hinaus ist ASIIN e.V. in das europäische Register der Qualitätssicherungsagenturen (EQAR) aufgenommen und unterliegt damit den sog. „European Standards and Guidelines for Internal and External Quality Assurance in Higher Education“ (ESG) für alle Zertifizierungen im In- oder Ausland. Insgesamt kann ASIIN mehrere Siegel in der Regel im Rahmen eines Verfahrens vergeben: Das ASIIN-Siegel für Studiengänge, europäische Fachlabels, z. B. für Ingenieurwissenschaften, Chemie oder Informatik, und in Deutschland das Siegel des Akkreditierungsrates.

International arbeitet ASIIN e.V. mit anderen Akkreditierungsagenturen zusammen, um gemeinsame Kriterien und Verfahren zu entwickeln und gegenseitige Anerkennungen zu fördern (<http://www.asiin-ev.de/pages/de/asiin-e.-v/verein---wir-ueber-uns/satzung.php>; <http://www.asiin-ev.de/pages/de/asiin-e.-v/asiin-international.php>).

Umgang mit Ergebnissen

Auf den Webseiten stellt ASIIN e.V. kostenfrei allgemeine Informationen zu Voraussetzungen und Verfahren der Programm- und Systemakkreditierung zur Verfügung.

Alle Inhalte unterliegen dem deutschen Urheberrecht. Bearbeitungen und Verwertungen außerhalb der Grenzen des Urheberrechts, insbesondere die kommerzielle Nutzung, bedürfen der schriftlichen Zustimmung (<http://www.asiin-ev.de/pages/de/asiin-e.-v/impressum.php>).

Gemäß den Vorgaben des europäischen Registers (EQAR) werden Akkreditierungsergebnisse auf der Webseite der Agentur veröffentlicht.

Kooperationsbeziehungen

Asia-Pacific Quality Network (APQN); Commission des Titres d'Ingénieur (CTI); Deutscher Akademischer Austausch Dienst (DAAD); European Association for Quality Assurance in Higher Education (ENQA); European Chemistry Thematic Network Association (ECTNA); European Network for the Accreditation of Engineering Education (ENAE); European Quality Assurance Network for Informatics Education (EQANIE); European Quality Assurance Register for Higher Education (eqar); Fédération Européenne d'Associations Nationales d'Ingénieurs (FEANI); International Federation of Engineering Education Societies (IFEES); International Network for Quality Assurance Agencies in Higher Education (INQAAHE); Nederlands-Vlaamse Accreditatie Organisatie (NVAO); Washington Accord (W.A.) (<http://www.asiin-ev.de/pages/de/asiin-e.-v/asiin-international.php>).

Kontakt

Anschrift: Akkreditierungsagentur für Studiengänge der Ingenieurwissenschaften, der Informatik, der Naturwissenschaften und der Mathematik e.V. (ASIIN),
Robert-Stolz-Straße 5, 40470 Düsseldorf

Telefon: +49 221 900977-0

Webseite: www.asiin-ev.de

Quelle

www.asiin-ev.de, abgerufen am 09.09.2011, abgestimmt mit dem Sekretariat am 23.09.2011.

1.2.6. evalag – Evaluationsagentur Baden-Württemberg

Gründungsjahr

2000

Rechts- und Organisationsform

Bei der evalag handelt es sich um eine gemeinnützige Stiftung des öffentlichen Rechts mit Sitz in Mannheim (§ 1 Satzung).



Abbildung 40: Organigramm der Evaluations- und Akkreditierungsagentur evalag

Quelle: <http://www.evalag.de/dedievl/projekt01/index.php?idcat=53>

Stiftungsorgane sind der Stiftungsrat, die Akkreditierungskommission, die Beschwerdekommision und der Stiftungsvorstand (§ 8 Satzung).

Der Stiftungsrat überwacht die Rechtmäßigkeit, Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit der Führung der Stiftungsgeschäfte. Er setzt sich zusammen aus acht vom/von der Wissenschaftsminister(in) im Benehmen mit der Rektorenkonferenz bestellten Expert(inn)en, einem vom/von der Wissenschaftsminister(in) bestellten Mitglied ohne Stimmrecht und einer vom Wissenschaftsministerium im Benehmen mit den Rektorenkonferenzen bestellten externen Persönlichkeit (§ 10 Abs. 1 Satzung), die den Vorsitz des Stiftungsrates übernimmt. Die Amtszeit der Mitglieder beträgt drei Jahre, eine zweimalige Wiederwahl ist möglich (§ 10 Abs. 4 Satzung).

In seinen Aufgabenbereich fallen u.a. die Gewährleistung international anerkannter Standards, die Festlegung allgemeiner Grundsätze für Akkreditierungsverfahren, die Beratung und Beschlussfassung über Evaluationsberichte, die Feststellung des Wirtschaftsplans, die Besetzung des Vorstandes und seines Stellvertreters/seiner Stellvertreterin, die Entscheidung über Kooperationen mit anderen Einrichtungen und die Berufung der Mitglieder der Akkreditierungskommission und der Gutachter(innen) (§ 9 Satzung).

Die Akkreditierungskommission ist für alle akkreditierungsrelevanten Aufgaben zuständig, u.a. für die Entwicklung und Festlegung von Beurteilungsmaßstäben, Kriterien und Verfahrensgrundsätzen für Akkreditierungen, die Auswahl der Gutachtergruppen und die Beschlussfassung zur Programm- und Systemakkreditierung (§ 12 Abs. 1 Satzung). Die Akkreditierungskommission besteht aus 30 Mitgliedern, von denen 22 Mitglieder vom

wissenschaftlichen Personal der Hochschulen, je zwei Mitglieder von Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter(inne)n und vier von Studierenden gestellt werden (§ 13 Abs. 1 Satzung). Die Berufung erstreckt sich auf einen Zeitraum von drei Jahren mit der Möglichkeit einer Wiederberufung (§ 13 Abs. 4 Satzung).

Die Beschwerdekommision, bestehend aus zwei Mitgliedern der Akkreditierungskommission, je einer/einem Vertreter(in) einer anderen nationalen und internationalen Akkreditierungsagentur und einer/einem Studierendenvertreter(in) (§ 16 Abs. 1 Satzung). Die Berufung erstreckt sich auf einen Zeitraum von drei Jahren (§ 16 Abs. 4 Satzung).

Der Vorstand besteht aus einer/einem Geschäftsführer(in), der/die die laufenden Geschäfte der Stiftung leitet (§ 18 Abs. 1 und 2 Satzung) und die Stiftung nach außen vertritt (§ 19 Abs. 1 Satzung). Die Amtszeit beträgt in der Regel fünf Jahre, eine erneute Bestellung ist zulässig (§ 18 Abs. 3 Satzung).

Personal

Die evalag hat elf wissenschaftliche Mitarbeiter(innen) und Verwaltungsmitarbeiter(innen).

Finanzierung

Das Stiftungsvermögen besteht aus Mitteln des Landes Baden-Württemberg in Höhe von 520.000 €. Hinzu kommen weitere Vermögensgegenstände sowie Mittel des Landes und Dritter und deren Erträge (§ 4 Abs. 1 Satzung); die zur Aufgabenerfüllung erforderlichen Mittel stellt das Land Baden-Württemberg zur Verfügung, sofern diese Mittel nicht durch anderweitige Einnahmen gedeckt sind (§ 5 Satzung). Die Zuwendungen des Landes Baden-Württemberg beliefen sich im Jahr 2010 auf ca. 1 Mio. € (Geschäftsbericht 2010, S. 5).

Die im Rahmen der Durchführung von Akkreditierungsverfahren entstehenden Kosten werden durch die antragstellenden Hochschulen getragen.

Portfolio

Als Kompetenzzentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung führt die evalag teils eigenverantwortlich, teils im Auftrag von Hochschulen und des Wissenschaftsministeriums Baden-Württemberg Evaluationen im Wissenschaftsbereich durch, entwickelt Qualitätssicherungssysteme im Wissenschafts- bzw. Hochschulbereich, führt Programm- und Systemakkreditierungen durch, berät Hochschulen und andere wissenschaftliche Einrichtungen in Fragen der Qualitätssicherung und -entwicklung und erbringt sonstige wissenschaftsfördernde Dienstleistungen (§ 2 Satzung). Das Leistungsspektrum der evalag umfasst u.a. Quality Audits, Quality Coachings, Workshops (<http://www.evalag.de/dedievl/projekt01/index.php?idcat=191>) und die Koordination der Begutachtung von Förderanträgen für die Carl-Zeiss-Stiftung (<http://www.evalag.de/dedievl/projekt01/index.php?idcat=99>).

Der Akkreditierungsrat hat die evalag bis Ende 2014 akkreditiert (<http://www.akkreditierungsrat.de/index.php?id=89>). Die evalag ist seit 2010 auch im Register der Europäischen Qualitätssicherungsagenturen (EQAR) gelistet.

Umgang mit Ergebnissen

Evaluations-, Akkreditierungs- und Auditberichte werden ebenso kostenfrei auf den Webseiten zur Verfügung gestellt wie evalag-Vorträge und allgemeine Informationen zu

Voraussetzungen und Verfahren von Akkreditierungen (<http://www.evalag.de/dedievl/projekt01/index.php?idcat=6>).

Die Bearbeitung und außerhalb der Grenzen des Urheberrechts liegende Verwendung der zur Verfügung gestellten Daten, insbesondere für kommerzielle Zwecke, bedürfen der schriftlichen Genehmigung des Verfassers/der Verfasserin; Downloads und Kopien sind nur für den privaten Gebrauch gestattet (<http://www.evalag.de/dedievl/projekt01/index.php?idcatside=59>).

Kooperationsbeziehungen

Universitäten, Hochschulen für angewandte Wissenschaften; Pädagogische Hochschulen; Hochschulen für öffentliche Verwaltung und Musikhochschulen des Landes Baden-Württemberg; College of Technologies & Design Vilnius; Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, Universität Erlangen-Nürnberg; Fachhochschule Bielefeld; Fachhochschule Gießen-Friedberg; Forschungszentrum Jülich; Hochschuldidaktikzentrum Baden-Württemberg; Internationales Institut für Berufsbildung Mannheim; Katholische Universität Eichstätt; Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung Nordrhein-Westfalen; Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg; RWTH Aachen; Technische Universität Graz; Universität Regensburg; Karl-Franzens-Universität Graz; Universität Bonn; Universität Köln; Universität Münster; Universität Potsdam; Université Saint Esprit de Kaslik, Libanon; Zentrum für Hochschuldidaktik der bayerischen Fachhochschulen (DiZ).

Kontakt

Anschrift: Evaluationsagentur Baden-Württemberg (evalag), M7, 9a-10, 68161 Mannheim
Telefon: +49 621 128545-10
Webseite: www.evalag.de

Quelle

www.evalag.de, abgerufen am 09.09.2011; abgestimmt mit dem Stiftungsvorstand am 26.10.2011.

1.2.7. FIBAA – Foundation for International Business Administration Accreditation

Gründungsjahr

1994

Rechts- und Organisationsform

Die FIBAA ist eine schweizerische gemeinnützige Stiftung aufgrund der öffentlichen Urkunde vom 24.07.2000 und dem HReg-Eintrag vom 07.10.1987. Sie ist als solche seit 1994 im Sinne von Art. 80ff. ZGB (Schweizerisches Zivilgesetzbuch) organisiert. Hintergrund ist, dass die FIBAA durch Übernahme einer „personenentkernten“ schon bestehenden Schweizer Bundesstiftung mit Namen Foundation for International Business Administration (FIBA) gegründet wurde. Seit dieser Zeit trägt die FIBAA den Namen Foundation für International Business Administration Accreditation (FIBAA).

Die Stiftung ist eine Gründung der deutschen, schweizerischen und österreichischen Wirtschaftsverbände. Die FIBAA-Geschäftsstelle hat ihren Sitz in Bonn.

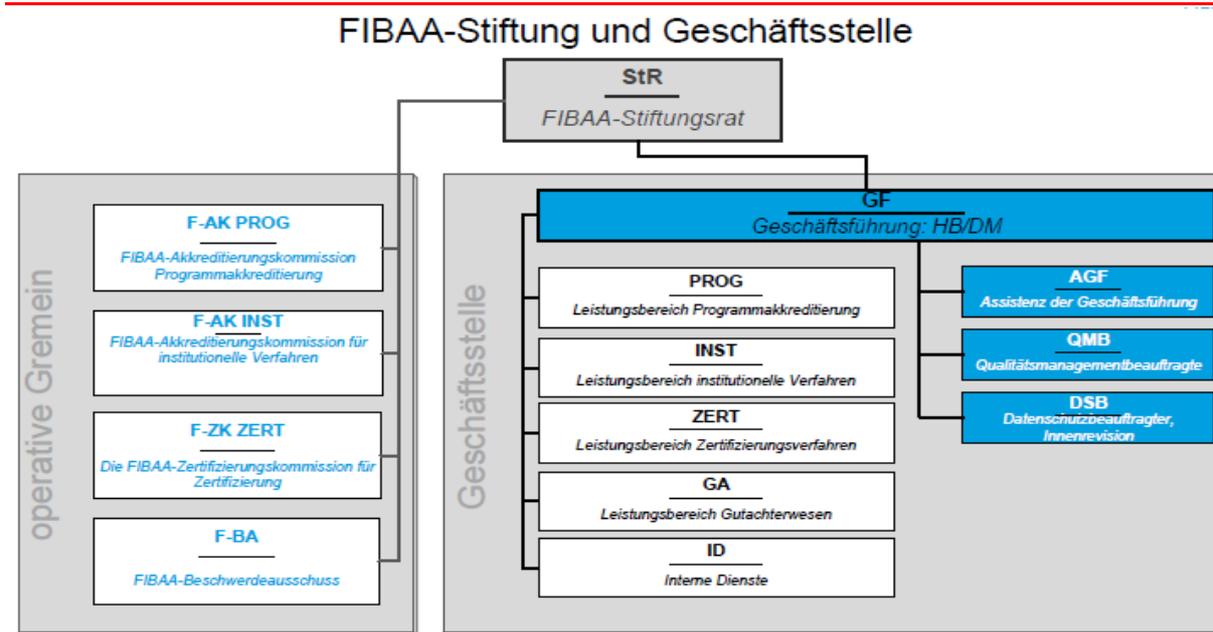


Abbildung 41: Organigramm der Akkreditierungsagentur FIBAA

Quelle: <http://www.fibaa.org/de/fibaa/fibaa200.html>

Der Stiftungsrat, bestehend aus Wirtschafts- und Wissenschaftsvertreter(inne)n, bestimmt in grundlegenden Stiftungsangelegenheiten und legt die strategische Ausrichtung fest.

Die Geschäftsführung ist für die Führung der laufenden Geschäfte und die Steuerung der einzelnen Leistungsbereiche zuständig.

Die operativen Gremien setzen sich aus den Kommissionen für Programmakkreditierungen und institutionelle Akkreditierungen, einer Zertifizierungskommission und einem Beschwerdeausschuss zusammen.

Personal

Die Geschäftsstelle der FIBAA wird von zwei Geschäftsführern geleitet. Ein Geschäftsführer, ein Sonderbeauftragter und fünf Beauftragte für Akkreditierungsverfahren sind per Honorarvertrag in Teilzeit oder projektbezogen für die FIBAA tätig. Zusätzlich sind 13 Personen in Vollzeit, sechs Personen in Teilzeit (2 $\frac{3}{4}$ Vollzeitäquivalente) fest angestellt.

Finanzierung

Die FIBAA finanziert sich durch Entgelte aus der Akkreditierungspraxis. Mit Wirkung ab der Steuerperiode 2005 wurde die Stiftung FIBAA aufgrund Verfolgung gemeinnütziger Zwecke von der Staatssteuer sowie den allgemeinen Gemeindesteuern und der direkten Bundessteuer befreit (Entscheid Kantonales Steueramt ZH, 06/10 103 vom 17.02.2006). Damit wird bestätigt, dass die FIBAA gemeinnützig agiert und das Interesse der Unternehmenserhaltung dem gemeinnützigen Zweck untergeordnet ist.

Portfolio

Die FIBAA ist eine international tätige Qualitätssicherungsagentur im Hochschulbildungsbereich. Stiftungszweck ist die Förderung von Qualität und Transparenz in Wissenschaft und

Bildung im In- und Ausland (<http://www.fibaa.org/de/startseite.html>). Das Leistungsspektrum der FIBAA beinhaltet:

- Programmakkreditierung,
- Systemakkreditierung,
- Institutional Audit,
- Zertifizierung,
- Consulting (Veranstaltungen, Beratung, Projekte, Evaluationsverfahren).

Im Bereich Programmakkreditierung begutachtet die FIBAA und akkreditiert Bachelor-, Master- und PhD-Studiengänge im wirtschafts-, rechts- und sozialwissenschaftlichen Bereich. Die Leistung richtet sich an deutsche und ausländische Hochschulen in staatlicher und privater Trägerschaft; letztere mit staatlicher Anerkennung oder in Gründung. Das Fächerspektrum umfasst auch „Joint Programmes“, die eine der genannten Fächerfamilien einbeziehen.

Seit ihrer Gründung 1994 hat die FIBAA über 1.000 Programmakkreditierungsverfahren erfolgreich durchgeführt. Sie hat Studiengänge darüber hinaus auch an europäischen Hochschulen (Frankreich, Großbritannien, Irland, Italien, Liechtenstein, Niederlande, Österreich, Russland, Schweiz, Slowenien, Spanien und Tschechische Republik) sowie vereinzelt an nicht-europäischen Hochschulen (China, Indien, Jordanien, Mexiko, Namibia, USA und Vietnam) akkreditiert.

Für etablierte Studiengänge, die bereits Absolvent(inn)en verzeichnen und im Rahmen eines Akkreditierungsverfahrens eine exzellente, die Standards deutlich überragende Qualität in Studium und Lehre aufweisen, verleiht die FIBAA darüber hinaus ihr FIBAA-Premium-Siegel. Diese Auszeichnung bestätigt, dass ein Studiengang insgesamt deutlich die Qualitätsanforderungen übertrifft. Sie gibt Studieninteressent(inn)en, Studierenden, Absolvent(inn)en, Hochschulen und dem Arbeitsmarkt verlässliche Auskunft über die herausragende Qualität des Studiengangs.

Die FIBAA ist außerdem zugelassen für die Durchführung der Verfahren der Systemakkreditierung. Eine Systemakkreditierung wird ausgesprochen, wenn die Hochschule überzeugend darlegen kann, dass ihr Qualitätssicherungssystem die Einhaltung der Kriterien für die Akkreditierung von Studiengängen über den gesamten Akkreditierungszeitraum hinweg sicher gewährleistet. Sie richtet sich vorrangig an deutsche Hochschulen. Bei einer erfolgreichen Systemakkreditierung sind alle aktuell angebotenen oder während der Laufzeit der Akkreditierungsfrist neu eingerichteten Studiengänge einer Hochschule akkreditiert.

Mit Blick auf den internationalen Hochschulsektor bietet die FIBAA ein weiteres institutionelles Prüfverfahren an – das Institutional Audit. Es wendet sich zunächst an Hochschulen, erlaubt aber auch die Betrachtung hochschulischer Institutionen (Fakultäten, Fachbereiche, Business Schools etc.), sofern diese selbststeuerungsfähig sind. Das Verfahren orientiert sich an international üblichen Benchmarks und erlaubt damit, auch über nationale Zusammenhänge hinaus die eigene Qualität belastbar darzulegen. Von besonderer Relevanz ist das Verfahren des Institutional Audits für international orientierte Hochschulen.

Im Bereich der Zertifizierungsverfahren soll die Qualität von Weiterbildungskursen, die nicht zu einem akademischen Abschluss führen, gesichert und gefördert werden. Ergebnisse der

Bildungs- und Arbeitsmarktforschung betonen die Notwendigkeit, Beschäftigungsfähigkeit („Employability“) durch lebens- und berufsbegleitendes Lernen kontinuierlich sicher zu stellen. Die FIBAA versteht sich daher in ihrem Leistungsbereich Zertifizierung als Begleiterin der Hochschulen bei der Entwicklung, Etablierung und Fortentwicklung von Weiterbildungsangeboten im Sinne des Lifelong Learning. Im Falle der akademischen Ausbildung heißt dies, Lern- und Berufspraxisphasen flexibel zu gestalten: Damit ist Weiterbildung nicht bloß „Rückkehr auf die Schulbank“, sondern Teil eines kontinuierlichen, individuellen Entwicklungsprozesses.

Seit Ende 2011 bietet die FIBAA im Rahmen der eigenständigen Organisationseinheit „FIBAA CONSULT“ ebenfalls Beratungsleistungen an. Die Aktivitäten des Arbeitsbereiches umfassen:

- Seminare und Workshops zu unterschiedlichen Themen in den Bereichen Akkreditierung, Zertifizierung und Qualitätssicherung, die für Vertreter(innen) von Hochschulen regelmäßig angeboten werden. Beispiele für bereits durchgeführte Veranstaltungen sind: Grundlagen der Programmakkreditierung; Entwicklung von Fernstudiengängen; Anrechnung von außerhochschulisch erworbenen Kenntnissen und Fähigkeiten.
- individuelle Beratung im Bereich Qualitätssicherung und -management. Hierbei haben Institutionen die Möglichkeit ihren Zielen entsprechend beispielsweise auf folgende Leistungen zurückzugreifen: Akkreditierungsgerechte Studiengänge (weiter)entwickeln; Die kreative Seite des Bologna-Prozesses kennenlernen; Entwicklung von Weiterbildungskursen mit akademischem Niveau; Die nationale und internationale Wettbewerbsfähigkeit steigern; Ein System der internen Qualitätssicherung (weiter)entwickeln.
- Erforschung von Qualitätssicherungstrends (national und international) sowie Weiterentwicklungen der Qualitätssicherungsprozesse im Rahmen von Studien und Auftragsprojekten. Dieser Bereich befindet sich derzeit im Aufbau.
- Durchführung von Evaluationsverfahren (Institutionen und Studiengänge) nach Maßgabe des Auftraggebers. Hierbei gewährleistet die FIBAA vor allem die transparente Organisation des Verfahrens, die Zurverfügungstellung gutachterlicher Expertise und die Einhaltung von klaren Verfahrensstandards (Unbefangenheit und Unabhängigkeit der Gutachter(innen), ausführliche und konsistente Berichtslegung etc.).

Um die Unvoreingenommenheit und Objektivität in den Begutachtungsverfahren sicherzustellen, wird stets eine klare funktionelle Trennung zwischen Beratung und Akkreditierung bzw. Zertifizierung von der FIBAA beachtet.

Umgang mit Ergebnissen

Die Ergebnisse der Akkreditierungs- bzw. Zertifizierungsverfahren werden – sofern dies die nationalen Vorgaben zulassen – auf der FIBAA-Homepage (und nach den nationalen Vorgaben ggf. zusätzlich auch in anderen Datenbanken) veröffentlicht. So werden Transparenz, Vergleichbarkeit und Orientierung, auch im internationalen Maßstab, über die jeweils angebotenen Studiengänge bzw. die Hochschule sichergestellt. Studieninteressierte, Arbeitgeber, aber auch die zuständigen Ministerien und nicht zuletzt die Hochschulen selbst erhalten eindeutige Hinweise zur Qualität des Bildungsangebotes.

Gutachten zum Institutional Audit werden ebenfalls vollständig auf der FIBAA-Homepage veröffentlicht. Gutachten zur Systemakkreditierung von Hochschulen werden gemäß Vorgaben des Akkreditierungsrates unter Nennung der beteiligten Gutachter(innen) veröffentlicht.

Neben der laufenden Veröffentlichung von Akkreditierungsergebnissen auf den Webseiten stellt die FIBAA kostenfreie generelle Informationen zur Akkreditierung zur Verfügung.

Neueste Entwicklungen im Akkreditierungsbereich werden entsprechend per Newsletter oder Pressemitteilungen kommuniziert. Auch hat die FIBAA begonnen, Foren zum Informationsaustausch zu organisieren, zuletzt in Zusammenarbeit mit ENQA zum Thema „Quality Assurance in Lifelong Learning“ am 16./17. Mai 2011 in Bonn.

Kooperationsbeziehungen

Ziel der FIBAA ist es, durch ihre Verankerung in internationalen Netzwerken sicherzustellen, dass die Akkreditierungsarbeit im internationalen Kontext vergleichbar wird. Dies geschieht nicht nur durch die Berücksichtigung internationaler Standards in den FIBAA-Akkreditierungs-/Zertifizierungsverfahren, sondern auch durch die nachfolgend genannten Kooperationen sowie durch die regelmäßige Teilnahme und Präsenz in internationalen Gremien und Ausschüssen, in welchen die Stiftung an der Vergleichbarkeit von Qualitätsstandards und Qualitätssicherungsverfahren im Bildungsbereich mitarbeitet. Zudem dienen die Kooperationen dazu, gemeinsame akkreditierungsspezifische Interessen im nationalen und internationalen Bereich zu vertreten. Dies betrifft vor allem den Informationsaustausch oder auch die Weiterentwicklung von Verfahren und Richtlinien in Bezug auf gemeinsam durchgeführte Projekte.

Die FIBAA ist in mehreren europäischen Ländern anerkannt:

- Deutschland: Deutscher Akkreditierungsrat (Stiftung zur Akkreditierung von Studiengängen in Deutschland (AR));
- Schweiz: Eidgenössisches Volkswirtschaftsdepartement (EVD);
- Niederlande: Nederlands Vlaamse Accreditatie Organisatie (NVAO);
- europaweit: European Association for Quality Assurance in Higher Education (ENQA) sowie European Quality Assurance Register for Higher Education (EQAR).

Die FIBAA ist aktives Mitglied in mehreren internationalen Netzwerken:

- European Consortium for Accreditation (ECA);
- International Network for Quality Assurance Agencies in Higher Education (INQAAHE);
- Central an Eastern European Network of Quality Assurance Agencies in Higher Education (CEENetwork).

Außerdem kooperiert die FIBAA mit mehreren nationalen und internationalen Organisationen:

- Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF);
- Hochschulrektorenkonferenz (HRK);
- Kultusministerkonferenz (KMK);

- Deutscher Akademischer Austausch Dienst (DAAD);
- Akkreditierungsagentur für Studiengänge im Bereich Gesundheit und Soziales (AHPGS);
- Akkreditierungsagentur für Studiengänge der Ingenieurwissenschaften, der Informatik, der Naturwissenschaften und der Mathematik (ASIIN);
- European Health Management Association (EHMA);
- Agency for Higher Education Quality Assurance and Career Development (AKKORK).

Kontakt

Anschrift: FIBAA-Geschäftsstelle, Berliner Freiheit 20-24, 53111 Bonn

Telefon: +49 228 280356-0

Webseite: www.fibaa.org

Quellen

www.fibaa.org, abgerufen am 28.12.2011; abgestimmt am 18.01.2012 mit der Leiterin Gutachterwesen bei der FIBAA.

1.2.8. ZEvA – Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover

Gründungsjahr

Gründung 1995 als „Zentrale Evaluationsagentur der niedersächsischen Hochschulen“, Umbenennung 2001 in „Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover (ZEvA)“.

Rechts- und Organisationsform

Die ZEvA hat die Rechtsform einer gemeinnützigen Stiftung des bürgerlichen Rechts (<http://www.zeva.org/de/ueber-die-zeva/>).

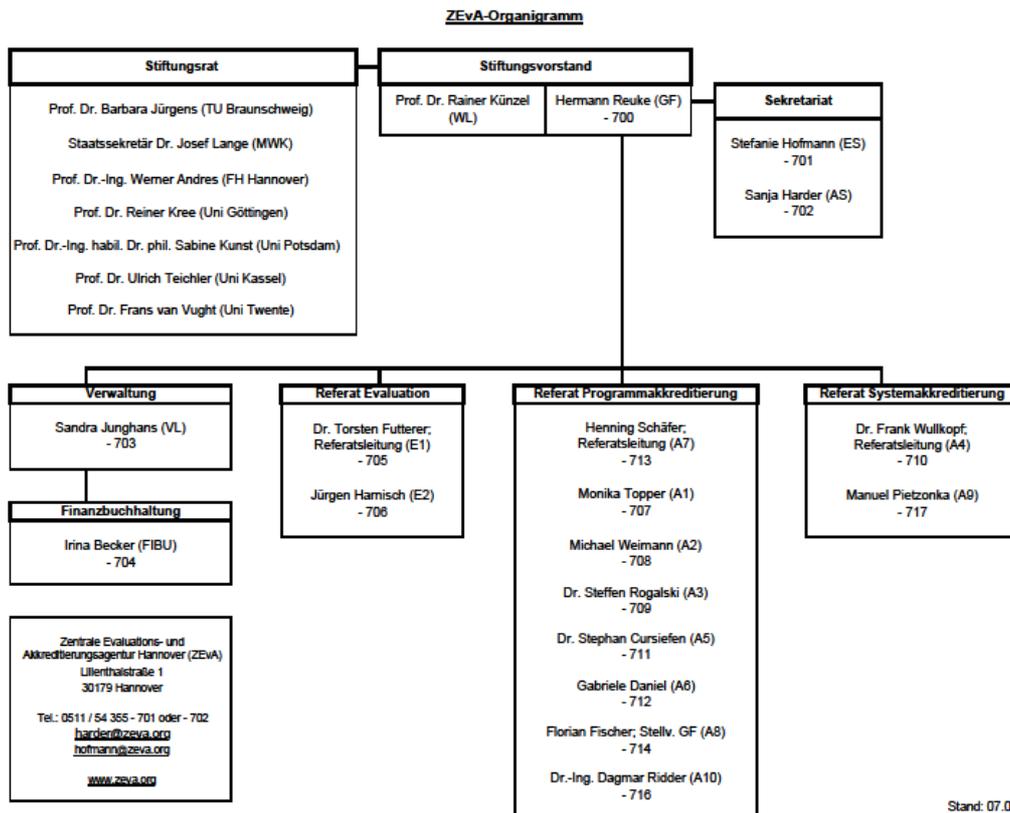


Abbildung 42: Organigramm der Evaluations- und Akkreditierungsagentur ZEvA

Quelle: http://www.zeva.org/uploads/media/Organigramm_der_ZEvA.pdf

Stiftungsorgane sind der Stiftungsrat, der Stiftungsvorstand, die Evaluierungskommission (SEK) und die Akkreditierungskommission (SAK). Darüber hinaus verfügt die ZEvA über die Kommission Systemakkreditierung (KSA) (<http://www.zeva.org/de/ueber-die-zeva/>).

Der Stiftungsrat, bestehend aus sieben Hochschulvertreter(inne)n, ist in grundlegenden Stiftungsangelegenheiten zuständig, u. a. für die Bestellung und Abberufung von Vorstandsmitgliedern, die Bestellung und Abberufung der Kommissionsmitglieder und den Beschluss des Wirtschaftsplans (<http://www.zeva.org/de/ueber-die-zeva/stiftungsrat/>).

Der Stiftungsvorstand, bestehend aus dem/der Geschäftsführer(in) und dem/der Wissenschaftlichen Leiter(in), wird vom Stiftungsrat für eine Dauer von fünf Jahren gewählt. Der/die Geschäftsführer(in) ist zuständig für die Führung der laufenden Geschäfte, insbesondere die Vertretung der Stiftung nach innen und außen, die Aufstellung des Entwurfs des Wirtschaftsplans und die Vorbereitung und Durchführung von Beschlüssen des Stiftungsrates (<http://www.zeva.org/de/ueber-die-zeva/stiftungsvorstand/>). Der/die Wissenschaftliche Leiter(in) ist Vorsitzender der SEK und SAK.

Die Evaluierungskommission, bestehend aus dem/der Wissenschaftlichen Leiter(in), dem/der Vorsitzenden bzw. Stellvertreter(in) der LHK Niedersachsen, je zwei Hochschul- bzw. Fachhochschulvertreter(inne)n, je einem/einer studentischen Vertreter(in) einer Hochschule bzw. Fachhochschule, einem/einer Vertreter(in) des für die Hochschulen des Landes Niedersachsen zuständigen Ministeriums und einer Persönlichkeit mit nationalen oder internationalen Evaluationserfahrungen, ist zuständig für die Steuerung des gesamten Evaluationsprozesses, u.a. für Beschlüsse von Empfehlungen zur Qualitätssicherung und

von Verfahrensgrundsätzen (<http://www.zeva.org/de/ueber-die-zeva/evaluierungskommission-sek/>).

Die Akkreditierungskommission setzt sich zusammen aus dem/der Wissenschaftlichen Leiter(in), fünf Studienbereichsvertreter(inne)n der Hochschulen und deren Stellvertreter(inne)n, drei Studienbereichsvertreter(inne)n der Fachhochschulen und deren Stellvertreter(inne)n, einem/einer Vertreter(in) der Studienbereiche Kunst und Musik, zwei Vertreter(inne)n unterschiedlicher Fachrichtungen und je einem/einer Vertreter(in) einer Hochschule und einer Fachhochschule. In ihren Aufgabenbereich fallen u.a. die Einsetzung von Gutachter(inne)n und die Entscheidungen über die Akkreditierung von Studiengängen (<http://www.zeva.org/de/ueber-die-zeva/akkreditierungskommission-sak/>).

Die Kommission Systemakkreditierung setzt sich aus je einem/einer Vertreter(in) der Studentenschaft bzw. Qualitätssicherung, je zwei Hochschul- bzw. Fachhochschulvertreter(inne)n und zwei Vertreter(inne)n der Berufspraxis zusammen. Die KSA setzt u. a. Gutachtergruppen ein, stellt das Vorprüfungsergebnis einer Systemakkreditierung fest und trifft die Zulassungsentscheidung zum Hauptverfahren der Systemakkreditierung (<http://www.zeva.org/de/ueber-die-zeva/kommission-systemakkreditierung-ksa/>).

Personal

Die ZEvA hat 14 wissenschaftliche Mitarbeiter(innen) und fünf Verwaltungsmitarbeiter(innen).

Finanzierung

Stifter der ZEvA ist das Land Niedersachsen. Die Stiftung erfüllt ihre Aufgaben grundsätzlich im Auftrag der Hochschulen und auf deren Kosten. Zur Erfüllung ihrer Aufgaben in der Qualitätssicherung und Evaluation niedersächsischer Hochschulen erhält die Stiftung einen jährlichen Zuschuss (Institutionelle Förderung) des Landes.

Das Jahresbudget der ZEvA lag im Jahr 2010 bei ca. 1,8 Mio. €.

Portfolio

Die ZEvA ist eine deutsche Evaluations- und Akkreditierungsagentur, die neben Programm-, Cluster- und Systemakkreditierungen auch institutionelle und thematische Evaluationen und Fächerevaluationen im In- und Ausland vornimmt und Hochschulen in Fragen der Qualitätsentwicklung und des Qualitätsmanagements berät (<http://www.zeva.org/de/ueber-die-zeva/>). Die ZEvA wurde als Akkreditierungsagentur vom Akkreditierungsrat bis zum Jahr 2016 akkreditiert (<http://www.akkreditierungsrat.de/index.php?id=29&L=1%2Fsql%27>).

Zudem kooperiert die ZEvA mit dem „European Institute for Quality Assurance“, dessen Vereinsziel in der Qualitätssicherung in Lehre und Studium und dem Einsatz für die internationale Anerkennung von Ausbildungsstandards im Bildungswesen besteht (<http://www.zeva.org/de/ueber-die-zeva/eiga/>). Weitere Aufgabenbereiche der ZEvA sind internationale Beratungsprojekte und die Veranstaltung von Workshops (<http://www.zeva.org/de/ueber-die-zeva/zeva-international/>).

Umgang mit Ergebnissen

Auf den Webseiten werden allgemeine Informationen zur Aufklärung über Voraussetzungen und Verfahren von Akkreditierungen, Evaluationsberichte (<http://www.zeva.org/de/evaluation/evaluationsberichte/>), Akkreditierungsergebnisse (<http://www.zeva.org/de/programm>

[akkreditierung/akkreditierte-studiengaenge/](#)) und ein Handbuch zur Externen Evaluation an Hochschulen kostenfrei angeboten (<http://www.zeva.org/de/evaluation/dokumente-und-vorlagen/>).

Die ZEvA behält sich alle Rechte vor (<http://www.zeva.org/de/impressum/>).

Kooperationsbeziehungen

European Association for Quality Assurance in Higher Education (ENQA); European Quality Assurance Register for Higher Education (EQAR); European Institute for Quality Assurance (EIQA); International Network for Quality Assurance Agencies in Higher Education (INQAAHE); European Consortium for Accreditation (ECA); (<http://www.zeva.org/de/ueber-die-zeva/zeva-international/>).

Kontakt

Anschrift: Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover (ZEvA),
Lilienthalstraße 1, 30179 Hannover

Telefon: +49 511 54355-701

Webseite: www.zeva.org

Quelle

www.zeva.org, abgerufen am 12.09.2011; abgestimmt mit dem geschäftsführenden Stiftungsvorstand am 05.10.2011.

1.3. Beratungsfirmen

1.3.1. ACQUINUS University Services GmbH

Gründungsjahr

2006

Rechts- und Organisationsform

ACQUINUS University Services hat die Rechtsform einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung (<http://www.acquinus.de/impressum.php>).

Die Geschäftsführung wird in strategischen Belangen von einem Beirat unterstützt.

Personal

ACQUINUS University Services hat eine Geschäftsführung.

Finanzierung

ACQUIN e.V. ist alleiniger Gesellschafter der ACQUINUS University Services GmbH.

Portfolio

Bei ACQUINUS University Services handelt es sich um ein privates Beratungsunternehmen für den Hochschulbereich (<http://www.acquinus.de/index.php>). Das Angebot umfasst die ganzheitliche Vorbereitung, Durchführung und Auswertung von Evaluationen, Audits und Portfolioanalysen und die Vorbereitung auf institutionelle Akkreditierungsverfahren in Deutschland, der EU und weiteren außereuropäischen Staaten (<http://www.acquinus.de/de/leistungen/index.php>).

Umgang mit Ergebnissen

Arbeitsergebnisse werden nach Abschluss der Projekte in Absprache mit den Projektpartnern in Kurzform veröffentlicht.

Kooperationsbeziehungen

ACQUINUS University Services kooperiert mit ACQUIN e.V.

Kontakt

Anschrift: ACQUINUS University Services GmbH, Brandenburger Straße 2, 95448 Bayreuth

Telefon: +49 921 530390-90

Webseite: www.acquinus.de

Quelle

www.acquinus.de, abgerufen am 07.09.2011; abgestimmt mit der Geschäftsführung am 10.10.2011.

1.3.2. ASIIN Consult GmbH

Gründungsjahr

2008

Rechts- und Organisationsform

ASIIN Consult hat die Rechtsform einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung und ist Tochtergesellschaft von ASIIN e.V. (<http://www.asiin-ev.de/pages/de/asiin-e.-v/verein---wir-ueber-uns.php>).

Personal

ASIIN Consult wird von Mitarbeiter(inne)n von ASIIN e.V. auf dem Wege der Personalüberlassung betrieben. Zu ASIIN Consult gehören darüber hinaus Gremienmitglieder im Nebenamt sowie Honorarmitarbeiter(innen) im Rahmen sogenannter Kompetenzteams.

Finanzierung

Bei der ASIIN Consult GmbH handelt es sich um eine Tochtergesellschaft von ASIIN e.V.

Portfolio

ASIIN Consult unterstützt nationale und internationale Hochschulen und Bildungsanbieter bedarfsgerecht und zielorientiert bei Einführung und Weiterentwicklung von Qualitätssicherungssystemen bzw. Qualitäts- und Prozessmanagement, bietet Seminare und Weiterbildungsangebote für Bildungsqualitätsverantwortliche und die Vermittlung von Fach-Gutachter(inne)n und QM-Berater(inne)n der Ingenieur- und Naturwissenschaften, der Mathematik, Informatik, des Qualitätsmanagements und der Organisationsentwicklung an (<http://www.asiin-consult.de/pages/de/asiin-consult-gmbh.php>). Die Seminare und Workshops werden in der ASIIN Akademie gebündelt und behandeln Themen des Qualitätsmanagements, der Zukunft der Hochschullehre und der hochschulinternen Akteure.

Das Hessische Kultusministerium hat ASIIN Consult als Weiterbildungsanbieter akkreditiert (<http://www.asiin-consult.de/pages/de/asiin-consult-gmbh/akademie.php>). Darüber hinaus bietet ASIIN Consult die Durchführung maßgeschneiderter, externer Evaluationen für Hochschulen und Bildungsanbieter auf systemisch-institutioneller Ebene oder auf Programmebene an.

Ein weiteres Aktivitätsfeld liegt in Beratungs- und Evaluationsleistungen für andere Zertifizierungseinrichtungen und beim Auf- oder Umbau von Akkreditierungssystemen in anderen Ländern.

Im Aktivitätsfeld Zertifizierung führt ASIIN Consult externe Qualitätssicherungsverfahren von Bildungsangeboten jenseits von Hochschulstudiengängen durch, die für Übergänge zwischen Hochschulsystem und anderen Bildungseinrichtungen relevant sind (z. B. Module beruflicher Bildung, Lehrgänge oder Zertifikatsprogramme der hochschulnahen Weiterbildung). ASIIN Consult vergibt hierfür ein eigenes Zertifikat.

Umgang mit Ergebnissen

Arbeitsergebnisse werden von ASIIN Consult nicht veröffentlicht.

Die Bearbeitung und außerhalb der Grenzen des Urheberrechts liegende Verwendung der zur Verfügung gestellten Daten, insbesondere für kommerzielle Zwecke, bedürfen der schriftlichen Genehmigung von ASIIN Consult (<http://www.asiin-consult.de/pages/de/asiin-consult-gmbh/impressum.php>).

Kooperationsbeziehungen

Kundendaten werden nicht veröffentlicht.

Kontakt

Anschrift: ASIIN Consult GmbH, Robert-Stolz-Straße 5, 40470 Düsseldorf

Telefon: +49 221 900977-0

Webseite: www.asiin-consult.de

Quelle

www.asiin-consult.de, abgerufen am 09.09.2011; abgestimmt mit der Geschäftsführung am 23.09.2011.

1.3.3. CHE Consult GmbH

Gründungsjahr

2001

Rechts- und Organisationsform

CHE Consult hat die Rechtsform einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Gesellschaftssitz ist Berlin.

Die Leitung der laufenden Geschäfte fällt den zwei Geschäftsführern zu, die auch Hauptgesellschafter sind.

Aktuell beschäftigt CHE Consult 17 Mitarbeiter(innen), darunter zwei Geschäftsführer, 8 Projektmanager(innen), drei Assistentinnen und eine Verwaltungs- und Finanzmanagerin.

Finanzierung

Das Jahresbudget beträgt 2 Mio. Euro, wobei Projekte aus öffentlichen Mitteln (staatliche Hochschulen, EU etc.) den größten Anteil ausmachen.

Portfolio

CHE Consult bietet Hochschulen Unterstützung und Beratung in den Bereichen interne Steuerung, Qualitätsmanagement, Umstellung auf gestufte Studienstrukturen, Organisation und Finanzierung und Personalentwicklung. Zudem leistet CHE Consult Beratung bei der Optimierung der IT-Infrastruktur und des Hochschulmarketings und bildet Entscheidungsträger in Hochschulen fort.

Die Gesellschaft bietet eine breite Erfahrungsgrundlage aus der internationalen Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen, unterstützt bei Entscheidungsprozessen und einem ergebnisorientierten Projektmanagement. Weiterhin erstellt sie auf Grundlage der Evaluation von Reformmaßnahmen auch gutachterliche Gestaltungsvorschläge.

Umgang mit Ergebnissen

Arbeitsergebnisse sind auf den Webseiten (<http://www.che-consult.de/cms/?getObject=382&getLang=de>) kostenfrei zugänglich, soweit dies von den Kooperationspartnern bzw. Auftraggebern gewünscht ist.

Kooperationspartner in den zurückliegenden drei Jahren

- Staatliche Institutionen

Beauftragter der Bundesregierung für die Neuen Bundesländer; Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF); Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi); Hochsauerlandkreis (HSK); Kreis Waldeck-Frankenberg; Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Brandenburg (MWFK Brandenburg); Ministry of Education, Science and Technology of Kosovo (MEST); Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK Hannover); Oberbürgermeister der Stadt Dortmund; Sächsische Staatskanzlei; Stadt Lippstadt; Stadt Mülheim/Ruhr; Stadt Münster – Amt für Stadtentwicklung, Stadtplanung, Verkehrsplanung.

- Staatliche Universitäten

Brandenburgische Technische Universität Cottbus (BTU Cottbus); Budapesti Műszaki Főiskola (Budapest TEch); Duale Hochschule Baden-Württemberg (DH BW);

Eidgenössische Technische Hochschule Zürich (ETH Zürich); Europa-Universität Viadrina Frankfurt/Oder (Europ. Uni Frankfurt/O.); Fernuniversität in Hagen; FU Berlin; Hochschule für Musik Detmold (HfM Detmold); Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt (Uni Eichstätt); Universität München; Universität Halle-Wittenberg; Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen (RWTH Aachen); TU Darmstadt; TU Dortmund; TU Dresden; TU Hamburg-Harburg; TU Kaiserslautern; TU München; Universität Basel; Universität Bielefeld; Universität Duisburg-Essen; Universität Frankfurt am Main; Universität Hannover; Universität Heidelberg; Universität Kassel; Universität Köln; Universität Konstanz; Universität Magdeburg; Universität Mannheim; Universität Münster; Universität Oldenburg; Universität Paderborn; Universität Potsdam; Universität Stuttgart; Universität Weimar; Universität Witten-Herdecke; Università Cattolica del Sacro Cuore (UCSC); Università Padova; Universität der Bundeswehr München (Uni BW München); Universität Twente; Universität Innsbruck; University of Copenhagen; University of Southampton (SOTON).

- Private Hochschulen

BA Braunschweig; German Graduate School of Management and Law gGmbH (Heilbronn Business School); Hertie School of Governance; NRW School of Governance; SRH Hochschule Berlin.

- Fachhochschulen

Fachhochschule für Technik, Wirtschaft und Gestaltung (HS Wismar); Fachhochschule für die Wirtschaft (FHdW Paderborn); Fachhochschule für öffentliche Verwaltung NRW (FHÖV NRW); FH Bielefeld; FH Bochum; FH Brandenburg; FH Frankfurt; FH Hildesheim; FH Kempten; FH Koblenz; FH Lippe und Höxter; FH Münster; FH Nordhausen; FH Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven; FH Osnabrück; FH Süd Westfalen; Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig (HTWK Leipzig); Hochschule der Bundesagentur für Arbeit (HdBA); Hochschule Bremen; Hochschule Coburg (FH Coburg); Hochschule Darmstadt; Hochschule Fulda (HFD); Hochschule Merseburg; Hochschule Mittweida; Hochschule München; Hochschule Neubrandenburg; Hochschule Nürnberg; Hochschule Ostwestfalen-Lippe (HS OWL); Hochschule Reutlingen; SRH Fachhochschule Hamm. Hochschule für Logistik und Wirtschaft (SRH FH Hamm); Quadriga Hochschule Berlin (Quadriga).

- Wissenschaftsnahe Einrichtungen/Stiftungen

Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH-Stiftung); Bertelsmann Stiftung (BST); CampusFrance; Center for Science and Technology Studies, Leiden University (CWTS); Centrum für Hochschulentwicklung gGmbH (CHE); Compostela Group (Compostela); Cooperation in Higher Education (SIU); Deutscher Akademischer Austausch Dienst (DAAD); European Association for International Education (EAIE); European Benchmarking Initiative (EBI); European Centre for Strategic Management of Universities (ESMU); Familie in der Hochschule (Best-Practice-Club Familie in der Hochschule); Freie Hochschule Mannheim (FHM); Hochschulinitiative Neue Bundesländer; Hochschulrektorenkonferenz (HRK); Institut für Bildungsmanagement und Bildungsökonomie Pädagogische Hochschule Zentralschweiz (IBB); Institut für Schulentwicklungsforschung (isf); International Association of Universities (IAU); Leibniz-Institut für Analytische Wissenschaften (ISAS); Netherlands organization for international cooperation in higher education (NUFFIC); Robert Bosch Stiftung; Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft (Stifterverband); Stiftung Mercator GmbH;

Wissenschaftszentrum Sachsen-Anhalt (WZW); Zentrum Ausbildung Psychotherapie ZAP GmbH (ZAP).

- Unternehmen

alumni-clubs.net e.V.; Bayerischer Philologenverband (bpv); Financial Times Deutschland (FTD); MSW & Partner Personalberatung für Führungsnachwuchs GmbH (MSW & Partner); Prognos AG; TU9 German Institutes of Technology e.V. (TU9); Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e.V. (vbw); your global liaison (YGL).

Kontakt

Anschrift: CHE Consult GmbH, Warschauer Straße 32, 10243 Berlin

Telefon: +49 30 2332267-48

Webseite: www.che-consult.de

Quelle

www.che-consult.de, abgerufen am 10.08.2011; abgestimmt mit der Geschäftsführung am 05.10.2011.

1.3.4. FIBAA Consult

Die Agentur FIBAA gründete im Jahr 2011 eine Beratungsfirma aus, welche sich noch im Aufbau befindet. FIBAA Consult ist als Beratungseinrichtung für Institutionen und Personen in Qualitätsentwicklungs- und Qualitätssicherungsfragen im Hochschulbereich tätig. Das Dienstleistungsspektrum von FIBAA Consult umfasst Veranstaltungen, Beratung und Projekte. Nach wie vor besteht eine enge Verknüpfung zur Agentur FIBAA. Vor diesem Hintergrund sind nähere Informationen im Kapitel IX.1.2.7 zu finden.

Rechtsform: Unselbständige Einrichtung der FIBAA

Kontakt

Anschrift: FIBAA-Geschäftsstelle, Berliner Freiheit 20-24, 53111 Bonn

Telefon: +49 228 280356-0

Webseite: www.fibaa.org

Quelle

<http://www.fibaa.org/de/fibaa-consult.html>, abgerufen am 28.12.2011; abgestimmt mit der Leiterin Gutachterwesen bei der FIBAA am 18.01.2012.

1.3.5. FiBS Consulting GbR

Im Jahr 2009 hat das Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie (FiBS) eine Consulting-Firma gegründet. Da beide Einrichtungen unter einem Dach operieren finden sich nähere Angaben zu FiBS Consulting im Kurzportrait des FiBS im Kapitel IX.1.1.7 dieser Studie.

Kontakt

Anschrift: FiBS Forschung & Beratung, Reinhardtstraße 31, 10117 Berlin

Telefon: +49 30 847122 3-0

Webseite: <http://www.fibs.eu/>

Quellen

<http://www.fibs.eu/>, abgerufen am 10.10.2011; abgestimmt mit der Geschäftsführung der FiBS Consulting GbR und Direktion des FiBS Forschungsinstituts für Bildungs- und Sozialökonomie am 01.11.2011.

1.3.6. McKinsey & Company, Inc.

Gründungsjahr

1926

Rechts- und Organisationsform

McKinsey & Company hat die Rechtsform einer „Corporation“ (Kapitalgesellschaft) nach US-amerikanischem Recht mit Sitz in New York (http://www.mckinsey.de/html/profil/ueber_mckinsey/mckinsey_weltweit.asp).

Das erste deutsche Büro wurde 1964 in Düsseldorf eröffnet, weitere Büros bestehen in Hamburg, Berlin, Köln, Frankfurt, Stuttgart und München (http://www.mckinsey.de/html/profil/ueber_mckinsey/mckinsey_in_deutschland.asp).

Personal

Rund 8.500 Berater(innen) arbeiten international an zentralen Fragestellungen zu Strategie, Organisation und operativer Exzellenz in Unternehmen und Institutionen. Nicht nur in der Beratung bietet McKinsey Mitarbeiter(innen) mit hervorragender Expertise. Die Gruppe Research & Information (R&I) leistet zusammen mit den Beratungsteams in zahlreichen Industriezweigen wichtige Beiträge zu Klienten- und internen Forschungsprojekten. In einem internationalen Knowledge-Netzwerk analysieren mehr als 1.000 R&I-Expert(inn)en an über 70 Standorten verschiedenste Daten und Informationen und erarbeiten Antworten auf Fragen aus Wirtschaft, Politik und Kultur. Zudem unterstützen Analyse- und Methodenexpert(inn)en Berater(innen) und Klient(inn)en in verschiedensten Branchen und Industrien. Sie definieren und implementieren maßgeschneiderte mathematische Modelle und Prototypen für komplexe Fragestellungen. Die Analytic Specialists arbeiten sowohl im Düsseldorfer Büro als auch beim Klienten vor Ort.

Finanzierung

McKinsey gibt keine Geschäftszahlen an Dritte weiter.

Portfolio

McKinsey & Company, Inc. ist die führende Topmanagement-Beratung weltweit. Zu McKinseys Klient(inn)en zählen neben Unternehmen, Banken und Versicherungen auch Regierungsstellen und öffentliche und private Institutionen. McKinsey berät die Mehrzahl der 100 weltweit größten Industrie- und Dienstleistungsunternehmen (<http://www.mckinsey.de/html/profil/index.asp>).

McKinsey bietet im Rahmen eines ganzheitlichen Beratungskonzepts die Durchführung von Organisations- und Strategiestudien zur Einschätzung der Leistungsfähigkeit einer Institution, Beratungen und Lösungen im Bereich der Informationstechnologie und Marketing-, Strategie-, Finanz- und Organisationsberatungen zur optimalen Ausschöpfung verfügbarer Ressourcen an (<http://www.mckinsey.de/html/kompetenz/index.asp>).

Umgang mit Ergebnissen

Auf den Webseiten bietet McKinsey Publikationen u. a. zu den Bereichen Management, Marketing, Verwaltung, Informationstechnik und Geschlechtergleichstellung an (<http://www.mckinsey.de/html/publikationen/index.asp>).

Verfügbar sind Kurzbeschreibungen und Links zu Büchern und Broschüren, das kostenfreie „McKinsey Quarterly“, welches über aktuelle Entwicklungen im Management informiert, kostenfreie Studien des McKinsey Global Institute (MGI), die dreimal jährlich erscheinende Reihe „Akzente“, die Praxishighlights aus dem Konsumgütersektor aufgreift, die Reihen „McKinsey on Finance“ und „McKinsey on Business Technology“, die Broschüre „Transforming Government“ mit Erfahrungen aus der Beratung öffentlicher Einrichtungen und vier Studien zum Zusammenhang von Geschlechtergleichstellung und wirtschaftlichem Erfolg.

Für alle Inhalte gelten die folgenden Nutzungsbedingungen: http://www.mckinsey.de/impressum/terms_of_use.htm.

Kooperationsbeziehungen

McKinsey gibt keine Kundendaten an Dritte weiter.

Kontakt

Anschrift: McKinsey & Company, Inc., Kennedydamm 24, 40027 Düsseldorf

Telefon: +49 211 13640

Webseite: www.mckinsey.de

Quelle

www.mckinsey.de, abgerufen am 13.09.2011; abgestimmt mit der Pressestelle am 27.09.2011.

1.3.7. Prognos AG

Gründungsjahr

1959

Rechts- und Organisationsform

Prognos hat die Rechtsform einer Aktiengesellschaft nach Schweizer Recht mit Sitz in Basel (<http://www.prognos.com/Impressum.301.0.html>) und verfügt über weitere Standorte, u. a. in Berlin und Brüssel.

Die Führung der laufenden Geschäfte fällt einem Geschäftsführer sowie einer mehrköpfigen Geschäftsleitung zu (<http://www.prognos.com/Geschaeftsleitung.47+M5fc46806cdb.0.html>).

Personal

Die Prognos AG verfügt über rund 130 Mitarbeiter(innen).

Finanzierung

Gesellschafter der Prognos AG sind Privatpersonen.

Portfolio

Die Prognos AG erarbeitet für Verantwortliche in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft Entscheidungsgrundlagen in Form wissenschaftlicher Analysen, Prognosen und Bewertungen (<http://www.prognos.com/Unternehmen.4+M5fc46806cdb.0.html>).

Die interdisziplinär ausgerichtete Beratung der Prognos AG bedient die Felder Wirtschaft und Politik, Gesundheit, Soziales und Familie, Strukturpolitik und Regionalentwicklung, Innovation, Technologie und Bildung, Infrastruktur und Dialogverfahren, Energie und Klimaschutz und Public Management (<http://www.prognos.com/Beratungsfelder.8.0.html>).

Im Bereich Innovation, Technologie und Bildung bietet die Prognos AG u. a. Evaluationen von Innovations- und Technologieförderprogrammen, empirische Studien im Bereich der Bildungs- und Innovationsforschung, regionale Bildungsbedarfs- und Fachkräfteanalysen, Studien zu hochschul- und wissenschaftspolitischen Fragen und Evaluationen von Bildungs- und Beschäftigungsprogrammen an (Prognos Unternehmensportrait, S. 12; http://www.prognos.com/fileadmin/pdf/downloads/Prognos_Unternehmensportrait_web.pdf).

Umgang mit Ergebnissen

Prognos bietet auf seinen Internetseiten eine Reihe von Publikationen an, die teils kostenfrei, teils kostenpflichtig verfügbar sind (<http://www.prognos.com/Publikationen.6.0.html>).

Die kostenpflichtigen Prognos Reports (Deutschland Report, World Report, Entsorgungsreport, Mediareports, Technologiereport) bieten wissenschaftlich fundierte Grundlagen für strategische Entscheidungen (<http://www.prognos.com/Reports.33+M5fc46806cdb.0.html>).

Die teils kostenfrei verfügbare Atlasreihe bietet thematisch unterschiedliche regionale Analysen in Form von Atlanten (<http://www.prognos.com/Atlasreihe.32+M5c0f08db4cf.0.html>).

Die kostenpflichtigen Schriftenreihen setzen sich mit ausgewählten Themen im Innovationsbereich auseinander (<http://www.prognos.com/Schriftenreihe.31+M5fc46806cdb.0.html>).

Die überwiegend kostenfrei verfügbaren Zukunftsstudien (Globalisierungsreport, Gesundheitsreport, Zukunftsreport, CO₂ Study) bieten umfassende Einblicke in die jeweiligen Themenfelder (<http://www.prognos.com/Zukunftsstudien.468+M55e5cd3e104.0.html>).

Darüber hinaus stehen noch der kostenfreie Prognos Trendletter, der zweimal jährlich über ausgewählte Schwerpunktthemen informiert, eine Reihe von Vorträgen und die Publikationsdatenbank der Prognos AG zur Einsicht zur Verfügung.

Sämtliche Texte, Bilder, Grafiken, Logos, Ton-, Video- und Animationsdateien unterliegen dem Urheberrecht und anderen Gesetzen zum Schutz geistigen Eigentums. Verwendungen bedürfen der Zustimmung der Prognos AG.

Kooperationsbeziehungen

ProgTrans AG

Kontakt

Anschrift: Prognos AG, Henric-Petri-Str. 9, CH-4010 Basel

Telefon: +41 613 273-200

Webseite: www.prognos.com

Quelle

www.prognos.com; abgerufen am 30.01.2012; abgestimmt mit der Leitung für Unternehmenskommunikation am 20.02.2012.

1.3.8. ZEvA Expert GmbH

Hinweis: Mit Wirkung zum 09.01.2014 wurde, in Rücksprache mit ZEvA Expert, das Portrait der Einrichtung gegenüber der ersten Version (November 2013) überarbeitet.

Gründungsjahr

2012

Rechts- und Organisationsform

GmbH

Personal

ZEvA Expert hat zwei Geschäftsführer und verfügt über freiberufliche Berater(innen).

Finanzierung

Angaben zum Jahresbudget von ZEvA Expert sind noch nicht verfügbar.

Portfolio

Die Dienstleistungen von ZEvA Expert umfassen Beratung im Bereich Strategie, Organisation und Management von Hochschulen und Hochschuleinrichtungen. Hochschulen werden dabei unterstützt, eine Strategie und ein spezifisches Qualitätsmanagement zu etablieren, die auf ihren spezifischen Fähigkeiten, Kompetenzen und Ressourcen beruhen. (<http://www.zeva-expert.org/de/startseite/>).

Es gibt zwei gleichberechtigte Geschäftsführer mit abgegrenztem Geschäftsbereich (<http://www.zeva-expert.org/de/ueber-uns/>).

Umgang mit Ergebnissen

Es werden keine Arbeitsergebnisse veröffentlicht.

Kontakt

Anschrift: Dr. Gerhard Schreier (Geschäftsleitung), ZEvA Expert GmbH, Schillstraße 11, 33330 Gütersloh

Telefon: +49 5241 400-1759

Webseite: <http://www.zeva-expert.org/>

Quelle

<http://www.zeva.org/de/beratung/zeva-expert/>, abgerufen am 12.09.2011; abgestimmt mit dem geschäftsführenden Stiftungsvorstand der ZEvA am 05.10.2011; geändert in Abstimmung mit einem der beiden Geschäftsführer von ZEvA Expert am 09.01.2014.

1.4. Autorisierungsübersicht zu den Kurzportraits der Institutionen mit Sitz in Deutschland

Einrichtung	Autorisierende Person	Datum der Autorisierung
<i>Wissenschaftliche und wissenschaftspolitische Einrichtungen</i>		
Akkreditierungsrat – Stiftung zur Akkreditierung von Studiengängen in Deutschland (AR)	Agnes Leinweber	27.09.2011
CEWS – Kompetenzzentrum Frauen in Wissenschaft und Forschung	Jutta Dalhoff (Leitung CEWS)	10.10.2011
CHE – Centrum für Hochschulentwicklung gGmbH	Prof. Dr. Frank Ziegele (Geschäftsführung)	20.09.2011
DFG – Deutsche Forschungsgemeinschaft e.V.	Jutta Höhn (Presse- und Öffentlichkeitsarbeit)	01.09.2011
DIPF – Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung	Philip Stirn (Referat Kommunikation)	07.10.2011
DJI – Deutsches Jugendinstitut e.V.	Kontaktierte Person: Svendy Wittmann (Abteilung Institutsleitung)	Keine Rückmeldung, letzter Kontakt: 02.11.2011
DZHW – Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung GmbH	Informationen zur Vorgängereinrichtung HIS GmbH abgestimmt mit Theo Hafner (Leitung Information und Kommunikation). Die Aktualisierung der Angaben zum DZHW erfolgte ohne Abstimmung.	01.09.2011
FiBS – Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie	Dr. Dieter Dohmen (Leitung/Geschäftsführung)	01.11.2011
FIZ – Leibniz-Institut für Informationsinfrastruktur gGmbH	Susanne Holstein Leiterin Stabsbereich	15.02.2012
FÖV – Deutsches Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung Speyer	Margrit Seckelmann (Geschäftsführung)	20.09.2011

FZ Jülich – Forschungszentrum Jülich GmbH	Annette Stettien (Leitung Externe Kommunikation)	26.09.2011
GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften e.V.	Kerstin Hollerbach (Kommunikation)	23.09.2011
HoF – Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg	Diana Pielorz (i.A. des Direktors)	05.10.2011
HRK – Hochschulrektorenkonferenz	Dr. Ing. Thomas Kathöfer (Generalsekretär)	14.11.2011
iFQ – Institut für Forschungsinformation und Qualitätssicherung e.V.	Prof. Dr. Stefan Hornbostel (Institutsleitung)	31.08.2011
IHF – Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung	Dr. Lydia Hartwig (Geschäftsführung)	17.10.2011
INCHER – Internationales Zentrum für Hochschulforschung Kassel	Christiane Rittgerott (Publikationen)	18.11.2011
ISI – Fraunhofer Institut für System- und Innovationsforschung	Marianne Werder (Assistenz der Institutsleitung)	01.09.2011
SOFI – Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen e.V.	Kontaktierte Person: Prof. Dr. Jürgen Kädtler (Direktor)	Keine Rückmeldung, letzter Kontakt: 02.11.2011
Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V.	Rainer Platzek (Geschäftsführung)	06.10.2011
Stifterverband Wissenschaftsstatistik gGmbH	Dr. Gero Stenke (Geschäftsführung)	11.01.2011
Wissenschaftsrat (WR)	Dr. Christiane Kling-Mathey (Leitung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit)	20.09.2011
WKN – Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen	Dr. Birgit Albowitz (Wissenschaftliches Referat)	05.10.2011
WZB – Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH	Claudia Roth (Information und Kommunikation)	17.10.2011

ZEM – Zentrum für Evaluation und Methoden	Prof. Dr. André Beauducel (Leiter)	07.05.2012
ZQ – Zentrum für Qualitätssicherung und-entwicklung	Isabel Maltry (Organisation)	22.05.2012
Evaluations- und Akkreditierungsagenturen		
ACQUIN – Akkreditierungs-, Zertifizierungs- und Qualitätssicherungs-Institut e.V.	Thomas Reil (Geschäftsführung)	22.09.2011
AHPGS – Akkreditierungsagentur für Studiengänge im Bereich Gesundheit und Soziales e.V.	Danial Safavi	05.10.2011
AKAST – Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung kanonischer Studiengänge e.V.	PD Dr. Salvatore Loiero (Geschäftsführung)	28.09.2011
AQAS – Agentur für Qualitätssicherung durch Akkreditierung von Studiengängen e.V.	Verena Kloeters (Geschäftsführung)	10.10.2011
ASIIN – Akkreditierungsagentur für Studiengänge der Ingenieurwissenschaften, der Informatik und der Mathematik e.V.	Karin Berg (Sekretariat)	23.09.2011
evalag – Evaluationsagentur Baden-Württemberg	Dr. Anke Rigbers (Stiftungsvorstand)	26.10.2011
FIBAA – Foundation for International Business Administration Accreditation	Brankica Assenmacher (Leitung Beratung und Gutachterwesen)	18.01.2012
ZEVA – Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover	Hermann Reuke (Stiftungsvorstand)	05.10.2011
Beratungsfirmen		
ACQUINUS University Services GmbH	Barbara Reitmeier (Geschäftsführung)	10.10.2011
ASIIN Consult GmbH	Karin Berg (Sekretariat)	23.09.2011
CHE Consult GmbH	Dr. Christian Berthold (Geschäftsführung)	05.10.2011
FIBAA Consult	Brankica Assenmacher	18.01.2012

	(Leitung Beratung und Gutachterwesen)	
FiBS Consulting GbR	Dr. Dieter Dohmen (Leitung/Geschäftsführung)	01.11.2011
McKinsey & Company, Inc.	Adriana Clemens (Senior Communication Specialist)	27.09.2011
Prognos AG	Birte Jessen (Leiterin Unternehmenskommunikation)	20.02.2012
ZEvA Expert	Hermann Reuke (Stiftungsvorstand)	05.10.2011

2. Kurzportraits der untersuchten Institutionen mit Sitz im Ausland auf Basis von Internetrecherchen

2.1. Wissenschaftliche und wissenschaftspolitische Einrichtungen

2.1.1. CHEPS – Center for Higher Education Policy Studies

Gründungsjahr

1984

Rechts- und Organisationsform

Das CHEPS ist an die School of Management and Governance an der Universität Twente angegliedert.

Finanzierung

Sowohl staatliche Finanzierung als auch Einnahmen aus Drittmitteln

Portfolio

Das Center for Higher Education Policy Studies ist ein interdisziplinäres Forschungsinstitut in den Niederlanden, das im Rahmen der Untersuchung der Entwicklung von Hochschulbildung und Forschung in der modernen Wissensgesellschaft nationale Bildungssysteme, Bildungsprogramme und -reformen evaluiert und Unterstützungs- und Beratungsleistungen für den Bereich der Entwicklung internationaler Bildungsstrukturen anbietet. Verschiedenartige tertiäre Bildungssysteme werden dabei auf Konditionen und Bildungsergebnisse hin durchleuchtet und miteinander verglichen (<http://www.utwente.nl/mb/cheps/research/>).

Forschungsprojekte am CHEPS setzen sich u.a. mit internationalen Ansätzen und der Effektivität von Qualitätssicherungs- und Qualitätsentwicklungssysteme in Forschung und Lehre auseinander (<http://www.utwente.nl/mb/cheps/publications/>).

In der Beratungssparte werden Ministerien und anderen Institutionen Dienstleistungen zur Organisations- und Managementoptimierung für Bildungssysteme und die Entwicklung von Qualitätssicherungssystemen in Form von Workshops, internationalen Konferenzen, Seminaren, spezifischen Trainings und Beratungsprojekten angeboten (<http://www.utwente.nl/mb/cheps/research/>; <http://www.utwente.nl/mb/cheps/education/>; [http://www.utwente.nl/mb/cheps/training and consultancy/](http://www.utwente.nl/mb/cheps/training_and_consultancy/)).

Zudem unterhält das CHEPS Bildungsprogramme an verschiedenen Standorten, die auf die zukunftssichere Ausbildung von Bildungsexperten abzielen (<http://www.utwente.nl/mb/cheps/education/>).

Weiterhin ist es in der Analyse und Entwicklung von Rankings und Benchmarks in Forschung und Lehre tätig (<http://www.utwente.nl/mb/cheps/publications/>). Im Rahmen des Projekts U-Map beurteilt das CHEPS die Leistungen der Institutionen des Europäischen Hochschulraums in den Bereichen Forschung und Lehre (<http://www.u-map.eu/about.doc/>).

Kontakt

Anschrift: University of Twente, School of Management and Governance, Center for Higher Education Policy Studies, P.O. Box 217, 7500 AE Enschede, The Netherlands
Telefon: +31 53 489 3263
Webseite: www.utwente.nl/mb/cheps

Quellen

<http://www.utwente.nl/mb/cheps/>, abgerufen am 15.05.2013.

<http://www.u-map.eu/about.doc/>, abgerufen am 25.04.2013.

2.1.2. CSIC – Consejo Superior de Investigaciones Científicas, Forschungsgruppe Cybermetrics Lab

Rechts- und Organisationsform

Das Cybermetrics Lab ist eine non-profit Forschungsgruppe, die zum Consejo Superior de Investigaciones Científicas (CSIC) gehört. Das CSIC ist die größte öffentliche Forschungseinrichtung in Spanien und ist angegliedert an das spanische Ministerium für Erziehung und Wissenschaft (http://www.webometrics.info/en/About_Us).

Rankingmerkmale

Name: Webometrics Ranking of World Universities
(http://www.webometrics.info/en/About_Us)

Fokus: Darstellung der öffentlichen Sichtbarkeit der Hochschulen (Webseitenranking)

Ausrichtung: Untersucht werden ca. 15.000 Universitäten, davon wird von über 5.000 Universitäten ein Ranking erstellt (<http://www.webometrics.info/en/Objectives>). Aus Open Data Sources werden die Webindikatoren Aktivität und Sichtbarkeit gebildet, die jeweils mit 50% gewichtet werden (<http://www.webometrics.info/en/Methodology>). Jeweils 1/3 des Aktivitätsindikators bilden Präsenz (Anzahl der von Google indexierten Websites), Offenheit (Anzahl der zum Download angebotenen Dateien, die Google Scholar findet) und Exzellenz (Zugehörigkeit zu den 10% am häufigsten zitierten wissenschaftlichen Artikeln beim Datenlieferanten Scimago group, <http://www.webometrics.info/en/Methodology>). Beim Sichtbarkeitsindikator zählt der Einfluss der Hochschulwebseite (<http://www.webometrics.info/en/Methodology>). Dafür fließen Verlinkungen externer Webseiten auf die eigene Hochschulwebseite in die Wertung ein (<http://www.webometrics.info/en/Methodology>).

Turnus: sechsmonatig

Seit wann Rankings: 2004

Kontakt

Anschrift: Cybermetrics Lab – CSIC, Albasanz, 26-28, 28037 Madrid, Spanien
Webseite: <http://www.webometrics.info/>

Quelle

<http://www.webometrics.info/>, abgerufen am 28.02.2013.

2.1.3. CWTS – Centre for Science and Technology Studies

Gründungsjahr

CWTS: 1984

CWTSbv: 2002

Rechts- und Organisationsform

Das CWTS ist ein akademisches Institut an der Universität Leiden.

Finanzierung

Auftragsforschung und Beratungsleistungen stellen als externe Mittelquellen den wesentlichen Teil der Finanzierung des Instituts (<http://www.socialsciences.leiden.edu/cwts/about-cwts/about-cwts.html>).

Portfolio

Das CWTS widmet sich der quantitativen Untersuchung der Entwicklung von Wissenschaft und Technologie durch Publikationsanalysen (<http://www.socialsciences.leiden.edu/cwts/about-cwts/about-cwts.html>). Es ist in der Indikatorenentwicklung tätig, führt bibliometrische Analysen durch und bietet Benchmarkanalysen zu Wissenschaftsgruppen und -standorten an (<http://www.socialsciences.leiden.edu/cwts/about-cwts/about-cwts.html>). Nationale Forschungssysteme stehen dabei ebenso im Fokus der Untersuchungen wie Forschungseinrichtungen, deren Abteilungen und sogar einzelne Wissenschaftler (<http://www.socialsciences.leiden.edu/cwts/research/cwts-research-programme.html>).

Zudem untersucht das CWTS im Rahmen des Leiden Rankings regelmäßig die wissenschaftliche Leistungsfähigkeit von weltweit über 500 Universitäten. Zur Durchführung der bibliometrischen Indikatoranalysen zieht das CWTS im Wesentlichen die Datenbestände der wissenschaftlichen Datenbank des „Web of Science“ von Thomson Reuters heran (<http://www.leidenranking.com/methodology.aspx>).

Einen besonderen thematischen Fokus legt das CWTS auf die Weiterentwicklung von Methoden zur Analyse und Bewertung wissenschaftlicher Leistungsfähigkeit durch Methoden- und Indikatorenvergleiche (<http://www.socialsciences.leiden.edu/cwts/research/research-assessment-cwts.html>).

Mit dem University-Industry Research Cooperation Scoreboard 2011 hat das CWTS ein indikatorenbasiertes System zum internationalen Vergleich des Kooperationsaufkommens zwischen Universitäten und Hochschulen entwickelt, das auf Publikationsanalysen aus dem Bestand des Web of Science beruht (<http://www.socialsciences.leiden.edu/cwts/research/uirc-scoreboard-2011.html#more-information--contact>).

Die im Eigentum der Universität Leiden stehende Ausgründung CWTSbv bedient seit dem Jahr 2002 den kommerziellen Markt mit Forschungs- und Beratungsdienstleistungen aus dem Betätigungsfeld des CWTS (<http://www.socialsciences.leiden.edu/cwts/about-cwts/about-cwts.html>).

Kontakt

Anschrift: Centre for Science and Technology Studies (CWTS), Leiden University, PO Box 905, 2300 AX Leiden, The Netherlands
Telefon: +31 71 527 3909
Webseite: <http://www.socialsciences.leiden.edu/cwts/>

Quellen

<http://www.socialsciences.leiden.edu/cwts/>, abgerufen am 21.05.2012.

<http://www.leidenranking.com/>, abgerufen am 18.04.2012.

2.1.4. ENQA – European Association for Quality Assurance in Higher Education

Gründungsjahr

2000

Rechts- und Organisationsform

Die Organisation setzt sich aus drei Gremien zusammen:

Die Hauptversammlung, bestehend aus Vertretern der Mitgliedsorganisationen und anderen Interessenvertretern, kommt ein Mal jährlich zusammen und entscheidet in allen grundlegenden Angelegenheiten der ENQA.

Ausführende Funktionen fallen dem Board zu, das mindestens vierteljährlich zusammenkommt, um Entscheidungen der Hauptversammlung umzusetzen und wesentliche zukünftige Arbeitsschritte zu planen.

Das Sekretariat ist mit der Führung der Tagesgeschäfte der ENQA betraut (<http://www.enqa.eu/organisation.lasso>).

Finanzierung

Finanzierung durch Mitgliedsbeiträge (Non-Profit-Organisation) und ggf. durch Drittmittel für bestimmte Aktivitäten (<http://www.enqa.eu/files/Statutes%20of%20ENQA%2007.10.2011.pdf>, S. 15).

Portfolio

Die ENQA ist mit der Erhaltung und der Verbesserung der hohen Qualität der Hochschulbildung in Europa befasst und treibt die Fortentwicklung der Qualitätsentwicklung in diesem Bereich an. Mitgliedsorganisationen der ENQA sind Einrichtungen, die mit der Qualitätssicherung im tertiären Bildungssektor im gesamten Europäischen Hochschulraum befasst sind. Für ihre Mitglieder nimmt die ENQA dreierlei Funktionen wahr:

Sie repräsentiert die Interessen ihrer Mitglieder auf europäischer und internationaler Ebene, fungiert als Think Tank bei der Weiterentwicklung internationaler Qualitätssicherungsprozesse und -systeme und dient zudem als Kommunikationsplattform für die Mitgliedsorganisationen und andere verbundene Interessengruppen (<http://www.enqa.eu/profile.lasso>).

Qualitätssicherungsagenturen müssen erfolgreich eine externe Begutachtung durch die ENQA durchlaufen, wenn sie vollwertiges Mitglied werden wollen. Dadurch soll sichergestellt werden, dass die entsprechende Agentur den Anforderungen, die sich aus den Richtlinien für

externe Begutachtungen von Qualitätssicherungsagenturen in dem Europäischen Hochschulraum ergeben, in vollem Umfang gerecht wird (http://www.enqa.eu/reviews_principles.lasso).

Kontakt

Anschrift: ENQA Secretariat, Avenue de Tervuren, 38 – bte 4, 1040 Brussels, Belgium

Telefon: +32 2 735 56 59

Webseite: www.enqa.eu

Quelle

<http://www.enqa.eu>, abgerufen am 04.04.2013.

2.1.5. EQAR – European Quality Assurance Register for Higher Education

Gründungsjahr

2008

Rechts- und Organisationsform

Bei der EQAR handelt es sich um einen gemeinnützigen Verein nach belgischem Recht, dessen Mitglieder die vier Gründerorganisationen ENQA, ESU, EUA und EURASHE, in der Bologna Follow-Up Group (BFUG) repräsentierte Partnerorganisationen und diverse europäische Regierungen sind, die sich zur Unterstützung der Arbeit der EQAR entschlossen haben (<http://www.eqar.eu/about/introduction.html>).

Grundsätzliche Organisationsentscheidungen werden von der Generalversammlung vorgenommen, die sich aus den EQAR-Mitgliedern zusammensetzt und jährlich zusammenkommt (<http://www.eqar.eu/association/general-assembly.html>).

Das aus vier Personen bestehende Executive Board ist, mit Unterstützung durch das Sekretariat, für das Alltagsgeschäft der EQAR zuständig und wird von der Generalversammlung für eine Dauer von 2 Jahren gewählt (<http://www.eqar.eu/association/executive-board.html>).

Das Register Committee ist für Anträge von Qualitätssicherungsagenturen auf Aufnahme in das Register zuständig. Die 11 Mitglieder werden von den vier Gründerorganisationen und den Sozialpartnern nominiert (<http://www.eqar.eu/about/register-committee.html>).

Das Appeals Committee ist für potenzielle Einsprüche gegen Entscheidungen des Register Committees, die die Ablehnung der Aufnahme einer Agentur in das Register zum Gegenstand haben (<http://www.eqar.eu/association/appeals-committee.html>).

Finanzierung

Die EQAR finanziert sich über Mitgliedsbeiträge, Gebühren für die Aufnahme und die Führung von Qualitätssicherungsagenturen und Spenden (http://www.eqar.eu/fileadmin/documents/eqar/official/EQAR_Statutes_FINAL_v3_1_EN.pdf, Art. 22).

Portfolio

Die EQAR wurde von ENQA, ESU, EUA und EURASHE zur Verbesserung der Transparenz in der Qualitätssicherung im europäischen Hochschulraum gegründet. Zu diesem Zwecke

veröffentlicht und verwaltet die EQAR ein Register, das alle Qualitätssicherungsagenturen beinhaltet, die den European Standards and Guidelines for Quality Assurance (ESG) gerecht werden. Das öffentlich zugängliche und internetbasierte Register stellt der Öffentlichkeit verlässliche Informationen zur Verfügung in Bezug auf Qualitätssicherungsagenturen, die auf europäischem Boden agieren (<http://www.eqar.eu/about/introduction.html>).

Zur Aufnahme einer Qualitätssicherungsagentur in das Register muss diese zunächst eine externe Begutachtung durch unabhängige Experten erfolgreich durchlaufen, wodurch die Einhaltung der erforderlichen Standards gewährleistet werden soll (<http://www.eqar.eu/about/introduction.html>).

Gleichermaßen muss sich auch die EQAR zweijährlichen externen Evaluationen unterziehen, bei denen Organisationsstrukturen, Methoden und Verbesserungsmöglichkeiten hinsichtlich der Erreichung der Ziele der EQAR bewertet werden (<http://www.eqar.eu/about/external-evaluation.html>).

Kontakt

Anschrift: EQAR aisbl/ivzw, Oudergemselaan 36 Avenue d'Auderghem, 1040 Brussels, Belgium

Telefon: +32 2 234 39 11

Webseite: <http://www.eqar.eu/>

Quelle

<http://www.eqar.eu/>, abgerufen am 04.01.2013.

2.1.6. ERC – European Research Council

Gründungsjahr

2007

Rechts- und Organisationsform

Der Europäische Forschungsrat (European Research Council – ERC) setzt sich aus einem wissenschaftlichen Rat (ERC Scientific Council) und einer Agentur mit ausführenden und verwaltenden Funktionen (ERC Executive Agency) zusammen.

Der Scientific Council mit seinen 22 Mitgliedern hat grundsätzliche Entscheidungskompetenzen und legt die Strategie für die Wissenschaftsförderung fest. Der/die Vorsitzende des Scientific Council ist gleichzeitig der/die Präsident(in) des ERC.

Die Executive Agency setzt die Strategie des Scientific Council um und ist für die Verwaltung der Förderbewilligungen zuständig. Die Tätigkeiten der Executive Agency werden von einem Steuerungskomitee (ERCEA Steering Committee) überwacht (<http://erc.europa.eu/about-erc/organisation>).

Finanzierung

Der ERC hat ein jährliches Budget von ungefähr 1,0 Mrd. Euro. Das Jahresbudget dürfte sich bis 2013 auf ca. 1,7 Mrd. Euro erhöhen (<http://erc.europa.eu/about-erc/facts-and-figures>).

Portfolio

Das Ziel des ERC besteht in der europaweiten wettbewerblichen Förderung hochqualitativer Forschung in allen Forschungsfeldern, insbesondere im Bereich der „Frontier-Research“ (<http://erc.europa.eu/about-erc/mission>). Von bislang ca. 26000 eingegangenen Forschungsanträgen wurden über 2500 bewilligt (<http://erc.europa.eu/about-erc/facts-and-figures>).

Förderanträge werden im Rahmen von Peer-Review-Verfahren von Gutachtern auf alleiniger Grundlage hervorragender wissenschaftlicher Leistungen der antragstellenden Forscher vorläufig ausgewählt und in eine Rankingliste aufgenommen, deren höchstrangige Antragsteller eine Förderbewilligung erhalten (<http://erc.europa.eu/starting-grants>).

Abweichend dazu sind in bestimmten Fällen auch zweistufige Peer-Review-Verfahren vorgesehen, die von Gutachtergruppen bestimmter Fachrichtungen durchgeführt werden (<http://erc.europa.eu/funding-schemes/synergy-grants>).

Im Rahmen der Initiative „Proof of Concept“ können sich Forscher, die bereits eine ERC-Förderung erhalten haben, auf ein zusätzliches Fördervolumen zur Verfolgung weiterer, sich aus dem ursprünglichen Forschungsprojekt ergebender wissenschaftlicher Ansätze bewerben. Evaluationskriterien dabei sind das zu erwartende zusätzliche Innovationspotential, die Machbarkeit und die Notwendigkeit der finanziellen Förderung des Forschungsvorhabens (<http://erc.europa.eu/proof-concept>).

Kontakt

Anschrift: European Research Council Executive Agency, Covent Garden, Place Charles Rogier 16, 1210 Saint-Josse-ten-Noode, Brussels, Belgium

Webseite: <http://erc.europa.eu/>

Quelle

<http://erc.europa.eu/>, abgerufen am 04.01.2013.

2.1.7. ESF – European Science Foundation

Gründungsjahr

1974

Rechts- und Organisationsform

Die ESF besteht aus derzeit 72 Mitgliedsorganisationen (nationale Fördereinrichtungen, Wissenschaftseinrichtungen etc.), deren Vertreter einmal jährlich im Rahmen einer Versammlung (Assembly) das Präsidium und den/die Vorstandsvorsitzende(n) wählt, die Jahresberichte genehmigt und weitere Grundlagenentscheidungen trifft (<http://www.esf.org/about-esf/what-is-the-european-science-foundation/organisation.html>).

Der Verwaltungs- und der Finanzrat befassen sich u.a. mit administrativen und kontrollierenden Aufgaben, während der Wissenschaftliche Ausschuss dem Vorstand mit wissenschaftlicher Expertise beratend zur Seite steht (<http://www.esf.org/about-esf/what-is-the-european-science-foundation/organisation.html>).

Finanzierung

Das Budget des ESF betrug im Jahr 2006 rund 43 Mio. Euro (<http://www.esf.org/about-esf/faqs/general-faqs.html>).

Portfolio

Bei der European Science Foundation handelt es sich um einen politisch unabhängigen Zusammenschluss von Forschungsorganisationen und Forschungsfördereinrichtungen mit dem Zweck der Förderung von Forschungskollaborationen und der gegenseitigen Unterstützung durch Wissensvernetzung. Der ESF betreibt weder selbständige Forschung noch fördert er externe Forschungsprojekte finanziell, sondern tritt für die Mitgliedsorganisationen als unterstützender Akteur zur bestmöglichen Umsetzung von Erkenntnissen in den Bereichen Wissenschaftssynergien, -strategien und des Wissenschaftsmanagements auf (<http://www.esf.org/about-esf/faqs/general-faqs.html>).

Für den Kooperationsrahmen COST (European Cooperation in Science and Technology) betreibt die ESF das wissenschaftliche, technische und administrative Sekretariat (<http://www.esf.org/about-esf/faqs/faq-regarding-the-relationship-between-esf-and-cost.html>).

Daneben bietet die ESF auch die Durchführung von Peer Review Verfahren für ihre Mitgliedsorganisationen bzw. Unterstützung bei der Durchführung eigener Peer Review Verfahren an (<http://www.esf.org/activities/peer-review/peer-review-support.html>).

Kontakt

Anschrift: European Science Foundation, 1, quai Lezay Marnésia, BP 90015, F-67080
Strasbourg Cedex, France
Telefon: +33 388 76 71 00
Webseite: <http://www.esf.org/>

Quelle

<http://www.esf.org/>, abgerufen am 21.01.2013.

2.1.8. EU-Kommission

Die EU-Kommission fungiert als nicht nur als Auftraggeber für nationale und internationale Einrichtungen, sondern ist selbst Informationsproduzent bei der Beurteilung von Forschung und Lehre/Studium. Insbesondere stellt die EU-Kommission Datenbanken zur Verfügung, die auf teils empirischen Analysen beruhen. Im Bereich von Forschung sind dies CORDIS und ERAWATCH, für den Bereich Lehre/Studium gibt es Eurostudent und Eurydice.¹⁰⁹

> CORDIS

Gründungsjahr

1990

¹⁰⁹ Aufgrund der Vielfalt der Produkte erscheint es wenig ertragreich, einen speziellen Steckbrief zur EU-Kommission anzufertigen. Vielmehr gibt es einzelne Steckbriefe für die erwähnten Produkte der EU-Kommission.

Rechts- und Organisationsform

CORDIS wird vom Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union verwaltet (http://cordis.europa.eu/guidance/welcome_de.html).

Finanzierung

EU-finanziert

Portfolio

CORDIS, der Forschungs- und Entwicklungsinformationsdienst der EU, ist eine Informationsplattform für europäische Maßnahmen im Bereich Forschung und Entwicklung und Technologietransfer. CORDIS soll die Nutzung neuer Technologien und die Teilnahme an Maßnahmen im Forschungsbereich erleichtern, eine bessere Verwertung von Forschungsergebnissen ermöglichen und den Wissenstransfer unterstützen, um den Technologieeinsatz bei Unternehmen zu fördern (http://cordis.europa.eu/guidance/welcome_de.html).

CORDIS enthält neben Wissenschaftsnachrichten auch aktuelle Informationen zu europäischen Forschungsfördermaßnahmen im Rahmen des siebten Rahmenprogramms für Forschung und technologische Entwicklung und zu europäischen Forschungs- und Entwicklungsprojekten (http://cordis.europa.eu/fp7/home_de.html).

Kontakt

Anschrift: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften –
CORDIS – Informationsdienst, 2, rue Mercier, L-2985 Luxembourg

Telefon: +352 2929 1

Webseite: <http://cordis.europa.eu/>

Quelle

<http://cordis.europa.eu/>, abgerufen am 04.01.2013.

> Erawatch

Gründungsjahr

2007 (http://europa.eu/rapid/press-release_IP-07-39_en.htm?locale=en)

Rechts- und Organisationsform

Das ERAWATCH-Netzwerk ist eine Langzeit-Initiative der Europäischen Kommission (<http://erawatch.jrc.ec.europa.eu/erawatch/opencms/about/>). ERAWATCH Informationen werden vom Joint Research Centre Institute for Prospective Technological Studies (JRC-IPTS) gesammelt und zur Verfügung gestellt (<http://erawatch.jrc.ec.europa.eu/>).

Finanzierung

EU-finanziert

Portfolio

ERAWATCH ist die Informationsplattform der Europäischen Kommission zu europäischen, nationalen und regionalen Wissenschaftssystemen und -strategien. ERAWATCH soll der Unterstützung der politischen Meinungsbildung in Forschungsfragen dienen und einen

Beitrag zur Umsetzung des Europäischen Forschungsraums leisten (<http://erawatch.jrc.ec.europa.eu/erawatch/opencms/about/>).

ERAWATCH stellt Entscheidungsträgern, Analysten und der Forschungsgemeinschaft Berichte zu Wissenschaftssystemen, Governancestrukturen und Wissenschaftsakteuren von 61 Ländern innerhalb und außerhalb der Europäischen Union zur Verfügung. Die angebotenen Informationen bestehen zum Teil aus wissenschaftlichen Analysen und Bewertungen und zum Teil aus statistischen Daten nationaler Erhebungsstellen (<http://erawatch.jrc.ec.europa.eu/erawatch/opencms/about/>).

Weiterhin bietet ERAWATCH ein interaktives, webbasiertes Werkzeug für Analysen vorliegender statistischer Daten an, das dem Nutzer eigenständige indikatorenbasierte Vergleiche ermöglicht (<http://erawatch.jrc.ec.europa.eu/erawatch/opencms/about/>).

Kontakt

Webseite: <http://erawatch.jrc.ec.europa.eu/>

Quelle

<http://erawatch.jrc.ec.europa.eu>, abgerufen am 04.01.2013.

<http://europa.eu/>, abgerufen am 06.03.2013.

> EUROSTUDENT

Gründungsjahr

2008

Rechts- und Organisationsform

EUROSTUDENT ist ein Gemeinschaftsprojekt von sieben europäischen Akteuren: DZHW, Institute for Advanced Studies (IHS), Centre for Control of the Quality and School Education (UKOKO), Federation of Estonian Student Unions (EÜL) Ministry of Education, Culture and Science (MinOCW), Nordic Institute for Studies in Innovation, Research and Education (NIFU), Centre for Higher Education Research and Information (CHERI). Das Projekt ist dezentral als Datennetzwerk unter der Federführung vom DZHW organisiert (<http://www.dzhw.eu/ab21/projekte/ausl017>).

Finanzierung

Das Projekt wird vom deutschen Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und der EU-Kommission gefördert.

Portfolio

Das Ziel des Projektes EUROSTUDENT besteht in einem Ländervergleich der sozioökonomischen Studienbedingungen und in der Untersuchung der Studierendenmobilität in 25 europäischen Ländern (<http://www.eurostudent.eu/about/intentions>).

Die einzelnen Datensätze der nationalen Erhebungsstellen sind in einer öffentlich zugänglichen, internetbasierten Datenbank frei zugänglich und stellen die Grundlage für eine Reihe von (indikatorenbasierten) Einzelberichten zu den nationalen Hochschulsystemen, der Studierendenmobilität und Mobilitätshindernissen, den sozioökonomischen

Lebensbedingungen von Studenten in Europa und den Auswirkungen von Studiengebühren dar (<http://www.eurostudent.eu/results/reports>).

Kontakt

Anschrift: Leader of International Coordination Team, HIS-Institute for Research in Higher Education, Gosseriede 9, 30159 Hannover
Telefon: +49 511 1220 372
Webseite: www.eurostudent.eu

Quelle

<http://www.eurostudent.eu/>, abgerufen am 04.01.2013.

> Eurydice

Gründungsjahr

1980

Rechts- und Organisationsform

Das Eurydice-Netzwerk besteht seit 2013 aus 40 nationalen Eurydice-Stellen, die am EU-Programm für Lebenslanges Lernen teilnehmen und untersteht der Leitung der Brüsseler Exekutivagentur Bildung, Audiovisuelles und Kultur (EACEA), die für die Veröffentlichungen und Datenbanken des Netzwerks zuständig ist (http://eacea.ec.europa.eu/education/eurydice/index_de.php).

Finanzierung

EU-finanziert

Portfolio

Das EURYDICE-Netzwerk soll Entscheidungsträger im europäischen Bildungsbereich durch die Bereitstellung von Informationen und Analysen unterstützen. Neben Beschreibungen und Übersichten zu den nationalen Bildungssystemen, werden vergleichende thematische Studien, Indikatoren und Statistiken zur Verfügung gestellt (http://eacea.ec.europa.eu/education/eurydice/about_eurydice_de.php).

EURYDICE-Berichte behandeln u.a. den Umsetzungsstand und die Auswirkungen des Bologna Prozesses, finanzielle und soziale Ebenen der Hochschulbildung, geschlechterspezifische Bildungsergebnisse und die Strukturen nationaler Hochschulgovernancesysteme (http://eacea.ec.europa.eu/education/eurydice/thematic_studies_de.php).

EURYDICE unterhält zudem die webbasierte EURYPEDIA Plattform, die umfangreiche Informationen zu nationalen Hochschulbildungssystemen, Politik- und Governancestrukturen bereitstellen (<https://webgate.ec.europa.eu/fpfis/mwikis/eurydice/index.php?title=Home>).

Kontakt

Anschrift: EACEA P9 Eurydice, Education Audiovisual & Culture Executive Agency,
Avenue du Bourget 1 – BOU2, BE-1140 Brussels
Telefon: +32 2 29 95 058
Webseite: <http://eacea.ec.europa.eu/education/eurydice/>

Quelle

<http://eacea.ec.europa.eu/>, abgerufen am 06.03.2013.

2.1.9. EUA – European University Association

Gründungsjahr

2001

Rechts- und Organisationsform

Die EUA setzt sich zusammen aus einem Board, einem Council und einer Generalversammlung.

Das Board ist zuständig für Vorbereitung und Umsetzung der Strategie der EUA, der Planung ihrer Aktivitäten und das Management ihrer Tagesgeschäfte. Das Board hat insgesamt neun Mitglieder: Der/die Präsident(in) und acht weitere Mitglieder treffen sich mindestens drei Mal jährlich (<http://www.eua.be/about/who-we-are/governing-bodies/presidency-and-board.aspx>).

Der Council nimmt Strategien und Positionen der EUA an und definiert ihre Prioritäten. Die Mitglieder des Councils sind der/die Präsident(in), die Mitglieder des Boards und Repräsentanten der Hochschul- und Rektorenorganisationen der in der EUA vertretenen Länder (<http://www.eua.be/about/who-we-are/governing-bodies/council.aspx>).

Die Generalversammlung kommt mindestens ein Mal jährlich zusammen, setzt sich zusammen aus Vertretern vollwertiger Mitglieder und entscheidet in Angelegenheiten von grundlegender Bedeutung (<http://www.eua.be/about/who-we-are/governing-bodies/general-assembly.aspx>).

Finanzierung

Die EUA finanziert sich insbesondere durch Mitgliedsbeiträge und Projektfördermittel (www.eua.be/Libraries/Publications_homepage_list/EUA_Annual_report_2011_WEB.sflb.ashx, S. 46).

Portfolio

Die EUA repräsentiert und unterstützt Hochschuleinrichtungen in 47 Ländern im Bereich Lehre und Forschung durch die Bereitstellung einer Plattform zum Erfahrungs- und Wissensaustausch (<http://www.eua.be/about/what-we-do/mission.aspx>).

Als offizielles Sprachrohr der europäischen Universitäten berät es die Europäische Kommission in Forschungsfragen und arbeitet eng mit der OECD, dem Europarat, der UNESCO und weiteren europäischen und nationalen Organisationen im Bereich Lehre und Forschung zusammen.

Im Rahmen von Projektarbeiten und Studien identifiziert die EUA internationale Trends und Herausforderungen für Hochschulen. Themengebiete der EUA sind u.a. der Bologna Prozess, Qualitäts- und Förderfragen, die Entwicklung gemeinsamer Abschlüsse, Doktorandenprogramme, die Ausbildung junger Wissenschaftler, Wissenstransfer und das Hochschulmanagement.

Im Bereich der Qualitätssicherung bietet die EUA umfassende Beratungsleistungen an, die auch Evaluationen nationaler Qualitätssicherungsagenturen und Evaluationen von Institutionen und Forschungsaktivitäten zum Gegenstand haben (<http://www.eua.be/eua-work-and-policy-area/quality-assurance/consultancy.aspx>).

Kontakt

Anschrift: European University Association (EUA), Avenue de l'Yser, 24, 1040 Brussels, Belgium
Telefon: +32 2 230 55 44
Webseite: www.eua.be

Quelle

<http://www.eua.be/>, abgerufen am 04.01.2013.

2.1.10. EURASHE – European Association of Institutions in Higher Education

Gründungsjahr

1990

Rechts- und Organisationsform

Bei EURASHE handelt es sich um eine gemeinnützige Stiftung nach belgischem Recht (<http://www.eurashe.eu/about-eurashe/>).

Die Generalversammlung besteht aus allen Mitgliedsorganisationen und entscheidet in grundlegenden Angelegenheiten der Stiftung.

Der Council setzt sich aus dem Präsidenten/der Präsidentin, dem Vize-Präsidenten/der Vize-Präsidentin, je zwei Delegierten pro Mitgliedsstaat und weiteren Mitgliedsorganisationsvertretern zusammen, die allerdings keine Stimmrechte besitzen. Der Council legt die grundlegende Strategie von EURASHE fest und kann zum Zwecke ihrer Umsetzung Arbeitsgruppen schaffen oder andere organisatorische Schritte einleiten.

Das Executive Board, das vom Präsidenten/von der Präsidentin geführt wird, und aus 7 weiteren Mitgliedern besteht, regelt das Tagesgeschäft von EURASHE und bereitet Entscheidungen und Fragen für die Sitzungen des Councils oder der Generalversammlung vor.

Das Sekretariat übernimmt anfallende Verwaltungsaufgaben und unterstützt die anderen Organe mit administrativen Leistungen (http://d2cp9q7n99ezjd.cloudfront.net/wp-content/uploads/2011/10/EURASHE_Statutes2009.pdf?918048, Art. 6 ff.).

Finanzierung

EURASHE finanziert sich über Mitgliedsbeiträge (http://d2cp9q7n99ezjd.cloudfront.net/wp-content/uploads/2011/10/EURASHE_Statutes2009.pdf?918048, Art. 23).

Portfolio

EURASHE ist eine europäische Vereinigung hauptsächlich nationaler Universitäts- und Fachhochschulvereinigungen und anderer Interessenvertreter aus dem Hochschulbereich aus derzeit 47 Ländern (<http://www.eurashe.eu/about-eurashe/membership/>).

EURASHE vertritt beruflich orientierte Institutionen und Programme im Europäischen Hochschulraum und unterstützt die schrittweise Weiterentwicklung des Europäischen Hochschulraums und des Europäischen Forschungsraums. EURASHE widmet sich vordergründig der Strategieentwicklung, Projekten der Hochschulforschung und berufsnaher Forschung (<http://www.eurashe.eu/about-eurashe/>). Zudem ist EURASHE Mitglied der Bologna Follow-Up Group (BFUG) (<http://www.eurashe.eu/policy-development/bfug-bologna-follow-up-group/>).

Die Arbeitsgruppe "Quality Assurance and Transparency Tools" arbeitet an einem System, das zur Verbesserung der Transparenz in der Qualitätssicherung, zur Förderung internationaler Transparenz im Hochschulsektor und zur Unterstützung europäischer Strategien hingehend zur Qualitätssicherung im Tertiären Bildungssektor beitragen soll (<http://www.eurashe.eu/policy-development/quality-assurance-transparency-tools/>).

Kontakt

Anschrift: EURASHE, Ravensteingalerij 27/3, 1000 Brussels, Belgium
Telefon: +32 2 211 41 97
Webseite: www.eurashe.eu

Quelle

<http://www.eurashe.eu/>, abgerufen am 04.01.2013.

2.1.11. NIFU – Nordic Institute for Studies in Innovation, Research and Education

Gründungsjahr

1996

Rechts- und Organisationsform

Das NIFU ist eine gemeinnützige Stiftung mit Sitz in Oslo, Norwegen.

Finanzierung

Das Kapital der gemeinnützigen Stiftung beträgt NOK 1,0 Millionen Norwegische Kronen.

Portfolio

Beim NIFU handelt es sich um ein sozialwissenschaftliches Forschungsinstitut in Oslo, das sich auf die Zusammenstellung und Analyse nationaler Statistiken und Indikatoren für Forschung und Entwicklung und Innovation spezialisiert hat. Es arbeitet mit verschiedenen nationalen und europäischen statistischen Stellen zusammen und kooperiert mit zahlreichen öffentlichen Agenturen und Organisationen, hauptsächlich in Norwegen und Nordeuropa. Die am Institut durchgeführten Forschungsprojekte setzen sich thematisch weiterhin mit der Bildung im Primär-, Sekundär- und Tertiärsektor auseinander (<http://www.nifu.no/English/SitePages/Fullstory.aspx?ItemId=27&ListId=8252dfaf-6056-4ccc-b6e1-7806d4dc4878>).

Im Bereich Statistik entwickelt das NIFU Indikatoren und betreibt eine Datenbank für nationale und internationale Statistiken für den Wissenschaftssektor (<http://www.nifu.no/English/SitePages/Articlelisting.aspx?ItemId=1859&ListId=8252dfaf-6056-4ccc-b6e1-7806d4dc4878>). Zudem erstellt es in Kooperation mit Statistics Norway und dem Research Council of Norway den „Norwegian indicator report“, einem vom Research Council of Norway veröffentlichten Bericht, der auf Grundlage von Statistiken und bibliometrischen Analysen Aufschluss über Aufbau, Zustand, Ausgaben und Größenordnungen im norwegischen Wissenschaftssystem gibt ([http://www.forskningsradet.no/servlet/Satellite?blobtable=MungoBlobs&blobcol=urldata&SSURLapptype=BlobServer&SSURLcontainer=Default&SSURLsession=false&blobkey=id&blobheader=eadvalue1="+attachment%3B+filename%3D9788212029835.pdf&SSURLcontext=Satellite+Server&blobwhere=1274479864346&blobheadername1=Content-Disposition%3A&ssbinary=true&blobheader=application%2Fpdf#satellitefragment](http://www.forskningsradet.no/servlet/Satellite?blobtable=MungoBlobs&blobcol=urldata&SSURLapptype=BlobServer&SSURLcontainer=Default&SSURLsession=false&blobkey=id&blobheader=eadvalue1=)). Weitere Berichte behandeln u.a. die Messbarkeit der Leistungsfähigkeit anderer nationaler Wissenschaftssysteme mithilfe von bibliometrischen Analysen, die Förderung unabhängiger Forschungseinrichtungen und die Ausbildungsqualität von Doktoranden (<http://www.nifu.no/English/Pages/default.aspx>).

Darüber hinaus publiziert das NIFU eine Reihe von Einzelergebnissen aus ex post Erhebungen und Schätzungen zu Ausgaben und Personal in Forschung und Entwicklung und die Stellung von Frauen in der Wissenschaft (http://www.nifu.no/English/Pages/STATISTICS/R_and_D_Statistics/R_DStatistics.aspx?ItemId=1858&ListId=8252dfaf-6056-4ccc-b6e1-7806d4dc4878).

Ergänzend hält das NIFU noch eine Reihe von Seminaren und Workshops zu den Themenkreisen der Leistungsbewertung in Wissenschaft und Lehre, Bibliometrie und der Forschungspolitik ab (<http://www.nifu.no/English/SitePages/Listingarticle.aspx?ItemId=31&ListId=8252dfaf-6056-4ccc-b6e1-7806d4dc4878>).

Kontakt

Anschrift: NIFU Nordic Institute for Studies in Innovation, Research and Education, PO Box 5183, N-0302 Oslo
Telefon: +49 22 59 51 00
Webseite: <http://www.nifu.no/English/Pages/default.aspx>

Quelle

<http://www.nifu.no/>, abgerufen am 14.05.2013.
<http://www.forskningsradet.no/>, abgerufen am 14.05.2013.

2.1.12. OECD – Organisation for Economic Co-operation and Development

Gründungsjahr

1961

Rechts- und Organisationsform

Das leitende Organ der OECD ist der Rat, der rechtlich bindende Entscheidungen treffen kann, die die Mitgliedsstaaten einzuhalten haben. Diese sogenannten „OECD Acts“ werden vom OECD Organisationskomitee umgesetzt (<http://webnet.oecd.org/oecdacts/>).

Finanzierung

Die Finanzierung der OECD erfolgt über Mitgliedsbeiträge. Das Budget für das Jahr 2012 beträgt

347	Mio.	Euro
-----	------	------

 (http://www.oecd.org/pages/0,3417,en_36734052_36761854_1_1_1_1_1,00.html).

Portfolio

Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung ist eine zwischenstaatliche Organisation, die ihren 34 Mitgliedsstaaten ein Forum für politisch-wirtschaftlichen Erfahrungsaustausch und die Umsetzung von Kooperationen bietet (<http://www.oecd.org/dataoecd/56/6/48066007.pdf>, S. 4).

Bei der OECD werden laufend relevante Daten gesammelt, analysiert und zu internationalen Vergleichszwecken in Form von Statistiken oder Berichten, z.B. „Education at a Glance“, veröffentlicht. Die Datenbestände werden dabei aufgrund ihrer guten Vergleichbarkeit häufig von nationalen Stellen in Berichten zum Stand in Lehre und Forschung genutzt.

Bei „Education at a Glance“ handelt es sich um eine regelmäßig erscheinende Studie, die den Bildungssystemen der Mitgliedsstaaten mithilfe von Schlüsselindikatoren messbare Werte zuweist und auf dieser Basis Leistungsvergleiche mit anderen nationalen Bildungssystemen ermöglicht (http://www.oecd.org/document/2/0,3746,en_2649_39263238_48634114_1_1_1_1,00.html).

Mit dem Projekt Assessment of Higher Education Learning Outcomes (AHELO) sollen zukünftig die Wirkungen von Lernergebnissen identifiziert und international miteinander verglichen werden (http://www.oecd.org/document/22/0,3746,en_2649_39263238_40624662_1_1_1_1,00.html).

Die Studie „Science, Technology and Industry Scoreboard“ bildet die wesentlichen Leistungsmerkmale u.a. in den Bereichen Wissenschaft und Technologie ab und ermöglicht einen internationalen Vergleich von nationalen Entwicklungen (http://www.oecd.org/document/10/0,3746,en_2649_33703_39493962_1_1_1_1,00.html).

Kontakt

Anschrift: OECD, 2 rue André Pascal, 75775 Paris Cedex 16, France
Telefon: +33 1 45 24 82 00
Webseite: www.oecd.org

Quellen

<http://webnet.oecd.org/oecdacts/>, abgerufen am 21.05.2013.

<http://www.oecd.org/>, abgerufen am 21.05.2013.

2.1.13. Rathenau Institute

Gründungsjahr

Gründung des Vorläufers NOTA (Netherlands Organization for Technology Assessment): 1986

Umbenennung in Rathenau Institute: 1994

Rechts- und Organisationsform

Bei dem Rathenau Institute handelt es sich um eine autonome Einrichtung in Den Haag unter administrativer Verantwortung der Royal Netherlands Academy of Arts and Science (KNAW) (<http://www.rathenau.nl/en/who-we-are/history.html>).

Das leitende Gremium wird von einem Rat unterstützt, der sich aus Vertretern aus Wissenschaft, Politik und Wirtschaft zusammensetzt (<http://www.rathenau.nl/en/who-we-are/programme-council.html>).

Finanzierung

Das Rathenau Institute hatte im Jahr 2010 ein Einkommen in Höhe von rund 5,344 Mio. Euro (http://www.rathenau.nl/uploads/tx_tferathenau/Rath_Jvrslg_2010_Engels_def_web_02.pdf)

Portfolio

Das Rathenau Institute widmet sich der politischen und öffentlichen Meinungsbildung zu Wissenschafts- und Technologiethemen und untersucht in diesem Zusammenhang die Organisation und Entwicklung von Wissenschaftssystemen, die gesellschaftlichen Auswirkungen neuer Technologien und fördert die Diskussion um wissenschaftliche und technologische Kontroversen (<http://www.rathenau.nl/en.html>). Arbeitsergebnisse des Instituts werden zumeist in Form von Berichten publiziert oder im Rahmen von Veranstaltungen veröffentlicht.

Das Institut hat sich auf die Analyse von Wissenschaftssystemen spezialisiert: Die Forschungsergebnisse zur Funktionsweise des Wissenschaftssystems, zur Integration verfügbarer Informationen und Generierung fehlender Daten kommen nicht nur Zielgruppen in der Politik und Wissenschaftsorganisationen, sondern auch sozialen und privaten Organisationen zugute. Zentrale Fragestellungen behandeln den Wert und die Messbarkeit von Wissenschaft, die Dynamik von Forschungsfeldern, den Einfluss institutioneller und organisatorischer Strukturen auf die Produktion und Anwendung von Wissen und die Dynamik von Forschungsgruppen (<http://www.rathenau.nl/en/who-we-are/mission/science-system-assessment.html>).

Die Institutsabteilung für Technologiebeurteilung behandelt vordergründig neue Technologien, die das Potential zu signifikanten gesellschaftlichen Auswirkungen in der Zukunft aufbringen. Die wissenschaftlichen Befunde dienen der nationalen und supranationalen politischen Meinungsbildung im Rahmen von formalen Anhörungen und Diskussionsrunden mit Experten (<http://www.rathenau.nl/en/who-we-are/mission/technology-assessment.html>).

Zudem sind am Rathenau Institute Projekte zur Entwicklung bibliometrischer Analysen angesiedelt, in deren Rahmen Forschungsergebnisse u.a. in eigens entwickelte Software mit Werkzeugen für bibliometrische Analysen für Wissenschaftler umgesetzt werden (<http://www.rathenau.nl/en/themes/project/bibliometric-software-tools.html>).

Kontakt

Anschrift: Rathenau Instituut, PO Box 95366, 2509 CJ The Hague, The Netherlands

Telefon: +31 70 342 1542

Webseite: <http://www.rathenau.nl/en.html>

Quelle

<http://www.rathenau.nl/>, abgerufen am 21.05.2012.

2.1.14. Science Europe

Gründungsjahr

2011

Rechts- und Organisationsform

Science Europe besteht derzeit aus 51 Wissenschafts- und Wissenschaftsförderorganisationen aus dem EU-Gebiet (<http://www.scienceeurope.org/about-us/member-organisations>).

Grundlegende Entscheidungen, die Science Europe anbelangen, werden von der Generalversammlung gefällt, die sich aus den höchsten Entscheidungsträgern der Mitgliedsorganisationen von Science Europe zusammensetzt und wird von dem/der Präsidenten/Präsidentin von Science Europe, der/die als deren Repräsentant(in) fungiert, angeleitet.

Der Präsident/die Präsidentin ist zugleich Vorsitzende(r) des Boards, das die strategische Richtung der Organisation leitet und überwacht.

Die Scientific Committees, deren Mitglieder über einen wissenschaftlichen Hintergrund verschiedener Disziplinen und ein ausgeprägtes Verständnis der Funktionsweise europäischer Wissenschaftssysteme verfügen, stellen die Stimme der Wissenschaft innerhalb von Science Europe dar.

Die Generalversammlung kann zudem zu organisatorischen Zwecken weitere technische Komitees gründen.

Der Direktor/die Direktorin von Science Europe ist für die Vorbereitung und Ausführung der Entscheidungen des Boards zuständig, tritt als weitere(r) Vertreter(in) von Science Europe auf und nimmt an den Sitzungen der Generalversammlung und des Boards teil, wobei ihm/ihr dort allerdings keine Stimmrechte zustehen.

Das Büro von Science Europe kümmert sich um das Tagesgeschäft und die Verwaltung der Organisation. Es stellt den operativen Kern von Science Europe dar, stellt anderen Gremien administrative Unterstützung bereit, koordiniert die Entwicklung von Wissenschaftsstrategien und verstärkt die Außenwirkung der Organisation (<http://www.scienceeurope.org/index.php?page=structure>).

Finanzierung

Science Europe wird ausschließlich von den Mitgliedsorganisationen finanziert (<http://www.scienceeurope.org/about-us/member-organisations>). Mitglied werden können

europäische Wissenschafts- und Wissenschaftsförderorganisationen (<http://www.scienceeurope.org/about-us/member-organisations>).

Portfolio

Bei Science Europe handelt es sich um die Nachfolgeorganisation von EUROHORCS (European Heads of Research Councils) (<http://www.eurohorcs.org/E/Pages/home.aspx>). Science Europe vertritt die Interessen der europäischen Wissenschaftsförderungsorganisationen und Wissenschaftseinrichtungen und unterstützt seine Mitgliedseinrichtungen in ihrem Ziel der Förderung der europäischen Forschung. Durch die in Science Europe gebündelten Interessen soll ein kohärenter europäischer Forschungsraum entwickelt werden, in dem die Anliegen aller wesentlichen Forschungsakteure Europas repräsentiert werden (<http://www.scienceeurope.org/>).

Zudem dient Science Europe als Diskussionsplattform mit nationalen Forschungsministerien und soll die Kooperationen unter den Mitgliedsorganisationen und mit außereuropäischen Forschungseinrichtungen fördern (<http://www.scienceeurope.org/>).

Kontakt

Anschrift: Science Europe c/o FWO, 5, Rue d'Egmont/Egmontstraat, B – 1000 Brussels

Telefon: +32 2 5501 562

Webseite: <http://www.scienceeurope.org/>

Quellen

<http://www.scienceeurope.org/>, abgerufen am 06.04.2013.

2.1.15. ShanghaiRanking Consultancy

Gründungsjahr

2009

Rankingmerkmale

Name: Shanghai Ranking: Academic Ranking of World Universities (ARWU)

Fokus: Verglichen wird die Forschungsexzellenz von weltweit über 1.000 Universitäten. Die Ranking-Ergebnisse der 500 Top-Universitäten werden im Internet veröffentlicht (<http://www.arwu.org/ARWUMethodology2010.jsp>).

Ausrichtung: Mithilfe von sechs Indikatoren werden die vier Bereiche Qualität der Ausbildung, Qualität der Wissenschaftler(innen), Forschungsoutput und durchschnittliche akademische Leistung berechnet (<http://www.arwu.org/ARWUMethodology2010.jsp>). Neben Publikationen (Zitationen und in Nature and Science erschienene Artikel) werden dabei insbesondere auch Nobelpreise berücksichtigt (<http://www.arwu.org/ARWUMethodology2010.jsp>). Neben dem Ranking von ganzen Universitäten gibt es seit 2007 auch Rankings für fünf Fächergruppen und seit 2009 Rankings für fünf einzelne Fächer.

Turnus: jährlich

Seit wann Rankings: seit 2003 (zunächst herausgegeben vom Center of World Class Universities und dem Institute of Higher Education of Shanghai Jiao Tong University, seit

2009 veröffentlicht von der ausgegründeten ShanghaiRanking Consultancy)
(<http://www.arwu.org/aboutARWU.jsp>).

Quelle

<http://www.arwu.org/>, abgerufen am 04.03.2013.

2.1. Evaluations- und Akkreditierungsagenturen

2.1.1. AACSB International – The Association to Advance Collegiate Schools of Business

Gründungsjahr

1916

Rechts- und Organisationsform

AACSB International ist eine gemeinnützige Organisation mit Sitz in Tampa, Florida, mit annähernd 1200 Mitgliedern weltweit, die hauptsächlich aus Bildungseinrichtungen und weiteren bildungsnahen Organisationen stammen (<http://www.aacsb.edu/about/default.asp>).

Finanzierung

Finanzierung durch Mitgliedsbeiträge (Non-Profit-Organisation).

Portfolio

AACSB International sieht seine Aufgabe in dem qualitativen Voranbringen des weltweiten akademischen Bildungsmanagements durch Akkreditierungen, Audits, innovative Führung und diverse Mehrwertdienstleistungen (<http://www.aacsb.edu/about/mission-statement.asp>).

AACSB International bietet seinen Mitgliedern die Durchführung international anerkannter Akkreditierungsverfahren von Bachelor-, Master- und Doktorandenprogrammen an.

Zudem werden jährliche Berichte veröffentlicht, die über Charakteristika von Business Schools, Accounting Programmen und Trends in Fakultäten aufklären (<http://www.aacsb.edu/publications/datareports/>).

Die von AACSB International zweimonatlich herausgegebene Zeitschrift „BizEd Magazine – The Leading Voice Of Business Education“ enthält bildungsrelevante Beiträge zu aktuellen Themengebieten und informiert über aktuelle Entwicklungen im geschäftlichen Bildungsbereich (<http://www.bizedmagazine.com/>).

Kontakt

Anschrift: AACSB International, 777 South Harbour Island Boulevard, Suite 750, Tampa, Florida 33602 USA

Telefon: +1 813 769 6500

Webseite: www.aacsb.edu

Quellen

www.aacsb.edu, abgerufen am 04.06.2012.

<http://www.bizedmagazine.com/>, abgerufen am 04.06.2012.

2.1.2. AQ Austria

Gründungsjahr

2012

Rechts- und Organisationsform

AQ Austria hat die bisherigen Aufgaben der Österreichischen Qualitätssicherungsagentur (AQA), des Österreichischen Fachhochschulrates (FHR) und des Österreichischen Akkreditierungsrates für Privatuniversitäten (ÖAR) übernommen (<https://www.aq.ac.at/de/ueber-uns/>). Es handelt sich um eine vom Ministerium und von den Hochschulen unabhängige Agentur (<https://www.aq.ac.at/de/ueber-uns/dokumente-allgemein/Pressemappe-20-11-2012-Final.pdf>).

Finanzierung

Die AQ Austria wird sowohl aus dem Haushalt des österreichischen Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung finanziert als auch durch eigene Einnahmen, die sie durch die Durchführung von Qualitätssicherungsverfahren generiert (<https://www.aq.ac.at/de/ueber-uns/dokumente-allgemein/Pressemappe-20-11-2012-Final.pdf>, S. 4).

Portfolio

AQ Austria ist eine Qualitätssicherungsagentur, die in Österreich und anderen Ländern des Europäischen Hochschulraums tätig ist (<https://www.aq.ac.at/de/ueber-uns/leitbild.php>). Sie ist zuständig für Akkreditierungs- und Auditverfahren, Berichte an den Nationalrat, die Durchführung von Studien und Evaluierungen und sie berät zu Fragen der Qualitätssicherung und -entwicklung (<https://www.aq.ac.at/de/ueber-uns/dokumente-allgemein/Pressemappe-20-11-2012-Final.pdf>).

Kontakt

Anschrift: Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung Austria, Renngasse 5, 1010 Wien, Österreich

Telefon: +43/1/532 02 20-0

Webseite: <https://www.aq.ac.at/>

Quelle

<https://www.aq.ac.at/>, abgerufen am 06.03.2013.

2.1.3. EFMD – European Foundation for Management Development

> *EQUIS – European Quality Improvement System*

Gründungsjahr

1997

Rechts- und Organisationsform

Der EQUIS Academic Body setzt sich aus Vertretern von Organisationen zusammen, die in der Qualitätsentwicklung im Business-Bereich tätig sind. Er evaluiert die Peer Review Berichte von Business Schools, die eine Akkreditierung durch die EQUIS anstreben und fällt die letzte Entscheidung über die Gewährung oder die Ablehnung des Antrags auf Akkreditierung. Der EQUIS Academic Body trifft sich gewöhnlich drei Mal jährlich auf Aufforderung des EQUIS Direktors.

Das EQUIS Committee, bestehend aus Vertretern aus Wissenschaft und Berufswelt, berät den EQUIS Direktor bei der Entwicklung der EQUIS in allen wesentlichen Strategie-, Standards- und Verfahrensangelegenheiten. Es kommt ebenfalls drei Mal jährlich zusammen (<http://www.efmd.org/index.php/accreditation-main/equis/equis-governance>).

Finanzierung

EQUIS finanziert sich zumindest zum Teil durch erhobene Gebühren für die Durchführung von Akkreditierungsverfahren (<http://www.efmd.org/index.php/accreditation-main/equis/equis-fee-structure>). EFMD ist eine Non-Profit-Organisation, die teilweise durch Mitgliedsbeiträge finanziert wird und durch zusätzliche Einnahmen aus Fördertöpfen, Verträgen, gebührenpflichtigen Dienstleistungen sowie aus Publikationen und Werbung (<https://www.efmd.org/index.php/what-is-efmd/faq>).

Portfolio

EQUIS ist eine von der European Foundation For Management Development (EFMD) ins Leben gerufene Initiative, die in Zusammenarbeit mit nationalen Qualitätssicherungsagenturen europaweite Akkreditierungen von Business Schools vornimmt (die EQUIS stellt das europäische Pendant zur AACSB in den Vereinigten Staaten dar) (<http://www.efmd.org/index.php/accreditation-main/equis>). Die EQUIS führt nicht nur Evaluationen von Studienprogrammen, sondern auch institutionelle Evaluationen der gesamten Einrichtung unter Einbeziehung von Unter- und Forschungsbereichen und E-Learning-Einheiten durch (<http://www.efmd.org/index.php/accreditation-main/equis>).

EQUIS bietet Business Schools 3- und 5-jährige Akkreditierungen an (<http://www.efmd.org/index.php/accreditation-main/equis/equis-fee-structure>). Einrichtungen, die eine Akkreditierung durch die EQUIS anstreben, müssen im Rahmen einer Begutachtung durch externe Experten neben den erforderlichen fachlichen Standards auch ein hohes Maß an Internationalisierung nachweisen. Im Rahmen der Akkreditierungsverfahren liegt der Fokus von EQUIS auf einem ausgeglichenen Verhältnis zwischen hochqualitativer akademischer Lehre und beruflich relevanten Inhalten (<http://www.efmd.org/index.php/accreditation-main/equis>).

Kontakt

Anschrift: EFMD – European Foundation for Management Development, 88 rue gachard, box 3, B – 1050 Brussels

Telefon: +32 2 629 08 10

Webseite: <http://www.efmd.org/index.php/accreditation-main/equis>

Quelle

<http://www.efmd.org/>, abgerufen am 05.01.2013.

2.1.4. HEEACT – Higher Education Evaluation & Accreditation Council of Taiwan

Gründungsjahr

2005 (<http://www.heeact.edu.tw/ct.asp?xItem=1092&CtNode=444&mp=4>)

Rechts- und Organisationsform

HEEACT wurde gemeinsam vom taiwanesischen Bildungsministerium und den taiwanesischen Hochschulen gegründet. Es handelt sich um eine eigenständige Organisation (<http://www.inqaahe.org/members/member-detail.php?membertype=o&memberID=485>).

Finanzierung

90% der Finanzierung trägt die taiwanische Regierung (<http://www.inqaahe.org/members/member-detail.php?membertype=o&memberID=485>).

Rankingmerkmale

Name: Performance Ranking of Scientific Papers for World Universities

Fokus: Gerankt wird die akademische Publikationsleistung von 500 Top-Universitäten.

Ausrichtung: Datenbasis sind quantitative Angaben des Science Citation Index (SCI) und des Social Sciences Citation Index (SSCI). Mit acht Indikatoren werden drei Kriterien gebildet: Zu 20% fließt die Forschungsproduktivität einer Universität in das Gesamtergebnis ein, zu 30% deren Forschungseinfluss und zu 50% deren Forschungsexzellenz (<http://ranking.heeact.edu.tw/en-us/2011/Page/Background>). Seit 2008 wird neben dem Gesamtranking der 500 Top-Universitäten auch ein fächergruppenbezogenes Ranking erstellt, seit 2010 wird ein fachspezifisches Ranking für Natur- und Ingenieurwissenschaften veröffentlicht (<http://ranking.heeact.edu.tw/en-us/2011/Page/Background>).

Turnus: jährlich

Seit wann Rankings: 2007

Quellen

<http://www.inqaahe.org>, abgerufen am 04.03.2013.

<http://ranking.heeact.edu.tw/en-us/2011/Page/Background>, abgerufen am 04.03.2013.

2.1.5. OAQ – Organ für Akkreditierung und Qualitätssicherung der Schweizerischen Hochschulen

Gründungsjahr

2001

Rechts- und Organisationsform

Das OAQ setzt sich aus einem wissenschaftlichen Beirat und einer Geschäftsstelle zusammen (<http://www.admin.ch/ch/d/sr/4/414.205.de.pdf>, Art. 20).

Die Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats werden von Vertretern der Schweizerischen Universitätskonferenz in Zusammenarbeit mit der Rektorenkonferenz Schweizer Universitäten auf Amtsperioden von 4 Jahren gewählt. Sie tragen die Verantwortung für die wissenschaftliche Qualität des OAQ und üben gegenüber der Geschäftsstelle eine beratende Funktion aus (http://www.oaq.ch/pub/de/02_03_00_beirat.php).

Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats für Fachhochschulen werden auf Empfehlung der Rektorenkonferenz der Fachhochschulen der Schweiz durch das OAQ gewählt und haben eine wissenschaftlich-beratende Funktion inne (http://www.oaq.ch/pub/de/beirat_fh.php).

Die Akkreditierungskommission der OAQ steht der Geschäftsstelle beratend in Angelegenheiten internationaler Akkreditierungsverfahren zur Seite (<http://www.oaq.ch/pub/de/akkreditierungskommission.php>).

Finanzierung

Das OAQ wird zur Hälfte vom Bund und zur Hälfte von den Universitätskantonen getragen, kann allerdings auch weitere entgeltliche Leistungen gegenüber Vertragspartnern oder Dritten erbringen (<http://www.admin.ch/ch/d/sr/4/414.205.de.pdf>, Art. 19 und Art 23).

Portfolio

Die OAQ hat den Auftrag der Sicherung und Förderung der Qualität von Forschung und Lehre an den Schweizerischen Hochschulen (http://www.oaq.ch/pub/de/01_00_00_home.php). Dazu führt es Qualitätsprüfungen an den Hochschulen durch, arbeitet an der (Weiter-)Entwicklung von Richtlinien zur hochschulinternen Qualitätssicherung und tritt als beratender Anbieter von Dienstleistungen auf diesem Gebiet auf (http://www.oaq.ch/pub/de/02_01_00_auftrag.php).

Die Qualitätsprüfungen bestehen aus Akkreditierungen von Studiengängen und Institutionen an schweizerischen und deutschen Hochschulen entsprechend den nationalen gesetzlichen Vorgaben, Evaluationsverfahren und wiederkehrenden institutionellen Audits aller schweizerischen Hochschulen im Auftrag des Staatssekretariats für Bildung und Forschung (http://www.oaq.ch/pub/de/documents/Leitbild_D_2011-04-12.pdf, S. 2).

Kontakt

Anschrift: Falkenplatz 9, Postfach 7456, CH – 3001 Bern

Telefon: +41 31 380 11 50

Webseite: www.oaq.ch

Quellen

<http://www.admin.ch/ch/d/sr/4/414.205.de.pdf>, abgerufen am 23.05.2013.

<http://www.oaq.ch/>, abgerufen am 06.01.2013.

2.2. Beratungsfirmen

2.2.1. Technopolis Group Ltd

Gründungsjahr

1989

Rechts- und Organisationsform

Bei der Technopolis Group handelt es sich um eine Kette einzelner Unternehmen an 9 Standorten in Europa.

Finanzierung

Privatwirtschaftlich finanziert

Portfolio

Bei Technopolis handelt es sich um eine ursprünglich 1989 in Großbritannien gegründete Unternehmensgruppe mit verschiedenen Standorten in Europa, die sich auf Forschungs-, Evaluations-, Unterstützungs- und Beratungsleistungen auf europäischer und zunehmend auch auf außereuropäischer Ebene spezialisiert hat (<http://www.technopolis-group.com/cms.cgi/site/index.htm>). Inhaltliche Schwerpunkte liegen auf den Bereichen Wissenschaft, Technologie, Innovation und Strategien zur wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung (<http://www.technopolis-group.com/cms.cgi/site/expertise/index.htm>).

Im Evaluationsbereich liegt der Fokus auf Entwicklungs-, Forschungs- und Innovationsevaluationen. Das Betätigungsspektrum reicht von der Durchführung von Programmevaluationen über institutionelle Evaluationen bis hin zur Entwicklung spezieller Evaluationsmethoden (<http://www.technopolis-group.com/cms.cgi/site/expertise/evaluation.htm>). Zu den in diesem Kontext bislang durchgeführten Evaluationsprojekten gehören überwiegend Meta-, Wirkungs- und Interim-Evaluationen von (supra-)nationalen Forschungssystemen und -strategien, Forschungsförderprogrammen und -maßnahmen (<http://www.technopolis-group.com/cms.cgi/site/downloads/index.htm>).

Das Angebotsspektrum umfasst weiterhin Beratungsleistungen für regionale, nationale und internationale Regierungsorganisationen, z.B. durch Unterstützungsleistungen bei der Entwicklung von White Papers oder durch die Anfertigung von Prognosen zur politischen Strategieentwicklung in den Bereichen Forschung, Technologie, Entwicklung und Innovation (<http://www.technopolis-group.com/cms.cgi/site/expertise/index.htm>).

Im Rahmen der regionalen Politik- und Strategieentwicklung stehen Evaluationsmaßnahmen zur Unterstützung von mittelständischen Unternehmen und Einschätzung zukünftiger Entwicklungspotenziale im Vordergrund (<http://www.technopolis-group.com/cms.cgi/site/expertise/innovation.htm>).

Kontakt

Anschrift: Technopolis Group Limited, 3 Pavillon Buildings, Brighton, BN 1 1EE, UK

Telefon: +44 1273 204 320

Webseite: <http://www.technopolis-group.com/site/>

Quelle

<http://www.technopolis-group.com/>, abgerufen am 18.04.2013.

2.3. Kommerzielle Informationsproduzenten

2.3.1. Elsevier

Gründungsjahr

Reed Elsevier Group plc: 1993

Rechts- und Organisationsform

Bei der Reed Elsevier Group handelt es sich um eine britische Public Limited Company (vergleichbar mit einer deutschen Aktiengesellschaft) mit Sitz in Amsterdam.

Finanzierung

Privatwirtschaftliche Finanzierung

Portfolio

Bei Elsevier handelt es sich um ein niederländisches Verlagshaus mit Hauptsitz in Amsterdam. Als ein Geschäftsbereich des Medienkonzerns Reed Elsevier, einem der weltweit größten Verlagshäuser und führenden Anbieter von Online-Datenbanken, hat sich der Bereich Elsevier auf Wissenschafts- und Gesundheitspublikationen spezialisiert (<http://www.elsevier.de/wir-ueber-uns/>). Neben klassischen fachwissenschaftlichen Publikationen bietet Elsevier auch eine Reihe digitaler Produkte und Dienstleistungen zur Aufbereitung, Archivierung und Transferierung von Informationen an, wozu u.a. auch die weltweit größte bibliographische Datenbank Scopus gehört.

Mit SciVerse betreibt Elsevier eine Wissenschaftsplattform, die über verschiedene Einzeldienste umfangreiche wissenschaftliche Informationen online zugänglich macht (<http://www.info.sciverse.com/what-sciverse>).

Der Online-Dienst ScienceDirect ermöglicht den Zugriff auf über 10 Millionen fachwissenschaftliche Artikel und Kapitel in Volltext, wozu mitunter auch elektronisch archivierte Datensätze aus dem 19. Jahrhundert gehören. Zudem werden über CrossRef, einer Einrichtung zur Weiterentwicklung einer wissenschaftlichen Infrastruktur durch die Verknüpfung von Zitierungen, auch Verlinkungen zu den Literaturbeständen von knapp 200 Verlagen ermöglicht.

Der Dienst Scopus bündelt Einträge aus über 4000 Einzelverlagen und enthält Kurzfassungen und -bewertungen zu über 19500 naturwissenschaftlichen, medizinischen, technischen und sozialwissenschaftlichen Publikationen (<http://www.scopus.com/home.url>). Neben der konzentrierten Darstellung fachlich geprüfter Publikationen bietet Scopus noch eine Reihe von Werkzeugen zur Suche, Analyse und Visualisierung von Informationen.

Die Funktionen von SciTopics und SciVerse Applications bieten Wissenschaftlern unterschiedlicher Fachrichtungen Möglichkeiten des virtuellen Datenaustauschs und der Zusammenarbeit an gemeinsamen Forschungsvorhaben (http://www.info.sciverse.com/UserFiles/2508.SciVerse.8pp_Scopus_Brochure%28LR%29.pdf).

SciVal stellt ein weiteres Werkzeug von Elsevier dar, das Entscheidungsträgern in Forschungseinrichtungen Funktionen zur Planung von Forschungsvorhaben u.a. durch Leistungsbewertungen und das Aufzeigen von Fördermöglichkeiten und Forschungsförderorganisationen Potentialanalysen und Leistungseinschätzungen als Entscheidungsgrundlagen für zukünftige Fördermaßnahmen zur Verfügung stellt (<http://www.info.scival.com/what-is-scival>).

Kontakt - Standort München

Anschrift: Elsevier GmbH, Hackerbrücke 6, 80335 München
Telefon: +49 89 53 830
Webseite: <http://www.elsevier.de/>

Quellen

<http://www.elsevier.de/>, abgerufen am 18.04.2013.
<http://www.info.sciverse.com/>, abgerufen am 23.04.2013.
<http://www.scopus.com/>, abgerufen am 18.04.2013.
<http://www.info.scival.com/>, abgerufen am 09.05.2013.

2.3.2. Google Inc. (Books/Scholar/NGram)

Gründungsjahr

Google Inc.: 1998

Google Scholar: 2004

Google Books: 2005

Google NGram: 2010

Rechts- und Organisationsform

Die Google Inc. ist eine US-amerikanische Kapitalgesellschaft, die zahlreiche Tochterfirmen im Ausland unterhält; so beispielsweise die Google Germany GmbH.

Finanzierung

Google Inc. hatte im Jahr 2011 einen Umsatz von über 37 Mrd. USD (<http://www.boerse-frankfurt.de/de/aktien/google+inc+US38259P5089/kennzahlen>).

Portfolio

Bei Google handelt es sich um die weltweit am häufigsten genutzte Internet-Suchmaschine.

Der Bereich Google Books ist eine Dienstleistung von Google, die digitalisierte Publikationen in Volltext online zur Einsicht zur Verfügung stellt. Neben den Literaturbeständen von teilnehmenden Bibliotheken sind auch Publikationen teilnehmender Verlage verfügbar. Die indizierten Textbestände lassen sich nach unterschiedlichen Kriterien durchsuchen und werden von Google mit Querverweise zu thematisch ähnlichen Titeln, Kritiken, Onlineangeboten usw. versehen. Die verfügbaren Ansichten unterscheiden sich je nach individuellem Rechtsschutz der Publikationen und variieren von grundlegenden bibliometrischen Daten, über Auszugsansichten, Vorschauansichten mit indizierten Inhaltsverzeichnissen, Volltextansichten mit vereinzelt seitenweisen Auslassungen bis hin

zu vollständigen Volltextansichten
(<http://books.google.de/intl/de/googlebooks/screenshots.html>).

Bei Google NGram handelt es sich um ein quantitatives Statistik-, bzw. Analyse-Tool von Google, das beispielsweise die Untersuchung der Häufigkeit von Textfragmenten und den Vergleich der Häufigkeit mehrerer Begriffe über einen vordefinierbaren Zeitraum in bestimmbar Datenbeständen von Google Books ermöglicht (<http://books.google.com/ngrams/>).

Der Suchdienst Google Scholar ist ein erweiterter Suchdienst für wissenschaftliche Dokumente, die ähnlich wie bei Google Books in unterschiedlichen Ansichten verfügbar sind. Neben privat eingestellten bzw. nicht geschützten Publikationen in Form von Büchern, Fachartikeln, Zusammenfassungen und Rezensionen sind auch Datenbestände von Fachverlagen einsehbar, wobei ein erweiterter Zugriff in der Regel nur gegen Entgelt verfügbar ist. Bei der Anzeige der Suchergebnisse bedient sich Google Scholar eines Rankingsystems, bei dem die Gewichtung des Autors u.a. von dem Veröffentlichungsort der Publikation und der Zitationshäufigkeit abhängt. Weitere integrierte Funktionen erlauben zudem Zitationsanalysen (<http://scholar.google.de/intl/de/scholar/about.html>).

Kontakt – Google Germany

Anschrift: Google Germany GmbH, ABC-Straße 19, 20354 Hamburg

Telefon: +49 40 80 81 79 000

Webseiten: www.google.de
<http://books.google.de/>
<http://books.google.com/ngrams>
<http://scholar.google.de/schhp?hl=de>

Quellen

<http://www.boerse-frankfurt.de/>, abgerufen am 04.01.2013.

<http://books.google.de/>, abgerufen am 21.05.2013.

<http://scholar.google.de/>, abgerufen am 21.05.2013.

2.3.3. QS – Quacquarelli Symonds Ltd

Gründungsjahr

1990

Rechts- und Organisationsform

-

Finanzierung

Privatwirtschaftlich finanziert

Rankingmerkmale

Name: QS World University Rankings

Fokus: Im Mittelpunkt stehen die für Studierenden wichtigen Bereiche Forschung, Employability, Lehre und Internationalisierung (<http://www.topuniversities.com/university-rankings-articles/world-university-rankings/qs-world-university-rankings-methodology>).

Ausrichtung: Es werden über 2000 Universitäten untersucht, davon werden 700 gerankt. Die besten 400 werden individuell gerankt, die Plätze ab 401 in Gruppen gerankt (<http://www.topuniversities.com/university-rankings-articles/world-university-rankings/qs-world-university-rankings-methodology>). Dafür werden die folgenden sechs Indikatoren gewichtet: wissenschaftliche Reputation (40%), Reputation bei Arbeitgebern (10%), Betreuungsverhältnis (20%), Zitationen pro Person (20%), Anteil des ausländischen Personals (5%) und Anteil ausländischer Studierenden (5%). Das Ranking bildet die besten 400 Universitäten in jeder Fächergruppe ab.

Turnus: jährlich

Seit wann Rankings: Seit 2004 (seit 2009 keine Kooperation mehr mit Times Higher Education)

Quelle

<http://www.topuniversities.com/university-rankings/world-university-rankings>, abgerufen am 04.03.2013.

2.3.4. Thomson Reuters

Gründungsjahr

2009

Rechts- und Organisationsform

Thomson Reuters hat die Rechtsform einer Corporation mit Hauptsitz in New York.

Finanzierung

Der Gewinn vor Steuern lag im Jahr 2011 bei rund 3,412 Mrd. USD (<http://ar.thomsonreuters.com/financial-overview.html#4>).

Portfolio

Thomson Reuters ist ein international tätiger Medienkonzern. Neben dem Angebot von Wirtschafts- und Rechtsinformationen unterhält Thomson Reuters auch umfangreiche wissenschaftliche Fachinformationssysteme, bietet Unterstützungslösungen für Forschungs- und Publikationsprozesse und eine Reihe von Evaluationswerkzeugen an (http://thomsonreuters.com/products_services/science/science_products/scientific_research/).

Mit Web of Science (einem Unterbereich des Web of Knowledge) betreibt Thomson Reuters eine digitale Forschungsplattform, die u.a. Fachpublikationen und Forschungsergebnisse unterschiedlicher Disziplinen bietet. Es eröffnet den Zugriff auf über 23000 Fachblätter, 23 Mio. Patente und umfasst die weltweit größten Online-Zitationsdatenbanken. Die fachlich bewerteten Publikationen und indexierten Datenbestände aus den Natur-, Geistes-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften lassen sich nach unterschiedlichen Kriterien durchsuchen, thematisch verwandte Publikationen anderer Wissenschaftler werden vorgeschlagen und in die Benutzeroberfläche integrierte Werkzeuge ermöglichen bibliometrische Untersuchungen, Analysen und Visualisierungen von Forschungsergebnissen (http://thomsonreuters.com/content/science/pdf/Web_of_Knowledge_factsheet.pdf).

Mit ScienceWatch unterhält Thomson Reuters eine Internetseite, auf der laufend aktuelle Ergebnisse aus Zitationsanalysen auf Grundlage der Datenbestände von Thomson Reuters u.a. in Form von Landkarten und Rankings bedeutender Publikationen unterschiedlicher Fachwissenschaften veröffentlicht werden (<http://sciencewatch.com/dr/>).

Kontakt - Headquarters

Anschrift: Thomson Reuters, 3 Times Square, New York, NY 10036, USA
Telefon: +1 646 223 4000
Webseite: <http://thomsonreuters.com/>

Quelle

<http://thomsonreuters.com/>, abgerufen am 18.04.2012.

2.3.5. TSL Education Ltd

Gründungsjahr

1902

Rechts- und Organisationsform

Die TSL Education Ltd. veröffentlicht die wöchentlich erscheinende Zeitschrift Times Higher Education.

Finanzierung

Privatwirtschaftlich finanziert

Rankingmerkmale

Name: Times Higher Education (THE) World Universities Rankings

Fokus: Es werden nur Universitäten berücksichtigt, die Lehre im Undergraduate-Bereich anbieten, nicht nur ein einziges Fach unterrichten und deren Forschungsproduktivität zwischen 2006 und 2010 mehr als 200 Artikel pro Jahr umfasste (<http://www.timeshighereducation.co.uk/world-university-rankings/2012-13/world-ranking/methodology>).

Ausrichtung: Mithilfe von 13 Indikatoren werden die fünf Bereiche Lehre, Forschung, Zitationen, Drittmittel aus der Industrie und Internationalisierung abgedeckt. Mit jeweils 30% des Gesamtergebnisses werden die Lernumgebung, Forschungsvolumen, -einkommen und -reputation und der Forschungseinfluss gewichtet. 2,5% des Gesamtergebnisses bilden eingeworbene Drittmittel der Industrie und 7,5% ist die Internationalisierung von Personal, Studierenden und der Forschung wert (<http://www.timeshighereducation.co.uk/world-university-rankings/2012-13/world-ranking/methodology>).

Turnus: jährlich

Seit wann Rankings: Times Higher Education veröffentlichte ab 2004 die Times Higher Education-QS World University Rankings. Seit 2009 arbeitet Times Higher Education nicht mehr mit QS, sondern mit Thomson Reuters als Datenlieferanten zusammen. Das erste auf dieser Datengrundlage erschienene Ranking wurde 2010 veröffentlicht.

Quelle

<http://www.timeshighereducation.co.uk/world-university-rankings/2012-13/world-ranking>,
abgerufen am 05.03.2013.

3. Dokumentation der Interviewleitfäden

3.1 Interviewleitfäden national

3.1.1. Abnehmer von Informationen zur Beurteilung wissenschaftlicher Leistungen

Die folgenden Fragen richten sich an Repräsentant(inn)en aus Hochschulen/Ministerien und außeruniversitären Forschungseinrichtungen

I Entscheidungsprozesse

- Welche internen und externen Daten benötigen Sie bzw. Ihre Organisation, um die eigene Leistungsfähigkeit in Forschung und/oder Lehre einschätzen zu können?
- Welche organisationsinternen Instanzen sind notwendig, um relevante Daten zu generieren und aufzubereiten?
- Ist die Qualität der intern produzierten Daten ausreichend für die Entscheidungsprozesse innerhalb Ihrer Institution?
- Nutzt Ihre Institution die intern produzierten Daten in ausreichendem Maße?
- Welche Daten beziehen Sie bzw. Ihre Institution von anderen Einrichtungen auf dieser Liste?
- Ist die Qualität der extern gewonnenen Daten für Ihre institutionsinternen Entscheidungsprozesse ausreichend?
- Nutzt Ihre Institution die von externen Einrichtungen produzierten Daten in ausreichendem Maße?
- Lassen sich mit den produzierten Daten alle Bedarfe abdecken oder sind diese begrenzt/was lässt sich anhand dieser Daten nicht beantworten?

II Kooperation/Austausch

- Wie zufrieden sind Sie mit dem Informationsangebot der von Ihnen/Ihrer Institution genutzten Einrichtungen auf dieser Liste?
- Welchen Verbesserungsbedarf im Informationsangebot der externen Einrichtungen sehen Sie?
- Wie beurteilen Sie den Austausch zwischen Ihrer Institution und den von Ihnen genutzten/beauftragten Einrichtungen?
- Welchen Verbesserungsbedarf sehen Sie bezüglich des Zusammenwirkens von internen und externen Einrichtungen bei der Gewinnung und Nutzung von Daten?

III Rechtliche Situation/Umgang mit Daten

- Gehen die externen Organisationen Ihrer Einschätzung nach angemessen mit den Daten um, die Sie/Ihre Institution diesen zur Verfügung stellt?
- Wie regeln Sie, welche Daten öffentlich gemacht werden und welche nicht?
- Bestehen für die von Ihnen gelieferten Daten unterschiedliche Verwertungsrechte?

IV System

- Wie beurteilen Sie das gewachsene deutsche System an Einrichtungen mit ihren unterschiedlichen Informationsangeboten zur Bewertung der Leistungsfähigkeit in Forschung und Lehre?
- Sehen Sie Probleme, die mit der Rechts- bzw. Organisationsform von Datenanbietern zusammenhängen?
- Kennen Sie die diesbezügliche Situation in einem der folgenden Länder: Schweiz, Österreich, UK, Niederlande, Kanada?
- Falls ja, welche Stärken und Schwächen sehen Sie zur derzeitigen Situation in Deutschland?
- Kennen Sie darüber hinaus Länder, die Sie als Good Practice in dieser Hinsicht einschätzen würden?
- Welchen Kriterien muss ein zukunftsfestes System zur Leistungsmessung von Forschung und Lehre Ihrer Einschätzung nach genügen?

3.1.2. Produzenten von Informationen zur Beurteilung wissenschaftlicher Leistungen

Die folgenden Fragen richten sich an Repräsentant(inn)en aus wissenschaftlichen und wissenschaftspolitischen Einrichtungen, Evaluations- und Akkreditierungsagenturen und Beratungseinrichtungen in den Bereichen Forschung sowie Studium und Lehre.

I Zielgruppen

- Welche Institutionen gehören zu Ihrer Zielgruppe/Ihren Abnehmern?
- Wie erfahren Sie von den spezifischen Informationsbedürfnissen Ihrer Zielgruppe?
- In welchem Umfang gehen Sie auf die spezifischen Informationsbedürfnisse Ihrer Zielgruppe ein?
- Welche Institutionen werden darüber hinaus bedient, sind aber keine originäre Zielgruppe?

II Kooperation/Austausch

- Wie schätzen Sie die Kooperation mit Ihrer Zielgruppe ein?
- Welchen Verbesserungsbedarf sehen Sie bezüglich des Zusammenwirkens Ihrer Institution mit den internen Stellen ihrer Zielgruppe bei der Gewinnung und Nutzung von Daten?
- Wo bestehen Kooperationen und wie schätzen Sie diese mit den Institutionen aus folgender Liste ein?
- Wo bestehen Überschneidungen/besteht Konkurrenz zu anderen Institutionen/Anbietern aus dieser Liste?
- Planen Sie, Ihre Kooperationsbeziehungen stärker ins europäische/außereuropäische Ausland auszuweiten?

III Rechtliche Situation/Umgang mit Daten

- Ist die jetzige Rechtsform für Ihre Organisation passend?
- Welche Vorteile/Nachteile hat die bestehende Organisationsform aus Ihrer Sicht?
- Gibt es vergleichbare Institutionen im Ausland, deren Rechtsform Sie als übertragbar halten?
- Wie entscheiden Sie, welche Daten öffentlich gemacht werden und welche nicht?
- Welche unterschiedlichen Verwertungsrechte bestehen für Daten Ihrer Kenntnis nach?

IV System

- Wie beurteilen Sie das gewachsene deutsche System an Einrichtungen mit ihren unterschiedlichen Informationsangeboten zur Bewertung der Leistungsfähigkeit in Forschung und Lehre?
- Kennen Sie die diesbezügliche Situation in einem der folgenden Länder: Schweiz, Österreich, UK, Niederlande, Kanada?
- Falls ja, welche Stärken und Schwächen sehen Sie zur derzeitigen Situation in Deutschland?
- Kennen Sie darüber hinaus Länder, die Sie als Good Practice in dieser Hinsicht einschätzen würden?
- Welchen Kriterien muss ein zukunftsfestes System zur Leistungsmessung von Forschung und Lehre Ihrer Einschätzung nach genügen?
- Wie groß ist Ihre Einrichtung/Abteilung, die mit der Aufbereitung von Daten und Informationen zur Leistungsmessung in Lehre und Forschung befasst ist?

3.2. Interviewleitfäden international

3.2.1. Deutsche Version

Die folgenden Fragen richten sich an Experten aus dem Ausland zur Einschätzung der Informationsstrukturen zur Leistungsbewertung von Forschung und Lehre ihres Landes.

I Datenangebot/Infrastruktur/Akteure

- Wie wird in Ihrem Land die Leistung/Leistungsfähigkeit in Forschung und Lehre bewertet und ggf. gemessen? Welche Informations-/Bewertungsangebote kennen Sie? Welche sind die wichtigsten?
- Wir sind v.a. interessiert an 3 Kategorien: Daten, Peer Reviews und Forschungsprojekte (erklären). Fallen Ihnen noch weitere Angebote in diesen Kategorien ein? In welcher Kategorie sehen Sie die Schwerpunkte in Ihrem Land?
- Welche Rolle spielen Staat, Hochschulen, Markt/private Akteure bzw. intermediäre Akteure (erklären was wir darunter verstehen) bei diesem Angebot?
- Welche intermediär tätigen Einrichtungen bieten in Ihrem Land welche der genannten Daten und Leistungen zur Beurteilung der Leistungsfähigkeit von Forschung und Lehre an?

- Wie bewerten Sie diese Stellung und Infrastruktur intermediärer Einrichtungen? Stärken und Schwächen?
- Welche Akteure innerhalb Ihres nationalen Wissenschaftssystems (Hochschulen, Forschungsinstituten, Ministerien, Politik oder Fördereinrichtungen etc.) nutzen die Datenangebote der genannten intermediär tätigen Einrichtungen hauptsächlich?
- Wir sind an verschiedenen Merkmalen des Systems intermediärer Akteure interessiert:
 - o Wer ist der Träger der Einrichtung?
 - o Welche von den Anbietern sind überwiegend öffentlich grundfinanziert, welche sind privatwirtschaftlich finanziert?
 - o Welche Rolle spielen Beratungsfirmen?
 - o Wie unabhängig sind diese Anbieter Ihrer Einschätzung nach?
 - o Welchen Zusammenhang zwischen der Organisationsform der Anbieter (Forschungsinstitut, gemeinnütziger Verein, GmbH etc.) und deren Unabhängigkeit sehen Sie?
 - o Stehen die Anbieter in Konkurrenz oder haben Sie in Ihren jeweiligen Bereichen Monopole?
- Spielen auch internationale Intermediäre eine Rolle und wenn ja, welche?

II Entscheidungsprozesse

- Für welche Entscheidungsprozesse sind die angebotenen Daten in welcher Weise relevant: Innerhalb von Hochschulen/außeruniversitärer Forschung (z.B. Strategiebildung, interne Mittelverteilung), Ministerien/Politik (z.B. Finanzierung, Entscheidungen über Profile/Strategie und Fortführung/Schließung von Einrichtungen), Fördereinrichtungen?
- Ist die Qualität der produzierten Informationen ausreichend für die Entscheidungsprozesse in den genannten Bereichen? Wo bestehen Defizite und Lücken (z.B. in Verfügbarkeit und Aufbereitung der Informationen/Daten)? Werden die zur Verfügung stehenden Informationen in ausreichendem Maße genutzt, d.h. wirklich als eine Entscheidungsgrundlage herangezogen?
- (Wie) kümmern sich die Anbieter um die Nutzung, fördern sie die Nutzbarkeit?

III Datenverfügbarkeit

- Wie schätzen Sie die Datenverfügbarkeit ein?
- Müssen für die Daten Gebühren entrichtet werden oder sind diese unentgeltlich zu beziehen?
- Gibt es nationale Standards oder rechtliche Vorgaben zur Datenerhebung?
- Gibt es Informationssysteme in denen bestimmte Daten kontinuierlich vorgehalten werden (z.B. in Form eines Datawarehouse)? Welche Rolle spielt die nationale amtliche Statistik dabei?
- Wie ist die Abstimmung zwischen den Datenanbietern?

- Kommt es zu Mehrfacherhebungen von Daten? Gibt es Redundanzen im System?

IV System

- Kann man in Ihrem Land Ihrer Ansicht nach von einem kohärenten System der Leistungsbewertung von Hochschulen und Forschungseinrichtungen sprechen oder ist es eher ein Nebeneinander von Verfahren und Akteuren?
- In welchen Bereichen halten Sie das bestehende nationale System intermediär tätiger Datenanbieter für gut?
- Wo sehen Sie Lücken/Defizite?
- Sehen Sie Probleme, die mit der Rechts- bzw. Organisationsform von Datenanbietern zusammenhängen?
- Wie schätzen Sie die Wettbewerbssituation zwischen den intermediär tätigen Einrichtungen und deren Informationsangeboten im vorhandenen nationalen System ein?
- Wie schätzen Sie das künftige Verhältnis von national tätigen und international tätigen Datenanbietern ein?
- Welchen Kriterien muss ein zukunftsfestes System zur Leistungsmessung von Forschung und Lehre ihrer Einschätzung nach genügen?

3.2.2. Englische Version

The following questions are meant for experts from abroad to assess the Support Structures regarding the Performance Assessment of Research and Teaching in their respective countries.

I Data Offered/Infrastructure/Players

- How are Achievement/Performance in Research and Teaching assessed and possibly benchmarked? What kind of Information and Assessment offerings do you know?
- Which of these are the most important?
- We are above all interested in 3 categories: Data, Peer Review and Research projects (explain).
- Can you think of any other offerings in these categories? In which category do you see the key areas in your country?
- What is the role of the State, the Universities and Institutions of Higher Education, the Market/Private Players or intermediaries (explain what we understand this to mean) operating in this aspect?
- In your country, which intermediatorial institutions offer the specified data for assessing the performance and efficiency of Research and Teaching.
- How do you assess this position and the infrastructure of intermediatorial institutions?
- Strengths and Weaknesses?
- Which players use the data offerings available within their national Science System (Universities, Research Institutes, Ministries, Policymakers or funding institutions and

organisations etc.) mainly use the data offerings provided by the specified intermediatorial institutions.

- We are interested in the various features of the system of intermediatorial players:
 - Who Funds and Runs the Institutions?
 - Which of these providers are largely funded by public resources with a core budget?
 - Which of these are funded by private industry?
 - What kind of role do management consultants play?
 - How independent are these providers in your opinion?
 - What are the interconnections between the kind of organisation and the providers? (Research Institute, Non-Profit Association, a Limited Liability Company)?
 - How independent are these providers in your opinion?
 - What connections exist between how these providers are organised?
 - (Research Institute, non-profit association, Limited Liability Company, etc.)?
 - Do the providers compete with each other, or do they have their own respective monopolies)?
 - Do international intermediatories have a role to play, and if yes, what is it?

II Decision-making Processes

- For which decision-making processes are the data offered relevant, and if so, how: Within the Universities/Extramural Research (e.g. Strategy Building, internal distribution of resources), Ministries/Polycymakers (e.g. Finances and Funding, decisions about profiles/strategies and the continuation/closure of institutions), Funding Bodies?
- Is the quality of the information produced adequate for the decision-making processes in the specified fields? Where do deficits and gaps exist (e.g. regards the availability and processing of information to a sufficient degree, i.e. and where they were truly used as a decision-making basis).
- (How) do the providers make see to the usage and raise its utility?

III Data Availability

- How would you assess the data availability?
- Do fees have to be charged for the data or can users draw on these free of charge?
- Do National Standards or legal rules and regulations on data mining/surveying exist?
- Do Information Systems exist in which specific data are continually stored (e.g. in the form of a data warehouse)? What is the role that the Official National Statistics Body play?
- How are the data providers coordinated and synchronised?
- Are any data surveyed several times? Is there any redundancy in the system?

IV System

- In your opinion, is it possible in your country, to speak of a coherent system of performance and achievement for assessing the performance and achievement of Universities and Institutions of Higher Education and Research Institutions or does it rather tend to be a matter of processes and players working next to each other?
- In which fields do you consider the existing national system of intermediary data providers to be good?
- Where do you see gaps or deficits?
- Do you see any problems connected with the legal or organisational form of data providers?
- How would you assess the competitive situation between the intermediary operational institutions and the information they offer in the existing national system?
- How would you assess the future ratio between nationally operational and internationally operational data providers?
- What criteria must a future-proof system of performance benchmarking in Research and Teaching meet in your opinion?

4. Autorisierungsübersichten der Experteninterviews

4.1. Autorisierungsübersicht nationale Experteninterviews

Einrichtung	Datum der Autorisierung
Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Abteilungsleiter (in) 1	13.01.2012
Landesministerium für Wissenschaft und Kultur, Staatssekretär(in)	02.02.2012
Hochschule, Präsident(in)	13.11.2012
Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Abteilungsleiter(in) 2	10.01.2012
Deutsche Forschungsgemeinschaft e.V. (DFG), Gruppenleiter(in)	29.11.2011
Akkreditierungsagentur, stellv. Geschäftsführer(in)	25.10.2011
Institut für Forschungsinformation und Qualitätssicherung e.V. (IfQ), Leitungsebene	06.02.2012
Wissenschaftsrat (WR), Referatsleiter(in) und Referent(in)	16.11.2011
Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften e.V. (MPG), Leitungsebene	24.01.2012
Hochschulrektorenkonferenz (HRK), Referatsleiter(innen) und Projektleiter(in)	Rückkopplung des Gedächtnisprotokolls ohne abschließende Kommentierung am 16.01.2012

4.2. Autorisierungsübersicht internationale Experteninterviews

Einrichtung	Datum der Autorisierung
Higher Education Strategy Associates (HESA)/Canada's National Advisory Committee on Education Statistics, Leitungsebene	04.06.2012
Higher Education Funding Council England (HEFCE), Leitungsebene	14.05.2012
Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (BMWF), Österreich, Leitungsebene	03.08.2012

ISSN 1862-7188

ISBN 978-3-941927-45-2